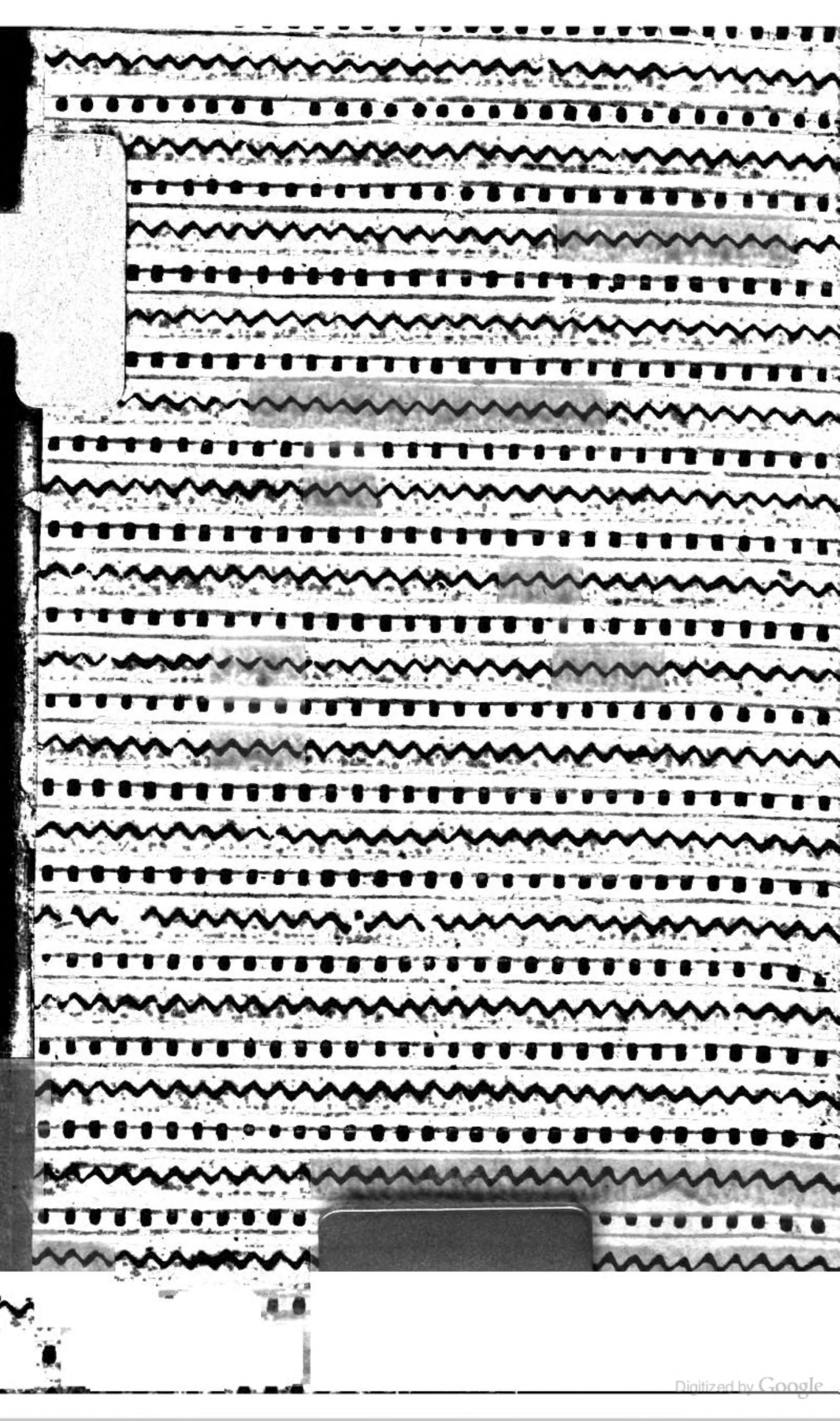
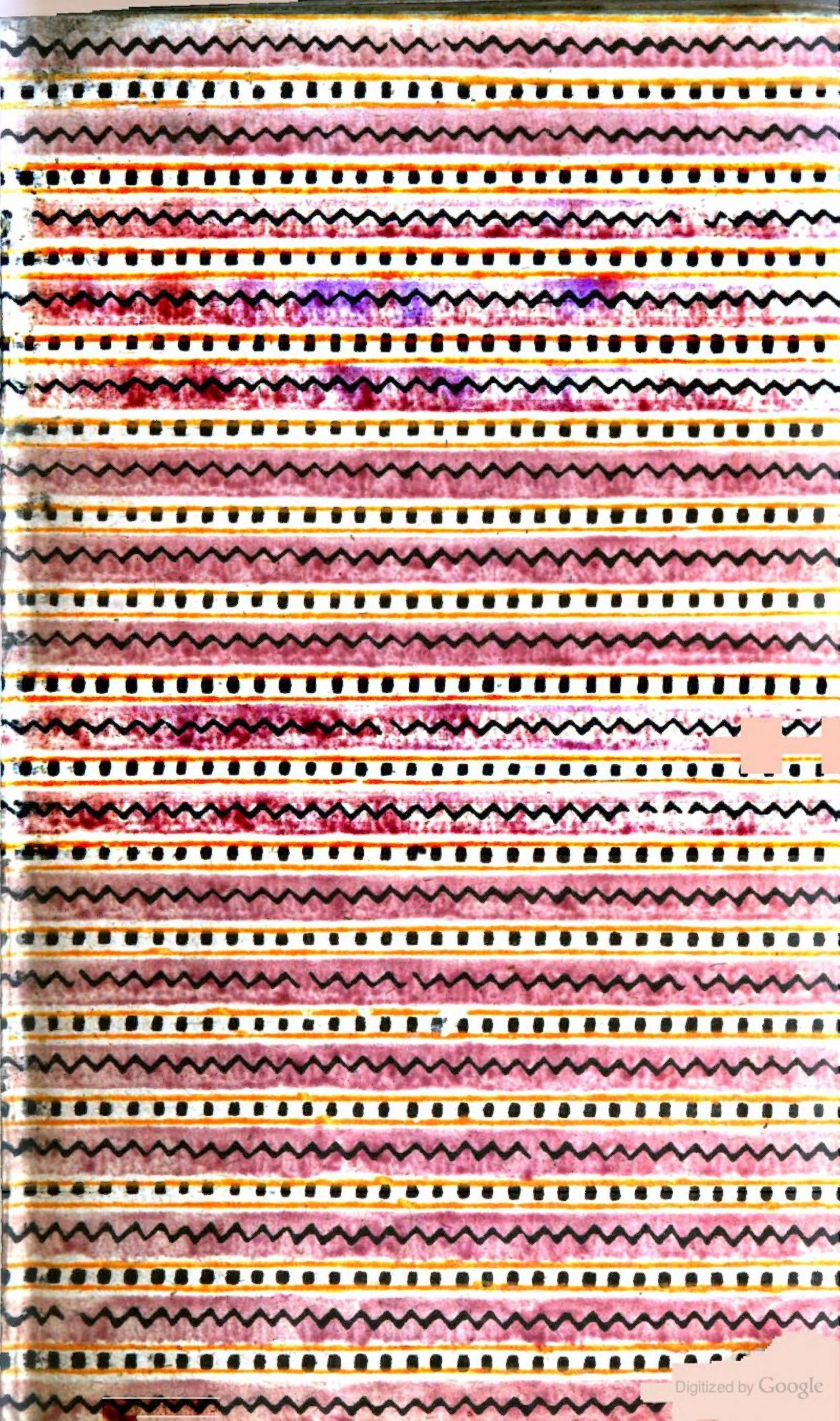






Wörterbuch
des
Neuen Testaments
zur
Erklärung der christlichen Lehre
von
D. Wilhelm Abraham Teller.



Fünfte von neuen durchgesehene Auflage.

Berlin,
bey August Mylius. 1792.

Auch diese fünfte Auflage meines Wörterbuchs ist im Wesentlichen ganz unverändert geblieben, welches ich und die Verlagshandlung den Besitzern der beyden vorhergehenden schuldig zu seyn glaubten. Da ich gleichwohl wünschte, und auch nicht ohne Veranlassung, die in den Vorerinnerungen S. 55. bis 64. blos in einigen Zügen entworfene Idee, von dem nationellen Christenthum weiter auszuführen; so habe ich dies in einer besonders gedruckten Beylage gethan, unter der Aufschrift: Die Religion der Vollkommnern. —

Hier bemerke ich nur noch, daß der Herr Professor Hesselink in Amsterdam ein ähnliches Werk in holländischer Sprache auszuarbeiten ange-

)(fan-

fangen hat. Der Titel ist: Uitlegkundig Woordenboeck ter Opheldering van de Schriften des N. Verbonds door G. Hesselink — to Amsterdam by J. Yntema — 1790. 8. wovon aber zur Zeit nur der erste Theil herausgekommen ist, der mit dem Buchstaben H sich endigt. Das meinige liegt dabey durchaus zum Grunde. Mehrere, auch größere, Artickel, wie Christus, sind nur mit einigen Veränderungen beybehalten, andre abgekürzt oder erweitert, und hin und wieder, meines gelehrten Censors, Herrn G. H. Lang, oder andrer Erklärungen vorgezogen worden. In dem Appendix zu dem IV. Volum des Monthly Review enlarged 1791 wird das Werk, als ein selbst in England noch fehlendes, mit Beyfall angezeigt. Und so ist denn beydes, diese Anzeige, wie das Hesselinksche Unternehmen, mir ein angenehmer Beweis mehr, daß meine frühere Entschließung dazu wenigstens kein unnützer Einfall gewesen ist. —

Und noch kann ich, Gottlob, ohne Reue, mit Zufriedenheit und Dank gegen den Höchsten, der

mir das Wollen und das Vollbringen dazu gegeben hat, auch auf diesen Theil meiner Arbeiten für das größere Publikum, zurücksehen. Wie meine Absichten dabey rein gewesen sind, so sind auch die Ueberzeugungen, unter welchen ich die wichtigsten Artickel aufgesetzt, noch dieselben. Aber nun, da sich der Abend meines Lebens nähert, überlasse ich den einsichtsvollen Männern, welche jetzt die größten Aemter in der evangelischen Kirche zieren, und die ich, so wie einen Henke, Hufnagel, Löfler, im Stillen ehre, die höhere Schriftauslegung noch kräftiger in Schutz zu nehmen, als ich es nach meinen Einsichten und Gelegenheiten habe thun können; und freue mich, so oft ich denke, daß es geschehen wird.

Ich schließe übrigens — zum Beweise, wie sehr die Bildersprache des neuen Testaments von jeher ist misverstanden worden; wie schwer es einem ansehnlichen Theile der Menschen fällt, sie zu entkleiden, und wie nöthig es also ist, für diesen es in einem solchen Wörterbuche zu thun — mit dem ernstvollen Verweis, welchen der höchste Ausleger

)(2 des

des göttlichen Willens seinen Schülern und Freunden bey einer gewissen Gelegenheit gab. Ich meine folgenden Matth. 16, 6. 7. 9. 11. 12.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer! Da dachten sie bey sich selbst und sprachen untereinander: das wirds seyn, daß wir nicht haben Brod mit uns genommen. Da das Jesus merkte, sprach er: vernehmet ihr noch nichts? wie, verstehet ihr denn nicht, daß ich nicht vom Brod rede, wenn ich euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer warne — — sondern von ihrer Lehre?

Berlin, am 13. März 1792.

Vorrede

zur ersten Auflage.

Es kömmt zum richtigen Verständniß eines jeden Schriftstellers ungemein viel darauf an, ihm seine Sprache in ihren Hauptwörtern und vornehmsten Wendungen abzulernen. Ein jeder hat seinen eignen Ausdruck, wie seine eigne Aussprache und Geberden; und je denkender der Mann ist, der seine Einsichten allgemein macht, je neuer der Gegenstand ist, den er behandelt, um so häufiger findet er die Sprache, in welcher er schreibt, für sich zu enge; er sieht sich also genöthiget, die in derselben schon vorhandenen Wörter auf die bequemste Weise zu Zeichen seiner Gedanken zu machen. Dieß ist so allgemein zugestanden, daß man auch schon längst die Nothwendigkeit erkannt hat, in besondern Büchern den eigenthümlichen Sprachgebrauch der besten Schriftsteller unter den Griechen und Römern zu erklären. Und nicht uneben hat man sie den Schlüssel zu ihren Werken genannt, weil sie gleichsam den Zugang zu ihrer ganzen gelehrten Denkungsart öfnen.

Dieselbe Nothwendigkeit kann ich nun wohl bey den Schriften des neuen Testaments voraussetzen, ohne mich lange bey ihrer Beweisung aufzuhalten. Gleichwohl ist mir noch zur Zeit kein solches Wortregister desselben bekannt, dessen Verfasser es recht eigentlich zur Absicht gehabt hätte, die Ausdrücke und Redarten unsrer christlichen Religionsbücher in Einem Verzeichnisse zu erklären, von denen die richtige Einsicht in das ganze Christenthum abhängt und aus welchen man den Kern der Religion herausnehmen muß. Ich kann bey diesem Urtheil es um so weniger zur Absicht haben, den Werth dessen, was man schon lange durch sogenannte Concordanzen geleistet hat, zu verringern oder diesen ihre Brauchbarkeit abzusprechen, da sie mir selbst bey dem gegenwärtigen Unternehmen ein so großes Erleichterungsmittel gewesen sind. Allein die Verfasser derselben wollten mehr den Mängeln des Gedächtnisses durch Sammlung aller Schriftstellen, in denen ein Wort vorkömmt, abhelfen, als Urtheile über den Inhalt der Religion selbst veranlassen, und schon das ist eine sehr dankwerthe Mühe gewesen; oder ihr Plan war zu groß und zu weitläuftig, als daß sie den Wörtern, die ich hier meyne, eigne Zeit zur Untersuchung und Aufklärung hätten widmen können. — Nur ganz neuerlich haben einige Männer von Einsicht und bekannten Verdiensten angefangen, die Bahn, die ich betreten habe, selbst mit

zu brechen; ich meine Herr D. **Crusius** zu Leipzig, in den Erläuterungen des Briefs an die Römer, und besonders der Bedeutungen des Worts **Gesetz**; Herr D. **Zachariä** in Göttingen, in seinen Paraphrasen über die Briefe Pauli, und Herr **Schrader**, Prediger in der Grafschaft Ravensberg, in der Erklärung des Briefes an die Römer; die beyde ihren Auslegungen eine kurze Erklärung der in jedem Briefe vorkommenden classischen Wörter vorgesetzt haben. Diese Wahrnehmung hat auch wirklich den Vorsatz, welchen ich bereits auf der Universität Helmstädt gefaßt hatte, eine solche Erklärung der Hauptwörter des neuen Testaments herauszugeben, in mir von neuem so lebhaft gemacht, daß nun daraus das Wörterbuch entstanden ist, welches ich hiermit bekannt mache.

Ich liefere also keine eigentliche Concordanz, kein vollständiges Spruch- Namen- und Wortregister, und verweise deswegen auf diejenigen, die man bereits hat. Das alles lag außer meinem Erklärungskreise, welcher nach meiner Hauptabsicht nur so weit gehen sollte, so weit sein jeder des Originals unkundiger Leser geführt werden muß, um es aus eigner deutlichen Einsicht zu erkennen, was er als ein Christ zu glauben und zu thun hat. Man wird also keinen Ausdruck, der in dieser Absicht erklärt werden muß, vermissen, auch wohl finden, daß ich zuweilen andre, die eben nicht da-

zu gehörten, beyläufig mitgenommen habe, um unsre deutsche Uebersetzung auch in solchen, nach meinen Einsichten, zu berichtigen, ohne mich doch hierinn zu etwas gewissem anheischig zu machen. Da auch die eignen Reden Christi und die Schriften der Apostel die unmittelbare Erkenntnißquelle des Christen sind, so habe ich mich zur Zeit nur auf diese eingeschränkt, durchaus aber mich der Kürze beflissen, die man, um nicht unbillig oder gar unverschämt zu seyn, Lesern und Käufern schuldig ist; niemand von noch jeztlebenden Gelehrten für mich genannt, um die nicht zu beleidigen, die ich nicht nennen konnte; die Sprachbeweise jedem zur eignen Prüfung so faßlich als möglich zu machen gesucht; und alles mit der Offenherzigkeit geschrieben, durch die ich in allen Gott und Menschen gefällig zu werden trachte. Doch hat jene Kürze hin und wieder einige Dunkelheit im Ausdruck verursacht, die ich zu spät bemerkt habe, so wie diese Offenherzigkeit mich manchen harten Beurtheilungen aussetzen wird. Aber, Gottlob, daß ich den Einschränkungen des menschlichen Verstandes nicht unterworfen bin, die man sich nach hergebrachten Landesverfassungen gefallen lassen muß, oder zu denen sich ein mehr für seine Finanzen, als für die Wahrheit, besorgter Gelehrter erniedriget.

Ich mag es daher auch noch jezt gar nicht verheelen, daß ich mit dem Vorsatz zu Werke gegan-

gen

gen bin, selbst in meinen gegenwärtigen Verbindungen als Schriftsteller das Meinige dazu beyzutragen, mehr Klarheit und Reinigkeit in den Lehrbegriff zu bringen, die Religion Jesu von Menschensatzungen, die es mir nach gesetzter Prüfung sind, zu scheiden, und uneingenommenen Gemüthern im Lehrstande es immer wichtiger zu machen, die Religion nicht als eine gelehrte Wissenschaft zu behandeln, und ihr Studium derselben nicht auf Spitzfindigkeiten des Verstandes oder Spiele der Einbildungskraft, sondern auf ihre heilsame Anwendung bey ihren Gemeinen zu richten. Hierzu steht nun aber kein anderer Weg offen, als daß man selbst die Schrift verstehe, nach der man andere zur Glückseligkeit anweisen soll. Chronologische, geographische, historische Untersuchungen mögen immer die Beschäftigung einiger wenigen Gelehrten bleiben. Es würde sogar dem Besten der Religion sehr zuträglich gewesen seyn, wenn man es von jeher mit diesen so gehalten hätte, statt daß es Zeiten gegeben hat, da alle Auslegungsbücher, academische Streitschriften und Sammlungen verschiedener einzelnen Erklärungen davon wimmelten, und niemand sichs auch nur einfallen ließ, Wörter und Redarten zu berühren, die geradezu den Inhalt der Religion selbst angehen. Mit dem allen ist dem Lehrer der Religion so wenig als dem Schüler geholfen; aber beyden ganz gewiß durch eine genaue Auflösung der Sprache, in

welcher die Religion zuerst vorgetragen wurde, in die einfachsten Vorstellungen, die dabey zum Grunde liegen, die jener für diesen in der Stille anstellt, und dann ihm öffentlich in seiner Muttersprache wiederholt. „Man muß nicht,“ dieß sind die eignen Worthe **Luthers** im Briefe vom Dollmetschen, „die Buchstaben in der lateinischen (und „wie ich hinzusetze in der griechischen und hebräi„schen) Sprache fragen, wie man soll deutsch re„den, sondern man muß die Mutter im Hause, „die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann „auf dem Markt fragen, wie sie reden, und dar„nach dollmetschen, so verstehn sie denn und mer„ken, daß man deutsch mit ihnen redet,“ — „das habe ich mich geflißen, aber leider allewege „nicht erreicht noch troffen.“ So sollten wir, die wir von Zeit zu Zeit das Lehramt verwalten, uns nur als berufene Dollmetscher der Reden Christi und der Vorträge seiner Apostel betrachten, die in dem zu jeder Zeit gültigen Deutsch ihren Zuhörern sagen sollen, was der damaligen Welt in ihrer Sprache zuerst verkündiget worden, und darauf sie aufmerksam machen. Das würde durch die eben gedachte Wortanalyse geschehen. Man würde bald dabey finden, welches Redarten sind, die die Apostel selbst nach den verschiedenen Fähigkeiten und übrigen Umständen ihrer Gemeinen verändern, an welche sie selbst sich nicht binden, ohne daß die Hauptsache dadurch verändert wird, und was

da-

dagegen stets wesentlich zu dieser gehört; welches eigentlich die unveränderliche Lehre des Evangeliums selbst, und welches im Gegentheil die bey den ersten Boten desselben nach ihren verschiedenen Gaben und Umständen verschiedene Lehrart ist; wie wahr es endlich sey, daß nach allen und noch so vielen Erklärungen schwerer Schriftstellen die Summe der Lehren der Religion immer dieselbe bleibt, die der ungelehrte Christ schon in den zehn, zwanzig, klaren und körnigten Sprüchelgen zusammengezogen findet, die sein Schatz im Leben und sein Trost im Tode sind. Und o wie weit angenehmer und nützlicher würde ihm die Lesung der Schrift werden, wenn man ihm aller Orten das wiederfinden lehrte, was dieses sein kleines Spruchregister enthält! Dieß alles ist wenigstens bey mir der Erfolg gewesen, da ich diesen Gang genommen. Ich wünschte also auch, daß niemand, der künftig die Religion lehren soll, sich die Mühe verdrießen ließe, eben so beym Buchstabiren anzufangen, um die Schrift mit der Zeit ungehindert lesen zu können, und gebe nun dazu in diesem Wörterbuche einige Anleitung. Die Sache betrift die richtige vollständige Sammlung und Erkenntniß der Lehren des allgemeinen Christenthums, die genaue Erklärung der Schrift, die dabey zum Grunde liegen muß, und die Deutlichkeit der Uebersetzungen. Dieß veranlasset mich also von dem einen wie von dem andern noch einige Erinnerungen beyzufügen.

Ich bin zuerst eben nicht dafür, daß die Uebersetzung des seligen Luthers jemals ihr kirchliches Ansehen unter uns verliere. Aber von Zeit zu Zeit sie in einzelen Wörtern und Redverbindungen zu berichtigen: das sollte, dünkt mich, geschehen, hätte schon längst geschehen sollen, und hätte man so fortgefahren, wie man anfing, so wäre nun die Sache vollendet. Wenigstens kann es keinem Gelehrten unbekannt seyn, wie viel man in den ersten Ausgaben von Zeit zu Zeit darinn verändert hat. Luther selbst hat, nur nach der vorher angeführten Stelle, seine Uebersetzung nie für unverbesserlich ausgegeben; er hat gewarnet und gebeten, sie stets nach den Grundtexten zu prüfen, und viele Stellen in der ersten Ausgabe wirklich so übersetzt, wie es ihr eigentlicher Sinn erfodert, oder auch die bessere Verdeutschung eines Worts und einer Redart in den später übersetzten Büchern noch gefunden. Mehrere Beyspiele der letzten Art habe ich schon im Buche selbst gegeben. So hat Luther z. E. die ganz hebräische Redform, in Christo Jesu, richtig deutsch, durch christlich — Gemeine in Christo Jesu, durch, christliche Gemeine — übersetzt. Was hindert es, die von mir angeführten Sprachbeweise dazu genommen, unsre Uebersetzung in ähnlichen Stellen dieser gleichförmig zu machen, daß es nun auch Eph. 3, 21. für dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, heiße, dem sey Ehre in der christlichen

chen Gemeine? — Aber er hat auch nicht selten in der ersten Ausgabe richtiger übersetzt; ganz, wie es seyn sollte. Ich habe gezeigt, wie man den Ausdruck, **thut Buße**, für deutsche Leser sogleich in den verständlichern, **bessert euch**, verwandeln solle, und (welches zwar minder wichtig ist, aber doch zur Genauigkeit einer guten Uebersetzung gehört) das **Amt zu führen**, in **dienen**; **Wort**, in **christliche Lehre**, **Evangelium**. Eins wie das andre hat nun in der ersten Ausgabe von 1522 schon gestanden: Matth. 3, 2. 4, 17. Marc. 1, 15. **bessert euch**; 6, 12. **man soll sich bessern** (wie dieß **Bessern** auch in den spätern Ausgaben beybehalten worden, Matth. 11, 20. Luc. 13, 3.) — Apostg. 8, 4. **und predigte das Evangelion** — 2 Cor. 3, 6. welcher uns — gemacht hat, **Diener zu seyn** des neuen Testaments. — Es verdiente überhaupt noch eine genauere Untersuchung, durch welche Veranlassungen die spätern Ausgaben der lutherschen Uebersetzung in einzelen Stellen, die gar keiner Verbesserung bedurften, dem ungeachtet sind verändert worden. Von wirklichen Verbesserungen lassen sich die Ursachen leicht angeben, wenn man bedenkt, daß auch Luther und seine Freunde, wie Melanchthon, in der richtigen Schrifterklärung immer mehr Einsicht und Stärke gewannen. Sie ists, die dem Uebersetzer stets neue Kraft giebt, wie ohne sie niemand sich das Recht anmaßen sollte, über Lehren der Religion zu urtheilen.

Aber nun auch hiervon etwas zu sagen: so ist zuerst das Auslegungsgesetz, Schrift aus Schrift zu erklären, zwar längst gemacht und angenommen, nur scheinet es mir, daß man sich noch nie recht darüber vereiniget hat, was man darunter verstehen wolle. Denn es recht verstanden und angewendet, wüßte ich kein allgemein kräftigers Hülfsmittel der Auslegung der Schrift. Ich denke mir nemlich dabey eine solche Erklärung, wobey man entweder auf die ausdrücklichen Zeugnisse Jesu und der Apostel von der Bedeutung, in der sie gewisse Wörter genommen, das meiste Gewicht legt, und sie also vor allen Dingen aufsucht; oder den jüdischen Gebrauch einer Redart, eines Ausdrucks, den sie bey ihren Anweisungen zum Grunde legen, den sie als damals allgemein bekannt nicht weiter erklären, sich aus den Sitten dieses Volks nach den Beschreibungen des alten Testaments erst verständlich zu machen sucht; oder endlich Wörter und Ausdrücke, mit denen sie im Vortrag derselben Sache abwechseln, so lange gegen einander vergleicht, bis man den allgemeinen Begriff aus allen zusammen genommen völlig ausgezogen hat. Immer wird hier Schrift aus Schrift erklärt, und wenn die mittelste Gattung mehr Sprachgelehrsamkeit und Bekanntschaft mit dem Alterthümern erfordert; so ist die Anwendung der ersten und letzten eine um so leichtere Sache für jeden, dem sie selbst wichtig genug ist. Um kurz zu seyn, will ich

ich die Erläuterung desselben aus meinem Wörterbuche selbst hernehmen. Ich erkläre Fülle, in den Briefen an die Epheser und Colosser, von der Kirche. Der Sprachgebrauch läßt so etwas vermuthen; aber das eigene Zeugniß des Apostels, daß er so verstanden seyn wolle, Eph. 1, 23. und die ganze Vergleichung seiner Phraseologie in beyden Briefen, wie ich sie angestellt habe, entscheidet. Und so gehen mir zu meinem Verständniß der Redart, an Jesum glauben, seine eignen Aussagen, dieß heiße, sein Wort halten, sein Freund seyn, und thun, was er gebiete, über alles. So erkläre ich Schrift aus Schrift in der zweyten Bedeutung, wenn ich bey der Wahrnehmung, daß Jesus Hoherpriester und Prophet genannt wird, die ursprüngliche Bedeutung beyder Benennungen aufzufinden, bis aufs Entstehen des Israelitischen Hohenpriesterthums und der Prophetenwürde unter diesem Volk zurückgehe. Ich erwarte also von einem jeden, der mir seine Erinnerungen über dieses Wörterbuch mittheilen will, mir vor allen Dingen kurz und gut zu sagen, ob er in diesem Verstande Schrift aus Schrift mit mir erklären wolle: Sonst gehen wir, der eine zur Rechten, der andre zur Linken, und können unmöglich an einem Orte zusammentreffen.

Hiernächst gestehe ich, daß mir viele Stellen des neuen Testaments gar keiner Erklärung zu bedürfen, durch eine jede, die man versucht, nur mehr

mehr verdunkelt zu werden scheinen; und man also auch darinn sich mehr vereinigen sollte, was, als aufs deutlichste gesagt, nun auch geradeweg so anzunehmen sey. Es ist mir die unbegreiflichste Sache, wie man oft andern den Vorwurf machen könne, daß sie der Schrift entgegen erklärten, die ihr offenbar die meiste Ehre anthun, und das mit willigstem Beyfall annehmen, was in derselben mit dürren Worten gesagt wird. Sie beharret z. E. immer auf der Versicherung, daß Jesus der Herr sey; sie nennt ihn durchaus den Herrn; sie erklärt sich darüber an so vielen Orten, wie ich das alles bey diesem Artikel kurz angezeigt habe. Warum sucht man noch eine gezwungene Erklärung, daß dieß so viel als Jehova sey? Josephus sagt ausdrücklich das Gegentheil, und wenn die griechischen Uebersetzer für diesen Namen ihr κυριος brauchen, so kam es eben daher, weil sie den Namen Jehova als Juden nie aussprachen, und also auch so übersetzten, als ob Adonai stünde. Was ist unbedingter gesagt, als 1 Cor. 15, 28. daß der Sohn dereinst das Reich übergeben und selbst unterthan seyn werde — der ganze Sohn — daß ich so reden mag: warum ehrt man die Schrift nicht und läßt es dabey bewenden, statt daß man nun eine vorausgefaßte Theorie hinein zu zwingen sucht?

Wie viel nun bey solchen Uebersetzungen und Erklärungen der Schrift die Erkenntniß und der heilsame Unterricht der Religion gewinnen würden, ist

ist unnöthig weitläuftig zu sagen. Nur die einzige Erklärung, die ich von dem Schriftgebrauche des Ausdrucks, Furcht Gottes, gegeben habe, angenommen und recht durchdacht, müste wahrhaftig auch die Kraft und Würde des Christenthums ganz anders geschätzt und im täglichen Wandel verherrlichet werden. Und dieß ist es, was ich mit aller Aufrichtigkeit des Herzens, als den edelsten Zweck des christlichen Lehramts, auch durch diese Arbeit zu befördern gesucht habe. Berlin, den 13. März, 1772.

Vorrede

zu den Zusätzen der zweyten Auflage.

Um den Besitzern der ersten Auflage meines Wörterbuchs nicht beschwerlich zu fallen, habe ich die zweyte bis auf einige meistens die Zahlen angehende Berichtigungen des Drucks unverändert gelassen, und dafür die folgenden Zusätze besonders ausgearbeitet. Ich bedaure nur, daß ich der Unbequemlichkeit, die durch eine solche Trennung in dem Gebrauch entstehen mußte, nicht eben so gut habe abhelfen können, und sie zum Theil dadurch vermehrt worden ist, daß in der Correctur der ersten Bogen das Sternzeichen ausgelassen worden, wodurch sich in den letzten die Beziehungen auf die Zusätze von Zurückweisungen auf das Wörterbuch selbst unterscheiden.

Sonst enthalten diese Zusätze einigemal wirkliche Verbesserungen; zuweilen Nachholungen von Wörtern, auf die ich schon im Wörterbuch hingewiesen hatte, wie Stachel, Spiegel; noch öfter Bestätigungen, wie bey Furcht Gottes, Fülle u. a. m. größtentheils aber freywillige Beyträge von Wörtern und Redarten, als, andächtig, hochherfahren, Griechen, Handel u. d. durch deren

deren Auslegung die Lesung des neuen Testaments jedem, der sich nicht selbst helfen kann, erleichtert wird. Bey diesen konnte ich um so kürzer seyn, da die Einsicht in das eigentliche Christenthum davon eben nicht abhängt, und ich mich hierüber schon in der Vorrede zum Wörterbuche erklärt habe. Nur die Bestätigungen erfoderten mehr Umständlichkeit, welche sich freylich auch eher für einen Commentar als für ein Wörterbuch schickt, aber gleichwohl wegen der besondern Veranlassungen, welche ich dazu gehabt, nicht zu vermeiden war.

Es kann nun dem Leser einerley seyn, welches dieselben gewesen. Mir kam es zu, den besten Gebrauch für ihn und mich selbst davon zu machen, und dieß habe ich nicht nur gelegentlich gethan, was die Hauptsache anlangt, sondern will es auch jetzt wegen gewisser dabey vorgefallener Misverständnisse thun.

Ich bin völlig überzeugt, daß Religion und Theologie, das Christenthum nach der Schrift und das Christenthum nach dem System unendlich weit von einander unterschieden sind. Ich sehe dieses für ein Gebäude an, welches dem Scharfsinne des menschlichen Verstandes Ehre macht, an welchem viele Kunst verschwendet ist, und welches man also wohl ein und das andremal zur Bewunderung der Kunst besehen kann, aber gewiß nicht beziehen muß, wenn man gesund und ruhig wohnen will. Dieß würde auch zuverläßig das Urtheil der Meisten

seyn,

seyn, wenn sie nicht das System sich eher geläufig gemacht hätten, ehe sie aus eignem Antriebe und mit allen dazu gehörigen Hülfsmitteln die Schrift gelesen. Es würde dann schlechterdings unmöglich seyn, daran einen Geschmack zu gewinnen, oder, wenn nicht noch nachher die Bekanntschaft mit demselben dazu käme, von selbst auf solche mühsame Zurüstungen zu verfallen. Diese Ueberzeugung nun war bey mir im ersten Aufkeimen, da ich vor zehn Jahren die Verfertigung meines Lehrbuchs unternahm; und sie ist seitdem zu einer solchen Größe und Stärke angewachsen, daß ich vor einiger Zeit mich entschloß, in einem Wörterbuche die Bearbeitung merklich zu machen, unter welcher sie bey mir zugenommen hat. Ich fürchtete also zwar keine augenblickliche Wegwerfungen oder ungeziemende Anschwärzungen von gesetzten und billigen Männern; aber ich erwartete auch eben so wenig den Beyfall derer, die auf andern Wegen die gegenseitige Ueberzeugung sich schon längst in frühern Jahren zu eigen gemacht, und ich sehe klar ein, wie beynahe unmöglich es für solche seyn muß, wenn besonders Geschäfte oder andre Hindernisse einer ruhigen Prüfung dazu kommen, den Rückweg zu nehmen, und den Weg, den ich gegangen bin, einzuschlagen. Ich schrieb also für solche, die noch für kein System eingenommen sind, wie es billig am wenigsten Anfänger in der Erlernung theologischer Wissenschaften seyn sollten, und ihnen vornehmlich widme ich

auch diese Zusätze. Sie stehen noch am Scheidewege; bey ihnen steht es noch, sich der Hülfsmittel aus der Kirchengeschichte und einer philosophischen Kenntniß der alten Sprachen zu bemächtigen, durch welche man in den Stand gesetzt wird, das reine Metall des Christenthums von den Schlacken einer sectirischen Philosophie oder abergläubischen Schwärmerey zu scheiden. An sie will ich mich also noch mit folgenden Vorstellungen und Bitten wenden.

Zuerst werden sie hoffentlich es der Mühe werth achten, zu untersuchen, wie viel Zeit man eigentlich in beynahe siebzehn Jahrhunderten, oder nur, um nicht so weit zurückzugehen, seit der Reformation, auf die Auslegung der Schriftstellen verwandt hat, aus denen die Lehrsätze des Christenthums herauszuziehen sind; unter welchen äußerlichen Umständen man dabey zu Werke gegangen ist; und welche Hülfsmittel man dazu angewandt hat. Ich will, um ihrem Urtheil nicht vorzugreifen, nicht sagen, wie günstig oder ungünstig das Resultat dieser Untersuchung für die herrschend gewordne Erklärungen ausfallen muß, wenn sie gehörig angestellt wird; aber ich bitte darum so sehr, so lieb es ihnen seyn wird, und zum mannigfaltigsten Gebrauch nützlich, sie mit Fleiß geendiget zu haben.

Hiernächst ist es nöthig, daß sie aus eigner Lesung und Vergleichung bey sich entscheiden, ob die Sprachart des neuen Testaments wirklich hebräisch-griechisch oder rein-griechisch sey. Seit

ohngefähr dreyßig Jahren hat zwar jene Meinung ein merkliches Uebergewicht gewonnen, und sie wird wohl iezt in Deutschland von den angesehensten Schriftauslegern durchgängig behauptet. Allein ich wünschte doch, daß es immer mehr in der Folge keine bloße Ueberlieferung aus dem Verstand des einen in das Gedächtniß des andern würde, sondern eine durch eigne Versuche gewirkte Ueberzeugung. Mir ist dazu sehr nützlich gewesen, wenn ich in meinen akademischen Jahren am Morgen einen Abschnitt, ohne mich nach Kapiteln zu richten, aus dem A. T., den Grundtext und die Alexandrische Uebersetzung verglichen, gelesen, und nachher Abends einige Absätze aus dem N. T. Da war der Eindruck von den früh gefaßten hebräisch-griechischen Redformen der Alexandriner noch so lebhaft in mir, daß ich von selbst merkte, es sey einerley Sprachart, und mir in Gedanken manche Erklärung machte, die ich nachher angenommen. So hatte ich z. E. in den Psalmen gelesen die Erde und ihre ganze Fülle mit demselben griechischen Wort, das Paulus in den Briefen an die Epheser und Colosser braucht, gerieth kurz nachher über die Stelle Col. 1, 19. und machte also die Anwendung davon.

Aber die hebräisch-griechische Sprachart recht kennen zu lernen, ist es, dünkt mich, noch Kleinigkeit sie bloß in einzelnen Worten, Redarten und Redverbindungen aufzusuchen. Hier ist auch

auch beynahe von einem Vorstius und andern nichts mehr zu thun übrig gelassen. Darinn liegt ein fast noch unentwickelter Keim der Erklärungsart des N. T., die ins Große geht, daß es auch eine ganz hebräisch-griechische Denkungsart in demselben giebt, die Nationalphilosophie, Nationalsitten, und Nationalgebräuche zum Grunde hat. Z. E. Seite 235. habe ich für ein Wörterbuch zureichend die Redart in Sünden gebohren seyn erklärt; ich hätte aber noch hinzusetzen können, daß es, wie man auch aus der Frage der Jünger und der Antwort Jesu Joh. 9, 2. 3. wahrnehmen kann, eine herrschende Meynung unter den Juden war, nur sündhafte Eltern brächten gebrechlich Gebohrne zur Welt. So ist S. 370. die Beschreibung eines gottgefälligen Almosens als eines angenehmen Opfers Gott zum süßen Geruch, nicht bloß hebräisch geredet, sondern gedacht. Und so denke ich, verhält sichs mit allen den Vorstellungen von Himmel und Erde, Gesetz und Werke, Hoherpriester, Versöhnung u. s. w. Ich wünschte also, daß diejenigen, für die ich dieß schreibe, auch hierauf ihre unpartheyische Untersuchung verwenden möchten.

Diese Erklärungsart, sagte ich, geht mehr ins Große. Aber auch die Schrifterklärung selbst, auf welche sich der künftige Lehrer der Religion vorzubereiten hat, um die er sich ohnstreitig am meisten bekümmern sollte, muß mehr aufs Große ge-

richtet seyn; auf die Aussprüche Jesu und seiner Boten, die jedem Hauptstücke der christlichen Wahrheit, wie sie im systematischen Vortrag gelehrt wird, zur Grundlage dienen. Ich beziehe mich hier auf das, was ich schon zum Theil hierüber in der Vorrede zur ersten Auflage erinnert habe und setze nur noch folgendes hinzu. Es ist einerley, mit welchem Hauptstücke der christlichen Lehre man diese Vorbereitung anstellen will; und zur Vorbereitung ist nur ein einziges zureichend. Jeder neue Aufschluß in dem einen enthält die Anlagen zur Aufklärung des andern. Wenn man einmal weiß, das ist Gesetz ohne Zusatz und das ist Gesetz mit dem Zusatz Gottes; so ist man schon auf die Spur Werke und gute Werke richtiger von einander zu unterscheiden, genauer zu bestimmen, was Evangelium ist, was Glaube an Christum ist, wie Er der Herr ist, und wie Luther schon im Catechismus gesagt, man darauf bestehen, darauf hauptsächlich sein eigenes Wissen von ihm einschränken müße. Und so etwas sollte nicht die ernsthafteste Angelegenheit für einen jeden seyn, der andre dereinst lehren soll, was Christenthum ist? Er sollte als Volkslehrer sich eher oder wohl ganz allein darum bekümmert haben, welches in der Apostelgeschichte die Ausländer von Rom sind, ob man beym Lucas Schatzung oder Zählung übersetzen müße; ehe er bey sich ausgemacht hat, was das heiße an Jesum glauben und wohl diese Unter-

suchung

suchung ganz liegen lassen? Wenn es hierauf ankommt, sollte der ganze gewissenhafte Ernst der seyn, daß man mit einem Seitenblick auf die Gegend, in der man lehren soll, auf den Gönner, durch den man sein Glück machen will, die in jener und bey diesem geltende Erklärung nimmt und sie mit allem polemischen Gepränge aufstutzt? Nun wer das sich erlauben kann, den bedaure ich und überlasse ihn seiner eignen unpartheyischen Beurtheilung.

Beynahe möchte ich nun auch Anfängern rathen lieber gar keine Regeln der Auslegungskunst sich bekannt zu machen, nur mit ihrem gesunden Verstande ihre Sprachkenntnisse auf einzelne Stellen anzuwenden; als jene Regeln kunstmäßig zu erlernen und sie doch nicht am rechten Orte gebrauchen wollen. Es ist ein altes Sprüchelchen und von allen für wahr angenommen: „Man muß genau beobachten, wer etwas sagt, zu wem er es „sagt, unter welchen Umständen und in wel„chen Zeiten er es sagt." Aber wie stets mit der Anwendung? Nun das sehe man! Jesus befiehlt seinen Aposteln, in seinem Namen zu beten; er sagt es zu einer Zeit, da er mit ihnen von seinem Abschiede redet, sie in ihrem öffentlichen Lehramte bestätiget, ihnen noch Muth und Freudigkeit dazu einsprechen will; er setzt hinzu, daß sie es bisher noch nicht gethan hätten, ungeachtet sie ihm so treu und ergeben gewesen waren; er verweiset ihnen

das auch nicht; und er versichert endlich, daß ihnen dergleichen Bitten allezeit würden gewähret werden. Hier wäre also ja wohl der Ort, die gedachte Regel in Ausübung zu bringen, und zu sagen, es sey das apostolische Amtsgebet gemeint! Aber nein! sagt man, dieß ist nicht der rechte Ort. Nun wo ist er denn? Ich will mich weisen lassen. Etwa wo Paulus ein jüdischer Gelehrter, mit Christen aus dem Judenthum, die nicht von ihren Gebräuchen ablassen wollten, von der Beschneidung am Geist, dem Opfer Jesu, dem Hohenpriesteramt desselben, dem Sabbath des N. T. redet? Nein da auch nicht! Nun so ist jene Vorschrift zwar sehr gegründet, in der Natur aller Sprachen und in dem Gebrauch aller guten Schriftsteller gegründet, aber sie ist in der Anwendung zu nichts nütze. Man gebe mir also eine andere, die ich besser brauchen kann! „Frage zunächst den „Schriftsteller selbst, den du erklären willst, in „welchem Sinn er ein Wort, eine Redart, ge„nommen hat; dieses Zeugniß, welches er durch „Selbsterklärungen seines Sprachgebrauchs ablegt, „ist von großem Gewichte." Nun ja, das sollte ich auch meynen; und also wird wohl Fülle Col. 2, 9. die Gemeine bedeuten, weil Paulus Eph. 1, 23. sagt, daß er sie darunter verstehe? Es wird wohl einerley seyn Fülle des, der alles in allen erfüllet, die ganze Fülle der Gottheit, die Fülle Gottes, die Fülle Christi, der aus

zwey-

zweyen gemachte neue Mensch, der ganze Bau, die ganze Familie im Himmel und auf Erden? einerley: in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit, und, er ist das Haupt der Gemeine? einerley: sie wohnet in ihm leibhaftig, oder, Er hat beyde Juden und Heiden versöhnt zu einem Leibe? — Nein das folgt nicht; so ungewöhnlich und unbestimmt und willkührlich konnte der Apostel nicht reden, wenn er vernünftig schreiben wollte: wie würde ihn der ungelehrte Hause verstanden haben? Aber was ists ungewöhnliches, unbestimmtes, wenn er sich erklärt, so will ich verstanden seyn? wo ist hier etwas willkührliches, und wie konnte er anders schreiben, wenn er kein anders eben so ausdrückendes einzelnes Wort in seiner Sprache hatte? Nun genug es folgt nicht; Col. 2. ist Christus Eph. 1. die Kirche zu verstehen. Erlaube mir denn also einen andern Versuch an dieser Regel zu machen, ob er dir besser gefallen möchte. Ich denke nemlich nach derselben, an Jesum Christum glauben, sey soviel als seine lehre annehmen und befolgen: Er sagt doch selbst, ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete; so ihr bleiben werdet in meiner Lehre, (Rede) so seyd ihr meine rechte Schüler (Jünger); er sagt das einemal, wer da glaubet, der wird selig werden, und ein andermal, die den Willen thun meines Vaters im Himmel, indem

sie mich Herr, Herr nennen, d. i. ihren Meister und Lehrer, **werden in das Himmelreich kommen.** Hier habe ich also, wies nach jener Regel seyn soll, seine eignen Erklärungen. — Wieder falsch geschlossen! Wo hat dir Jesus gesagt, daß du dabey einerley denken sollst? Er legt mirs doch so nahe, indem er mit diesen Ausdrücken und Redarten abwechselt! Auch Paulus erklärt das Wort **Glaube** dahin; es ist seine eigene ausdrückliche Definition Röm. 10, 8. **Das Wort ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen;** dein Gewissensgefühl sagt dirs, was recht und unrecht ist und Gott gefällt; **und dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen;** er sagt das einemal Gal. 5, 6. **in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist;** und ein zweytesmal 1 Cor. 7, 19. **die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts,** sondern **Gottes Gebot halten.** Hier ist also, denke ich, seine eigne Erklärung, daß **glauben und rechtthun** ihm gleichviel gelten. Aber hat er ausdrüchlich gesagt, daß es ihm gleichviel gelte? Ich sehe denn wohl, daß auch diese Regel sehr gegründet ist, aber durchaus nicht für den Gebrauch. Oder vielmehr, theuerste Jünglinge an jedem Ort, wo euch dieses zu Gesichte kommt, sehet, ich habe euch mehr denn eine wahre Geschichte erzählt; lernet daraus festere Tritte thun und wenn

ihr einmal sicheren Regeln bey Erklärung der Schriften des N. T. ihren Werth in der Betrachtung zugestehen müßet, so bringet sie auch ehrlich und standhaft in Ausübung.

Von solchen lehrbegierigen Schülern der Wahrheit müße nun auch nach meines Herzens-Wunsch es ewig ferne seyn, eine Erklärung bloß deswegen sogleich zu verwerfen, weil sie ihnen **neu**, oder **unerwiesen**, oder **ungewöhnlich**, oder **gekünstelt**, oder endlich **fremdgläubig** vorkömmt. Sich aus irgend einer von diesen Ursachen von einer Erklärung wegscheuchen lassen, und dafür gleichsam zurückprallen, ist dem Sucher des Wahren, der noch Zeit und Kräfte und Gelegenheit hat, nicht anständig. Aber sie werden auch dafür genug gesichert seyn, wenn sie sich gewöhnen in jedem Falle die Ursache ihrer Abneigung sich deutlich zu machen und den Nebel dunkler Vorstellungen zu zerstreuen.

Was nennst du **neu**? müssen sie sich fragen. Was **dir** neu ist, was du noch nicht gelesen oder gehört hast! So laß es denn seyn; vielleicht ist es andern nicht so neu, die länger gedacht, mehr gelesen haben.

Eben so: was nennst du **unerwiesen**? Vermengst du es etwa mit dem, was **unerweisbar** ist, oder hältst das dafür, was nur **dir** noch nicht genug **erwiesen ist**, auch wohl nach den Einschränkungen und der frühen Richtung deiner Vorstellungskraft vielleicht auch nur **dir** und denen, die dir gleichen,

nicht erweislich gemacht werden kann? Ja! so ists. Rede also wie es die Sache mit sich bringt bestimmter: Das ist mir neu, das ist für mich unerwiesen. — —

So habe ich in den Zusätzen bewiesen, daß die Erklärung des Worts Fülle nicht neu und sogar schon bey Col. 1, 19. von einem der größten ältesten Ausleger ohne allen Anstoß gemacht worden ist; nicht neu die Erklärung von unterste Oerter der Erden, Engel des Satans, und sogar kein älterer Ausleger an eine wirkliche leibliche Besitzung hierbey gedacht hat. Und so hoffe ich auch bey Fülle, die in einer solchen Sache möglichsten Beweise für die angenommene Erklärung gegeben und die Richtigkeit derselben in ein solches Licht gestellt zu haben, daß es geflissentlicher Eigensinn, oder wohl gar noch etwas ärgeres, in jedem seyn müßte, der noch ferner sagen wollte, sie sey unerweislich.

Weiter: Man frage sich, was nennst du ungewöhnlich? Eine ungewöhnliche Erklärung was heißt das? Doch wohl nur eine solche, die in die Reihe deiner gewohnten Vorstellungen nicht einpaßt, und die du noch zur Zeit in deinem Gedankenregister nicht unterbringen kannst. Wenn denn auch das ist, wie es ist, so wird man leicht sehen, daß man dieß ungewöhnliche nicht dem andern zum Vorwurf machen sollte, bey dem es aus dem Keim andrer Ideen entsprossen ist; man wird sich bescheiden, daß, wo andre vorläufige Vorstellungen aus

an-

andern Auslegungsgründen Platz genommen, die uns so ungewöhnlich scheinende Erklärung mit denselben in der genausten Harmonie stehen könne. Man nehme das Wort Gottesfurcht. Ich verwerfe es, von christlichen Gesinnungen gebraucht, als unbiblisch, und finde darin gar nichts fremdes. Das macht, alle diese Ideen sind bey mir vorhergegangen: Furcht und Ehrfurcht, oder Ehrerbietung, werden in jeder Sprache unterschieden; die Religion der Christen, mit allen ihren Erweisungen und Uebungen, soll kindesartig seyn, zum Unterschied der jüdischen; daher soll man sich Gott immer als Vater der Menschen, den höchsten und besten Vater, denken, ihn lieben, ihm ergeben seyn, ihn mit aller Freudigkeit des Herzens verehren. Nun nehme man aber einen, dem es an allen diesen Vorstellungen und Wahrnehmungen bisher gefehlt hat; der in allen öffentlichen Vorträgen nur immer von Gottesfurcht gehört, oder sichs selbst bey solchen Gelegenheiten geläufig gemacht hat: er wird jene Erklärung ungewöhnlich schelten, und am Ende ist sie es doch nur in seiner Denkungsart.

Ganz so ist es mit dem Gekünstelten in Erklärungen, worüber ich mich schon einmal in der Vorrede zur Uebersetzung des Segen Jacobs u. s. w. erklärt habe. Hielte man auch hier Rücksprache mit sich: was verstehst du darunter? Verwirrst du nicht etwa die ganz verschiedenen Begriffe einer kunstmäßigen (artificiosae) und einer gekünstel-

künstelten (coactae), oder einer nicht gleich offen liegenden (minus obviae, exquisitae) und erzwungenen (nimis quaesitae) Erklärung mit einander? Scheint dir das nicht etwa gezwungen, so daß der damalige Leser das unmöglich dabey habe denken können, weil du dir, ihn mit deinem ganzen System vorstellst, welches er doch nicht hätte? Ist es dir nicht vielleicht so, weil Dir das Sehrohr, mit welchem Er die Rede betrachtete, verrückt, oder durch die Staubwolken so vieler Fragen und Streitigkeiten verdunkelt worden ist? Gienge man, sage ich, so bis auf den Grund einer als gekünstelt empfundnen Erklärung, wie oft würde man sich eines andern besinnen? Es ist vortreflich gesagt, wenn man verlangt, der Ausleger solle sich in die Lage derer setzen, zu welchen ein Schriftsteller zunächst geredet. Es kann wohl niemand diese Regel so hoch schätzen, als ich, und ich sollte meynen, daß ich bey den Artikeln, bekehren, Ebenbild, Christus, Gesetz, Glaube, heilig, Hoherpriester u. a. m. sie deutlich genug zum Grunde gelegt hätte. Aber das ist eben die verzweifelte Täuschung, daß man bey dieser Gedankenversetzung doch sein ganzes Ich wieder mit nimmt, die Gegend verändert, aber seine Denkungsart, Sitten und Gebräuche beybehält.

Endlich: was heißt es, die Erklärung ist fremdgläubig? Sie ist falsch? Und hast sie noch nicht geprüft! Also etwa: sie kann nicht wahr seyn,

seyn, weil sie von der Kirchengesellschaft, in der ich mich befinde, nicht angenommen wird? Aber sollte denn auch kein Funke von Wahrheit bey andern seyn? Oder soll es gar so viel heißen, ich werde kein Amt darauf kriegen? Schäme dich, und habe mehr Vertrauen zu Gott!

Habt, will ich also noch überhaupt bitten, habt, die ihr dereinst Andre lehren wollt, eine unwandelbare große Ehrerbietung für euer Gewissen, und damit für den Gott, von dessen Willen und Wohlgefallen es ein beständiger Wiederhall ist. Ehret es in Untersuchung, Annehmung und steter Befolgung der Wahrheit; daß ihr nichts dafür haltet, was ihr nicht geprüft habt; jeder Ueberzeugung euer Herz offen stehen, und dann nichts in der Welt euch davon abbringen lasset. Kaufe die Wahrheit, nach dem Rathe des Weisen, wenn du auf die Universität gehst, und verkaufe sie nicht, wenn du ein Amt suchest, und so lange du es verwaltest! Berlin, am 5ten Oktober 1773.

Vor-

Vorerinnerungen

zur dritten Auflage.

Ich selbst habe diese Auflage als eine durchaus verbesserte und vermehrte auf dem Titel angekündiget, und halte es daher für Pflicht, hierüber sogleich die nöthige Erläuterung zu geben. Beyde die Verbesserungen und Vermehrungen sind verschiedener Art; aber auch in Beyden habe ich meinen Hauptzweck bey diesem Wörterbuch unverrückt beybehalten.

Verbesserungen sind es, wenn ich einigemal den Sinn eines Worts, wie Satan, oder einer Redart, wie reines Herz seyn, Gott suchen, ihn schauen, noch genauer bestimmt habe, häufiger meinen eigenen Ausdruck oder Fehler im Abdruck berichtiget, endlich einige unbedeutende Wortbemerkungen so wie andere mir zweifelhaft gewordene Erklärungen ganz weggelassen. Ich mag z. E. nicht weiter entscheiden, was das Abendmahl des Lammes, das gemeinschaftliche mit Christo in der so genannten Johanneischen Offenbahrung ist, weil es wohl seyn kann, daß der Verfasser ein eigentliches Essen und Trinken damit hat andeuten wol-

wollen — und übrigens das ganze Ansehen des Buchs mir höchst bedenklich, noch mehr seine Bestimmung für alle Zeiten des Christenthums mir überwiegend zweifelhaft ist. Die Verbesserungen der ersten Art betreffen also nicht die Wörter und Redarten, um deren dogmatische Auslegung es mir hauptsächlich zu thun gewesen und noch ist, worüber ich mich in den Vorreden zu der ersten Auflage und den Zusätzen schon umständlich erklärt habe. Was dahin gehört, dabey habe ich es aus fortdauernder und vermehrter Ueberzeugung gelassen. Ich werde auch gleich darauf wieder zurückkommen, so angelegentlich es mir ist, auf dieß hohe Ziel des Schriftauslegers im Großen noch einmal den Blick meiner Leser zu richten. Itzt muß ich noch offenherzig gestehen, daß es aus wahrer Bescheidenheit geschehen ist, wenn ich bey diesen Verbesserungen so gar keinen Gebrauch von den Anmerkungen des Herrn Superintendenten Lang gemacht habe, so weit er damit in dem unten angezeigten Werke *) gekommen ist; so groß der eigene Beyfall ist, mit welchem ich viele seiner Erin-

nerun-

*) Zur Beförderung des nützlichen Gebrauchs des Wilhelm Abraham Tellerschen Wörterbuchs des neuen Testaments — Erster Theil. A — F. — Anspach 1778. gr. 8. Zweyter Theil G. von George Heinrich Lang, Hochfürstl. Oettig-oettingschen Special-Superintendenten und Pfarrer zu Hohenaltheim. Anspach 1780, gr. 8.

nerungen und Zurechtweisungen in Ansehung einer richtigern Erklärung oder genauern Uebersetzung annehme, und so sehr überhaupt ich selbst die Einsichten des Herrn Verfassers ehre und ihm recht viele Leser wünsche. Aber um eben diesen die Fehler und Mängel, welche er an mir gerügt hat, in der neuen Auflage nicht zu verheimlichen und für sie den Werth seiner Bemühungen nicht zu verringern; überlasse ich es nun einem jeden, welchem es um die kleinsten Feinheiten der Schrifterklärung zu thun ist, bey dem Gebrauch meines Wörterbuchs seine Revision zur Hand zu nehmen und dann zwischen uns Beyden, auch da wo ich mich nicht schuldig erkenne, Richter zu seyn! Wir könnten zwar wohl Beyde uns der Mühe überheben für die richtigere Verdeutschung des N. T. zu sorgen, da noch so geringer Anschein ist, daß jemals für die lutherische Uebersetzung auch nur in einzelnen Worten, Redarten und Redverbindungen Gebrauch davon werde gemacht werden; es sey denn aber auch dieß, gleich allen menschlichen Unternehmungen im Gegenwärtigen, Arbeit auf Hofnung irgend eines künftigen Gewinns. Und wenn ich also selbst die Fortsetzung dieser so bescheiden angekündigten als ausgeführten gelehrten Arbeit des Herrn Superintendenten wünsche, so wünschte ich doch auch noch folgendes. Einmal, daß er sich nicht so oft an die Kürze meiner Bemerkungen stoßen möchte, da sie auch oft nur Winke seyn sollten, nur Anstöße

an

an den trägen sorglosen Schriftleser für sich mehr zu denken, und ich mich überhaupt so lang als möglich innerhalb der Schranken eines Gloßator erhalten wollte, der kurz für ein dunkles Hauptwort ein deutlicheres angiebt und darnach die Bestimmung der übrigen dem Leser anheimstellt. So sage ich beym Wort Geschichte, richtiger, Begebenheit. Der Herr Superintendent bemerkt dabey — aber eine Begebenheit sehen kann man auch nicht u. s. w. — Dieß als die Nebenidee konnte sich ja aber jeder selbst mit dem Wort untersuchen, oder einem ähnlichen verdeutschen. Hiernächst bitte ich durchaus nicht zu vergessen, daß ich mich zu nichts gewissen verbindlich gemacht habe, was nicht den Geist und Sinn des Christenthums in der Sprache Christi und seiner Boten darstellen sollte, und dann, wo an sich meine Bemerkung richtig ist, doch auch nicht zu sehr — zu grübeln, wie er es selbst nennt. Ich fasse sonst wahrhaftig so gleich Verdacht, er wolle ihr doch wieder von der Seite etwas anhängen aus Unlust, daß er sie nicht ganz aus dem Wege räumen kann. Er mag z. E. wohl nicht in Abrede seyn, daß das Wort Buße für Sinnesänderung nicht so bequem sey; gleichwohl aber ist ihm dieß auch noch zweydeutig (ungeachtet ich das Ausdrückendere Sinnesbesserung zugleich vorgeschlagen hatte) und so meynt er Rückkehr zu Gott könne auch mißverstanden werden. Dieß will ich nun nicht leugnen, und ich erkenne vielmehr, daß besseres

Gesinnung gegen Gott Apostg. 20, 21. eine deutlichere Uebersetzung seyn würde. Aber immer bleibt doch Buße das unbequemste, das man wählen kann, und Sinnesänderung, Sinnesbesserung führt dem Verstande sogleich eine richtigere vollere Idee zu. Ungemein angenehm wird es mir auch seyn, wenn es dem Herrn Verfasser gefallen sollte, bey der Fortsetzung auf das, was ich noch in der Folge für die Allgemeinheit der Leser sagen will, seine besondre Aufmerksamkeit und scharfsinnige Beurtheilung zu richten.

Ich komme nemlich auf die **Vermehrungen**. Sie bestehen nicht nur in den zur zweyten Auflage besonders abgedruckten Zusätzen, welche ich nun, obschon mit vielen Abkürzungen, an den gehörigen Orten eingeschaltet habe, sondern auch in den hin und wieder beygefügten mehrern Schriftstellen, oder Redarten, oder Sprachbeweisen, und einigen ganz neuen Artikeln wie Schlange, **die Sünde tragen**, besonders Melchisedeck. Nehme man diese auch nur für das an, was sie wenigstens für alle seyn können, nemlich Beweise, wie viel noch der denkende Geist bey der Schrift zu forschen übrig hat, so werde ich schon in so weit nicht ohne Nutzen geschrieben haben.

Von der Redart, **die Sünde tragen**, als das **Lamm Gottes**, heißt es in einer neuern Schrift, welche ich in dieser Verbindung nicht kenntlicher machen will: „**mir ist es gleichgültig**, ob Jo-

„han-

„hannes hier auf das bey den Juden gewöhnliche
„tägliche Opferlamm, oder auf das Osterlamm,
„oder auf Jes. 53. gesehen habe. Aber so wie Gro-
„tius in seiner Anmerkung darüber darf man doch
„nicht exegesiren, wenn er sagt: das griechische
„tragen könne eben so wohl von Besserung des
„Herzens als von Erwerbung der Begnadigung ver-
„standen werden und er ziehe die erste Bedeutung
„vor, weil 1 Pet. 1, 18. gesagt werde, wir seyn von
„dem eiteln Wandel erlöset durch das Blut des
„unbefleckten lammes. Das hat der allzunachge-
„bende Mann von Crellen gelernt, welcher ihm
„das nemliche geantwortet hatte. Johannes,
„fährt der Verfasser fort, redete mit Israeliten,
„welche die Verbindung der Worte: lamm und
„Sünde tragen, zu denken gewohnt waren — —
„— überhaupt aber mit der Redart: Sünde
„tragen, aus ihren levitischen Anstalten, eine Ue-
„bertragung ihrer Sünde auf das Opferthier
„durch Handauflegung sich dachten. Wenn
„nun der Mann Gottes auftrat und Jesum das
„lamm nennte, das die Sünde trage, was konnte
„dabey ein Israelite anders denken, als daß er
„sie wie das Osterlamm auf sich nehmen und
„die Welt von ihren Sünden versöhnen wer-
„de. Die Rede schickt sich auch nur hierauf. Von
„dieser Art hatten die leute ein göttlich vorgängiges
„Institut. Aber, um die Menschen zu bessern,
„Jesum ein Lamm zu nennen, das wäre sehr wi-

„derſinnisch geredet; denn ein Thier beſſert, lehrt
„die Menſchen nicht, aber einen Tod kann es
„ausſtehen und in der Abſicht kann es an die Stelle
„des Menſchen geſetzt werden. Aber es iſt als
„wenn gerade die witzigſten Köpfe in dieſer Sa-
„che die unbegreiflichſten Fehler machen könnten.
„Harwood, ein ſehr modiſcher engliſcher Schrift-
„ſteller, umſchreibt die Rede Johannis alſo: Siehe
„das iſt das liebenswürdige Objekt der göttlichen
„Liebe, welches zur Beſſerung des menſchlichen
„Geſchlechts beſtimmt iſt. Das heißt Johan-
„nem und ſeine Zuhörer ins ſechszehnte Jahrtau-
„ſend der Welt verſetzen und ihn ſocinianiſch reden
„lehren.“

Ich habe mir die Mühe nicht verdrießen laſ-
ſen, dieſen Commentar des Ungenannten zu wieder-
holen. Dafür ſey es mir nun erlaubt, mit anſtän-
digem Ernſt gegen jede Zeile mich zu erklären, und
damit es denn auch beſcheldener Ernſt bleibe, will
ich den Johannes ſelbſt reden laſſen. Er könnte
etwa ſagen; „Freund! du redeſt da vieles durch-
„einander, das mir gar nicht gefällt, und wenn das
„ſocinianiſch, wie ich höre, bey euch eine Schmä-
„hung iſt, ſo haſt du in Wahrheit mich ſehr belei-
„diget; denn ich muß dir nur geſtehen, daß ich
„nichts anders habe ſagen wollen, als was euer Gro-
„tius und Harwood mich ſagen laſſen. Ich habe denn
„nur es in meiner eigenen Sprache geſagt. Aber
„das kommt daher, daß man euch Jüngern Chriſti
„von

„von Jugend auf diesen meinen Zuruf an meine
„ehemaligen Zeitgenossen hat wiederholen lassen
„bey der Lehre von seinem Versöhnungstod, daß
„man euch dann nur das Strafübel dabey hat
„denken lehren, welches freylich auf einen, als ein
„Lamm gelegt, von ihm getragen, nur Wegneh-
„mung der Strafe bedeuten kann. Aber du
„hättest doch auch hintennach bedenken sollen, wie
„wenig ich etwas dergleichen nach dem Maaße mei-
„ner Erkenntniß von der Amtswürde des Meßias,
„nach meinen anderweitigen ausdrücklichen Be-
„zeugungen, und als ein gebohrner Jude, meynen
„konnte. Mir hatte Gott, nach seiner den mensch-
„lichen Verstand nur allmählich fortleitenden Of-
„fenbahrungsgnade, nichts weiter kund gethan, als
„daß dieser Jesus eine große wünschenswerthe Ver-
„änderung in den Gesinnungen seiner Nation be-
„wirken sollte, ganz wie euer Harwood soll gesagt
„haben. Dafür kündigte ich ihn also an, ich er-
„weckte zur willigen Annehmung seiner, als eines
„geistlichen Meßias; verwies die Menschen von
„meiner Wassertaufe, einem bloßen Symbol der
„innern Herzensreinigung, auf seine Taufe mit
„dem heiligen Geiste; und da ich ihn einmal von
„ferne sah, ergriff ich auch diese Gelegenheit mit
„veränderten Worten das zu wiederholen, in glei-
„chem Sinn auf ihn zu weisen: Siehe! das ist
„Gottes Lamm (der Liebling des Höchsten), wel-
„ches der Welt Sünde trägt (welcher sie

 „selbst

„selbst, als das größte Uebel, durch seine kräf„tigen Belehrungen und Erweckungen aus dem Le„ben der Menschen wegschaffen wird, daß der All„sehende mit Wohlgefallen uns begegnen könne;
„wie jene Opferlämmer sie täglich aus dem Lande
„des Jehovah von seinem Angesichte wegschaffen
„mußten). Siehe, dieses Uebel der Sünde wur„de durch Handauflegung auf das Opferthier gleich„sam gelegt und mit ihm verzehrt. Du hast ganz
„recht, daß es widersinnig wäre zu denken, ein
„Thier könne bessern, lehren, aber von dem
„Thier an sich war mir ja auch nicht die Rede,
„sondern den Sünden, die es trägt, und wa„rum, in welcher Bedeutung? Da hättest
„du dir also, am wenigsten gleich zu Anfang, sollen
„gleichgültig seyn lassen, auf welchen Umstand der
„alten Volksgeschichte ich mich bezogen. Dann
„würdest du bald wahrgenommen haben, daß ich
„den Jesaias nicht im Sinne haben konnte; denn
„der redet nicht von einem Lamme, welches ge„opfert, sondern welches geschoren wird, von ei„nem Tragen der Krankheit, der Schmerzen
„für andre, und das heißt denn nichts anders als,
„für einen sich der Krankheit und den Schmerzen
„unterwerfen — am wenigsten an das Osterlamm
„denken, dem ja nichts aufgelegt wurde, welches
„nur geschlachtet, gebraten und gegessen wurde,
„und zwar als eine Gedächtnißmahlzeit; auch eben
„so wenig an die Redart unserer Religionsschriften,
„die

„die Missethat, die Sünde der Väter tragen;
„denn die können auch die Nachkommen nicht an-
„ders als nach ihren traurigen Folgen tragen. Von
„einem Lamm, und welches sie trägt, nicht die
„Strafe, sondern sie selbst, redete ich. So er-
„kenne denn, daß Grotius und Harwood sich
„im Geiste weislich achtzehnhundert Jahre in
„meine Zeiten und Umstände zurückgesetzt haben,
„und wenn ihr weiter nichts gegen euren So-
„cinus zu klagen habt, ihr ihn immer in Friede
„lassen könnet, oder wissen möget, daß ich in
„so weit vor ihm gewesen bin.“

So könnte, dünkt mich, Johannes sagen, nach dem, was ich auch schon bey dem Worte Tragen bemerkt habe. Aber auch nur die Möglichkeit dieser Erklärung angenommen, mag dieß zu einem Beyspiele des Untersuchungsgeschäftes zureichend seyn, welches der unbefangene Wahrheitsforscher immer noch bey Auslegung der Schrift zu übernehmen hat. So ist es nun auch wenigstens meine Absicht gewesen, es selbst mit zu übernehmen, es ohne Seitenblicke auf hergebrachte Lehrformen zu thun, und geradesweges fortzugehen, ohne zu besorgen, was ich hinter mir zurückliesse; ohne zu zweifeln, daß ich auch vor mir eine bleibende Ruhestätte finden würde. Ich habe sie auch gefunden, daß ich überzeugt bin, wie ich schon in der Vorrede zur ersten Auflage versichert habe, es sey ein noch lange nicht genug angewandter Unterschied unter der Lehre

und Lehrart des Christenthums von jeher gewesen, nur jene also das, was den Christen im Bekenntnisse ausmacht; und wie ich auch schon kurz in der Vorrede zu den Zusätzen angedeutet habe, das ewige Evangelium Gottes leuchte heller am Mittage, als am Morgen, oder bey früher Dämmerung — der Christ des achtzehnten Jahrhunderts, zu einer ordentlichen großen, zahlreichen Nation aufgewachsen, müße um etwas vieles weiter seyn, als Juden und Heyden, da sie sich erst zu einem eignen Christenvolk sammelten. Doch so bin ich von den Wenigsten verstanden worden, oder man hat Ursachen gehabt, mich nicht so verstehen, sich darauf nicht mit mir einlassen zu wollen. Da man in so vielerley größern und kleinern Schriften meines Wörterbuchs gedacht hat, so wäre es doch wohl der Mühe werth gewesen, mit mir genauer zu untersuchen, wie viel auf die besondre Vorstellungsarten derselben Lehren in den Büchern des N. T. abzurechnen sey, und was dann übrig bleibe? Aber auch in den zwey Schriften, *) wo ich dieß am ersten erwartete, ist es nicht geschehen, und selbst der Herr Superintendent Lang scheint nicht seinen Plan

*) Die wahre Lehre des heil. Apostels Pauli vom Gesetze aus dem Brief an die Römer vorgetragen und mit den neuen Deutungen derselben verglichen. Zwote vermehrte und verbesserte Auflage, Tüb. 1779.

Versuch über den eigentlichen neutestamentischen Begriff des Glaubens, dessen richtige Bestimmung u. s. w. Tübingen 1779.

Plan darauf angelegt zu haben. Nur was die immer weiter zu entwickelnde Christusreligion anbelangt, läßt sich einmal der scharfsichtige Mann die Frage entfallen (S. 162. des 2. Th.), „oder soll „das Gerechtwerden im Paullinischen Verstande, „das Nichtzurechnen der vorigen Sünden, nur auf „diejenigen eingeschränkt werden, welche aus dem „Judenthum und Heydenthum zum Christenthum „übertraten?“ So fragt er; will mir aber diese Meynung als ohnfehlbar ungegründet nicht beylegen, wenn gleich nicht zu leugnen sey, daß die Apostel die Lehre von der Rechtfertigung so vorgetragen, wie es besonders den Umständen der ersten Proselyten angemessen gewesen. Eben so schien mir in der zweyten nur eben bemerkten Schrift ein ähnlicher Gedanke von dem männlichen Alter der Gottes- und Christus-Erkenntniß in der Seele des Verfassers aufzukeimen, wenn er S. 154. sagt: „man müsse freylich den Glauben für uns, die wir „gleichsam von Geburt an Christen wären, etwas genauer bestimmen,“ aber er reifte am Ende zu einer ganz andern Frucht — S. 389. „Soll „man wenigstens iezt die Beschreibung des Glaubens ändern? Soll man dieser Gefahr mit Veränderung der Grundbegriffe der Lehre entgegen gehen? — — Freylich dieß nicht.“ So will ich denn noch einige Blätter dieser Vorrede zu einem Wörterbuche der Schrift anwenden, um zur Probe eines theologischen Wörterbuchs und zur richtigern

Beurtheilung meiner Vorstellungen noch etwas über die Lehrart Christi und der Apostel, wie über das schon nationell gewordene Christenthum, oder das reifere Alter desselben, zu sagen. Was es aber seyn wird, mag andern noch so schwache Vermuthung scheinen; sie werden sie doch, von Wahrheitsliebe belebt, es der Prüfung nicht unwerth halten, und mir, dem es etwas mehr scheint, frey lassen, auch darin die mannigfaltige Weisheit Gottes zu finden, die auf tausenderley Wegen alles zu Einem Ziele größerer Vollkommenheit hinleitet.

Lehrart Christi und der Apostel.

Ich müßte nun sehr unwissend seyn, wenn ich glauben wollte, daß ich überhaupt damit etwas neues sagte, indem ich behaupte, es sey ein großer Unterschied zwischen des Lehre des Christenthums und der verschiedenen Art des Vortrags desselben in den Unterweisungen Christi und der Apostel. Freylich hat man im Allgemeinen das längst erkannt, und wer weiß wie viel von einem Tropos Pädeias gesprochen. Nur hat es von jeher an einer eigentlichen Anweisung gefehlt, um nach sicheren Grundsätzen beurtheilen zu können, was bloß zur lehrart gehöre und was dann die lehre selbst sey. Nur Herr D. Semler hat sich auch hier das große Verdienst gemacht darauf in der Menge seiner Schriften aufmerksam zu machen, immer darauf zu dringen. Aber auch Er hat nie ein Urtheil darüber

über nach bestimmten Regeln fällen gelehrt. Und doch was ist nöthiger? wie sollte nicht darinn vor allen Dingen etwas gewisseres festgesetzt werden, man sich darüber mehr vergleichen, ehe man jeden Theil der Lehre selbst festsetzte? Ich unterfange mich nun wohl nicht diesem großen Bedürfniß abzuhelfen; nur will ich versuchen zur allgemeinen Prüfung einige hieher gehörige Vergleichspunkte in Vorschlag zu bringen.

Zugestanden ist also eine verschiedene Lehrart derselben Religionswahrheit nach Zeiten, Umständen und Personen des Schriftstellers wie der Leser, und eben so, daß sich Christus und die Apostel mit ihm in sinnlicher Darstellung der Wahrheit nach den Fähigkeiten und der Fassungskraft ihrer Zuhörer oder Leser gerichtet haben. Weniger eingeräumt hat man, daß sie auch gewissen Volksideen in ihren Belehrungen nachgegeben. Da ist es nun mir gar nichts bedenkliches, auch diesen Schritt weiter zu thun. Giebt man es doch da zu, wo im A. T. Gott menschliche Affecten des Zorns und dergleichen zugeschrieben werden, und dieß nicht weiter eine Herablassung zu dem schwachen menschlichen Vermögen sondern Bequemung nach den Begriffen eines zu mehr geistiger Denkungsart noch nicht erhobenen Volks war, welches z. E. den strafenden Gott sich als einen aufgebrachten Regenten vorstellte. Leidet also nur die Sache selbst nicht bey einer solchen Nachgebung im Vortrag, warum

will

will man sie nicht zugeben? Und sollte man sie nicht zugeben müssen, wenn sich findet, daß Christus selbst offenbar sich bey einer gewissen Gelegenheit, nach der Denkungsart seiner Zuhörer gerichtet hat? Wie und wo werde ich gleich zeigen. Das wäre also mir für mein Theil das erste Erforderniß der auch im N. T. anzunehmenden herablassenden Lehrart zu menschlichen Vorstellungen, daß die Sache selbst dadurch nicht verlohren gehe; und dann ein zweytes, daß ein großer, wichtiger, Gottes würdiger Endzweck dadurch erhalten werde. Und so käme es nur auf sichre Merkmale an, wo sie eigentlich anzunehmen ist, daß man sagen könne: so viel ist Zeiten und Umständen angefügte Vorstellungsart und so viel soll man sich wirklich dabey denken.

Hier scheint mir nun wieder das erste sicherste zu seyn, wenn der Redende selbst nicht undeutliche Winke giebt, er richte sich nach Umständen, füge sich nach diesem und jenem herrschenden Begriffe. Ein solcher Wink ist mir aus den eignen Unterweisungen Christi folgender. Die Juden erwarteten die Wiederkunft des Elias, ehe der Meßias selbst eintreffen würde; Christus belehrte sie, er sey schon gekommen in der Person des Johannes Matth. 17, 10-12. Dagegen versicherte Johannes selbst Joh. 1, 21. er sey nicht Elias. War nun da nicht die Erklärung Christi hierüber eine Anschmiegung an einem Volksbegrif

in

in einer Sache, wo es darauf ankam, daß Johannes für seinen Vorläufer erkannt wurde, nicht aber darauf, bey welchem Namen man ihn etwa nennen wollte. Aber nun sehe man den deutlichen Wink! Da er bey einer andern Gelegenheit Matth. 11. zu dem Volke von der Person des Johannes redete, so versicherte er zwar ausdrücklich, er sey mehr als irgend einer der ehemaligen Propheten, ließ indeß jedem die Freyheit, ihn für den Elias anzunehmen. Und so wäre denn dieß zugleich ein, wie ich denke, unwiderlegliches Beyspiel dieser von Christo selbst beobachteten Lehrweisheit.

Das zweyte Merkmal dessen, was mir besondere Vorstellungsart ist und woraus man nicht sogleich einen Lehrsatz der Religion machen sollte, würde mir das seyn, wenn, sie nicht angenommen, eine oder mehrere von der Schrift selbst bestätigte Vernunftwahrheiten würden aufgehoben werden; allgemeinen Grundsätzen, welche die Schrift selbst festsetzt, auf welche die Propheten, die Apostel, Christus selbst immer wieder zurückkamen, widersprochen werden. Nach einer solchen Einschränkung darf ich wohl nicht besorgen, durch den Gebrauch des Worts Vernunftwahrheit Jemand anstößig zu werden. Eher könnte man Bedenken tragen unter diesen Wahrheiten folgende mit mir zu rechnen, obgleich ich gar nicht begreife, wie man sie aus der Reihe derselben herausheben

will,

will, wenn nicht das ganze Gebäude menschlicher Religionserkenntniß in seinen Gründen erschüttert werden soll. Das sind sie mir also, und ich will sie sogleich mit den eignen Worten der Schrift angeben: Opfer (blutige) und Gaben (von Thieren und Früchten des Landes) will Gott nicht (er verlangt Herz und Gesinnungen zu seiner wahren Verehrung); er wird vergelten einem jeden nach seinen Werken; wenn sich der Sünder bekehret, so soll aller seiner Sünden nicht mehr gedacht werden (es soll ihm wieder wohlgehen); wer recht thut, der ist gerecht — Gott hat Geduld mit uns (er sieht unfreywilligen Fehlern, Schwachheiten, Uebereilungen nach Vatersart nach, sichert uns für den Folgen derselben); er fodert von niemand mehr, als ihm gegeben ist, hat sich aber auch keinem ganz unbezeugt gelassen; wir fehlen alle mannigfaltig, aber wir sollen die Sünde nicht herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe. Wenn denn nun etwas gegen diese sichern Wahrheiten anstößt, kann es ein Lehrsatz des Christenthums selbst seyn, etwas mehr als Lehrart? etwas mehr als das Gerüste, welches zu seiner Zeit wieder weggenommen werden soll, nicht das Gebäude selbst, um welches dem Bauherrn es eigentlich zu thun ist? So sollt es ja aber auch nicht Lehrart seyn! So wird ja immer selbst durch dieses Nachgeben im Vortrag, ein falscher Begriff noch in dem Verstande der Men-

schen

schen erhalten! Wenn nun aber ein ganzes System irriger Begriffe wegzuschaffen ist, willst du es mit einmal niederreissen? wirst du nicht nach und nach einen nach dem andern zu verbessern suchen; die den schädlichsten Einfluß in das sittliche Verhalten, und dadurch das Glück der Welt und Gesellschaft haben zuerst, dann die minder schädlichen und so fort? Wirstu nicht immittelst diese minder schädlichen selbst mit zum Werkzeug brauchen, um jene vor allen Dingen auszurotten? So nimmt auch wohl der Baumeister manches Stück Holz aus dem alten Hause, und verbraucht es zum Gerüste, nimmt aber auch dieses in der Proportion wieder weg, in welcher das Gebäude in die Höhe steigt; es wird die Schuld der Maurer, Zimmerleute und Handlanger, oder derer seyn, welche das neue Haus bewohnen und an dem Gerüste ihr Wohlgefallen haben, so dieß nicht geschieht. Doch ich muß mich schon deutlicher erklären, und warum sollt ich es nicht gern thun, wo es auf Wahrheit, wie ich sie erkenne, ankömmt, und da ich schon in den Hauptartikeln dieses Wörterbuchs mich genug darüber herausgelassen habe. Indeß kann und muß ich es auch, als in einer Vorrede, sehr kurz thun. Denke man sich also den jüdischgesinnten Christen, der die ganze Gottesverehrung durch gute Gesinnungen und Erweisungen, diesen ersten Zweck des Christenthums, immer wieder in seinen Opferdienst umkehren wollte; bey dem also iezt die Hauptsache

war, ihm seine Opfer vergessend zu machen; konnte dem nicht ein Paulus den Tod Christus als einen Opfertod vorstellen, — wenn er doch immer dabey erinnerte, er gebe ihnen Milch, nicht starke Speise, das vollkommnere Erkenntniß werde sich schon finden? Nahm nun jener Christ dieß an, so war er für die edlere, reinere Gottesverehrung gewonnen, daß er einsahe, er selbst müsse nun geistliche Opfer Gott darbringen. Und war das nicht etwas Großes, Massives an dem Christenthumsbau?

Aber, wenn du selbst meynst, dieß sey eine der Hauptsache unschädliche Lehrart gewesen, warum wollten wir es nicht dabey lassen? Hiervon denn gleich ein Mehreres, wenn ich noch dieses als das dritte Merkmal der zu erkennenden und nicht mit der Lehre selbst zu verwechselnden Lehrart N. T. werde angegeben haben. Wenn die Apostel mit tropischen Ausdrücken und Vorstellungen so abwechseln, daß die Bedeutung von allen auf einen Einzigen Lehrsatz angewendet werden kann, und nun denn auch jene biblischen Vorstellungen alle aus der Landesöconomie des Volks, bey welchem sie dieselben brauchen, hergenommen sind: so ist dieser Lehrsatz die allgemeine Wahrheit, und jenes Bildliche gehört zu ihrer besondern Lehrart nach Zeiten und Umständen. So urtheilt man in der Physik; man hält die Hypothese für die wahrscheinlichste, mit

mit welcher die meisten Phänomenen übereinstimmen. Warum auch und wofür hat man doch die Auslegungsregel, daß man vornehmlich tropische Ausdrücke mit den eigentlichen Vorstellungen, welche dadurch in dem Verstande veranlaßt werden sollen, verwechseln müsse; so lange man sie nicht auch im Größern anwenden will? Was heißt alle exegetische Treue im Kleinen, wenn sie im Großen nicht die Probe hält? Nun die Apostel wechseln so mit den bildlichen Darstellungen Christi ab, als eines Lammes, welches geschlachtet, als Opfers, welches dargebracht wird und des Priesters, der es darbringt; als einer trocknen Gabe; dann als eines Mittlers eines neuen Bundes, eines Haupts des Leibes, eines Hirten, Erzhirten, eines Königs, und vor Juden, die an alle diese sichtbaren Gegenstände nach der Einrichtung ihres Landes, ihrer Regierung und ihrer Gottesdienste gewöhnt waren, daß sie alle eine Einzige Hauptvorstellung von seinem Erlösungsgeschäfte übrig lassen, wenn man sie gehörig entkleidet: soll nun nicht diese die Wahrheit, jenes alles das Unwesentliche seyn? Lehrart nicht die Lehre selbst? Oder sollen wir aus einem jeden einzelnen Tropus einen eignen Artikel machen? Doch nein! die christliche Wahrheit und Weisheit ist simpel und sehr einfach; sie beschwert nicht das Gedächtniß; sie ermüdet nicht die Denkkraft; sie läßt sich im Grundriß in einer Periode entwerfen und sie ist keine Wissenschaft, welche nicht ganz wohl der

gläubige Vater und die gläubige Mutter beym vertraulichen Zusammensitzen des Abends oder beym erheiternden Spatziergange ihrem Kinde an der Seite beybringen könnten. Bewahrt will sie seyn in einem feinen guten Herzen; geübt will sie seyn in einem guten Gewissen: das ist die große Kunst, an der wir fürs ganze Leben zu lernen haben.

Aber, noch Einmal, so könnten wir es doch bey der Lehrart lassen, bey welcher gleichwohl unsre Gemeinen das Wahre mit haben und welche das Ansehen so ehrvoller und ehrwürdiger Lehrer für sich hat! Irre ich nicht, so ist dieß der Gedanke Vieler. — Nun auch um des Schlußgedankens willen, der wieder bey einigen dazu kömmt, daß also Unser Einer wohl etwas klügers thun könne, will ich doch auch hierüber mich kurz erklären. Lehrart, das begreife ich sehr wohl, verschiedene Vorstellungsart der Religionsweisheit wird immer bleiben und bleiben müssen. Wer kann das gute edle Metall ohne Zusatz mit geringerm verarbeiten und welcher Geldliebende hält nicht dem ungeachtet sein Gold werth? Aber wenn dieses Zusatzes zu viel wird, wenn dadurch die in einem Lande gangbare Münze über die Helfte des innern Werths verliert, daß wilder Streit darüber in Handel und Wandel entsteht, und Kenner die geringhaltige Münze doch durchaus für vollwichtig annehmen sollen; können und werden diejenigen, die noch ein Wort sprechen dürfen, sich nicht darüber

über laut beschweren? Oder nach dem vorher gebrauchten Gleichniß, wenn die Bewohner des einen Flüges oder untersten Stockwerks eines neuaufgeführten Gebäudes das Gerüste um dasselbe her, aus besonderm Wohlgefallen daran, wollen stehen lassen und auch die Policey sichs gefallen läßt, was gehts andern an? Wenn sie aber auf ihr Gerüste so pochen, daß sie die Mitbewohner im andern Flügel oder höhern Stockwerke zum Hause heraus jagen wollen; wenn lauter Unfug daraus entsteht; oder wenn diesen der freye Eingang ins Haus dadurch versperret wird, sollen sie nicht sagen dürfen und müssen: euer Gerüste gehört nicht weiter hieher? Ich will mich ohne Bild erklären. Einmal mag ja wohl jeder die eigentlich der jüdischen Denkungsart angepaste Lehrart des N. T. für sich beybehalten, wenn er es so gut findet. So denn aber Sectengeist und Secteneifer daraus entsteht; sie für so wichtig und wesentlich angesehen wird, daß man sich in verschiedene Partheyen theilet und eine die andre verläumdet und hasset; so ist ja nun die Nothwendigkeit da zu sagen: dieß ist Lehrart, darüber ihr euch nicht streiten müsset; und dieß ist die Lehre selbst, welche ihr festzuhalten habt. Wie viel nun ein jeder zur Lehrart rechnen will; ob er darinn zu viel oder zu wenig thue: muß dann wohl jedes eigner Einsicht und eignem Gewissen überlassen werden. Ich habe nichts dagegen, wenn mancher gutdenkende Christ sich auf

 seinem

seinem Haupte eine Krone denken muß, um seines erhöheten und verbesserten künftigen Zustandes in der Voreempfindung froh zu werden; ich würde selbst als Lehrer in Privatunterredungen mirs zum Gewissen machen, ihm diese Nebenidee zu benehmen. Sobald man sich aber in großen Haufen zusammenthäte, jenes Kronedenken zum Mahlzeichen der Auserwählten unter den Christen zu machen, Prediger ganzer Gemeinen das unterstützen wollten, und dann gar mancher Schurke sich dessen bediente, dem armen einfältigen Mann sein bisgen Geld abzuschwatzen, um der Krone willen, die ihm auch dafür aufgehoben sey: weß Herz und Muth sollte sich nicht dagegen empören? So, dünkt mich, dachte Paulus. Er hatte ungezweifelt seine eigne Lehrart, widersetzte sich aber auch mit großem Ernst, so bald Spaltungen daraus entstehen wollten, rufte da einmal über das andre: **es soll nicht also seyn; ihr seyd alle Christen; lasset uns einerley gesinnet seyn!** Ich will nun zweytens eben nicht sagen, daß die Lehrart verändert werden müsse, so bald überhaupt mehr Schaden als Nutzen fürs wahre Christenthum damit gestiftet wird. Denn da schallt es wieder aus einer andern Gegend her: kommt ihr weiter mit eurer Tugendlehre? Ob nun gleich sich noch antworten liesse: wir wissen nicht, was ihr meinet, ihr thut, als wenn es nur um das bloße magere Gerippe der Tugend, ohne Saft und Kraft der Erkenntniß und Verehrung

Got-

Gottes, zu thun wäre; es wäre auch die Frage, wie viel mehr Frucht daraus erfolgen würde, wenn alle vereint ruften (welches bisher noch gar nicht der Fall gewesen), Gott ehren, Liebe üben, und in gleichförmigen guten Gesinnungen voll guter froher Erwartung für Zeit und Ewigkeit seyn, dieß ist die Hauptsache aller Christuslehre; so will ich doch darauf nicht beharren. Ich denke selbst, daß bey jeder Lehrform die wahre fruchtbringende Weisheit der Religion immer das Theil Weniger seyn und bleiben wird, in einer Welt, in welcher der Hohe und Reiche im steten Flug daherfährt, der Pöbel kriecht, und nur der Mittelmann seinen Weg auf der Ebene bedächtig fortgeht. Dieß will ich also, wie gesagt, mit Stillschweigen übergehen, und nur noch so viel zu überlegen geben, wie nöthig es doch sey, die Vorstellungsarten abzuändern, wenn nach Zeiten und Umständen ihre Beybehaltung wenigstens einen erstaunenden Umweg im Unterricht verursacht. Kurz zu seyn; ist es nicht ein solcher Umweg, wenn wir unsre Christenkinder durch den Fortgebrauch der Ausdrücke und Redarten, welche bloß für die zum Christenthum ehemals zuerst übergehenden Juden waren, nun noch itzt erst bald mehr, bald weniger zu Juden machen, statt daß wir sie geradezu das simple Evangelium lehren sollten? That das Paulus in seinen Vorträgen an die Nichtjuden der damaligen Zeit Apostg. 15, 19-24. — redete er da auch von Opfern,

Priestern und Hohenpriestern, der Unmöglichkeit durchs Gesetz selig zu werden u. s. w.? That es der Erlöser in der mit dem Pinsel eines göttlichen Meisters ausgemalten Vorstellung von dem verirrten Sohne? Es ist ziemlich unter den Auslegern ausgemacht, daß dieser unglückliche Mensch im Gegenbilde die in Ohngötterey, Abgötterey und allen moralischen Verderbnissen tief verfallenen Völker darstellen sollte, und also auch die Rückkehr jenes die Zukehr dieser zu dem Einen Gott in Liebe und Gehorsam, nach einer durch Jahrtausende immer mehr zugenommenen Entfernung von seiner wahren Anbetung. Wie verfährt er nun da? läßt er sie viele Angstgebürge (ich frage dieß in dem Geiste eines unsrer vortreflichsten und ansehnlichsten theologischen Schriftstellers) erst übersteigen, ehe sie sich wieder zu dem allgemeinen Vater der Menschen nahen dürfen? und ich antworte: nein, das nicht; er läßt den Sohn den edlen Entschluß fassen; **ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen**, und das Maaß der Zwischenangst überläßt er ihm. — Müssen sie Jemand voraussenden, welcher den beleidigten Vater bewege, sie wieder aufzunehmen, ihm das Herz erweiche? O, diese Vorstellung würde zu klein, zu niedrig und menschlich für den Allgütigen seyn; nur das Bedürfniß für den, welcher lange in der Vorstellung von Gott, als einem harten Beherrscher, wäre auferzogen worden! Reuevolles, demüthiges Geständniß, mit

den

den sichtbarsten Bezeugungen eines geänderten Sinnes, ist alles, was er den Sohn thun läßt. Und ich halte mich versichert, Paulus habe einen Abgötter im Privatunterricht bey seinem Missionswerke nicht anders zur christlichen Wahrheit angeführt — ihm so den freyen ofnen Zutritt zu Gott gelehrt.

Haben wir endlich nicht wirklich schon manches, nach dem Bedürfniß unsrer Zeiten, von der Lehrart der Apostel fahren lassen? Wer macht noch einen besondern Lehrartikel aus der Einschreibung ins Buch des Lebens, wie es wohl ehemals gewöhnlich war? Wer einen besondern von der Wiedergeburt, wenn er von Bekehrung und Heiligung genug gesprochen hat? und wer würde gern dem Schuld geben, er habe eine ganze Lehre untergeschlagen, der, um seine Unterweisung noch mehr unter einem Gesichtspunkt zu vereinigen, bloß von Heiligung, oder Erneuerung, oder Besserung sprechen wollte, da auch selbst der Gute immer etwas im Erkenntniß oder in der Ausübung des Guten an sich zu bessern findet? — —

Das nationnellgewordene Christenthum, oder das männliche Alter desselben.

Hiervon nun auch so viel zu sagen, als es der Umfang einer Vorrede verstattet und als zureichend ist, die Aufmerksamkeit denkender Männer darauf zu lenken und weitere Prüfungen zu veranlassen,

was ists? was sollte es seyn, selbst nach dem eignen ersten Unterricht seines hohen Stifters? Sollte es etwas anders seyn, als, die beste Weisheitslehre zu einer immer höher steigenden Glückseligkeit; mithin vielleicht unser Unterricht damit anfangen, womit Christus und die Apostel selbst den ihrigen endigten?

Es ist das alles doch gewiß der Frage werth, und zuerst unleugbar, daß daß Christenthum in seinen Gebräuchen schon das nicht mehr ist und seyn kan, was es zuerst war. Die ersten Christen feyerten noch, wie bekannt, den Sabbath, gleich den Juden; mit zunehmender Erkenntniß der wahren nicht eben an diesen Tag gebundenen öffentlichen Gottesverehrung, und um sich auch darinn sichtbarlicher von den Juden zu unterscheiden, bestimmte man dazu den Sonntag. Eben so wurde die Beschneidung noch von Vielen beobachtet, und daher der Ernst des Paulus in Verweisung dieser Vermischung des Judenthums mit dem Christenthum; mit zunehmender Erkenntniß fiel nun auch diese weg. Wenn denn das Erkenntniß noch gereinigter und verbesserter wird, sollte dann nicht noch manches andre, als die Vorübung der Kinder, wegfallen? Die Taufe geschah in dem ersten Jahrhundert durch Untertauchen unter das Wasser, und man muß gestehen, bedeutungsvoller, als sie itzt geschieht und geschehen kann; aber die hellere Einsicht in das Wesen der Religion hat gelehrt, daß es dabey auf das mehr oder weniger Abbildende nicht

nicht ankomme, wenn nur das Abgebildete, die Reinigung des Herzens und Lebens, das Hauptgeschäfte des Menschen ist. — — Das Abendmahl wurde ehemals bey sogenannten Liebesmahlen gefeyert, so lange die Christen noch ein kleines zerstreutes Häuflein ausmachten, und es ist wieder nicht zu verkennen, daß so auch die Gemüther zu allen christlichen Wohlwollen feyerlicher dadurch verpflichtet wurden; vielleicht auch nach ihrem grössern Bedürfniß, da sie aus verschiedenen Völkerschaften, welche nicht lange vorher sich gehaßt und verfolgt hatten, zusammen kamen und die Belehrung von dem Einen Geiste, der alle beseelen sollte, als Kinder des Einen Vaters der Menschen, ihnen noch ganz neu war, die Ueberzeugung dessen noch keine tiefe Wurzel gefaßt hatte. Nach und nach hörten nun auch diese Liebesmahle auf; es mußte geschehen, weil der Christen-Staat sich vergrösserte und große ärgerliche Unordnungen zu besorgen waren, und es konnte geschehen, da theils jene Belehrung wirksamer und die Ueberzeugung davon allgemeiner, theils die engere festere Verbrüderung und äußerliche Verpflichtung dazu wegen des größeren bürgerlichen Ansehens der Christen als einer eignen großen Gesellschaft unnöthiger wurde.

So ist es nun aber auch ferner gewiß, daß viele Ideen, welche dem ersten Kindesalter der neutestamentischen Religion anklebten, verschwinden mußten, nachdem das reine Licht sich immer mehr verbreitete und zum größten Theile wirklich

verschwunden sind. Ich meine die Vorstellungen von einer irrdischen Grösse und Oberherrschaft des Meßias, dem von ihm im kurzen anzurichtenden tausendjährigen Reich, seiner ausschließungsweise nur für die jüdische Nation bestimmten Sendung, der leiblichen teufelschen Besitzungen; und ich entscheide hier nicht, ob es damals wirklich solche gegeben, da es mir zu meiner gegenwärtigen Absicht genug ist zu bemerken, wie die Idee nach und nach verlohren gehen müssen, je mehr der Lehrsatz in seinem völligen Umfang erkannt wurde: Christus sey gekommen die Werke des Teufels zu zerstören. Und ich halte es ganz für antichristisch (ein Ausdruck, den man mir verzeihen wird, weil er die Stärke meiner Ueberzeugung ausdrücken soll) wenn man irgendwo noch daran glaubt; für eine Umkehrung aller Religion.

Noch weiter kann ich als ausgemacht annehmen, daß die Vorstellungen vom Glauben an Christum, von Bekehrung, von Seligwerdung oder Seligmachung, Heiligung, mit den mehr reifenden Religions-Einsichten und den äussern Umständen ihrer Bekenner sind verändert worden und verändert werden mußten. Was den Glauben an Christum anlangt, meynt zwar der Verfasser des vorher angeführten Versuchs vom Begriff des Glaubens, es habe doch immer dabey die Idee des Zutrauens zum Grunde gelegen. Dieß kann ich ihm hier unbeschadet meiner Behauptung zugeben, habe auch selbst im Wörterbuch viele

viele Stellen von dieser Bedeutung ausgezeichnet. Nur hätte ich gewünscht, daß er besonders bey Beurtheilung des Glaubens Abraham Röm. 4. mehr Rücksicht auf meine Zusätze zum Wörterbuch genommen hätte, wo ich bemerkt habe, daß Glaube oft so viel als die ganze Gottergebenheit (wie ich mich nun kürzer ausgedrückt habe) des Menschen, die völlige herzliche Richtung des Gemüths auf Gott, bedeute. Und so stelle ich mir den Glauben Abrahams vor; er war inniger Gehorsam in ruhiger Erwartung und Hofnung zu Gott, daß Jacobus 2, 22. sehr wohl sagen konnte, „er sey mit „seinem Glauben zusammengeflossen, habe mit dazu „gewirkt, sein Glaube sey dadurch vollkommen ge„worden;“ insofern nemlich dieser bloßes Zutrauen bedeuten soll — So also konnte Jacobus sagen und Paulus diesen gläubigen Mann dem entgegensetzen, der mit Werken, Beschneidung, Opfern, wie auch zum Theil selbst Abraham, umgeht; und es ist schlechterdings unerweisbar, daß der Apostel das Wort ἐργαζεσθαι, wenn er auch kein Reingriechisch verstanden hätte, von sittlichen Wohlverhalten könne gebraucht haben. Im Reingriechischen wie im Hebräisch-Griechischen, in welchem das Wort פעל so übersetzt wird, wird es allezeit von niedrigen Geschäften, knechtischen Diensten der Fröhner und Handlanger gebraucht, zeigt im Gottesdienstlichen das opus operatum der Römisch-Katholischen an; und hätte das immer der Herr Verfasser dem Herrn D. Barth zugeben

geben sollen. Mir ist es überhaupt eine Sache, für die ich zurückschaudere, wenn noch in so vielen Gegenden es für rechtsinnig und den Geist des Evangeliums verherrlichend angesehen wird, Tugend, rechtschaffene Gesinnungen und Erweisungsarten mit einem solchen Ausdruck zu verwechseln. — Ich muß denn aber wohl wieder zur Hauptsache zurückkehren — Sie war diese, daß Glaube an Christum etwas ganz anders in den Tagen Christus und einige Zeit nachher war, als was er uns ist; in dem Einen Zutrauen zu ihm als einen Arzt und großen mächtigen Helfer in Krankheiten, in dem Andern Hofnung auf eine National-Rettung durch ihn u. s. w. Die Bekehrung war der äußerliche Uebertritt zur Kirche, schon das war ein Seligseyn, ein Heiliggewordenseyn, wie ich unter diesen und mehrern Artikeln im Wörterbuche bemerkt habe. Dieß war damals die kirchliche Sprache, welche nun nebst den Ideen selbst hat verändert werden müssen, nachdem das Christenthum eine Nationalsache geworden ist und so der gebohrne Christ ganz andre damit verbinden muß.

Man wird nun noch weiter eben so wenig in Abrede seyn können und wollen, daß aus dem Unterricht unsrer Christen in diesem reifern Zeitalter der Religion, eben weil es dasselbe ist, das wegfallen muß, was die Apostel, nach seinem damaligen Kindesalter, zur ersten Forderung an die Juden machten, daß sie von blutigen Opfern abständen, zum ersten Lehrpunkt, daß die Beschneidung weiter keinen Nutzen habe

habe; und bey den Heyden, daß sie den Götzendienst verliessen mit allen Anhängseln desselben. Wir beweisen nicht einmal weiter unsern Anfängern im Religionsunterricht die Einheit Gottes, setzen sie mehr als bekannt und zum christlichen Gemeinsinn gehörig voraus.

So giebt es nun auch, nach allgemeinem Zugeständniß, in einer schon christlichen Nation keine totale Rechtfertigung mehr, keine Ankündigung eines feyerlichen Generalpardons, daß ich mich so ausdrücke. Sie könnte nur noch gedacht werden, wenn etwa noch itzt eine ganze Völkerschaft mit einmal zum Christenthum überträte und dieser nun auch ein für allemal ihre Begnadigung bey Gott angekündigt würde. Und daher, dünkt mich, ist es gekommen, daß auch viele unsrer eben nicht zu weit gehenden Theologen nach und nach die Vorstellung der noch fortgehenden einzelnen Rechtfertigungen der Christen, als eines feyerlichen Akts in Gott, haben fahren und sichs genug seyn lassen, das dem Menschen wieder zugewandte göttliche Wohlgefallen dabey denken zu lehren.

Diese bisherigen Inductionen beweisen denn schon, daß das immer zu höherer Vollkommenheit fortschreitende Christenthum das nicht mehr ist und seyn kann, was es in seinen ersten Anfängen war. Das soll es nun aber auch nicht mehr seyn; christliche Nationen und jeder Christ sollen zu immer hellern Einsichten und würdigern Uebungen in der Gottesverehrung wachsen. Der Grund ist gelegt, und einen andern soll niemand legen; aber man soll ein immer festeres, geräumigeres, für den innwohnenden

geisti-

geistigen Anbeter bequemeres, anständigeres Gebäude auf denselben aufführen; oder nach einer andern apostolischen Vergleichung, es muß eine Zeit kommen in dem leben eines Jeden, da er aufhört die Muttermilch des Evangeliums zu trinken, da man sich an stärkere Speise gewöhnet; oder man bleibt ein Kind. Und was soll ich alle die apostolischen Vorstellungen und Erinnerungen von den vollkommnern Alter der Christenheit herschreiben? Genug, so ists, und dazu sollen wir lehrer in dem Geiste Gottes und Christi mit fortwirken. Wenns aber so ist, so kann ich mich nicht enthalten, zu denken, daß Glaube an Christum, Zurechnung seines Verdienstes, Rechtfertigung für ein schon längst in ihren Vorfahren begnadigte Christennation nicht weiter die gewöhnliche Anwendung verstatte. Wenn irgendwo rebellische Unterthanen vor tausend Jahren wieder zum Gehorsam wären gebracht worden nach versicherter völliger Begnadigung, welches würde nun ihre Hauptsache seyn müssen? Ists nicht wahr, die Erweisung neuer Treue und Unterthänigkeit? Oder was wäre es, wenn sie es so recht darauf anlegten, daß sie immer neuer Begnadigung bedürften; die Vorsteher und Häupter der Familien den Ihrigen einmal über das andre sagen müßten, suchet Begnadigung, und unausgesetzt nöthig fänden, sie zur Zurückkehrung unter die Herrschaft des Regenten zu ermahnen? Gewiß ist mirs, daß der Unterricht der Religion in diesem Stücke noch eine mit dem nationellen Christenthum schwer zu vereinigende Ungleichheit hat, wenn

doch

doch unsre Christen gewöhnt werden, sich von einem Jahre zum andern, von einer Communion zu andern, auf eine fremde Gerechtigkeit zu berufen? Man erwäge doch einmal, was etwa in einer solchen Beziehung der Apostel könnte haben sagen wollen mit der ernsten Erinnerung, Ebr. 10, 26. so wir muthwillig fortsündigen, haben wir ferner kein Opfer für die Sünde. Noch zur Zeit kommt es mir mit dem gedachten Unterricht eben so vor, als wenn man bey der Erzählung von dem stolzen Pharisäer im Gegensatz gegen den reuigen Zöllner, die Sache auch immer so vorstellt, daß man glauben sollte, es müße nothwendig durch alle Zeiten die zwey Hauptgattungen von Menschen geben, selbstgefällige, verlarvte Heilige, und dann inniger schaamvoller Reue bedürftige Sünder — es gereiche zur Ehre der Christenheit, keine dritte mitten innstehende Gattung anzunehmen. Wir wollen jedoch hoffen, daß es eine solche giebt, die wirklich guten Menschen, welche sagen können: Nun halte ich, o Gott, dein Wort; verzeihe mir nur die verborgnen Fehler! — —

Das sind denn meine Gedanken, oder, wenn man will, Vermuthungen, wie sie, als in eben so vielen Keimen, in diesem Wörterbuche und auch in den hinzugekommenen Artikeln eingeschlossen liegen. Ich kann sie nicht ausführen und in einem so eingeschränkten Raume unmöglich weitläuftiger auseinandersetzen. Aber ich wünsche herzlich, daß sie bey aller ihrer Mangelhaftigkeit, die ich wohl selbst fühle, von allen, denen Religion und Christenthum werth ist, mit unpartheyischer

theyischem Ernst in Ueberlegung mögen gezogen werden. Mir gereicht es zu einer fühlbaren Gemüthserhebung, so oft ich denke, daß der gutgesinnte Mensch, ohne eben schulgerecht zu seyn und wo er lebt, Gott gefällig, der Geist Christus in ihm, auch er ohne alle schwärmerische Nebenbegriffe von Gott gelehret sey; daß, wo er das äussere Wort nicht hat oder verstehen kann, er durch das innere zu seiner Seligkeit geleitet werde, und das unsichtbare Reich der Freunde Gottes und des Guten größer sey, als es oft im Sichtbaren erscheinet. Aber das soll mich doch nicht träge, nicht faul machen, für mein kleines Theil und so lange ich kann, mitzuwirken, daß solche gute Menschen nicht von jedem unnützen Namenchristen sich dürfen schänden lassen, und nicht der rohe Theil sich gegen sie nur immerhin seines nach Ländern und Provinzen so oder so gestempelten Bekenntnisses erhebe. Es ist die große Angelegenheit der Menschheit sich dagegen zu setzen, und so ist es auch Beruf, selbst nach dem Evangelium, für alle Lehrer, mit auf diesen Endzweck ihre Bemühung zu richten.

Ein sehr hochzuschätzender Freund hat mich an eine Stelle aus **Luthers Vorrede zum Brief an die Römer** erinnert, welche ich doch dieser Vorrede will nachfolgen lassen, weil sie allen dergleichen Wörterbüchern zur Schutzwehr dienen kann, und so auch zum Beweise, daß ich wenigstens das Bedürfniß der Schriftsteller gefühlt habe, wenn ich auch gleich ihm nur zum geringsten Theil abgeholfen hätte. Berlin, am 17. April 1780.

Aufs erste müssen wir der Sprache kundig werden und wissen, was St. Paulus meynet durch diese Worte, Gesetze, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist und dergleichen, sonst ist kein Lesen nütz daran.

Abend-

A.

Abendmahl des Herrn: 1 Cor. 11, 20. ist die von Jesu seinen Jüngern vorgeschriebene Gedächtnißmahlzeit seines Leidens und Todes; wobey man also das Abend in der Zusammensetzung des deutschen Worts in einer genauern Auslegung eben nicht zu bemerken hat; s. Testament.

Abtreten, eigentlich abfallen, von dem lebendigen Gott, Ebr. 3, 12. heißt ein Gottesverleugner werden, und also das Christenthum im Gegensatz gegen das Heydenthum verlassen; vom Glauben 1 Tim. 4, 1. vergl. v. 2. 3. ein Schwärmer werden.

Aehnlich dem Glauben, s. Prophet.

Aelteste, im (jüdischen) Volk Matth. 26, 3. waren die Beysitzer in dem hohen Staatsrath zu Jerusalem, in welchem der Hohepriester den Vorsitz, und die Schriftgelehrten den nächsten Rang nach ihm hatten, daß also damals nach der angeführten Erzählung der ganze Rath beysammen war; s. Hohepriester, Schriftgelehrter.

Aelteste in der christlichen Gemeine: Sie werden auch Bischöffe genannt, Apostg. 20, 17. 28. Tit. 1, 5. 7. und eins wie das andre bedeutet so viel als Aufseher, Vorsteher, nach der eigenen Erklärung Pauli 1 Tim. 5, 17. Ihr Haupt-

gischäfte war also die Besorgung dessen, was zur äußerlichen Zucht und Ordnung gehörte, als die Armenpflege, (zu der sie wieder gewisse Unterbediente hatten, Phil. 1, 1. Apostg. 6, 3. 5. 6.) die Besuchung der Kranken, die Beylegung kleiner Streitigkeiten, Bestrafung lasterhafter Gemeinglieder und zum Theil die Entscheidung vorkommender Gewissensfragen. Man vergleiche deswegen folgende Stellen unter einander, Apostelgesch. 20, 17. 25-35. 1 Tim. 5, 17. Tit. 1. 5-8. 1 Pet. 5, 1-3. Apostelgesch. 11, 30. Jac. 5, 14. Mit dem eigentlichen Religionsunterricht hatten sie also nichts zu thun, welcher den ausdrücklich sogenannten Lehrern (1 Cor. 12, 28.) überlassen war; obgleich die angezeigten Amtsverrichtungen ihnen zum Theil die Fürsorge für die Erhaltung der Lehre bey ihren Gemeinen und die Zurechtweisung derselben nach ihren Vorschriften zur Pflicht machten. Doch mußten zuweilen, besondrrs, wo es an brauchbaren Männern dazu fehlte, die Lehrer dieses Vorsteheramt mit verwalten; daher Paulus in seinem Schreiben an den Timotheus diejenigen noch ausdrücklich nennt, die zugleich am **Wort und an der Lehre arbeiteten.** Dergleichen Aelteste ordneten die Apostel und die durch sie bestellten Lehrer an jedem Ort an, wo sie eine Gemeine gepflanzt hatten, Apost. 14, 23. Tit. 1. 5. und vermuthlich in Nachahmung der jüdischen Aeltesten, so wie diese selbst ursprünglich von Mose eingeführt worden. Doch scheint sehr bald unter den Bischöffen und Aeltesten eine Unterscheidung aufgekommen zu seyn, da schon **Clemens von Rom** in seinem bekannten Brief an die Corinther, nicht

nur die Vorsteher (Bischöffe) und dann die Aeltesten zweymal besonders nennt, sondern auch nur zur Ehrerbietung gegen diese ermahnt, für jene aber Gehorsam und Unterwerfung fodert.

Aergern, sich ärgern, Aergerniß, Aergerniß des Kreuzes, ärgerlich. Die Ausleger haben zur Genüge gezeigt, daß aus dem eigentlichen Gebrauch des Wortes Aergerniß in der Bedeutung einer aufgestellten Falle, und der daher abgeleiteten, ärgern, einem eine Falle stellen, sich ärgern, in dieselbe eingehn, oder sich daran stoßen, nach und nach der uneigentliche des Anstoßes, andern anstößig werden, etwas anstößig finden, entstanden sey. Hiernach lassen sich denn die Stellen, Matth. 5, 29. 30. 16, 23. 18, 6. 7. 8. 9. Marci 9, 42. 43. 45. 47. Luc. 17, 1. 2. 1 Cor. 8, 13. 2 Cor. 11, 29. Matth. 11, 6. 13, 57. Marci 6, 3. Joh. 6, 61. 1 Cor. 1, 23. Röm. 9, 33. Gal. 5, 11. von selbst erklären, und muß der jedesmalige Zusammenhang die Art des Anstoßes genauer bestimmen. Ich sehe auch keine Nothwendigkeit, es mit einigem beym Matthäus 18, 6. 7. in dem Verstand einer solchen Erbitterung gegen die Religion zu nehmen, welche andre zum Abfall verleitet; da es im 10 V. ausdrücklich mit dem Wort, verachten, als gleichgeltend verwechselt wird; einem andern anstößig werden, allezeit etwas Verachtendes mit in sich schließt; und das unwillig, verdrüßlich, erbittert werden, daß man der Sache selbst gehäßig wird, mehr die Folge des Anstoßes im natürlichen wie im moralischen Fall ist.

Aeußerliche Satzungen, äußerlicher Mensch: s. Satzungen, Mensch.

Aeußern (sich) sich einer Sache freywillig begeben: Phil. 2, 7. Er äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an ꝛc. d. i. Er entsagte dem Ansehen, mit welchem er in der Welt hätte leben können ꝛc. s. Gestalt.

Alber, ist 2 Cor. 11, 6. so viel als: ungeübt, unerfahren, und die Uebersetzung: wenn ich gleich nicht beredt bin, so bin ich doch nicht unwissend. Jenes geht auf den Vortrag, dieses auf die Erkenntniß der Religion.

Alle, alles, s. Dinge.

Alter, Statur, Größe; Luc. 2, 52. Eph. 4, 13.

Alt machen, für alt und abgenutzt erklären: Ebr. 8, 13.

das **Alte**, der alte Mensch; s. Christus, Creatur, Mensch.

Amt. So wird einigemal das christliche Lehramt ohne eine genauere Bestimmung genannt; umständlicher aber beschreibt der Apostel den Zweck und die Geschäfte desselben in den Stellen, die hierbey in einer freyen Uebersetzung folgen:

2 Cor. 3, 6. Welcher auch uns Diener der neuen Religionsverfassung tüchtig gemacht hat, die es nicht mit einem geschriebenen Gesetz, wie Moses, sondern mit Anrichtung rechtschaffener Gesinnungen in den Herzen der Menschen zu thun haben. Denn das geschriebene Gesetz richtete sogleich bey seiner Bekanntmachung eine schreckliche Niederlage an (es tödtet 2 B. Mos. 32, 15. 19. 27. 28.) und setzte alles in Furcht und Schrecken; aber herzlich fromme Gesinnungen erheben das Herz in Ruhe und Freude (der

Geist macht lebendig). 7. Wenn nun aber das Amt, dem der Ausspruch des durch jenes geschriebene und in Stein eingegrabene Gesetz veranlaßten Todesurtheils übertragen war, dem Moses ein so hellglänzendes Ansehn gab, daß die Israeliten ihm nicht ansehn konnten, wegen des verzehrenden Glanzes seines Angesichts (2 B. Mos. 34, 29. f.); 8. Wie vielmehr muß das Amt, dessen Hauptgeschäft es ist, in den Herzen der Menschen gute Gesinnungen auszubreiten, ein herrliches Amt seyn? 9. Wenn, sage ich, das Amt, welches sogleich das Verdammungsurtheil spricht, diesen äußerlichen Glanz um sich warf; so muß ja gewiß das, welches durch gottgefälliges Wohlverhalten solchem Urtheil entgegen lehret, um so vortreflicher seyn. 10. Wie denn auch überhaupt in dieser Vergleichung das noch so sehr glänzende Angesicht Mosis, wegen der überschwänglichen Herrlichkeit unsers Amts, nicht einmal für etwas so herrliches anzusehn ist: 11. Wenn endlich jenes bloß die Augen blendende Ansehn so herrlich war; wie weit vortreflicher muß das seyn, welches eine wesentliche Würde hat?

Wenn man diese Uebersetzung mit der Lutherschen vergleicht, so wird man finden, daß ich eigentlich nur in einigen Kleinigkeiten von ihr abgehe. Was er z. E. umschreibt, — das Amt zu führen — gebe ich wörtlich Diener; was er beydemal aufhören giebt, übersetze ich verzehrend, oder die Augen blendend, und halte dafür, daß jener Glanz im Angesicht Mosis hier recht eigentlich so beschrieben worden, so wie auch der Apostel selbst hinzusetzt, daß ihn die Israeliten

 nicht

nicht hätten vertragen können; was endlich Luther im Bilde und Gegenbilde beständig Klarheit übersetzt, das gebe ich, wie es die Natur der Sprache und der Sache mit sich bringt, im Bilde, welches zur Vergleichung dienet, **Glanz**, und in der Anwendung desselben, **Herrlichkeit**. Die übrigen Verschiedenheiten gehören zu der erklärenden Umschreibung, und also zur Freyheit derselben, die daher auch eine umständlichere Erläuterung erfodert.

So viel ist wohl ausgemacht, daß der Apostel die vorzügliche Würde des evangelischen Lehramts vor dem Mosaischen behaupten, und deswegen beyde mit einander vergleichen will. Man ist nicht weniger größtentheils darin einig, daß er die mosaische Gesetzgebung zum Grund der Vergleichung macht, und von da, so zu reden, den Faden derselben anspinnt. Er hatte unmittelbar vorher in gleich bildlichen Ausdrücken gesagt, den Christen sey die Religion Jesu nicht wie jenes Mosaische Gesetz auf steinern Tafeln vorgelegt, sondern ins Herz geschrieben worden, und da er denn einmal diese Vorstellung ergriffen hatte, so führte er sie zur Ehre des Apostelamts weitläuftiger aus. Jeder aufmerksame Leser wird hiervon leicht selbst urtheilen können, und dieß einmal bemerkt, es auch weiter nicht zweifelhaft finden, daß **Buchstabe** und **Geist**, im Gegensatz mit den jeden beygelegten Wirkungen des **Tödtens** und **Lebendigmachens**, nach der von mir angegebenen Erklärung zu verstehen sind. Gemeiniglich erklärt man jenen vom **Gesez**, und diesen vom **Evangelio**. Allein wenn auch die herrschend gewordene Entgegensetzung des

des Evangeliums und des Gesetzes wirklich in andern Aussprüchen der Schrift gegründet wäre, (welches doch nicht ist, und bey dem Wort Gesetz umständlicher gezeigt werden soll); so würde doch der ganze Zusammenhang der Rede hier etwas dergleichen zu suchen verbieten. Denn da der Apostel auf die in der Uebersetzung angeführte Erzählung aus der Mosaischen Geschichte zielet, von einer Schrift redet, die in Steine eingegraben gewesen; so kann der **Buchstabe** nichts anders bedeuten, als nun eben dieses **geschriebene Gesetz**, oder die sogenannten **zehn Gebote**, und **Geist** im Gegensatz die evangelischen **Gesinnungen, das, was bildlich zu reden, ins Herz geschrieben wird.** Die Frage wäre nun noch, wie von jenem Gesetz gesagt worden, **es tödte**, und da dünkt mich denn auch, daß sie aus der Geschichte am zuverläßigsten beantwortet werden könne. Der Inhalt selbst ist nemlich nichts weniger als tödtend, verdammend; er ist dem Menschen, der sich darnach richtet, zuträglich, obgleich nicht zureichend zu einer wahrhaftig beruhigenden Gemüthsfassung, weil bey aller Enthaltung der darinn verbotenen äußerlichen Ausbrüche des Lasters, das Herz noch von der Menge unordentlicher Neigungen bestürmt werden und das Gewissen verwundet seyn kann. Dem Erfolg nach, sagt man also, sind die Vorschriften des Gesetzes tödtend, wenn der Mensch gewahr wird, daß er sie nicht beobachtet habe; und das läßt sich allerdings hören. Allein es kann selbst das Evangelium zufälligerweise eben so gut tödtend werden, und da man doch einmal auch bey dieser Erklärung eine Figur der Rede annehmen

men muß, warum wollte man sie nicht lieber darin suchen, daß der Apostel auf die Todesstrafe, zu der nach der Geschichte so viele verurtheilt wurden, gesehen habe, die Vergleichueg noch um diesen Zug erweitere, und also das dem Gesetz der zwo Tafeln selbst zuschreibe, wozu es zufälligerweise nur den Ablaß gab? So scheint mir selbst Röm. 4, 15. **das Gesetz richtet nur Zorn an,** eine feine Anspielung auf die erwähnte Geschichte (2 B. Mos. 32, besonders v. 19. **er ergrimmte mit Zorn**) zu seyn, und so kann auch die Behauptung, **christliche Gesinnungen machen lebendig,** nichts anders sagen wollen, als was anderswo versichert wird: **so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir Freudigkeit zu Gott.** s. **Testament.**

2 Cor. 5, 18. Das alles, daß wir eine weit bessere Religion haben als Juden und Heyden, ist Gottes gnädige Veranstaltung, der durch Jesum Christum uns zur Wiedervereinigung mit ihm selbst hat bringen wollen, und daher uns Aposteln dieses Geschäft übertragen hat. 19. **Denn Gott war in Christo ꝛc.** stiftete diese Vereinigung mit ihm selbst unter den Menschen durch ihn, und zwar indem er ihnen ihre Abweichungen nicht zurechnete, und vielmehr unter uns die Lehre von dieser Vereinigung bekannt machen ließ. 20. **So sind wir nun Bothschafter an Christus statt,** wie er zuerst der unmittelbare Bothschafter seines Vaters war; **Gott ermahnt jezt durch uns,** wie zuvor durch ihn: Wir bitten an Christus statt, lasset euch vereinigen mit Gott!

Wegen

Wegen des Schriftgebrauchs des Worts Versöhnung, wie Luther übersetzt hat, und des eigentlichen Sinnes der Redart, **Gott war in Christo rc. versöhnend**: s. dieses Wort. Ich setze hiernächst als bekannt voraus, daß das Griechische, welches ich, **bekannt machen** lassen, übersetze, eigentlich diese Bedeutung hat, wenn von Anordnungen und Gesetzen die Rede ist. Nur kann ich nicht unterlassen, die frühe Einsicht Luthers in den eigentlichen Zweck des evangelischen Lehramts zu bemerken. Was ich übersetze, **er hat uns dieses Geschäfte** (nemlich die Vereinigung mit Gott) **übertragen**, dafür sagt er, **das Amt, das die Versöhnung prediget**. Nun heißt es eigentlich im Griechischen bloß **das Amt der Versöhnung**. Aber Luther umschreibt, und da er das sehr wohl thun konnte und einmal thun wollte, so sagt er doch nicht, das Amt, das die Versöhnung **ertheilet**, sondern **prediget, ankündiget**. Er wollte nemlich dem Apostel nicht ins Angesicht widersprechen, der gleich nachher den Prediger **nicht Sünde vergeben**, sondern nur **ermahnen und bitten** läßt, lasset euch versöhnen! Er wußte zu gut, daß Prediger nichts an Gottes statt wegzuschenken haben, und daher übersetzte er so. Die ganze sogenannte **Absolution** ist also ein Ueberbleibsel des Pabstthums; und wo verständige Lehrer sie nicht für sich selbst in eine bedingungsweise abgefaßte Ankündigung der Gnade Gottes umändern wollen oder dürfen, da sollten billig Obrigkeiten diese Abänderung veranstalten, wie sie schon hie und da die Abschaffung des Exorcismus verfügt haben.

Anbeten, Anbeter. Das Wort **anbeten**, ist der Hauptsache nach eben so viel, als verehren, Anbetung, Verehrung, nur daß es den höchsten Grad derselben anzeigt, den Schüler ihren Lehrern, Knechte ihren Herren, Unterthanen ihren Regenten, und die Menschen Gott, als ihrem allgemeinen Oberherrn, beweisen. Nach dem morgenländischen Gebrauch nun, dabey niederzufallen, sich zn Füßen zu legen oder die Knie tief zu beugen, werden diese Ausdrücke wie in den gleich anzuführenden Stellen, oft damit verbunden, oder es wird auch schlechtweg, die **Knie beugen**, für das gewöhnliche, **anbeten**, gesetzt.

Von den Ehrfurchtsbezeugungen der Schüler gegen ihre **Lehrer** kömmt es im Neuen Testament vor, Apostg. 10, 25. Denn obgleich Petrus diese Ehre verbat, so ist doch des Cornelii Erniedrigung ein Beweis, daß man sie in seinem Zeitalter denen erwies, welche man recht hoch ehren wollte, und er sie daher als einen bürgerlichen Gebrauch bey aller seiner Gottesfurcht ohne Bedenken beybehalten konnte. Die Weigerung Petri war auf das feinere menschliche Gefühl gegründet, dem es widersteht, einen Mitmenschen vor sich auf den Füßen liegen zu sehen, und bey welchem man sich bescheidet, daß Gott allein eine solche Unterwerfung gebühre; welches aber der Stolz in der Seele eines Morgenländers nicht aufkommen ließ.

Es wird also auch von den **Knechten** im Verhältniß gegen ihre **Herrn** gebraucht, Matth. 18, 26. Nur muß man sich hierbey einen Leibeignen der damaligen Zeit denken, der mit allem, was

was er hatte, und selbst mit seinem Leben, von der Gnade seines Herrn abhieng, sein Diener und Unterthan zugleich war.

Die Unterwerfung eines Unterthanen unter seinen Beherrscher ist gemeint, Matth. 2, 11. vergl. v. 8. Denn so wenig Jesus zur Verwaltung eines irrdischen Reichs bestimmt war, so hielten es doch die Weisen für seine künftige Bestimmung, und wollten ihm also gleichsam huldigen.

Insofern nun Gott der Schöpfer und Herr der ganzen Welt ist, wird ihm auch allein die Anbetung aller vernünftigen Geschöpfe vorbehalten, Matth. 4, 10. Off. 19, 10. 22, 9. in Beyspielen gezeigt, wie höhere Geister ihm dieselbe bringen, Offenb. 5, 11-14. 7. 11. 12. 4, 8. 9. und versichert, daß die Wiederherstellung derselben unter dem ganzen menschlichen Geschlechte durch Christum bewerkstelliget werden solle: Joh. 4, 20-24. s. Geist.

Endlich wird dadurch das Verhältniß ausgedrückt, in welchem die Menschen gegen Jesum Christum als das Oberhaupt der Kirche, oder den Stifter des Christenthums, stehen sollten, Phil. 2, 9. 10. Ich würde übersetzen:

Darum hat ihn Gott erhöhet, und ihm ein mit nichts zu vergleichendes Ansehen ertheilt, so daß alle vom Höchsten bis zum Niedrigsten, sich demselben unterwerfen, und alle Menschen zur Verherrlichung Gottes des Vaters bekennen sollten, daß er der allgemeine Lehrer des menschlichen Geschlechts sey. Name ist nemlich hier so viel

„viel als Ansehn; die Knie beugen in (unter) ei„nes Namen, sich diesem Ansehen unterwerfen, und beydes braucht keines Beweises, s. Name. Zweifelhafter ist es, wer durch die Umschreibung derer, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, gemeint sey; ob alle vernünftige Creaturen, d. i. Engel, Menschen, abgeschiedene und bereits in den Zustand der Todten versetzte; oder alle heydnische Götter, denen man theils die Himmelskörper, theils unsre Oberwelt, theils die unterirrdischen Gegenden zur Regierung anwies, und die man dann darnach benannte? Die letzte Erklärung hat vor der ersten das voraus, daß sie dem Sprachgebrauch der guten griechischen Schriftsteller gemäß ist; aber nach eben demselben müßte doch die ausdrückliche Anzeige der Götter dabey stehen. Es wird auch ohne allen Beweis dabey vorausgesetzt, daß diese Rangordnung der Götter allgemein erkannt und angenommen gewesen. Noch weit weniger kann die erste durch den Sprachgebrauch erwiesen werden. Und da ich gleichwol selbst keine bessere weis, so lasse ich gern durch das unbestimmte allen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, jedem die Freyheit, es für sich näher zu bestimmen. Der ganz eigne Gebrauch, den der Apostel von dem in der Uebersetzung, die im Himmel sind, umschriebnen Worte macht (s. himmlisch) und die ausdrückliche Versicherung Ebr. 1, 4. 6. macht es freylich wahrscheinlich, daß die Engel verstanden werden könnten; aber dann weiß ich doch immer noch für die unterirrdischen keine wahrscheinliche Erklärung. Ueberhaupt wäre ich also geneigt, für mein Theil alle Menschen zu verstehn, (die Grossen

sen der Erde; dann den Mittelmann, endlich die Geringen und Armen) und anzunehmen, der Apostel erkläre seine Umschreibung gleich nachher durch alle Zungen eben so, wie die Redart, sich dem Ansehen Jesu unterwerfen, durch, bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, näher bestimmt. Daß aber die Benennung Herr, den in der Uebersetzung ausgedrückten Sinn habe, wird am gehörigen Orte bewiesen werden.

Anbruch (des Teiges) Röm. 11, 16. die Masse, woraus der Teig besteht. Der Sinn ist: wenn Abraham solcher Vorzüge gewürdiget worden, so kann Gott auch seine leiblichen Nachkommen, die Juden, nicht ganz verstossen haben.

Andächtig. Apostg. 13, 50. sind andächtige Weiber, Griechinnen, die sich zum Judenthum hielten, kurz, Proselytinnen; s. Griechen, Gottesfürchtig.

Anfahren, Matth. 16, 22. Man konnte auch übersetzen, er beschwor ihn. Sonst ist freylich jenes die Bedeutung des griechischen Worts, wie es auch die Natur der Sache mit sich bringt, wenn man auch als Freund Jemand mit Lebhaftigkeit von etwas abrathen will.

Anfang: So wird das Entstehen einer Sache genannt, und daher, ohne Zusatz oder Einschränkung durch den Zusammenhang, der Ursprung aller Dinge außer Gott.

Joh. 1, 1. Im Anfang (ehe noch etwas ausser Gott war) war das Wort; s. Wort. Die hier die erste Pflanzung des Christenthums durch Jesum selbst verstehen, könnten sich zwar auf 2 Thess. 2, 13. berufen; allein es wird auch daselbst nicht so schlechtweg gesetzt, wie gleich gezeigt werden soll, und überdieß hier durch das gleichfolgende, alle Dinge sind durch dasselbe gemacht

n. s.

u. s. w. deutlich genug angezeigt, daß man vorher sich das Nichtseyn aller geschaffnen Dinge denken müsse. Ich bin nicht dagegen, daß in dem Sprachgebrauch Pauli, die Schöpfung, die Jesu Christo zugeschrieben wird, auf die Zeiten des Neuen Testaments gehe (s. schaffen); aber daraus läßt sich noch kein sichrer Schluß auf den Johanneischen Sprachgebrauch machen, und der ganze Zusammenhang, in Vergleichung mit den damaligen Schöpfungstheorien der Philosophen, muß diesen allein bestimmen. Das bloße Entstehen der sichtbaren Körperwelt, kann eben so wenig gemeint seyn, da es mir wenigstens höchst wahrscheinlich ist, daß Johannes den Ausdruck aus Sprüchw. 8, 22. entlehnt, und also auch die daselbst festgesetzte Erklärung sich dabey gedacht hat, ehe er etwas machte (selbst das uns Unsichtbare), war ich da, also auch **noch vor der Welt**. — Sir. 24, 14. — dem **Ganzen, allen Geschöpfen**. In so weit scheinen also die nicht Unrecht zu haben, die hier **im Anfang** erklären durch, **von Ewigkeit her**.

2 Petr. 3, 4. welches keine Erläuterung bedarf.

Besonders bedeutet es nun im Neuen Testament die **Dauer des menschlichen Geschlechts**, Joh. 8. 44. 1 Joh. 3, 8. wo man beydemal nach einer freyen Uebersetzung sagen müßte, **so lange Menschen gewesen sind**.

Nach einem ganz besondern Sprachgebrauch ist es eine Beschreibung der **Gründung des Christenthums** durch Jesum selbst Luc. 1, 2. Joh. 15, 27. 1 Joh. 1, 1. 2. 7. 3, 11. oder durch die Apostel.

2 Theff.

2 Theſſ. 2, 13. Wir ſind verbunden, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, daß euch Gott von meiner erſten Predigt an zu der Glückſeligkeit hat gelangen laſſen, die ein geheiligter Sinn und eine aufrichtige Annahme des Chriſtenthums verſchaft; zu welchem Ende er euch auch durch mich das Evangelium hat predigen laſſen. Siehe **erwählen, Wahrheit.** Hier iſt es genug, zu bemerken, daß die eigentlich hiermit zu vergleichenden Stellen 1 Theſſ. 1, 2. 3. 2, 13. dieſe eingeſchränktere Bedeutung erfodern. Die Vergleichung kann man für ſich ſelbſt anſtellen; und iſt es mir wenigſtens gewiß, daß man Eph. 1, 4. hiermit nicht vergleichen kann, wie denn daſelbſt nicht von Anfang, ſondern, **vor Gründung der Welt,** geſagt wird.

Weil nun das, was ſeinen Anfang nimmt, dadurch ſein **erſtes** Seyn empfängt, ſo wird Anfang überhaupt auch für das **Erſte, Vornehmſte, Vortreflichſte** in ſeiner Art geſetzt.

Col. 1, 18. Er iſt das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine, der Vornehmſte und Erſte derer, die vom Tode wieder auferſtanden ſind (der Anfang und Erſtgeborne von den Todten).

Offenb. 3, 14. Der treue und wahrhaftige Lehrer (Zeuge), der erſte unter allen Geſchöpfen Gottes (der Anfang aller Creatur Gottes,) wie Hiob 40, 14. **Er iſt der Anfang der Wege Gottes,** nach einer richtigern Verdeutſchung, **das Vornehmſte unter den Werken Gottes.** ſ. **Erſtling.**

An-

Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. 12, 2. kann so viel, als der Stifter der Religion, heißen sollen, der alles gethan hat, was zu ihrer Bekanntmachung unter den Menschen gehörte: allein der Zusammenhang mit dem unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden, und die Wahrnehmung, daß schlechtweg gesagt wird, **des Glaubens**, nicht **unsers Glaubens**, macht es mir wahrscheinlich, es sey hier nach der Beschreibung 11, 1. die freudige und unüberwindliche Hofnung Jesu Christi zu verstehen, in der er das vollkommenste Muster für uns geworden, auf welches also der Apostel verweiset. So würde ich, nach einer bekannten grammatikalischen Figur, auch übersetzen:

Lasset uns aufsehen auf Jesum, das vollkommenste Muster einer solchen freudigen Hoffnung, u. s. w.

Anfechtung, wird allezeit in der Schrift von äußerlichen Elend, dieser und jener Traurigkeit des Lebens und der daraus entstehenden Beunruhigung des Herzens gebraucht. Welch eine Art des Elends gemeint sey, muß der Zusammenhang lehren. Matth. 26, 41. Luc. 22, 40. 46. hieß also in Anfechtung fallen, als ein damaliger Jünger Jesu bey der Wahrnehmung seiner Leiden in allerhand schwermüthige Zweifel wegen seiner Person und göttlichen Sendung verfallen; die Zeit der Anfechtung Luc. 8, 13. war jede Zeit, da die Jünger in dem Umgang mit Jesu an seinen Gefahren Theil nehmen mußten, und eben deswegen viele ihn wieder verliessen; seine Anfechtungen Luc. 22, 28. waren eben

eben diese Gefahren, Nachstellungen u. s. w. und so die Anfechtungen der ersten Christen 1 Petr. 1, 6. Jac. 1, 2. 12. die damaligen Religionsdrückungen.

Angehören Christo, oder wörtlich, Christi seyn, Marc. 9, 41. 2 Cor. 10, 7. und Gal. 5, 24. heißt in den beyden ersten Stellen ein Apostel; in den dritten, ein Christ dem äußerlichen Bekenntniß nach seyn. s. Christus.

Angenehm, willkommen zum Christenthum, Apostg. 10, 35. Diese Erklärung scheint mir allerdings der ganze Zweck der Belehrung zu erfordern, welche Petrus erhalten sollte. Zuerst sollte er durch das Gesicht von der irrigen Meynung zurückgebracht werden, daß kein Jude mit Menschen von einer fremden Nation zu vertraut umgehen müste, und diesen Erfolg hatte es wirklich bey ihm v. 28. Dann sollte ihn die dem Cornelius geschehene Offenbarung (30-32.) überzeugen, daß das Evangelium auch für die Heyden bestimmt sey; und auch dieß versichert er nun klar einzusehen — ich erfahre in der That rc. rc. Mit andern Worten wiederholt er dieselbe Bezeugung Apostg. 15. 9. Gott mache keinen Unterschied zwischen uns und den Heyden, und auch hier muß man die Einschränkung, was die Verkündigung des Evangeliums betrift, hinzudenken. Dabey wird aber doch auch ausdrücklich gesagt, daß selbst unter Nichtchristen damals rechtschaffene, Gottehrende, mithin Gott überhaupt gefällige Menschen waren, und dies also noch sind, wo sie sind.

Angesicht. Von Angesicht zu Angesicht, 1 Cor. 13, 12. etwas erkennen, ist eben das, was wir,

 im

im neuen Sprachgebrauch, eine anschauende Erkenntniß nennen; wo nichts dazwischen kömmt, welches die klare und deutliche Erkennung einer Sache hinderte. s. Spiegel.

Angesicht Jesu Christi, ist, 2 Cor. 4, 6. Jesus Christus und seine Lehre. Die besondere Nennung des Angesichts hat ihre Beziehung auf die im 4. V. enthaltene Beschreibung Christi, als des Ebenbildes Gottes.

Anklopfen, sich anmelden: Offenb. 3, 30. Matth. 7, 7. 8. Luc. 11, 9. 10. In den letzten Stellen ist nicht sowohl eine Steigerung der Rede, nach welcher das folgende mehr bedeutete, als das vorhergehende, als vielmehr eine Zusammensetzung der verschiedenen Arten, wodurch man sein Verlangen nach etwas zu erkennen giebt.

Anrufen den Herrn, oder, mit einem Zusatz, den Namen des Herrn, ist allezeit im Neuen Testament eine Beschreibung derer, die sich zum Christenthum bekennen, kurz, der Christen: Apostg. 2, 21. 9, 14. 21. Röm. 10, 12. 13. 14. 1 Cor. 1, 2. 2 Tim. 2, 22. Besonders kann die letzte Stelle zum Beweis dieses Sprachgebrauchs dienen, in welcher solche Verhaltungsarten empfohlen werden, die nicht sowohl die eigentliche Anrufung, sondern das Christenthum überhaupt erfodert; daß man übersetzen könnte: Jage nach — — rechtschaffenen Bekennern des Christenthums. Der Grund dieses Gebrauchs ist darinn zu suchen, daß die Hebräer die Diener des einzigen wahren Gottes, die Bekenner ihrer Religion, zum Unterschied der Abgötter, als Menschen beschrieben, die den Namen Gottes anrufen.

rufen. Joel 2, 32. Die Apostel behielten also diesen Sprachgebrauch bey, und mit Verwandlung des Namens Gottes in den Jesu eigenthümlichen Herr, machten sie dies zu einer die Christen von den Jugen unterscheidenden Benennung.

Anschreiben. Ich erinnere hier vorläufig, und werde es bey der Erklärung der Wörter, **Buch des Lebens**, **Himmel**, umständlicher zu beweisen suchen, daß die Redart, **im Himmel angeschrieben seyn**, Luc. 10, 20. Hebr. 12, 23. nichts anders anzeigen soll, als **ein Glied der christlichen Kirche seyn**; daß die freye Uebersetzung der letzten Stelle wäre:

> **Ihr seyd kommen** — — — — zu der Gemeine der von Gott geliebten rechtschaffnen Israeliten.

Die ganze Rede erhebt sich vom 18ten V. zu einer sehr prächtigen und fortreißenden Vorstellung der Würde eines Christen, und alles ist in Ausdrücken abgefaßt, die aus dem Judenthum entlehnt sind. Mitten unter diesen kömmt nun auch die angezeigte Redensart vor, und wie die Juden ihre Kirche den Himmel nannten, so nennt der Verfasser dieses Briefs die christliche Kirche gleichfalls so; wie die Namen jener in gewisse Register (Bürgerlisten Ps. 69, 29. Dan. 12, 1.) eingetragen waren, und das nun eben so viel bedeutete, als ein Israelit seyn, so stellt er auch die Christen, als Glieder der Kirche, figurlich vor, wie sie in die Bücher des Himmels (der Kirche) eingetragen sind.

Anziehen, wird im uneigentlichen Verstande sehr schön von der Annehmung gewisser Gesinnungen gebraucht, die man sich so zu eigen macht, als ein Kleid, das man anzieht. Hiervon ist nemlich das Bild hergenommen, und braucht man deshalb nicht erst aus der jüdischen und Platonischen Philosophie, in welcher die Tugend als die Kleidung der Seele vorgestellt wurde, die Erklärung herbey zu holen, da man sie näher haben kann Es. 61, 10. Sir. 27, 9. Man versteht also auch sogleich, was es heißt, anziehen **herzliches Erbarmen** Col. 3, 12. **die Liebe** v. 14. **den neuen Menschen** v. 10. und Eph. 4, 24. nemlich **sich jene Tugenden zu eigen machen, und eine gebesserte Lebensart annehmen**: s. Mensch. Besonders heißt nun **Jesum Christum anziehen** Röm. 13, 14. seine Gesinnungen annehmen, und Gal. 3, 27. sein Jünger werden. Das erstemal ist der Vergleichungsgrund hergenommen von einem bessern Kleide, das man beym Aufstehen mit den Nachtkleidern verwechselt, welches die ganze fortgesetzte Vergleichung beweiset; und da es die Absicht derselben war, vor gewissen herrschenden Lastern zu warnen, so kann die Benennung Jesu Christi hier nichts anders, als **seine heilige Gemüths- und Lebensart**, bedeuten. Das zweytemal wird auf die Kleidung angespielt, welche der Täufling anzog, nachdem er aus dem Wasser wieder heraufstieg, ohne daß man eben die spätere Einführung des sogenannten Westerhemdes dabey zu denken hat. Und weil denn die Taufe selbst als eine Einweyhung zum Christenthum betrachtet wurde, und der Getaufte nun ein Christ nach dem Bekenntniß war, so heißt als ein

ein solcher Christum angezogen haben, sein Bekenner geworden seyn. Es kann um so weniger dabey an eine innerliche Verbesserung gedacht werden, da der Apostel keine andre Absicht hatte, (vergl. v. 28.) als zu beweisen, daß zwischen Juden und Heyden, als Christen, weiter kein äußerlicher Vorzug statt finde, welchen jene nemlich sich mit großer Heftigkeit zueignen wollten.

Apostel, ein Gesandter, ist mit dem Wort **Engel** von einerley Bedeutung; beydes die griechische Uebersetzung eines hebräischen Worts, welches eben das bedeutet. Ich zeichne es aber hier aus, ohne mich lange bey den vielen Stellen aufhalten zu wollen, in welchen bekanntermaßen die ersten von Jesu selbst verordneten zwölf Prediger des Evangelii so genannt werden; und bemerke nur die einzige.

Hebr. 3, 1. wo er selbst und das sehr eigentlich nach seiner eignen Bezeugung Joh. 20, 21. so genannt wird, und man das Ganze übersetzen muß: derohalben meine christlichen Brüder (s. heilig), die ihr des Berufs zu christlichen Kirche seyd theilhaftig worden (s. himmlisch), betrachtet doch recht genau den Gesandten und obersten Bevollmächtigten unsers Religionsbekenntnisses — **Den Hohenpriester, den wir bekennen**, übersetzt der sel. Luther; allein im Griechischen heißt es von Wort zu Wort den Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses, und dieser Zusatz geht auf beyde vorhergehende Benennungen. Wenn es also gleich die griechische Wortfügung leidet, zu übersetzen, der Hoheprie-

ster, den wir bekennen, so leidet es doch die Sache nicht, eben so richtig zu sagen, der Gesandte, den wir bekennen. Unser Bekenntniß ist also hier eben das, was 2 Cor. 9, 13. mit demselben griechischen Wort das Bekenntniß des Evangelii genannt wird, und Hoherpriester, nach der uralten egyptischen und jüdischen Staatsverfassung, eben so viel, als Gesandter, nur mit dem Unterschied, daß jener mit einer größern Autorität versehen war, ein Minister plenipotentiaire, nach der neuern Art zu reden. Man muß sich nach und nach an diese Ideen gewöhnen, so fremd sie auch ins Ohr fallen, so lange man sich auch bloß an die deutsche Uebersetzung oder an die gewöhnlichen Erlärungen hält. s. Hoherpriester.

Arbeit in der Liebe 1 Theß. 1, 3. sind alle thätige Liebesbeweisungen, in so fern sie hier von dem Werk im Glauben, den eigentlichen Allmosen, unterschieden werden. Hingegen kann man Ebr. 6, 10. wo beydes mit einander verbunden wird, auch unter beyden Allmosen verstehen.

Arm: geistlich arm seyn; s. geistlich.

Auferwecken. Es ist hier bloß zu bemerken, und vielleicht wäre auch dieß, als zu bekannt, nicht einmal nöthig, daß dieses Wort einmal nach allgemeinen Geständniß von der Darstellung Jesu Christi zum Meßias gebraucht wird, Apostg. 3, 26. Weniger zugestanden ist es, daß es eben diese Bedeutung Apostg. 13, 33. hat, und der Apostel erst im 34sten V. zur Auferweckung von den Todten, (wie dies auch ausdrücklich dabey steht) übergehe. Allein so abgeneigt ich ehemals

mals selbst gewesen bin, es so zu erklären, so sehr bin ich doch nun überzeugt, daß der ausdrückliche Gebrauch des Worts ohne den Zusatz von den Todten und mit demselben, so wie die ganze Absicht des Apostels, diese Erklärung erfodere.

Aufheben das Haupt Luc. 21, 28. heißt sich freuen, weil dies der natürliche Ausdruck eines vergnügten frohen Herzens ist. Die Redart ist zwar nicht gut griechisch, aber dem hebräischen Sprachgebrauch desto angemeßner, und kömmt vor Ps. 24, 7. Denn machet die Thore weit, sollte eigentlich übersetzt seyn; erhebet eure Häupter, ihr Thore, wie ich anderswo gezeigt habe.

Aufhelfen, unterstützen, Röm. 8, 26.

Auflösen, Matth. 5, 17. 18. ungültig machen und das gegenseitige erfüllen, vollgültig machen. s. erfüllen.

Aufnehmen, annehmen, oder sich eines andern annehmen, Matth. 18, 5. Marc. 9, 37. Dann braucht Luther dasselbe Wort, wo das Griechische eigentlich dulden bedeutet, Röm. 14, 1. 3. Duldet die, die schwach an Religionseinsichten sind, Gott selbst duldet sie; 15, 7. duldet euch unter einander, gleichwie auch Christus uns (Apostel) geduldet hat. Einige wollen es zwar lieber beydemal erklären durch, mit Gelindigkeit bessern, und berufen sich deswegen auf eine Stelle beym Josephus, in den jüdischen Alterthümern, III. 6, 5. 6. Allein es wird auch ausdrücklich das Wort, Fehler, daselbst hinzu gesetzt. Ich wollte also lieber eine Stelle aus des Aelians vermischten Geschichten III. 15. damit vergleichen, wo gesagt wird, daß das Volk, von wel-

welchem er redet, einen gewissen schändlichen Gebrauch unter sich dulde und Aelian dasselbe Wort braucht.

Aufnehmen in die ewigen Hütten, Luc. 16, 9. Diese Versicherung sollte unsre künftige Glückseligkeit nicht von dem Urtheil und der Wahl derer abhängig machen, die wir uns in dem gegenwärtigen Zustande durch Wohlthun verbindlich gemacht, und eben so wenig behauptet werden, daß gutthätige Erweisungen allein dazu hinreichend wären. Um des vorher gebrauchten Bildes wegen behält Christus auch im Gegenbilde den Ausdruck des **Aufnehmens** bey, in dem Verstande, in welchen man jemand gern **bey sich sieht, ihn sich willkommen seyn läßt**, ohne damit seinen ganzen moralischen Werth entscheiden zu wollen. **s. darben, ungerecht.**

Aufruhr, Apstgesch. 15, 2. richtiger, **Zwiespalt**; wie das hier gebrauchte griechische Wort, oft von jeder Verschiedenheit der Meynungen, gebraucht wird.

Aufstehen von den Todten Eph. 5, 14. **das Heydenthum verlassen; vom Schlaf**, ist Röm. 13, 11. (nach der daselbst angestellten Vergleichung des Heydenthums mit der Nacht, und des Christenthums mit dem Tag,) so viel als, **Laster und Untugenden ablegen.**

Auge um Auge, Matth. 5, 38. in Beziehung auf 2 Buch Mos. 21, 24. 3 Buch Mos. 24, 20. soll die Proportion zwischen Strafen und Verbrechen und das genaue Verhältniß, welches bey jenen in Ansehung dieser zu beobachten ist, anzeigen.

Aus-

Auserwählt. Hiervon ist die allgemeine Bedeutung diese, daß es etwas anzeiget, das in seiner Art einen Vorzug vor den andern hat; und daher bekömmt es folgende besondre Bedeutungen im Neuen Testamente.

Einmal werden darunter Menschen verstanden, die sich entweder zum Lehramt oder überhaupt zum Christenthum schicken: und so kömmt es vor, Matth. 20, 16. 22, 14. Unter der großen Menge derer, die mein Evangelium außerlich annehmen werden, werden doch nur wenige der Erleuchtungen desselben fähig seyn, die Absichten desselben an sich erreichen lassen, und sich demselben gemäß verhalten: Dies ist besonders der Verstand der letzten Stelle.

Dann zeigt es die **rechtschaffnen Christen** oder vielleicht auch Israeliten an, welche die Zerstörung Jerusalems in der Stadt selbst erleben würden, Matth. 24, 22. 24. Marci 13, 27. Jesus will sagen: um **solcher willen**, damit nicht auch diese mit in dem allgemeinen Elend umkommen, **wird die Dauer der Belagerung verkürzet werden — Wenn es möglich wäre**, und ihre eigne gesetzte Gemüthsfassung es zuließe, so **würden auch die Rechtschaffensten mit verführt werden.**

Drittens werden diejenigen also bezeichnet, die von dem Heyden- oder Judenthum zum Christenthum übergetreten waren, und also schon in so weit einen äußerlichen Vorzug vor den Juden und Heyden hatten. In diesem Verstande beschreibt Petrus die Christen überhaupt als ein **auserwähltes** Geschlecht 1 Pet. 2, 9. nemlich der Absonderung nach vom Juden- und Heydenthum,

thum, und Paulus nennt sie Auserwählte Gottes Col. 3, 12. An ihre moralische Beschaffenheit konnte er so wenig dabey denken, als Petrus, da er sie, ungeachtet dessen, als Menschen betrachtet, denen es noch an wohlwollenden Gesinnungen gegen andre fehle, und Petrus so deutlich alle übrige Benennungen der jüdischen Kirche, die auch nur auf äußerliche Vorzüge giengen, der christlichen zueignet. Wir müssen auch glauben, daß beyden ihr Sprachgebrauch besser bekannt war, als daß sie etwas anders, ohne ihre weitere ausdrückliche Erklärung, hätten dabey denken sollen. Nach demselben wurde das ganze Volk in Ansehung seiner Auswahl zu einem eignen abgesonderten Staat bey allen seinen Unsittlichkeiten **auserwählt** genannt; 1 Chron. 17, 13. Ps. 105, 43. Mir ist daher fast kein Zweifel, daß selbst Röm. 8, 33. nur die Christen überhaupt, ohne auf die innere Beschaffenheit zu sehen, zu verstehen sind, da der Apostel daselbst nur einen allgemeinen Vorzug des Christenthums in der Lehre von der Begnadigung bey Gott beschreiben will.

Ausgehen von jemand, heißt **von ihm kommen**, entweder was die **Veränderung des Orts** anlangt, oder, in Ansehung **seines Ursprungs**. Nach der letzten Bestimmung ist es denn so viel, als **seinen Ursprung von ihm haben**, und wird von dem heiligen Geist gesagt, Joh. 15, 26. s. **Geist**. In der ersten Bedeutung braucht es Jesus von seiner **Sendung in die Welt** Joh. 13, 3. 16, 27. 28. 17, 8. Es haben zwar schon einige der ältesten Kirchenlehrer, *Hilarius*, *Cyrillus*, u. an. diese Redart für eine Beschreibung des ewigen

ewigen Ursprungs Jesu von Gott gehalten, es hat aber auch andre gegeben, die nichts weiter, als die Sendung darunter verstanden haben (s. Augustin im 2 B. 5. C. von der Dreyeinigkeit). Diese Erklärung scheint auch das für sich zu haben, daß einmal in derselben Wortverbindung (4 B. Mos. 11, 31.) ausgehen so viel als senden ist; dann vor dem Ausgang des heil gen Geistes ein andres Zeitwort im Griechischen gebraucht wird, und endlich Jesus es selbst so zu erklären scheint: denn nachdem er das einemal schlechtweg gesagt hatte, er sey von Gott ausgegangen (Joh. 13, 3.), so setzte er das zweytemal hinzu, und kommen in die Welt (16, 28.), und das drittemal (17, 8.) verwechselt er das Ausgehen vom Vater, mit dem Gesandtseyn in die Welt (v. 18. 25.), so wie das, wahrhaftig erkannt haben, mit Glauben. Luther selbst übersetzt das erstemal, daß er von Gott kommen war.

Ausgießen ist uneigentlich so viel als mittheilen, ohne eben auf das reichere Maaß der Mittheilung zu sehen, in folgenden Stellen; Apostg. 10, 45. Röm. 5, 5. Tit. 3, 6. wo noch das reichlich besonders dazu gesetzt wird. Von Gott versteht es sich ohnedem, daß er nicht kärglich austheilet, und einem jeden giebt, was für ihn zureichend ist.

Ausländer von Rom, Apostg. 2, 10. werden die Juden genannt, die sich zu Rom aufhielten, und einen großen Theil der Stadt über der Tiber bewohnten; nach einer Nachricht des Philo, in seiner Schutzschrift für die Juden gegen den Cajus im 2 B. S. 508. der Mangeischen Ausgabe. Es ist überhaupt mit diesem ganzen Verzeichniß der damals in Jerusalem gegenwärtigen

aus-

ausländischen Juden das zu vergleichen, was Philo am angeführten Orte, S. 587. von den Gegenden sagt, in welchen sich jüdische Colonien niedergelassen hatten. Um der Leser willen, die ihn nicht selbst möchten vergleichen können, will ich die Stelle beydrucken lassen. Jerusalem, heißt es, ist die Hauptstadt nicht nur des jüdischen Landes, sondern vieler andern, wegen der zu verschiedenen Zeiten ausgeschickten Colonien; theils in die benachbarten Länder, Egypten, Phönizien, ganz Syrien, theils in die entferntern Pamphilien, Cilicien, und die meisten asiatischen Gegenden bis Bythinien und Pontus; ingleichen die Europäischen, Thessalien, Böotien, Macedonien, Aetolien, Athen, Argos, Corinth. Und so sind nicht nur die Provinzen des festen Landes voll von jüdischen Colonien, sondern auch die berühmtesten Inseln, Cypern, Creta rc.

Austilgen, die Handschrift, heißt sie löschen; aus dem Buch des Lebens; s. Buch.

Auswendig ein Jude seyn Röm. 2, 28. bedeutet, ein gebohrner Jude seyn, der nach den Sitten seines Volks und Landes lebt.

Ausziehen: s. Mensch, Fürstenthümer.

B.

Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes Tit. 3, 5. 6. ist eine Beschreibung des reichen Maaßes der Heiligungsgabe; und so wie der Apostel die figürliche Benennung der Wiedergeburt sogleich mit dem eigentlichen Ausdruck, Erneuerung des heiligen Geistes, verwechselt; so erklärt er das Wort Bad, durch die reichliche Ausgießung des heiligen Geistes,

daß

daß der Sinn der Rede ist: „Wir hatten es wahr„haftig mit unserm unsittlichen Verhalten im Ju„den- und Heydenthum (v. 3.) nicht verdient, „daß wir solcher Glückseligkeiten und Hofnungen „theilhaftig würden. Gott allein hat uns nach „seiner Barmherzigkeit dazu tüchtig gemacht, in„dem er uns völlige Kraft gegeben hat, bessere Men„schen zu werden durch Jesum Christum, unsern „Heiland (2, 14.) — — — Dringe also bey „jeder Gelegenheit darauf, daß deine Gemeine „durch gutes Verhalten beweise, sie habe wirklich „das ansehnliche Geschenk der Erleuchtungen und „Antreibungen des Evangeliums Jesu angenom„men." s. **Werke, Wiedergeburt, selig.** Einige Ausleger, die diese Worte von der Taufe erklären, scheinen nicht erwogen zu haben, daß, diese Erklärung angenommen, der Apostel im 6ten V. seine eigne Auslegung des 5ten ganz anders hätte fassen und etwa sagen müssen, **welchen er uns reichlich durch die Taufe mitgetheilt hat:** Allein so schneidet er alle Gelegenheit zu einer solchen Erklärung ab, wenn er sagt, **durch Jesum Christum.** Die besten Ausleger unter den alten und neuen, wie **Theophylaet, Piscator** u. a. haben auch an so etwas nicht gedacht.

Bauen (sich) heißt im uneigentlichen Verstande so viel als bessern, **im Guten zunehmen und wachsen,** in folgenden Stellen:

Apostg. 9, 31. Die Gemeine **bauete sich**; d. i. sie nahm in allem Guten zu, im Erkenntniß, wie in der Ausübung.

1 Thess. 5, 11. Darum ermahnt euch unter einander und **bauet einer den andern**; d. i. arbeitet an eurer gegenseitigen Verbesserung.

1 Petr.

1 Petr. 2, 5. Auch ihr, als (nicht die, sondern schlechtweg) lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, wachset zu einer vollkommnen christlichen Gemeine — werdet eine solche.

Luther hat schon selbst 1 Cor. 8, 1. für, die Liebe bauet, sehr gut und richtig übersetzt, die Liebe bessert. So auch 1 Cor. 10, 23. 14, 3. 4. 5. 17. 26. 2 Cor. 10, 8. 12, 19. 13, 10. 1 Tim. 1, 4. Doch könnte man in den meisten dieser Stellen vielleicht noch genauer, nützen, Nutzen, übersetzen, als in der ersten: Ich könnte zwar vieles mir erlauben, aber es ist nicht alles dienlich. —

Bedecken die Menge der Sünden Jac. 5, 20. kann nicht von der Verwahrung für zukünftigen Sünden verstanden werden, da eine zu bedeckende Sache schon als gegenwärtig gedacht werden muß: Der Sinn und die freye Uebersetzung des ganzen Verses ist also: „Wer einen Sünder von „seiner verkehrten Lebensart zurückbringt, der „kann sich versichert halten, daß er einen Men„schen vom Verderben errettet hat, und wird „sich dadurch das Verdienst machen, daß er die „Menge der vorigen Sünden desselben in Ver„gessenheit bringt.“ Röm. 4, 7. bedarf keine weitere Erläuterung.

Bedeuten kommt zweymal Gal. 4, 24. und 1 Petr. 3, 21. in der Lutherschen Uebersetzung vor; es steht aber jedesmal im Grundtext ein andres Wort, und die eigentliche Uebersetzung würde seyn:

in der ersten Stelle; dies kann füglich auf die gegenwärtige Sache angewendet werden, für, die Worte bedeuten etwas.

In

In der zweyten, das Gegenbild von diesem Macht nun auch uns selig, die Taufe, meine ich u. s. w. Ich mache nemlich ein Unterscheidungszeichen nach selig im Grundtexte, welches aber doch in der Hauptsache nichts verändert.

Paulus will also bloß eine nützliche Anwendung machen, wie es die Gewohnheit der jüdischen Lehrer war, und Philo mit Beybehaltung desselben Worts zum Uebergang so oft thut. Eben so gewiß meint Petrus kein wirklich vorbedeutendes sondern von ihm zur Erläuterung entgegengesetztes Bild. Schöttgen hat daher bey der ersten Stelle sehr richtig bemerkt, daß solche Vergleichungen nur für die damaligen Juden oder Christen aus dem Judenthum eine besondre Beweiskraft gehabt.

Begraben worden seyn mit Christo durch die Taufe in den Tod, Röm. 6, 4. Col. 2, 12. heißt in eigentlichen Ausdrücken, als ein getaufter Christ die vorige sündliche Lebensart verlassen, oder sich dazu verpflichtet haben. Die Täuflinge wurden nemlich ganz unter das Wasser getaucht; diesen ihren Zustand vergleicht der Apostel mit dem Begräbniß Jesu. Er will sagen: So wie Christus in die Erde begraben wurde, so seyd ihr gleichsam in das Wasser der Taufe begraben worden, und so wie auf jenes Begräbniß seine Auferstehung zu einem neuen Leben folgte, so sollet ihr als Getaufte in einem neuen Leben wandeln.

Beharren. Matth. 10, 22. 24, 13. kommt beydemal die Redart bis ans Ende beharren, in verschiedenem Verstande vor, wie der jedesmalige Zusammenhang der Rede lehret. Das erstemal

sind

sind die Jünger und Apostel gemeint und die Umschreibung würde seyn:

Wer von euch, meine geliebten Jünger, unter allen den Widerwärtigkeiten, die von eurem Beruf zum Apostelamt unzertrennlich sind, doch demselben treu bleibt, der rc. vergl. Marc. 13, 13.

Das zweytemal wird auf die traurige Lage der Christen gegen das Ende der jüdischen Republik gesehen, daß nun die Meinung ist:

Wer in der allgemeinen Verwirrung, die ich euch itzt beschrieben habe, sich nicht zu gleichen Sittenverderbnissen oder dem völligen Abfall vom Christenthum mit hinreißen läßt, der rc.

Ob indeß gleich die Genauigkeit im Vortrage es auch für den Prediger nothwendig macht, seinen Gemeinen die nächste Beziehung solcher Aussprüche auf gewisse Zeiten deutlich zu machen; so liegt doch freylich die allgemeine Wahrheit dabey zum Grunde, daß nur allein die Beharrlichkeit in guten Gesinnungen und Handlungen zur Glückseligkeit führe.

Bekannt. **Ich bin bekannt den Meinen**, sagt Jesus Joh. 10, 14. d. i. sie schätzen mich, wissen, was sie an mir haben; und es soll also auch das entgegengesetzte, **ich erkenne sie**, seine gleiche Werthschätzung in ihrem ganzen Umfang anzeigen.

Bekehren, einen andern, heißt ihn zu rechtschaffnen gottgefälligen Gesinnungen zurückbringen; Luc. 1, 16. Jac. 5, 19. 20. (s. **bedecken**) Sich be-

bekehren, bedeutet einmal, zu solchen Gesinnungen zurückkommen, kurz, sich bessern, und in so weit ist es so viel als Buße thun; Matth. 13, 15. Marci 4, 12. Joh. 12, 40. Apostg. 28, 27. 3, 19. — dann, als ein Jude oder Heyde, zum Christenthum übergehen, wobey noch an keine wirklich gebesserte Gemüthsart gedacht wird. Mehr muß man also auch nicht bey den folgenden Stellen denken, die einzige genauere Bestimmung ausgenommen, daß der Heyde bey seinem Uebertritt zum Christenthum das Bekenntniß des einzigen wahren Gottes als ein bisheriger Abgötter annahm; der Jude aber, der schon jenes Bekenntniß gehabt hatte, zu einem vernünftigen von Jesu gepredigten Gottesdienst sich bequemte. Daher wird nun eben der Uebergang der Heyden zum Christenthum als eine Bekehrung zu Gott, oder zum Licht beschrieben, Apostg. 14, 15. 15, 19. 26, 18. ausgenommen 11, 21.) der Beytritt der Juden aber, als eine Bekehrung zu Christo, 2 Cor. 3, 16. 1 Petr. 2, 25. (s. Bischoff) und jedesmal nicht das Wort gesetzt, welches eigentlich Sinnesänderung anzeigt, sondern ein andres, welches jede äußerliche Umkehr, die erst der Zusammenhang bestimmen muß, bezeichnet. Endlich wird es von Petro Luc. 22, 32. in dem ganz besondern Verstande der Reue über die vorhergehende Verleugnung gebraucht.

Bekennen, Gott, heißt ihn loben. Röm. 14, 11. nach dem hebräischen Sprachgebrauch; Christum, seine Lehre annehmen, Matth. 10, 32. Luc. 12, 8. wie er denn selbst das, ihn nicht bekennen,

 anders:

anderswo erklärt, sich seiner Worte (s. Wort) schämen, Marci 8, 38.

Bekenntniß ist daher mit dem Zusatz des Evangelii Jesu Christi, d. i. seiner Lehre, 2 Cor. 9, 13. oder ohne denselben Ebr. 4, 14. das christliche Religionsbekenntniß; Bekenntniß der Hofnung, der freudigen Erwartung aller Segnungen durch Christum, und es muß daher Ebr. 10, 23. statt,

> Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken,

deutlicher und richtiger übersetzt werden:

> Lasset uns bey dem standhaften Bekenntniß unsrer christlichen Erwartung verbleiben.

Beladen seyn, Matth. 11, 28. heißt, als ein rechtschaffner Israelit unter den schweren Religionsauflagen seiner Lehrer von so vielen Frömlichkeiten beym Fasten, Beten u. s. w. (Matth. 23.) seufzen, und überhaupt nach einem weniger beschwerlichen, kindlichern Gottesdienst sich sehnen. Es liegt dabey die Vergleichung mit einem Joch zum Grunde, wie man aus dem gleichfolgenden nicht undeutlich erkennen kann, und Petrus und Paulus sie in gleicher Absicht ausdrücklich brauchen, Apostg. 15, 10. Gal. 5, 1. s. Joch.

Bereden, richtiger, überreden, Apostg. 18, 4. 19, 8. wie Luther schon selbst v. 26. übersetzt hat.

Berufen, Beruf, Berufung: s. Vorsatz, himmlisch. 1 Cor. 7, 17. ist der Sinn; ein jeder bleibe das in der Gesellschaft, was er vor seinem Uebertritte zum Christenthum gewesen ist.

Bescheidenheit. So übersetzt Luther 2 Petr. 1, 5. 6. ein gr. Wort, welches eigentlich Erkenntniß bedeutet, und wofür er 2 Cor. 6, 6. in einem gleichen Tugendverzeichniß dieses beybehalten hat. Da es mehrmal mit dem Wort Weisheit auch in der griechischen Uebersetzung des A. T. verbunden wird, und von guten praktischen Einsichten verstanden werden kann, so würde ich in beyden Stellen Weisheit übersetzen. Petrus braucht es noch einmal im 1 Br. 3, 7. wo dieselbe Bedeutung statt findet, obgleich Luther durch sein, mit Vernunft, den Sinn auch ganz gut ausgedrückt hat: Es ist aber doch etwas milder, mit Weisheit, zu sagen.

Beschließen. In einer etwas zweifelhaftern Bedeutung kömmt dieses Wort vor Röm. 11, 32. Gal. 3, 22. Der beste Theil der Ausleger nimmt es beydemal für erklären, darstellen, und beruft sich auf den Chrysostomus, Theophylact. Es ist wenigstens allezeit der Sinn, Gott (nach der ersten Stelle) oder, die ausdrückliche Erklärung Gottes in der Schrift, (nach der zweyten) macht alle, Juden und Heyden, der Sünde, (des Unglaubens) schuldig, damit ꝛc. Alle, nach der Umschreibung, ist beydemal der Verstand, nur das erstemal sollte auch Alle für alles in der Uebersetzung stehen.

Beschneidung. Einmal wird darunter in folgenden Stellen das äußerliche Zeichen verstanden, welches einen Juden an allen Rechten und Freyheiten seiner Nation Antheil verschafte: Joh. 7, 22. Apostg. 7, 8.

Röm. 2, 25. 26. wo der Apostel sagen will: Du heißest zwar ein Jude (v. 17.), weil du be-

schnitten bist, und ich will das nicht ganz verwerfen; aber die Beschneidung hilft doch weiter nichts, wenn du nicht **Gottes Gebote** hältst, und die Absicht dieses äußerlichen Unterscheidungszeichens dich zur wahren Verehrung Gottes zu erziehen nicht besser erfüllest. Denn wenn du das nicht thust, so ist deine **Beschneidung** schon **eine Vorhaut worden**, so bist du Beschnittener nichts besser als ein Heyde. **Und** wenn dagegen (die **Vorhaut**) der Heyde, die **Vorschriften des Gesetzes** (dieß ist die eigentliche Uebersetzung für, **das Recht im Gesetz**) erfüllet, wird ihm dann nicht statt aller äußerlichen Beschneidung seine Vorhaut eben so viel helfen (**zugerechnet werden**)?

Röm. 4, 11. 12. ist nur in Ansehung der etwas verworfnen Wortstellung dunkel. Ich denke nemlich, daß die Worte, **auf das er würde** — — **bis nicht** allein **derer** (eigentlich **denen** v. 12.) im Grundtext müssen eingeschlossen, und dann diese Worte in der Uebersetzung so geordnet werden, daß das Ganze heiße: Das Zeichen aber der Beschneidung erhielt er zur Bestätigung (Siegel) der Gerechtigkeit des Glaubens, den er schon unbeschnitten hatte, nicht allein für die aus der Beschneidung, sondern auch für die, welche wandeln rc., auf daß er wäre ein Vater aller gläubigen Heyden (in der Vorhaut), welchen jene Gerechtigkeit auch zugerechnet werden sollte, und ein Vater der Juden (der Beschneidung).

Hiernächst ist **Beschneidung**, nach einer bekannten grammatischen Figur, so viel als ein **Beschnittener**, d. i. **Jude**, und **Vorhaut** im Gegensatz ein **Unbeschnittener**, d. i. ein **Heyde** — hin und

und wieder in den beyden vorhergehenden Stellen und Röm. 15, 8. Apostg. 10, 45. 11, 2. 3. Gal. 2, 7. 8. 9. 12. Col. 3, 11. 4, 11. Tit. 1, 10. Es soll also

> **Jesus ist ein Diener gewesen der Beschneidung**, so viel seyn, als: **Er hat den Juden das Evangelium geprediget** —
>
> **Gläubige aus der Beschneidung**, so viel gelten, als: **Christen aus dem Judenthum** (s. Gläubige);
>
> **Die aus der Beschneidung sind**, Juden; **Evangelium an die Beschneidung**, die Predigt des Evangelii an die Juden; u. s. w.

Endlich werden darunter, in so weit oft ein Theil für das Ganze gesetzt wird, alle äußerliche **Nationalunterscheidungen zwischen Juden und Heyden** verstanden, 1 Cor. 7, 19. Gal. 5, 6. 6, 15. **Vor Gott**, ist der Verstand, **gilt kein Unterschied der Nationen und Völker**; bey ihm kömmt es darauf nicht an, ob einer nach seinem Herkommen ein Jude oder ein Grieche ist (1 Cor. 12, 13.); wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm (Apostg. 10, 35.).

Besessen, Besessener. Da Matth. 4, 24. in dem Verzeichniß von andern **Kranken und Elenden** die Besessenen mit angeführt werden: so ist es ausgemacht, daß es Kranke gewesen sind. Die Art der Krankheit läßt sich eben so leicht bestimmen, da die Evangelisten entweder ihnen alle Kennzeichen der Irren oder gar **Rasenden** beylegen, und sie mit allen gewöhnlichen Ausbrüchen der wütendsten **Raserey** vorstellen, Matth. 8, 28. Marc. 1, 23.

 5,

5, 2. f. Luc. 8, 27. f. oder auch zuweilen sie als stumme oder blind und stumm zugleich beschreiben. Matth. 9, 32. 12, 22. Daher wird auch die Redart, er hat den Teufel, Joh. 10, 20. durch den Zusatz er ist unsinnig erklärt, und von dergleichen Menschen bey erfolgter Besserung gesagt, sie wären wieder vernünftig geworden, Marc. 5, 15. Luc. 8, 35. Wenn also die Juden auch vom Johannes wegen seiner eingezogenen Lebensart sagten, er hat den Teufel, so sollte dieß eben so viel seyn, als was wir etwa sagen würden, es ist ein milzsüchtiger, melancholischer, leutscheuer Mensch.

Es thut auch wohl nichts zur Sache, daß in so vielen Stellen der evangelischen Geschichte, als Matth. 10, 1. 8. Marc. 1, 32. 39. 3, 15. Luc. 6, 18. 7, 21. 8, 2. 9, 1. die Besessenen von den Kranken unterschieden werden; denn auch wir unterscheiden im genauern Sprachgebrauch Melancholische und Kranke von einander, so fern wir uns bey den erstern mehr eine Gemüthsverwirrung denken. Es mögen also immerhin keine Kranke gewesen seyn, wenn es nur erweislich ist, daß es Unsinnige gewesen: und das ist es mir. Ich bin fest überzeugt, daß die Juden alle mit schreckhaften fürchterlichen Zufällen Behaftete, Besessene genannt, und zwar vom Teufel, weil sie während ihres Aufenthalts in Babel die Meinung der chaldäischen Philosophen von den bösen Geistern, als Urhebern gewisser nicht leicht erklärbaren fürchterlichen Krankheiten, angenommen hatten. Man findet daher in den Büchern der jüdischen Gelehrten, die nach der Rückkehr aus Babel geschrieben sind, ein vor-

vorher ganz unbekanntes und ungeglaubtes System von den bösen Geistern; und so hat es unter uns Zeiten gegeben, wo man auch jeden **Wahnwitzigen**, stumm gewordnen u. s. w. für behext hielt (welches im Grund eben so viel, als einen vom Teufel besessenen gelten sollte). Die wundervolle That Jesu bestand also bey Heilung solcher Krankheiten nicht darin, daß er einen eigentlichen Teufel austrieb (denn das Böse aus dem Herzen und Leben der Menschen, diesen Sittenteufel, wollte er eigentlich vertreiben, s. **Werke des Teufels**), sondern daß er unheilbare Krankheiten wegnahm, die das Volk dem Teufel, als einem persönlichen Menschenpeiniger zuschrieb. Und nur den spätern Erleuchtungen des Evangeliums durch die Apostel überließ er es nach seiner Weisheit, diesen Wahn zu zerstreuen. Ganz wie ein guter erfahrner Arzt die Krankheit heilt, und dem Patienten überläßt, was er davon denken will; oder vielmehr, gleich Gott, der alles fein zu seiner Zeit thut, verhielt er sich auch in diesem Fall, und machte die an sich unrichtige Einbildung nur vor der Hand dadurch unschädlich, daß er nie in seinen eigentlichen und von selbst veranlaßten Unterweisungen den Satz behauptete, **daß der Teufel über die Gesundheit und das Leben der Menschen jemals einige Gewalt gehabt habe**, und vielmehr allezeit unmittelbar auf Gott, als den allmächtigen Regierer unsrer Schicksale, hinwies.

Nach diesen Voraussetzungen wird man es auch nicht unwahrscheinlich finden, daß Matth. 8. vergl. mit Marc. 1. Luc. 8. nicht wirkliche Teufel, sondern die von ihm besessen geglaubten un-

ter die Heerde Säue gefahren, und deswegen aus ihren Hölen hervorgegangen, wie man eigentlich (und nicht in, nicht sie fuhren aus) übersetzen muß. Die Wahnwitzigen baten sich nemlich in ihren Unsinn, bey welchem doch immer noch der Nationalabscheu vor den Säuen in ihnen wirkte, aus, unter den Säuen ein Schrekken zu erregen; diese Forderung schrieben denn die dabey stehenden Juden dem Teufel, ihrer Einbildung gemäß, zu, und es erforderte also die Wahrheit der Geschichte, sie als vom Teufel vorgebracht zu beschreiben.

Ich verweise diejenigen, die von dieser Art der Krankheit noch genauer belehrt seyn wollen, auf des Richard Mead hieher gehörige Abhandlung von den biblischen Krankheiten, die 1749 nach der Londner Ausgabe wieder in Deutschland ist abgedruckt worden.

Besprengen, Besprengung. Ebr. 10, 22. sollte man für **besprenget in** rc. genauer übersetzen, **gereinigt im Herzen von dem bösen Gewissen**; denn das griechische Wort bedeutet beydes, **besprengen und reinigen**, welches letzte hier die Redeverbindung erfodert. Dann ist immer noch der Ausdruck in so weit figürlich, in so weit er eine Anspielung auf die gottesdienstlichen Besprengungen der Israeliten, theils mit Opferblut, theils mit Wasser (3 B. Mos. 16, 14. rc. 4, 5. 6. 2 B. Mos. 29, 4.), enthält; und da nun eben jene eine sinnbildliche Vorstellung der Wegnehmung der Sünden des Volks waren, so heißt **gereiniget** eben so viel als **befreyt**. Luther hat daher mit gutem Grunde das **und los** in seiner Uebersetzung

setzung eingeschaltet. **Besprengung des Blutes Jesu Christi 1 Petr. 1, 2.** ist in gleicher Rücksicht auf jene Besprengungen, als einen kirchlichen Gebrauch der Israeliten, eine uneigentliche Beschreibung **der Theilnehmung an der freyen Begnadigung Gottes durch Jesum,** und könnte man freyer übersetzen

> Petrus, ein Apostel Jesu Christi den unter den hin und her — — — zerstreuten Juden, nach dem gnädigen Rath Gottes, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Theilnehmung an der göttlichen Begnadigung durch Jesum Christum erwählten Fremdlingen.

Bestehen, heißt so viel, als **gegründet seyn,** 1 Cor. 2, 5. Die Uebersetzung sollte seyn; **damit euer Glaube gegründet sey.** Dann **fest stehen** 2 Tim. 2, 19. **der unwandelbare Grund Gottes steht fest.** Endlich bedeutet, **durch jemand bestehen,** durch ihn vereiniget, gleichsam zusammen gehalten werden Col. 1, 17.

> Er ist vor allen (**der Erste der Gemeine;** wie gleich nachher statt **vor allen** v. 18. **der Vorsitzende,** wie man es eigentlich übersetzen könnte, gesagt wird) und es besteht alles durch ihn (er hat Juden und Heyden zu einer Kirche vereiniget; welches wieder mit dem gleich folgenden, **er ist das Haupt des Leibes,** und mit dem, **er hat aus beyden eins gemacht,** in der Parallelstelle Eph. 2, 14. ganz einerley ist).

s. **Fülle, Himmel.**

Den Gelehrten ist übrigens nicht unbekannt, daß das griechische Wort, welches Luther hier beste-

hen übersetzt, von einer versammelten Menge gesagt wird.

Besuchen einen andern, bedeutet nach dem allgemeinen Sprachgebrauch der Ebräer und Griechen in folgenden Stellen, sich eines annehmen, für ihn sorgen, und sollte gleich in der Uebersetzung deutlicher angegeben werden.

Luc. 1, 68. 78. Er hat sich seines Volks angenommen, und ihm eine Errettung verschaft: s. Erlösung — durch welche sich unsrer angenommen hat der Aufgang aus der Höhe.

Jac. 1, 27. Ein reiner — — für Wittwen und Waysen in ihrem Elend sorgen u. s. w.

Im letzten Fall konnte, nach den damaligen äußerlichen Umständen der Christen, die eigentliche Hausbesuchung solcher Elenden mehr als itzt zu den besondern Erweisungen einer solchen Fürsorge nothwendig seyn. Nur aus dem Ausdruck läßt sich so etwas nicht schließen, und armen Verwittweten und Verwayseten möchte in unsern Umständen dieß mehr lästig fallen, auch für den, der es thun wollte, oft ein zweydeutiges Aufsehen machen. Weit besser ists also, so für sie zu sorgen, daß sie auch Obdach und unter demselben die Nothwendigkeiten des Lebens haben können.

Beten, bitten im Namen Jesu Joh. 14, 13. 14. 15, 16. 16, 24. 26. Der Ausdruck, wie der Zusammenhang, beweiset zur Genüge, daß dieß eine besondere Bezeichnung des apostolischen Amtsgebets und mit andern Worten so viel sey, als an Christi statt, als sein Apostel, Gott um irgend etwas zur Verkündigung und Ausbreitung der Religion dienliches anrufen. So versichert

er

er (Joh. 14, 26.), der Vater werde den heiligen Geist ihnen senden in seinem **Namen**, an seiner statt: so sollten die Apostel im **Namen Jesu**, d. i. an seiner statt, Wunder verrichten (Marci 16, 17.): so werden die unredlichen Lehrer vorgestellt, wie sie im Namen Jesu, d. i. an seiner statt, gelehret (Matth. 7, 22.): und so versteht sich von selbst, wie Jesus sagen konnte, **bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen**, weil er bis dahin das Lehramt des Evangelii selbst verwaltet hatte, und nun erst am Ende seines Lebens es ihnen gleichsam abtrat, „ich gehe zum Vater, und was ihr von nun an als meine Apostel bitten werdet" rc. s. **Name**. Ich will damit niemand die Beruhigung nehmen im Namen Jesu zu beten, und keinem Prediger die Freyheit der Allgemeinheit der Christen, dieses Gebet zu empfehlen, wenn es so viel seyn soll, als gern, oft, unter dem ernsten Bewußtseyn des allgegenwärtigen Gottes mit lebhafter Empfindung seiner eignen Hülfsbedürftigkeit und frohem Zutrauen zu Gott, kurz, als ein erleuchteter Christ, beten. Aber in einem Wörterbuch dieser Art, ist es nöthig zu sagen, **was Jesus selbst** in einer solchen Unterredung mit seinen Aposteln **über ihre künftige Amtsführung** dabey gedacht habe. **Augustin** ist der erste mir bekannte Schriftausleger unter den Alten, der diese Aussprüche Jesu nicht bloß auf die Apostel eingeschränkt wissen will. Aber eben die Frage, die er aufwirft und verneint: **Sollen wir das bloß von den Aposteln verstehen? das sey ferne!** läßet vermuthen, daß dies die frühere oder doch schon dazumal bekannte Erklärung gewesen. Und so eignen **Crysostomus**,

Apol-

Apollinarius, dieses Gebet nur den Aposteln zu. Dieser sagt ausdrücklich: Christus thut, was die Apostel bitten.

Beten an allen Orten, 1 Tim. 2, 8. d. i. in allen öffentlichen Versammlungen der Christen sollen nur die Männer vorbeten.

Beten mit der Zunge, oder, mit Zungen, 1 Cor. 14, 13. 14. 15. im Geist, im Sinn, eben daselbst. Die eigentliche Uebersetzung ist:

13. Wer daher in einer fremden Sprache betet, der bete also, daß er es auch auslege;

14. Denn wenn ich in einer fremden Sprache bete, so betet zwar mein Herz, aber der Sinn, den ich damit verbinde, hilft dem andern (dem meine Sprache unbekannt ist) nichts, vergl. v. 16.

15. Was geziemt sich also? Nemlich; ich will zwar zu meiner Erbauung beten, aber auch so, daß andre (in öffentlicher Versammlung) meinen Sinn fassen: vergl. v. 19.

Der Apostel tadelt nemlich in dem ganzen Capitel die in der corinthischen Gemeine damals eingerissene Unordnung in einer der übrigen Gemeine unbekannten Sprache die gottesdienstlichen Handlungen zu verrichten.

Beten ohne Unterlaß 1 Thess. 5, 17. vergl. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. ist von der öftern Gebetsübung zu verstehen. Das heißt in allen Sprachen etwas unabläßig thun, wenn man es oft und fleißig thut. s. vertreten.

Betrübt machen, betrübt werden, ist nach dem besten griechischen Sprachgebrauch, Matth. 19, 22. Eph. 4, 30. so viel als unwillig machen, werden; beleidigen, beleidigt werden. Und vielleicht

leicht auch Röm. 14, 15. So sagt Plutarch im Solon: Er brachte den Crösus auf (wo er denn das in den angeführten Stellen vorkommende Wort braucht) ohne ihn zu bessern. Luther selbst hat schon 2 Cor. 9, 7. das Nennwort richtig übersetzt: Unwille.

Beyde, Eph. 2, 14. 16. 18. Juden und Heyden; s. eins machen.

Beybringen, beweisen, darthun, Apostg. 24, 13. vergl. 25, 7.

Beugen die Knie; s. anbeten. Eph. 3, 14. zeigt es die besondre göttliche Verehrung an, die durch die Anrufung geschieht, daß man sogleich übersetzen könnte.

Ich rufe an den Vater unsers Herrn rc.

Bewegen: Luc. 2, 19. Maria — bewegte (diese Erzählung von Jesu) in ihrem Herzen, d. i. sie dachte hin und her darüber nach, was sie zu bedeuten hätte, welches die eigentliche Bestimmung ihres Sohnes seyn möchte u. s. w. In einigen Ausgaben der Lutherschen Uebersetzung steht auch wirklich das deutlichere erwegen; und die ganze Vorstellung ist eine schöne Veranlassung, das eigne stille Nachdenken über die Religion sich und andern zu empfehlen.

Beylage, 2 Tim. 1, 12. 14. bedeutet etwas, das bey einem andern zur Verwahrung niedergelegt ist, und so hat Luther dasselbe übersetzt 1 Tim. 6, 20. Unter seiner Beylage versteht Paulus entweder sein Leben, welches dazumal (v. 8. 4, 15-18.) in großer Gefahr war, und versichert sich, daß Gott ihm dasselbe, wenn es sonst sein Wille sey, wohl erhalten könne (s. Krebs in den Anmerkungen über das Neue Testament aus dem

Josephus); oder welches ich wegen des, bis an jenen Tag, noch vorziehen möchte, seinen apostolischen Beruf, sein Lehramt v. 11., — ich bin gewiß, daß er mich bey dem mir anvertrauten Apostelamt bis ans Ende meines Lebens schützen könne. Dieses Lehramt, oder die Lehre selbst, nennt er nun auch die herrliche Beylage des Timotheus. Es ist schwer, zwischen solchen gleich wahrscheinlichen und gleich sprachrichtigen Erklärungen zu wählen, und um so geziemender, jeden für sich wählen zu lassen.

Beylegen, aufheben Col. 1, 5. 2 Tim. 4, 8. Im Griechischen steht ein von dem gleich vorhergehenden Nennwort unterschiednes Zeitwort.

Bild der Herrlichkeit Christi 2 Cor. 3, 18. Der Sinn scheint zu seyn (in Verbindung mit dem 13ten v. und die Zwischenrede für eine gelegentliche Erläuterung angenommen): So konnten die Israeliten das Angesicht Mosis nicht ohne Decke sehen; aber wir (Apostel), wie wir die Herrlichkeit und Vortreflichkeit des Evangelii Jesu Christi klar und deutlich erkennen, so werden wir auch immer geschickter, sie andern eben so klar und deutlich zu predigen; werden auch darinn Jesu, dessen Geist wir haben, immer ähnlicher.

Bild Gottes: s. **Ebenbild**.

Bischof; Aufseher, (s. Aelteste) Apostg. 20, 28. 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 7.

der Seelen; Seelsorger, wie wir zu sagen pflegen, der sich durch nützliche Belehrungen und Ermahnungen um andre verdient macht. So wird also Jesus 1 Petr. 2, 25. recht eigentlich ge-

genannt in eben dem Verstande, in welchem er Hirte, Prophet, Fürst des Lebens, Herzog der Seligkeit, Haupt der Gemeine u. s. w. genannt wird; s. an den gehörigen Orten.

Bitten. Von Jesu wird gesagt, daß er für die Menschen bitte Ebr. 7, 25. und welches gleichgeltend ist, sie vertrete Röm. 8, 34. für sie spreche 1 Joh. 2, 2. Dies hat er wirklich noch auf die feyerlichste Weise am Ende seines Lebens gethan Joh. 17, 9. 11. 15. (s. Welt) ff. Allein die Christen aus dem Judenthum, mit denen es die Apostel in den angezeigten Stellen zu thun hatten, musten zu ihrer völligen Beruhigung wissen, daß wie sie überhaupt keines eigentlichen Hohenpriesters weiter bedurften, so auch die Darbringungen desselben, seine Fürbitten und Segnungen, ihnen weiter nicht nöthig wären. Es wird ihnen daher wegen ihrer fortdauernden Anhänglichkeit an die Aeußerlichkeiten ihres Gottesdienstes versichert, daß ihnen das alles nun entbehrlich sey, da Jesus durch sein Evangelium einen so förmlichen sinnlichen Gottesdienst aufgehoben, ihnen den freyen kindlichen Zutritt zu Gott verschaft habe; es so gut sey, als wenn er ihr beständiger sichtbarer Hoherpriester und Fürsprecher wäre.

Bitten und Flehen Eph. 6, 18. Phil. 4, 6. sollte eigentlich auch am ersten Ort übersetzt seyn, Gebet und Flehen, und zeigt ein herzliches, eifriges Gebet an.

Bitte, Gebet, 1 Tim. 2, 1. würde ich so unterscheiden, daß das erste überhaupt alle gute Wünsche, und die Erklärungen derselben, das zweyte, eigentliche Gebete und Anrufungen anzeige.

Blei-

Bleiben, in Gott, in Jesu, in dem Vater und Sohn zeigt entweder eine Pflichterweisung oder eine Neigung an. Im ersten Fall bedeutet in Jesu bleiben und sein bleiben in uns Joh. 15, 4. 5. 6. 1 Joh. 2, 6. 3, 6. 4, 13. seiner Lehre getreu seyn, in dem Bekenntniß seines Evangelii beharren, und durch dasselbe zu allem Guten geleitet werden, nach seiner eignen und der Johanneischen Erklärung Joh. 15, 7. 2. 2 Joh. 9. Im zweyten Zall, wie Joh. 6, 56. 1 Joh. 4, 15. 16. heißt es so viel, als Gott und Jesum lieben, und sie gegenseitig zu Freunden haben. Dies ist zum Theil wieder die eigne Erklärung Johannis, da er einmal (1 Br. 4, 22.) für das, wir bleiben in Gott, welches der Gegensatz, erfoderte, sagt, seine Liebe ist völlig in uns, wir lieben ihn von ganzem Herzen. Nach einer freyen Uebersetzung würde ich also sagen:

Joh. 6, 56. Wer meine Lehre annimmt und sich recht zu eigen macht, der liebet mich und wird von mir geliebet werden.

1 Joh. 2, 6. Wer da saget, daß er sein Jünger sey, der muß auch wandeln wie er gewandelt hat.

— — 4, 15. Wer nun bekennet, daß Jesus von Gott ist gesandt worden, der hat Gott zum Freunde und liebet Gott.

Theophylact unter den ältern und Camerarius unter den neuern Auslegern haben diese Ausdrücke in dem Evangelio Johannis schon beynahe eben so erklärt, und der erste bemerkt ausdrücklich, daß Joh. 15, 9. die Erklärung des vorhergehenden enthalte.

Bleibet in meiner Liebe Joh. 15, 9. ist die zärtliche Bitte eines abscheidenden Freundes, ihn nicht zu vergessen: Behaltet mich lieb, würde ich übersetzen — (v. 10.) das wird geschehen, wenn ihr meine Gebote haltet — v. 11. Darum bitte ich euch also, damit ihr allezeit, wie ich, ein freudiges Herz haben könnet, und eure Freude so gründlich als dauerhaft sey.

Blut des Herrn 1 Cor. 11, 27. ist so viel, als der Tod Jesu; und man wird ein Mitschuldiger desselben durch unehrerbietigen Genuß des Abendmahls, indem man bey dieser Gedächtnißfeyer seines Todes mit eben so großer Gleichgültigkeit oder grober Verachtung gegenwärtig ist, als es seine ungerechten Richter bey der Hinrichtung selbst waren.

Blut Christi, Jesu Christi, des Testaments, des ewigen Testaments, der Besprengung, und was von dem einen und dem andern auf eine sehr erhabne Art in folgenden Stellen Röm. 3, 25. 5, 9. Eph. 1, 7. 2, 13. Col. 1, 14. 20. 1 Petr. 1, 18. 19. 1 Joh. 1, 7. Ebr. 9, 13. 14. 10, 19. 29. 13, 12. 20. Offenb. 1, 5. 5, 9. behauptet wird, sind Ausdrücke und Redarten, welche die Christen, die ehemals Juden gewesen waren, und die aus dem Heydenthum, die mit ihnen gar zu geneigt waren oder doch von ihnen verleitet werden konnten, neben dem Bekenntniß des Christenthums ihre eignen blutigen Opfergebräuche fortzusetzen, von einer solchen Vermischung abhalten sollten: „Das ist ja ganz, wollen die „Apostel sagen, der Absicht des Christenthums „zuwider; dazu ist ja eben Jesus gekommen, daß

„er durch Einführung einer Religion des Her-
„zens und des Wandels solche knechtische Got-
„tesdienste ganz abschaffen, uns die Ueberzeu-
„gung schenken wollte, daß Gott ohne leibliche
„Gaben und Opfer gegen jeden zurückkehrenden
„Sohn väterlich gesinnt sey. Denket, daß Jesus
„sich ja eben deswegen selbst aufgeopfert hat, um
„euch von einem solchen an sich unkräftigen Got-
„tesdienste zu befreyen (euch zu erlösen von eurem
„eiteln Wandel 1 Pet. 1, 18.), alle Völker, die
„bisher wegen ihrer verschiedenen Religionsge-
„bräuche, wie ihr Juden und Heyden, in bitte-
„rer Feindschaft mit andern lebten, durch eine
„Religion zu vereinigen (er hat Friede gemacht rc.
„Col. 1, 20.) und uns ohne alle Opfer einen
„freudigen Zugang zu Gott in unsern Gebeten,
„Danksagungen und ganzer Anbetung zu ver-
„schaffen (Ebr. 10, 19.). Das überleget, so ur-
„theilet, und bemüht euch übrigens, die Men-
„schen zu werden, die ihr nach seinem Evangelio
„seyn sollet, so habt ihr Friede mit Gott durch
„unsern Herrn Jesum Christum, und sein Tod
„ist die erfreulichste Bestätigung davon.“ Oder
auch nach dem, was gleich gesagt werden soll,
er ist statt aller Versöhnopfer.

Also soll freilich das Blut Jesu so viel seyn,
als der Tod Jesu, und es ist mit dem Gebrauch
jenes Worts, kein grösserer Nachdruck verbun-
den; nur für jüdische Christen, die immer wie-
der zu ihren blutigen Opfern zurück und die aus
dem Heydenthum nach sich ziehen wollten, war
es sinnlicher, mehr das Blut als den Tod zu
nennen, und für solche konnte auch im besten
Verstande gesagt werden, sein Blut mache rein

von allen Sünden, nemlich die man bey nun erfolgter Besserung ehemals begangen (wie dies der Zusammenhang erfodert), in so fern er durch denselben die Lehre von der Begnadigung bey Gott bestätiget hat. Ich will nicht sagen, daß die Christen, die diese Vorstellung hörten, sogleich auch diese Erklärung dabey dachten. Ich will nicht einmal annehmen, das Petrus und Johannes sie so deutlich als Paulus eingesehen haben, und da es auch bey ihrer Erleuchtung Grade gab und sie wenigstens in den Vordersätzen, die ich ihnen in den Mund gelegt, dieselbe Einsicht hatten. Aber auf die Erklärung kam es auch nicht an, wenn nur durch die ganze Vorstellung der Zweck, den bessern kindlichen Gottesdienst annehmungswürdig zu machen, erreicht wurde. Da ich bey den Artikeln Erlösung, Hoherpriester, Opfer, immer wieder auf diese Vorstellung zurückkommen werde, so erspare ich bis dahin andre Beweise, da ohne dies die Erklärung aller damit verwandten Ausdrücke erst volles Licht giebt. Es wird indeß dienlich seyn, einige von den angezeigten Stellen besonders durchzugehen, und den Anfang von einer gar ausgelassenen zu machen.

Apostg. 20, 28. ist es nöthig, für Leser, die es anstößig finden möchten, wenn vom Blute Gottes geredet werde, zu erinnern, daß einige alte Bücher statt die Gemeine Gottes entweder schlechthin die Gemeine, oder, die Gemeine des Herrn lesen, und daß die mittelste Lesart vielen die richtige zu seyn scheint. Das Ganze soll anzeigen, daß Jesus durch eine bis

zum Tod standhafte Vertheidigung der Wahrheit ihr Bekenntniß bey andern ausgebreitet.

Ephes. 2, 13. ist der Verstand: Ihr, die ihr ehemals Heyden waret, sind nun, als Christen, mit den Christen aus dem Judenthum vereiniget worden durch den Tod Jesu, welcher damit die Aufhebung aller leiblichen Opfer, die euch von einander trennten, aufs gewisseste bestätiget hat: s. Christus, ferne seyn.

1 Joh. 1, 7. So wir als erleuchtete Christen leben (s. wandeln), wie Gott selbst ein reines und heiliges Wesen ist; so stehen wir und er in dem genauesten und erfreulichsten Verhältniß (das unter einander geht auf Gott und die Guten; mit ihm hatte er vorher gesagt): Und wenn wir uns denn ehemals versündiget haben, da wir noch im Judenthum lebten, so haben wir durch Christum den Trost, daß uns das bey unserm gegenwärtigen gebesserten Zustand nicht weiter von Gott zugerechnet wird und sein Blut macht uns rein ꝛc. Diese Stelle ist so beweisend für die Unmöglichkeit göttlicher Begnadigung ohne eine schon wirklich angefangne Sinnesänderung, daß wenn sie auch nur die einzige wäre, wie sie es doch nicht ist, die so unedle Vorstellung von der Vergebung der Sünden ohne Heiligung in einem offenbaren Widerspruche damit stehet. Aber gewiß ist die Sache selbst eben so widersprechend.

Blut des Lammes. Apoc. 7, 14. 12, 11. Ich halte dies für eine Beschreibung des Märtyrertodes. So beschreibt Ignatius in seinem Brief an die Römer beym Ruinart den seinigen als eine Aufopferung, sich als ein Opferthier; und die Gemeine

meine zu Smyrna läßt eben daselbst in ihrem Brief von der Hinrichtung des Policarp diesen unter andern Gott danken, der ihn gewürdigt habe, den Märtyrern zugesellet zu werden, und an dem Kelch Christi, d. i. an seinem Tod, Theil zu nehmen. Der Grund der Beschreibung wäre also darinn zu suchen, daß die Märtyrer um der Wahrheit willen eben so unschuldig litten, als Jesus vor ihnen gelitten hatte.

des Testaments, des neuen Testaments, des ewigen Ebr. 10, 29. Matth. 26, 28. Marci 14, 24. u. a. m. s. Testament.

Blutvergießen. Ebr. 9, 22. ist die Behauptung, ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung, nicht so allgemein zu verstehen, sondern mit der gleich vorhergehenden Einschränkung, nach dem Gesetz, nemlich, der mosaischen Gebräuche.

Böse. 1 Cor. 5, 13. sollte man nachdrücklicher und kürzer für

Thut von euch selbst hinaus, der böse ist — übersetzen:

Stoßet den Bösewicht aus eurer Gemeine; welches schon v. 7. in bildlichen Ausdrücken war erinnert worden. So hat Luther selbst dasselbe Wort richtig übersetzt 1 Joh. 2, 13. 14. wo vielleicht nach 3, 8. der Teufel zu verstehen ist, dem die jüdischen Philosophen auch alles moralische Böse zuschrieben. Eph. 6, 16. s. Herren der Welt.

Bosheit. s. Kinder, Sauerteig. Sonst bedeutet es Apostg. 3, 26. 1 Cor. 14, 20. alle heydnische Laster überhaupt; hingegen sollte es Luc. 11, 39. Apostg. 8, 22. Eph. 4, 31. Col. 3, 8.

 Tit.

Tit. 3, 3. 1 Petr. 2, 1. wie es auch der jedesmalige Zusammenhang der Rede beweist, und Luther selbst Röm. 1, 29. übersetzt hat, eigentlicher Schalkheit heissen.

Bothschaft ist Lehre 1 Joh. 3, 11. vergl. mit Es. 28, 9. wo Luther das hebräische Wort, welches die Griechen wörtlich Bothschaft geben, richtig Predigt, und verkündigen, lehren, übersetzt.

Braut, Bräutigam, Joh. 5, 29. ist das Ganze eine sprüchwörtliche Redart, und eben so wird die Vergleichung Matth. 9, 15. 25, 5. 22, 2. folg. Marc. 2, 19. Luc. 5, 34. 35. nur zu einer gelegentlichen Erläuterung angestellt. Man sollte also Jesum nicht in das Spiel mengen, welches man zuweilen mit der Kirche, als seiner Braut, treibt. Er selbst hat sie nie seine Braut genannt, und am wenigsten ein einzelnes Glied, welches noch weit anstößiger ist. Vielmehr, wenn er einigemal die Vergleichung seiner Person mit einem Bräutigam ergriffen, mäßiget er sie doch so, daß er nur die Freunde desselben (Hochzeitleute, wie Luther übersetzt) in die Vergleichung hineinbringt. Ich bestimme diese Anmerkung besonders Lehrern der Gemeinen, die solchen Tändeleyen mit gewissenhaften Ernst entgegen arbeiten sollten, und nicht die Einbildungskraft ihrer Zuhörer mit Bildern anfüllen, die von vielen gar zu leicht auf eine anstößige Weise erweitert werden können, und sehr oft, auch von ganzen Gemeinen, sind erweitert worden.

Brechen. Die Schrift brechen, Joh. 10, 35. vergl. Joh. 7, 23. und Ebr. 10, 28. wo Luther in einer ähnlichen Verbindung dasselbe griechische Wort zerbrechen übersetzt, ist so viel, als sie ver-

verwerfen, verletzen ꝛc. Ich würde in der ersten Stelle übersetzen: und die Schrift muß doch gelten — in der zweyten; um der gesetzlichen Vorschrift nicht entgegen zu handeln, welches der Fall würde gewesen seyn, wenn jemand um des Sabbaths willen sein Kind nicht am achten Tage hätte wollen beschneiden lassen.

Den Sabbath brechen, Joh. 5, 18, ihn entheiligen, das Brod brechen s. Brod.

Breit, Breite. Matth. 7. 13. heißt der breite Weg, die gemeine Lebensart; s. Pforte, Weg. Breite Eph. 3, 18. bedeutet, nebst den übrigen Maaßwörtern, Länge ꝛc. den ganzen Umfang, nemlich der christlichen Erkenntniß, von welcher in dem gleich folgenden geredet wird, nur daß Luther in der Uebersetzung statt Erkenntniß alles wissen setzt. Der Sinn beyder Verse ist:

> Auf daß ihr mit allen Christen begreifen möget, welches der Umfang der Religion sey; aber auch zugleich euch überzeugt halten, daß die größte Einsicht noch nicht zureichend ist, und am Ende, Christum lieb haben, besser ist, als alles Erkenntniß.

Man könnte aber auch aus dem vorhergehenden 17ten V. das Wort Liebe wiederholen, und dann wäre der Verstand:

> — Und in einer gegenseitigen Liebe recht gegründet zu seyn; daß ihr immer mehr ihren ganzen Umfang einsehen lernet, und vor allen Dingen erkennet, daß Christum lieben weit vortreflicher ist, als noch so große Religionseinsichten haben.

Brennen, 2 Cor. 11, 29. so viel, als in Affect gerathen, aufgebracht werden, in Bewegung ge-

gesetzt werden; vergl. 2 Maccab. 4, 38. Grundtext und Uebersetzung. Die freyere Uebersetzung würde seyn: Wer ist schwach im Erkenntniß, daß ich mich nicht nach seiner Schwachheit bequeme? wessen Gewissen wird von andern beunruhiget, daß ich mich nicht seiner mit lebhaften Eifer annehme? Dem Sinn der ersten Helfte ist die Bezeugung 1 Cor. 9, 22. ganz ähnlich, und in derselben Bedeutung verbindet Paulus beyde Wörter schwach seyn, und, geärgert werden, Röm. 14, 21.

Brief, 2 Cor. 3, 2. 3. Hier ist in der Vergleichung selbst der Brief Pauli das Empfehlungsschreiben der Corinther für ihn an andre Gemeinen, und Brief Christi das Empfehlungsschreiben Christi für Paulum an die Corinther. Die Vergleichung leitet er im 1 V. dadurch ein, daß er, wie eigentlich übersetzt werden sollte, sagt:

Wir bedürfen weder, wie einige (falsche Apostel) eines Empfehlungsschreiben an euch, noch von euch; denn (das letztere ist unsre innige und unauslöschliche Liebe zu euch, die uns immer zu eurem Lobe beredt macht) ihr seyd unser Empfehlungsschreiben an andre, geschrieben in unser Herz kenntlich und lesbar allen Menschen: Und dagegen (sind wir euch durch Jesum Christum selbst, der uns zum Apostelamte unter euch berufen und geschickt gemacht hat, genug empfohlen) seyd auch ihr uns offenbar das beste Empfehlungsschreiben Christi, welches wir selbst an euch abgeliefert haben, nicht mit Dinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne

ne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens (also eben so unauslöschlich) geschrieben.

Brod, ist überhaupt der Unterhalt des Lebens, z. E. im Vater Unser, wo man genauer übersetzen sollte:

Unsern nothdürftigen Unterhalt gieb uns heute,

s. täglich — Luc. 15, 17. (die ihr reichliches Auskommen haben) 2 Theß. 3, 8.

Haben auch nicht umsonst unsern Unterhalt von jemand genommen — wie viele — die ihr gutes Auskommen haben.

Dann bedeutet in einem engern Verstande die gewöhnlichen Nahrungsmittel, Speise und Trank, und also nur einen Theil des Unterhalts; Matth. 4, 4. Luc. 4, 4. Der Sinn ist: Gott ist nicht an die ordentlichen Nahrungsmittel in der Erhaltung des Menschen gebunden.

Im engsten Verstande ist es das eigentliche Brod Matth. 16, 8. Marc. 8, 17.

Nach der mittelsten Bedeutung heißt nun, das Brod essen, überhaupt speisen, Matth. 15, 2. vergl. v. 20. Marc. 7, 2. (3. 4.); zu Gaste gehen, Luc. 14, 1.; und in der ersten sein eigen Brod essen, 2 Theß. 3, 12. selbst für seinen Unterhalt sorgen, ihn selbst erwerben; eines andern Brod essen, Joh. 13, 18. durch ihn versorgt werden, Gutthaten von ihm genießen (Ps. 41, 10.)

Das Brod brechen Matth. 14, 19. 15, 36. Marc. 8, 19. Luc. 24, 30. Apostg. 27, 35. 1 Cor. 10, 16. und in den Einsetzungsworten

bey den Evangelisten und dem Apostel Paulus ist nach den Sitten der Morgenländer, die sich beym Essen keiner Messer bedienen, eben das, was wir das Brod schneiden nennen, und also so viel, als es theilen. Und weil der Genuß des Brods im Abendmahl zu den besondern gottesdienstlichen Feyerlichkeiten der Christen gehörte, so nennen die Apostel diesen Genuß das Brodbrechen im vorzüglichsten Verstande, 1. Cor. 10, 16. Apostg. 2, 42. 20, 7. Nach der mittelsten Stelle waren also dazumal die vornehmsten Stücke des öffentlichen Gottesdienstes, der Unterricht, der Genuß des Abendmahls, endlich das gemeinschaftliche Gebet; und Gemeinschaft und Brodbrechen ist, nach unsrer Art zu reden, der gemeinschaftliche Genuß des Abendmahls. Die dritte Stelle enthält noch einen besondern Beweis dieses apostolischen Sprachgebrauchs, indem daselbst (nach v. 8. 9. 11.) von einer nächtlichen Zusammenkunft die Rede ist, welche man wohl nicht anstellte, um Brod unter die Armen auszutheilen, wovon einige die Redart haben verstehen wollen. Diesen Verstand hat sie, wie ich glaube, Apostg. 2, 46.; allein hier wird auch durch den Zusatz, hin und her in den Häusern, die Redart anders bestimmt, und durch den Inhalt der beyden vorhergehenden Verse der Leser noch mehr berechtiget, an eine mildthätige Austheilung zu denken: Ganz wie Jes. 58, 7. welches diesen letzten Sprachgebrauch noch mehr bestätiget.

Brod des Lebens Joh. 6, 35. 48. **vom Himmel, das vom Himmel kommen ist** v. 32. 41. 50. **das lebendige Brod vom Himmel** v. 57. **Brod Gottes — das der Welt das Leben giebt.** Dies

letzte-

letztere ist schon eine nähere Erklärung des ersten Ausdruck, der nun eigentlich so viel bedeuten soll, als das Werkzeug, der Lehrer, Urheber der Glückseligkeit. So ist es in allen Sprachen gewöhnlich, das, was die Seele stärkt und erfreut, als ein Nahrungsmittel vorzustellen, ihr selbst den Genuß desselben zuzuschreiben. Ganz besonders liebten die jüdischen und Platonischen Weltweisen dergleichen bildliche Vorstellungen, wovon auch nur Sprüchw. 9. 5. Sir. 15, 3. zum Beweise dienen kann. s. Fleisch.

Bruder ist zuweilen ein jeder naher Verwandter Matth. 12, 46. Marc. 3, 31. Luc. 8, 19. Matth. 13, 55. Joh. 2, 12. 7, 5. Gal. 1, 19. Dann bedeutet es Amtsgehülfen Apostg. 9, 17. 1 Cor. 16, 12. Phil. 2, 25. Col. 1, 1. Philem. 1. Heb. 13, 23. Eph. 6, 21. Col. 4, 7. 2 Petr. 3, 15. 2 Cor. 11, 26.; drittens Mitbürger Matth. 5, 47. 22. 23. 24. 18, 15. 21. und nach diesem letzten unter den Juden üblichen Sprachgebrauch und der eignen Bestätigung desselben unter den Christen durch Jesum, Matth. 23, 8. ist es endlich so viel, als ein Mitchrist, ein Mitbürger der christlichen Gesellschaft. (Eph. 2, 19.) Luc. 22, 32. Joh. 21, 23. Apostg. 14, 2. 15, 1. 7. 13. 22. 23. 32. 36. 40. 16, 40. 17, 10. 14. 18, 18. 27. 21, 7. 17. 28, 14. 15. 21. Röm. 8, 12. 14, 10. 13. 15. 21. 1 Cor. 6, 5. 6. 7. 12. 8, 11. 13. 15, 6. Eph. 6, 10. Phil. 1, 14. 1 Tim. 4, 6. 6, 2. 1 Theß. 4, 10. 1 Petr. 2, 17. 1 Joh. 2, 9. 10. 11. 3, 10. 14. 15. 16. 17. 4, 20. 21. Jac. 1, 16. Jac. 2, 15. 4, 11. — Gal. 6, 10. steht dafür Glaubensgenossen.

Bru-

Bruderliebe oder brüderliche Röm. 12, 10. 1 Theſſ. 4, 9. 1 Petr. 1, 22. 3, 8. 2 Petr. 1, 7. Ebr. 13, 1. iſt alſo zur Unterſcheidung der allgemeinen Menſchenliebe, die liebreiche Geſinnung gegen Religionsverwandte nebſt ihren Erweiſungen. In den damaligen Zeiten, in welchen der mitten unter einer anſehnlichen Menge Juden oder Heyden wohnende kleine Haufe der Chriſten ganz verlaſſen würde geweſen ſeyn, wenn nicht alle untereinander ſich deſto thätiger beygeſtanden hätten, war dieſe Bruderliebe eine ganz beſondre Pflicht. Nach den gegenwärtigen Umſtänden chriſtlicher Gemeinen verliert ſie ſich, ſo zu reden, in der allgemeinen Menſchenliebe, und wo intolerante Gemeinen die Oberhand haben, da kann es ſogar Pflicht der Religion für den mäßiger denkenden Theil unter denſelben ſeyn, die Erweiſungen der Menſchenliebe der Bruderliebe vorzuziehen. Hier iſt nemlich der Fall gegenſeitig, der die beſondern Uebungen der Bruderliebe in den apoſtoliſchen Zeiten nothwendiger machte; hier hat der Mitmenſch weniger Beyſtand, als der Mitchriſt, und braucht eben deswegen den meinigen mehr.

Brünſtig. Zweymal ſteht dieſes Wort in der Lutherſchen Ueberſetzung am rechten Ort und drückt das Griechiſche eigentlich aus; nemlich, Apoſtg. 18, 25. Röm. 12, 11. Aber 1 Petr. 1, 22. 4, 8. ſollte das Wort innig in der Ueberſetzung gewählt ſeyn — Habt unter einander eine innige Liebe — Die Frage iſt nur noch, was brünſtig im Geiſt ſeyn ſoll. Es iſt alſo in der letzten Stelle der Gegenſatz von der Trägheit zum Guten, und ſoll die herzliche Nacheiferung deſſelben anzei-

zeigen; in der ersten aber geht es mehr auf die Lebhaftigkeit des Vortrags und die feurige Beredsamkeit des Apollo.

Buch des Lebens Phil. 4, 3. Offenb. 3, 5. 13, 8. 17, 8. 20, 12. 22, 19. Die gleichgeltende Benennung ist **das lebendige Buch des Lammes** Offenb. 21, 27. Es ist nun schon einmal (s. **anschreiben**) erinnert worden, daß die Bürgerlisten bey den Juden **das Buch der Lebendigen** (Ps. 69, 29.) genannt wurden, in welches die Namen aller Israeliten jedes Orts eingetragen waren, und daß daher die mit diesem Gebrauch bekannten Apostel, als ehemalige Juden, Gott gleichsam ein Buch zueignen, in welches das neue Volk der Christen von ihm eingeschrieben werde. In gleicher Rücksicht nennt sie Paulus (Eph. 2, 19.) **Bürger**; und daher kömmt endlich dieser Ausdruck mit den davon zusammengesetzten Redarten am häufigsten in der Offenbahrung vor, in welcher Sprache, Bilder, Benennungen, alles aus der jüdischen Staatsverfassung übergetragen ist.

Geschrieben seyn in diesem Buch, oder gegenseitig, **aus demselben ausgelöscht werden**, heißt also so viel, als, im ersten Fall, ein **wahres Glied der Kirche seyn**, im zweyten, **aus der christlichen Kirche ausgestoßen werden**, oder nicht dazu gerechnet werden. Was der Apostel sagt, **deren Namen sind im Buch des Lebens** Phil. 4, 3. würden wir in unsrer gemeinen Sprache ausdrücken: die rechtschafne Christen sind. Dies macht denn auch die so oft aufgeworfne Frage unnöthig, wie man wieder aus dem Buche des Lebens könne ausgestrichen werden? bey der man nemlich voraussetzte, daß das eigentlich so viel

viel seyn, als zum ewigen Leben erwählt seyn. Es ist eben so deutlich, daß Moses 2 B. 32, 32. 33. sich nicht die Ausschließung von ewiger Glückseligkeit, sondern die Abnehmung der Regierungslast unter einem solchen Volke wünschte. Er stellet Gott vor, wie er sein Volk namentlich in ein Buch geschrieben hat, und ihn unter dem Titel des Vorstehers desselben eingetragen. In diesem Verhältniß will er also lieber ausgestrichen seyn, als es vor seinen Augen untergehen sehen.

Buchstabe, der kleinste des Gesetzes Matth. 5, 18. ist v. 19. das geringscheinendste Gebot:

Der Buchstabe tödtet, 2 Cor. 3, 6. 7. s. Amt.

Die ersten Buchstaben der christlichen Lehre Ebr. 5, 12. die Anfangsgründe der Religion.

Unter den Buchstaben der Beschneidung seyn, Röm. 2, 27. buchstäblich, im eigentlichen Verstande, beschnitten seyn: V. 29. die Beschneidung im Buchstaben, die eigentlich sogenannte Beschneidung. Nach einer freyen Uebersetzung würde es heißen:

27. Es wird also der unbeschnittene Heyde, der das Gesetz vollbringt, dich eigentlich beschnittenen Uebertreter des Gesetzes verdammen. 28. Denn der ist nicht ein wahrer Jude, der es nur äußerlich ist; und eben so wenig das die rechte Beschneidung, die nur äußerlich am Fleische geschieht. 29. Der ist vielmehr der wahre Jude, der es innerlich ist, und die rechte Beschneidung eine geistliche des Herzens, und keinesweges die buchstäbliche des Fleisches.

S. Beschneidung.

Das

Das alte Wesen des Buchstabens Röm. 7, 6. ist nach v. 1. 4. 7. das alte geschriebene Gesetz.

Bürgerschaft, Eph. 2, 12. genauer Bürgerrecht, gleich nachher, ohne Christo seyn; s. ohne.

Bund. So übersetzt Luther 1 Petr. 3, 21. ein Wort, welches weder nach dem Sprachgebrauch diese Bedeutung hat, noch in der Zusammensetzung mit dem Worte Gott, wie sie im Text ist, haben kann. Bey andern griechischen Schriftstellern kömmt es zwar in der Bedeutung Frage oder Bitte vor, wie Dan. 4, 14. und beym Thucydides 3, 55. 68. aber nie in einer solchen Redverbindung. Ich vermuthe also, daß es hier die Verpflichtung bedeute, die der Täufling über sich nahm, und also übersetzt werden könnte: die Verpflichtung eines guten Gewissens gegen Gott, oder noch genauer, die gewissenhafte Verpflichtung gegen Gott. Dies giebt einen sehr verständlichen Sinn, und stimmt auch mit der eigentlichen Bedeutung und Absicht der Taufhandlung überein. Sie ist nicht an sich ein Reinigungsmittel des Herzens und Gewissens; dafür giebt sie auch Petrus nicht aus, weil er sonst im Gegensatz würde gesagt haben — nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern das Abthun der Flecken im Gewissen — Der Täufling verpflichtet sich nur zum aufrichtigen Gehorsam gegen Gott, oder andre für ihn (wo der Gebrauch der Kindertaufe eingeführt ist) u. s. w.

Buße. Dieses deutsche Wort, welches eigentlich eine Genugthuung anzeigt, in welcher Bedeutung es auch Luther Esra 7, 26. nimmt, drückt den

den Sinn der beyden griechischen Wörter, für die er es in der Uebersetzung des Neuen Testaments gebraucht hat, nicht richtig genug aus. Nur zweymal hat er dafür das bequemere Reue gewählt 2 Cor. 7, 9. 10. Allein noch genauer würde man übersetzen müssen Sinnesänderung, Besserung, wie es Philo (2 B. S. 3, 5.) erklärt. So werden beyde griechische Wörter von Gott in der Uebersetzung des alten Testaments in der Bedeutung einer Aenderung seiner Rathschlüsse gebraucht, an allen den Orten, wo Luther auch den Begriff der Reue ausgedrückt hat; eben so braucht Josephus das eine wie das andre von denen, die ihre Meinungen oder Entschließungen ändern, in welcher eingeschränktern Bedeutung es Ebr. 12, 17. vorkömmt, wo es für

er fand keinen Raum zu Buße

heißen sollte:

er konnte die Widerrufung (des Segens) nicht erhalten.

Wenn von Menschen die Rede ist, sollte also allezeit in der deutschen Uebersetzung für Buße, Sinnesänderung oder Sinnesbesserung oder Rückkehr stehen, z. E.

Apostg. 20, 21. ich habe geprediget — — die Rückkehr zu Gott ꝛc.

Röm. 2, 4. Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Besserung leite?

2 Cor. 7, 9. — Daß ihr seyd betrübt worden zur Besserung.

Buße thun, ist daher eben so viel, als sich bessern, sein Leben ändern, und dieser sogleich verständliche Ausdruck sollte allenthalben in unsrer deutschen Uebersetzung stehen, wo Luther jenen ein-

eingeführt hat. Wenigstens müssen nun die Leser dieser Uebersetzung das dabey denken — bey thut Buße Matth. 3, 2. 4, 17. Marci 1, 15. Apostg. 2, 38. 3, 19. thue Buße Apostg. 8, 22. Offenb. 2, 5. 16. 3, 3. 19. Buße thun Marci 6, 12. Luc. 15, 10. 16, 30. bessert euch, ändre, beßre dich, sich bessern.

Der Buße nicht bedürfen Luc. 15, 7. ein schon wahrhaftig guter Mensch seyn.

Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Apostg. 5, 31. Lebensbesserung und Begnadigung.

Buße zur Vergebung der Sünden, Marci 1, 4. Luc. 3, 3. Apostg. 2, 38. Besserung zur Erlangung der göttlichen Gnade.

Die Einsicht in die Religion würde an Klarheit und Richtigkeit ungemein viel gewinnen, wenn sich alle ihre Bekehrung nur grade zu mit der Schrift nach allen den vorhergehenden Aussprüchen und Vorstellungen als eine Besserung dächten. Und wenn ein jeder, der sie nöthig hat, sich wirklich nach reifer Ueberlegung dazu entschlösse, so möchten die dabey gehabten unangenehmen Empfindungen der Mißbilligung sein selbst und einer schamvollen Reue noch so unmerklich und von noch so kurzer Dauer gewesen seyn, die Besserung selbst wäre doch erfolgt, und also der Mensch da, den Gott als einen gebesserten wieder mit Wohlgefallen ansieht. Da brauchen wir also auch als Prediger nicht einen so weiten Umweg zu nehmen, und uns bey allgemeinen Beschreibungen der Erkenntniß und Bereuung der Sünden aufzuhalten. Alle solche Beschreibungen reichen doch noch lange nicht hin, die

Menschen und jeden einzelen Menschen auf seine eignen Vergehungen aufmerksam zu machen. Sagen wir ihn aber, beßre dich, und er hat Lust es zu thun, so wird er sich am sichersten sagen können, worinnen er dieser Besserung bedarf.

C.

Christus bedeutet einmal die Person Christi; dann die Lehre Christi, sein Evangelium, Christenthum, christliche Religion, welches alles einerley ist. In sofern es Christum selbst bedeutet, wird eine dreyfache Gattung von Redarten davon abgeleitet. Die erste enthält Umschreibungen des Beyworts christlich; oder des Nennworts ein Christ, ein Unchrist; die zweyte apostolische Amtsausdrücke und also Umschreibungen des Worts Apostel, Apostolisch; endlich die dritte Beschreibungen der Gesinnungen und Glückseligkeiten eines Christen. Ich würde nichts dagegen einzuwenden haben, wenn jemand einige aus der dritten und zweyten Classe lieber zur zweyten Hauptordnung rechnen wollte, so daß Christus in ihrer Zusammensetzung so viel als die Lehre bedeute; in der Hauptsache würde es doch allezeit dabey bleiben müssen, daß jene die Apostel als solche, und diese die Christen, die es nicht nach dem bloßen Bekenntniß, sondern in der That und Wahrheit sind, angehen.

I. Christus, oder nach einer deutschen Endung Christ, ist bekanntermaßen die griechische Uebersetzung des hebräischen **Meßias**, bedeutet einen Gesalbten, und in sofern es Jesu besonders beygelegt wird, den Gesalbten. Dafür ward er den Juden, die schon lange einen Messias erwar-

wartet hatten, angekündigt, Luc. 2, 11. Apostg. 2, 36. Joh. 20, 31. und dafür erkannten ihn seine Jünger Matth. 16, 16. Luc. 9, 20. Joh. 6, 69. mit seiner eignen Beystimmung Matth. 16, 16. 20. Luc. 9, 21. Aber es ist auch ausgemacht, daß sie sich nichts weiter, als einen irrdischen König, dabey dachten, und bis ans Ende seines Lebens bey dieser Vorstellung beharrten.

Christ, Christen: Diese Benennung kömmt vor Apostg. 26, 28. 1 Petr. 4, 16. und ist zuerst in der Gemeine zu Antiochien eingeführt worden Apostg. 11, 26.

Christlich. Dieses Beywort braucht Luther Gal. 1, 22. Ebr. 6, 1. aber im Grundtext wird es auch hier beydemal umschrieben; und daher muß man nun eben den biblischen Sprachgebrauch der umschreibenden Ausdrücke der ersten Classe, in Christo, in Christo seyn, Christi seyn, Christo angehören, Gläubige in Christo, und der dritten, in, mit Christo leben, erklären. Man findet nemlich nicht, daß der Name Christ, Christen, zu der Apostel Zeiten allgemein geworden sey; nur Petrus, der ihn in Antiochien eingeführt hatte, braucht ihn in seinem ersten Briefe, und Lucas legt ihn dem Agrippa in den Mund, beyde in den angezeigten Stellen. Das Beywort christlich war noch gar nicht in die Sprache aufgenommen. Beydes machte also die gedachten Umschreibungen nöthig; die übrigen wurden durch angestellte Vergleichungen mit Christo veranlaßt.

1. Umschreibungen der ersten Abtheilung.

a. Wegen eines Mangels in der Sprache, die man also in einer deutschen Uebersetzung nicht beybehalten muß, sobald man die Sache mit Einem Wort ausdrücken kann. Luther hat, wie gesagt, dies selbst beobachtet Gal. 1, 22. wo er dieselbe Umschreibung, die er 1 Theß. 2, 14. beybehalten hat — **der Gemeine Gottes in Judäa in Christo Jesu,** — sprachrichtiger verdeutscht — **den christlichen Gemeinen in Judäa; also Gemeine in Christo Jesu,** christliche Gemeine. Hiernach müssen nun auch folgende Stellen übersetzt werden —

Röm. 8, 1. So ist nun nichts verdammliches an denen Christen, die nicht nach dem Fleische wandeln ꝛc. s. **Fleisch und Geist** — Das Ganze ist nemlich die Beschreibung des wahren Christen, das bloße in Christo Jesu seyn, die Umschreibung des einzigen Worts Christ.

— 16, 5. Grüßet Epänetum, meinen liebsten Freund, welcher einer der ersten Christen von denen aus Achaja ist.

— — 7. Grüßet — — — die noch vor mir Christen geworden sind.

Röm. 16, 10. — — Den rechtschafnen Christen; s. **Erfahrung.**

1 Cor. 1, 2. Der Gemeine Gottes zu Corinth, den christlichen Bekennern; denn das geheiligt geht in einem solchen Zusammenhang bloß auf die äußerlichen Vorzüge des Christen vor den Heyden; s. **auserwählt, heilig.**

— — 4. Ich danke meinem Gott unabläßig für die Gnade Gottes, die euch als Christen

sten (wiederfahren ist — oder, die euch durch die Lehre Christi ꝛc. ꝛc. und so gehört die Stelle zu N. II.

— 3, 1. Ich konnte nicht mit euch reden — — — sondern als mir unmündigen Christen.

— 15, 18. — Die verstorbnen Christen s. v. 22. und 1 Thess. 4, 16.

2 Cor. 5, 17. Ist jemand (einmal) ein Christ (hat er sich einmal zum Christenthum bekannt), so ist er eine neue Creatur (ein neuer Religionsverwandter, der weiter mit dem Judenthum nichts zu thun hat): das alte ist vergangen (jener alte Gottesdienst aufgehoben), es ist alles neu worden (die äußerlichen Uebungen, wie die innere Verfassung des Herzens). S. **Creatur.**

Gal. 2, 4. Denn da etliche — — — unsre christliche Freyheit auszuspüren ꝛc. S. **Freyheit.**

— 3, 28. f. Denn ihr seyd allzumal Eine christliche Gesellschaft (1 Cor. 12, 27. der **Leib Christi**, eine christliche Kirche s. **Leib**). Seyd ihr aber Christen ꝛc. Gal. 5, 24. s. **angehören.**

Eph. 1, 1. Den Ephesischen Bekennern und Christen.

— 2, 12. 13. Daß ihr dazumal Unchristen waret, fremde — — Nun aber, da ihr Christen seyd und ꝛc.

— 3, 21. Dem sey die Anbetung in der christlichen Gemeine zu aller Zeit —

Phil. 1, 1. Allen christlichen Bekennern.

— 2, 1. Gilt bey euch eine christliche (vielleicht auch **apostolische** Ermahnung, und so wür-

würde die Stelle zu N. 2. gehören) Ermahnung.

Col. 1, 2. Den Colossischen Bekennern und christlichen Brüdern.

— — 28. Wir verkündigen und — daß wir einen jeden zum rechtschafnen Christen machen mögen.

1 Thess. 2, 14. Der christlichen Gemeine in Judäa.

— 4, 16. Zuerst werden die verstorbnen Christen aufstehen; dann rc. V. 14. ist das entschlafne durch Jesum eben so viel.

2 Thess. 1, 1. Der Thessalonischen Gemeine Gottes und des Herrn Jesu Christi.

1 Tim. 3, 13. die erwerben ihnen — eine große christliche Religionsfreudigkeit.

2 Tim. 1, 13. — Die du von mir gehöret hast von der christlichen Religion: S. Glaube.

1 Petr. 3, 16. Euren guten christlichen Wandel.

b. Wegen gewisser Vergleichungen, die man nun freylich in der Uebersetzung, so lang es keine freye seyn soll, unverändert lassen, aber doch der Absicht gemäß erklären muß.

Röm. 6, 4. und Col. 2, 12. **Mit Christo begraben seyn,** s. begraben.

— — **Mit Christo gepflanzet seyn** rc. eb. das.

— — 6. Gal. 2, 19. **Mit Christo gekreuziget seyn;** heißt das erstemal, als ein Christ seine vorigen Religionsmeinungen so aufgegeben haben, wie Jesus am Kreuze sein Leben dahin gab; in der zweyten Stelle, als ein Apostel aus dem Judenthum für alle Mosaische

sche Gebräuche gleichsam todt seyn: s. **Kreuzigen, alter Mensch.**

— — 8. **Mit Christo gestorben seyn** ist mit allen vorhergehenden Ausdrücken eine Beschreibung des Christen, der eine beßre Religion als der Jude und Heyde bekennet.

Gal. 3, 27. s. anziehen. Wie viel euer getauft sind, die sind ja eben dadurch Christen, Bekenner des Christenthums, einer wie der andre, geworden. Röm. 13, 14. geht es schon mehr auf wahrhaftig christliche Gesinnungen (s. N. 3.); so wie an beyden Orten der Zusammenhang, der Grund der Vergleichung und die Form der Rede verschieden ist.

Gal. 5, 24. **Christo angehören**, s. **angehören.** Es heißt nemlich im Grundtext bloß **Christi seyn.**

Eph. 2, 5. 6. **Mit Christo lebendig gemacht und mit ihm auferweckt und in das himmlische Wesen versetzt worden seyn**, heißt wieder nichts anders, als ein Christ worden seyn, aus dem Heydenthum zum Christenthum eben so in ein neues Leben von bessern Einsichten und Verhaltungsarten übergegangen seyn, als Jesus durch seine Auferstehung in ein höheres Leben; s. Col. 2, 11. wo auch **Beschneidung Christi** so viel ist, als christliche Beschneidung, nemlich des Herzens, im Gegensatz gegen die jüdische: s. **Beschneidung.**

Col. 2, 20. **Mit Christo abgestorben seyn den — Welt;** als ein Christ mit jüdischen Gebräuchen nichts mehr zu thun haben. S. **Satzungen.**

1 Petr. 4, 13. vergl. Röm. 8, 17. ist mit Christo leiden, wie es Petrus v. 14. 16. selbst erklärt, als ein Cheist leiden, und also für die Religion und um ihres Bekenntnisses willen; s. auch 2 Cor. 1, 5. und leiden.

2. Umschreibung der andern Abtheilung.

Röm. 8, 39. — — mag uns abwendig machen von der Liebe, die wir zu Gott als Apostel Christi Jesu unsers Herrn tragen (doch könnte vielleicht in Christo hier auch so viel seyn, als mit Christo, oder um Christi willen.)

Röm. 9, 3. Ich habe gewünscht, der Ehre eines Apostels verlustig zu seyn, wenn meinen Brüdern damit geholfen werden könnte (aber auch hier will ich mit niemand streiten, der es für wahrscheinlicher hält, daß der Apostel aus vollem mitleidigem Gefühl noch etwas stärkeres habe sagen wollen.)

Röm. 14, 14. Ich bin es aufs gewisseste nach meinem apostolischen Beruf überzeugt; oder auch nach dem Sinn des Christenthums, und so würde die Stelle zu N. II. gehören.

— 15, 17. Darum kann ich mich als ein Apostel rühmen.

— — 18. Wer darauf als ein Apostel dringt (vielleicht ist aber auch Christo dienen hier eine allgemeine Beschreibung der christlichen Gesinnung, und so würde diese Stelle zu N. 3. gehören: Ich bin zweifelhaft).

— 16, 3. Grüßet — meine Amtsgehülfen, Mitapostel.

— — 18. Denn das sind keine rechtschaffene Apostel. Hier macht es nun wohl der ganze

ganze Zusammenhang gewiß, daß von dem Lehramt die Rede sey.

1 Cor. 4, 10. Wir werden als Apostel für thöricht und aberwitzig gehalten.

— — 15. Denn ob ihr gleich noch so viele christliche Lehrmeister hättet.

— — 17. — Daß er euch erinnere meiner christlichen, apostolischen, Lehrart.

— 15, 31. Bey unserm Ruhm, den wir als Apostel haben.

— 16, 24. Meine apostolische Liebe ist euch allen gewiß — ich versichere euch derselben.

2 Cor. 10, 7. Urtheilet nur nach dem, was einem jeden sogleich in die Augen fällt! Bildet sich jemand etwas darauf ein, daß er ein Apostel, christlicher Lehrer, ist, so sollte er sich doch auch gegenseitig so viel bescheiden, daß wir das eben so gut sind, als er.

2 Cor. 12, 19. Vor Gott reden wir als Apostel.

Phil. 1, 13. Meine apostolische Unschuld ist offenbar worden.

Philemon 8. Darum wiewohl ich habe große apostolische Freudigkeit. 9. ein alter Paulus, nun aber auch ein gebundener Apostel.

3. Umschreibungen der dritten Abtheilung und ihre Erklärung.

Röm. 6, 11. **Gott leben in Christo Jesu**, als ein Christ den göttlichen Vorschriften gemäß handeln: S. **leben** und Gal. 2, 19. wo das, **in Christo Jesu**, mit dem Ausdruck: **dem Mosaischen Gesetz abgestorben**, d. i. kein Jude mehr seyn, verwechselt wird.

— — 8. ist das gleich vorhergehende *mit Christo leben* dem Sinn nach am Ende einerley; nur der Vergleichung gemäß müßte es umschrieben werden, nach seinem Uebertritt zum Christenthum neue Gesinnungen beweisen, wie Jesus durch seine Auferstehung zu einem neuen Leben eingegangen.

Gal. 2, 20. *Christus lebet in mir*, ich hange nicht mehr an dem Judenthum und diene Gott mit völliger Ueberzeugung, nach den Grundsätzen des Christenthums; ich bin ganz wie Christus gegen das Judenthum gesinnt. Dies konnte also eigentlich nur Paulus sagen, und mit ihm zunächst, die, gleich ihm, ungeachtet aller Vorwürfe jüdisch gesinnter Christen, die natürliche Vermischung des Juden- und Christenthums herzhaft bestritten. Will man es aber auf die Allgemeinheit der Christen aller Zeiten ausdehnen, so würde man es von christlichen Gesinnungen überhaupt erklären, und darauf anwenden müssen. Ich bringe also hier erst folgende zwey Stellen an, die eigentlich alle Bekenner des Christenthums angehen.

Röm. 8, 9. *Wer Christi Geist nicht hat*, nicht so gesinnet ist, wie er, *der ist nicht sein*, ist kein Christ. Christi Geist ist also, nach der eignen Erklärung des Apostels, Christi Sinn 1 Cor. 2, 16. Und diese Erklärung ist um so viel treffender, da beym Jesaias (40, 13.) dessen Worte der Apostel anführt, statt, wer hat des Herrn Sinn erkannt? gesagt wird: wer unterrichtet den Geist des Herrn?

Röm.

Röm. 13, 14. **Jesum Christum anziehen**, seine Gesinnungen annehmen, wandeln, wie er gewandelt hat (1 Joh. 2, 6.). Es sagt also, wie schon erinnert worden, hier mehr, als Gal. 3, 27. welches aber nicht im Ausdruck selbst, sondern in dem veränderten Vergleichungsgrund liegt.

2 Tim. 3, 12. **gottselig leben in Christo Jesu**, sich einer wahrhaftig christlichen Gottseligkeit befleißigen. s. leben.

Röm. 8, 17. **Miterben Christi**, Theilnehmer aller Glückseligkeiten des Christenthums (Tit. 3, 7.).

II. **Christus** bedeutet nun auch oft die **Lehre Christi** selbst, kurz das Christenthum. Dies ist auch, wie Kennern der ältesten kirchlichen Schriftsteller nicht unbekannt seyn kann, die älteste Erklärungsart, **Christus** für die **Lehre Christi**, zu nehmen. So macht **Clemens** von Alexandrien bey Col. 2, 8. **nicht nach Christo**, im 6. B. seiner vermischten Schriften §. 15. oder im 2. Bande der Potterschen Ausgabe S. 799. die Anmerkung: „Der Apostel behauptet, die griechi„sche Gelehrsamkeit enthielte nur Anfangsgrün„de, die **Lehre Jesu** hingegen die höhere Wissen„schaft.“ Die Redarten und Schriftstellen, die hieher gehören, will ich so unter einander ordnen, daß jedesmal diejenigen vorausgeschickt werden, die nach der eignen Erklärung der Apostel oder nach dem Zusammenhange diesen Begrif am deutlichsten enthalten.

Phil. 1, 15. 16. 17. (Apostg. 8, 5. vergl. 4.) **Christum predigen**, verkündigen, die christliche Lehre vortragen; denn v. 14. setzt der

der Apostel selbst dafür, **das Wort reden, die** Lehre verkündigen: s. **Wort.**

Eph. 4, 20. **Christum gelernt haben,** in der christlichen Religion unterrichtet seyn; das Lehren und Lernen, welches er hier von Christo braucht, leidet keine andere Erklärung. Man sollte also geradezu übersetzen — So seyd ihr wahrhaftig nicht in der Religion unterwiesen; ihr habt einen ganz andern christlichen Unterricht erhalten.

1 Cor. 4, 10. **Klug seyn in Christo,** in der christlichen Lehre wohl unterrichtet seyn; ein gutes christliches Erkenntniß haben. Der Gegensatz ist sehr treffend, und das Ganze ein sehr feiner Verweis — Nun da ihr durch uns in aller christlichen Weisheit seyd unterrichtet worden, sollen wir das zum Dank haben, daß die falschen Brüder unter euch uns für Narren schelten? Wahrhaftig eine große That!

2 Cor. 1, 21. **Befestiget werden in Christum,** in der christlichen Lehre befestiget werden; immer ausgebreitetere, richtigere und gewissere Einsichten erlangen. So erklärt sich der Apostel, Col. 1, 23. 2, 7.

Col. 2, 6. **Christum angenommen haben,** sich zur christlichen Religion bekannt haben; **in ihm wandeln,** nach den Vorschriften derselben leben; 8. **nicht nach Christo,** der christlichen Lehre nicht gemäß.

Gal. 4, 19. **auf daß Christus in euch** (eigentlich, **unter euch**) **eine Gestalt gewinne,** daß die christliche Religion immer mehr Eingang und Ansehen unter euch gewinne; daß ihr wahrhaftige Christen werdet. Es ist eine

fort-

fortgesetzte Vergleichung mit einer Frucht im Mutterleibe, die nur nach und nach menschliche Gestalt bekömmt, und es gehörte also zur Genauigkeit derselben, hier die Person Christi statt der Lehre zu nennen.

Gal. 5, 4. **Christum verlieren**, wieder von der christlichen Religion abtreten (in so fern man doch auch halb Jude seyn will und sich beschneiden läßt).

— — 6. **in Jesu Christo gelten**, nach der christlichen Lehre einen Werth haben.

Röm. 6, 3. **in Jesum Christ getauft seyn**, auf das Bekenntniß seiner Lehre getauft seyn; s. **begraben**.

Phil. 3, 8. **Christum gewinnen**, ein völliger Christ werden, die Lehre Jesu immer reiner und unvermischter erkennen und ausüben lernen: s. **Gewinn**, wo die ganze Vorstellung erklärt werden soll.

1 Theß. 5, 18. **Wille Gottes in Christo Jesu**, die Vorschriften der christlichen Religion.

Eph. 2. 10. **Geschaffen seyn in Christo Jesu**, durch das Christenthum zu etwas bestimmt seyn, oder geschickt gemacht seyn: 3, 17. **Christum zu wohnen**, die Lehre Christi euch recht eigen zu machen.

2 Cor. 1, 20. **Verheißungen Gottes, die in Christo Ja und Amen sind**, werden die göttlichen Versicherungen alles Guten genannt, die durch das Christenthum und den Inhalt desselben ihre Bestätigung erhalten haben

2 Cor.

2. Cor. 11, 3. — — euch von dem unverfälschten Christenthum abwendig machen: s. Einfältigkeit.

— 13, 5. Oder findet ihr an euch selbst so wenig Veränderung, daß ihr die Lehre Christi unter euch nicht gewahr werden könnet?

Hiernach müssen die mit Herr, Jesus, dem Sinn nach ganz ähnlichen zusammengesetzten Umschreibungen auf gleiche Weise erklärt werden.

Cörper; Col. 2, 17. im Gegensatz gegen den Schatten, und bedeutet also die Sache selbst. Was aber Luther übersetzt, der Cörper selbst ist in Christo, heißt von Wort zu Wort, der Cörper selbst ist Christi. Es entsteht also die Frage, in welchem Sinn dies zu nehmen sey, und was überhaupt die Sache sey, die den Sabbaten und Feyertagen der Juden als Schattenwerken entgegengesetzt wird? Diese nemlich, die kindlich freyere Anbetung der Christen, bey der es eigentlich nicht auf Zeiten und Oerter ankömmt, und der Sinn: die Sache selbst ist nicht mehr etwas zukünftiges, sondern bereits durch Christum zur Wirklichkeit gebracht. Der Apostel setzt nur das Wort Christus hier im Zeugungsfall, um mit dem Gegensatz, des künftigen, eine völlige Gleichheit herausbringen; in welchen Fällen, wie bekannt, die besten Schriftsteller sich nicht so genau an grammatikalische Regeln binden: s. Schatten.

Creatur, Röm. 8, 19. ff. Ich habe ehemals das Wort in diesem Zusammenhang von der ganzen sichtbaren Schöpfung erklärt. Nach und nach aber wird es mir wahrscheinlicher, daß die Christen

sten überhaupt, die damals unter besondern Verfolgungen seufzten, darunter zu verstehen sind, und also die Steigerung ist — alle Christen — auch die bewährtesten — selbst wir Apostel. Nun fehlt zwar der Beweis aus dem anderweitigen biblischen Sprachgebrauch; aber aus den ähnlichen Vorstellungen der Aufrichtung des Christenthums, als einer Schöpfung, und der Christen, als eines **geschaffnen Werks Gottes,** (Eph. 2, 10. 3, 8. Col. 1, 16. s. schaffen), ließe sich doch derselbe erläutern, und die folgende Erklärung angenommen, auch bewiesen.

Keine andre Creatur Röm. 8, 39. ist so viel, als was wir sagen würden, **nichts in der Welt.**

Alle Creatur Marci 16, 15. Col. 1, 23. alle Menschen, nicht bloß die Heyden, welche Einschränkung, wenigstens in der letzten Stelle, wegen des Zusatzes — die unter dem Himmel ist — wohl nicht statt finden kann: Dagegen bin ich sehr geneigt, *alle Creatur* in der Redart

Der Erstgebohrne vor allen Creaturen, Col. 1, 15. von der ganzen Menge der Christen überhaupt zu verstehen, daß die Benennung eben so viel sey, als **Haupt des Leibes** v. 18. und der **Erstgebohrne unter vielen Brüdern** Röm. 8, 29. Luther hat nicht so ganz richtig übersetzt statt *aller Creaturen* — *vor allen Creaturen.* Man hat übrigens Offenb. 3, 14. damit zu vergleichen, wo nur die Redart und Wortstellung etwas verschieden, der Sinn aber eben derselbe ist; s. Anfang. Ich erinnere also nur noch vorläufig an diesem Ort, daß die Schöpfung, von welcher Paulus mit den Colossern redet, die Errichtung

der

der Kirche oder der christlichen Gesellschaft ist, und wenn ich dies, bey dem Wort schaffen, werde wahrscheinlich gemacht haben, so wird auch die gegenwärtige Erklärung ein neues Gewicht dadurch erhalten, die, wie mich dünkt, schon durch die beyden damit verglichenen Redarten höchstwahrscheinlich wird. Der Sinn wäre also — **das Haupt der ganzen Christenheit** — und für Sprachkenner ist es nicht nöthig, die Verwechslung des Worts Erstgeborner mit Haupt zu rechtfertigen.

Erstling der **Creatur** Gottes; s. **Erstling.**

Neue Creatur; 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. ist hier der neue geistliche **Anbeter**, der Gott, ohne dazwischen kommende sinnliche Gebräuche des jüdischen Gottesdienstes, dienet; welches der ganze Zusammenhang deutlich macht, und womit also nur noch auf die neue äußerliche Form des christlichen Gottesdienstes gesehen wird, ohne die schon wirklich gebesserten Gesinnungen mit einzuschließen. Ich möchte wenigstens für mein Theil diese Benennung nicht für ganz gleichgeltend mit der Vorstellung **des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in — Heiligkeit** halten, weil hier der Zusatz die wirkliche Besserung anzeigt; durch jene Benennung aber nur angedeutet werden sollte, daß der Christ nicht weiter an den Aeußerlichkeiten des Judenthums hangen müsse. Die freye Uebersetzung beyder Stellen s. bey **Christus.**

Creuz, creuzigen; s. **Kreuz, kreuzigen.**

D

Dahin (geben) Röm. 4, 25. s. Sünde; 8, 32. s. Sohn.

Dämpfen (den Geist) 1 Thess. 5, 19. s. Geist.

Dank, danken, danksagen, Danksagung. Die Bedeutung dieser Wörter ist an allen Orten, wo Luther sie in der Uebersetzung gebraucht hat, ausgemacht, und ihr Gebrauch dem Grundtext gemäß. Nur ist zu bemerken, daß in unsrer Uebersetzung danken auch zuweilen da stehen sollte, wo Luther segnen gesetzt hat, und wird also die Uebersetzung seyn:

1 Cor. 10, 16. Der dankwürdige Kelch, den wir mit Danksagung nehmen ꝛc. Es wird nemlich die Danksagnng gemeint, welche Jesus selbst vor dem ersten Genuß vorausschickte — er dankte, gab ihnen den Kelch ꝛc.

— 14, 16. Wenn du aber (Gott) dankest im Geist. vergl. v. 17. und das gleichfolgende Danksagung.

Darben, Luc. 16, 9. ist in Beziehung auf das vorher gebrauchte Bild, so viel als sterben: s. aufnehmen.

Darbieten; eigentlich, versichern, ausser Streit setzen;

Röm. 3, 25. Damit er die von ihm geltende Gerechtigkeit versicherte — 26. desgleichen.

Dargeben Eph. 5, 2. s. Opfer.

Darstellen; eigentlich schlechtweg, stellen. Röm. 14, 13. und würde ich hier genau übersetzen:

daß niemand seinem Bruder eine Falle stelle, oder, wenn der bildliche Ausdruck Falle, in der Uebersetzung einmal in den eigentlichen Anstoß verwandelt werden soll,

daß niemand seinem Bruder einen Anstoß verursache; anstößig werde.

2 Cor. 4, 14. Eph. 5, 27. Col. 1, 22. 28. steht das Wort am rechten Orte in der Uebersetzung.

Decken: 1 Petr. 4, 8. ist die Redart genommen aus Sprüchw. 10, 12. und der Sinn: Denn die Liebe macht, daß man dem andern vieles vergiebt: s. bedecken.

Demüthigen sich vor Gott, Jac. 4, 10. 1 Petr. 5, 6. sich seine Fügungen gefallen lassen, den von ihm zu unserm Besten veranstalteten äußerlichen Uebeln sich unterwerfen.

Denken. Dafür sollte 2 Coe. 3, 5. in der Uebersetzung das Wort erfinden gebraucht seyn, und das etwas dazu genommen, und, wie es die Deutlichkeit einer Ueberseßung erfodert, sogleich bestimmter ausgedrückt, das Gänze heißen:

Nicht als wenn wir von uns selbst geschickt wären, die Religion (die wir vortragen) zu erfinden, gleich als wenn wir es aus uns selbst herausnähmen 2c.

Dichten, Röm. 1, 21. eigentlicher Vernünfteley; sie sind durch ihre Vernünfteleyen, (Witzeleyen) Abgötter worden: s. eitel. Dieses Wort sollte noch an mehrern Orten in der deutschen Uebersetzung stehen, wo Luther entweder Gedanken, oder ein anderes Wort gebraucht hat, oder doch auf eine ähnliche Weise, etwa, durch Einbildungen, übersetzt werden. So könnte es in der ähnlichen Stelle 1 Cor. 3, 20. heißen:

Der

Der Herr kennet die Einbildungen der Weisen, daß sie verkehrt sind.

S. Gedanken, Gewissen, Zweifel.

Dieb. Die Vergleichung, wie ein Dieb in der Nacht, 1 Thess. 5, 2. 2 Petr. 3, 10. soll den ganz unerwarteten Einbruch des gemeinten Tages anzeigen; und so wird sie auch Offenb. 3, 3. erklärt. Das beygesetzte in der Nacht muß nicht zur Anwendung gezogen werden, weil es die Natur des Bildes erforderte, den Dieb, der unerwartet kömmt, vorzustellen, wie er des Nachts kömmt; und daher wird auch dieser Zusatz, als zur blossen Auszierung gehörig, v. 4. der ersten Stelle, weggelassen.

Dienen Gott, hat in der Schrift einen andern Verstand, wenn es von einem Israeliten gebraucht wird, als wenn es von den Christen gesagt wird; wie denn auch nicht durchgehends im Grundtext einerley Wort steht, wo dieses in der Uebersetzung vorkömmt. Der Israelit mußte gleichsam ordentlich zu Hofe dienen, zu Jerusalem, im Tempel, mit Darbringung mannigfaltiger Gaben und Opfer; von ihm ward also wohl recht eigentlich gesagt, er diene Gott, oder gar er fürchte Gott (s. fürchten), und so ists zu verstehen Luc. 2, 37. 1. 74. Denn das ohne Furcht in der Rede des Zacharias ist offenbar nur von der Freyheit, von ängstlichen Besorgnissen feindlicher Anfälle zu verstehen. Ich weiß auch keine einzige Stelle im N. T. ausser 1 Thess. 1, 9. in welcher der Ausdruck Gott dienen, Gottesdienst, von den Christen so schlechtweg gesagt würde. Es wird immer eine Bestimmung hinzugesetzt, um die Sache von den äußerlichen jüdischen

Zwangdiensten zu unterscheiden. So Röm. 12, 1. nicht bloß Gottesdienst, sondern mit dem Zusatz vernünftiger; Phil. 3, 3. im Geist Gott dienen, und eben dadurch den Vorzug vor den Juden erhalten, der sich auf seine Beschneidung verließ; 2 Tim. 1, 3. mit reinem Gewissen, durch Bewahrung vor allen vorsetzlichen Verschuldungen. Nun ist es zwar nie eine Unehre oder Last, dem guten und gnädigen Gott zu dienen; ich sage auch nicht, daß man es in der Uebersetzung verbergen soll, wo von Christen die Rede ist. Für diese muß man nur allezeit in Gedanken und Erklärungen den Begriff der Ehrerbietung und einer kindlichen Ergebenheit unterlegen, daß, Gott dienen, so viel sey, als ihn ehren, weil das eigentlich der christliche Gottesdienst ist. Hieraus läßt sich nun auch erklären, wie der Ausspruch Matth. 6, 24. Luc. 16, 13. zu verstehen sey. Dienen heißt nemlich hier, eines andern leibeigner Knecht seyn, ihm alle seine Kräfte aufopfern müssen, und so ist der Wiederspruch wie im bürgerlichen so auch im moralischen Verstande deutlich.

Matth. 15, 9. Marc. 7, 7. Apostg. 18, 13. sollte auch Gott dienen eigentlich übersetzt werden, Gott verehren; und Jac. 1, 26. Religion haben, so wie das gleichfolgende Gottesdienst, schlechtweg Religion (Religiosität, Frömmigkeit).

Wer unter euch das Ansehen eines religiösen Menschen haben will und — des Religion (Frömmigkeit) ist ein Hirngespinst. Das ist vielmehr eine reine und vor Gott untadeliche Frömmigkeit ꝛc.

Dienen

Dienen Christo, oder dem Herrn, ist größtentheils eine Beschreibung der Lehrer des Evangelium, und wird vielleicht nur Röm. 14, 18. von der Allgemeinheit der Christen gesagt. So gebraucht es Paulus von sich als Lehrer, Apostg. 20, 19. 20. 21. von den falschen Aposteln, Röm. 16, 18. und Jesus von den Aposteln Joh. 12, 26. **will jemand mein Amtsgehülfe seyn,** könnte man übersetzen.

einander 1 Petr. 4, 10., einander aushelfen.

der Sünde, den Lüsten Röm. 6, 6. Tit. 3, 3. dem einen wie dem andern ergeben seyn.

den Heiligen Ebr. 6, 10. zu der Almosensammlung für arme Christen willig und reichlich beytragen; s. **Heilig, Arbeit in der Liebe.**

Diener 1 Tim. 3, 8. 12. bedeutet, die in der ersten Kirche unter der Aufsicht der Aeltesten (s. Aelteste) die Armenpflege besorgten; welche die Apostel zuerst anordneten Apostg. 6, 1 : 5., und zu denen auch, besonders in Ansehung der Wartung der Kranken, ehrbare und betagte Weiber genommen wurden 1 Tim. 5, 9. Röm. 16, 1. Beyde Aelteste (oder Bischöffe) und Diener werden zusammen genannt Phil. 1, 1. und so sollte auch Röm. 16, 1. schlechtweg übersetzt werden:

Welche eine Dienerin unter der Gemeine zu Kenchrea ist.

So auch mit dem Zusatz

meiner Nothdurft, Phil. 2, 25. vergl. 4, 16 : 18. deutlicher, **der Ueberbringer eurer**

 mir

mir übersandten Beysteuer. Daher ist nun auch

Dienst, Röm. 15, 25. vergl. 26. 28. die Ueberbringung einer gesammelten Beysteuer: die Beysteuer selbst 2 Cor. 9, 12. vorher Handreichung und 1 Cor. 16, 15. die Armenpflege. — Ebr. 1, 14. ist keines von beyden die richtigste Uebersetzung an diesem Orte. Es sollte heißen:

sind sie nicht alle geschäftige Geister, zum Beystand derer verordnet rc.

Das Grundwort von dem ersten bedeutet überhaupt ein Geschäfte haben, und wird nie von den eigentlich sogenannten Dienstleistungen der Knechte gebraucht.

Dinge (alle): So übersetzt Luther größtentheils, wo im Grundtext alles steht. Dies muß man nun nicht immer, ohne Ausnahme irgend einer Sache, verstehen, sondern es nach dem Zusammenhange nur auf das Ganze einer gewissen Art einschränken. Mir sind nur wenige Stellen bekannt, wo es ganz uneingeschränkt zu nehmen wäre, nemlich, Matth. 19, 26. (Luc. 1, 37.) Joh. 1, 3. Joh. 16, 30. Röm. 11, 36. 1 Theß. 5, 18. wenn man hier nicht lieber übersetzen will allezeit oder allenthalben, welches aber der Sache nach freylich auf Eins hinauslaufen würde. In folgenden Stellen muß die gedachte Einschränkung hinzugedacht werden:

Matth. 11, 27. Alle Dinge (die zur Belehrung, Beruhigung und Beglückung der Menschen gehören) sind mir übergeben von meinem Vater: — Darum kommt zu mir — ich will euch erquicken — lernet von mir rc.

Marci

Marci 9, 23. Alle Dinge (die zur wahren Wohlfarth des Menschen gehören) sind möglich ꝛc.

Joh. 21, 17. Hier möchte ich das, du weißest alle Dinge, nicht eben so uneingeschränkt wie Joh. 1, 3. verstehen, ungeachtet auch die Natur einer solchen Rede es nicht verstattet, dem Redenden eine eigentliche Bestimmung aufzubürden, die er wohl selbst nicht dabey gedacht hat. Es ist die Sprache der zärtlichsten Gesinnung, der nichts zu stark gesagt ist.

Röm. 8, 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alles (was wir jetzt um der Religion willen dulden v. 35-38.) zum Besten diene — nützlich sey: Fast wie —

1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu aller wahren und dauerhaften Glückseligkeit, (wie es der Apostel gleich selbst erklärt) nützlich —

Eph. 1, 22. Er hat ihm alles (die ganze Gemeine) unterworfen: also eben so viel, wie das gleichfolgende, er ist das Oberhaupt (Haupt über alles; s. Haupt) der Gemeine; und Col. 1, 17. Er ist allen vorgesetzt (vor allen) und es bestehet alles (die ganze Gemeine) durch ihn; vergl. Eph. 1, 10. 5, 24.

Col. 3, 20. 22. — Seyd gehorsam euren Eltern in ihrem ganzen Erziehungsgeschäfte — euren leiblichen Herren in allen ihnen schuldigen Dienstleistungen (Tit. 2, 9.).

Ebr. 1. 3. und regieret alles (die ganze neue Religionsverfassung durch sein kräftiges Wort (Evangelium) s. Welt.

Droben. Col. 3, 1. 2. was droben ist, sind die höhern Christo ähnlichen Gesinnungen und Handlungen; dem, was auf Erden ist, d. i. die gemeine lasterhafte heydnische Lebensart (v. 5. ff.) entgegengesetzt wird. Die Umschreibung würde seyn: Beeifert euch, Christo, eurem Herrn und Haupt, in guten Gesinnungen und einer rechtschaffnen Verhaltungsart immer weiter nachzukommen, und entfernet euch immer mehr von den heydnischen Greueln und Lastern. Ich glaube, der Apostel habe dies selbst umschreiben wollen Eph. 4, 13-15. und beweise es anderswo (s. Rechte Gottes), daß die Redart, sitzen zur Rechten Gottes, eben so viel sagen soll, als, das Haupt der Gemeine seyn. Das letzte Wort, das der Apostel braucht, wo Luther trachtet übersetzt, setzt auch Dinge voraus, die nicht aus einer ganz unbekannten Sphäre sind, sondern mit dem innern Sinn empfunden werden können, und so haben es die ältesten griechischen Ausleger erklärt, neuere auch schon der Lateiner altiora sapere damit verglichen.

Jerusalem, das droben ist, Gal. 4, 26. genauer, das höhere Jerusalem. Es ist aber eine Umschreibung der christlichen Kirche, die frey ist von dem Zwang jüdischer Gebräuche; welches beydes die Ausleger auch schon längst bemerkt haben.

Dulden; s. aufnehmen. Ganz ohne alle Zweydeutigkeit würde ich 1 Cor. 13, 7. für, sie duldet alles, übersetzen, sie erträgt alles, und zum Unterschied

schied das vorhergehende, sie verträgt alles — sie bedeckt alles.

Dunkel; s. Spiegel.

Durchdringen Ebr. 4, 12. s. Wort.

Durchschauen Jac. 1, 25. etwas genau besichtigen und daher vollständig erkennen.

Dürre; Luc. 23, 31. So man das thut — dürren werden? ist sprichwörtlich gesagt, für: Wenn das dem Unschuldigen wiederfährt, was wird der Schuldige zu erwarten haben?

dürre Stäte Matth. 12, 43. Luc. 11, 24. muß in der Anwendung nicht so genau gedeutet werden. Es soll überhaupt im moralischen Verstande angezeigt werden, daß das Böse, wenn es einmal wieder die Oberhand in den Menschen gewinnt, noch weit herrschender in ihm werde. Es ist aber auch physicalisch richtig, und kann auch in diesen Stellen so verstanden werden: s. Satan.

Dürsten oder nicht, bedeutet bildlich, ein eifriges Verlangen nach etwas haben, oder völlig in seinen Wünschen und Hofnungen befriediget werden. Es ist also der Sinn:

Joh. 4, 14. Wer die Unterweisungen, die ich ihm anbiete, annehmen wird, der wird vollkommen glücklich werden, und mein Unterricht wird bey ihm solche Erkenntnisse, Gesinnungen und Neigungen hervorbringen, die ihn ohne Ende glücklich machen werden.

Joh. 7, 37. Wen nach wahrer Glückseligkeit ernstlich verlanget, der komme zu mir, und ergreife die Mittel, die ich ihm dazu zeigen werde; vergl. Matth. 11, 28.

— Offenb. 22, 17. Und wer glücklich werden will, der komme und bediene sich mit aller Freyheit der Mittel dazu.

So ist es auch mit hungern und dürsten.

Dürstig oder Durstig, ist 2 Cor. 10, 1. 2 Phil. 1, 14. 2 Petr. 2, 10. nach unserm neuern Sprachgebrauch so viel als herzhaft, dreist, kühn, frech; dürstiglich, für kühnlich kommt auch einigemal in der Uebersetzung des A. T. vor.

E.

Ebenbild Gottes 2 Cor. 4, 4. des Unsichtbaren Col. 1, 15. des göttlichen Wesens Ebr. 1, 3. wird Jesus genannt, insofern er mit allem göttlichen Ansehen auf der Welt erschien (Phil. 2, 6.), der Repräsentant, unumschränkte Bevollmächtigte des unsichtbaren Gottes unter den Menschen seyn sollte, ihnen den göttlichen Willen bekannt zu machen. Die dritte Stelle scheint mir entscheidend für diese Erklärung zu seyn. Luther übersetzt:

welcher ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbid seines Wesens.

Bey der ersten Hälfte dieser Uebersetzung weiß ich eben nichts zu erinnern, als daß vielleicht noch genauer für Glanz, Abglanz (Wiederschein) und für Herrlichkeit, Majestät gesagt werden könnte. Das meiste kömmt hier auf die Erklärung an. Nur in der zweyten Hälfte würde ich übersetzen:

Und der Abdruck (die Gestalt) seiner (Macht) mächtigen Stärke.

Ich

Ich denke nemlich, daß beyde Hälften durchaus gleichgeltende Beschreibungen eben derselben Sache enthalten. Das Wort, welches Luther Wesen übersetzt, bedeutet ohnedies eigentlich das Bestehen eines Dinges; wird überhaupt von dem gebraucht, was dicht, fest, gründlich ist, und die ganze Absicht des Briefs gieng dahin zu zeigen, daß in Jesu alles der Wahrheit nach vereiniget sey, was die Juden ehemals in Sinnbildern großes und feyerliches gesehen und gehört hatten. Um so viel wahrscheinlicher wird es also auch, daß der Apostel hier gleichfalls ein Sinnbild der göttlichen Macht und Größe aus der Israelitischen Welt in Gedanken gehabt. Und diese Vermuthung erhebt sich zu einem höhern Grad exegetischer Gewißheit, wenn sich findet, daß die Wolken- und Feuersäule die Herrlichkeit Gottes genannt wurde (welches ich als bekannt voraussetze); das hebräische Zeitwort, von welchem das Nennwort in der Bedeutung, Säule, abgeleitet ist, mit demselben griechischen Zeitwort von den Uebersetzern des Alten Testaments gegeben wird, von welchem das griechische Nennwort in dieser Stelle herkömmt; endlich die gedachten Uebersetzer für ein andres Wort, welches gleichfalls eine Säule oder Statue bedeutet, dasselbe Nennwort, von dem die Rede ist, in der Uebersetzung Ezech. 26, 11. brauchen. Es ist wenigstens nicht zu leugnen, daß jene Säule, als etwas festes, dichtes, die Hypostase Gottes genannt werden konnte, und Gestalt der Hypostase Gottes hier beym Apostel, der Sprache nach ganz wohl mit der Redart 2 B. Mos. 24, 17. das Ansehen der Herrlichkeit

keit Gottes, verglichen werden kann, daß was hier χαρακτηρ ist dort ειδος sey; hier της ὑποστασεως θ., dort της δοξης θ. Der Sinn würde also seyn: „Gott hat ehemals auf mancherley „Weise durch die Propheten geredet; aber nun „redet er durch seinen Sohn und nur auf einer„ley Weise; ihn hat er gemacht zum Herrn über „alles — denn nachdem er gleich jener Wolken„und Feuersäule das sichtbare Zeichen des gros„sen und majestätischen Gottes auf der Welt ge„wesen, in göttlicher Gestalt unter uns erschie„nen, und durch sein Evangelium die beßre „Religion erhält, so hat er sich gesetzt ꝛc. Ich vermuthe auch beynahe, daß Johannes gleiche Rücksicht genommen, wenn er sagt, wir sahen seine Herrlichkeit (1, 14.) s. wohnen.

Wenn ich nun doch in der Uebersetzung das Wort Macht, mächtige Stärke, gebraucht habe, so habe ich mehr den Sinn ausdrücken wollen, weil die Wolken und Feuersäule den mächtigen Schutz Gottes, seine Gegenwart, zugleich abbilden sollte, und man also auch Gegenwart dafür setzen könnte.

Ebenbild, Gottes, Christi; Col. 3, 10. Röm. 8, 29. Die genauere Uebersetzung beyder Stellen sollte seyn: — ähnlich zu seyn, dem, der ihn erschaffen hat — daß sie gleich wären dem Bilde seines Sohnes.

Ehe; s. gleich ehrlich.

Ehre. Dieses Wort und die davon abgeleiteten Redarten sollten in der Uebersetzung Luthers in folgenden Stellen mit diesen bestimmtern verwechselt werden —

Röm.

Röm. 9, 21. Ein Gefäß zum Staat — zum gemeinen Gebrauch; für, ein Faß zu Ehren, — zu Uneḧren, wonach auch 2 Tim. 2, 20. zu erklären ist.

1 Cor. 11, 15. Es ist dem Weibe eine Zierde (Schmuck) ꝛc.

1 Theß. 4, 4. Ein jeglicher — in Heiligung und Ehrbarkeit; s. Faß.

Phil. 3, 19. — Die ihre Ehre in den schandbarsten Wollüsten suchen.

1 Cor. 10, 31. Phil. 2, 11. beydemal, zu Gottes Verherrlichung.

1 Cor. 12, 23. Die Glieder, die uns dünken, die unehrbarsten zu seyn, bedecken wir am meisten; s. Sprüchw. 12, 9. die griechische Uebersetzung, wo dieselbe Redart in derselben Bedeutung vorkömmt, und 1 B. Mos. 20, 16. wo der Uebersetzer das Wort Decke im Grundtext, mit dem vom Apostel gebrauchten griechischen Nennwort übersetzt.

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht ehrsüchtig seyn.

Phil. 2, 3. Nichts thut aus Zank oder Ehrsucht.

1 Petr. 2, 17. Begegnet allen ehrerbietig, (denen ihr in euren irrdischen Verbindungen dergleichen schuldig seyd): Röm. 12, 10. ist also nicht ganz gleichsinnig; wohl aber 13, 7. Ehrerbietung, wem ihr sie schuldig seyd.

1 Petr. 3, 7. Haltet das weibliche Geschlecht als das schwächere Werkzeug, werth.

Col.

— Col. 2, 23. für — und dem Fleische nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft — welche (Härte gegen den Leib) doch gar nichts zur eigentlichen Entkräftung fleischlicher Begierden beyträgt (wobey man doch immer noch der gröste Wollüstling seyn kann). Dies scheint mir wenigstens die richtige Uebersetzung zu seyn; s. Fleisch, Nothdurft.

Ehre, die von Gott ist, wie Luther Joh. 5, 44. übersetzt hat, oder bey Gott Joh. 12, 43. ist alles, was, nach dem von Gott geordneten Werth der Dinge, ein wahrer Vorzug des Menschen ist, wie Weisheit und Tugend — Anwendung der Vernunft und des Gewissens. Ganz dasselbe meint Paulus Röm. 3, 23. vergl. mit der vorhergehenden Beschreibung menschlicher Verdorbenheit und Röm, 2, 29.

Ehren, ist so viel, als schätzen, hoch und werth achten, Joh. 8, 54. (der mich schätzet, wie denn auch hier ein anderes Wort im Grundtext steht, als v. 49.) 12, 26.

— Gott; 1 Petr. 4, 16. richtiger, preisen; oder loben: Wer um des Christenthums willen leidet, der schäme sich nicht und preise vielmehr insofern Gott.

Ehrlich, sollte wegen des zu unsern Zeiten veränderten Sprachgebrauchs, Luc. 14, 8. mit dem Wort Vornehmerer, und 1 Cor. 14, 40. mit ehrbar, oder anständig vertauscht werden. Aus eben der Ursache würde ich lieber Hebr 13, 4. übersetzen, niemand verachte den Ehestand (urtheile geringschätzig von ihm).

Eifer, sollte richtiger übersetzt seyn

Eifer-

Eifersucht, 1 Cor. 3, 3. wie denn Paulus auch in seiner Muttersprache nur ein Wort hatte, die Wörter von ungleicher Bedeutung Eifer, Nacheiferung, Eifersucht auszudrücken, und daher auch für alle dasselbe griechische Wort braucht.

Ernst, 2 Cor. 11, 2. und göttlicher Ernst wieder so viel, als, apostolischer Ernst.

Eifern; richtiger,

eifersüchtig seyn, 2 Cor. 11, 2. welches auch die gleichfolgende bildliche Rede erfordert.

mißgünstig seyn, neidisch; 1 Cor. 13, 4. vergl. Sir. 9, 15. im Grundtext, indem auch da die deutsche Uebersetzung seyn sollte: beneide die Herrlichkeit des Gottlosen nicht ꝛc. — an sich ziehen, Gal 4, 17. das erstemal, das zweytemal wählen, verglichen Sprüchw. 3, 31. den Grundtext mit der griechischen Uebersetzung. Der Apostel will sagen: sie suchen euch arglistiger Weise an sich zu ziehen, damit ihr sie zu euren Lehrern wählen sollt.

Eifrer über dem Gesetz Apost. 21, 20. ist eine Redart, welche aus 2 Macc. 4, 2. genommen ist, wo Luther übersetzt, er hielt fest an Gottes Gebot. Es werden aber in der Apostelgeschichte die Neubekehrten aus dem Judenthum verstanden, die für die Beybehaltung Mosaischer Gebräuche im Christenthum stritten. Man könnte übersetzen, sie sind alle strenge Anhänger der Mosaischen Kirchenordnung.

Weil übrigens die Apostel von einem Eifer für Gott, oder fürs Gute reden, wie Paulus Röm. 10, 2. Gal. 4, 18.; so hat man, wie bekannt, daher Anlaß genommen, eine besondre Art desselben, den Religionseifer zu nennen, ihn in den wahren und falschen einzutheilen, und nun die

Grenze

Grenzen von dem einen wie von dem andern zu bestimmen. Das Wahre, was auch hier zum Grunde liegt, läßt sich, wie mirs scheint, so wie jede Wahrheit, bald ausfindig machen, so bald man nicht selbst falscheifrig ist; ich will sagen, nicht zur Vertheidigung des wahren Religionseifers sich hinsetzt, in der unfreundlichen Absicht Personen zu treffen, daß nun ihr dem Geiste stets gegenwärtiges Bild die Einbildungskraft entflammt und diese Flamme die Kraft ruhiger Ueberlegung verzehret — Was ist er also? **Er ist ein anhaltendes Bestreben, seine Einsichten in die Religion und seine Ueberzeugungen davon auch bey andern und gegen andre geltend zu machen.** Der Hauptbegrif ist also das Bestreben, die Befleißigung, und so hat Luther selbst einigemal das Wort übersetzt 1 Cor. 14, 1. 12. Col. 4, 13. Tit. 2, 14. Soll es ein wahrer, oder, wie ich lieber sagen wollte, erlaubter seyn, so muß dieses Bestreben aufrichtig und unverstellt seyn, daß es uns eine herzliche Angelegenheit sey, mit andern die Erkenntnisse zu theilen, die uns ruhig und glücklich machen; und wenn er das ist, und überdem das nie Religion seyn kann, was die Ruhe und Glückseligkeit andrer störet, so muß er auch für andre ganz unschädlich seyn, und alles von den Beweisungen desselben ausgeschlossen bleiben, was andre an dem Besitz und Genuß des allgemeinen gesellschaftlichen Guten hindert. Zu diesen so bestimmten Eifer hat also jeder das Recht, der eine Religion hat, die er mit Ueberzeugung erkennet und die ihm nach derselben werth ist; er kann andre davon zu überreden suchen, sie mit Gründen vertheidi-

theidigen, wenn sie auch irrig seyn sollte. Genug sie ist nach seinem Urtheil richtig und nach seinen Empfindungen wohlthätig, und er ist es also seinem Gewissen schuldig, sie andern kenntlich und schätzbar zu machen; aber auch dies nur so lang und in so weit, als niemand in seinen gesellschaftlichen Rechten, Freyheiten oder Vorzügen dadurch gestört wird. Daher gehört dieser Religionseifer für die Obrigkeit, als Obrigkeit, gar nicht; ihre Pflicht ist es, jeden bey seinem erlaubten Religionseifer zu schützen, und wenn sie den ihrigen beweisen will, hat sie nicht mehr Befugnisse, als der Privatmann, — sie ist auch hierin nichts anders, als der erste Diener des Staats, zu betrachten. Daher müssen auch Lehrer sie auf keine Weise in ihre Religionsvertheidigungen hineinziehen, und selbst dabey alles vermeiden, was denen, die gegenseitige Ueberzeugungen haben, ihre Gemüthsruhe (dieses gröste Eigenthum des Menschen) ihr bürgerliches und um in der Gesellschaft fortzukommen nöthiges Ansehen und die übrigen äußerliche Vortheile des Lebens rauben kann. Man vertheidige also das, was man in der Religion für wahr hält, aber ohne alle Nennung oder anderweitige lebhafte Auszeichnung der Personen, die derselben abgeneigt sind, und wo man sie ja nennen will, so spreche man mit ihnen durchaus die freundliche Sprache des Umgangs und eines beständigen Bewustseyns der Gegenwart Gottes, wie sie zwey Theologen in Beyseyn ihres Landesherrn sprechen würden.

Eigen. Dieses Beywort steht ohne allen Nachdruck, wo es im N. T. vorkömmt und ist es

genug die schon dabey stehenden Vorwörter sein, mein, ihr, euer, eures in der Uebersetzung auszudrücken, oder es damit zu verwechseln. An vielen Orten hat dies Luther schon beobachtet, als: Matth. 25, 14. (seine Knechte, s: seine eignen) Joh. 10, 3. 4. Gal. 6, 5. Eph. 5, 23. 24. Col. 3. 18. Tit. 2, 5. 9. 1 Petr. 3, 1. 5. Dagegen hat er es ohne Noth ausgedrückt, Luc. 6, 44. 1 Cor. 15, 38. (es sollte bloß heißen, seinen Leib) 1 Tim. 3, 4. 5. 12. 1 Theß. 4, 11. vergl. Eph. 5, 28. Man vergleiche noch untereinander nach dem Grundtext, Matth. 25. 14. Offenb. 10, 7 — Röm. 4, 19. 1 Cor. 6, 18. 7, 4. Eph. 5, 28 — 1 Cor. 4, 12. 11, 5. — 2 Theß. 2, 6. Tit. 1, 3. — 1 Cor. 7, 2. Marci 10, 11. 12. Offenb. 21, 2. — Röm. 8, 32. mit v. 3. (Mal. 3, 17.) Bey diesen beyden letzten Stellen könnte man zwar den Nachdruck darinn suchen, daß im 3. v. wo schlechtweg sein gesagt wird, der Ton bloß lehrend sey, dagegen im 23. V. der Gedanke mehr in Empfindung übergehe, und eben daher das Wort eigen statt sein schlechtweg gebraucht werde. So wird aber gleichwohl der Sinn dadurch um nichts erweitert. Es ist gerade, als wenn wir im gemeinen Umgang versichern dies oder jenes mit unsern eignen Augen gesehen zu haben. Der Ausdruck ist freylich gefühlvoller; aber im Grunde wollen wir doch nichts mehr und nichts weniger anzeigen, als daß wir es mit Augen gesehen. Denn schon der Zusatz unser, ja selbst das, mit Augen, ist in einem solchen Zusammenhang unnöthig.

Eigenthum ist Joh. 1, 11. das Vaterland Jesu, so wie die Seinen, seine Landesleute. Wenn die

Chri=

Christen das Eigenthum Christi Eph. 1, 14. sein herrliches Eigenthum 2 Theß. 2, 14. das Volks des Eigenthums oder genauer, ein eignes Volk Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 9. genannt werden, so ist nur zu merken, daß besonders die letzte Benennung im Gegensatz gegen das ehemals sogenannte eigne Volk Gottes, die Israeliten, gebraucht wird: Mal. 3, 17.

Einerley Sinn haben Röm. 12, 16. ist eben so viel, als, 1 Petr. 3, 8. gleich gesinnet, oder nach Apostg. 4, 32. ein Herz und eine Seele seyn. Es wird damit auf das gegenseitige Wohlwollen gesehen, welches zum Nachgeben und allen gefälligen Dienstleistungen bereit macht, und ist also besonders eine Tugend des Umgangs und der Gesellschaft, gleichgeltend mit einmüthig, aber nicht so ganz mit einhellig; s. gleich nachher. Und so geht auch das einerley Sinn 1 Cor. 1, 10. mehr auf die Uebereinstimmung in Meinungen, wie gleich dabey steht.

Einfalt, Einfältigkeit, einfältig, einfältiglich. In den griechischen Worten, wofür diese in der Uebersetzung vorkommen, liegt allezeit der Begriff des Ungetheilten, Ungetrennten, zum Grunde, der nun nach der Beschaffenheit der Sachen, von welchen sie gebraucht werden, seine genauere Bestimmung erhält, daß dann jedesmal in der Uebersetzung dieser bestimmtere Begriff ausgedrückt werden muß, und sie daher in folgenden Stellen diese ist:

Jac. 1, 5. Der jedermann ohne Unterschied giebt: So brauchen es die guten Griechen, wenn sie z. E. von einer Allgemeinheit reden und niemand ausnehmen wollen.

Röm. 12, 8. Giebt jemand, so gebe er willig: 16, 19. ungelehrig zum Bösen. (Matth. 10, 16.)

2 Cor. 8, 2. — Haben sie doch reichlich gegeben nach ihrer außerordentlichen Willigkeit, — 9, 11. In Verbindung mit v. 9. daß ihr an allen gutthätigen Erweisungen reich seyd — und allezeit äußerst willig dazu.

In beyden Stellen geht das reich seyn nicht auf die milde Gabe, sondern auf den willigen Beytrag derselben.

2 Cor. 11, 3. — Daß nicht jemand eure Gesinnungen von dem unverfälschten Christenthum (Einfältigkeit in Christo, s. Christus) abwendig mache.

Eph. 6, 5. Col. 3, 22. — Mit aufrichtigem Herzen; s. 2 Chron. 30, 17. Buch der Weisheit 1, 1. im Grundtext und der griechischen Uebersetzung.

Vom Auge Matth. 6, 22. Luc. 11, 34. ists soviel als gesund. Und so brauchen die griechischen Uebersetzer des A. T. das hier vorkommende griechische Wort für ein hebräisches, welches diese Bedeutung hat, und dem verstümmelten, kränklichen, entgegen gesetzt wird.

Eingeben. Wenn das Alte Testament 2 Tim. 3, 16. als von Gott eingegeben, beschrieben wird, so kann diese allgemeine Anzeige wohl nicht sprachrichtiger erläutert werden, als aus Hiob 32, 8. der zweyten Hälfte, wo das Hebräische, Odem des Allmächtigen, wie Luther übersetzt, oder genauer, der Anhauch des Allmächtigen, mit dem Wort, das der Apostel hier braucht, gleichgeltend ist, und der griechische Uebersetzer auch das da-

damit verwandte Nennwort gebraucht hat. — Alles geistige Gute, kömmt von Gott, zu dem es führet; es ist so fromm als richtig gedacht, sich, nach der ältesten Philosophie, es als etwas von Gott dem Menschen eingehauchtes vorzustellen. Aber so ist es auch allein Gottes Sache, das Maaß zu bestimmen, nach welchem er dieses geistige Gute einem Moses, Josua, Petrus oder Paulus mitgetheilt hat: Paulus selbst thut es nicht.

Eingebohren; s. Sohn

Eingehen;

zum Leben, Matth. 19, 17. glücklich seyn.

zur Herrlichkeit Luc. 24, 26. verherrlichet werden.

Einhellig seyn Phil. 2, 2. einerley Absicht haben, Einen Endzweck sich vorsetzen.

Einig, s. Herrscher.

Einigkeit im Geist, s. Geist. Eph. 4, 13. steht für zu einerley Glauben, im Grundtext gleichfalls zur Einigkeit des Glaubens; s. Glaube.

Einkommen s. Neben.

Eins seyn, Joh. 10, 30. 17, 11. 21. 22. so viel als gleich gesinnet seyn. So erklärt es Jesus selbst. vergl. v. 38. der ersten Stelle mit dem Zusatz in der zweyten — ich bitte, daß sie so eins seyn mögen, wie du Vater in mir und ich in dir — und durch dies, du in mir und ich in dir, hatte er in der ersten das, wir sind eins, umschrieben

machen aus beyden, Eph. 2, 14. Beyde sind hier nach v. 13. 17. die Juden, die schon vorher dem Christenthum näher waren, und die Heyden, die noch entfernter waren. Aus ihnen hat

 also

also Christus Eins gemacht, indem er sie zu Einer Gesellschaft der wahren Anbeter Gottes vereiniget hat.

Eitel heißt entweder so viel als verkehrt 1 Cor. 3, 20. Jac. 1, 26. (s. dienen) Tit. 3, 9. oder vergeblich 1 Cor. 15, 17. oder unkräftig 1 Pet. 1, 18. (s. erlösen)

Röm. 1, 21. könnte man in Vergleichung mit dem, was vorher bey dem Wort Dichten, erinnert worden, kurz übersetzen: sie sind durch ihr Vernünfteleyen (eitel) Abgötter geworden. Das ganze griechische Zeitwort kommt nemlich in dieser Bedeutung vor, Jer. 2, 5. für welche Bemerkung ich mich dem ehemaligen norwegischen Prediger Peter Brynchius verpflichtet erkenne, der schon in seiner Philologia sacra S. 144. diese Vergleichung angestellt hat.

ein eitler Mensch Jac. 2, 20. ein Schwätzer, ein leerer Kopf.

Eitelkeit des Sinnes Eph. 4, 17. sollte gleich genauer übersetzt werden, vereitelte (verkehrte) Gesinnungen, oder auch verkehrte Einbildungen, nach welcher Uebersetzung Röm. 1, 21. damit zu vergleichen seyn würde,

derselben unterworfen seyn, Röm. 8, 20. Die Griechen brauchen das hier vorkommende griechische Wort in der Uebersetzung des Alten Testaments Ps. 5, 9. 38, 12. 52, 7. (8.) für ein hebräisches Wort, welches Herzeleid, Noth und Elend bedeutet. Ich trage also kein Bedenken hier zu übersetzen — denn (die Creatur) die Christen sind mannigfaltigen Bekümmernissen ausgesetzt. Man vergleiche v. 17. 18. 28. ff.

Elend

Elend ist so viel, als *arm, niedrig, gering*, Luc. 1, 48. 52.

elend seyn Jac. 4, 9. sein Elend empfinden.

Ende ist die völlige Zerstörung der jüdischen Republik Matth. 24, 13. Luc. 21, 9. vergl. v. 20. wo es ausdrücklich von der Verwüstung Jerusalems erklärt wird.

Zuweilen bedeutet es auch den Ausgang, den eine Sache nimmt Röm. 6, 21. 22. 2 Cor. 11, 15. Phil. 3, 19. Vielleicht könnte man es aber auch in der letzten Stelle, in der Bedeutung des **Endzwecks**, den sich jemand vorsetzt, nehmen, und das Ganze zur Verhaltungsart der daselbst geschilderten Wollüstlinge ziehen, daß die Uebersetzung wäre: deren höchster Endzweck (höchstes Gut) die liederlichsten Ausschweifungen sind.

Ende der Erde, Welt; s. **Ende, Welt.**

an allen Enden, Luc. 9, 6. allenthalben, wo sie (die Apostel) hinkamen; Apostg. 17, 30. weit und breit.

des Gesezes: So wird Christus genannt Röm. 10, 4. Ich habe aber für mich selbst noch nicht entscheiden können, ob der Verstand seyn soll, **durch Christum ist die ganze jüdische gottesdienstliche Einrichtung aufgehoben; oder die Lehre Christi ist das vollkommenste Gesez; oder endlich alle jene gottesdienstliche Anstalten hatten ihre Beziehung auf Christum.** Wenigstens mag ich bey der Ungewisheit, in der ich mich selbst wegen der Wahl zwischen diesen Erklärungen befinde, keinem in der seinigen vorgreifen.

Engel ist ein griechisch-deutsches Wort und bedeutet eigentlich einen Boten. So hat Luther

selbst es übersetzt, Luc. 9, 52. Aber man nehme an, um dies beyläufig zu bemerken, daß er auch hier von Anfang das undeutsche Engel gebraucht hätte, und also die Uebersetzung gewesen wäre,

und er sandte Engel vor sich hin,

wie gewiß hätte mancher eben so gut unsichtbare Geister hineinerklärt, als es noch von vielen in ähnlichen Stellen (z. E. Ps. 104, 4.) aus nicht bessern Sprachgründen geschieht.

Dabey ist nun gleichwohl gar nicht zu leugnen, daß in den Reden Jesu und den Anweisungen der Apostel unter dieser Benennung eine Gattung von geschaffnen Wesen, die den Menschen an Einsichten, Kräften u. s. w. übertreffen, begriffen werde; und es ist hierinn so wenig etwas befremdendes, daß vielmehr die eigne Vermuthung des menschlichen Verstandes von dem Daseyn unzählbarer über den Menschen erhabner Geschöpfe dadurch bestätiget wird. Nur, dünkt mich, sollte man keinen besondern Lehrsatz in dem Unterricht der Religion daraus machen, weil nie in eigentlichen Vorschriften weder gefordert wird, daß man die Menschen davon unterrichten solle, noch das bestimmt, was von ihnen geglaubt werden soll, noch von den Aposteln selbst etwas als ein nothwendiges Bekenntnißstück davon vorgetragen. Ueberdem scheinen Jesus und die Apostel, das, was sie nur gelegentlich davon sagen, auch mehr aus der jüdischen Philosophie vorauszusetzen, ohne es zum Wesen der Religion rechnen zu wollen.

Diese allgemeine Anmerkung läßt sich leicht auf alle die Stellen anwenden, in welchen es der ganze Zusammenhang deutlich macht, das Geschöpfe

schöpfe einer höhern Natur zu verstehen sind. Hin und wieder werden nun aber auch andre Dinge mit diesem Namen bezeichnet, in so fern das hebräische Wort, für welches die Griechen und wir mit ihnen nach einer deutschen Endung **Engel** setzen, überhaupt einen Gesandten bedeutet, oder auch die griechischen Uebersetzer des alten Testaments es zuweilen in einer andern Bedeutung brauchen. Es sind also die Stellen neuen Testaments, die hieher gehören, folgende:

Röm. 8, 38. Die ältesten Ausleger haben schon die Schwierigkeit erkannt, in welche man sich verwickelt, wenn man hier Engel nach dem gemeinsten Sprachgebrauch verstehen will, da der Apostel sie unter die Dinge rechnet, die ihn nicht irre machen sollen. Sie wird auch, dünkt mich, dadurch nicht gehoben, wenn man sagt, es beziehe sich die ganze Vorstellung auf die Meinung der jüdischen Philosophen, die ganzen Ländern, Provinzen u. s. w. in ihren Gedanken gewisse Schutzengel vorsetzten; denn für diesen wäre er wohl eben deswegen am meisten gesichert gewesen. Da nun doch so viel ziemlich gewiß ist, daß **Fürstenthümer** hier die höchsten Landesobrigkeiten, **Gewalt**, die Provinzial- und Unterobrigkeiten nach dem besten Sprachgebrauch bedeuten kann (s. beyde Rubriken), so würde ich für mein Theil annehmen, er begreife zuerst beyde unter der allgemeinen Benennung der **Engel**, in der Bedeutung der **Mächtigen**, und ich würde diesen Sprachgebrauch beweisen aus Psalm 78, 25. wo die Griechen für das wörtliche **Brod der Mächtigen**, übersetzen **Brod der Engel**; und 2 Sam. 14, 17. 19, 27. woraus

 sich

sich ergiebt, daß es nichts ungewöhnliches unter den Juden war, Regenten und Landesherrn als Engel Gottes zu verehren. S. auch Thronen.

1 Cor. 11, 10. Hier ist mir die Meinung derer immer noch die wahrscheinlichste, die in Beziehung auf die griechische Uebersetzung Jos. 6, 17. Kundschafter verstehen, welche die heydnischen Obrigkeiten in die christlichen Versammlungen schickten, um zu erfahren, ob alles ordentlich dabey zugehe. Aus Bescheidenheit wollte er vielleicht nicht das härtere Wort brauchen, das eigentlich einen Spion bedeutet.

2 Cor. 12, 7. Engel des Satans. Eine figürliche Beschreibung der reißenden Gicht, besonders Kopfgicht, Migraine. Auch dies ist eine der richtigsten ältesten Erklärungen, welche man in späteren Zeiten hat verlohren gehen lassen. Tertullian im zweyten Jahrhundert sagt schon (de pudic. c. 13.), der Apostel wurde mit Backenstreichen geschlagen, wegen der Schmerzen, die er in Ohren oder im Kopf hatte, und Hieronymus in der Auslegung des Br. an die Galater beym 4. Capitel. Es ist muthmaßlich, daß der Apostel damals von einer körperlichen Schwachheit befallen gewesen. — Viele behaupten auch, er habe oft heftiges Kopfweh gehabt, und das sey der Engel des Satans, der ihn mit Fäusten schlage. In spätern Zeiten führt auch Theophylact diese Erklärung in seinem Kern von Auslegungen über diese Stelle an: Engel des Satans haben einige vom Kopfweh verstanden, das der Teufel gewirkt. Aber das sey ferne! der Leib Pauli ist nicht dem Satan übergeben worden, vielmehr hat Paulus ihm Grenzen vorgeschrieben,

ben, da er ihm den unzüchtigen Menschen zum Verderben des Fleisches übergab (1 Cor. 5, 5.) Theophylact war also, wie man sieht, der Erklärung von einem heftigen Kopfweh nur deswegen so abgeneigt, weil der Teufel zum Urheber desselben gemacht wurde. Vielleicht würde er sie annehmlicher gefunden haben, wenn er bedacht hätte, daß selbst die Erwähnung des Satans zur bildlichen Vorstellung gehöre. So wenig haben die ältesten Ausleger hier an eigentliche satanische Versuchungen gedacht, sie vielmehr als eine Entehrung der Person Pauli verworfen. Die meisten haben die angezeigte Krankheit oder eine andre, als Nierenschmerzen, wie Thomas Aquino und Lyra, verstanden; einige andre, die Widersacher des Apostels, wie Theophylact, am angezeigten Ort; noch andre Reizungen zur Wollust.

Ich will nun noch die Gründe kurz zusammen fassen, die mir die Erklärung dieser figürlichen Vorstellung von einer Art der Kopfgicht am wahrscheinlichsten machen. 1. Paulus nennt es selbst nachher eine Schwachheit, Krankheit. 2. Er redet bey mehrern Gelegenheiten von seiner Schwächlichkeit 1 Cor. 2, 3. und besonders Gal. 4, 13. 14. und braucht da immer ein griechisches Wort, welches auch sonst im N. T. körperliche Uebel bezeichnet, Matth. 8, 17. Joh. 5, 5. und selbst in den besten griechischen Schriftstellern in dieser Bedeutung vorkommt. 3. Er beschreibt sie als etwas, das seinem Fleische (Leibe) empfindlich sey. 4. Er vergleicht sie mit Dornen, und es muß also etwas stechendes, reißendes, gewesen seyn; und dies 5. noch deutlicher auszumalen, vergleicht

gleicht er ferner die Anfälle dieses Uebels mit Backenstreichen; wodurch er also den Hauptsitz der schmerzhaften Empfindungen desselben im Kopf merklich machen wollte.

1 Tim. 5, 21. würde ich auserwählte Engel von den ansehnlichsten und vornehmsten Kirchenbedienten verstehen.

Engel des Lichts, 2 Cor. 11, 14. ein guter, reiner Engel. Col. 2, 18. s. Geistlichkeit. Ebr. 2, 14. s. dienstbar.

Entkleiden. 2 Cor. 5, 4. ist das entkleidet werden so viel, als sterben, wobey der Leib, nach einer bey den alten Philosophen sehr gewöhnlichen Vergleichnng, als das Kleid der Seele gedacht wird. Nach einem ähnlichen Vergleichungsgrund sagt Petrus (2 Br. 1, 14.) dafür, die Hütte ablegen.

Entschlafen, in Christo; s. Christus.

Entsetzen (sich) sollte Matth. 7, 28. 12, 23. 13, 54. 22, 33. Marci 1, 27. Luc. 5, 26. 9, 43. Apostg. 10, 45. genauer gegeben werden, sich verwundern, oder, erstaunen. So hat Luther selbst in einem gleichen Zusammenhange das erste gewählt, Luc. 4, 32. Apostg. 13, 12. Richtiger heißt es Marci 16, 5. sie entsatzten sich; es steht aber auch hier im Griechischen das Wort, welches eigentlich diese Bedeutung hat.

Erbarlich wandeln als am Tage Röm. 13, 13. heißt nach der angestellten Vergleichung der neubekehrten Christen mit Menschen, die vom Schlaf aufstehen, allen christlichen Wohlstand beobachten, und so sollte auch noch genauer, anständig, für erbarlich, übersetzt werden.

Er-

Erbauen. Apostg. 20, 32. heißt es nichts mehr und nichts weniger als stärken, und sollte auch gleich so übersetzt werden (2 Theß. 3, 3. 2, 17.). Hingegen muß freylich Eph. 2, 20. 22. 4, 12. Col. 2, 7. Jud. v. 20. in der Uebersetzung dieser figürliche Ausdruck beybehalten werden; der Sinn ist aber doch auch hier, in allem Guten zunehmen. Röm. 14, 19. 15, 2. hat schon Luther selbst für Erbauung das Wort Besserung in der Uebersetzung gewählt.

Erbe; (erben, ererben,) **Erbtheil.** So nennen die Apostel unter andern alle Glückseligkeiten des Christenthums, die in der bessern Erkenntniß, in rechtschaffenen Gesinnungen, Beruhigungen des Herzens und Gewissens bestehen, und ohne Ende fortdauern und erhöhet werden sollen; s. Reich Gottes, Seligkeit. Es bedeutet also nichts weiter, als den Besitz von dem allen; es besitzen, oder in sofern man erst dazu kommen soll, es erlangen, in folgenden Stellen, Matth. 19, 29. 25, 34. Marci 10, 17. 1 Cor. 6, 9. 10. 15. 16. Gal. 5, 21. Eph. 1, 11. 14. 5, 5. Col. 1, 12. Röm. 8, 17. Gal. 3, 29. Tit. 3, 7. Ebr. 1, 14. 6, 12. 9, 15. 1 Petr. 1, 4. und so hat Luther selbst Matth. 5, 5. für das Erdreich ererben, übersetzt besitzen. Allein in der Uebersetzung müssen doch jene Ausdrücke beybehalten werden, weil die Apostel auch dabey die Christen mit ihren Besitzen den Israeliten entgegensetzen wollten, deren Land so oft als ein Erbe, sie selbst als Erben desselben vorgestellt worden, welche Rücksicht denn in der Uebersetzung auf diese Weise merkbar bleiben muß. Es ist alsdann das Geschäfte des Auslegers und Predigers, durch richtige Erklärung

rung allen unrichtigen Erweiterungen dieser bildlichen Ausdrücke vorzubeugen. Gott, der die Christen dieser Besitze theilhaftig macht, ist nicht gestorben; und der gestorben ist, Jesus, ist selbst der Erbe, wir seine Miterben; er hat auch kein Testament gemacht, und selbst das, wo es in der Uebersetzung steht, ist ein gleichmäßiger uneigentlicher Ausdruck, welcher erklärt werden muß.

Erbe über alles wird also Jesus genannt Ebr. 1, 2. in gleicher Rücksicht auf das Israelitische Land; und rein Deutsch ist es so viel als, **Herr der ganzen Christenheit.** Also auch dies eine neue Bestätigung, daß in dem gleichfolgenden ebenfalls auf eine den damaligen Juden aus der Geschichte ihres Landes bekannte Sache hingewiesen werde. s. **Ebenbild.**

Erbtheil der Heiligen im Licht; Col. 1, 12. Ich denke, daß dies kurz eine Umschreibung des **Evangelii**, als des ersten großen Besitzes der Christen sey; eben so ihr **Erbe** genannt werde, wie David das göttliche Wort sein **Erbe** nennt Ps. 119, 111. und beweise es bey heilig, daß **Heilige im Licht** schlechthin Christen sind.

Erde, Erdreich: Col. 3, 2. 5. s. droben. Uebrigens bedeutet es in folgenden Stellen **das jüdische Land**: Matth. 5, 5. 10, 34. 16, 19. 23, 35. 24, 30. (alle Geschlechte auf Erden, d. i. alle Geschlechte Israels) Luc. 18, 8. 21. 23. 25. 35. auf **Erden**, d. i. im jüdischen Lande, Joh. 17, 4. (s. **Welt**) Luther hätte hier allezeit das Wort **Land** in der Uebersetzung wählen sollen, wie er auch wirklich Matth. 27, 45. Marc. 15, 33. Luc. 23, 44. gethan hat.

Das

Das Erdreich besitzen Matth. 5, 5. ist nach dem, was gleich vorher gesagt worden, so viel, als glücklich seyn: denn auch hier heißt es eigentlich im Grundtext ererben, und die ganze Redart ist genommen aus Ps. 37, 9. 11. 22. 29. 34. Weil nun die Israeliten sich in dem Besitz ihres Landes alle Glückseligkeiten vereint dachten, außer demselben nichts wünschenswertheres kannten: so ist diese Redart zum Ausdruck wahrer Glückseligkeiten gewählt worden. Die mit der jüdischen Nation und besonders den Pharisäern (s. dies Wort, Reich Israel), ein zukünftiges tausendjähriges Reich Christi erwarten, erklären diesen Ausdruck von einer wirklichen Besitzung des jüdischen Landes bey der Errichtung desselben. Wenn man nun auch dies gelten lassen wollte, so würde doch am Ende die Redart, wie ich erinnert habe, so viel bedeuten als glücklich seyn; es würde nur der Erklärungsgrund verändert, und die Art der Glückseligkeit genauer oder anders bestimmt. Da indeß Jesus in allen seinen Anweisungen und Gesprächen sich nie umständlich darüber erklärt hat, vielmehr, wenn er darauf gebracht wurde, die Rede abbrach, so können, beyde Ausleger und Prediger nicht sicherer gehen, als wenn sie bey dergleichen Redarten sich an die allgemeine Idee von wahrer und dauerhafter Glückseligkeit halten.

Ende der Erde Apostg. 1, 8. ist von den äußersten Grenzen des jüdischen Landes und der galiläischen Gegend zu verstehen. So erfordert es auch der Sprachgebrauch des A. T. z. E. Jes. 45, 22. wo für, aller Welt Ende, wie Luther übersetzt,

setzt, es genauer heißen sollte, alle aus dem ganzen Lande.

Unterste Oerter der Erden Eph. 4, 9. ist nach der Erklärung vieler großen Ausleger eine Beschreibung des Grabes, daß der Gegensatz wäre: er ist zuvor begraben worden und dann wieder auferstanden; erhöht worden, nachdem er sich vorher aufs tiefste erniedriget hatte. Ich habe nichts dagegen, und es ist erwiesen, daß der Sprachgebrauch des alten Testaments diese Erklärung begünstiget. Allein da noch wörtlicher Psalm 139, 15. der Mutterleib so genannt wird, und auch hier genau übersetzt werden sollte, da ich gebildet ward in den untersten Oertern der Erde; da es ferner scheint, der Apostel wolle nicht sowohl die gröste Erhöhung und die tiefste Erniedrigung, sondern vielmehr zwey äußerst entfernte Zustände der Menschheit Jesu Christi einander entgegensetzen, welche denn die Empfängniß und die Himmelfarth seyn würden; und endlich der ganze Vortrag vom 8. bis 17. Vers zu einer poetischen Prose sich erhebt: So wäre ich sehr geneigt, hier lieber den Leib der Mutter zu verstehen, und die ganze Redart für eine nicht nur erhabene, sondern auch sehr anständige und bey der einmal gefaßten Vorstellung des Auffahrens ergriffene Beschreibung der Empfängniß Jesu anzunehmen. Das Hinunterfahren müste also eben so wenig als das unterste Oerter der Erden selbst so genau genommen werden. Diese Erklärung hat auch schon Paulus Fagius angenommen, und nach ihm Esrom Rüdinger in seiner Paraphrase der Psalmen wiederholt. „Unterste Oerter der Erde sagt er in einer An„merkung

„merkung zu den angef. Psalmen, d. i. der „Leib der Mutter, in welchem der Mensch so „verborgen ist, als unter der Erde. Es ist da„her auch das natürlichste, das, was der Apostel „Eph. 4. schreibt, Christus habe sich zu den un„tersten Oertern der Erde herabgelassen, von der „Empfängniß und nicht der Höllenfarth, zu ver„stehen.“ Dies war nemlich die damals herrschende Erklärung.

Herr Pr. Fischer in Leipzig, dem diese Erklärungsart nicht unbekannt war, will doch lieber die Erde schlechtweg verstehen, daß der Sinn sey, er ist Mensch worden, und beruft sich zum Beweise der gleichen Sprachart der Hebräer, für Erde mehr umschreibungsweise unterste Oerter der Erde zu sagen, auf Jes. 44, 23. wo auch schon Luther Erde übersetzt hat, obgleich mit dem unverständlichen Zusatz herunter, zu, rufen. Nun könnte es freylich scheinen, als ob Himmel den Gegensatz Erde erfodere, und diese also in der zur Frage gehörigen Umschreibung zu finden sey; aber es ist mir doch weit wahrscheinlicher, daß hier, unterste Oerter der Erden, der Gegensatz von dem folgenden Berge seyn soll, und also eine poetische Umschreibung der Thäler. Der Prophet scheint statt der Erde die leblose Fülle derselben nennen zu wollen, die zum Preise Gottes entweder großes Geräusche macht — der Wald und seine Bäume — oder das meiste Getöse des Windes verursachet, — Berge und Thäler. — So läßt sich auch eher einsehen, warum Thäler die untersten Oerter der Erden genannt werden, als wie die Erde selbst so umschrieben werden kön-

ne, und es gewinnt ohnstreitig Gedanke und Ausdruck an Schönheit, wenn man übersetzt:

Jauchzet ihr Himmel!
Denn der Herr hats gethan;
Rufet ihr Thäler,
Frolocket ihr Berge,
Du Wald und jeder Baum!
Denn der Herr hat Jacob erlöset.

Und sonach wäre im Briefe an die Epheser der Sinn: „wenn er aber aufgefahren ist und über „die Menschheit erhaben worden, so setzt dies „voraus, daß er auch vorher Mensch worden sey;“ s. Gefängniß, erfüllen.

Erfahrung. Röm. 5, 4. so viel als Rechtschaffenheit. Dies ist auch in mehrern Stellen die Bedeutung des hier gebrauchten griechischen Nennworts und des damit verwandten Zeitworts oder Beyworts. Fünfmal 1 Cor. 11, 19. 2 Cor. 2, 9. 2 Tim. 2, 15. Phil. 2, 22. 1 Petr. 1, 7. hat Luther zwar das Wort rechtschaffen, aber es sollte auch gleich das Nennwort stehen. Ich übersetze also ferner:

Röm. 5, 4. Trübsal wirket Geduld; Geduld Rechtschaffenheit; Rechtschaffenheit Hofnung; Hofnung läßt nicht zu schanden werden.

Jac. 1, 12. Selig ist — denn, nachdem er rechtschaffen ist erfunden worden 2c.

Röm. 16, 10. Grüsset Appellen, den rechtschaffenen Christen.

1 Cor. 11, 19. Hat es Luther schon in der Uebersetzung.

2 Cor. 2, 9. Damit ich eure Rechtschaffenheit erführe, ob ihr auch darinn folgsam seyn würdet.

2 Cor.

2 Cor. 9, 13. Und wegen der Rechtschaffenheit dieses eures Beytrags. Vielleicht könnte man aber auch (weil in diesem Worte der Begrif des Auserlesenen in jeder Art zum Grunde liegt) hier noch genauer übersetzen, wegen dieses eures ansehnlichen Beytrags, und damit vergleichen 8, 2.

— 10, 18. Denn darum ist einer noch nicht rechtschaffen.

— 13, 3. Da ihr doch einmal versichert seyn wollet, ob ich euch das rechtschafne Christenthum vortrage ꝛc. — (die wahre Lehre Christi —), so wäre das beste, ihr suchtet euch zu versichern u. s. w. Es ist die Rede zugleich etwas verweisend.

— — 7. Nicht so wohl daß wir rechtschaffen erfunden werden ꝛc.

Phil. 2, 22. Ihr aber wisset seine Rechtschaffenheit.

Uebrigens haben die Gelehrten schon gezeigt, daß eigentlich die griechischen hier erklärten Wörter von den Kämpfern gebraucht werden, die bey der vorhergehenden Probe für tüchtig dazu erkannt wurden. Nur 1 Petr. 1, 7. ist die Vergleichung von der Feuerprobe hergenommen, und die genauere Uebersetzung: auf daß euer wohlgeprüfter Glaube köstlich erfunden werde.

An Erfahrung reich werden Phil. 1, 9. Hier steht nun ein ganz andres Wort im Griechischen, wovon das in unsre Sprache aufgenommene Aesthetik herkömmt, und welches, so viel mir erinnerlich ist, nirgends weiter im Neuen Testament gebraucht wird. Es bedeutet aber Verstand, Gefühl, Geschmack, nachdem die Sache ist,

auf die es angewendet wird; und es ist also wegen des gleich folgenden — daß ihr prüfen möget — welches keine Sache des Gefühls, sondern des Verstandes ist, kein Zweifel, daß es hier in der ersten Bedeutung zu nehmen sey, und die Uebersetzung: daß ihr immer mehr reich werdet an aller Erkenntniß und Einsicht. — So brauchen die guten Griechen auch das Zeitwort von dem Erkennen, Bemerken gewisser Dinge, und die Uebersetzer des Alten Testaments in den Stellen, wo im Ebräischen gleichbedeutende Wörter vorkommen, s. besonders Sprüchw. 1, 4. 22. 2, 10. 10, 14. 14, 6. 7. 10. Am Ende erklärt es Paulus selbst durch Verstand Col. 1, 9. so wie Erkenntniß durch Weisheit und reich werden durch erfüllet werden Eph. 1, 8.

Erforschen 1 Cor. 2, 10. Offenb. 2, 23. eine Sache genau kennen: s. forschen.

Erfinden, Ebr. 9, 12. so viel als zuwegebringen.

Erfüllen: dafür sollte in der Lutherschen Uebersetzung stehen

Vollmachen; Matth. 23, 32., wo man bey Maaß nicht das allgemeine Wort Sünden, sondern nach dem, was gleich vorhergeht, Todtschläge, Mordthaten, (v. 31.) hinzufügen muß — Joh. 3, 29. 1 Thess. 2, 16. — Phil. 2, 2. Macht mir auch noch die Freude; Luc. 9, 31.

Vollenden Marc. 1, 15. Apostg. 13, 25. (2 Tim. 4, 7.): Luc. 21, 24. scheint der natürlichste Verstand zu seyn: Jerusalem wird so lange von den Völkern unterdrückt werden, bis gar kein Volk mehr seyn wird; es wird niemals wieder empor kommen; 2 Thess. 1, 11.

Genu-

Genüge thun, Matth. 3. 15. siehe Gerechtigkeit.

Ueberflüßig zureichen, 2 Cor. 9, 12.

Ausfüllen, Phil. 4, 19. wo man sehr gut übersetzen könnte: Gott schenke euch ein reichliches Auskommen, nach seinem herrlichen Reichthum um Christi willen.

Ausbreiten, Röm. 15, 19. daß ich das Evangelium von — — ausgebreitet habe (alles steht nicht im Text) Apostg. 5, 28.

Einnehmen; Apostg. 2, 2. 5, 3.

Bereichern, Apostg. 2, 28. Röm. 15, 13. 14. 2 Cor. 7, 4. (ich bin überschwenglich getröstet) Eph. 3, 19. Phil. 1, 11. Col. 4, 12.

Leisten, halten, Röm. 8, 4. Röm. 13, 8. Gal. 6, 2.

wahr machen, eintreffen: Matth. 26, 54. 56. Luc. 4, 21. 24, 44. 21, 22. So wie wir nun auch in unsrer Sprache das Wort eintreffen oft bey Vorfällen brauchen, die ehemaligen ganz ähnlich sind, als wenn wir sagen, hier trift recht eigentlich das und das ein; so wird auch dieses Wort nicht selten besonders beym Matthäus in der Redart genommen, auf daß die Schrift erfüllet würde.

Vollgültig machen Matth. 5, 17. Eigentlich in seinem ganzen Umfang das Gesetz erklären und einschärfen; wie das Christus auch gleich nachher in einigen Beyspielen that. Ich möchte es nur so übersetzen, und das gegenseitige ungültig machen, um in der Uebersetzung die Wortanspielung, die im Grundtext ist, so viel möglich nachzuahmen.

Eph. 4, 10. vergl. 1, 23. scheint mir itzt beydemal auf den Umfang der geistlichen Herrschaft Christi zu gehen, daß der Sinn wäre: in der ersten Stelle, auf daß er alles mit seiner Regierung umschlösse; in der zweyten, der alles ohne Ausnahme regieret: s. Fülle.

Gal. 5, 14. ist es so viel als, in sich begreifen, so wie das Nennwort.

Erfüllung Röm. 13, 10. der Inbegriff.

Erheben, sich Christo und seinen Aposteln, kömmt 2 Cor. 8, 5. in dem ganz besondern Verstande vor, für arme Christen, aus eignem Triebe christlichen Wohlwollens und ohne ausdrückliche apostolische Aufforderung dazu Allmosen geben. Was er vorher mit dem einen Worte willig, freywillig, angezeigt, das wiederholt er in diesen Ausdrükken, „und waren nicht allein willig auf unsre „Fürsprache etwas zu geben, wie wir hoften, „daß sie thun würden, sondern kamen uns zuvor „mit ihrer freywilligen Erklärung zu einer Bey„steuer, ehe wir sie an Christus statt dazu auf„forderten; daß wir also Titum ermahnten auch „bey euch diese Allmosensammlung zu besorgen, „damit ihr nicht von ihnen möchtet übertroffen „werden."

Ergreifen steht für erreichen, 1 Cor. 9, 24. und erlangen, 1 Tim. 6, 12. 19. Phil. 3. 12. wo er das Ziel meint, welches er sich v. 8-11. vorgezeichnet hatte. Des Gegensatzes wegen behält er auch in der Redart, von Jesu Christo ergriffen seyn, dasselbe Wort bey, für, von ihm errettet seyn.

Erhöhen, erheben, verherrlichen, Apostg. 2, 33. 5, 31. Phil. 2, 9. wo jedesmal die Sache selbst sogleich erklärt wird; s. Name.

Er-

Erkennen. In unsrer deutschen Uebersetzung sollte dafür stehen Luc. 19, 44. achten; 1 Cor. 8, 3. schätzen (der wird von Gott geschätzt; ist Gott gefällig Röm. 14, 18.); 1 Thess. 5, 12. werth halten; und so sollte es auch Röm. 7, 7. heißen: die Sünde achtete ich nicht ohne Gesetz; s. bekannt.

Erkenntniß: Christi Eph. 4, 13. Phil. 3, 8. 2 Pet. 1, 8. 3, 18. ist überhaupt das christliche Erkenntniß, s. Christus. 1 Cor. 12, 8. dem einen wird durch diesen Geist gegeben ein beredter Vortrag; dem andern durch denselben Geist ein scharfsinniger Vortrag. Erkenntniß ist nemlich hier so viel, als eine tiefe, gründliche Einsicht in die Religion, und Weisheit dagegen Beredsamkeit (s. Weisheit); wie denn Paulus jenes 13, 2. bey der Wiedererholung selbst erklärt; wenn ich alle Geheimnisse wüßte: Col. 2, 3. s. Schatz.

Erlaßen die Sünde Joh. 20, 23. ist gar nicht das, was wir gemeiniglich die Absolution nennen, so wenig als Matth. 16, 19. etwas davon steht (s. Schlüssel). Sünde ist hier der Unglaube, in welcher Bedeutung es, wie bekannt ist und am gehörigen Orte bewiesen werden soll, öfter vorkömmt. Wenn man nun dazu nimmt, daß Jesus gleich vorher seine Jünger in ihrem Beruf, das Evangelium zu verkündigen, bestätiget hatte; so kann er nichts anders sagen wollen, als: „ich „übergebe euch hiermit nochmals das evangeli„sche Predigtamt; die ihr für Gläubige erken„net und unter meine Bekenner aufnehmet, die „sollen auch von mir dafür erkannt werden, und „die ihr nicht dafür erkennet, die werde ich auch „nicht dafür erkennen.“

Erleuchten, erleuchtete, Erleuchtung. Die Ausleger haben schon längst richtig bemerkt, daß diese Wörter eben so viel als unterrichten, Unterrichtung, bedeuten. Es sind also

erleuchtete Augen des Verstandes, Eph. 1, 18. ein in den Wahrheiten der Religion wohl unterrichteter Verstand;

die einmal erleuchtet sind Ebr. 6, 4. 10, 32. die einen gründlichen Unterricht in der Religion erhalten haben;

die Apostel, die jedermann erleuchten, Eph. 3, 9. die alle unterrichten;

Jesus, der alle erleuchtet, Joh. 1, 9. der alle unterrichtet; und

die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes rc. 2 Cor. 4, 6. die Anweisung zur Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes durch Jesum Christum, der sie sichtbarlich darstellte.

Erlösen, Erlösung. Daß beyde Wörter an sich noch nichts bestimmen und dabey die allgemeine Idee einer Befreyung von Uebeln zum Grunde liege, ist aus dem allgemeinen griechischen Sprachgebrauch bekannt und auch daher erweislich, daß Moses selbst ein Erlöser genannt wird Apostg. 7, 35. In der Lutherschen Uebersetzung werden beyde von der Befreyung von physischen wie von moralischen Uebeln gebraucht. Mit dem ersten drückt er vier verschiedene griechische Zeitwörter aus, wovon das eine überhaupt erretten, die drey andern los- oder erkaufen, erlösen, befreyen, eigentlich bedeuten, und auch das Nennwort Erlösung sollte zuweilen Lösegeld oder Loslassung übersetzt seyn, obgleich am Ende der Verstand nichts

nichts darunter leidet. Folgende Stellen sind also von einer leiblichen Errettung zu verstehen:

Matth. 6, 13. (s. Versuchung, Uebel) Matth. 27, 43. Luc. 1, 68. 74. (daß wir errettet von unsern Feinden, den Römern nemlich) 24, 21. (wir hoffeten, er sollte das Israelitische Volk wieder von fremder Bothmäßigkeit befreyen, und die verfallene königliche Regierungsform wieder aufrichten, Apostg. 1, 6.) 2 Cor. 1, 10. der uns aus dieser Todesgefahr errettet hat ꝛc. 2 Tim. 4, 17. 18. 2 Petr. 1, 7. 9. — Luc. 21, 28. (wenn das mit Jerusalem vorgehen wird, so freuet euch, daß eure Errettung da ist, und die Juden vollends außer Stand werden gesetzt werden, euch bey der Verkündigung des Evangelii zu drücken und zu verfolgen) Eph. 4, 30. (bis an euer seliges Ende, s. Versiegeln). Hieher gehört nun aber Eph. 1, 14. nicht, weil hier für Pfand unsrer Erlösung eigentlich im Text steht, Unterpfand unsers Besitzes; s. Erbe.

Die übrigen Schriftörter neuen Testaments, in welchen die Befreyung von moralischen Uebeln damit ausgedrückt wird, sind wieder zweyfacher Art. Einige, und besonders folgende fünfe, gehen bloß die Juden an, und die darinn versicherte Erlösung ist eine Befreyung von einem knechtischen, beschwerlichen und den Geist mehr niederschlagenden als erhebenden Gottesdienst. Und da denn diesen aus ihrer vorigen Religionsverfassung die Wörter auslösen, erkaufen oder abkaufen sehr geläufig waren, sie auch dabey als Knechte, die bereits einmal aus der egyptischen Sclaverey erlöset worden, oder auch unter be-

beschwerlichen Diensten geseufzet hatten (Apostg. 15, 10.) gedacht wurden, so werden auch diese Wörter hier besonders gebraucht.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset (losgekauft) von den verdammten Satzungen (s. Fluch, Gesetz), da er sich für uns verdammen ließ.

Gal. 4, 5. Auf daß er die, so jenen Satzungen (v. 3.) unterworfen waren, erlösete (loskaufte), daß wir (Juden) die Kindschaft empfingen (nachdem wie so lange als Knechte waren behandelt worden).

1 Petr. 1, 18. Wisset, daß ihr nicht — oder Gold erlöset (ausgelöset, wörtlich; denn hier steht wieder ein andres Wort) von euerm unfruchtbaren väterlichen Gottesdienst.

Ebr. 2, 15. Und erlösete (befreyete) die von aller Todesfurcht, welche das ganze Leben hindurch Leibeigene seyn musten. Hier steht ein drittes Wort, welches Epictet an einem Orte gleichfalls mit dem Worte Furcht in dieser Bedeutung verbindet, im 25. seiner weisen Sprüche — Nicht die Armuth macht Herzeleid, sondern die Begierden; so wie auch nicht der Reichthum, sondern die Vernunft von aller Furcht frey macht — Man könnte auch übersetzen: und befreyte die von aller Knechtschaft, die derselben das ganze Leben hindurch unter beständiger Todesfurcht unterworfen waren. So braucht Theophilus dieselbe griechische Redart von der Knechtschaft befreyen in seiner Paraphrase der Institutionen I. 11, 2. In der Hauptsache verändert dies nichts; und nur zur Erläuterung setze ich noch folgendes hin-

hinzu. Der Jude wurde als Knecht, als Leibeigener, behandelt; sein Gottesdienst war eine Art von Zwangdienst; wer nicht alle Vorschriften desselben streng beobachtete, wurde ausgerottet aus seinem Volk. Daher waren beständige Veranlassungen ins Reich des Todes, welches als der Herrschaft des Satans unterworfen gedacht wurde, verstoßen zu werden und daher auch beständige Furcht des Todes. Nun wurde durch den Tod Jesu jener ganze Gottesdienst aufgehoben; dadurch wurden also jene Veranlassungen, in das satanische Reich des Todes verstoßen zu werden, zugleich zernichtet, und der Jude von dieser Todesfurcht befreyt: so daß er nun v. 17. keiner Versöhnung durch Opfer weiter bedurfte. Die eigentliche Uebersetzung und genauere Erklärung des 14. v. s. bey Gewalt.

Ebr. 9, 12. Er ist nicht durch das Blut — sondern durch sein eignes Blut in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung (Loskaufung) erfunden. Hier sollte Loskaufung stehen, wie das Wort eigentlich im Alten Testament von der Loslassung der Knechte gebraucht wird 3 B. Mos. 25, 48. S. ewig, Opfer.

Die zweyte Art Stellen geht auf die Allgemeinheit der Christen aus dem Juden- und Heydenthum, und ihre Zurückbringung entweder von der Lasterhaftigkeit zur Rechtschaffenheit, oder von den Beängstigungen eines verschuldeten Gewissens zur Versicherung der göttlichen Begnadigung.

Tit. 2.

Tit. 2, 14. Er hat sich selbst für uns gegeben, das er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit.

1 Thess. 1, 10. — Der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset (hier eigentlich, errettet) hat.

Röm. 3. 24. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. Hier ist Erlösung allezeit richtig gebraucht: 1 Tim. 2, 6. wo es nun genau heißen sollte — für alle zum Lösegeld.

1 Cor. 1, 30. Der Sinn ist: In dessen Lehre wir, Juden und Heyden, alles finden sollen, was wir brauchen: Die Heyden, die nach Weisheit fragen, und die Lehre des gekreuzigten Jesu für Thorheit halten, göttliche Weisheit; daß wir wohl mit Recht fragen können v. 20. wo sind die Weisen? Was sind hiergegen alle philosophische Götter- und Tugend-Lehrer? Die Juden, die durch ihre Gebräuche gerecht werden wollen, viel mit Abwaschungen zu thun haben und auf ihre Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens zu einem eignen Volke stolz sind, (göttliche Kraft v. 24.) die wahre Gerechtigkeit für Gott, die eigentliche Heiligung von Sünden und die herrlichste Erlösung von einem beschwerlichen Dienst der Gebräuche; daß wir also auch hier fragen können v. 20. wo sind die Schriftgelehrten? Was ist hiergegen alle jüdische Gelehrsamkeit? — So verstehe ich wenigstens diese Stelle und denke, der ganze Zusammenhang spreche für diese Erklärung aufs deutlichste.

Erndte, erndten; Das erste wird einmal figürlich von der Versammlung der Juden zum Christenthum

stenthum gebraucht Matth. 9, 37. 38. daß der Verstand ist — Menschen sind genug da, denen meine Lehre zu verkündigen wäre, aber es sind nur wenige, denen ich diese Verkündigung mit Zuversicht übertragen kann. Eben so heißt nun auch das Zeitwort zuweilen uneigentlich so viel, als, die Frucht seiner Arbeiten und Thaten genießen — und also

1. als ein Diener der Religion 1 Cor 9, 11. von der Verkündigung des Evangelii leben.
2. als ein gutthätiger Mensch 2 Cor. 9, 6. für seine Gutthaten belohnet werden, und die Uebersetzung ist: wer aber reichlich (s. Segen) säet (Gutes thut), der wird auch reichlich erndten (belohnt werden) Gal. 6, 9.
3. als ein tugendhafter oder lasterhafter Mensch Gal. 6, 7. 8. nach dem genauen Zusammenhang zwischen Frömmigkeit und Glückseligkeit, glücklich oder unglücklich seyn — was der Mensch säet, das wird er erndten (wie mans macht, so gehts): wer sich lauter sinnlichen Lüsten ergiebt, der wird auch durch sie sich in das äußerste Verderben stürzen; wer aber rechtschaffen handelt, der wird auch durch seine bessern Gesinnungen die dauerhafte Glückseligkeit gewinnen. — Vielleicht ist aber auch hier Fleisch, wie gleich nachher (v. 12. 13. s. Fleisch) das mit dem Judenthum vermischte Christenthum, Geist hingegen das reine lautere Evangelium, und so würde der Verstand seyn — Aber indem ihr euren Lehrern ihre Arbeiten vergeltet, so sehet auch zu, wem ihr euch vertrauet, und denket nicht, daß ihr Got-

tes

tes gnädige Veranstaltung, euch durch uns Apostel unterrichten zu lassen, ungestraft verachten werdet — Wahrhaftig nachdem ihr euch entweder an jene falschen Lehrer, die euch halb zu Juden machen wollen, hänget, oder uns, die wir das reine Christenthum predigen, folget, nachdem wird auch euer Schicksal seyn. Wer sich nach solchen jüdischen Zusätzen zur Lehre Jesu richtet, der wird keinen Nutzen davon haben, so wie sie selbst unnütze sind; wer aber nach dem reinen Evangelio lebt, der wird dadurch ewig glücklich werden.

Erneuern (sich) sich verändern, andre Gesinnungen annehmen Eph. 4, 23.

Erneuert werden zur Buße, Ebr. 6, 6. zum Christenthum zurückkehren.

Erneuerung. s. Bad.

Erquickung. Zeit der Erquickung Apostg. 3, 20. des erfreulichen Zustandes der Seligen. Das griechische Wort braucht auch Homer zur Beschreibung der Glückseligkeit in den Elisäischen Feldern.

Erretten ist eben das, was Luther sonst durch erlösen übersetzt Gal. 1, 4. Col. 1, 13.; die erste Stelle ganz gleichsinnig mit Tit. 2, 14. und die freye Uebersetzung beyder

— Daß er uns errettete von dem gegenwärtigen lasterhaften Zeitalter; s. Welt.

— und hat uns errettet von aller herrschenden Unwissenheit und aller daraus entstehenden Lasterhaftigkeit; s. Obrigkeit.

Erschei-

Erscheinen, Erscheinung, ist schlechtweg so viel als kommen, Ankunft, und sollte auch gleich so übersetzt seyn Hebr. 9, 26. 28. 1 Joh. 1, 2. 3, 8. 2 Tim. 1, 10. Tit. 2, 13. 1 Petr. 5, 4.

Erste (der, das) —

Der erste Mensch 1 Cor. 15, 45. so viel, als der gegenwärtige Mensch, wie er zu diesem Leben gemacht ist; und im Gegensatz der letzte, der zukünftige, wie er in einer andern Welt seyn wird. So verwechselt Paulus gleich selbst v. 47. Adam und Mensch.

Der erste Leib, der gegenwärtige Leib, der aus sinnlichen Werkzeugen zusammengesetzt ist, wie sie sein Bestehen in dieser Körperwelt erforderte.

Der Erste, Matth. 20, 16.; der mit zuerst zum Apostel erwählt worden: Marci 9, 35. vergl. 10, 43. der Vornehmste, Größte.

Das Erste Ebr. 8, 13. vergl. 9, 1. 10. das ehemalige Judenthum, nach seiner ganzen äußerlichen Einrichtung.

— — — Offenb. 21, 4. alles ehemalige Elend, oder vielleicht noch genauer, die ehemaligen Religionsverfolgungen.

Der Erste aus der Auferstehung Apostg. 26, 23. Christus, so wie 1 Cor. 15, 20. der Erstling derer, die da schlafen, und Offenb. 1, 5. Col. 1, 18. der Erstgebohrne von den Todten.

Erstgebohrner ist so viel, als der Erste, der Vornehmste, und so muß man es verstehen, nicht nur wenn Jesus schlechthin so genannt wird Ebr. 1, 6., sondern auch in den Beschreibungen

Röm.

Röm. 8, 29. Col. 1, 15. 18. Offenb. 1, 5. s. Creatur. Zuweilen bedeutet es auch den Geliebten, und daher ist die Redart

Die Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind (s. anschreiben, Buch), eine Beschreibung der Christenheit, der christlichen Gemeine Ebr. 12, 23. So werden die Christen an andern Orten Geliebte Gottes genannt, und nun hier figürlich Erstgebohrne im Gegensatz gegen das Israelitische Volk, welches ehemals auch vorzugsweise der erstgebohrne Sohn Gottes, d. i. sein geliebtes Volk, genannt wurde 2 Buch Mos. 4, 22. Jer. 31. 9. Wie also der Verfasser des Briefs an die Ebräer den Christen alles andre zueignet, worauf jenes Volk stolz war; den eigentlichen Berg Sion, das wahre Jerusalem, die Gemeinschaft mit höhern Geistern: so überträgt er ihnen auch gleichsam das Recht der Erstgeburt.

Erstling ist gleichfalls nichts anders, als der Erste, das Erste in seiner Art, und so brauchen die verschiedenen griechischen Uebersetzer des Alten Testaments in ihrer Sprache der eine das Wort Erstling, wo der andre schlechtweg das Erste setzt. Schon Hesychius hat bey der gleich folgenden Stelle die Anmerkung gemacht, der Erstling Christus, der Erste. Christus wird also so genannt 1 Cor. 15, 20. 23. dann die Apostel Röm. 8, 23. die da haben des Geistes Erstlinge, die zuerst das Evangelium von Jesu selbst empfangen haben (siehe gleich nachher). Wer denn nun aber unter Creatur die Christen aus dem Heydenthum verstehen will, der wird

wird auch Erstling von den Christen aus dem Judenthum verstehen müssen.

ferner alle, die es zuerst von den Aposteln angenommen hatten.

Röm. 16, 5. (s. Christus) 1 Cor. 16, 15., wo man eigentlich übersetzen sollte: Ihr wisset, daß die Stephanische Familie zu den ersten Bekennern des Christenthums in Achaja gehört.

Jac. 1, 18. Daß wir (Juden) die ersten Theilnehmer des Christenthums wären, oder auch mit Herrn D. Nößelt, daß wir (Juden) vor den Heyden des Christenthums theilhaftig würden. Offenb. 14, 4., wo es nach einer fernern Bestimmung eine Benennung der Märtyrer, als der bewährtesten Religionsbekenner, ist. Hiernach können nun auch Röm. 8, 23. ganz wohl die bewährtesten Christen verstanden werden, die nemlich ein vorzügliches Maaß christlicher Gesinnungen haben nach v. 14. 15. Nach der ersten Erklärung und dem, was bey dem Wort Creatur gesagt worden, wäre also die Steigerung: alle Christen, auch die Apostel, auch ich Paulus, und allezeit sollte die Uebersetzung seyn:

— Nicht allein aber sie (die Creatur), sondern auch, die da haben des Geistes Erstlinge, ja wir selbst (ich Paulus).

Erwählen heißt nicht selten das, wovon die Rede ist, schätzen, werth halten, lieben, sich belieben, gefallen lassen. Daher sollte man übersetzen:

Luc. 14, 7. wie es ihnen um den Rang zu thun war. Apostg. 15, 7. Ihr wisset, meine Brüder, daß es Gott lange gefallen hat (oder, daß Gott lange gewollt hat; denn so wird das hebräische Wort, welches Wohlgefallen anzeigt, von Gott schlechthin für Wille gesetzt, und da brauchen die griechischen Uebersetzer dieses erwählen, wie Luther wörtlich übersetzt), daß ich unter den Heyden das Evangelium verkündigte.

1 Cor. 1, 27. 28. Was den Menschen thörigt scheint, das ist Gott gefällig gewesen (hat Gott gewollt), daß u. s. f.

Eph. 1, 4. Wie er uns denn werth geachtet hat durch denselben rc. oder, in ihm geliebet hat.

Jac. 2, 5. Höret doch nur an, meine lieben Brüder: hat nicht Gott die vorzüglich lieb, die zwar ihren äußerlichen Umständen nach arm, aber doch reich an guten Gesinnungen sind? So erklärt er es gleich selbst.

Drey Stellen habe ich mit Fleiß aus der Reihe dieser weggelassen, in welchen im Grundtext ein andres Zeitwort steht, nemlich,

Phil. 1, 22. — So weiß ich doch nicht, welches ich erwählen, genauer, lieber wünschen, soll.

Ebr. 11, 25. Und erwählte viel lieber — Aber hier ist entweder das lieber in der Uebersetzung zu viel, oder es muß heißen; er wollte viel lieber.

2 Theß. 2, 13. — Daß euch Gott mit zu den ersten Bekennern des Christenthums ausersehen hat; s. Anfang.

In

In gleichem Verstande hat Luther in der Uebersetzung für erwählen oft auserwählen (s. auserwählt) gesetzt. Der Grund aber, aus welchem eben dieses Wort in der gedachten Bedeutung von den Christen, und, wie schon einmal erinnert worden, auch ohne Rücksicht auf ihren innerlichen Werth, im neuen Testament gebraucht wird, ist in dem den Aposteln so geläufigen beständigen Gegensatz dieser gegen das Israelitische Volk zu suchen, welches auch so oft das erwählte, auserwählte, Volk genannt wird: Ps. 33, 12. 47, 5. 135, 4. 78, 31. (33.), wo Luther selbst für die erwähltesten übersetzt, die Besten in Israel. s. Erbe.

Erwählung bedeutet nun eben auch, Schätzung, Liebe, Zuneigung, (s. Wahl, welches der selige Luther für jenes in der Uebersetzung braucht,) ausgenommen 2 Petr. 1, 10. Denn hier ist Beruf und Erwählung, nach einer bekannten Redform, so viel, als ein theurer, hochzuschätzender, herrlicher Beruf und dies auch die Uebersetzung.

Essen, bedeutet in den Brief an die Römer 14, 3. 6. allerley essen (nach 2. v.), ohne sich darüber zu ängstigen; in dem ersten Brief an die Corinther aber 8, 8. Fleisch essen, wenn es auch Ueberbleibsel von Götzenopfern wären (v. 7. 13. 10, 25. 27. 28.) und also nicht essen das Gegentheil von beyden.

Das Brod essen; s. Brod. Eines andern Brod essen; eb. das.

Nicht essen mit jemand 1 Cor. 5, 11. keinen vertrauten Umgang mit ihm haben; sich nichts

 mit

mit ihm zu schaffen machen, wie der Apostel gleich vorher sagt.

Essen und Trinken, ein üppiges wollüstiges Leben führen; Luc. 12, 19. 17, 27. 28. Matth. 24, 38. 1 Cor. 15, 32. Der stärkere Ausdruck ist **Fressen und Saufen** Röm. 13, 13. und die eigne Schrifterklärung Luc. 16. 19.

Nicht essen und trinken; nicht zu Gaste gehen, und überhaupt ein eingezogenes Leben führen Matth. 11, 18. Luc. 5, 33. 7, 33. und so das Gegentheil.

Jesu Fleisch essen, sein Brod essen Joh. 6, 50. 51. 53. 56. 57. 58. ist so viel, als, sein Evangelium annehmen und durch Ueberlegungen, Urtheile, Entschließungen sich ganz zu eigen machen: s. **Brod, Fleisch**, und das heißt auch **sein Blut trinken**. Es thut auch nichts zur Sache, daß er bald das **Brod**, das er geben werde, bald sein **Fleisch** nennet; indem die Lehre von seiner Aufopferung ein Theil des Evangeliums ist. s. **Reich**.

Evangelium. Nach dem Sprachgebrauch der Apostel bedeutet es durchgehends die **christliche Lehre**, mit und ohne Zusatz. Sie wollten vielleicht nicht das Wort **Gesetz** schlechthin davon brauchen, weil die Juden es mit ihrem Gesetz hätten vermengen mögen, und daher bedienen sie sich desselben sogar mit den Einschränkungen **Christi, der Freyheit**, sehr selten; obgleich es auch in dieser Verbindung nichts anders als Lehre ist. Ich will aber hiermit den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium so wenig leugnen, daß ich ihn vielmehr im strengsten Verstande annehme und nur in der Erklärung von der gewöhnlichen abgehe. s. **Gesetz**. — Es ist also auch

Evan-

Evangelium Gottes 1 Petri 4, 17. u. a. O. m. die göttliche Lehre;

— Christi und noch öfter von Christo Röm. 1, 9. 16. 15, 19. Phil. 1, 27. die christliche Lehre überhaupt.

Evangelium des Friedens Eph. 6, 15. die seligmachende Lehre, und die Uebersetzung sollte vielleicht seyn — und an Beinen gestiefelt mit aller evangelischen Fertigkeit; wörtlich, mit aller Fertigkeit, die die seligmachende Lehre schenkt.

— von der Seligkeit, Eph. 1, 13. Lehre von der Glückseligkeit.

— vom Reiche Gottes Marci 1, 14. Lehre von der neuen Veranstaltung Gottes zur Seligkeit.

— Pauli 2 Tim. 2, 8. Röm. 2, 16. Pauli Vortrag, Unterricht in der christlichen Lehre.

Ein andres Evangelium 2 Cor. 11, 4. eben so viel, als ein besseres: Gal. 1, 6. 8. 9. aber, die Lehre von der Beybehaltung jüdischer Gebräuche, besonders der Beschneidung, welche genauere Bestimmung der Innhalt des ganzen Briefes klar macht.

Die gleichgeltenden Benennungen der christlichen Lehre sind: das Wort (und auch das heißt eigentlich Lehre Apostg. 8, 21. Jac. 1, 21. 22. Phil. 1, 14. vergl. 15. 16. 17. 18.) das Wort Gottes, des Herrn Christi, des Heils, des ewigen Lebens, der Wahrheit, göttlicher Predigt, der Predigt, vom Kreuz, Apostg. 6, 7. 12, 24. 19, 20. Röm. 10, 17. Col. 3, 16. Apostg. 13, 26. Joh. 6, 68. Eph. 1, 13. Jac. 1, 18. 1 Cor. 1, 18. Ebr. 4, 2. 1 Thess. 3, 13. u. a. O. m.

Ferner Predigt von Christo 1 Cor. 1, 6. Predigt vom Glauben Gal. 3, 2.

Noch weiter: Gesetz des Glaubens Röm. 3, 27. des Geistes Röm. 8, 2. der Freyheit Jac. 1, 25. Christi Gal. 6, 2. und jedesmal sollte übersetzt seyn Lehre.

Wiederum Geheimniß auch mit dem Zusatz, Gottes und Christi, besonders in den Briefen an die Epheser und Colosser.

Noch, Erbtheil der Heiligen im Licht, nach meiner Vermuthung; s. Erbtheil.

Christus, Jesus der Gekreuzigte, Phil. 1, 15. 1 Cor. 2, 2. vergl. v. 1. 4. 6. ff. Das Kreuz Jesu Christi selbst; Gal. 6, 14. Glaube, Gal. 3, 23. für Lehre vom Glauben.

s. die jedesmaligen Hauptwörter dieser zusammengesetzten Ausdrücke.

Ewig; Ewigkeit; ewiglich. Zuweilen bedeuten diese Wörter eine unendliche Dauer und allezeit in dem Ausdruck:

> Von Ewigkeit zu Ewigkeit; welcher daher in den Apostolischen Briefen durchgehends so gebraucht wird, am häufigsten aber in der Offenbarung vorkömmt, auf die ich mich doch zur eigentlichen genauen Bestimmung ihrer Bedeutung nicht berufen möchte, weil die Sprache sehr poetisch ist.

Oft wird nun aber auch nur die ganze Dauer des gegenwärtigen Weltsystems dadurch bezeichnet; und dann sollte die Uebersetzung seyn:

Ebr. 5, 6. 7, 17. (6, 20.) du bist ein Priester, so lange eine Zeit seyn wird, immerdar.

Ebr.

Ebr. 9, 12. Und hat eine immerwährende, immergültige, Loslassung verschaft: s. Erlösung.

— 10, 12. 14. gehört hieher nicht aus der gleich anzuführenden Ursache.

2 Petr. 3, 18. Demselbigen sey Ehre jetzt und zu aller Zeit: Die Formel Gal. 1, 5. u. a. O. m. ist also nicht gleichgeltend.

Luc. 1, 33. Er wird ein König der Juden seyn, so lange die Zeitläufte dauern.

Joh. 12, 34. Wir haben gehört im Gesetz, daß Christus durch alle Zeiten der Welt bleiben wird.

In so weit ist also ewiglich so viel, als bis an der Welt Ende, wo nemlich diese Redart nicht bloß das Ende der jüdischen Republik anzeigt.

Nicht selten wird auch darunter die ganze Dauer eines Menschen, seiner Nachkommenschaft; oder seiner Verhaltungsart verstanden.

2 Cor. 9, 9. Seine Gutthätigkeit ist unerschöpflich (wie man hier eigentlich übersetzen sollte); s. Gerechtigkeit.

Luc. 1, 55. Wie er versprochen hat unsern Vorfahren, Abraham und seinen spätesten Nachkommen.

Joh. 8, 35. Der Knecht bleibt nicht seine ganze Lebenszeit, nicht immer, im Hause; aber der Sohn bleibt es, so lange er lebt; d. i. er wird Erbe und Besitzer desselben.

Bey diesen verschiedenen Gebrauch der gedachten Wörter muß also die Bestimmung derselben aus

der Natur der Sache selbst genommen werden, wenn von einem ewigen Leben, ewigen Feuer, ewigen Gericht die Rede ist. Man könnte zwar sagen, daß dieses Beywort in der Verbindung mit Leben, oder Gericht, Pein, Feuer rc. durch zukünftig, und also das zukünftige Leben, die künftige Pein sollte übersetzt werden, und so wäre allerdings die Frage noch immer unentschieden, wie lange diese Pein dauern werde, und jedem unbenommen, sie nach eigner gewissenhaften Ueberlegung für sich zu entscheiden. Allein zuerst wird Luc. 18, 30. die zukünftige Welt ausdrücklich von dem ewigen Leben unterschieden; dann braucht auch Josephus in dem Buch von den Maccabäern, nicht nur dieselbigen Ausdrücke ewiges Feuer, ewiges Leben, sondern verwechselt auch das ewig mit unendlich, und umschreibt es durch das, was nimmermehr aufhören wird. Da auch in dieser Erzählung diese Behauptung einer ganzen Familie in den Mund gelegt wird, so muß man dies wenigstens als einen Beweis der damals herrschenden Meinung unter den Juden von der Secte der Pharisäer gelten lassen. Uebrigens gehören die Stellen Matth. 3, 12. Luc. 3, 17. Ebr. 10, 12. 14. eigentlich nicht hieher. Denn in den beyden ersten steht für ewig im Grundtext unauslöschlich, und in den zwey letzten sollte die Uebersetzung seyn, einmal für allemal, für beständig. Auch Ebr. 6, 2. würde ich kein Bedenken tragen, von dem besondern Gericht über die Juden in dem damaligen nächsten Zeitlauf zu erklären.

Fahen.

F.

Fahen. Dafür sollte Joh. 8, 37. Platz nehmen, oder noch deutlicher, Beyfall gewinnen, in der deutschen Uebersetzung stehen.

Fahren, s. schonfahren.

hochherfahren, Luc. 12, 29. ist deutlicher das, was wir in der gemeinen Sprache sagen, obenhinausfahren, außer sich, allzuängstlich seyn. Beym Matthäus 6, 31. wird daher für, ihr sollt nicht obenhinausfahren, gesagt, ihr sollt nicht sorgen. Eigentlich wird das gr. Wort von den Wellen des Meeres gebraucht, die über einander herschlagen, und dann von jeder zu einer gewissen Stärke anwachsenden Leidenschaft. So vergleicht Philo in der Schrift von den Belohnungen und Strafen die Furcht des Menschen vor zukünftigen Uebeln mit dem Zustand eines Unglücklichen, der von einem Strom weggerissen, und von seinen aufgethürmten Wellen (hier braucht er das beym Lucas vorkommende gr. Wort) zu Boden geschlagen wird.

zu weit fahren, 2 Cor. 10, 14. sich mehr zueignen, als man nach der Wahrheit thun kann.

mit mancherley Lüsten fahren, 2 Tim. 3, 6. nach dem veralteten Gebrauch des deutschen Worts, fahren, von Knechten, die Wagenpferde regieren, von mancherley Lüsten beherrscht werden.

Fallstrick. Ein Wort, welches Luther Luc. 21, 35. am unrechten Ort gebraucht hat. Denn nicht zu erwähnen, daß eine Schlinge oder Netz nicht über jemand kömmt, so ist es auch, ohne allen

weitern Beweis, aus Ps. 11, 6. und der dabey angestellten Vergleichung des Grundtexts mit der griechischen Uebersetzung, wenigstens für mich ausgemacht, daß Stricke beym Lucas Blitze sind, und die Uebersetzung seyn sollte:

Denn wie ein Blitzstrahl wird er kommen über alle Einwohner des Landes; s. Erde.

Auch der syrische Uebersetzer braucht hier ein Wort, welches beydes bedeutet, und so ist diese Rede ganz übereinstimmend mit der beym Matthäus 24, 27.

Falsch; Dafür sollte Röm. 3, 4. das Wort **Lügner** gebraucht seyn, und alle Zweydeutigkeit zu vermeiden 12, 9. die Uebersetzung: Die Liebe sey unverstellt.

Fangen, Eph. 4, 8. s. Gefängniß.

Faß ist 2 Tim. 2, 21. so viel als **Werkzeug**. Die ganze Stelle sollte übersetzt werden — der wird ein kostbares, herrliches, und dem Hausherrn nützliches Werkzeug seyn — Eben das sollte die Uebersetzung seyn Apostg. 9, 15. — dieser soll mir ein theures, auserlesenes, Werkzeug seyn. Ueberhaupt wird dieses Wort, wofür auch Luther zuweilen Gefäß übersetzt, bey den Hebräern, Griechen und Lateinern für jedes Werkzeug gebraucht, und bedeutet daher auch oft Waffen, ja sogar Kleidungsstücke vergl. 5 B. Mos. 22, 5. — **Das weibliche Geschlecht soll keine Mannskleider, und gegenseitig das männliche keine Frauenskleider tragen.** Fast in dieser Bedeutung kommt es vor Apostg. 10, 11. **ich sahe den Himmel offen und ein Stück Zeug, wie ein großes leinwandnes Tuch.**

1 Theß. 4, 4. muß nun wohl das Wort in der Uebersetzung beybehalten werden; es bedeutet aber doch entweder so viel, als das männliche Glied, oder, den ganzen Leib vergl. 1 Cor. 6, 15.

Fasten. Dieses Wort kömmt so wenig im Neuen Testamente vor, weil die ganze Sache mehr zu den Zwangdiensten der Juden gehörte. Die bessere christliche Fasten ist 1 Cor. 7, 31. 1 Petr. 2, 11. beschrieben.

Faul. Eph. 4, 29. sollte dafür liederlich stehen.

Fegopfer, 1 Cor. 4, 13.: Verständlicher wäre es, zu sagen: **Der Abschaum der Menschlichkeit;** oder, **die Weggeworfensten von allen Menschen.** In einem guten Verstande kömmt das Wort vor Tob. 5, 18. (26.) und beym Ignatius im Br. an die Epheser: s. **Fluch.**

Fehl, fehlen; wird eins wie das andre allezeit von menschlichen Unvollkommenheiten gebraucht, die ganz unzertrennlich von der eingeschränkten menschlichen Natur sind, und daher keine eigentliche Verschuldung ausmachen. So hat Jacobus selbst sich kurz und gut darüber erklärt 3, 2. und billig sollte man in der Moral und dem Vortrag derselben diese Unterscheidung unter Fehlern und Versündigungen genauer bemerken und anwenden.

Feind; s. **Kreuz.**

Feinde Gottes werden Röm. 5, 10. Juden und Heyden genannt wegen ihrer sündlichen Lebensart, und die letzen noch besonders als Abgötter (vergl. 1. 2.)

Feinde der Israeliten, nicht Gottes, sind Col. 1, 21. verglichen v. 20. Eph. 2, 16. die Heyden,

Heyden, als Menschen, die eine dem Judenthum entgegengesetzte Religion hatten. Hiernach ist

Feindschaft Eph. 2, 16. der bittere Religionshaß, der zwischen Juden und Heyden war. Durch seinen Tod, sagt Paulus, habe sie Jesus getödtet, d. i. aufgehoben, indem er dadurch die Lehre von der höhern geistlichen Anbetung, ohne Opfer und äußerliche Gebräuche, welche bisher der Zankapfel zwischen beyden gewesen waren, bestätigte: S. versöhnen, Himmel und Erde.

Fels. Ich finde keine Bedenklichkeit dabey, dieses Wort Matth. 16, 18. nicht sowohl von dem Bekenntniß Petri, als von ihm selbst zu verstehen. Wer es mißbrauchen will, kann es bey der einen wie bey der andern Erklärung thun. Die Sache ist nur, daß man deutlich sieht, Jesus wolle Petro sein Wohlgefallen bezeugen; ihm für das vorhergehende Bekenntniß ein persönliches Lob zurückgeben. Ganz wie er gesagt hatte: „Du „bist Christus," antwortete ihm Jesus: „und „ich sage dir dagegen, du bist **Petrus** (du führst „den Namen ein Fels, wegen deines herzhaf„ten Bekenntnisses mit der That);" und wie jener hinzufügte: „Der Sohn des lebendigen „Gottes," so fährt Jesus fort: „Und auf diesen „Felsen (auf dich, einen so herzhaften Bekenner) „will ich meine Gemeine bauen, und nichts soll „sie verletzen können (eine Anspielung auf das „lebendig und doch zugleich die Fortsetzung der „Metapher); s. Hölle." Am Ende heißt das doch nun nichts weiter, als meine Lehre soll besonders durch dich ausgebreitet werden; woraus wahr-

wahrhaftig noch lange kein geistlicher Monopolist wird.

— — der Aergerniß, Röm. 9, 33. 1 Petr. 2, 8. ein mächtiger Anstoß, und also hier in der Anwendung, Christus und seine Lehre.

Ferne seyn Eph. 2, 17. s. nahe seyn. Apostg. 2, 39. sind die in fremden Ländern sich aufhaltenden Juden gemeint; welche Jacobus die zwölf Geschlechter nennt, die hin und her sind: s. Ausländer, Fremdling, Griechen.

Feuer; ewiges, höllisches; mit Feuer taufen, mit Feuer salzen; s. die Beywörter und Zeitwörter. Daß man übrigens Matth. 25, 41. Marci 9, 44. 46. 48. kein eigentliches materielles Feuer verstehen könne, macht in der ersten Stelle die eigne Erklärung Jesu v. 46. durch Pein, und in der zweyten die damit verwechselte Vergleichung mit einem Wurm, deutlich.

1 Cor. 3, 13. kann unter der Feuerprobe wohl nichts natürlicher verstanden werden, als die Bewährung durch Trübsale. Die vorhergehende Vergleichung der ächten und unächten Lehren mit Dingen, die die Probe im Feuer aushalten oder verzehrt werden, war wohl die natürlichste Veranlassung, die Verfolgungen nun ferner so vorzustellen. Man vergleiche Sir. 2, 5. 1 Petr. 1, 7. und bemerke nur noch, daß hier gar nicht von einer der Allgemeinheit der Christen bevorstehenden Prüfung die Rede ist, und alles lediglich die Lehrer angeht. s. Tag, der hier eine unbestimmte Zeit überhaupt bedeutet, wie wir sagen: die Zeit wirds lehren.

Feuer-

Feuereifer Ebr. 10, 27. ist ein hebräischer Ausdruck, Zeph. 1, 18. 3, 8. und was wir einen brennenden Eyfer nennen.

Feuerflammen Ebr. 1, 7. nach dem hebräischen Sprachgebrauch, Blitze. Selbst die Stelle, die im Br. an die Hebräer aus Ps. 104, 4. angeführt wird, setzt diesen Sprachgebrauch außer Streit:

Du machtest die Winde zu deinen Boten, und die Blitze zu deinen Dienern;

wie eigentlich übersetzt werden sollte. Der Psalmist redet von den furchtbaren Erscheinungen in der Natur, durch welche die Allmacht große Veränderungen wirket — den Winden, und dann wörtlich, Feuerflammen. Was können nun diese in der Natur anders seyn als Blitze?

Feuerofen Matth. 13, 42. bildlich, nach dem was vorher gesagt worden, der Ort der Quaal.

Feurig; s. Pfeil, Zunge.

Finden sein Leben; Matth. 20, 39. es erretten: 2 Buch der Könige 23, 18. den Grundtext und die griechische Uebersetzung verglichen.

Finsterniß wird, wie bekannt, auch uneigentlich gebraucht von dem, was den Zustand einer Sache verschlimmert, und entweder an sich oder nach seinen Folgen so traurig und schrecklich ist, als der Mangel des natürlichen Lichts. Es bedeutet also:

Elend, Unglück: wie Matth. 8, 12. 22, 13. 25, 30. (das äußerste Elend); Luc. 1, 79. wo der Zustaud des Israelitischen Volks, welches dazumal, in Ansehung seiner bürgerlichen Glückselig-

seligkeit, in einem so großen Verfall war, beschrieben wird, wie es auch der Gegensatz, und richte = = = auf den Weg des Friedens deutlich macht.

Unheiligkeit und Lasterhaftigkeit: 1 Joh. 1, 5. (eine Beschreibung des reinen und vollkommnen guten Gottes); 6. so viel, als lasterhaft leben; Röm. 13, 12. Eph. 5, 11. (s. unfruchtbar) den Lastern entsagen; besonders Bosheit Luc. 22, 53. s. Macht.

Unwissenheit und Blindheit: Joh. 1, 5. 3, 19. Apostg. 26, 18. Röm. 2, 19. 2 Cor. 6, 14. Col. 1, 13. 1 Joh. 2, 8. 9. 11. — Eph. 5, 8. werden die unwissenden Menschen selbst verstanden: s. Licht.

Fleisch. Die Bedeutungen dieses Worts im neuen Testamente, besonders in den Paulinischen Briefen, sind gleichfalls mannigfaltig.

Zuerst wird damit das ganze menschliche Geschlecht angedeutet; alles Fleisch, alle Menschen, kein Fleisch, kein Mensch Luc. 3, 6. Röm. 3, 20. vergl. Gal. 3, 11. wo Paulus selbst, Niemand, für, kein Fleisch, sagt. 1 Cor. 1, 29. Gal. 2, 16. 1 Petr. 1, 24. Und so hat auch schon Luther dafür, wie es seyn soll, kein Mensch, übersetzt; Matth. 24, 22. Marc. 13. 20.

Dann bedeutet es den Leib, die weichere Substanz desselben für das Ganze gesetzt: Apostg. 2, 26. 31. Röm. 8, 3. 2 Cor. 7, 1. Col. 2, 23. 1 Cor. 7, 28. hat Luther bereits selbst leibliche Trübsal übersetzt, für Trübsal am Fleich, wie es im Griechischen heißt. Und daher wieder Schwachheit Ebr. 5. 7. — in den Tagen seiner Schwachheit, seines Leidens.

In=

In sofern nun der Leib aus sinnlichen Werkzeugen besteht, ist Fleisch drittens eben so viel, als Sinnlichkeit, und wird ihm dann der Geist, die Vernunft entgegen gesetzt: s. Geist. Die Stellen, die hieher gehören, sind mit ihrer Erklärung diese:

Röm. 7, 18. Ich weiß, daß ich, was meinen bloß sinnlichen Theil anlangt, verderbt bin.

Röm. 8, 1. 4. Die nicht sinnlich leben, sondern vernünftig.

— — 3. Sintemal es selbst vor Sinnlichkeit kränkelte (selbst lauter sinnliche schwache Gebräuche enthielt): s. schwächen.

— — 12. 13. Die Sinnlichkeit hat weiter keine Foderung an uns, daß wir uns nach ihr zu richten brauchten. Ihr würdet vielmehr aufs neue höchst unglücklich seyn, wenn ihr ferner allen sinnlichen Eindrücken folgen wolltet; so wie ihr dagegen auf alle Weise glücklich seyn werdet, wenn ihr durch vernünftige Ueberlegungen die sinnlichen Bethörungen in euch ausrottet ꝛc.

Gal. 5. 16. Lebet vernünftig, so werdet ihr die sinnlichen Lüste nicht vollbringen.

— — 19. Die Ausbrüche herrschender Sinnlichkeit sind leicht zu erkennen.

6, 8. s. erndten.

Eph. 2, 3. Unter welchen ungehorsamen Menschen auch wir ehemals allen sinnlichen Lüsten ergeben waren, indem wir lediglich den Eingebungen der Sinnlichkeit und den daraus entstehenden verkehrten Einbildungen folgten: s. Ver-

S. Vernunft, welches Wort hier gar nicht im Grundtext steht.

2 Petr. 2, 10. Besonders die, welche ganz in Sinnlichkeit dahin leben ꝛc.

Ich zweifle nun nicht, daß das Wort auch dieselbe Bedeutung Matth. 26, 41. und Joh. 3, 6. habe. Beym Matthäus will nemlich Jesus sagen: nach eurer Gesinnung gegen mich wäret ihr wohl ganz willig dazu; aber die cörperliche Schwachheit hindert euch daran. Der zweyte Ausspruch scheint den Sinn zu haben: wer von sinnlichen Menschen gebohren ist, der ist auch selbst ein sinnlicher Mensch; s. Geist. So viel ist gewiß, daß der Sprachgebrauch diese dritte Bedeutung zuläßt, der jedesmalige Zusammenhang sie unterstützt und die Absicht des Christenthums genau dahin gehet, alle zu vernünftigen Menschen umzuschaffen. Aufmerksame Leser werden übrigens bemerken, daß ich den Apostel nicht die Sinnlichkeit überhaupt und an sich verwerfend vorstelle, sondern nur das Uebermaaß, die Herrschaft derselben in den Menschen. Sinnlich leben, sinnliche Lüste, allen sinnlichen Eindrücken folgen, herrschende Sinnlichkeit ist etwas ganz andres, als seine Sinnen brauchen, sinnlicher Triebe; sinnlicher Eindrücke fähig seyn; eine durch Vernunft geleitete Sinnlichkeit.

Weil ferner die Neubekehrten aus dem Judenthum die Beschneidung wollten beybehalten und auch unter den Christen aus dem Heydenthum, nebst andern Gebräuchen, eingeführt wissen, so bedeutet Fleisch auch so viel, als die Beschneidung, oder das Judenthum überhaupt.

Röm. 7, 5. Da wir noch im Judenthum lebten.

2 Cor. 11, 18. Wenn sich so viele rühmen wollen, daß sie aus dem Judenthum herstammen; so kann ich es auch thun — 22. Sie sind Hebräer? Gut ich auch; Israeliten? ich auch u. s. w.

Phil. 3, 3. 4. — Und verlassen uns nicht darauf, daß wir aus dem Judenthum sind; ob ich gleich auch darauf groß thun könnte. Denn wenn ein andrer sich seiner ehemaligen Judenschaft rühmet, so kann ich es weit mehr thun. — Obgleich der Apostel (v. 3.) von der Beschneidung redet, so kann man doch nachher unter Fleisch sie nicht allein verstehen, weil nicht nur das Wort Beschneidung selbst hier für Beschnittene d. i. Juden steht, sondern auch das nachfolgende Verzeichniß der Paulinischen Vorzüge im Judenthum (v. 5. ff.) es nothwendig macht, auch unter dem Fleisch das Judenthum überhaupt zu verstehen. Er hätte auch sonst nichts sagen können; — er könne sich weit mehr aufs Fleisch zu gute thun. —

Gal. 6, 12. Die sich den Juden wollen gefällig machen ꝛc.

— — 13. Damit sie sich eurer Beschneidung rühmen können.

— 2, 20. vergl. v. 18. 19. Denn ob ich gleich als ein ehemals Beschnittener jetzt lebe, (oder vielmehr noch genauer, die Merkmale der Beschneidung noch äußerlich an mir trage) so bin ich doch dem Judenthum ganz abgestorben. Dies scheint mir wenigstens der Sinn zu seyn.

Gal.

Gal. 3, 3. Mit Erlernung einer geistlichen Religion habt ihr euer Christenthum angefangen, und mit der Beschneidung wollt ihr endigen?

2 Cor. 5, 16. Von nun an schätzen wir niemand mehr, als einen Juden; und ob wir gleich wissen, daß Jesus selbst aus dem Judenthum abstammet, so ist er uns doch jetzt nicht deswegen, sondern aus ganz andern Ursachen werth.

Röm. 4, 1. Was hat nun Abraham durch die Beschneidung gewonnen?

Noch werden darunter Landsleute verstanden Röm. 11, 14. die meine Landsleute sind — und ganz so sollte es auch 9, 3. übersetzt seyn. Das äußerliche Ansehen ist gemeint Joh. 8, 15. 1 Cor. 1, 26. und nach einem ganz besondern Gebrauch, den die vorhergehenden bildlichen Vorstellungen veranlaßten, nimmt Jesus Joh. 6, 63. das bloße Nennwort Fleisch für den Ausdruck, Fleisch essen (v. 53-57.). Er will sagen: „Freylich ist das „Fleisch essen, in dem groben Verstande, in „welchem ihr es nehmet, keinem nutze, und „hilft nichts zur Besserung und Beruhigung „des Geistes. Ihr solltet also leicht von selbst „verstehen, daß ich meine Lehren und Anwei„sungen zum Guten meine; die sinds, die eigent„lich diese Frucht schaffen." Die hier an das Abendmal denken, scheinen mir zu irren, wie die Jünger auf eine ähnliche Weise, da sie Marci 8, 15. 16. den Sauerteig der Pharisäer vom Brod verstanden.

Fleisch und Blut ist entweder eine Beschreibung eines jeden Menschen, wie Matth. 16, 17.

Gal. 1, 16. Eph. 6, 12. oder des Leibes, nach seiner gegenwärtigen Beschaffenheit 1 Cor. 15, 50. Und die eine wie die andre Erklärung ist aus dem hebräischen Sprachgebrauch erweislich.

Fleischlich; ist nach dem vorhergehenden eben so vielbedeutend. In den meisten Stellen der Lutherschen Uebersetzung sollte dafür das Wort sinnlich stehen, und also Röm. 8, 5. 6. 7. 1 Petr. 2, 11. 1 Cor. 3, 1. 3. 4. welche letztere Stelle ich nicht ausnehme. Denn in Dingen der Religion zu sehr an dem äußerlichen Unterschied der Personen kleben, die sie vortragen (wie der Apostel selbst die Schwachheit der Corinther darinn setzt), ist eine Folge der Sinnlichkeit. Das Wort, welches Luther einmal natürlich übersetzt, bedeutet zwar auch sinnlich, aber fleischlich zeigt noch einen stärkern Grad der Sinnlichkeit an; s. natürlich. — Anderwärts ist es so viel, als menschlich, wie 2 Cor. 10, 4. und dies wieder, in einem üblen Verstande genommen, unredlich, betrügerisch, heuchlerisch, eben daselbst v. 2. 3. K. 1, 17. Man sollte übersetzen — gegen etliche, die uns in dem Verdacht haben, als meinten wir es nicht redlich; denn ob wir gleich Menschen sind, so sind wir doch keine Betrüger; — und am letzten Orte — oder gehe ich mit unredlichen Absichten, betrügerischen Anschlägen, um? — Die dritte Hauptbedeutung ist leiblich, und so hat Luther es bereits übersetzt: Röm. 15, 27. 1 Cor. 9, 11. Eph. 6, 5. Col. 3, 22. Ebr. 12, 9.; es sollte aber auch noch an einigen andern Orten in der Uebersetzung ausgedrückt seyn, z. E. Gal. 4, 13. 14. — meine leibliche Schwachheit — leibliche Noth:

Noth. Viertens ist es so viel, als schwach, Röm. 7, 14.

Ebr. 7, 16. wird die Verordnung von der Geschlechtsfolge der Priester aus dem Stamm Levi verstanden und eine fleischliche genannt, in Rücksicht auf die Einweihungsceremonie, 2 Buch Mos. 29. welche mit Opferfleisch geschahe. Nach einer freyen Uebersetzung wird es heißen müssen — welcher nicht Priester geworden ist nach der Vorschrift jener Einweihungsverordnung der Aronitischen Priesterschaft, sondern nach einem ewig gültigen Rathschluß, wie man die letzten Worte genau übersetzen sollte; s. Leben.

Fluch: eigentlich Verdammung Gal. 3, 10. 13. wo man genau übersetzen sollte: da er sich für uns als einen Verdammungs- und Verabscheuungswürdigen (von den Juden) behandeln ließ. Es wäre höchst unrichtig, sich den Gedanken beykommen lassen, daß Gott ihn verflucht habe. s. erlösen: Röm 3, 14. Verwünschung, so wie Jac. 3, 10.

— der Welt 1 Cor. 4, 13. Genauer sollte übersetzt seyn: die nichtswürdigsten Leute. So wird die Bedeutung des griechischen Worts vom Philo bestimmt in einer Stelle, die die Ausleger, so viel ich mich erinnere, noch nicht verglichen haben. Es heißt nemlich ganz am Ende der Abhandlung von der Menschenliebe: „Alle andre hält er (der Stolze) für schlechte, ge„ringe, unehrliche, dumme, unwissende, nichts„würdige Leute (hier steht das Wort, welches „der Apostel braucht, und nun schließt er), ja „für gar nichts.“

Kinder des Fluchs hat Luther 2 Petr. 2, 14. unsrer deutschen Sprache sehr gemäß übersetzt: verfluchte Leute.

Fluchen, so viel als verwünschen, Böses wünschen, Matth. 5, 44. Röm. 12, 14. Jac. 3, 9.

Forschen, etwas genau untersuchen, sich darnach erkundigen, 1 Cor. 10, 25. und, nach einer fernern daher abgeleiteten Bedeutung, etwas genau wissen, kennen; Röm. 8, 27. In der ersten Stelle will der Apostel sagen, esset alles, ohne euch genau zu erkundigen, ob es vom Götzenopfer sey, damit ihr euer Gewissen nicht ohne Noth beunruhiget. Der Sinn der zweyten ist: der Gott aber, der unser Herz am besten kennet, weiß auch zuverläßig, was wir mit unsern innersten Seufzern sagen wollen. s. erforschen.

Form, Röm. 2, 20. Richtschnur.

Fremd, Fremdling. Beyde Wörter sind Eph. 2, 12. 19. Col. 1, 21. aus der Israelitischen bürgerlichen Verfassung zu erklären, nach welcher alle, die nicht gebohrne Juden waren, und sich unter den Juden niederlaßen wollten, doch, in Ansehung der bürgerlichen Freyheiten, Fremden gleich geachtet wurden, und keinen Theil an denselben hatten. Denn die Unterscheidung zwischen den Proselyten des Thores (d. i. der Bürgerschaft einverleibten) und der Gerechtigkeit ist wenigstens eine spätere Erfindung. Der Apostel will also sagen, „ihr Christen aus dem Heydenthum gehöret eben so gut als die aus dem „Judenthum zur christlichen Kirche,“ und sollte in dem Briefe an die Epheser genauer übersetzt werden:

— Daß

— Daß ihr zu derselben Zeit ohne Christo waret, von der Israelitischen Bürgerschaft ausgeschlossen, und der ihnen versicherten Freyheiten unfähig — Und gleich nachher: „So seyd ihr nun nicht mehr Fremdlinge und „Einwohner, sondern Mitbürger der Chri„stenheit und Gottes Familie.“ s. Hausgenossen.

Einwohner, (wofür Luther sagt, Fremde, so wie für das Wort, welches eigentlich Fremde bedeutet, Gäste) ist die eigentliche Uebersetzung des griechischen Worts, und eben das, was wir, nach einer verschiedenen Aussprache, Cassäten, Cossäten, Kothsassen zu nennen pflegen. Beyde hier vorkommende Wörter werden auch sonst in griechischen Schriftstellern, wie Psalm 39, 13. miteinander verbunden.

Luc. 17, 18. Apostg. 10, 28. werden im Grundtext andre Wörter und beyde von denen gebraucht, welche zu einer andern Nation gehören; in welcher Bedeutung sie oft, besonders das zweyte, beym Philo und Josephus vorkommen; s. z. E. den letztern gegen den Appion im 2 B. §. 28.

1 Petr. 1, 1. und Ebr. 11, 13. kommt ein drittes Wort im griechischen Text vor, welches nach unsrer Art zu reden, einen Colonisten bedeutet, der sich in einem fremden Lande niederläßt. Beym Petrus sind also die Juden zu verstehen, die sich außer ihrem Lande an den genannten Orten aufhielten (s. Ausländer). Die Uebersetzung würde seyn:

Den zum Christenthum ausersehenen (s. erwählen) auswärtigen Juden in Ponto.

Ebr. 11, 13. ist der Sinn: und gestanden damit, daß sie außer ihrem eigentlichen Vaterland lebten.

Freude. Das griechische Wort von dieser Bedeutung kömmt 2 Cor. 8, 2. in dem ganz besondern Verstande vor, daß es so viel, als Geschenk, Beysteuer bedeutet (s. bewährt); und so kann es auch Gal. 5, 22. in einem Verzeichniß gesellschaftlicher Tudenden und gleich der Liebe nachgesetzt nichts anders, als allgemeines Wohlwollen, heißen, vergl. 1 Cor. 13, 6.

Freude im Glauben Röm. 15, 13. sollte genauer heißen Religionsfreude —

im heiligen Geist Röm. 12, 17. zeigt eine lautere, rechtschaffene Freude an.

Joh. 15, 11. vergl. mit 17, 13. und 2 Cor. 2, 3. ist der Sinn — daß ihr immer in der freudigen Verfassung seyn möget, in der ihr mich sehet —

Freudenöl Ebr. 1, 9. ein reiches Maaß der Freude; so wie Ps. 45, 8., aus welchem diese Worte genommen sind.

Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu 1 Tim. 3, 13.; deutsch, christliche Religionsfreudigkeit.

Freundlich, Freundlichkeit hat Luther in der Uebersetzung größtentheils richtig gebraucht: nur 1 Petr. 3, 8. würde ich freundlich, mit gutwillig, bereitwillig und 2 Tim. 2, 24. mit sanft, gelinde, verwechseln.

Frey, Freyer, frey seyn, machen, Freyheit. Die genauere Bestimmung dieser Ausdrücke muß

muß der jedesmalige Zusammenhang lehren. Es wird nemlich darunter verstanden die Freyheit.

von der Herrschaft der Sünden Joh. 8, 32. 36. vergl. v. 24. Röm. 6, 18. 20. 22.

von der ganzen Mosaischen Kirchenzucht Röm. 8, 2. (s. Gesetz) Gal. 5, 1. 13. (2, 4.) 1 Petr. 2, 16.

von einem äußerlichen Zwang in gleichgültigen Handlungen 1 Cor. 10, 29. (8, 9. gehört zwar den Sinn nach, aber nicht den Worten nach, hieher, indem ein Wort im Grundtext steht, welches von dem 10, 29. gebrauchten abgeleitet ist, und also zur Unterscheidung übersetzt werden müste — Hütet euch, daß das nicht andern anstößig werde, was eurer Wahl überlassen ist) —

von der Verbindlichkeit einer bestimmten Gemeine als Lehrer zu dienen, 1 Cor. 9, 1. 19. Darin waren nemlich unter andern die Apostel von den Lehrern (s. Lehrer) unterschieden, daß sie, vermöge ihres Berufs Marci 16, 15. an keine ordentliche Gemeine gebunden waren. —

von den Religionsverfolgungen, in so weit es wahrscheinlich ist, daß sie der Apostel als sehr nahe und mit einer allgemeinen Veränderung der Dinge verbunden gedacht Röm. 8, 21. —

von allen dem, was einem Wollüstling beschwerlich ist, 2 Petr. 2, 19.; — sie versprechen ihnen ein freyes (angenehmes) Leben, da sie doch selbst die elendesten Sclaven (ihrer Lüste) sind.

Friede. Nach unserm Sprachgebrauch denken wir dabey die äußerliche Ruhe entweder im gemeinen Wesen, oder in kleinern Gesellschaften, oder

nur zwischen zwey Personen, und die darauf gerichteten gegenseitigen Bestrebungen; wonach die Stellen 1 Cor. 14, 33. Marci 9, 50. 1 Cor. 7, 15. (zum Frieden hat uns Gott berufen) Röm. 3, 17. (sie können nicht Ruhe halten) 12, 18. Gal. 5, 22. Ebr. 12, 14. 2 Tim. 2, 22. Jac. 3, 18. für sich deutlich sind. Es heißt also auch, säen im Frieden ꝛc. Jac. 3, 18. durch friedliebende Gesinnungen und ihre Erweisungen, der gewissen Vergeltung eines gütigen, friedsamen Verhaltens fähig werden. Vielleicht ist es zugleich eine Anspielung auf die erfreulichen Aussichten des Landmanns, der im Frieden säen kann.

Allein nach dem hebräischen Sprachgebrauch steht es auch in unsrer Uebersetzung für Gemüthsruhe, Joh. 14, 27. 16, 33. Röm. 8, 6. Vielleicht könnte man aber auch hier für Leben und Friede richtiger übersetzen ungestörte Glückseligkeit (s. Leben).

Noch öfter ist es, nach eben demselben, so viel, als Wohlfahrt, Glückseligkeit, überhaupt.

Luc. 1, 79. — Und uns zu neuem Wohlstand zu verhelfen.

— 19, 42. — Was deiner Wohlfahrt zuträglich ist.

2 Theß. 3, 16. — Schenke euch alles wahre dauerhafte Gute. —

Und in dieser Bedeutung ist es in folgenden Redarten zu nehmen:

Friede im Glauben, Röm. 15, 13. alle Glückseligkeit, welche die Religion verschaft: s. Freude.

Gott,

Gott, Herr des Friedens, Röm. 15, 33. 16, 20. 2 Cor. 13, 11. 1 Thess. 5, 23. 2 Thess. 3, 16. vergl. mit Buch der Richter 6, 24. nicht, der barmherzige, gnädige (denn die Hebräer brauchen das Wort nie in der Bedeutung der Gnade) sondern wie es Paulus selbst in rein griechisch übersetzt hat 1 Tim. 1, 11. 6, 15. der allselige Gott und Herr.

Friede sey mit euch in den Wünschen der Apostel Röm. 1, 7. 2, 10. und an so vielen andern Orten, imgleichen Jesu selbst, Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. 21. 26. nach unsrer Art zu reden, Gott segne, helf euch! 1 Sam. 25, 6.

Gehe hin in Frieden Luc. 7, 50. Marc. 5, 34. Luc. 8, 48. gleichfalls so viel, als unser gewöhnliches lebe wohl; oder in einer andern Verbindung, reise glücklich. 1 Sam. 1. 17. 2 B. Mos. 4, 18.

Hieher gehört nun aber der Ausdruck, der Friede Gottes, Phil. 4, 7. Col. 3, 15., nicht. Dadurch werden gottgefällige friedfertige Gesinnungen verstanden, wie es auch der Zusammenhang giebt, und sogleich verständlicher für einen deutschen Leser in der Uebersetzung stehen sollte.

Die vierte Bedeutung ist die Aufhebung aller Religionstrennung zwischen Juden und Heyden, Col. 1, 20.

Friedsam; Ebr. 12, 11. für erfreulich, angenehm.

Frölich; würde ich 2 Cor. 9, 7. nach Sprüchw. 19, 12. und der daselbst angestellten Vergleichung des Grundterts mit der griechischen Uebersetzung lieber freundlich übersetzen, und wenigstens allezeit willig vorziehen.

Fromm. Nach dem Gebrauch des griechischen Worts in der Uebersetzung des alten Testaments sollte dafür Matth. 23, 28. ehrlich und 25, 21. rechtschaffen übersetzt werden.

Frommen: 1 Cor. 6, 12. 10, 23. nach dem ehemaligen Sprachgebrauch, nützlich seyn.

Frucht. Es ist bekannt, daß dieses Wort fast in allen Sprachen uneigentlich von dem Erfolg, den Gesinnungen und Handlungen bey uns oder bey andern haben, gebraucht wird; und daher ist es so viel als Nutzen Röm. 6, 21. 1 Cor. 14, 14. Phil. 4, 17. Erweisung Gal. 5, 22. Eph. 5, 9. Phil. 1, 11.

Nach einem ganz eignen Gebrauch bedeutet es Röm. 15, 28. Allmosen, Beysteuer, s. Sprüchw. 31, 20. und daselbst die griechische Uebersetzung.

Fülle zeigt allezeit den Innhalt oder Umfang einer Sache an; nur muß es hin und wieder aus dem Zusammenhange genauer bestimmt werden, und besonders in folgenden Stellen.

Joh. 1, 26. wird nach v. 14. durch die Fülle Jesu sein außerordentliches Wohlwollen verstanden. Der Apostel hatte gesagt, „wir sahen ihn voll von dem aufrichtigsten Wohlwollen (s. Gnade, Wahrheit) und daher, fährt er nun fort, von seiner überflüßigen Gnade haben wir alles überschwengliche Gute empfangen.

Röm, 11, 25. Die Fülle, d. i. die Menge der Heyden.

— 13, 10. s. Erfüllung.

Gal. 4. 4. Eph. 1, 10. hat Luther beydemal richtig übersetzt, da die Zeit erfüllet war: aber die

die ganze Uebersetzung der letzten Stelle in Verbindung mit v. 9. sollte verständlicher diese seyn: „und hat uns seinen verborgenen Rathschuß (den er nach seinen Wohlgefallen durch Christum ausführen wollte, da die Zeit erfüllet war) bekannt machen lassen, nemlich, daß u. s. w."

Eph. 1, 23. 3, 19. 4, 13. Col. 1, 19. 2, 9. Ich nehme diese Stellen zusammen, weil sie gegenseitiges Licht auf einander werfen, und die eine durch die andre die Bestimmung der Ausdrücke Fülle, Fülle Gottes, oder, der Gottheit, oder, Christi, deutlicher macht. Eins wie das andre ist nun also die aus Juden und Heyden gesammelte christliche Gemeine, kurz, die Kirche. Denn in der ersten Stelle erklärt Paulus damit die vorhergehende Vorstellung der Kirche, als des Leibes Christi, und die fernere Beschreibung dieses als der Fülle des rc. Col. 1, 18. 24. durch Gemeine. Es sind also in den Briefen an die Epheser und Colosser gleichgeltende Beschreibungen der christlichen Gemeine, die ganze Fülle, Fülle des rc. Fülle Christi, Gottes, der Gottheit — der aus zweyen gemachte neue Mensch (Eph. 2, 15.), der ganze Bau (v. 21.), die ganze Familie im Himmel und auf Erden (3, 15.), alles geschaffne im Himmel und auf Erden, s. Kinder, Himmel und Erde — Es ist ferner einerley gesagt: In ihm wohnet die Fülle; und, er erfüllet alles in allem (Juden und Heyden werden durch ihn vereiniget); alle Dinge (Juden und Heyden) sind in ihm zusammen gefaßt worden, oder genauer,

nauer, unter ihm, als dem Haupte, vereiniget worden (Eph. 1, 10.); es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen (Col. 1, 16.). — So erklärt Philo das Wort erfüllen, durch enthalten, in sich begreifen, im ersten Theil der Mangeischen Ausgabe S. 52. Noch weiter: Was der Apostel in der einer Stelle sagt, die Fülle des, der alles in allem erfüllet, drückt er da, wo Luther übersetzt, vollkommnen Alters Christi, kurz aus, Fülle Christi, oder Fülle Gottes, der Gottheit (wenn anders die letzte Lesart richtig ist, und es nicht auch hier Col. 2, 9. schlechtweg, wie 1, 19. Fülle heißen sollte), weil Christus die Gemeine unter sich vereiniget, unter seiner Herrschaft begreift, Gott aber durch ihn sie sammlet und sammlen zu lassen beschlossen hat: — Und es ist also, in Christo wohnet die ganze Fülle, wieder eben so viel, als er ist das Haupt der Gemeine; sie wohnet in ihm leibhaftig, so viel, als, er hat beyde, Juden und Heyden, versöhnet zu einem Leibe (Eph. 2, 16.), oder, er ist das Haupt, aus welchem der ganze Leib zusammengefügt wird (4, 16.); endlich, erfüllet werden zu (nicht mit, wie Luther übersetzt) aller Gottes Fülle, und Eph. 4, 13. nach einer genauern Uebersetzung, ein vollkommner Mann werden nach der Größe der Fülle Christi (d. i. nach der Vollkommenheit, zu der seine Gemeine aufwachsen soll), so viel, als Col. 2, 19. wachsen zum göttlichen, dem von Gott bestimmten, Umfang, wie ich statt Größe übersetzen würde. So, denke ich, muß man den Apostel auch aus der Fülle seiner

Schreib-

Schreibart, besonders in diesen beyden Briefen, wo er sich immer wieder selbst copirt, erklären, und wird es glücklicher thun, als mit noch so großer Verschwendung von auswärtiger Belesenheit. Der Sinn würde also seyn:

Eph. 3, 19. — Damit ihr auch dadurch zu einer Familie Gottes vollkommen vereiniget werdet.

Col. 2, 8. 9. 10. Trennet euch also nicht über Meinungen, die (nicht nach Christo), der christlichen Wahrheit nicht gemäß sind — Denn an ihm (als dem Haupt) ist die ganze Fülle der Gottheit, die ganze von Gott regierte Gemeine befestiget; hängt an ihm und von ihm als dem Haupte ab, leibhaftig, nach Art des menschlichen Leibes; und wie ihr so an ihm hanget, so seyd ihr auch durch ihn vollkommen, werdet durch ihn zu allen guten Einsichten und Fertigkeiten belebt: was er v. 19. sagt, von welchem der ganze Leib Handreichung empfängt.

Es dienet sehr zur Bestätigung dieser Erklärung auch im Briefe an die Colosser, daß der Apostel in demselben wie im Briefe an die Epheser durchaus eine Materie abhandelt, und daher in beyden auch in Ausdrücken und Redarten sich immer ähnlich ist. Zum Ueberfluß und anderweitigem Gebrauch, will ich hier eine kurze Vergleichung beyder Briefe in Vorstellungen und Ermahnungen folgen lassen.

Vor-

Vorstellungen

im Briefe an die Epheser.	im Briefe an die Colosser.
1, 4. Daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm.	1,22. Auf daß er euch darstellte heilig und unsträflich vor ihm selbst
— 7. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.	— 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.
— 10. Auf daß alle Dinge zusammenverfasset (unter ein Haupt gebracht) würden, beyde das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst.	— 17. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist. — Es ist alles durch ihn und zu ihm (zusammengefaßt, unter ein Haupt gebracht) geschaffen.
— 8. Durch allerley Weisheit und Klugheit.	— 9. In allerley geistlicher Weisheit und Verstand.
— 15. 16. 17. Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bey euch an den Herrn Jesum und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf zu danken für euch, und gedenke eurer in meinem Ge-	— 3. 4. 9. Wir beten allezeit für euch, nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Christum Jesum und von der Liebe zu allen Heiligen. — Hören wir nicht auf für euch zu beten, daß ihr erfüllet werdet mit Er-

Gebet, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbstErkenntniß.

Erkenntniß seines Willens.

— 22. 23. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet.

— 17. 18. 19. Er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine — daß in ihm alle Fülle wohnen sollte.

II. 1. 5. Da ihr todt waret in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht.

II. 13. Und hat euch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in Sünden.

— 14. Er ist unser Friede, der aus beyden eins gemacht hat, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war ꝛc.

— 14. Und hat ausgetilget die Handschrift, die wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan.

II. 15. Daß er aus zweyen einen neuen Menschen in ihm selber (durch sich selbst) schafte, und Friede machte.	II. 16. Durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist.
— 16. Durch das Creuz.	II. 14. An das Creuz geheftet.
— 21. Auf welchem der ganze Bau in einander gefügt, wächst zu einem heiligen Tempel.	— 19. Aus welchem der ganze Leib durch Gelenke — sich an einander erhält, und also wächst zur göttlichen Größe.
III. 2. 3. 4. 5. 7. Nachdem ihr gehört habt von dem Amt der Gnade Gottes, die mir an euch gegeben ist; daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung. — — Welches nicht kund gethan ist in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es offenbaret ist seinen Aposteln. — Daß die Heyden Miterben seyn, und mit eingeleibet — durch das Evangelium, deß ich ein Diener worden bin	I. 25. 26. 27. Welcher ich ein Diener worden bin, nach dem göttlichen Predigtamt (Gabe aus der Gnade Gottes, Amt der Gnade Gottes), das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort Gottes reichlich predigen soll; nemlich das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt und von den Zeiten her, nun aber offenbaret ist seinen Heiligen, welchen Gott hat kund thun wollen, welches da sey der

bin, nach der Gabe der Gnade Gottes.	der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heyden ꝛc.
III. 9. Der alle Dinge geschaffen hat, durch Jesum Christ.	I. 16. s. vorher.

Ermahnungen.

IV. 20. 21. Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders wisset und in ihm gelehret seyd, daß in Jesu ein rechtschaffenes Wesen ist.	II. 6. 7. Wie ihr nun angenommen habt den Herrn J. C. so wandelt in ihm — und seyd fest im Glauben, wie ihr gelehret seyd.
— 22. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste im Irrthum sich verderbet: s. V. 3. 4.	III. 6. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, (Lüste im Irrthum.)
— 24. ff. Ziehet den neuen Menschen an ꝛc. Leget die Lügen ab ꝛc. Zürnet und sündiget nicht.	— 8. ff. Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn ꝛc. Lüget nicht untereinander ꝛc. Ziehet den neuen Menschen an.
V. 6. Um dieser willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.	— 6. Um welcher willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

VI. 18. 19. 20. Betet stets in allem Anliegen — Betet — für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii, welches Bote ich bin in den Ketten, auf daß ich darinn freudig handeln möge, und reden wie sichs gebührt.

IV. 2. 3. Haltet an im Gebet — Betet für uns, auf daß Gott uns die Thüre des Worts aufthue (unsern Mund öfne) zu reden das Geheimniß Christi (des Evangelii) darum ich auch gebunden bin, auf daß ich dasselbe offenbare (kund thue) wie ich soll reden.

IV. 32. Seyd aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

III. 12. 13. So ziehet nun an herzliches Erbarmen, Freundlichkeit ꝛc. vergebet einer dem andern, gleichwie Christus euch vergeben hat.

Furcht Gottes, Gott fürchten. Ich mache hier die allgemeine Anmerkung, die ich schon bey dem Ausdruck, Gott dienen, angekündiget habe, daß der ganze Inhalt der Religion, die eignen lautesten Versicherungen der Apostel, 2 Tim. 1, 7. Röm. 8, 15. 1 Joh. 4, 18. Luc. 1, 74. und die ganz vortrefliche Auslegung dieser Aussprüche Ebr. 12, 18-28. dahin gehet, die Menschen von der Furcht vor Gott zu befreyen, und sie dagegen zur kindlichen Liebe, Ehrfurcht und Scheu vor ihn zu erziehen. Dasselbe Wort Ehrfurcht, oder Ehrerbietung steht auch wörtlich im Grund-

text

text in der zuletzt angeführten Stelle v. 28. und hätte Luther gerade hier am wenigsten Furcht übersetzen sollen, wie denn auch das andre Wort, das er Zucht giebt, eigentlich Scheu und die damit verbundnen zärtlichen Besorgnisse bedeutet.

Es ist auch einmal in allen ausgebildeten Sprachen der Unterschied zwischen Furcht und Ehrfurcht, oder Ehrerbietung, zwischen fürchten, und ehren, verehren, festgesetzt, und zeigt jenes allezeit etwas knechtisches an. Das soll nun aber ferner nicht die Religion des Christen seyn; dadurch soll er sich von den Juden unterscheiden:

> Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht. Ihr habt einen nicht knechtischen Sinn empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet. **Furcht ist nicht in der Liebe! Lasset uns Gott lieben!**

> **Wir sollen Gott dienen mit Scheu und Ehrerbietung.**

s. die vorherangeführten Stellen. Nach der Lehre des Christenthums stehen wir noch weiter mit Gott in dem erfreulichen Verhältniß der Kinder. Er ist unser Vater; Er will also auch nicht gefürchtet, sondern verehrt seyn. Ich ehre meinen Vater, sagt Jesus, nicht, ich fürchte ihn. Die Sache ist also: jene Furcht vor Gott war das Theil der Israeliten, deren ganzer Gottesdienst, in Ansehung seiner Zeiten, Oerter, Gebräuche und Personen knechtisch war. Daher wird es auch von jenem Volk, nebst der damit verwandten Redart, hundertmal im Alten Testament ge-

braucht, wo es kaum einmal im Neuen vorkömmt; es wird auch hier nie von dem bessern Theil der Menschen und zu demselben gesagt, sondern z. E. von dem Lasterhaften, daß er den Gott, den er nicht liebet, auch nicht einmal fürchtet Röm. 3, 18., oder dem rohen Christen, der es noch lediglich nach dem Bekenntniß und im Grunde noch eben nicht viel besser, als der Heyde war, 2 Cor. 7. 1. Eph. 5, 21. Col. 3, 22. 1 Petr. 2, 17. nicht zu der guten Philippischen oder Thessalonischen Gemeine. Man sollte also im christlichen Unterricht lieber von Gottergebenheit, Liebe zu Gott, Ehrerbietung, Ehrfurcht für Gott, als Gottesfurcht reden, so würde die Nothwendigkeit wegfallen, zwischen knechtischer und kindlicher Furcht weitläuftig zu unterscheiden. Eine andre Frage ists, ob man je den größten Theil der Menschen zu dieser edlern ehrfurchtsvollen Gesinnung gegen Gott werde erheben können. Ich will sie auch eben nicht bejahen; sie gehört nur nicht in ein Wörterbuch dieser Art, dessen Hauptzweck seyn muß, die Begriffe nach dem Geist der Sprachen zu berichtigen.

2 Cor. 5, 11. sollte nun auch genauer übersetzt seyn: Weil wir denn die Hoheit Gottes kennen; denn das bedeutet die Furcht Gottes Jes. 2, 10. 19. 21. und so hat auch Symmachus Hiob 39, 20. das hebräische Wort Pracht durch Furcht übersetzt. So sollte auch 1 Petr. 2, 14. wo Luther Trotzen übersetzt, es noch genauer heißen; fürchtet euch vor ihrer Hoheit (ihrem Ansehen und ihrer Gewalt) nicht.

Furcht

Furcht und Zittern, 1 Cor. 2, 3. 2 Cor. 7, 15. Phil. 2, 12. Eph. 6, 5. zeigt eine große lebhafte Besorgniß an. Der Ausdruck kommt auch beym Josephus vor, z. E. im Buch von den Maccabäern §. 4.

Fürsprecher, Vertreter, 1 Joh. 2, 1. nach der gleichfolgenden Erklärung v. 2.

Fürst, ist Apostg. 5, 31. so viel, als Haupt der Christenheit, oder das gewöhnlichere Herr.

— **des Lebens**, der Urheber aller Glückseligkeit; oder, wie anderswo, der Erstgebohrne von den Todten: Apostg. 3, 15.

— **der Welt** Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11. die jüdische Obrigkeit; s. **Welt**. Hier ist es genug, zu bemerken, daß die ganze Verbindung der Rede, besonders in der ersten Stelle, diese Erklärung erfodert: „Nun, hatte Jesus gesagt, ist das Verdammungsurtheil über die Juden, die itzt auf meine Gefangennehmung bedacht sind, gesprochen, wie mich die göttliche Stimme versichert hat." Er fährt also fort, mit veränderten und zum Theil erweiterten Worten zu sagen: „Nun wird die jüdische Obrigkeit, indem sie mich auszurotten denket, aus meinem Reich ausgestoßen;" vergl. Matth. 8, 12. Eben so ist der Verstand der dritten Stelle; er wird endlich die Juden von dem über sie ergangenen göttlichen Urtheil überzeugen, daß ihre Obrigkeit sich selbst verdammet hat, indem sie mich zu verdammen dachte; oder, daß sie nichts an mir haben können.

Fürst, der in der Luft herrschet, Eph. 2, 2. ist erst eine mächtig herrschende Finsterniß, wofür

Col. 1. 13. Obrigkeit der Finsterniß, in eben dem Verstande gesagt wird; dann, Finsterniß, bildlich, Unwissenheit und Lasterhaftigkeit, und also das gleichfolgende die Erklärung: f. Luft.

Fürsten und Gewaltige sind die jüdischen Obrigkeiten: f. Himmel.

Fürstenthum und Gewalt Röm. 8, 38. Eph. 1, 21. Col. 2, 10. 15. f. Engel und gleich vorher. Der Verstand der letzten Stelle ist: er hat die jüdischen Obrigkeiten, die durch ihre Gewalt und ihr Ansehen jene Satzungen aufrecht erhalten wollten, zu Schanden gemacht.

Fürstenthümer und Herrschaften unter dem Himmel Eph. 3, 10. sind gleichfalls die jüdischen Obrigkeiten, als Vorsteher der jüdischen Kirche. Was er vorher gesagt hatte, Eph. 1, 9. er hat uns bekannt gemacht seinen bisher verborgnen Rathschluß, daß er geprediget würde; das wiederholt er hier in stärkern Ausdrücken — daß itzt kund würde durch die Gemeine den Fürstenthümern — die mannigfaltige Weisheit Gottes: f. Himmel, Weisheit.

Col. 2, 16. f. Thronen und Himmel.

G.

Gabe. Hiermit wir alles Gute bezeichnet, das dem Menschen durch göttliche Veranstaltung von äußerlichen und innerlichen Besitzen zu Theil wird; und es wird das alles eine Gabe, ein Geschenk, genannt, weil alles ursprünglich von Gott kömmt, und selbst die Mittel dazu seiner Leitung unterworfen sind — Jac. 1. 17. wo aber gute und vollkommne Gaben nach der Absicht

sicht des Apostels, wohl nicht so genau von einander zu unterscheiden sind. — Nach diesem allgemeinen Begriff bedeutet nun dieses Wort im Neuen Testamente besonders — das Vermögen, zeitliche Güter, 1 Petr. 4, 10. das Glück, ein Christ zu seyn, Eph. 2, 8. den christlichen Unterricht selbst Röm. 1, 11. Ebr. 6, 4. (s. geistlich, himmlisch) 1 Cor. 1, 7. vergl. v. 5.; die Amtsgaben der ersten Lehrer des Evangeliums 1 Tim. 4, 14. 2 Tim. 1, 6. ein großes Maaß der Fähigkeit, die christliche Lehre zu erkennen, und in Ausübung zu bringen, Apostg. 2, 38. 8, 15=20. 2 Cor. 1, 11. die Errettung, die dem Paulus wiederfahren war, wie auch gleich übersetzt werden sollte. An beyden vorletzten Orten ist nemlich aus dem Zusammenhang so viel klar, daß die, welche die Gabe des heiligen Geistes erhielten, nur allererst einen allgemeinen Unterricht in der christlichen Religion gehört hatten, und also noch eines gründlichen vollständigen Erkenntnisses bedürftig waren, welches nun eben hier heiliger Geist und die Fähigkeit dazu Gabe genannt wird. Nach der letzten Erzählung aber muß man nothwendig annehmen, daß diese sogleich erfolgte Fähigkeit sich auf eine oder die andre Weise, etwa durch eine außerordentliche lebhafte Freudigkeit und Willigkeit, an denen geäußert habe, denen sie zu Theil worden war: s. Geist.

Gaben des Geistes oder Geistliche 1 Cor. 12, 1. 4. 7. ff. sind die daselbst beschriebenen und zum Theil v. 28=36. 13, 1=3. genauer erklärten verschiedenen gemeinnützigen (v. 7.) Fertigkeiten der Lehrer und Aufseher der Corinthischen Gemeine,

als solcher, welche an den gehörigen Orten erklärt werden sollen.

Christi Eph. 4, 7. s. Gnade. Nach dem Maaß der Gabe Christi sollte verständlicher übersetzt werden, nachdem es Christo gefällig gewesen; denn er hat etliche gesetzt zu Aposteln u. s. w.

Gabe aus der Gnade Gottes, oder genauer, die gnädige Gabe Gottes. Eph. 3, 7. ist in Vergleichung mit v. 2. und Col. 1, 25. eine Beschreibung des dem Apostel anvertrauten Lehramts.

Gast, Gäste; s. fremd.

Gastfrey zu seyn machen die Apostel ihren Gemeinen zu einer besondern Pflicht 1 Petr. 4, 9. Ebr. 13, 2. und auch vornemlich den Aeltesten und Vorstehern derselben, weil es in dem damaligen Zeitalter und in den dasigen Gegenden keine öffentliche Gasthäuser gab, und daher die eigentliche Gastfreyheit und Willigkeit, fremde Durchreisende bey sich zu beherbergen, selbst unter den Heyden eine bürgerliche Tugend war.

Gebähren, bildlich so viel, als zu einem richtig denkenden Christen machen Gal. 4, 19.

Geben, so viel, als anvertrauen, Luc. 12, 48. vergelten Röm. 2 6. übergeben Joh. 5, 22. rc.

Es ist mir gegeben, bedeutet, entweder, ich habe die Vollmacht dazu Joh. 3, 27.; oder, ich besitze die Fähigkeit Matth. 19, 11. Marc. 4, 11., oder, ich bin dazu berufen Phil. 1, 29. vergl. 1 Petr. 2, 21. Es ist also beym Marcus der Sinn: „Ihr seyd die Menschen, die fähig sind, die Wahrheit ohne Bild zu hören und anzunehmen; aber den übrigen muß man sie leider sehr versteckt vor-

vortragen, daß sie denn zwar Worte hören, aber sie nicht verstehen" u. s. w.

sich selbst für jemand geben 1 Tim. 2, 6. Tit. 2, 14. Gal. 1, 4. Eph. 5, 25. dargeben Gal. 2, 20. Eph. 5, 2. sich zum Besten eines andern aufopfern, verglichen Joh. 15, 13. 13, 37. einen andern dahin geben Röm. 4, 25. 8, 32. ihn aufopfern. Durch die Redart der ersten Gattung wird also wohl die Sache selbst behauptet, aber ihr Endzweck und ihre Absicht unentschieden gelassen.

Gebenedeyte, unter den Weibern Luc. 1, 28. 42. ist in unserer Sprache so viel, als, die beglückteste Frau.

Geber, s. frölich.

Geberde. Luc. 17, 20. sind Geberden die ganze äußerliche in die Sinne fallende Einrichtung irdischer Regierungsformen; Phil. 2, 7. aber eine den bürgerlichen Gebräuchen jedes Orts gemäße Anständigkeit im Umgang, in der Kleidung u. s. w. Darinn, will der Apostel sagen, hat Jesus nichts besonderes affectirt: er war kein Sonderling.

Gebet, s. bitten, und andre vom Gebet gebrauchte Zeit- und Beywörter an den gehörigen Orten.

Gebohren seyn

in Sünden Joh. 9, 34. war in der gemeinen Sprache der Juden eine Schimpfrede und eben so viel als einen ein Hurenkind schelten; in sofern nemlich Sünde besonders von wollüstigen Ausschweifungen gesagt wird: s. dieses Wort.

vom

vom **Fleisch**, mittelst sinnlicher Triebe erzeugt, ein ordentlicher Mensch, seyn; siehe Fleisch.

aus Wasser und Geist, d. i. durch geistliches Wasser, nemlich durchs Evangelium (s. Geist) Das Evangelium wird also hier mit dem Wasser verglichen, welches reiniget, so wie anderswo mit einer **Milch**, und nach einer ähnlichen Vergleichung wird zeugen **durch das Evangelium** gesagt. S. zeugen. Es kommt dazu, daß Christus das zweytemal Geist schlechtweg sagt, eben um vorzubeugen, daß man hier nicht an eigentliches Wasser denken müsse. — **von neuem**, Joh. 3, 3. 5. 6. **aus, von,** Gott Joh. 1, 13. 1 Joh. 2, 29. 4, 7. 5, 1. 4. — ein wahrhaftig gebesserter Mensch seyn — Und merkwürdig ist es, daß Johannes diese uneigentlichen Beschreibungen am häufigsten, Petrus eine ähnliche (s. **Wiedergeburt**) nur ein einzigesmal, Paulus keine von beyden brauchet, dieser wieder seine eignen Vergleichungsausdrücke, des Lebendigmachens u. s. w. hat. und der eine wie der andre, Petrus wie Johannes, sich ihrer in Schriften an die Bekehrten aus dem Judenthum bedienen. Das ist doch wenigstens Beweises genug, daß wir in ganz andern Gegenden und unter ganz andern Menschen die Sache selbst in der ihnen bekannten Sprache ihrer Länder und ihrer gesellschaftlichen Einrichtung vortragen sollten.

Gebot, Gebote, so schlechthin oder doch nicht mit dem Zusatz, Gottes, sind Landesverordnungen und so sollte auch gleich übersetzt werden Luc. 2, 1. Apostg. 17, 7. (wider des Kaysers Verordnung). Das Nennwort, welches hier im

Grund-

Grundtext gebraucht wird, ist eben so viel als unser Statuten, und was Luther anderswo Satzungen übersetzt, so wie das Zeitwort, verordnen, vorschreiben, bedeutet. In dem N. T. sind also größtentheils die im mosaischen **Recht** (s. **Gesetz**) enthaltenen jüdischen Landesverordnungen zu verstehen, den sittlichen Theil derselben nicht ausgenommen, weil sie Gott als Souverain dieses Volks gegeben hatte. So muß nun Eph. 2, 15. wo der Apostel in seiner Sprache wörtlich sagt, **das Gesetz der Gebote in Satzungen**, die genauere Uebersetzung seyn, **die vorgeschriebenen Landesverordnungen.** Dagegen sind nun Gebote, mit dem Zusatz **Gottes**, so wie **Gesetz** mit dem Zusatz **Gottes**, die allgemein verbindlichen Vorschriften einer gottgefälligen Verhaltungsart. Man vergleiche besonders 1 Cor. 7, 19. 1 Joh. 3, 22. (**und thun, was vor ihm gefällig ist**) 4, 21. 5, 2. 3. Matth. 15, 3.

Gebote Jesu Joh. 14, 21. 15, 10. 12. (14.) 1 Cor. 7, 25. 14, 47. 1 Joh. 2, 3. 4. 3, 24. sind überhaupt die sittlichen Vorschriften des Evangelii, die er im Namen Gottes erklärt, bestimmt und zur allmählichen Verdrängung der jüdischen Satzungen eingeschärft hat. Nur 1 Joh. 4, 21. sollte in der Uebersetzung für **Gebot** das allgemeinere Anweisung stehen.

Ein neu Gebot Joh. 13, 34. kann so viel seyn als ein nochmals wiederholtes und eingeschärftes, daß der Sinn sey, ich gebiete euch nochmals. Doch kann man es auch, wie neuerlich Hr. D. Semler, in der Bedeutung des **lezten** Willens nehmen, **ich empfehle euch als meinen lezten Willen, daß ihr** ꝛc.

Das

Das vornehmste Matth. 22, 38. ist die Liebe in dem gleichen Verstande, in welchem sie die Erfüllung, oder, die Hauptsumme des Gesetzes genannt wird Röm. 13, 10. 1 Tim. 1, 5.

Gecreuzigter, s. kreuzigen.

Gedanken. Dieses einzige Wort braucht Luther zur Erklärung für verschiedene griechische Wörter, dafür man also auch verschiedne deutsche in der Uebersetzung wählen solte: Nemlich Gedanken Matth. 9, 4, 12, 25. Ebr. 4, 12. Einbildungen Luc. 24, 38. Zweifel, Luc. 5, 22. 9, 46. 47. Apostg. 17, 29. Anschläge, Matth. 15, 19. Marc. 7, 21. Luc. 2, 35. 11, 17. S. Dichten, Gewissen.

Geduld; besser Langmuth Gal. 5, 22. Eph. 4, 2. Col. 3. 12. 2 Tim. 4, 2. Duldung Ebr. 3, 25. Wo übrigens das Wort, welches eigentlich Geduld bedeutet, im Grundtext steht, muß doch auch zuweilen die Beharrlichkeit in der Religion und im Guten, Standhaftigkeit und dergleichen verstanden werden; besonders,

Luc. 8, 15. — Welche allezeit Frucht bringen; im Guten beharren.

Röm. 2, 7. Die durch standhafte Ausübung des Guten nach ewiger Glückseligkeit trachten.

Ebr. 12, 1. Lasset uns unermüdet laufen (auslaufen) auf der Kampfbahn, die uns ausgezeichnet ist.

1 Thess. 1, 3. Und an eure unbewegliche Hofnung.

2 Thess. 3, 5. Zu aller christlichen Standhaftigkeit.

Jac. 5, 11. Von der Standhaftigkeit Hiobs habt ihr gehört.

Oft ist nun auch Geduld nach dem griechischen Sprachgebrauch des Alten Testaments z. E. Ps. 9, 18. Jer. 17, 13. so viel als Hofnung, Erwartung, und ist also Geduld der Schrift, Röm. 15, 4. die Erwartung alles Guten nach den Verheissungen der Schrift (daß wir durch ruhige Erwartung und den Trost, den die Schrift lehret, Hofnung haben); Gott der Geduld, v. 5. der Gott auf den wir hoffen; Glauben und Geduld Ebr. 6, 12. gläubige Erwartung.

Nach einem ganz besondern Sprachgebrauch des griechischen Worts Langmuth 2 Petr. 3, 15. (das eigentliche Geduld steht nemlich hier nicht im Texte) ist daselbst der Aufschub der Zukunft Jesu zum Gericht zu verstehen, vergl. v. 12.

Geduld haben Luc. 18, 7. ist in Vergleichung mit Sir. 35, 22. nach dem Grundtext, so viel als, mit der Hülfe verziehen, daß die Uebersetzung wäre; ob er gleich mit der Hülfe verzieht.

Geduld tragen Ebr. 6, 15. etwas ruhig erwarten.

Gefällig, Gefälligkeit: Das Nennwort kömmt zwar nicht in der Uebersetzung des Neuen Testaments vor, aber doch die Sache 1 Cor. 10, 24. (33.) Phil. 2, 4. s. Sehen, und ist noch zur Erklärung der Sache Röm. 15, 2. zu vergleichen.

Gefangen seyn, 1 Cor. 7, 15. an die ehelichen Pflichten gebunden seyn; daß der Verstand ist: wenn der Unchrist sich scheidet, so ist der christliche Gatte auch nicht weiter an die bisherige Ehe gebunden.

Ge-

Gefangen nehmen so viel, als unterwerfen 2 Cor. 10, 5. (s. Vernunft): Hingegen steht es 1 Cor. 6, 12. gar nicht im Texte, und sollte eigentlich in der Uebersetzung heißen:

Ich habe die Freyheit zu allen, aber ich bediene mich nicht allezeit derselben.

Gefangen führen, einnehmen 2 Tim. 3, 6.

Gefängniß für Gefangene Eph. 4, 8. und die ganze Redart so viel, als, **Gefangene machen.** Da übrigens Paulus diese ganze Periode aus Ps. 68, 19. anführt, und nur von dem, **du bist aufgefahren in die Höhe, und, du hast Gaben gegeben**, die Anwendung auf Jesum macht; so muß man die Worte, **du hast gefangen gemacht**, auch nicht eigenmächtig dazuziehen: Genug er wollte den ganzen Vers anführen. — 1 Petri 3, 19. s. Geist.

Gefäß. 2 Cor. 4, 7. sind irdische, oder genauer, irdene Gefäße, geringe äußerliche Umstände, s. Faß, Ehre, irdisch.

Geheiligt, s. heiligen.

Geheimniß. So wird überhaupt jede Begebenheit, Handlung, Lehre, Erzählung genannt, die entweder an sich nicht allgemein bekannt oder nur nach ihren Ursachen, Zusammenhang, Folgen verborgen ist. Beyspiele von allen diesen Bedeutungen im Neuen Testamente sind folgende:

Geheimniß schlechtweg Röm. 11, 25. 1 Cor. 15, 51. sind die in beyden Stellen bekannt gemachte noch zukünftige Begebenheiten, die also bis dahin für die römischen und corinthischen Christen eine ungeglaubte Sache waren.

Ge-

Geheimniß der Bosheit 2 Theß. 2, 7. (nach dem Grundtext) eben das, was wir die unbegreiflichste Bosheit nennen. Beym Josephus im 1 B. 24. k. vom jüdischen Kriege kommt derselbe Ausdruck vor.

Geheimniß des Himmelreichs, des Glaubens, Gottes Matth. 13, 11. Marc. 4, 11. Luc. 8, 10. 1 Cor. 4, 1. 1 Tim. 3, 9. die Lehren des Evangelii, die bis dahin den Juden und Heyden unbekannt gewesen waren, nun aber von ihnen erkannt und angenommen werden sollten; nach der eignen Auslegung Jesu Matth. 11, 25. 16, 17. In diesem Verstande war also die ganze christliche Religion vor ihrer Bekanntmachung ein Geheimniß und nach demselben heißt im Briefe an die Corinther ein Haushalter über Gottes Geheimnisse eben so viel, als ein Religionslehrer seyn.

Geheimniß des göttlichen Willens, Gottes, des Vaters, Christi, des Evangeliums Col. 1, 26. 27. 2, 2. 4, 3. Eph. 3, 3. 4. 9. 6, 19. die Lehre von der Vereinigung der Juden und Heyden zu einer christlichen Gemeine; die Einführung einer allgemeinen Religion — Eph. 5, 32. die Lehre von der Vereinigung der Christen mit Christo; welche der Apostel groß, wichtig, nennt, um es jedem zur ernsthaften Pflicht zu machen, die von ihm angestellte Vergleichung nicht ungebührlich und zur Veranlassung grober sinnlicher Vorstellungen auszudehnen — 1 Tim. 3, 16. die Lehre der göttlichen Offenbarung durch Jesum

sum Christum, nach dem gleich beygefügten Verzeichniß.

Gehorsam; Christi, 2 Cor. 10, 5. s. Vernunft — des Glaubens, der Wahrheit im Geist (evangelischen Wahrheit) Röm. 1, 5. 16, 26. 1 Petr. 1, 22. (vergl. Röm. 6, 17. 10, 16.) ist überhaupt die Annehmung und Ausübung der christlichen Religion.

Der eigne Gehorsam Christi und seine herzliche, vollständige und standhafte Ausübung des göttlichen Willens wird beschrieben Röm. 5, 19. Phil. 2, 8. Ebr. 5, 8. — Er war also allezeit thätig (er war gehorsam bis zum Tod), und ward durch Leiden vollendet. Die ältesten christlichen Lehrer machten daher, wie billig, keinen Unterschied unter dem thätigen und leidenden Gehorsam Christi, und verglichen vielmehr bey Röm. 5. die Stelle aus dem Brief an die Philipper, als gleichgeltend.

Geist. Die Bedeutungen dieses Worts im Neuen Testamente sind so vielfältig, daß es ungemein viel zum richtigen Verständniß desselben beyträgt, sie gehörig zu ordnen; aber sie sind auch zugleich oft so in einander laufend, oder doch wenigstens so dicht an einander grenzend, daß es schwer fällt, sie durchaus genau zu bestimmen. Hierzu kömmt, daß einige derselben zu dem ganz eignen Sprachgebrauch Christi und der Apostel gehören, der sich weder aus den Schriften des alten Testaments, noch aus andern griechischen Schriftstellern erläutern läßt. Und die letzte aber auch gröste Schwierigkeit wird allezeit diese bleiben, daß noch kein Auslegungsgesetz vorhanden

den ist, welches zulänglich wäre, festzusetzen, wo einmal für allemal eine von dem Vater und Sohn verschiedene mit beyden wirkende Person verstanden werden müsse. Ich unternehme es also nicht, irgend jemands Urtheil darin vorzugreifen, und werde deshalb in diesem Abschnitt nur so weit andern vorgehen, so weit ich nach meiner gegenwärtigen Ueberzeugung sie sicher zu führen hoffen kann.

Es gehört also zuerst zu dem eignen Sprachgebrauch dieses Worts in den Schriften des Neuen Testaments (von welchen allein hier die Rede ist), daß es das Evangelium Jesu, seine ganze Lehre bedeutet. Ich rechne hieher folgende Stellen:

Joh. 3, 5. 6. wo das einemal **Wasser und Geist**, so viel als geistliches Wasser ist, nach einer sehr bekannten Figur; dies wieder nichts anders, als Geist schlechthin, welches auch das zweytemal allein gesagt wird, und nun Geist, das Evangelium: s. gebohren.
— 6, 63. s. Fleisch.
Röm. 8, 2. s. Gesetz: — 7, 6. s. Buchstabe.
2 Cor. 3, 6. 8. s. Amt.
1 Tim. 3, 16. s. rechtfertigen.

Nach eben demselben gilt Geist zweytens so viel, als evangelische, rechtschaffne, Gesinnungen, theils ohne Zusatz, theils mit den Bestimmungen der besondern Gattungen derselben:

Gal. 6, 8. s. Fleisch.
Röm. 8, 9. — So euch anders göttliche Gesinnungen beherrschen: Wer aber Christi Gesinnung nicht hat, der rc. So erklärt Pau-

lus Geist Christi durch Sinn Christi 1 Cor. 2, 16. und die ganze Redart verwechselt er Phil. 2. 5. mit dem gesinnet seyn, wie Jesus auch war; vergl. Röm. 15, 5.

— — 14. Die gottähnliche Gesinnungen haben rc.

1 Cor. 6, 17. der hat gleiche Gesinnung mit ihm.

— 12, 3. Niemand wird Jesum lästern, der gut gesinnet ist; so wie niemand, ohne rechtschafne Gesinnungen, ihm aufrichtig ergeben ist.

Gal. 4, 6. — hat uns Gott den kindlichen Sinn seines Sohnes geschenkt, daß wir es frey wagen dürfen, ihn in unsern Anbetungen, lieber Vater, zu nennen, (welches nemlich ehemals keinem Israeliten gegeben war, s. Furcht Gottes, Vater).

2 Tim. 1, 7. Gott hat uns Aposteln nicht einen furchtsamen, sondern beherzten freudigen Sinn gegeben.

1 Joh. 3, 24. 4, 13. — An den kindlichen Gesinnungen gegen Gott und der liebreichen Denkungsart gegen andre (wovon er an beyden Orten unmittelbar vorher redet) erkennen wir rc. So auch im gleichen Verstande

2 Cor. 1, 22.

Hieran grenzet denn die dritte Bedeutung dieses Worts, die mehr in dem gemeinen Sprachgebrauch gegründet ist, und nach welcher das Herz, Gemüth, verstanden werden muß.

Matth.

Matth. 26, 41. Marc. 14, 38. Ihr guten Jünger, will Jesus sagen, wolltet zwar wohl gern, aber leider fehlt es euch an Kraft.

Röm. 8, 15. 16. Ihr seyd nicht zu einer knechtischen Gemüthsart, wie ehemals die Israeliten, gewöhnt worden; ihr seyd vielmehr in den Stand gesetzt, ein kindliches Herz zu Gott zu haben, vermöge dessen wir in allen unsern Anrufungen Gott, lieber Vater! nennen — Und wenn wir dieses gute Herz zu Gott fassen können, so ist das die beruhigendste Versicherung, daß wir ihm angenehm sind.

— — 26. 27. — Weiß, was unser Herz verlanget und wünschet; s. forschen.

Ich setze dieser sogleich die damit verwandte vierte Bedeutung nach, da es die höhere denkende Kraft in den Menschen, die Vernunft, oder das ganze geistige Vermögen des Menschen anzeigt.

Luc. 2, 40. Jesus nahm zu an Weisheit; wie es gleich nachher heißt.

1 Theß. 5. 23. Seele ist hier das, was wir mit den Thieren an Bewegungs- und Empfindungskraft gemein haben; und hingegen Geist das vernünftige Vermögen, zu vergleichen, Schlüsse zu machen ꝛc., welches wir vor ihnen voraus besitzen. Dies gilt auch von

Ebr. 4, 12. wo der Verstand ist: Die göttlichen Drohungen (s. Wort) schlagen den Menschen so nieder, wenn sie einmal in ihre Erfüllung gehen, daß alle Kraft zum Leben und Denken bey ihm aufhört.

Gal. 5, 16. 17. 18. 25. — Wandelt als vernünftige Menschen — denn die Sinnlich-

keit liegt leider in einem beständigen Streite wider die Vernunft und gegenseitig (vergl. gelüsten); gebet ihr aber vernünftigen Vorstellungen Raum, so — Eine vernünftige Verhaltungsart — So wir vernünftige Menschen sind, so lasset uns auch als solche beweisen. — Ich will übrigens mit dem nicht streiten, der hier unter Geist das Evangelium verstehen will, und also diese Stelle zur ersten Classe rechnen. Aber so viel ist doch gewiß, daß das Wort auch die Vernunft, besonders im Gegensatz gegen Fleisch, bedeuten kann; der Sprachgebrauch Pauli in andern Briefen, bey ganz andern Veranlassungen, nicht sicher genug zum Entscheidungsgrund des Gebrauchs, den er in diesem damit machen wollen, gebraucht werden kann, und am Ende nach der einen, wie nach der andern Erklärung, die Sache auf eins hinhauslaufen würde, indem evangelisch leben und vernünftig leben der Sache und dem Erfolg nach einerley ist: Röm. 12, 1. ff.

Insofern nun nicht nur diese und alle andre Kräfte und Gaben von Gott kommen, sondern auch zu einem ungemeinen Grad der Lebhaftigkeit und Stärke anwachsen, daß der Mensch sich selbst begeistert fühlt, ist fünftens **Geist, heiliger Geist, Geist Gottes**, oft so viel, als ein besonders starker Antrieb zu etwas, ein hoher Grad der Freude; und darnach jedes außerordentliche Talent zum Lehren, zum Beten, zum Preise des göttlichen Namens in Gesängen und Lobliedern; in welcher letzten Bedeutung auch andre griechische Schriftsteller ihren Dichtern den Geist Gottes zuschrieben, und die ältesten jüdischen Gelehr-

lehrten behaupteten, daß David und Salomo ihre Lieder durch den Geist Gottes geschrieben hätten. Die hieher gehörigen Stellen sind von der Lehrgabe,

Apostg. 10, 38. vergl. Luc. 4, 18.

Matth. 8, 11. Luc. 3, 16. Joh. 1, 33. vergl. Luc. 24, 49. Joh. 20, 22. Apostg. 2, 4. 2 Petr. 1, 21. Joh. 3, 34. — nicht nach dem Maaß; (s. Maaß)

von der Gabe der Begeisterung, Luc. 1, 41. 67. Apostg. 2, 4. 4, 8. 6, 3. 7, 55. 11, 24. 13, 52. — ohne Vorbereitung einen erwecklichen Vortrag zu thun,

1 Theß. 5, 19. Und so erklärt es Paulus selbst Eph. 5, 18. Er will sagen: Ihr, die ihr die Gabe, als Begeisterte zu reden, habt, unterdrückt sie nicht, und ihr andern verachtet sie (die Weissagung) nicht.

1 Cor. 14, 32. Der Sinn ist: Auch die Begeisterten sollen in öffentlicher Gemeine mit ihren Vorträgen aufeinander warten, und sich nicht damit entschuldigen, daß sie dem innern Antrieb nicht den Ausbruch verwehren könnten; denn Gott rc. s. Prophet, weissagen.

von einem großen Maaß der Freudigkeit, 1 Theß. 1, 5. ihr erinnert euch, daß wir euch nicht nur das Evangelium gepredigt haben, (bey euch gewesen sind im Wort) sondern auch mit aller Freudigkeit und Zuversicht. —

von einem starken lebhaften Antrieb zu etwas.

Matth. 4. 1. Marc. 1, 12. Luc. 2, 27. (aus eignem Antrieb) 4, 1. 14. Apostg. 18, 5.

Sehr oft bedeutet nun auch Geist Gottes, heiliger Geist, die Kraft Gottes, oder den Ver-

stand Gottes, oder die Wirkungen desselben, seine ewigen Rathschlüsse und Absichten.

Die Kraft Gottes Luc. 1, 35. und so wird es durch das gleichfolgende erklärt; Matth. 12, 32. Marci 3, 29. s. heilig.

Die Rathschlüsse Gottes 1 Cor. 2, 14. was gleich nachher der Sinn Gottes ist. — Ich mache den Beschluß dieses Artikels mit den Umschreibungen, in welchen das Wort Geist einige Dunkelheit hat.

Geist des göttlichen **Mundes** ist jeder Allmachtsspruch Gottes (Ps. 33, 6.) und daher, nach einer nähern Bestimmung, 2 Theß. 2, 8. (Jes. 11, 4.) das göttliche Verrdammungsurtheil.

Geist **der Welt** 1 Cor. 2, 12. die damalige jüdische und griechische Gelehrsamkeit und Philosophie, wie der Zusammenhang deutlich macht: Geist aus Gott, im Gegensatz, und nach v. 6. 7. göttliche Weisheit.

Geister im Gefängniß 1 Petr. 3, 19. Ich denke, daß Petrus unter diesen die Seelen der Verstorbenen verstanden habe, welche in der Sündfluth umkamen, da er selbst diese Erklärung veranlaßt durch den Zusatz, die ehemals nicht glaubten, und 4, 6. sie ausdrücklich Todte nennt. Aber das übrige alles ist mir dunkel und wahrscheinlich, daß eine mündliche Ueberlieferung zum Grunde liege, nach welcher man annahm, jene Ungläubigen würden der Seele nach bis auf die Zeiten des Messias gefänglich verwahrt.

Geist, Geister, sind Lehrer 1 Joh. 4, 1. 2 Theß. 2, 2. doch mit dem Nebenbegriff eines falsch vorgegebenen göttlichen Ansehens.

der

der vollkommenen Gerechten Ebr. 12, 23. ist eine Beschreibung der begnadigten Gerechten; s. vollkommen.

Gemeinschaft des heiligen Geistes 2 Cor. 13, 13. oder, des Geistes Phil. 2, 1. ist wahre christliche Sinnes-Gemeinschaft; s. die zweyte Bedeutung. Und so wäre ich auch geneigt, die ähnliche Redart Phil. 2, 1. zu erklären: s. Gemeinschaft.

Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiliget: Röm. 1, 4. Genauer sollte es heißen; der eben durch die Auferstehung von den Todten als der Sohn des allmächtigen Gottes nach dem Geist der Heiligung ist erwiesen worden. Geist der Heiligung halte ich für gleichgültig mit heiligem Geist beym Luc. 1, 35. und denke also, der Apostel wolle sagen: Er ist zwar, nach seiner leiblichen Geburt, ein Nachkomme Davids, aber nach der Kraft des Höchsten oder, den ihm mitgetheilten Gaben und Kräften, der Sohn Gottes, und daß er das sey, ist durch seine Auferstehung ausser allen Zweifel gesetzt worden.

Gerechtfertigt im Geist 1 Tim. 3, 16. könnte ganz wohl eine Beschreibung der Auferstehung Jesu seyn, wie das lebendig gemacht nach dem Geist 1 Petr. 3, 18. und im Geiste Gott leben 4, 6. Ein neuer Erklärungsgrund würde dieser seyn, daß Paulus dem Menschen nach seiner Auferstehung nicht nur einen geistlichen Leib zuschreibt, sondern auch (1 Cor. 15, 45.) ihn vorstellt, wie er in seinem künftigen Zustande vollkommen geistig seyn wird. Doch s. offenbaren, gerechtfertigt.

Ein Leib und ein Geist. Eph. 4, 4. eine innigst vereinte Gemeine. Leib ist nehmlich Gemeine (1, 23.); Ein Leib, Eine Gemeine, und diese nun auch Ein Geist, d. i. von einerley Gesinnungen beseelt. Dies ist auch ganz der Sinn der Redart.

Zu einem Leibe getauft und zu Einem Geiste getränkt seyn, 1 Cor. 12, 13. nehmlich, durch einerley Religionsgebräuche zu Einer einträchtigen Gemeine ohne weitern Unterschied der Nationen berufen seyn.

Geist und Leben; Joh. 6, 63. s. Fleisch.

Geist und Wahrheit Joh. 4, 23. 24. sind die aufrichtigen, herzlichen Gesinnungen, mit welchen der Christ Gott allenthalben und in allen Dingen ergeben ist.

Heiliger, oder, nach einer andern Lesart, ewiger Geist, Ebr. 9, 14. ist entweder der ewige Rathschluß Gottes von dem Tod Jesu, oder, nach der ersten Lesart, sein eigner innerer Antrieb, sich für die Menschen aufzuopfern, und also eine Beschreibung seiner freywilligen Leiden, oder (nach beyden Lesarten), die Kraft Gottes, durch welche er diese Leiden vollendet hat. Ich getraue mich aber nicht, für die eine oder die andre Erklärung zu entscheiden.

Derselbe Ausdruck heiliger Geist, kommt noch 2 Cor. 6, 6. mitten in einem Verzeichniß von Tugenden vor, daß also auch eine besondere gute Gesinnung in dem Menschen dadurch angezeigt werden muß. Welche nun getraue ich mich nicht zu entscheiden. Am geneigtesten wäre ich, es zu den vorhergehenden Freundlichkeit als eine genauere Bestimmung der Beschaffenheit derselben zu zie-

ziehen, daß also Freundlichkeit im heiligen Geist gesagt seyn würde wie Röm. 14. 17. Freude im heiligen Geist, und wie diese, der Weltfreude entgegengesetzt, die Freude eines Tugendhaften anzeigen soll, so jenes die Freundlichkeit eines Rechtschafnen bezeichnen und die Steigerung seyn würde in aufrichtiger Freundlichkeit und überhaupt in unverstellter Liebe.

Geistlich. Der jedesmalige Zusammenhang und die Beschaffenheit der Dinge, von welchen die Rede ist, müssen es deutlich machen, welche von den vorher bemerkten Bedeutungen des Worts Geist diesem davon abgeleiteten zukomme.

Geistlich heißt nemlich der, der die Gabe zu urtheilen hat 1 Cor. 14, 37. wo der Apostel es gleich selbst erklärt, s. Prophet, weissagen, Zunge und v. 15. — Dann bedeutet es so viel, als stark, oder auch klug, vernünftig seyn, eine grössere Fertigkeit im Erkenntniß und in der Ausübung der Religion haben 1 Cor. 2, 15. 3, 1 Gal. 6, 1. und so erklärt es der Apostel selbst Röm. 15, 1. 1 Cor, 10, 15. s. richten.

Geistliche Sachen sind die Lehren des Evangelii 1 Cor. 2, 13.

Geistliche Gaben Röm. 1, 11. Güter Röm. 15, 27. 1 Cor. 9, 11. Segen (so viel als Güter, s. Segen) Eph. 1, 3. der Unterricht in der Religion und die daraus folgenden bessern Einsichten, Neigungen und Hofnungen.

Geistliche Speise und geistlicher Trank 1 Cor. 10, 3. 4. wird nach der Geschichte 2 Buch Mos. 16, 15. ff. 17, 6. ff. das Manna und das aus dem Felsen hervorquellende Wasser genannt, als

etwas,

etwas, das eine höhere Vorbedeutung hatte, oder wegen seiner Vortreflichkeit.

Geistliche Weisheit und Verstand Col. 1, 9. richtige Einsichten in den Dingen der Religion; eben das, wovon Phil. 1, 9. die Rede ist.

Geistliche Lieder Eph. 5. 19. Col. 3, 16. Gesänge, deren Inhalt die Religion oder doch religiös ist.

Das Gesetz ist geistlich, d. i. vortreflich, voll kräftiger Vorschriften und herrlicher Anleitungen zum Guten; ich aber bin fleischlich, schwach, träge zum Guten u. s. w. Röm. 7, 14. vergl. v. 12. s. fleischlich.

Geistlich arm seyn Matth. 5, 3. könnte eine Beschreibung der damaligen Rechtschaffnen unter den Israeliten seyn, die sich der Unzulänglichkeit ihrer Religionserkenntnisse zur wahren Glückseligkeit bewußt waren, sich nach einem erfreulichern Unterricht sehnten, und also das ihnen dafür angebotne Evangelium Jesu dankbar annahmen; (Matth. 11, 28.) Allein in Vergleichung eben dieser Stelle und beyder mit Sprüchw. 16, 19. 29, 23. und daselbst den Grundtext möchte ich eher, sich selbst für geringhaltende, Menschen von demuthsvoller Bescheidenheit darunter verstehen, welches nicht nur den Sprachgebrauch gemäß seyn würde, sondern auch der ihnen versicherten Vergeltung anpassender.

Geistlichkeit Col. 2, 18. 23. Der Apostel hat sich selbst deutlich genug erklärt, daß er eine affektirte Heiligkeit verstehe, wobey man in seinem ganzen äußerlichen Betragen, in der Art, sich auszudrücken, zu kleiden, zu geberden, eine ganz andre menschliche Form annimmt. Andächteley würde

de den Begriff des griechischen Worts, wofür Luther, selbsterwählte Geistlichkeit, sagt, am besten ausdrücken; oder auch Abergeistlichkeit, so wie Luther schon irgendwo das Wort abergeistlich gebraucht hat. s. Wahl.

Geiz. Eph. 4, 19. 5, 3. Col. 3, 5. bedeutet vielleicht das Wort liederliche Ausschweifungen. So setzt Philo, in dem Buch von den Strafen und Belohnungen, nicht weit vom Anfange, die Nüchternheit demselben entgegen, und eben daselbst braucht er es gegen das Ende von dem Uebermaaß aller Leidenschaften. Es ist also z. E. Eph. 5, 3. die Uebersetzung — Hurerey aber und alle Unreinigkeit oder andre Ausschweifungen lasset, wie den Christen (s. Heilige) geziemt, nicht von euch gesagt seyn. —

Geiziger ist also auch darnach zu erklären Eph. 5, 5. und so viel, als ein unmäßiger Mensch, ein Wollüstling.

Gekreuzigter. S. Kreuz.

Geladene, genauer, Gäste, Luc. 14, 17. wie Luther schon selbst Matth. 22, 3. 4. das gleiche griechische Wort übersetzt hat.

Gelinde, Gelindigkeit (Lindigkeit); 1 Tim. 3, 3. Tit. 3, 2. 1 Petr. 2, 18. Jac. 3, 17. Apostg. 24, 4. 2 Cor. 10, 1. Phil. 4. 5. Diese Wörter stehen in der Uebersetzung am rechten Orte, wo man nicht noch lieber für gelinde das Wort milde (welches das Griechische auch sehr gut ausdrückt), und in der Apostelgeschichte Gleichmüthigkeit, Billigkeit brauchen will.

Gelober, s. loben.

Gelüsten. Gal. 5, 17. ist die Redart, das Fleisch gelüstet wider den Geist ꝛc. abgekürzt für, es strebt

strebt nach dem, was wider die Vernunft ist, und die Vernunft dagegen billigt das (hat Wohlgefallen an dem), was der Sinnlichkeit zuwider ist. So wird auch das Wort gelüsten für billigen (welches der Vernunft eigentlich zukömmt) in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments gebraucht.

Gemein, so viel als unrein Marc. 7, 15. 20. 23. Röm. 14, 14. nach der dabey stehenden Erklärung Apost. 10, 14. 15. 11, 8. 9. — gemeine Hände, ungewaschne, wie auch die ehemalige Randanmerkung es erklärt Marci 7, 2. — gemein machen, verunreinigen, Apostg. 21, 28. Etwas gemein mit andern haben, andern von seinen Gütern mittheilen Apostg. 2, 44. 4, 32.

Gemeinschaft; mit andern haben, heißt, mit ihnen umgehen, sich mit ihnen zu schaffen machen: Joh. 4, 9. Eph. 5, 11. (meidet alle geheime wollüstige Ausschweifungen, s. unfruchtbare); mit ihnen vereinigt seyn 1 Joh. 1, 3. 6. 7.

Apostg. 2, 42. ist Gemeinschaft abgekürzt gesagt für das vollständige, Gemeinschaft der Güter. Ob nun gleich aus der bereits angeführten Stelle so viel deutlich erhellet, daß in der ersten Kirche viele ihre unbeweglichen Güter zu Gelde zu machen, und in einer allgemeinen Armeneasse niederzulegen pflegten: so war dies doch einmal nach der eben so deutlichen Anzeige Apostg. 5, 4. etwas freywilliges, wozu keiner als zu einer durch die Religion bestimmten Art der Wohlthätigkeit verpflichtet war; und dann, es nicht so damit gemeint, daß ein jedes Glied der Gemeine nach Belieben oder auch nur gleich viel mit andern daraus erhalten hätte. Es war ein öffentlicher Fond,

aus

aus dem ein jeder Arme seinen nothdürftigen Unterhalt, unter der Aufsicht der Aeltesten und durch die Besorgung der Diaconen erhielt; — nachdem jedermann noth war Apostg. 2, 45.

Gemeinschaft am Evangelio, Phil. 1, 5. ist in Vergleichung mit 2 Cor. 8, 4. Röm. 15, 26. die gemeine Beysteuer, das, was nachher das gute Werk heißt. So ist also auch

Gemeinschaft der Handreichung, 2 Cor. 8, 4. das für arme Christen gemeinschaftlich gesammelte Almosen.

Gemeinschaft des Geheimnisses, Eph. 3, 9. nach einer bessern Lesart, die Art, wie dieser bisher unbekannte Rathschluß (s. Geheimniß) Juden und Heyden bekannt gemacht werden sollte.

Gemeinschaft des heiligen Geistes; s. Geist.

Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu 1 Cor. 10, 16. ist die durch den Genuß des Abendmahls feyerlichst vorgegebne Vereinigung mit Jesu und seiner Gemeine. So wird die zweyte Hälfte dieser Vereinigung durch die gleichfolgende erklärt, — wir sind viele ein Leib, dieweil wir ꝛc.

Gemeinschaft der Leiden Jesu, ist das Leiden um der Religion willen, Phil. 3, 10. s. Christus, und die Redart, mit Christo leiden.

Gerecht. Gerechte sind Matth. 25, 37. 46. Gutthätige, und so sollte nach dem ebräischen Sprachgebrauch (Ps. 37, 25.) auch gleich übersetzt seyn.

Matth. 10, 41. 23, 29. scheint es ein Beynahme der Lehrer und ein Synonym von Prophet zu seyn, da v. 30. 31. der letzten Stelle und eben so in derselben Erzählung beym Lucas 11, 47. 50. die Propheten allein genannt wer-

werden. Wenigstens wird dieser Beynahme den Lehrern in den spätern Schriften der Juden gegeben.

Gerecht werden ist etwas ganz verschiedenes in dem Sprachgebrauche Pauli und Jacobi, so verschieden die Zustände des Menschen sind, von welchen beyde handeln, und der Sprachgebrauch, auf welchen beyde Rücksicht nehmen. Nach jüdischer Denkungsart war der gerecht, der ein vollbürtiger Jude war, und in der Beobachtung der väterlichen Satzungen sich streng bewies. Daraus entstand nun ein ganz besondrer Sprachgebrauch, den schon Jesus selbst als unrichtig verwarf Matth. 5, 20. 23, 28. (wo für fromm in der Uebersetzung gerecht stehen sollte), und der die Rechtschaffnen und Besserdenkenden veranlaßte, unter dem gerecht seyn vor Gott Luc. 1, 6. Röm. 2, 13. und vor Menschen zu unterscheiden. Solcher äußerlichen Schuldlosigkeit von aller Vernachläßigung der Mosaischen Satzungen (s. dies Wort) setzt nun Paulus in dem Brief an die Römer, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, das ist, die Schuldlosigkeit von Lastern und sündlichen Fertigkeiten, entgegen, und legt dabey auch den gedachten Unterschied, obgleich mit andern Worten, zum Grunde (4, 2.). Jacobus, der weiter an jenen Sprachgebrauch nicht dachte, und nicht eine einzige Anzeige davon giebt, muß also auch schon deswegen gar nicht mit Paulo verglichen werden. Dies ergiebt sich noch deutlicher, wenn wir die verschiedenen Zustände und Zeiten des Menschen dazunehmen, in welche Paulus eines Theils und Jacobus andern Theils das gerecht werden

setzen.

setzen. Paulus redet nemlich von Juden und Heyden, die nur eben zum Christenthum sich bekannt hatten; Jacobus von dem, der schon bisher dem Bekenntniß nach ein Christ gewesen, und in der Religion war auferzogen worden. Jener will den so tief eingewurzelten jüdischen Stolz auf die Vorzüge des Judenthums vor dem Heydenthum entkräften (2. 3. 4.); dieser das praktische Vorurtheil von der Zulänglichkeit des äußerlichen Christenthums zernichten (2, 14. 15. s. Glaube). Paulus behauptet also, die Sittenverderbnisse wären unter den Juden der damaligen Zeiten eben so groß als unter den Heyden gewesen, so daß keiner von beyden Theilen sich der vor Gott geltenden (wahren) Rechtschaffenheit rühmen könne; von den Heyden mache es das bloße Verzeichniß der unter ihnen herrschenden Unwissenheit und Lasterhaftigkeit klar 1, 18 ff.), und von den Juden die Wahrnehmung, daß sie bey aller äußerlichen Werkheiligkeit dem unveränderlichen Sittengesetz eben so wenig Genüge geleistet. Es könne daher keiner von beyden Theilen bey seinem Uebertritt zum Christenthum sich einer vorzüglichern Gerechtigkeit rühmen, einer wie der andre sey der göttlichen Begnadigung bedürftig, und einem wie den andern wolle auch Gott die bisherigen Sünden nicht zurechnen (3, 23. 24. 4, 5.), nach seiner gnädigen Versicherung im Evangelio. Dagegen tadelt Jacobus das blos äußerliche Bekenntniß des Christenthums als unzureichend zur Rechtschaffenheit, und dringet auf die Ausübung dieser. Ihm ist also gerecht werden so viel, als von Gott rechtschaffen erfunden werden, wenn man einmal im Christenthum

lebt; Paulo hingegen die vorigen Sünden nicht zugerechnet bekommen, wenn man zum Christenthum übertritt: s. Gerechtigkeit, Rechtfertigung, Gesetz, Glaube, Werke.

Gerecht machen Röm. 3, 30. 4, 5. heißt nun, aus gleichem Grunde, dem, der das Evangelium annimmt, und also die Bedingung, nach demselben der vor Gott geltenden Gerechtigkeit sich zu befleißigen, eingeht, die vorigen Verschuldungen nicht zurechnen.

Gerecht seyn, gut, rechtschaffen seyn 1 Joh. 3, 7. Luther hat den Ausdruck in der Uebersetzung Röm. 10, 4., wo ihn der Grundtext nicht hat (s. Gerechtigkeit), und dagegen verwechselt er ihn häufig mit fromm seyn, und dies vermuthlich wegen der damaligen Streitigkeit über die eigne Gerechtigkeit des Menschen, von der ich gleich mehr zu reden Gelegenheit haben werde. Diese Vermuthung wird mir sehr wahrscheinlich aus

Luc. 1, 6. wo es nach dem Grundtext heißt, sie waren beyde gerecht vor Gott, Luther aber übersetzt, sie waren beyde fromm vor Gott. Hier war es nemlich bey den damaligen Einsichten leicht, dies, mit dem, was der Apostel behauptet, Röm. 3, 20. verglichen, in der Erklärung schwer zu finden. Allein die Zeiten und Umstände derer, von denen das eine wie das andre behauptet wird, wohl unterschieden, und, wie gesagt, dazu genommen, daß selbst die richtig denkenden Israeliten wegen des Misbrauchs der Ausdrücke gerecht, Gerechtigkeit einen Unterschied machten unter gerecht seyn vor Gott u. s. w. ist keine

keine Bedenklichkeit weiter, gerecht seyn vor Gott, hier in der Uebersetzung auszudrücken. Am Ende ist es freylich so viel, als fromm seyn, und zwar schlechtweg, so daß der Zusatz vor Gott dann wegfallen muß, aber das müßte auch nur die Erklärung seyn, und in der Uebersetzung selbst das Wort gerecht beybehalten werden, s. die allgemeine Anmerkung. Zweyerley ist es also, was den Eltern Johannis zugeschrieben wird, die Rechtschaffenheit des Herzens und Lebens (sie waren beyde fromm ꝛc.) und dann die strenge Beobachtung äußerlicher Gebräuche (sie giengen in allen Satzungen ꝛc.)

Das Wort gerecht sollte also noch in folgenden Stellen der Uebersetzung ausgedrückt seyn: Matth. 1, 19. 9, 13. (Marci 2, 17.), rechtschaffen aber dafür stehen Marci 6, 20. — Luc. 2, 25. 23, 47. 50. und Apostg. 4, 19. würde ich übersetzen — ob es vor Gott zu verantworten stehe —

1 Tim. 1, 9. s. Gesetz.

Gerechtigkeit. Die Bedeutungen dieses Worts sind:

zuerst, die gesellschaftliche Tugend, die wir eigentlich so zu benennen pflegen, da man einem jeden sein Recht wiederfahren läßt, Apostg. 17, 13. 24, 25. 2 Tim. 2, 22. Offenb. 19, 11. — Jac. 1, 20. gehört nach dem Grundtext auch hieher —

Hiernächst das Wahre und Gute; in welchem Verstande 2 Petr. 2, 21. Weg der Gerechtigkeit eben so viel ist, als vorher v. 15. der richtige Weg, und was Ps. 119, 30. der Weg

 der

der Wahrheit heißt, wo auch gleich der richtige Weg die Uebersetzung seyn sollte.

Dann Gutthätigkeit 2 Cor. 9, 9. 10. welche Worte aber nicht aus Ps. 111, 3. sondern 112, 9. genommen sind, wie die Sache, von der der Apostel redet, deutlich macht, und der Sinn ist: Der Gutthätige hat immer zu geben; oder, er wird nicht müde zu geben: So müßte auch gleich übersetzt werden. Sprachkenner wissen übrigens, daß Gerechtigkeit in der Bedeutung der Gutthätigkeit nicht allein bey den Talmudisten sondern auch syrischen und arabischen Schriftstellern häufig vorkömmt, so daß auch wohl das Allmosen selbst so genannt wird.

Ferner die **göttlichen Vorschriften, Einrichtungen, Anordnungen**, theils **äußerlicher Gebräuche**, welches auch gleich in der Uebersetzung ausdrücklicher unterschieden werden sollte, Matth. 3, 15. (es gebührt uns, allen **göttlichen Anordnungen** nachzuleben), vergl. Luc. 1, 6., wo Luther ganz richtig Satzungen übersetzt, aber das anderweitige griechische Wort beym Matthäus bedeutet ebendasselbe; theils des menschlichen Verhaltens überhaupt Röm. 1, 32. (welche die göttliche Vorschrift, Rechtsregel wissen) und 8, 4. (auf das die gesetzlichen Vorschriften erfüllet würden) — theils überhaupt der **Schicksale** der **Menschen**, daß es Joh. 16, 8. 10. so viel ist, als **Rathschluß** — von dem göttlichen Rathschluß aber, daß ich zum Vater gehe — womit Ebr. 2, 10. zur Erläuterung der Sache, des Sprachgebrauchs aber Ps. 111, 3. zu ver-

vergleichen sind. Denn auch hier sollte die Uebersetzung seyn: **Was er ordnet, das ist löblich und vortreflich, und alle seine Einrichtungen bestehen ewiglich.** —

Noch weiter die äußerliche Werkheiligkeit eines Juden, der die Verordnungen von Opfern, Reinigungen, Fasten, die seinen äußerlichen Gottesdienst ausmachten, und die eigentlichen zehn Gebote, nach den Erklärungen und Bestimmungen seiner Lehrer, genau beobachtete. Diese wird daher genannt — die **Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten**, Matth. 5, 20. vergl. 23, 4 ff. — die eigne Gerechtigkeit eines Juden, insofern der gelehrte Theil dieses Volks die Werkheiligkeit durch seine Zusätze immer höher trieb, Röm. 10, 3. — die Gerechtigkeit **aus dem Gesetz**, oder, die **aus dem Gesetz kömmt**, oder, **im Gesetz** (so daß bald die Mosaische Kirchenverordnung, bald das Mosaische Recht überhaupt zu verstehen ist, welches keine ausdrückliche Vorschriften von innerlicher Heiligkeit enthielt), Röm. 10, 5. Gal. 2, 21. Phil. 3, 6. 9. —

In einem ganz besondern Verstande das Vollkomnere, Ebr. 5, 13. was Luther **Wort der Gerechtigkeit** übersetzt und der Apostel gleich selbst erklärt 6, 1. Lateinisch würde man genau übersetzen können *iustioris doctrinae inexpertus est* — nemlich der Lehre von dem melchisedeckischen Priesterthum Christi, s. Melchisedeck.

Endlich die **wahre Frömmigkeit und Rechtschaffenheit**; nach der eignen Schrifterklärung Luc. 1, 75. Eph. 5, 9. und folgenden Stellen:

Matth. 5, 6. (die sich eifrig bestreben, gut, fromm zu seyn) 10. (um des Guten willen verfolgt werdet, verglichen 1 Petr. 3, 13. 14. 24.) Apostg. 13, 10. (ein Feind aller Rechtschaffenheit) Röm. 4, 3. 5. 6. 9. 11. 13. 22. 5, 17. 21. (s. zurechnen) 6, 13. 16. 18. 20. 8, 10. 9, 30. 31. (in der zweyten Hälfte. Der Sinn des Ganzen ist: die Heyden, die nicht nach jener Werkheiligkeit getrachtet haben, sind der wahren Gerechtigkeit durch die Predigt des Evangelii fähig geworden; die Israeliten aber haben die letztere darüber verloren, daß sie Jesum Christum schlechthin verwarfen und sich nur auf ihre Werkheiligkeit verließen) 10, 10. 2 Cor. 3, 9. (s. Amt) 2 Cor. 5, 21. daß wir durch ihn der vor Gott allein gültigen Rechtschaffenheit fähig und theilhaftig würden) 6, 7. 14. Gal. 2, 21. 3, 6. Eph. 6, 14. Phil. 1, 11. 2 Tim. 3, 16. 4, 8. (der Lohn der Gerechtigkeit) Tit. 3, 5. (nicht etwa, als wenn wirs mit unsrer Frömmigkeit hätten verdient gehabt) Hebr. 1, 9. Jac. 2, 23. 3, 18. 1 Petr. 2, 24. (rechtschaffen leben) 2 Petr. 2, 5. 3, 13. Uebrigens hat Luther schon selbst in der Uebersetzung dem Wort Gerechtigkeit diesen Verstand beygelegt Apostg. 10, 35. 1 Joh. 2, 29. 3, 7. Diese Frommigkeit nun wird genannt eine Gerechtigkeit Gottes, oder, mit Luthern zu reden, die vor Gott gilt Röm. 1, 17. 3, 21. 25. 26. 10, 3. (1, 32.), imgleichen eine Gerechtigkeit aus dem Glauben Röm. 9, 30. 32. 10, 6. weil sie die Hauptsache des Christenthums und der Religion Jesu ist, die nemlich unter

unter Glauben so oft zu verstehen ist, so oft besonders derselbe dem Gesetz entgegengesetzt wird (s. das Wort Glaube) und eine zugerechnete Phil. 3, 9. rc. in so fern dem zum Christenthum übertretenden Juden oder Heyden der bisherige Mangel derselben bey dem künftigen neuen Bestreben nach derselben vergeben seyn sollte.

Allgemeine Anmerkung. Aus den vorhergehenden Worterläuterungen folgt nun, daß entweder Werkheiligkeit da in der Uebersetzung stehen sollte, wo Gerechtigkeit im Grunde nichts anders bedeutet, und dann der Gegensatz seyn, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit; oder das Wort Gerechtigkeit auch im zweyten Fall beyzubehalten ist, wie Luther gethan hat, wenn es im ersten Fall von dem Uebersetzer ausgedrückt wird, damit die gegenseitige Beziehung merklich bleibe. Und da dann alles auf die Erklärung ankömmt, so ist zwar ein großer Unterschied unter der jüdischen und christlichen Gerechtigkeit, aber nicht eben sowohl unter der Glaubens- und Lebensgerechtigkeit; die Apostel setzen nie die eine der andern entgegen. Und vorausgesetzt, daß Glaube an Christum entweder die gottgefällige geistliche Religion selbst oder die Annahme und Befolgung derselben ist, gehört denn nicht das rechtschafne Leben auch zu dieser? Aber freylich wird auch eben dadurch alle jüdische Satzungsgerechtigkeit und die ihr ähnliche afterchristliche als eine ganz entgegengesetzte Sache verworfen.

Gericht. Auch dafür sollten verschiedene Wörter in der deutschen Uebersetzung des Neuen Testaments gebraucht seyn; als:

Richterliche Gerechtigkeit, Rechtsliebe, oder etwas dergleichen Matth. 23, 23.

Urtheil, der richterliche Ausspruch, Matth. 7, 2. — Wie ihr über andre urtheilet, so wird man euch beurtheilen — Joh. 5, 30. — mein Urtheil ist gerecht; — 8, 16. 7, 24. Urtheilet nicht nach dem Ansehen, sondern sprechet ein gerechtes Urtheil — 16, 8. 11. — Von dem gefällten Urtheilsspruch wird er sie überzeugen, daß nemlich die jüdische Obrigkeit ist zu Schanden worden; s. Fürst, Welt. —

Der Verdammungsspruch, das Urtheil der Verdammung und daher auch wohl die Verdammniß selbst Joh. 5, 24. 29. 1 Cor. 11, 29. Marc. 3, 29. (der ewigen Verdamminniß).

Das Recht, die Rechtsregel Matth. 12, 18. 20. wie Luther selbst beym Jesaias 42, 1. 3. richtig übersetzt hat (— er wird den Heyden das Recht bekannt machen — er wird das Recht geltend machen).

Die ganze göttliche Regierung Röm. 11, 33. (wie gar unbegreiflich ist seine Regierung! — und so sollte auch Ps. 119, 52. übersetzt werden; — wenn ich denke, wie du allezeit regieret hast, so werde ich getröstet).

Des Gerichts schuldig seyn heißt überhaupt straffällig seyn Matth. 5, 21. und v. 22. es vor Gott seyn, so daß man dies noch hinzudenken muß. Jesus will sagen: Das Gesetz ist euch zwar nicht unbekannt, daß ein Mörder straffällig seyn soll; aber ich sage euch, daß auch sogar jede

Feind-

Feindschaft vor Gott straffällig macht, ob ihr sie gleich freylich nicht strafen konnet, und doch solltet auch ihr Schmähungen und Schimpfreden härter ansehen: Doch s. Richter.

Das Gericht über die Welt, die Verdammung der Juden; Joh. 12, 31. s. Fürst, Welt.

Die Zeit, der Tag des Gerichts, oder das **Gericht**, ist in der Offenbarung eine besondre Periode, in welcher die Feinde der Kirche vertilget werden sollten; an andern Orten aber die Zeit der allgemeinen Vergeltung Joh. 5, 22. 27. 2 Petr. 2, 4. — Ebr. 10, 27. ist es wohl das natürlichste ausserordentliche zeitliche Strafen zu verstehen.

Gering, betrübt, bekümmert 2 Cor. 7, 6. vergl. Ps. 113, 7.

Der Geringsten Einer Matth. 10, 42. 18, 6. (1.) der unansehnlichste oder dem Erkenntniß nach schwächste unter den damals gegenwärtigen Jüngern Jesu.

Der geringste Bruder Matth. 25, 40. 45. jeder arme Bekenner des Evangelii.

Geruch: **der Erkenntniß Gottes** 2 Cor. 2, 13. 14. ist überhaupt eine Beschreibung des Evangelii, und muß der Nebenbegriff des Erfreulichen, Angenehmen, hier noch nicht eingemischt werden, wie denn auch Paulus hier nicht gut hinzusetzt, wie gleich nachher. **Ein guter Geruch Christi Gott seyn**, v. 15. heißt, ein gottgefälliger Lehrer des Evangelii seyn; andern ein **Geruch des Todes zum Tode, oder des Lebens zum Leben seyn**, ihnen bey der Verkündigung des Evangelii entweder so verhaßt seyn, daß sie sich immer mehr gegen die Wahrheit verhärten, oder dagegen so willkommen, daß sie dieselbe willig anneh-

annehmen, und dadurch zu allem Guten gestärkt werden. — Die Vergleichung ist also hergenommen von Kräutern, die einen starken Geruch (nicht eben sogleich wohlriechenden) verbreiten, der dem Einen widrig, einem andern wohlriechend und herzstärkend ist: und die Meinung des Apostels: „Gott macht durch uns sein Evange„lium allenthalben bekannt, und wir sind ihm „allezeit angenehm, wir mögen es nun den Ge„horsamen (die selig werden) oder den Ungehor„samen (die verlohren gehen) verkündigen, so „daß wir diesen verhaßt, jenen aber angenehm „und zu allem Guten erwecklich sind."

Geschichte, richtiger, Begebenheit Luc. 2, 15.

Geschlecht, dieses, Matth. 23, 36. 24, 34. alle damals lebende Juden, vom kleinsten Kinde an bis zum Greis gerechnet.

Alle Geschlechter auf Erden Matth. 24, 30. Offenb. 1, 7. alle Juden, wegen ihrer Eintheilung in zwölf Stämme, oder Geschlechter Matth. 19, 28. s. Erde.

Gesegneter. Ein Gesegneter Gottes Matth. 25, 34. ist in Anreden so viel, als unser theuerster, werthgeschätztester, nach der ältesten patriarchalischen Sprache, in der man jeden rechtschaffenen Mann nicht besser und frömmer zugleich zu ehren glaubte, als wenn man ihn einen Freund oder Geliebten Gottes, (wie man es eigentlich übersetzen müste) nannte. Und so war auch die ganze Anrede ein Ausdruck des Gernsehens 1 Buch Mos. 24, 31.

Gesetz. Es ist ausgemacht, daß in unsrer Sprache Gesetz eine viel eingeschränktere Bedeutung, als in der Grundsprache des Alten und Neuen Testa-

Testaments hat, und daher sollte auch in der Uebersetzung jedesmal das deutsche Wort dafür gewählt worden seyn, welches die Bedeutung ausdrückt, die jenes im Grundtext an einzelnen Orten hat. Luther sollte es also übersetzt haben.

Lehre — des Evangelii Gal. 2, 19. (das erstemal) — des Geistes, Christi, der Freyheit, des Glaubens Röm. 8, 2. Gal. 6, 2. Röm. 3, 27. Jac. 1, 25. 2, 12.

Kirchenordnung Luc. 2, 22. (nach der Mosaischen Kirchenordnung) 23. 24. 39. Joh. 7, 23. Apostg. 15, 5. 24. 18, 13. 15. 21, 20. 24. 28. 22, 3. 12. Eph. 2, 15. und hier ist die ganze Redart, das Gesetz, so in Geboten gestellet war, eine Umschreibung der Mosaischen Kirchenordnung, s. Gebot; Phil. 3, 6. 9. und in dem ganzen Brief an die Galater, wo der Apostel selbst das, unter den Satzungen gefangen seyn, nennt 4, 3. was er vorher 3, 23. als eine Verwahrung unter dem Gesetz vorgestellt hatte. Satzungen sind nemlich der Inhalt, die Vorschriften jener Kirchenordnung; diese das Ganze; jene die Theile; s. das Wort. Es sollte also in dem gedachten Brief z. E. 1, 14. 2, 16. 19. 21. die Uebersetzung seyn: — Ich eiferte über die Maaße um die väterliche Kirchenordnung. — Wir wissen, daß der Mensch durch alle Beobachtung der Mosaischen Kirchenordnung nicht gerecht wird ꝛc. — Ich bin aber durch das Evangelium (und seinen erfreulichern Inhalt) der Mosaischen Kirchenordnung abgestorben; — denn so aus jenen Kirchenordnungen die wahre Gerechtigkeit kömmt ꝛc. — Daß ich Mosaisch in der Uebersetzung einschalte, ist nö-

thig

thig für die gegenwärtigen Leser des Briefes, welche Nothwendigkeit für den Apostel im ersten Aufsatz an Bekehrte aus dem Judenthum wegfiel, die ohnedem wusten, worüber der Streit war, nemlich über die noch beyzubehaltende Mosaische Kirchenordnung.

Bürgerliche Verordnungen: Joh. 7, 49. 51. 18, 31. (doch kann vielleicht in diesen Stellen auch die folgende zweyte allgemeinere Bedeutung statt finden) 19, 7. Apostg. 23, 3.

Die Mosaischen Bücher, insofern sie die ganze jüdische Staatsverfassung enthielten.

Diese Bedeutung ist durch alle die Stellen entschieden, in welchen die prophetischen Bücher davon unterschieden werden; Matth. 7, 12. 11, 13. 22, 40. Luc. 16, 16. 24, 44. Apost. 13, 15. 24, 14. 28, 13. Röm. 3. 21. Nur würde ich sie noch auf Matth. 12, 5. 22, 36. vergl. 40. Luc. 10, 26. Joh. 1, 45. 8, 17. 12, 34. 15, 25. Apostg. 13, 38. anwenden.

Das Mosaische Recht überhaupt. In dieser Bedeutung nehme ich das Wort in dem ganzen Brief an die Römer, so lange der Apostel es nicht selbst auf einen Apuptttheil oder ein einzelnes Gebot desselben einschränkt. Denn ohne zu gedenken, daß der Sprachgebrauch nicht dagegen ist, so berechtiget der Apostel die Leser selbst dazu, indem er den Juden vorstellt, wie er stolz auf sein Gesetz ist 2, 17. 23. und das war er allerdings, aber auch nicht nur auf einen Theil desselben, sondern auf das Ganze; dann wie ihm göttliche geschriebne Anordnungen mitgetheilt worden, welches gleichfalls durchaus und nicht nur von dem bloßen Sitten- und Kirchengesetz gilt

gilt 3, 2.; wie er es in seinen Schulen oft vorlesen hören 2, 18. womit es gleiche Bewandniß hat; endlich wie er, nach der Absicht des Evangelii, gar nicht weiter daran gebunden sey, 7, 4 ff. Hiermit stimmt nun auch der übrige Inhalt vortreflich überein, und es giebt sich so von selbst, wie von dem Abraham und den übrigen Völkern nach ihm gesagt werden konnte, sie wären ohne Gesetz, nicht unter dem Gesetz, gewesen 2, 12. 4, 13. 16. und hätten doch des Gesetzes Werk gethan oder es thun können 2, 14. 26. insofern nemlich das Mosaische Recht (corpus juris) beyde nicht verband, und doch das, was in demselben von allgemeiner Verbindlichkeit war, durch die Belehrungen des Gewissens erkannt werden konnte.

Ich erinnere nur noch, daß von dem Wort Gesetz eben das gilt, was vorher zur Unterscheidung der Ausdrücke Gebot schlechtweg, und Gebote mit dem Zusatz Gottes bemerkt worden ist; welches auch zum Beweise dienet, wie genau die Apostel dabey beharren und wie wichtig sie also uns seyn sollte. Wenn nemlich vom Mosaischen Recht und dem, was nach demselben für die Israeliten Rechtens war, die Rede ist, so wird entweder schlechtweg Gesetz gesagt, oder mit dem Zusatze **Mosis**; wenn dagegen die allgemeinen Vorschriften des Gewissens gemeint werden, auf welche wir durchs Evangelium wieder aufmerksam gemacht werden sollen, so heißt es das Gesetz Gottes, Christi, der Freyheit, Röm. 7, 22. 25. 8, 7. 1 Cor. 9, 21. Jac. 1, 25. des Geistes, des Glaubens Röm. 3, 27. 8, 2. oder das **Wort vom Glauben** Röm. 10, 8.

Die:

Dieser Gegensatz ist offenbar in der Vorstellung im Briefe an die Corinther —

ich bin nicht ohne Gesetz vor Gott; wenn ich schon kein Jude mehr bin und das Mosaische Recht mich nichts weiter angeht, so bin ich doch in dem Gesetz Christi, so bin ich doch zu den weit vollkommnern durch Christum wiederholten Gewissensforderungen verpflichtet.

So sind es denn gleichgeltende Redarten, eines theils: unter dem Gesetz seyn Röm. 3, 19. 6, 14. 15. Gal. 4, 5. 21. 5, 18. 1 Cor. 9, 20. darunter verwahrt und verschlossen seyn (Gal. 3, 23.) das Gesetz hören, sich aufs Gesez verlassen, sich dessen rühmen, mit des Gesetzes Werken umgehen, durchs Gesetz gerecht werden wollen (Gal. 3, 10. 5, 4.) unter dem Buchstaben und der Beschneidung seyn — und ein Jude seyn (Röm. 2, 28.) andern theils: ohne Gesetz seyn, sich selbst ein Gesetz seyn, vom Gesetz frey seyn, am Geist und Herzen beschnitten seyn, in den Fusstapfen des Glaubens Abraham wandeln, nicht mit Werken umgehen, ohne Zuthun des Gesetzes vor Gott gerecht werden, dem Gesetz Christi unterworfen seyn, dem Gesetz gestorben seyn, durchs Gesetz des Geistes frey gemacht seyn, das Gesetz der Freyheit hören und thun, Lust haben an Gottes Gesetz, Gottes Gebot halten, das Wort in seinem Herzen haben, sich von dem Geist regieren lassen — und, ein Christ seyn. Und so läßt sich leicht entscheiden, wie der Apostel 1 Tim. 1, 9. behaupten konnte, dem Gerechten sey kein Gesetz gegeben, nemlich in so fern er sich selbst ein Gesetz ist (Röm. 1, 14.), ihm das

das Wort nahe ist in seinem Herzen Röm. 10, 8. und er den Belehrungen seines Gewissens folget.

Die zehn Gebote Joh. 1, 17. (s. Gnade) 7, 19. Apostg. 7, 53.

Eheordnung Röm. 7, 2. 3.

Secte Phil. 3, 5. vergl. Apostg. 26, 5.

Gesinnet seyn; s. fleischlich, geistlich.

Gesund seyn im Glauben Tit. 1, 13. 2, 2. die wahre und reine Religion haben, s. heilsam, züchtig.

Gestalt. Phil. 2, 6. 7. ist die freye Uebersetzung: Obgleich Jesus Christus als ein Gesandter Gottes erschien, so war er doch nicht eifersüchtig darauf, Gott gleich zu seyn (s. Raub), sondern erniedrigte sich selbst, führte ein armseliges Leben rc. s. Geberde. So erklärt Philo das hier vorkommende griechische Wort, wenn er bey der Beschreibung der Feuerflamme 2 Buch Mos. 3, 2. sagt: sie sey eine Gestalt, ein Bild, kurz, ein Bote Gottes gewesen. — im ersten Band der Mängeyischen Ausgabe S. 91. s. Marc. 16, 12.

Gal. 4, 19. heißt eine Gestalt gewinnen, von der christlichen Lehre gesagt (s. Christus), das rechte Ansehen derselben bekommen. Mit andern Worten wollte er sagen: daß ihr doch endlich einmal rechtschafne, lautere, Christen werden möget.

Gestern und heute Ebr. 13, 8. ist, das folgende, in Ewigkeit, dazu genommen, so viel, als unveränderlich; und auch hier ist Jesus Christus die Lehre desselben. Sie ist unveränderlich, will der Apostel sagen, und daher lasset euch nicht (v. 9.) durch mancherley fremde Lehren irre machen.

Getreu.

Getreu. Dies Wort wird recht eigentlich auch bey andern griechischen Schriftstellern und so bey den Lateinern, von guten ehrlichen Dienern gebraucht, wie Matth. 24, 45. 25, 21. 23.

Gewalt, für Gewaltige, Beherrscher, Obrigkeiten, Röm. 8, 38. s. Engel, Fürstenthum; Matth. 28, 18. s. Himmel und Erde.

haben. Ebr. 2, 14. kommt die Redart vor, welche die Griechen auch sonst von Oberbefehlshabern im Staat wie im Felde brauchen; als Herodot im 9. B. S. 529. der Londner Ausgabe — **Maradonius hatte das Obercommando.** Doch was mehr hieher gehört ist, daß diese ganze Redart, wie schon der ehemalige gelehrte Harlemsche Prediger Hr. Alberti in seinem griechischen Wörterbuch angedeutet hat, die wörtliche Uebersetzung des Namens Asmodi ist, welchen man dem Engel des Todes gab, dessen im Buch Tobias 3, 8. ausdrücklich gedacht wird. Ich überlasse den Gelehrten zu dem Ende 2. Sam. 23, 31. Grundtext und Uebersetzung zu vergleichen, und setze nur zu einer allgemeinfaßlichen Erläuterung folgendes hinzu. Nach der Meinung der Juden, die sie unter den Chaldäern während ihrer Gefangenschaft aufgefaßt hatten, war der Teufel der Asmodi, der Oberbefehlshaber des Todes; daher war ihnen der Tod noch einmal so fürchterlich; daher war es nach ihrem Urtheile einerley Sache, den Fluch des Gesetzes oder den Asmodi fürchten.

Auf diese Meinung bezieht sich nun Paulus bey dieser Gelegenheit; läßt ihren Werth oder Unwerth unentschieden, und zeigt nur überhaupt, daß sie nicht weiter Ursache hätten die im mosai-

schen

schen Recht auf jede Abweichung von den äußerlichen Satzungen gesetzte Todesstrafe zu fürchten, da Jesus durch Aufhebung jener den Engel des Todes zugleich aufgehoben und sie von der beständigen Todesfurcht dieser Art befreyet habe. Es ist also auch hier gar nicht die Rede von dem allgemeinen Gesetz der Sterblichkeit, sondern den besondern Veranlassungen der Todesfurcht, die der Jude hatte.

leiden, thun, Matth. 11, 12. sollte, wie schon Hr. D. Moldenhauer richtig bemerkt hat, übersetzt werden: schon von den Zeiten Johannis an bricht das Himmelreich mit Gewalt herein, und die alle Hindernisse herzhaft überwinden, reißen es zu sich. Wer zum allgemeinen Unterricht unserer Christen diese Worte anwenden wollte, würde in Vergleichung mit Luc. 16, 16. ihren Sinn so darstellen können: von der Zeit an, da Johannes gelehret hat, ist das Evangelium mit großem Nachdruck verkündiget worden; aber die willige freudige Annehmung desselben kostet viele Aufopferung.

Gewinn. Unter seinem ehemaligen Gewinn versteht Paulus Phil. 3, 7. seine Vorzüge im Judenthum v. 4-6. In demselben Brief 1, 21. würde ich übersetzen, Christus ist im Leben und Sterben mein Gewinn. So ist es der Schreibart Pauli gemäß, Wörter, die zusammen gehören, zwischen zwey Sätze von dieser Art so zu vertheilen, als Röm. 10, 10.

Gewissen. Die gewöhnliche Bedeutung hiervon ist bekannt, und die Stellen, welche darnach erklärt werden müssen, brauchen eben deswegen nicht besonders ausgezeichnet zu werden. Allein

einigemal steht ein ganz andres Wort im Grund-
text, nemlich:

Röm. 14, 1. — Und zanket nicht mit ih-
nen wegen ihrer Zweifelmüthigkeit (schwa-
chen Einbildungen), — würde ich übersetzen:
s. Gedanken.

— — 20. — Der es isset mit Anstoß sei-
nes Gewissens! wofür ich lieber sagen wollte:
Der es mit Aengstlichkeit ißt: und v. 22.
Selig ist der, der sich über das, was er billi-
get, kein Bedenken macht.

Col. 2, 16. So lasset euch nun niemand
verurtheilen rc.

Glanz: Ebr. 1, 3. s. **Ebenbild**.

Glaube. Es gilt auch hier die Anmerkung, die
ich vorher von dem Worte Geist gemacht habe,
was die vielfältigen und oft in einander laufen-
den Bedeutungen desselben anlangt. Besonders
ist es schwer, in einzelnen Stellen zu unterschei-
den, wo das Christenthum selbst dem Inhalt und
der Erkenntniß nach, oder die Lehre allein, oder
die Erkenntniß und die Annahme desselben,
zu verstehen ist. Es kömmt dazu, daß einige
Bedeutungen des Worts dem apostolischen
Sprachgebrauch ganz eigen sind, obgleich der
Grund davon sich leicht erklären läßt. Ich wer-
de also in dem gegenwärtigen Verzeichniß der-
selben die vorausschicken, welche aus der gemei-
nen griechischen Sprache genommen sind, und
die andern so nachfolgen lassen, daß ich zugleich
die Stellen mit einem * bezeichne, wo zweyer-
ley, doch verwandte Bedeutungen, statt finden
können.

I.

I. Bedeutungen aus dem gemeinen griechischen Sprachgebrauch.

Treue, oder Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit in Zusagen u. s. f.

Matth. 23, 23. — nemlich die Gerechtigkeitsliebe (als Richter, s. Gericht), die Barmherzigkeit (als Reiche), und die Ehrlichkeit (im Umgang und Geschäften).

Röm. 3, 3. Sollte ihr Unglaube Gottes Wahrhaftigkeit aufheben? Und so sollte auch übersetzt werden Jer. 7, 28. Psalm. 146, 6. Jes. 11, 5.

Gal. 5, 22. — Gütigkeit, Treue und Ehrlichkeit, Sanftmuth.

1 Tim. 4, 12. Sey ein Fürbild in Lehre und Leben — in der Ehrlichkeit, in der Keuschheit.

— 6, 11. Jage aber nach der Gerechtigkeit — der Treue und Ehrlichkeit, der Liebe etc. vergl. 2 Tim. 2, 22.

2 Tim. 4, 7. Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Treue gehalten (als ein Apostel).

Tit. 3, 15. Grüße alle, die uns aufrichtig lieben.

Und so hat Luther bereits selbst am gehörigen Orte für Glaube, Treue, übersetzt Tit. 2, 10.

Gewisse Ueberzeugungen (so wie es in dem gemeinen griechischen Sprachgebrauch oft von sichern Beweisgründen gebraucht wird), die nach der Beschaffenheit der Umstände freudiges Zutrauen, herzhafte Entschließungen und Erwartungen mit in sich schließen. Hieher gehören nun alle die Stellen aus den Lebensbeschreibungen Christi, in welchen der Glaube der Elenden

und Kranken, die sich zu ihm wendeten, gerühmet wird Matth. 8, 10. 9, 2. 22. 15, 28. Marc. 2, 5. 10, 52. 11, 22. Luc. 5, 20. 7, 50. 8, 48. 17, 19. 18, 42. oder die Rede von den Jüngern ist Matth. 17, 20. 21, 21. Marc. 4, 40. 11, 22. Luc. 8, 25. 17, 5. 18, 8. 22, 32. Joh. 20, 31. Dann in dem Briefe an die Römer 14, 1. 22. 23. und in allen den Stellen, die nachher nicht besonders ausgezeichnet sind; dem ersten an die Corinth. 12, 9. 13, 2.; und Jac. 1, 6. 5, 15. 1 Joh. 5, 4. Offenb. 2, 19. 13, 10. Es ist also z. E. die Uebersetzung:

Matth. 8, 10. Eine solche Ueberzeugung (solches gute Zutrauen zu mir) von mir habe ich in Israel nicht funden.

— 9, 22. Dein Zutrauen hat dir geholfen.

Marc. 11, 22. Seyd doch überzeugt, daß Gott alles möglich ist.

Luc. 17, 5. Herr stärke unsre Ueberzeugung, (nemlich, daß das wahr sey, was du uns von der Bereitwilligkeit, andern zu vergeben, gesagt hast).

Röm. 14, 23. — Weil es nicht aus Ueberzeugung (daß es recht sey) geschieht: Denn was man (in solchen an sich gleichgültigen Dingen) nicht aus Ueberzeugung thut, das ist Sünde.

1 Cor. 13, 2. Und wenn ich die herzhafteste Ueberzeugung (von der Wahrheit der Religion) hätte, so daß ich Berge versetzen könnte (mich über die größten Schwierigkeiten im Erkenntniß oder in der Ausübung hinaussetzen); siehe **Wunderthäter**: v. 13. aber (in unserm

unserm gegenwärtigen Zustande) bleibet herzliche Ueberzeugung (von der Religion) ꝛc.

Ebr. 4, 2. Aber — half jenen nichts, da sie das Gehörte nicht in ihre eigene Ueberzeugung verwandelten.

— 6, 1. — Von der Ueberzeugung, daß ein Gott sey (die ihr schon lange habt).

— 11, 3. Durch die Ueberzeugungen des Verstandes wissen wir ꝛc.

1 Joh. 5, 4. Unsre Ueberzeugung, daß Jesus Gottes Sohn sey (v. 5.) ist der Sieg ꝛc.

Apostg. 17. 31. wo Luther übersetzt: er hält jedermann vor den Glauben ꝛc. und es genauer heissen sollte, er hat allen den sprechendsten Beweis davon gegeben, indem er ihn von den Todten auferwecket hat; oder, und alle davon zu überzeugen, hat er ihn von den Todten auferwecket. Schon Herr Professor Fischer in Leipzig hat zum Beweise dieses Gebrauchs des hier vorkommenden griechischen Worts auf Rapheln verwiesen, der im 2. B. seiner Anmerkungen ihn aus den besten griechischen Schriftstellern erläutert hat. Man kann damit noch vergleichen den Josephus im 2. Buch gegen den Appion §. 2. 30.

II. Gottergebne Gesinnungen überhaupt, bey welchen immer jene Ueberzeugungen zum Grunde liegen, welche sich aber doch nach den Umständen, bald durch gutes Zutrauen, bald durch Unterwerfung, bald durch Dankbarkeit, Gehorsam u. s. w. äußern. Ich rechne hieher Luc. 17, 19. daß der Sinn sey: „Wenn die übrigen undankbaren Menschen es lediglich meiner Erbarmung zu danken haben, daß sie geheilt worden, so hast

du es deiner ehrlichen Gesinnung zu danken, diesen deinen demüthigen dankbaren Bezeugungen gegen deinen höchsten Wohlthäter." Alles andre, das Verlangen nach Hülfe, die Zuwendung zu Jesu, das Vertrauen auf seine Macht und Gnade, die Beobachtung äußerlicher Kirchengebräuche: dies alles hatten die übrigen neune mit dem Samariter gemein. Wodurch sich also der Samariter von ihnen unterschied, das war sein Glaube. Diese Bedeutung muß man nun auch, dünkt mich, dem Wort Glaube Ebr. 11. in den einzelnen angeführten Beyspielen beylegen.

Das Christenthum selbst, seinem Inhalt und Erkenntniß nach, die christliche Religion, ohne und mit dem Zusatz Jesu Christi.

Apostg. 6, 7. Es nahmen auch viel Priester das Christenthum an.

— 13, 8. — Daß er den Landvoigt vom Christenthum abwendig machte.

— 14, 22. Und ermahnten sie, daß sie dem Christenthum treu blieben.

— — 27. Und wie er den Heyden den Zugang zur christlichen Religion geöfnet.

*— 15, 9. Und reinigte ihre Herzen (änderte ihre Gesinnungen) durch das Christenthum (vielleicht aber auch, durch die Annehmung der Religion, oder durch die Lehre der christlichen Religion).

— 2, 24. — Und hörte ihn von der christlichen Religion.

Röm. 1, 5. — — Die Annahme des Christenthums in seinem Namen zu befördern unter den Heyden: vergl. 16, 26.

* Röm.

* Röm. 5, 22. — Von der Gerechtigkeit, die das Christenthum verschaft, oder auch, die Lehre des Christenthums.

1 Cor. 2, 5. Daß euer Christenthum nicht beruhe auf menschlichen Vernünfteleyen; s. Weisheit.

— 15, 17. So ist eure ganze Religion vergeblich.

16, 13. Wachet, beharret bey der einmal erkannten Religion.

2 Cor. 4, 13. Da wir dieselbe Religionsfreudigkeit haben ꝛc. vergl. Apostg. 6, 5. 8. Ein Mann, voll Religionsfreudigkeit; so daß heiliger Geist das einemal so viel als Kraft das zweytemal ist, und jedes nach dem Sprachgebrauch, als eine Beschreibung ihres Glaubens beywörtlich muß übersetzt werden: s. Geist.

2 Cor. 8, 7. — So daß euch weder an Unterricht, noch an Erkenntniß, noch an fleißiger Ausübung der Religion etwas mangelt.

— 10, 15. — Und machen uns die Hofnung, daß wir, wenn ihr nur einmal in euerm Christenthum wohlgegründet seyd, auch bey andern das Evangelium verkündigen wellen: s. Regel.

— 13, 5. Versuchet euch selbst, wie es mit euerm Christenthum stehet.

Gal. 1, 23. — Der prediget itzt das Christenthum.

— 3, 2. 5. — Oder durch die Lehre der christlichen Religion.

Gal. 3, 14. durch die Verkündigung des Christenthums.

Gal. 3, 23. 25. Ehe denn aber die christliche Religion eingeführt wurde: Nun aber ꝛc.

* — — 24. Durch die christliche Religion; oder, durch die Annehmung derselben.

* — 5, 5. Wir aber haben die freudige Hofnung, daß wir durch die christliche Religion (ohne jene äußerliche Gebräuche) Gott gefällig seyn werden; vielleicht auch, durch die Annehmung des Christenthums.

— — 6. — Eine durch die Liebe (die in ihren Erweisungen so wenig Unterschied unter Nationen und Völkern macht, als Gott und Jesus Christus selbst) thätige Religion.

— 6, 10. Besonders aber an unsern Mitchristen.

Eph. 4, 5. Ein Herr, **Eine Religion** ꝛc. einerley Religionsgebräuche.

Phil. 1, 27. Und einmüthig streitet für die **evangelische Religion.**

— 2, 17. Und wenn ich auch über dem Opfer und der Besorgung eures **Christenthums** drauf gehen sollte; s. **Opfer, Gottesdienst.**

Col. 1, 23. So ihr anders festgegründet im Christenthum bleibet, vergl. 2. 7.

1 Theß. 3, 2. Euch in dem, was euer Christenthum betrift, zu stärken und zu belehren: 5. — Um zu erfahren, wie es mit eurem Christenthum steht: 10. — zu ergänzen, was etwa eurem Christenthum noch mangelt.

1 Theß. 5, 8. Angethan mit dem Harnisch der Religion.

* 2 Theß. 1, 3. Eure Religion nimmt zu. s. **Werk.**

2 Theß.

— 2, 13. — Und in einem rechtschafnen Christenthum.

— 3, 2. Denn die christliche Religion ist nicht jedermanns Sache (steht nicht jedem an).

1 Tim. 1, 2. Timotheo, meinem rechtschaffnen Schüler im Christenthum.

— — 4. Und mehr Stoff zu aberwitzigen Fragen, als zur wahren Erbauung in der Religion geben: 5. und unverstellter Religion: 19. und habest Religion und ein 2c. und haben am Christenthum Schiffbruch gelitten.

1 Tim. 2, 7. Ein Lehrer der Heyden in der wahren Religion.

— — 15. Wenn sie (die Kinder) beym Christenthum bleiben.

— 3, 9. Die der Lehre des Christenthums mit reinem Gewissen zugethan sind; s. Geheimniß. 13. — und eine große Religionsfreudigkeit; s. Christus.

— 4, 1. — vom Christenthum abfallen: 6. ein Meister (denn so sollte, denke ich, das Wort, welches Luther auferzogen übersetzt, eigentlich gegeben werden) der Lehren des Christenthums und des guten Unterrichts, dessen Schüler du gewesen bist.

— 5, 8. Der verleugnet das Christenthum (ist kein Christ) und sogar noch ärger 2c.

1 Tim. 6, 10. — Und sind von der christlichen Religion abgewichen — 12. Kämpfe den guten Kampf des Christenthums (bleibe ihm unter allen Umständen treu): 21. — und verfehlen die wahre Religion. —

2 Tim. 1, 5. deiner ungeheuchelten Religion: 13. — von der christlichen Religion und Liebe —

— 2, 18. — Und haben etlicher Christenthum verkehrt.

— 3, 8. —. Untüchtig zur Religion.

* Tit. 1, 1. Ein Apostel — was die christliche Religion anlangt: * v. 4. nach unsrer gemeinschaftlichen Religion oder auch, Religionsbekenntniß: 14. — daß sie sich eines vernünftigen Christenthums befleißigen: s. gesung und 2, 2.

Philem. 6. Daß unser gemeinschaftliches Christenthum immer thätiger werde.

Jac. 1, 3. Und wisset, daß euer Christenthum wenn es rechtschaffen ist ꝛc.

— 2, 1. Denket nicht, daß die christliche Religion Ansehen der Person leidet. —

— — 5. — Die rechtschaffne Christen sind. —

* — — 14. Was hilfts, so jemand sagt, er habe Religion (sey ein Christ), oder, er sey ein Religionsbekenner ꝛc. 17. also auch das Christenthum, wenn nicht christliche Erweisungen dazu kommen ꝛc. 18. Dagegen kann ein andrer sehr gut sagen: Du hast Religion — zeige mir doch dieselbe mit deinen Werken — du glaubst — 20. Willst du aber wissen — daß alle Religion ꝛc. Allein auch hier kann man das Bekenntniß verstehen.

1 Petr. 1, 5. — Die ihr aus Gottes Macht durch das Christenthum bewahret werdet zur Seligkeit — 7. Daß euer Christenthum recht-

schaffen

schaffen — erfunden werde: 9. — Und die Absicht eures Christenthums erreichet.

2 Petr. 1, 1. Die mit uns dieselbe theure Religion überkommen haben.

*— — 5. Beweiset bey eurem Christenthum auch alle tugendhafte Gesinnungen, und in denselben vornemlich ꝛc. oder auch: Erweiset die Aufrichtigkeit eures Religionsbekenntnisses durch tugendhaftes Verhalten ꝛc.

Jud. 3. Daß ihr über der Religion der Christen (s. Heilige) kämpfet; 20. werdet nach eurer allertheuersten Religion immer vollkommner. —

Die Lehre allein: Apostg. 15, 9. (s. vorher).

Röm. 1, 17. Die Gerechtigkeit Gottes wird offenbaret — durch die Lehre desselben (Evangelii), denen, die sie annehmen: das erstemal bedeutet also Glaube die Religionslehre; das zweytemal das Bekenntniß, die Annehmung desselben: So erklärt es Paulus selbst.

— 3, 22. — Die Gerechtigkeit Gottes durch die christliche Lehre (siehe Christus). —

— — 31. Heben wir das Mosaische Recht auf durch die christliche Lehre? Nein! wir bestätigen es vielmehr (indem wir die Religion verkündigen, zu der es anleiten sollte).

Eph. 2, 8. Aus Gnade seyd ihr zum Christenthum durch die Lehre desselben gebracht worden: s. selig werden.

Col. 2, 12. Durch die Lehre von seiner durch die Macht Gottes gewirkten Auferstehung.

Tit. 1, 1. Nach der christlichen Lehre; s. vorher.

Das

Das Bekenntniß des Christenthums, die Annehmung desselben.

Apostg. 3, 16. 17. Durch das Bekenntniß seines Namens.

— 26, 18. Durch das Bekenntniß meiner Religion.

Röm. 1, 8. Daß man von eurem Religionsbekenntniß weit und breit redet.

— 3, 25. Durch das Bekenntniß seines Todes.

2 Cor. 1, 24. — Nicht als wenn wir über euer Religionsbekenntniß befehlen wollten. —

Gal. 2, 20. Das lebe ich als ein Bekenner des Christenthums: s. vorher.

Eph. 1, 15. Nachdem ich von eurem Religionsbekenntniß — gehört habe.

— 3, 12. — Durch welchen wir, vermittelst der Annehmung des Christenthums, einen freudigen Zugang zu Gott haben.

— 4, 13. Bis wir alle zu einerley Bekenntniß und Erkenntniß — gelangen. —

— 6, 23. Friede und Liebe bey dem äußerlichen Religionsbekenntniß sey zwischen den Brüdern, und werde ihnen reichlich mitgetheilt von Gott rc.

Col. 1, 4. nachdem wir gehört haben von eurem Bekenntniß des Christenthums rc. vergl. 2, 6.

— 2, 5. Und euer standhaftes Religionsbekenntniß.

1 Theß. 1, 3. s. Arbeit, Werk. v. 8. der Ruf von eurem Religionsbekenntniß hat sich ungemein verbreitet.

2 Theß.

2 Thess. 1. 4. Ueber euer standhaftes Religionsbekenntniß.

1 Tim. 5, 12. — Daß sie ihr erstes Religionsbekenntniß verlassen haben.

* Jac. 2, 1. 5. 14. 17. 18. 20. 22. 24. 26.

* 2 Petr. 1, 5.

Glauben, schlechtweg, bedeutet etwas annehmen, für wahr halten, davon überzeugt seyn, Ebr. 11, 6. Röm. 6, 8. und also mit den Zusätzen, an Jesum, an das Evangelium, an den Namen Jesu, ihn, seine Lehre, annehmen, sie befolgen, in Ausübung bringen. So erklärt er es selbst, Joh. 12, 48. Matth. 11, 29. 30. und die Apostel Joh. 1, 11. 12. Apostg. 2, 41. 5, 14. 17, 11. Col. 2, 6. 1 Thess. 1, 6. 2, 13. Jac. 1, 21. Dies ist auch die älteste Erklärungsart. Clemens von Alexandrien sagt ausdrücklich im 13. Cap. des 1. B. seiner Einleitung in die Religion (Hypotyposen): Glauben nennen wir die Annehmung des auch schon durch die Vernunft erkannten Wahren und Guten. Wollte man fragen, wenn der Glaube an Christum nichts weiter ist, als ein Annehmen und Befolgen seiner Lehre, warum werden wir nicht eben so gut angewiesen, an den Paulus, Petrus, Johannes zu glauben? so könnte man kurz antworten: Einer ist euer Meister, Matth. 23, 8. — Weil das Evangelium die Lehre Jesu ist, die Apostel nur sie verkündigen sollten, nicht sich selbst und ihre eignen Meinungen, werden wir auch nur zum Glauben an ihn verpflichtet, und aus gleichem Grunde ist es einerley an ihn, oder, an sein Evangelium glauben. Es ist also z. E. die Uebersetzung:

Joh.

Joh. 3, 16. Damit alle, die seine Lehre annehmen rc.

Man vergleiche hiermit, was ich bey Christus von dem Gebrauch dieses Namens für die christliche Lehre selbst erinnert habe.

Gläubige; die da glauben, die gläubig waren, und dergleichen, ist allezeit eine Benennung der Christen, zur Unterscheidung von Juden und Heyden, unter welchen sie damals zerstreuet lebten; oder eine Umschreibung dieses dazumal in der Sprache noch mangelnden Worts, wie heilig, (s. dieses Wort) ohne Rücksicht auf ihre Würdigkeit, und in bloßer Beziehung auf das äußerliche Religionsbekenntniß. So wie im Coran die Anhänger des Mahomeds Gläubige im Gegensatz gegen andre Religionsbekenner genannt werden. Die Stellen des N. T. in welchen diese Bedeutung anzunehmen ist, sind folgende: Apostg. 2, 44. 4, 32. (wo nach unserm gegenwärtigen Sprachgebrauch die Menge der Christen rc. gleich übersetzt werden müste) 5, 14. 9, 42. 13, 48. 14, 1. 15, 5. 16, 1. 34. 17, 34. 18, 8. 27. 16, 18. 21, 20. 25. 1 Tim. 4, 3. (den Christen und die das rechte Erkenntniß haben, die Wahrheit erkennen) 5, 16.

Ich beschließe diese ganze Erläuterung mit der Anmerkung, daß die Apostel, indem sie das Christenthum selbst den Glauben nannten, es allezeit im Gegensatz gegen die jüdische Religion thaten, die es mehr mit sinnlichen Gegenständen zu thun hatte: und daher bedienet sich auch dieser Benennung am häufigsten Paulus in den Briefen an die Römer und Galater, wo es eigentlich seine Absicht war, theils dem Stolz der

Juden

Juden auf ihr Mosaisches Recht, theils ihrer Anhänglichkeit an die Beschneidung und andre Gebräuche sich zu widersetzen.

Gleich. Dafür sollte Röm. 6, 5. in unsrer Uebersetzung ähnlich stehen; s. pflanzen.

Glieder, die auf Erden sind, Col. 3, 5. ist eine Beschreibung des Zusammenhangs und ganzen Systems lasterhafter Fertigkeiten; und sie tödten, so viel als diese ablegen.

Gnade, ist so viel, als:

Wohlwollen oder **Freundlichkeit** Joh. 1, 14. (voll des aufrichtigsten Wohlwollens oder der herzlichsten Freundlichkeit) Apostg. 2, 47. (und waren bey allen beliebt) 2 Cor. 8, 9. (ihr wisset das Wohlwollen Jesu Christi): So hat es Luther schon selbst Gunst übersetzt Apostg. 25, 3.

Wohlthätigkeit als eine besondre Erweisung des Wohlwollens auch nach dem guten griechischen Sprachgebrauch Apostg. 4, 33. — es war große Wohlthätigkeit bey ihnen allen; denn keiner litte Mangel. Der Begriff des Wohlwollens überhaupt ist schon im 32. v. (sie waren ein Herz und eine Seele) ausgedrückt worden und sollte in diesen genauer auf wohlthätige Erweisungen eingeschränkt werden.

Wohlgefallen 1 Petr. 2, 19. 20. (das ist gottgefällig). vergl. den Sinn nach mit Röm. 14, 18.

Gutes, Glückseligkeit. Diese Bedeutung hat es allezeit in den apostolischen Wünschen, z. E. Gnade sey mit euch, d. i. es müsse euch wohlgehen 2 Tim. 4, 22. Tit. 3, 15. Wachset in der Gnade und in dem Erkenntniß Jesu Christi, nehmet immer mehr an aller christlichen Erkennt-

kenntniß und daraus entstehender Glückseligkeit zu; 2 Petr. 3, 18. Die Gnade unsers Herrn Jesu sey mit euch, ich wünsche euch allen christlichen Wohlstand, Röm. 16, 20. Gnade sey mit euch und Friede von Gott ꝛc., oder auch schlechtweg, Gott schenke euch viel Gutes, segne euch, 2 Cor. 1, 2. Tit. 1, 4. Hieher gehört nun auch noch Joh. 1, 16. Apostg. 7, 10. (Gott gab ihm Glück und Weisheit) 2 Cor. 8, 1. 9, 14. (daß es euch an keinem Guten mangeln möge).

Geschenk, Gabe, Wohlthat. So hat es Luther schon selbst richtig übersetzt 1 Cor, 16, 3. 2 Cor. 1, 15. 8, 4. 6. 7. 19. Es sollte aber auch noch in der Uebersetzung ausgedrückt seyn 2 Cor. 6, 1. daß ihr die Gabe Gottes (das Evangelium) nicht vergeblich empfahet; Gal. 1, 6. der euch berufen hat zur Wohlthat des Christenthums; 2, 21. ich werfe nicht weg die Gabe Gottes; 5, 4. — und seyd der Wohlthat des Christenthums verlustig worden; 1 Petr. 4, 10. als die guten Haushalter der mancherley Gaben Gottes.

erfreulich, angenehm; wie Luther es gleichfalls an einigen Orten holdselig Luc. 4, 22. Eph. 4, 29. lieblich Col. 3, 16. 4, 6. übersetzt hat: Ich rechne hieher noch folgende Stellen Apostg. 14, 3. 20, 32. 24. — welcher seine erfreuliche Lehre bekräftigte — ich empfehle euch Gott und seinem erfreulichen Worte — zu lehren das erfreuliche Evangelium Gottes — 2 Theß. 2, 16. und eine gute erfreuliche Hofnung; Ebr. 10, 29. und das erfreuliche Evangelium (s. Geist) gelästert.

Ebr. 13, 9. findet nun wohl keine von diesen Bedeutungen statt. Die das Evangelium, wie fast

fast alle mir bekannte Ausleger verstehen wollen, thun es gegen den Sprachgebrauch des N. T. Mir ist wenigstens keine Stelle erinnerlich, in welcher das griech. Wort Gnade diese Bedeutung hätte. In der Johanneischen Umschreibung, Gnade und Wahrheit, die einige damit verglichen haben, wird durch beydes zusammen dieser Begriff ausgedrückt, und gehört sie überdies zu seinem besondern Sprachgebrauch. Es ist mir also das Wahrscheinlichste, daß es Danksagung bedeute, so wie auch Hesychius bemerkt, daß es zuweilen die Erkenntlichkeit für empfangne Wohlthaten anzeige und Luc. 6, 32. zu einiger Erläuterung dienet. Dies giebt auch einen sehr guten Sinn. Die mancherley Lehren, von denen die Rede ist, waren die Streitigkeiten über den Genuß reiner und unreiner Speisen nach dem Mosaischen Gesetz und in wie fern die Christen an diese Unterscheidung noch gebunden wären. Ein Theil bejahte, ein andrer Theil verneinte es, daß die Gemeine irre wurde. Da sollten nun die Hebräer solches Gezänke sich nicht verwirren lassen; sie sollten sich versichert halten, es sey mehr werth, durch dankbaren Genuß jeder Speise sein Herz in Liebe und Zutrauen zu Gott stärken, als noch so ängstlich genau in der Wahl der Speisen seyn und sich dadurch gestärkt fühlen, daß man doch nichts unreines gegessen habe. Auf Essen und Trinken komme es überhaupt in dem höhern Reiche Gottes nicht an; daher sey Christus nicht auf einem Altar, sondern an einem Creuze geopfert worden, wovon nun niemand weiter essen könne, wie die Priester des A. T. u. s. w. Ich vergleiche also auch hiermit 1

Tim. 4, 4. Der Grundfehler der Ausleger dieser Stelle ist wohl der gewesen, daß sie mit der Idee ausgegangen sind, es sey hier von der Befestigung in der Lehre des Evangeliums überhaupt die Rede.

Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. alles wahrhaftige und erfreuliche Gute, vergl. Sir. 26, 19. gr. Text 15.

Gnade und Wahrheit: v. 17. die erfreulichste Lehre v. 14. s. vorher.

Gott aller Gnade, 1 Petr. 5, 10. der allgütige Gott.

Gnadenstuhl, Ebr. 4, 16. vergl. 10, 19. eigentlich Gnadenthron, Röm. 3, 25. aber Gnadenzeichen. Der Apostel sieht freylich auf das, was Luther im A. T. so oft Gnadenstuhl übersetzt, allein er wuste auch am besten, daß derselbe ein Zeichen, eine Symbole, der Gnadenerweisungen Gottes unter den Israeliten hatte vorstellen sollen, und daher, sagt er, stellt nun Jesus das vor, was dort jener Thron (denn ein Deckel scheint es mir auch nicht gewesen zu seyn, sondern ein eigentlicher Thron, wofür es auch Josephus in den Alterthümern III. 6, 5. nicht undeutlich erklärt) bedeuten sollte; er ist das vollkommenste Zeichen der göttlichen Gnade. Ihn selbst konnte er auch nicht ohne Härte den Thron nennen, aber wohl das Denkzeichen, welches damit verbunden war. So hat wirklich Josephus dasselbe Wort, welches hier im Grundtext steht, mit dem Wort Denkmal verbunden, in den jüdischen Alterthümern XVI. 7, 1. S. 802. der Havercampschen Ausgabe.

Gott, aller Gnade, des Friedens, der große; s. diese Wörter.

Got-

Gottesdienst; besser Religion Jac. 1, 26. 27. und Phil. 2, 17. Besorgung, Bedienung, oder etwas ähnliches, wie auch Luther das Wort, welches hier im Grundtext steht, und jeden Dienst im weitläuftigsten Verstande bedeutet, anderswo sehr gut übersetzt hat, Amt Luc. 1, 23. Priesteramt, Ebr. 9, 6. 21. 10, 2. 11. Steuer 2 Cor. 9, 12. rc.

Gottesfurcht: s. Furcht.

Gottesfürchtige, die Gott fürchten, sind mit ausdrücklicher Unterscheidung von den Juden, wie Apostg. 13, 16. 26. 17, 4. oder mit der ausdrücklichen Anzeige, daß sie zu Jerusalem gewohnt, ingl. in der Schule gewesen, 17, 17. vergl. 4. wie Apostg. 2, 5. 14. diejenigen zu verstehen, die zwar nicht gebohrne Juden waren, aber doch unter den Juden wohnten und den Einen wahren Gott mit ihnen bekannten, Proselyten, Judengenossen (Apostg. 2, 11. 6, 5.). So machen es auch einige Umstände wahrscheinlich, daß Apostg. 16, 14. 18, 7. die gleiche Bedeutung statt findet. Es wäre nemlich sonst nicht wahrscheinlich, daß Paulus in dem Hause eines völligen Heyden, sogleich würde seyn aufgenommen worden, und eben so wenig daß Lydia an dem Versammlungsort der Juden sich würde eingefunden haben. Etwas andres ist es mit dem Cornelius Apostg. 10, 2. 7. der v. 28. ausdrücklich ein Fremdling genannt wird.

Gottesmensch: s. Mensch.

Gottloser ist mir Ebr. 12, 16. so viel als ein Abtrünniger, Apostat. Dies beweißt, dünkt mich, der Zusatz, durch welchen Esau deswegen dafür erklärt wird, weil er seine Erstgeburt verkauft hatte.

Diese war nemlich Gott besonders geheiliget; auf ihr ruhten besondere Vorzüge; wer nun seine Erstgeburt verkaufte, der entsagte damit gleichsam Gott. Die Ermahnung ist also der anderweitigen 3, 12. ganz gleichgeltend: Die bittere Wurzel in jener Stelle, ist das ungläubige Herz in dieser; ein Hurer und Abtrünniger seyn, wie Esau, eben so viel als hier, abtreten von dem lebendigen Gott; s. Hurer.

Gottselig, Gottseligkeit, würde ich in den meisten Stellen, wo mehr auf das ganze Verhalten des Menschen gesehen wird, fromm, Frömmigkeit übersetzen, und nur Tit. 2, 12. 2 Petr. 1, 6. 7. jene beyden Wörter beybehalten, insofern daselbst mehr von dem unmittelbaren Verhalten gegen Gott die Rede ist.

Griechen, sind in den Schriften N. T. entweder die Heyden überhaupt zum Unterschied der Juden, Apostg. 16, 3. 20, 12. Röm. 1, 14. 16. 3, 9. 10, 21. 1 Cor. 1, 23. 10, 32. oder, die unter den Heyden zerstreuten und griechisch redenden Juden (s. Fremdling) Joh. 7, 35. 12, 20. Apostg. 9, 29. 11, 20. oder Judengenossen, 14, 1. 17, 4. 18, 4. 17. 19, 10. 17. oder endlich, die Christen aus dem Heydenthum, Apostg. 6, 1. 21, 28. vergl. v. 24. 25.

Greulich, 2 Tim. 3, 1. genauer, mißlich, gefährlich.

Groß. Der große Gott Tit. 2, 13. sollte eigentlich übersetzt werden, der höchste Gott; so wie Homer und andre griechische Schriftsteller nach ihm den Jupiter in gleichem Verstande den Grossen nannten, und Philo hin und wieder Gott, den ersten und grossen König.

Grüssen,

Grüssen, niemand, sich unterwegens nicht aufhalten, Luc. 10, 4. vergl. 2 B. d. Kön. 4, 29.

Grund, bildlich, der erste Unterricht in der Religion 1 Cor. 3, 10. 11. 12. Ebr. 6, 1. Eph. 2. 20. obgleich auch hier der Unterricht überhaupt verstanden werden kann; so daß es nach einer freyen Uebersetzung heißen würde: — Durch den Unterricht der Apostel und Lehrer (des Evangelii) der Gemeine, deren Stütze Jesus Christus ist. 2 Tim. 2, 19. ist meines Erachtens der Grund Gottes die Hofnung der zukünftigen Auferstehung, die sich auf die göttliche Versicherungen im Evangelio gründet. Der Sinn würde seyn: Diese Hofnung steht fest; aber wer sie fassen will, muß sich versichert halten, eines theils, daß der Herr die Seinen kennet, andern theils, daß der Christ der Ungerechtigkeit entsagen muß.

Grundfeste; s. Pfeiler.

Gut ist zuweilen so viel, als vortreflich, Röm. 7, 12. 1 Tim. 1, 8. Tit. 3, 8. und vollkommen Marc. 10, 17. 18. (vollkommner Meister, was muß ꝛc. Was heißest du mich vollkommen? Niemand ist vollkommen ꝛc.) Die Redart Gutes thun, wird entweder von einem allgemein rechtschafnen Verhalten gebraucht, Röm. 2, 10. Eph. 6, 8. oder es bedeutet im engern Verstande, so viel als gutthätig seyn, Gal. 6, 9. 10.

H.

Haben. Marc. 4, 25. und Luc. 8, 18. ist das, wer da hat ꝛc. vermuthlich ein damals bekanntes Sprüchwort gewesen, gleich dem beym Mar-

eus vorhergehenden, mit dem Maaß ꝛc. und dem anderweitigen, wer sich selbst erhöhet ꝛc. Viele sind berufen ꝛc. Es werden die Ersten die Letzten ꝛc. Wenn das geschieht am grünen Holz ꝛc. Man hat aber eine Sache, wenn man sie so besitzt, wie man soll.

Hand; wird gebraucht, für, Gewalt, Bedrückung Luc. 1, 71. 74. Schutz und Beystand Joh. 10, 28. 29. Luc. 1, 66. — durch die Hand eines andern etwas thun, veranstalten, ist schlechtweg gesagt, für, durch ihn Apostg. 14, 3. 19, 11. Gal. 3, 19.

Handel, 1 Theſſ. 4, 6. Die einzige wahre Erklärung scheint mit hier immer die zu seyn, welche schon beym Theodoret und Theophylact vorkommt, daß man den Ehebruch verstehen müsse und die Uebersetzung seyn könnte:

Daß niemand seinen Bruder durch vertrauten Umgang mit einer Fremden beleidige.

So wird das hier vorkommende griechische Wort von den besten griechischen Schriftstellern nach einer gewissen Züchtigkeit im Ausdruck gleich dem Wort Umgang von fleischlicher Vermischung gebraucht, und da diese Ermahnung in der Mitte einer Warnung vor den Ausbrüchen sinnlicher Lust und moralischer Verunreinigung steht, so ist in einem solchen Zusammenhang noch weniger zu vermuthen, daß der Apostel die Gewerbtreue im Sinn gehabt habe.

Handschrift Col. 2, 14. ist die Beobachtung der Mosaischen gottesdienstlichen Gebräuche, durch welche sich der Jude Gott gleichsam schuldig erklärte. Diese, sagt der Apostel, hat er ausgetilget, nemlich durch Aufhebung jener Gebräuche.

Hand-

Handreichung: Unterstützung, Beystand, Phil. 1, 19. Allmosenaustheilung Apostg. 6, 1. oder eine Beyhülfe, das Allmosen selbst, 11, 29. 12, 25. 2 Cor. 8, 4. 9, 12. 1 Tim. 5, 10.

Hangen. Matth. 22, 40. würde ich übersetzen: Diese zwey Gebote sind der Inbegrif des ganzen Gesetzes. Es ist eben so viel gesagt, als Erfüllung, Hauptsumme des Gesetzes Röm. 13, 10. 1 Tim. 1, 5.

Harnisch: Kriegsrüstung Luc. 11, 22. Eph. 6, 11. 13.

Harren. Röm. 8, 19. ist der Zusatz ängstlich unnöthig, und liegt wenigstens nicht in dem Begriff des griechischen Worts; wie denn Paulus selbst gleich nachher warten, Hofnung, schlechtweg sagt, und eben so Phil. 1, 20. mit harren, das Wort warten verwechselt.

Hassen: Die Erklärung dieses Worts Luc. 14, 26. Joh. 12, 25. ist aus Marc. 10, 29. und Luc. 14, 33. zu nehmen.

Haupt: s. aufheben, sammlen. Eph. 1, 22. 4, 15. 5, 23. Col. 1, 18. wird Jesus das Haupt der Gemeine, oder bildlich, seines Leibes genannt, in sofern er durch sein Evangelium alle, die sich dazu bekennen, erleuchtet, heiliget, beruhiget und glücklich macht. Dann heißt er Col. 2, 10. das Haupt der Fürstenthümer und Obrigkeiten, in sofern seine Regierung über die Herzen der Menschen, nach ihrem Umfang und ihrer Wohlthätigkeit, ihn über alle irrdische Regenten erhebt, deren Befehle nur das äußere Eigenthum der Unterthanen in einem noch überdies sehr eingeschränkten Raum angehen: und in demselben Verstand ist er Herr, Herzog der Seligkeit, Bi-

schof der Seelen u. s. w. siehe diese Wörter und Fürstenthum.

Christi 1 Cor. 11, 3. ist Gott, weil Gott durch ihn die Menschen zur Seligkeit leitet, ihn dazu gesendet hat; und so erklärt es Paulus selbst Eph. 1, 22. Gott hat ihn gesezt, verordnet, zum Haupt der Gemeine über alles, deutscher, der ganzen Gemeine: Die Folge davon siehe 1 Cor. 15, 24. 28.

des Mannes ist Christus, wie er das Haupt der ganzen Gemeine ist, ohne daß das Weib davon ausgeschlossen würde; weil die Natur einer solchen Steigerung, wie sie in dieser Periode vorkömmt, es mit sich bringt, die Ausdrücke nicht so genau zu nehmen.

Haus; Gottes, ist nach dem damaligen Kirchenstil Matth. 21, 13. Luc. 19, 46. der Tempel, und also im Gegensatz, die ganze Christenheit Luc. 14, 23. 1 Tim. 3, 15. Ebr. 3, 6. (wo die Erklärung auch gleich dabey steht) 10, 21. 1 Petr. 4, 17. Petrus erläutert es 1, k. 2, 5. wenn er geistliches Haus dafür sagt, und Paulus stellt daher, nach einer weitern Vergleichung, die Christen selbst, besonders aus dem Heydenthum (s. Gäste), vor als Gottes Hausgenossen, d. i. Familie.

der Juden Matth. 23, 38. verstehe ich von ihrer ganzen Republik.

das ewig ist im Himmel 2 Cor. 5, 1. der neue geistliche Leib, den er 1 Cor. 15. weitläuftiger beschreibt. Aber eben daselbst sollte irrdisches Haus dieser Hütten genauer übersezt werden, das irrdische Gezelt, das wir bewohnen; welches leicht abzubrechen oder fortzutragen ist (nach einer feinen Anspielung auf die Wohnungen der Israe-

Israeliten in der Wüsten), dem er nun eben so schön v. 2. die Festigkeit und Dauer der Leiber in der zukünftigen Welt anzuzeigen, das himmlische Haus entgegengesetzt.

Hausgenossen; s. gleich vorher.

Haushalter über Gottes Geheimnisse: Eine Beschreibung der Lehrer; s. Geheimniß, Gnade.

Heil, Apostg. 4, 12. 13, 26. Röm. 11, 11. 13, 11. wird das ganze Glück des Christenthums darunter verstanden; Apostg. 4, 12. aber vergl. mit 3, 12. 16. wird auf die vorherbeschriebene Gesundmachung, Heilung, wie auch übersetzt werden sollte, gesehen, wie denn auch v. 9. gesagt wird, durch welche er ist gesund, heil, worden. Der Apostel will also sagen: Eine solche Gesundmachung ist keines andern Menschen Sache, noch eine andre Person in der Welt, durch welche uns geholfen werden soll, als nemlich Jesus Christus, an dessen statt wir dies Wunder verrichtet haben, v. 10. s. Name, Helm, Horn.

Heil werden. Die ganze Redart 1 Petr. 2, 24. ist aus Jes. 53, 6. genommen, und die Erklärung von dem Apostel selbst v. 25. dahin gegeben, daß die Christen durch die Erleuchtungen und Antreibungen Jesu Christi (ihr seyd bekehret zum Bischof eurer Seelen, s. Bischof) in den Stand gesetzt worden, der Lasterhaftigkeit zu entsagen und der Frömmigkeit ergeben zu seyn.

Heiland. Die allgemeine Bedeutung ist, ein Helfer, Retter, wie Nehem. 9, 27. und das ist Gott selbst nach der Sprache des Alten Testaments Luc. 1, 47. 1 Tim. 2, 3. 4, 10. Tit. 1, 3. 2, 10. 3, 4.; dann Jesus Christus in Ansetzung der Juden Luc. 2, 11. 30. 3, 6. Joh. 4, 42.

(s. Welt) Apostg. 5, 31. 13, 23. in Absicht auf die ganze Christenheit Eph. 5, 23. Phil. 3, 20. Tit. 2, 13. 2 Petr. 3, 18. Er ist es aber in demselben Verstande, wie er der Herr und das Haupt der Gemeine genannt wird. Daher verwechselt es Paulus mit dem letzten Wort in der Vorstellung an die Epheser, und setzt es der Benennung Fürst nach Apostg. 5, 31. Den Gelehrten ist es ohnedem bekannt, daß auch die feinern Griechen ihre Beherrscher so zu nennen pflegten, und selbst Philo legt dem August in seiner Schutzschrift gegen den Flaccus diesen Titel bey. Doch nennt auch ebenderselbe Gott sehr oft den einzigen Heiland.

Heilig. In der ebräischen Sprache wird alles das heilig genannt, was entweder an sich und in seiner Art vorzüglich, vortreflich, ist, oder durch besondre Umstände auch eine besondre äußerliche Würde erhält. Die Sache selbst, von der es gebraucht wird, muß also jedesmal entscheiden, welches Wort man in seiner Muttersprache eigentlich damit zu verwechseln hat, und dann ist es Pflicht des Uebersetzers, dieses zu wählen. Also ist

Heilig, von Gott gesagt, so viel, als majestätisch, herrlich, vollkommen Joh. 17, 11. Luc. 1, 49. 1 Joh. 2, 20. Offenb. 3, 7. 4, 8. Die Uebersetzung sollte seyn — Allerhöchster Vater! erhalte sie ꝛc. — des Name herrlich ist — Ihr habt die Salbung von dem Vollkommensten und wisset alles — das saget der Höchste, der ꝛc. — herrlich, herrlich, herrlich ist Gott ꝛc. — Und das ist wieder, er ist der Höchste, Vollkommenste, Anbetungswürdigste. Wo es nun aber auf die

die besondre Erweisung der göttlichen Vollkommenheit, die wir im gemeinen Sprachgebrauch die Heiligkeit nennen, eingeschränkt wird, da muß denn auch dieses Wort in der Uebersetzung beybehalten werden, und also 1 Petr. 1, 15. Offenb. 6, 10. 16, 5.

Der Heilige Apostg. 3, 14. der Heilige Gottes Marc. 1, 24. vergl. Ps. 106, 16. (wo Moses in gleicher Bedeutung so genannt wird) von Jesu gesagt, ist so viel, als **Messias**, sollte auch gleich so übersetzt werden, und Apostg. 4, 27. 30. beydemal deinen herrlichen Sohn Jesum. Wenn nun aber eben derselbe in einem ganz andern Zusammenhang Ebr. 7, 26. heilig genannt wird, so behält das Wort seine uns geläufigere Bedeutung.

Heilige Stadt Matth. 4, 5. 27, 53. ist eine Benennung Jerusalems, die auch beym Philo, vorkömmt, and auf gut deutsch die Königsstadt, weil sie als die Residenz Gottes und der Tempel in derselben als sein Pallast angesehen wurde; s. Matth. 5, 35.

Heilige, oder besser, unverletzliche Stätte Apostg. 21, 28. der Tempel.

Das Heilige ist Ebr. 9, 25., erst so viel, als das Allerheiligste, v. 3. oder der Theil des Tempels, der, so zu reden, das Cabinet Gottes vorstellte, welches kein Mensch betreten durfte, und in welches selbst der Hohepriester nur ein einzigesmal im Jahr, und das nicht ohne Furcht und Zittern, eingehen durfte. Da Gott nemlich als der unmittelbare Monarch seines Volks gedacht wurde, so ward er auch vorgestellt, wie er sein eignes Land, in demselben seine Residenz, und

in

in dieser seinen Pallast hat. Und dieser Pallast, der Tempel, war nun wieder nach orientalischen Sitten so eingerichtet, daß er einen Vorhof, ein Heiliges und ein Allerheiligstes hatte. In den ersten war der Eingang einem jeden erlaubt, der gleichsam etwas bey Gott zu suchen hatte; in das zweyte kamen nur die Priester, die Staatsbedienten, und dann die Leviten, die Hofbedienten Gottes, menschlicher Weise zu reden; und in das dritte durchaus niemand, als, wie gesagt, der Hohepriester, der oberste Staatsbediente Gottes, einmal im Jahre. Welche Aufklärung schon bloß durch diese Bemerkung der ganze Brief an die Ebräer erhält, werde ich bey Himmel, Priester, noch deutlicher machen. Ich erinnere nur noch, daß Philo diese Erklärung des allerheiligst von dem Ort gesagt, wo Gott als wohnend gedacht wurde, sehr schön erläutert, wenn er den Berg den allerheiligsten nennt, auf welchem Moses Gottes Befehle erhielt, weil sich niemand demselben nähern durfte; im 2. B. der Lebensbeschreibung desselben. Im Lateinischen könnte man das Wort augustissimus damit verwechseln, und allezeit muß man in einem solchen Zusammenhang nichts weiter dabey denken, als die äußerliche Würde, wie Ebr. 9, 1. die Uebersetzung seyn sollte.

Das Heilige im Gegensatz Ebr. 9, 12. 24. 10, 19. ist nun der Himmel, und dieser die ganze christliche Kirche in ihrer ewigen Fortdauer: s. Himmel.

Heilige Güter Ebr. 8, 2. wird gleich erklärt durch himmlische v. 5. 9, 23. oder zukünftige, nemlich im Alten Testament 9, 11. und das sind

denn,

denn, nach unserm Sprachgebrauch, Religionssachen, alles, was die christliche Religion Gutes und Erfreuliches enthält. Davon ist Jesus der Hohepriester Ebr. 9, 11. nach jüdischem Sprachgebrauch; nach einem schon allgemeinern der Pfleger Ebr. 8, 2. und nach dem für uns verständlichsten, das Haupt seiner Kirche; s. Herr.

Heilige Brüder 1 Theß. 5, 27. Ebr. 3, 1. und die **Heiligen** Apostg. 9, 13. 32. 41. 26, 10. Röm. 1, 7. 8, 27. 12, 13. 15, 25. 16, 2. (Eph. 5, 3. Tit. 2, 3.) 15. 1 Cor. 1, 2. 6, 1. 14, 33. 16, 1. 15. 2 Cor. 1, 1. 8, 4. 9, 1. 12. Eph. 1, 1. 15. 18. 2, 19. 3, 8. 18. 4, 12. 6, 18. Phil. 1, 1. 4, 21. 22. Col. 1, 2. 4. 12. 26. 3, 12. 1 Theß. 3, 13. 2 Theß. 1, 10. 1 Tim. 5, 10. Philem. v. 5. 7. 1 Petr. 2, 5. 9. 3, 5. Jud. v. 3. 14. Offenb. 13, 10. sind allezeit Christen, Mitchristen, und sollte man zur Vermeidung aller Zweydeutigkeit, jedesmal so übersetzen, oder auch Religionsbekenner. Die Apostel nahmen hierbey ihre Rücksicht auf die gleiche Benennung der Israeliten, als der vormaligen Bekenner der wahren Religion, z. E. Ps. 50, 5. wobey auch nur auf die äußerlichen Vorzüge gesehen wurde.

Heiliger, genauer, vortreflicher, herrlicher, Beruf 2 Tim. 1, 9. Bund Luc. 1, 72.

Die allgemein bekannte Bedeutung, nach der es den moralischen Werth einer Sache und also die christliche Rechtschaffenheit, Frömmigkeit u. s. w. anzeigt, behält es Röm. 6, 19. 22. Eph. 1, 4. 5, 27. Tit. 1, 8. 1 Petr. 1, 15. und sollte daher Röm. 7, 12. übersetzt werden —

das

das Gebot ist vollkommen, recht und vortreflich; siehe Gut.

Heiligen. Nach dem vorhergehenden ist dies so viel, als verherrlichen Matth. 6, 9. — dein Name werde verherrlichet — 1 Petr. 3, 15. vergl. Luc. 1, 49., wo es auch genauer heißen sollte; des Name herrlich ist. Dann bedeutet es, zum Christenthum, zum geistlichen Priesterthum, einweyhen, bestimmen, aussondern Apostg. 26, 18. Ebr. 2, 11. 10, 10. 14. 29. 13, 12. Der Ausdruck ist in diesem Verstande, wie schon bemerk- worden, ganz alttestamentisch, und auf die Sachen des Christenthums angewendet. Das Volk war Gott geheiliget, d. i. er hatte es zu einem besondern Volk ausersehen; die Priester waren ihm geheiliget, d. i. zum Dienst im Tempel bestimmt; das Land war geheiliget, d. i. von andern durch eigne Gesetze und dergl. abgesondert. Wenn daher Juden und Heyden zum Christenthum übergiengen, so hießen sie Geheiligte, Heilige; Jesus der, der sie heiligte. Ich würde also z. E. Ebr. 10, 14. übersetzen:

> Durch Ein Opfer hat er auf alle Zeiten den neuen Religionsbekennern völlige Begnadigung, Losssprechung, verschaft;

s. vollenden. So bedeutet es nun auch ferner überhaupt etwas zum besondern Gebrauch oder Beruf absondern und ausersehen 1 Tim. 4, 5. Joh. 10, 36.; endlich sich selbst einer Sache widmen, ihr ergeben, aufopfern Joh. 17, 19. erste Hälfte; aber in der zweyten Hälfte wie v. 17. wird es nach dem Gebrauch des Alten Testaments von der Einweyhung der Priester zur Erlangung der äußerlichen Tüchtigkeit dazu, von der

der Amtstüchtigkeit der Apostel gesagt. Ich würde übersetzen: Mache sie tüchtig zum Dienste der Wahrheit und der Religion — ich opfere mich selbst für sie auf, damit auch sie zum Dienste der Religion immer geschickter werden mögen. — 1 Cor. 6, 11. Eph. 5, 16. behält es die uns gewöhnlichere Bedeutung.

Heiligkeit; Würde, Vorzüglichkeit, Hoheit, Ebr. 9, 1. Und so ist das Wort zu verstehen Ps. 93, 5. Hoheit ist die Zierde deines Hauses. In den übrigen Stellen behält es die gewöhnliche Bedeutung.

Heiligung; ist so viel, als Reinigkeit des Herzens und des Wandels 2 Cor. 7, 1. 1 Thess. 4, 3. 4. 7, Ebr. 12, 14. Mit dem Zusatz des Geistes, (d. i. Evangelii. s. Geist) bedeutet es das Christenthum.

Heilsam; hülfreich Tit. 2, 11. und das Ganze eine Beschreibung des Evangelii, wie das gleichfolgende unterweisen deutlich macht. Der Lehre Jesu zugeschrieben 1 Tim. 6, 3. 2 Tim. 1, 13. 4. 3. (Tit. 1, 9. 2, 1.) könnte es vielleicht am besten übersetzt werden vernünftig, indem der Apostel in der ersten Stelle es dem Geschwätz solcher Menschen, die kränkeln (siech, seuchtig an der Einbildungskraft sind), entgegengesetzt, diese noch weiter als Blödsinnige beschreibt, und alles, was er in den übrigen Stellen von ihnen meldet, ein Beweis ist, daß es, kurz zu reden, Schwärmer waren, die mancherley Träume und Gesichte hatten. Hiernach wäre die Uebersetzung der ersten Stelle: „So jemand anders „lehret, und nicht bey der vernünftigen (richti-

„gen) Lehre Jesu Christi und Anweisung zur „Gottseligkeit bleibet; der ist aufgeblasen, un„wissend, aberwitzig in Fragen und Wortstrei„tigkeiten; aus welchen entstehen Neid — „Schulgezänke blödsinniger (verrückter) Men„schen ꝛc." So pflegen auch die übrigen griechischen Schriftsteller, wie Plutarch in der Schrift von der Erziehung, gesunde Lehre mit demselben griechischen Ausdruck zu sagen und es durch rechte Lehre zu erklären.

Heimsuchen. So hat zwar Luther Luc. 7, 16. 19, 44. dem alten deutschen Sprachgebrauch gemäß, übersetzt, nach welchem dies Wort so viel galt, als unser neueres besuchen; aber dem Sinn nach sollte es, von Gott gebraucht, richtiger gegeben werden, sich annehmen, gnädig erweisen; und so wird es Apostg. 15, 14. wirklich erklärt: In der zweyten Stelle versteht Jesus sein Lehramt unter den Juden.

Helm; des Heils, sollte genauer übersetzt werden Eph. 6, 17. der beschützende, bedeckende Helm und so auch — der Hofnung zur Seligkeit (zum Heil nach dem Grundtext) 1 Thess. 5, 8. der siegreichen Hofnung.

Herodis Diener, Matth. 22, 16. Marc. 3, 6. 12, 13. oder nach dem Grundtext Herodianer, waren Hofleute, die beym Herodes den nächsten Zutritt hatten, wie auch der Syrer übersetzt.

Herr; Herrscher. Beyde Wörter haben ihre verschiedne Bedeutung. Das zweyte ist eigentlich der Lateiner und unser Herr im Canzleystil, so daß es einen Souverain, Regenten, anzeigt. Luther hat es ein einzigesmal in der Uebersetzung richtig, nur in verkehrter Ordnung Jud. 4., welche

welche Stelle zugleich für den biblischen Unterschied beyder Wörter beweisend ist, sobald man nach dem Grundtexte übersetzt:

Und verleugnen den einzigen Beherrscher Gott und unsern Herrn Jesum Christum,

Es wird also von Gott gebraucht, in sofern er der Weltbeherrscher, Herr des All, des Ganzen ist, wie auch andre griechische Schriftsteller zu reden pflegen, Luc. 2, 29. Apostg. 4, 24., welche beyde Stellen die Erklärung bekräftigen. Und so sollte auch 2 Cor. 6, 18. Offenb. 1, 8. 4, 8. 11, 17. 13, 3. 16, 14. 19, 6. 21, 22. für allmächtiger Herr, Gott, der Allmächtige, Beherrscher der Welt, gesagt werden.

Dagegen ist nun Herr, in der Bedeutung eines Vorgesetzten, der eigentliche Name Jesu Christi in den Schriften des Neuen Testaments, so daß nur wenige Stellen auszunehmen seyn durften. So bezeugt Josephus in den jüdischen Alterthümern V. 2, 2. ausdrücklich das Wort κυριος (Herr) sey die Uebersetzung des Hebräischen ארני (Herr), und Hieronymus in seinem Nahmensregister erklärt dieses durch jenes. Es ist auch bekannt, daß die Juden ihre Lehrer, Herr oder Meister in Anreden zu nennen pflegten, Joh. 13, 13. 14. daß daher beydes untereinander verwechselt wird: Joh. 20, 13. 16. Unter diesen Namen ist nun auch Christus der Welt angekündigt worden Luc. 2, 11., wo es heißen sollte:

Euch ist heute der Heiland, welcher ist Christus der Herr, gebohren in der Stadt David —

Dafür gab er selbst sich aus Joh. 13, 13. Matth. 7, 21. 22. Luc. 6, 46. Dazu hat ihn Gott verordnet, Phil. 2, 10. 11. Als einen solchen mach-

ten ihn die Apostel den Völkern bekannt, Petrus Apostg. 2, 36. Paulus fast in allen seinen Briefen, Röm. 10, 9. 14, 8. 1 Cor. 8, 6. 2 Cor. 4, 5. Eph. 4, 5. Phil. 2, 11. Col. 1, 10. und alle ihre Belehrungen, Ermahnungen, Anwünschungen thun sie entweder schlechtweg im Herrn, oder im Namen des Herrn Jesu; s. die Vorrede der ersten Ausgabe. Die Frage kann auch nicht seyn, wie er der Vorgesetzte, der Schutzherr seiner Kirche ist? Es ist deutlich, daß er es in demselben Verstande ist, in welchem er ihr Haupt, Bischof der Seelen genannt wird, in sofern er sie nemlich durch sein Evangelium zu allen guten Einsichten und Fertigkeiten leitet und regieret, der vollkommenste Lehrer ist. Und auch das ist seine eigne Erklärung Matth. 7, 21. Luc. 6, 46. s. König. Wie übrigens der Apostel Judas Gott den einzigen Beherrscher, und Jesum den Herrn nennt, so auch Petrus 2. Br. 2, 1. vergl. v. 20. 3, 2. und Paulus verbindet beydes mit einander 1 Tim. 6, 14. 15. nur daß er für, der einzige Beherrscher, der allein Gewaltige, der einzige Dynast, Souverain sagt. Es sind also im N. T. gleichgeltende Ausdrücke: der allein wahre Gott; der große (höchste) Gott; der allein Gewaltige; der einzige Beherrscher; der Herr aller Herren und König aller Könige.

Herr über aller, eigentlich, aller, Apostg. 10, 36. ist Christus in demselben Verstande, in welchem er Herr genannt wird: Und so

Herr der Herrlichkeit, genauer, der erhabenste Herr 1 Cor. 2, 8. s. Hofnung —

Herr vom Himmel 1 Cor. 15, 47. vergl. Joh. 3, 13. wegen seines höhern Ursprungs; obgleich auch

auch hier nach dem Zusammenhang das ganze menschliche Geschlecht in seinem erhöheten künftigen Zustand verstanden werden kann.

Herr über Todte und Lebendige Röm. 14, 9.

Herr aller Herrn aber, d. i. der allerhöchste Herr 1 Tim. 6, 15. ist Gott; dagegen in der Offenbarung Jesus 17, 14. 19, 16. in dem Verstande, in welchem ihn Paulus das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeiten nennt Col. 2, 10. s. Haupt.

Herren der Welt, die in der Finsterniß — herrschen Eph. 6, 12., oder, nach einer genauern Uebersetzung, ungläubige Beherrscher des gegenwärtigen Zeitalters, die damaligen jüdischen und heydnischen Obrigkeiten: s. Fürstenthum, himmlisch.

Herrlichkeit. Dies ist Joh. 1, 14. ohne Zweifel von der äußerlichen Würde Christi zu verstehen, in der er sich allenthalben zeigte, und die er doch mit der sanftesten Freundlichkeit verband. An das, was er nach seiner höhern Natur war, konnte Johannes hierbey nicht denken, da das nichts sichtbares war (er ist uns in allem gleich worden und an Geberden wie ein andrer Mensch); daher wird auch hinzugesetzt, als des eingebohrnen rc. Joh. 17, 22. ist das Lehramt gemeint, welches Jesus nach v. 18. den Aposteln übertragen hatte. Ich würde übersetzen; die Amtswürde, so wie dasselbe Wort 4 B. Mos. 27, 20. von der Amtswürde Mosis und ihrer Uebertragung an den Josua gebraucht wird.

Herrschen wird nun auch von der unbegrenzten Regierung Gottes Offenb. 11, 17. und von der

Oberaufsicht Jesu über seine Kirche gesagt 1 Cor. 15, 25.

Von der Sünde gebraucht Röm. 6, 12. 14. drückt es die Macht der Sinnlichkeit sehr stark aus, und von der Gnade, Röm. 5, 21. die allgemeine Erbarmung Gottes über eine sündvolle verschuldete Welt.

1 Cor. 4, 8. ist der Sinn: Ihr seyd nach eurer Meinung schon genug unterrichtet, ihr bedürfet keiner apostolischen Weisung mehr (seyd schon satt, schon reich worden); ihr könnet eure eigene Lehrer seyn (herrschet ohne uns). Wollte Gott, daß es so wäre, daß wir denn nicht mehr für euch zu sorgen hätten.

Herzlich. Dafür sollte in unsrer Uebersetzung mitleidig gesagt seyn Eph. 4, 32. vergl. Col. 3, 12. und zärtlich Röm. 12, 10. Habt gegeneinander eine zärtliche Bruderliebe.

Herzog d. i. Urheber, Lehrer — der Seligkeit, Ebr. 2, 10. und gleichbedeutend mit Fürst des Lebens, Bischof der Seelen, Haupt der Gemeine, Heiland u. s. w. So sagen die Griechen, Herzog einer Lehre, Meinung, aller Weisheit, d. i. der Urheber einer Meinung, der Lehrer aller Weisheit.

Heute; s. gestern, zeugen.

Heyde bedeutet alle Völker außer den Juden, im Gegensatz derselben (Röm. 9, 24.); und sollte auch, wo dieser Gegensatz nicht offenbar gemacht wird, und alle vorgesetzt steht, gleich Völker übersetzt werden, wie Luther schon gethan hat Matth. 28, 19. Römer, wo diese besonders gemeint sind, wie Luc. 18, 32. Des Menschensohn wird überantwortet werden den Römern —

Him-

Himmel. So wird zuerst Gott selbst nach einem spätern Sprachgebrauch unter den Juden genannt (wie etwa die Griechen den Jupiter Olympus nannten) Matth. 21, 25. (war sie von Gott oder von Menschen?) Luc. 15, 18. (vor Gott und vor dir:) Joh. 3, 27. (es werde ihm denn gegeben von Gott) Matth. 16, 19.

Dann bedeutet es die sichtbare Oberwelt von Sonnen u. s. w. Matth. 5, 16. 11, 23. 16, 2. Matth. 5, 34. 23, 22. (wo aus dem Zusatz: denn er ist Gottes Thron, die Erklärung zu nehmen ist) Col. 1, 23. Jac. 5, 12. 2 Petr. 3, 10. — oder besonders den Wolkenhimmel, Luc. 12, 56.

Ferner die unsichtbaren Wohnungen der höhern Geister, vollendeten Menschen, und, menschlicher Weise zu reden, Gottes selbst (deren eine die jüdischen Gelehrten über die andre setzten 2 Cor. 12, 2.) Matth. 5, 12. Luc. 6, 23. Matth. 6, 20. 19, 21. Luc. 15, 7. Apost. 1, 11. 3, 21. 7, 55. 1 Cor. 15, 47. Eph. 4, 10. Col. 1, 5. 1 Petr. 1, 4. und vielleicht auch Luc. 10, 20. Ebr. 4, 14. 8, 1. 9, 24. 12, 23. — Nur vielleicht, sage ich, weil in diesen Stellen auch

die jüdische, und im Gegensatz, die christliche Kirche im Stil Pauli, und besonders in Verbindung mit der Erde, verstanden werden kann: worüber ich mich gleich umständlicher erklären werde.

Himmel und Erde; die Welt, alle sichtbare geschafne Dinge, nach 1 B. Mos. 1, 1. Ps. 75, 25.) Matth. 24, 35. Luc. 21, 33. (verglichen 1 Joh. 2, 17.) Luc. 16, 17. Und so ist mirs gewiß, daß auch Matth. 6, 10, diese Bedeutung statt finde, und der Sinn sey, — dein

Wille werde in der ganzen Welt vollbracht — und wahrscheinlich, daß auch Matth. 28, 18. hieher gezogen werden müsse, weil Jesus gleich daraus die Folge zieht; darum gehet hin — alle Völker — also, in alle Welt gehet, wie auch beym Marcus ausdrücklich hinzugesetzt wird. Er würde also damit eben das sagen wollen, was die Apostel mit veränderten Worten ausdrücken, Col. 1, 17. 2, 10. 1 Petr. 3, 22.

Allein in einem ganz besondern Verstande nimmt Paulus die Redart, drr als ein ehemaliger großer jüdischer Gelehrter auch zuweilen seinen eignen Sprachgebrauch hat. Die Juden nannten nemlich den Tempel, und besondrs das Allerheiligste, den Himmel, in Beziehung auf Jes. 63, 15. und daher wieder ihre ganze Kirche, alle andre Völker dagegen, vielleicht aus Verachtung, die Erde. So sagt Philo in der Abhandlung von der Einheit Gottes, der Himmel sey die eigentliche Wohnung Gottes und das Gegenbild davon im Tempel zu Jerusalem, die Edelgesteine aber auf den Amtskleidern des Hohenpriesters wären eine Abbildung der Sterne am Himmel. Und in dem Buch von den Riesen, nicht weit vom Ende, theilt er die Menschen in drey Classen ein; in Erdmenschen d. i. blos sinnliche und Lasterhafte, Himmelsmenschen d. i. Weise und Gute, endlich, Gottesmenschen d. i. Lehrer und Propheten. Es ist also Eph. 1, 10. Col. 1, 16. das, was im Himmel und auf Erden ist, eine auf diesen Sprachgebrauch gegründete Beschreibung der Juden und Heyden; Thronen und Herrschaften sind die heydnischen Kayser, und Fürstenthümer und Obrigkeiten die jüdischen Unter-

terobrigkeiten (denn diese hätten keine Thronen mehr), und also der Sinn, wie er bey dem Wort Thron vollständig gezeigt werden soll. So erklärt sich Paulus darüber selbst Eph. 2, 13-16. Denn was er das einemal sagt, in ihm ist alles zusammen gefaßt, beyde, was im Himmel und auf Erden ist, das zweytemal, durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist; dafür sagt er das drittemal deutlicher — Er hat Beyde versöhnt mit Gott zu Einem Leibe (Einer Gemeine) — Er hat aus Zweyen Einen neuen Menschen durch sich selbst geschaffen — Er hat aus Beyden Eins gemacht. Ich zweifle daher für mein Theil nicht, daß auch Eph. 3. 15. und Ebr. 7, 26. und zwar in einem solchen Zusammenhang, wo Jesus offenbar dem Hohenpriester des Alten Testaments entgegengesetzt wird, Himmel den Tempel, oder die jüdische Kirche, und die ganze Redart eben so viel bedeute, als wenn er selbst von sich sagt, er sey größer, als der Tempel, Matth. 12, 6.

Wie nun die Apostel (nach dem allgemeinen Grundsatz, daß das Christenthum das alles in der Wahrheit enthalte, wovon das Judenthum ein bloßer Schatten gewesen) den Tempel, den Berg Sion, Jerusalem selbst — den Hohenpriester und die übrigen Priester, die Opfer und Gaben — das alles — auf das Christenthum im höhern Sinn deuten; so ist auch Himmel, in Beziehung auf den vorhin erklärten jüdischen Sprachgebrauch, nicht selten die christliche Kirche, Gemeine. Und es ist eine sehr reichhaltige Idee, daß nun weiter kein Unterschied sey unter heiligen Zeiten, Oertern, Personen, Ländern;

 alle

alle heilig, die Gott ehren, und jeder Ort, wo er geehret wird, und also auch nicht mehr das Allerheiligste, dieser Judenhimmel, an eine Stadt gebunden, sondern allenthalben der Himmel, das Heilige, Gott und Glückseligkeit, wo gute und weise Menschen sind und dereinst seyn werden. Hieher rechne ich nun folgende Stellen: Luc. 10, 20. Ebr. 12, 23. (s. Buch) 1 Petr. 3, 22. Ebr. 8, 1. (s. Rechte Gottes) Ebr. 10, 34. und selbst Ebr. 9, 24. Der Apostel setzt z. E. in der letzten Stelle dem mit Händen gemachten Allerheiligsten, als dem Bild des Himmels, den Himmel selbst entgegen. Wenn nun das den Ort des unsichtbaren Aufenthalts Jesu bedeuten sollte, wo bliebe die Christenheit selbst im Gegenbilde? Wie könnte er von den Christen sagen, sie sollten hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, der nemlich in dem Allerheiligsten war, wenn sie nicht auch schon hienieden in dasselbe in einem gewissen Verstande eingiengen? Die Sache ist also: Jesus ist eingegangen in den Himmel, d. i. er hat die Kirche geöfnet, so daß nun alle von der Zeit seines Todes an in dieselbe gleichfalls eingehen, die das Christenthum annehmen; da ist Er erschienen vor Gott für uns, hat uns durch seinen Tod den Weg dazu gebahnet; da sitzet er zur rechten Gottes, ist das Haupt der Gemeine; da treten wir alle mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl, Ebr. 4, 16. oder, gehen ein in das Heilige, 10, 19. suchen Begnadigung und erhalten sie. Das gilt nun auch von dem Worte.

Himmlisch, in folgenden Stellen: Joh. 3, 12. Eph. 1, 3. 20. (nach dem Grundtext; es heißt nemlich von Wort zu Wort, er hat ihn gesetzt zu

zu seiner Rechten im himmlischen) 2, 6. Ebr. 3, 1. (Phil. 3, 14.) 6, 4. 8, 5. 9, 23. 11, 16. 12, 22. in welchen es die christliche Kirche, und wo Beruf, Gabe, dabey steht, den Beruf dazu, das Evangelium, das in derselben gelehrt wird — Eph. 3, 10. 6, 12. (unter dem Himmel nach dem Grundtext im himmlischen) wo es die jüdische Kirche bedeutet. Der Verstand ist z. E. in der letzten Stelle.

> Wir haben nicht mit gemeinen Menschen zu kämpfen, sondern mit Obrigkeiten, mit den ungläubigen Beherrschern des gegenwärtigen Zeitalters, mit den boshaften Menschen in der jüdischen Kirche;

siehe Geist. Und in der ersten:

> Damit jetzt den Obrigkeiten in der jüdischen Kirche durch die christliche Gemeine bekannt würde, was es mit den großen Anstalten, die Gott im Alten Testament gemacht hat, für eine Bedeutung gehabt, und ihnen nun die Augen geöfnet würden einzusehen, wie sehr sie sich dem Rath Gottes selbst in der Hinrichtung Jesu widersetzt.

So erklärt schon Origenes diese Stelle in seiner Auslegung der Klagelieder im 1 B. der Benedictinerausgabe S. 348.: „Sie glaubten, daß es „mit Jerusalem nie ein Ende nehmen würde, und „die den Vätern geschehenen Verheißungen, so „lange ihr Volk selbst dauerte, an demselben er„füllt werden müsten, indem sie nichts von Jesu „Christo verstanden.“ Man wird nun auch sehen, was Jesus unter den himmlischen Dingen (wie Luther dieses Wort hinzusetzt) verstanden wissen wollte, nemlich die ganze Verfassung der

christlichen Kirche, über die er sich dazumal noch nicht deutlicher erklärt hätte.

2 Tim. 4, 18. behält es die gewöhnliche Bedeutung des künftigen Zustandes der Seligen, und ist so viel als Reich v. 1. und ewige Herrlichkeit, 2 Cor. 4, 17. Allein hier hatte es Paulus auch nicht mit Juden zu thun, mit denen er in ihrer Sprache reden muste, um verstanden zu werden, und derselben bessre Begriffe unterlegen, um sie vom Judenthum zur bessern Religion zu bringen.

Himmlischer Vater (wie Luther an einigen Orten deutschartiger übersetzt für Vater im Himmel, welches aber doch öfter vorkömmt), wird Gott genannt, so daß der Sinn Allerhöchster sey; weil wir uns über das Sonnensystem (s. die zweyte Bedeutung des Worts Himmel) hinaus nichts höheres denken können. Dies ist auch die eigne Erklärung des Lucas 6, 35. wo für Kinder des Vaters im Himmel, beym Matthäus 5, 45. Kinder des Allerhöchsten gesagt wird.

Himmelreich ist nun aus gleichen Gründen ebenfalls die christliche Kirche in den eignen Reden Jesu. Wenn also Matth. 19, 23. gesagt wird, der Reiche werde schwerlich ins Himmelreich kommen, so hat dies zuerst seine nächste Beziehung auf die damaligen Reichen und Angesehenen unter den Juden, denen es freylich schwer fallen muste, den in Dürftigkeit einhergehenden Jesus zu ehren und seinem Unterricht zu folgen. Dann soll nun eben dadurch angezeigt werden, daß er sich von solchen wenig zu versprechen habe, und vor der Hand wohl nicht viel Jünger aus ihnen

ihnen sammlen werde. — Die Jünger verstanden darunter Matth. 18, 1. das tausendjährige Reich, von welchem die damaligen Pharisäer glaubten, daß es der Messias aufrichten würde: s. Reich.

Hirten. Die bloße Anmerkung ist zureichend, daß Jesus als Haupt der Kirche, und die Lehrer des Evangelii, wegen ihres Lehrgeschäftes, so genannt werden.

Hochzeit bedeutet jede hohe, feyerliche, Zeit; dann auch jedes Gastmahl, und so muß es genommen werden Luc. 14, 8. — wenn du von jemand zu Gaste gebeten wirst.

Hofnung. So heißt vorzugsweise, auch, wo es schlechtweg ohne die Beywörter, gute, lebendige, steht, die Erwartung der künftigen Auferstehung Apostg. 23, 6. 24, 15. Col. 1, 5. 2 Theß. 2, 16. Tit. 3, 7. 1 Petr. 1, 3. 1 Theß. 4, 13. — In andern Stellen, als 1 Petr. 1, 21. 3, 15. Ebr. 6, 11. 7, 19. 10, 23. bedeutet es die Hofnung der göttlichen Begnadigung durch Christum; und daher wird er selbst die Hofnung der Herrlichkeit, oder genauer, die vortreflichste, erhabenste Hofnung, genannt.

Hoherpriester; s. Priester.

Höhe ist der Himmel Luc. 1, 78. 2, 14. 19, 38. 24, 49. Eph. 4, 8. Ebr. 1, 3. Matth. 21, 9. Marc. 11, 10. s. Hosianna.

Hölle. Dadurch wird überhaupt jede außerordentliche Tiefe angezeigt Matth. 11, 23. so daß daselbst die ganze Redart den völligen Verfall der Stadt Capernaum anzeigen soll. So sagen auch andre griechische Schriftsteller mit demselben griech. Wort, **Tiefe des Elends**. Nach einer besondern

sondern Bedeutung aber wird darunter der Zustand der Todten im Grabe, oder das Grab selbst verstanden (Ps. 49, 16. Jes. 14, 9. ff.) Matth. 5, 29. 30. Luc. 16, 25. 1 Cor. 15, 55. Offenb. 1, 18. — 2 Macc. 6, 23. steht auch schon dafür Grab in unserer deutschen Uebersetzung. Nach dem Maaß von Einsicht in das Zukünftige, welches den alten Israeliten verliehen war, herrschte die Vorstellung unter ihnen, welche man auch nachher bey den griechischen Weltweisen, z. E. dem Plato, antrift, daß die Abgeschiedenen unter der Erde fortlebten, die Frommen in lichten, die Gottlosen in finstern, dunkeln, Behältnissen. Diese Meinung war zu den Zeiten Christi in so weit verändert, daß man nur den Gottlosen einen solchen unterirdischen Aufenthalt anwieß, die Frommen aber sich in einem Paradiese, und daselbst in dem Schooß Abrahams, dachte, wie die Stelle beym Lucas beweist: s. **Paradies**. Dieser Hölle schrieb man nun ihre ordentlichen großen und weitläuftigen Eingänge zu Matth. 16, 18. (s. **Pforten der Hölle**) und die ganze hier vorkommende bildliche Redart soll also eigentlich so viel sagen: Jesus wolle auf den Unterricht Petri seine Gemeine so fest gründen, daß sie **nie aufhören, nie aussterben** solle.

Matth. 10, 28. Marc. 9, 43. 45. Luc. 12, 5. steht ein ganz andres Wort im Grundtext, welches eigentlich den Zustand der Verdammten anzeigt, und die Uebersetzung sollte seyn, der den ganzen Menschen in das Thal Hinnom werfen kann, 2 B. der Kön. 23, 10.

Horn,

Horn, des Heils Luc. 1, 69. ist so viel, als mächtiges Heil. Die Redart kömmt oft in dem Alten Testament vor, und Gott selbst wird in diesem Verstande so genannt Ps. 18, 3. Es muß aber aus der Kriegskunst der Alten erklärt werden, und nicht aus der physicalischen Wahrnehmung, daß gewisse Arten der Thiere sich ihrer Hörner ner zur Vertheidigung bedienen.

Hosianna. Dies war unter den Judrn ein glückwünschender oder überhaupt freudiger Zuruf, und sollte Matth. 21, 9. Marc. 11, 9. 10. Joh. 12, 13. übersetzt werden: Heil sey dem Sohn Davids — Er lebe hoch! So scheint es der Verfasser der Offenbarung übersetzt zu haben 7, 10. 19, 1.

Hungern; s. dürsten.

Hurerey. Es ist wohl das Wahrscheinlichste hierunter Apostg. 15, 20. 29. 21, 25. die Verheyrathung mit einer heydnischen Person zu verstehen. So wird in dem Mosaischen Recht diese Art der Verheyrathung mit der Theilnehmung an den Götzenopfern gleichfalls in einer Verbindung untersagt 2 B. Mos. 34, 15. 16. und sie ein Hurerey genannt, 4 B. 25, 1. 2. So wird Esau ein

Hurer gescholten, Ebr. 12. 16. weil er gegen Abrahams ausdrückliches Verlangen in Ansehung der Verheyrathung seines Sohns Isaac, und diesem zum Trotz, sich mit Töchtern der Cananiter verheyrathete: s. 1 B. Mos. 26, 34. 35.

Hure, Ebr. 11, 31. behält seine eigentliche Bedeutung. So wird Rahab zweymal in der Geschichte

schichte genannt, Jos. 2, 1. 6, 22. und es ist unerweisbar, daß das hebräische Wort eine Gastwirthin bedeutet habe. Gasthäuser gab es damals überhaupt gar nicht. Dagegen war es sehr natürlich, daß Kundschafter, die verborgen bleiben wollten, bey einer solchen Weibsperson einkehrten; ihre Wohnung an der Stadtmauer läßt auch nichts anders von ihr vermuthen, und die vorsichtige Maaßregeln, die man hernach mit ihr nahm, daß man sie außer dem Lager ließ, 6, 23. dienen zum neuen Beweise dessen.

Hütte. Eine sehr bedeutende bildliche Vorstellung des schwachen und hinfälligen Leibes 2 Cor. 5, 4. 2 Petr. 1, 13. 14. wofür aber noch genauer Zelt sollte gesagt werden. Es ist nemlich eine Anspielung auf die leichten Wohnungen der herumziehenden morgenländischen Völker, oder auch, der Israeliten in der Wüsten: s. Haus.

J.

Jerusalem. Es ist bekannt, daß darunter im Gegenbild die christliche Gemeine vorgestellt wird Gal. 4, 26. Ebr. 12, 22. s. droben, himmlisch.

Jesus ist die griechisch-geformte hebräische Benennung eines Helfers, Heilands, und daher der eigenthümliche Name Christi, Matth. 1, 21. Von den umschreibenden Redarten, die zur Bezeichnung eines Christen, Apostels u. s. f. mit diesem Namen zusammengesetzt sind, gelten alle die Anmerkungen, welche bey dem Namen Christus gemacht worden, und sind also damit zu vergleichen. So ist der Sinn

Röm. 14, 14. Ich bins gewiß, als ein Apostel, oder, nach dem Inhalt der Lehre des Evangelii —

Col. 3, 17. Alles, was ihr thut ꝛc. das thut alles fein christlich.

Innerlich, inwendig; s. Mensch, Reich.

Joch. Das knechtische Gal. 5, 1. vergl. Apostg. 15, 10. sind die jüdischen gottesdienstlichen Gebräuche, und besonders die pharisäischen Zusätze Luc. 11, 46. — Christi Matth. 11, 29. 30. ist seine Lehre, das, was man, wie gleich folget, von ihm lernen soll. Sie ist aber an sich nichts lästiges, und wird nur so von ihm genannt, wegen des Gegensatzes gegen die beschwerlichen Aufsätze der Pharisäer; daher auch durch das beygefügte sanft allen unangenehmen Vorstellungen vorgebeugt werden sollte, und darauf hauptsächlich die Erklärung gerichtet werden muß.

Irdisch: s. Gefäß, Haus, Mensch. Wie übrigens 2 Cor. 4, 7. richtiger irden übersetzt werden sollte, so müßte es auch genauer 2 Cor. 5, 1. leimern heißen.

Irrdische Dinge Joh. 3, 12. sind die Naturbegebenheiten, von welchen Jesus eine zur Vergleichung gebracht hatte v. 8. ohne den Nicodemus überreden zu können, daß sie unerklärbar sey. Er hatte doch v. 9. die neue Einwendung gemacht, wie mag solches zugehn? daß nemlich der Wind plötzlich entsteht und sich wieder legt; Jesus ihm geantwortet v. 19. du willst ein großer Gelehrter seyn, und begreifst das nicht, daß sich so etwas nicht erklären läßt? Und nun fahrt

fährt er also fort: — Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von Naturbegebenheiten sage (die ihr doch alle mit euren eignen Sinnen empfinden könnet): wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von den Sachen der Religion sage; denn niemand kann dieselben beurtheilen (fähret gen Himmel) ꝛc. s. himmlisch.

Irre machen, seyn, werden; Irrthum. Jene Zeitwörter heißen so viel, als beunruhigen Apostg. 15, 24. Gal. 5, 10. ungewiß seyn, was man denken und sagen soll Apostg. 2, 12. Gal. 4, 20. aufrührisch werden Apostg. 19, 32. vergl. 29. Das Nennwort kömmt vor in der Bedeutung des Betrugs Eph. 4, 22. — der durch betrügliche Lüste ganz verdorben ist — der Irrlehre 1 Theß. 2, 3. — unser Unterricht ist nicht aus (zu heißt es nicht im Text) falschen Einbildungen zusammengesetzt, auch nicht — auf betrügerische Absichten gegründet gewesen (mit List) s. Unreinigkeit — der Verkehrtheit und Lasterhaftigkeit Jac. 5, 20. — wer einen Sünder von seiner verkehrten, ausschweifenden Lebensart zurückbringt ꝛc. 2 Petr. 2, 18. und nun sich allen Ausschweifungen ergeben. — 3, 17. daß ihr nicht durch die Ausschweifungen zügelloser Menschen mit hingerissen werdet — Und so ist Geist des Irrthums 1 Joh. 4, 6. richtiger übersetzt, die irrige Lehre, oder Lehrer; der Irrthum Beliams Jud. v. 11. der Betrug, den er spielte, nach 2 Petr. 2, 15. — Für kräftige Irrthümer aber 2 Theß. 2, 11. sollte, wegen des uns gewöhnlichen guten Gebrauchs des Worts kräftig, und die Sache selbst für die Urheber derselben, nach einer bekannten Redform, gesetzt, es richtiger heißen;

heißen; Gott wird die gefährlichsten Verführer unter ihnen aufstehen lassen.

Jsrael Gottes Gal. 6, 16. bekanntermaßen die christliche Gemeine.

Judengenossen, Matth. 23, 15. Apostg. 2, 11. s. Fremdling, Gottesfürchtige, Griechen. Aus der ersten Stelle sieht man, daß die Juden wenigstens dazumal sehr aufs Proselytenmachen ausgingen, und Philo wie Josephus bezeugen, daß zu ihrer Zeit die Menge der zum Judenthum Uebergetretenen sehr groß gewesen. Bey diesem heißt es im 2. B. gegen den Appion: Viele Griechen sind zu unserer Religion übergetreten und derselben treu geblieben.

Jünger, eigentlich Schüler, werden die ersten Bekenner des Christenthums genannt.

Matth. 10, 24. Luc. 6, 40. ist beydemal, der Jünger ist nicht über seinen Meister, Lehrer, eine sprüchwörtliche Redart. Das einemal ist der Sinn: der Schüler kann kein besseres Schicksal erwarten, als sein Lehrer; das zweytemal: der Schüler kann nicht anders unterrichtet seyn, als nachdem ihn sein Lehrer anweiset, und ein jeder (welches Luther ganz unrichtig übersetzt, wenn der Schüler ist wie sein Meister, so ist er vollkommen) wird so gründliche Einsichten haben, als sie sein Lehrer selbst hat — Es versteht sich in dem, was er auch bloß von seinem Lehrer gelernt hat. —

K.

Kameel, Matth. 19, 24. wollen Einige nach einer im Grundtext um einen Buchstaben veränderten Lesart lieber Schiffseil übersetzen. Allein man hat

auch sehr richtig erinnert, daß theils dieselbe Vergleichung mit dem Kameel bey andern jüdischen Schriftstellern und ähnliche in griechischen vorkommen, theils das Zeitwort durchgehen im Griechischen nie von einer leblosen Sache gebraucht werde; vergl. Matth. 7, 13. und den **Wetstein.** Nur würde ich mit diesem so etwas nicht zu den hyperbolischen Ausdrücken der Orientaler rechnen. Es ist allgemeine Sprachart, die Unmöglichkeit einer Sache stark auszudrücken, das Undenkbarste in einem andern Fall damit zu vergleichen.

Kammer bedeutet Röm. 13, 13. den unehelichen Beyschlaf, und sollte geradezu **Hurerey** übersetzt seyn.

Kampf, Kämpfen. Es ist ausgemacht, daß mit diesen Wörtern in den apostolischen Briefen die standhafte **Erduldung der damaligen Religionsdrückungen** sehr lebhaft bezeichnet werde. Daher wird dieselbe nicht nur schlechthin ein Kampf, sondern auch mit einem Zusatz, der Kampf des **Glaubens**, d. i. der Religion, genannt 1 Tim. 6, 12. Seinen **guten Kampf** nennt, denke ich, Paulus 2 Tim. 4, 7. die Entschlossenheit, dem Judenthum mit allen äußerlichen Vortheilen in demselben zu entsagen, und das Evangelium zu verkündigen; dann den **Lauf**, die Führung seines apostolischen Amts; den **Glauben**, die in demselben bewiesene beharrliche Treue, s. **Glaube.**

Kelch. Bildlich sind das, nach einer den Juden sehr gemeinen Vorstellungsart, **Leiden und Trübsale** Matth. 26, 39. 42. Marc. 14, 36. Luc. 22, 42. — Matth. 20, 22. 23. Marc. 10, 38. 39. Joh. 18, 11. Die Vergleichung ist hergenommen von einem **Glas bittrer Arzney**, welches einem

einem Kranken gereicht wird, und daher ist Ps. 116, 13. der Kelch des Heils, die gesundmachende Arzney.

Ketzerisch. So wird Tit. 3, 10. der jüdischgesinnte Christ genannt nach v. 9. Ueberhaupt aber ist es ein jeder, dem es darum zu thun ist, eine eigne Religionsparthey zu stiften. Davon sollte man in der Christenheit nichts wißen; es sollte nicht der eine sagen, ich bin Paulisch, der andre, ich bin Apollisch, und ein dritter, ich bin Kephisch.

Kind hat, außer der gewöhnlichen, noch folgende Bedeutungen im Neuen Testament:

Nachkomme Joh. 8, 39. wie überhaupt in der Redart Kinder Abrahams.

Einwohner Matth. 23, 37.

Verwandter, und nach dieser Bedeutung dient es zu mancherley Umschreibungen, z. E. Kinder des Reichs Matth. 13, 38. d. i. Menschen, die Theil daran haben; Kinder der Bosheit, ebendas. Kind der Höllen Matth. 23, 15. Kind des Teufels Apostg. 13, 10. 1 Joh. 3, 10. Kind des Verderbens Joh. 17, 12. nach dem Grundtext, und 2 Theß. 2, 3. — eins wie das andre, ein durchaus verderbter, boshafter Mensch, der Bösewicht, wie in der letzten Stelle; Kinder des Unglaubens Eph. 2, 2. 5, 6. die Ungläubigen; Kinder des Zorns, s. Natur, Zorn. Kinder dieser Welt — Kinder des Lichts Luc. 16, 8. jene, geschäftkluge Menschen, diese die Schuler der Wahrheit und Religion; Kind des Friedens Luc. 10, 6. (Matth. 5, 9.) ein liebreicher, freundlicher, gastfreyer, Mensch (s. Friede). Ich verstehe nemlich die Worte so: „wenn ihr in

in ein Haus kommt, so sprecht: Es gehe diesem Hause wohl, grüßet es freundlich; wenn nun daselbst ein freundlicher, gastfreyer, Mensch wohnet, so wird er euren Gruß annehmen, (euer Friede wird auf ihm ruhen); wo aber nicht, so wird er euch wieder den Abschied geben (euer Friede wird sich wieder zu euch wenden); " doch kann es freylich nach der Sprache auch einen des Guten würdigen Menschen bedeuten. **Kinder des Lichts** Joh. 12, 36. **glückliche Menschen:** auf daß ihr glückliche Menschen werdet; dagegen Eph. 5, 9. 1 Theß. 5, 5. der Erleuchtungen des Evangelii gewürdigte Menschen. s. **Licht. Kinder** im Himmel und auf Erden Eph. 3, 15. Das Wort, welches hier im Griechischen gebraucht wird, hat Luther Luc. 2, 4. richtiger **Geschlecht**, Familie, übersetzt. Das nun vorausgesetzt, was ich vorher von dem besondern Gebrauch Pauli bemerkt habe, unter **Himmel und Erde** Juden und Heyden zu verstehen, würde ich hier übersetzen: welchem alle Geschlechter der Menschen ihr Daseyn und ihre Fortdauer zu danken haben.

Kinder Gottes. Dies scheint mir nicht durchaus in den Schriften des Neuen Testaments denselben Sinn zu haben, und oft nichts weiter anzuzeigen, als den Christen, der eine **Religion bekennt, welche ihm einen freyen Zutritt zu Gott verstattet.** Diese Bedeutung, denke ich, veranlasse Paulus selbst Röm. 9, 8. und bediene sich derselben Röm. 8, 14. 16. 17. 21. Gal. 3, 26. 4, 6. 7. so wie Johannes 1. Br. k. 3, 1. 2. 5, 2. Ich würde es also nur Matth. 5, 9. Luc. 6, 35. in dem Verstande, **gottgefällig seyn**, wirklich mit Wohl-

Wohlgefallen von ihm betrachtet werden, annehmen. So unterscheidet auch Paulus das, Kinder Gottes, ohne Zusatz, von dem, unsträfliche Kinder Gottes, Phil. 2, 15. Dies gilt nun auch von

Kindschaft; daß es bloß den äußern Vorzug eines Christen, in Ansehung seines Bekenntnisses einer bessern Religion, mit Einem Wort, das Christenthum bedeute, Röm. 8, 15. (nach dem Grundtext) Gal. 4, 5. Eph. 1, 5. und Röm. 8, 23. den völligen ungestörten Genuß desselben, vergl. v. 21.

Klarheit; sollte übersetzt seyn Glanz 1 Cor. 15, 41. Luc. 9, 31. 32. Luc. 2, 9. Apostg. 22, 11. Herrlichkeit Joh. 17, 5. und wechselsweise 2 Cor. 3, 7. 8. 9. 10. 11. s. Amt. Joh. 17, 22. hatte Luther zuerst in der Ausgabe von 1522 auch Klarheit übersetzt, es aber nachher richtig in Herrlichkeit verwandelt; s. dieses.

Kleid, eigentlicher Mantel, Ueberrock, Marc. 11, 7. 8. 13, 16. Joh. 19, 2. — weiche Kleider, Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. so viel, als feine, prächtige.

Klein. Der kleinste im Himmelreich ist Matth. 5, 19. nach einem durch die vorhergehende Erwähnung des unter den Juden so geachteten kleinsten Gebots veranlaßten Wortgebrauch, der unwürdigste (er wird so wenig geachtet seyn im Himmelreich, als er das ihm so scheinende kleinste Gebot achtet) und also im Gegensatz groß, der Würdigste.

Kleingläubig, besser kleinmüthig, Matth. 6, 30. (Luc. 12, 28.) 14, 31. 16, 8. So hat schon Luther selbst übersetzt 1 Theß. 5, 14.

Knabe Luc. 7, 7. nach dem alten deutschen Sprachgebrauch Knecht.

Knechte. Hierunter sind allezeit im Neuen Testament, sowohl im eigentlichen als uneigentlichen Gebrauch des Worts, Leibeigne, nach den damaligen Sitten, zu verstehen: Siehe 1 Tim. 6, 1. und Wohlthat.

Knechte der Menschen, sind 1 Cor. 7, 23. diejenigen, welche sich nach anderer verderbten Neigungen bequemen, oder überhaupt in den wichtigsten Angelegenheiten, auch in Dingen der Religion und des Gewissens, sich in ihren Urtheilen und in ihren Verhalten ganz von andern regieren lassen. Es ist eine beyläufige und durch das Knechte Christi im vorhergehenden Vers veranlaßte Erinnerung — „ist jemand bey seinem „Uebertritt zum Christenthum ein Leibeigner ge„wesen (und kann v. 21. seine Freyheit nicht er„halten) der tröste sich damit, daß er durch Chri„stum von größeren Beschwerden frey worden „ist; ist aber jemand als ein freyer Mensch über„gegangen, der bestrebe sich um so mehr Christo „und seinem Evangelium unterthänig zu seyn. „Ja, da er euch die wahre Freyheit so theuer er„worben hat, so behauptet sie auch und richtet „euch nicht nach dem großen Haufen der Unwei„sen und Lasterhaften." Sonst mangelt es in den Geschichtsschreibern der damaligen auch späterer Zeiten nicht an Beweisen, daß christliche Knechte heydnischen Herren dienten: s. den Tacitus in den Annalen 14, 44.

Knie, s. beugen.

Kohlen, feurige Röm. 12, 20. nach Sprüchw. 25, 22. Sie auf das Haupt eines andern sammlen,

sen, oder vielmehr, wie es in der letztern Stelle heißt, häufen, ist nach meiner gegenwärtigen Ueberzeugung so viel, als ihn äußerst beschämen, feuerroth machen, wie es die Folge seyn würde, wenn man jemand eine glühende Kohlpfanne auf das Haupt setzte.

Kommen, zu Gott Ebr. 11, 6. 7, 25., eigentlich nach dem Grundtext, zu ihm nahen, hinzutreten, d. i. ein wahrhafter Anbeter seyn; zum Vater Joh. 14, 6. oder auch zu Christo Joh. 5, 40. 6, 35. 37. 44. ein Bekenner des Evangelii werden: s. Wohnung.

König. Ich bemerke hier nur, daß Jesus selbst sich nie einen König genannt hat, oder auch nur diesen Titel von andern angenommen, ohne sogleich die Erklärung hinzuzusetzen (Joh. 18, 36. 37.), die einzige Unterredung mit dem Nathanael ausgenommen, Joh. 1, 49. Und doch könnte man auch hier annehmen, daß die Billigung des Bekenntnisses des Nathanael mehr auf das — du bist Gottes Sohn — gerichtet gewesen, Die Apostel nennen ihn eben so wenig einen König im eigentlichen dogmatischen Styl; daher auch Offenb. 17, 14. 19, 16. schon um deswillen hieher nicht gehört.

Wenn die Christen Offenb. 1, 6. 5, 12. Könige heißen, so sieht man wohl, daß damit auf die in dem ganzen Buch zum Grund liegende Idee eines tausendjährigen Reichs gesehen werde.

aller **Könige**, 1 Tim. 6, 15. ist Gott nach einer den Juden sehr gewöhnlichen Formel, die auch beym Philo vorkömmt; z. E. in der Schrift von den zehn Geboten.

Königischer, ein Hofbedienter des Herodes, Joh. 4, 47. 49. und in diesem Verstande kommt das Wort auch beym Josephus vor; z. E. von dem jüdischen Kriege l. 13, 1.

Königlich. Königliches Gesetz ist ein Reichsgrundgesetz, oder auch das vortreflichste Jac. 2, 8. Königliches Priesterthum 1 Petr. 2, 9. s. Priesterthum.

Kraft, Ebr. 7, 16. s. leben — der Sünde, s. Stachel.

Kräfte, des Himmels, Matth. 24, 29. Marc. 13, 25. Luc. 21, 26. sind, was sonst im A. T. das ganze Heer des Himmels heißt, und ist diese Redart auch 1 Cor. 13, 8. Nehem. 9, 6. von dem griechischen Uebersetzer in jenen Ausdruck verwandelt worden. Nur denke ich nicht, daß man die Sterne verstehen könne, da sie gleich vorher besonders genannt worden, und halte es für eine Beschreibung der Blitze, des Donners, Hagels, daß der Sinn wäre: alle Elemente werden durcheinander gehen. Das Ganze ist am Ende eine sehr lebhafte Vorstellung der völligen Verwüstung des jüdischen Landes.

Krebs. Eph. 6, 14. 1 Theß. 5, 8. übersetzt Luther das griechische Wort nach dem damaligen Sprachgebrauch der Deutschen sehr richtig. So nannte man nemlich wegen der Aehnlichkeit der Figur, was wir gewöhnlicher einen Harnisch nennen.

Kreutz, kreutzigen. Die Stellen bedürfen keiner Erläuterung, in welchen von dieser eigentlichen Todesart Jesu die Rede ist. Ich bemerke also hier nur diejenigen, in welchen man entweder die Religionsdrückungen der damaligen Zeiten, oder

oder die **Lehre vom Kreuzestod Christi**, und unter kreuzigen, gekreuziget seyn, werden, eine Entsagung, Verwerfung, gewisser Dinge verstehen muß.

Zu der ersten Ordnung gehören Matth. 10, 38. 16, 24. Marc. 8, 34. (10, 21.) Luc. 9, 23. 14, 27. Phil. 3, 18. — Viele leben ganz irrdisch gesinnt, die ich euch schon beschrieben habe, und es jetzt auch nicht ohne Thränen thue, die Feinde (meine ich) des **Kreutzes Christi**, d. i. die weichlich wollüstigen Seelen, die um der christlichen Lehre willen gar nichts dulden wollen. — Gal. 6, 12. — Damit sie ja nicht etwa, wie Jesus, verfolgt werden, und auf eine ähnliche Weise um der Religion willen leiden müssen: v. 14. siehe gleich nachher. Es ist also ein Mißbrauch des Worts, jedes gemeine Uebel des Lebens sogleich **Kreuz** und Leiden zu nennen; s. **Leiden.**

Die Stellen der **zweyten** Art sind 1 Cor. 1, 17. 18. 23. Ich übersetze und umschreibe: — Er hat mich gesandt, das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen **Worten**, so daß ich, um den Jüdischgesinnten gefällig zu werden, zweydeutig reden sollte, und es verbergen, daß das ganz Judenthum aufgehoben sey; damit das Kreutz Christi nicht zunichte werde, und er nicht ganz vergeblich gestorben sey (Gal. 2, 21). Denn, das weiß ich wohl, die **Lehre vom Kreuz**, und daß der Jesus, der die bessere Religion einführen sollen, doch einen so schmählichen Tod habe leiden müssen, ist den Ungläubigen eine lächerliche Sache — Wir predigen, daß Jesus gestorben sey, und ein so trauriges Schicksal gehabt

 habe,

habe, den Juden zum größten Verdruß, die sich nicht gerne möchten vorwerfen lassen, einen Unschuldigen und noch überdem um sie so hochverdienten Herrn getödtet zu haben 2c. — Doch leidet es auch der Zusammenhang und die Bemerkung, daß Christus oft die Lehre Christi selbst bedeutet, jedesmal die Lehre des Jesu, der gekreuziget worden, zu verstehen; wie auch Theophylact beym 18. v. es ausdrücklich so erklärt. Und so würde der Verstand des 17. V. seyn: wir bedienen uns nicht beredter Vorstellungen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob wir selbst der Lehre Jesu nicht ihre eigne größere Kraft zutrauten.

Aussprüche der dritten Gattung sind Gal. 2. 19. 20. — Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben (ich habe der Mosaischen Kirchenordnung Abschied gegeben, indem sie mir keine wahre Heiligung und Beruhigung verschafte), damit ich Gott lebe (mich bloß gottgefälliger Gesinnungen nach der Lehre Christi befleißige); *ich bin mit Christo gekreuzigt* (und bin daher gleich Christo ein Verworfner in den Augen der Juden) — Gal. 6, 14. (13.) Jene rühmen sich, daß sie euch zur Beschneidung überredet haben (s. Fleisch), damit sie nicht (12.) von den Jüdischgesinnten mit Jesu verfolgt werden. Aber mein gröster Ruhm sey der, um der Verwerfung aller jüdischen Gebräuche willen mit Christo leiden zu müssen, durch dessen Evangelium ich schon längst dem Judenthum Abschied gegeben habe (s. Welt), so wie ich den Juden ein Greuel bin. Ich trage daher kein Bedenken, 1 Cor. 2, 2. hiermit zu vergleichen, daß auch hier der Sinn sey: Ich setze meine größte Wissen-

Wissenschaft in meinen, denen ähnlichen Schicksalen, die Jesus der Gekreuzigte gehabt hat. — Röm. 6, 6. Gal. 5, 24., wo die Erklärung bereits allgemein entschieden ist.

Krone ist bildlich die Belohnung 1 Cor. 9, 25. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4. Jac. 1, 12. weil die einmal angefangne oder auch nur mit einem Wort (wie in der letzten Stelle, bewährt seyn) angedeutete Vergleichung Anlaß gab, nun auch den Lohn der Standhaftigkeit im Christenthum mit Kronen, die den Kämpfern zum Preis ausgetheilt wurden, zu vergleichen.

L.

Lachen, in lauter sinnlichen Ergötzlichkeiten leben Luc. 6, 25. dagegen v. 22. getröstet werden (Matth. 5, 4.) Und so bedeutet das Lachen ein bloß sinnliches Leben.

Lamm. Wenn Jesus damit verglichen wird, so geschieht es nur in den Unterweisungen der Juden, welche mit der entgegengesetzten Aufopferung gewisser Lämmer zur bildlichen Versöhnung ihrer Gemeine von Jugend auf bekannt waren Joh. 1, 29. 36. s. tragen, Apostg. 8, 32. 1 Petr. 1, 19. und hin und wieder in der Offenbarung.

Last, Matth. 11, 30. vergl. Luc. 11, 46. Matth. 23, 4. s. Joch — Gal. 6, 2. bedeutet es die gegenseitigen Schwachheiten, besonders in den Religionseinsichten (Röm. 14, 1.) v. 5. aber die eigne Verschuldung eines jeden.

Lästerer ist Eph. 4, 27. gesagt für Lästerung, Verleumdung, oder vielmehr Verleumdungssucht, daß er nun eben daher sie personirt, —

Behal-

Behaltet keinen Zorn und enthaltet euch aller Verleumdungssucht: s. Teufel.

Lästerung ist daher auch so viel, als Verleumdung, wie auch gleich übersetzt werden sollte Matth. 12, 31. 15, 19. Eph. 4, 31. Col. 3, 8. 1 Tim. 6, 4.

Laye, ein Ungelehrter, 1 Cor. 14, 16. 23. 24.

Lauf dieser Welt Eph. 2, 2. die damals herrschende Denkungsart oder Lasterhaftigkeit.

Laufen. Ihr liefet fein Gal. 5, 7. soll bedeuten: Ihr nahmet so gut und geschwind in dem Erkenntniß der Religion zu. 2 Thess. 3, 1. wird unter dem Lauf des göttlichen Worts die geschwinde Ausbreitung desselben verstanden; doch kann Ps. 147, 15. damit nicht verglichen werden, indem daselbst vor der sich schnell verbreitenden Erschütterung des Donners die Rede ist.

Wenn der Apostel von seinem Lauf spricht, so versteht er sein apostolisches Amt 2 Tim. 4, 7. (s. Kampf) und unter dem Laufen seinen Unterricht oder seine ganze Amtsführung 1 Cor. 9, 26. Gal. 2, 2. Phil. 2, 16. —

Leben; das Leben. Beyde Wörter werden oft aus bekannten Sprachgründen in der Bedeutung glücklich seyn, Glückseligkeit, gebraucht, z. E. Matth. 7, 14. 18, 8. 9. Marc. 9, 43. Luc. 10, 28. Joh. 1, 4. 11, 25. 14, 6. 6, 35. 53. 68. 8, 12. 1 Joh. 4, 9. 5, 12. 20. Röm. 8, 6. Eph. 4, 18. Dann wird das sittliche Verhalten darunter verstanden; und daher die Redart, neues Leben Röm. 6, 4. die beßre christliche Lebensart, wie der neue Mensch — Gott leben Röm. 6, 10. ist so viel als bey Gott leben, wie auch Josephus im B. d. Maccabäer k. 16. am

Ende

Ende sagt: „Sie wußten, daß diejenigen, wel-
„che um Gottes Willen sterben, Gott leben, wie
„Abraham, Isaac, Jacob und alle Patriarchen:“
hingegen v. 11. und Gal. 2, 19. bedeutet es Gott
ergeben seyn, ihm gefällig leben. — den Herrn,
Christo, leben, dem Evangelio würdig wandeln
Röm. 14, 7. 8. Col. 1, 10. vergl. Phil. 1, 27.
Eph. 5, 9. Gal. 5, 16. 25.

Nach der ersten Bedeutung ist nun ewiges
Leben, die dauerhafte Glückseligkeit, die schon
hier, besonders in den Herzen und Gewissen der
Guten, den Anfang nimmt, und in einem künfti-
gen Zustande zu immer höherer Vollkommenheit
aufsteigen soll. Es ist also ein Ganzes, dessen
Anfang man nicht erst in eine andre Welt setzen
muß, wofür 1 Joh. 5, 11. sehr beweisend ist, so
wie 1 Tim. 6, 12. vergl. v. 19. nicht dagegen.

Ebr. 7, 16. kommt der Ausdruck unendliches
Leben in dem ganz besondern Verstande vor, daß
es eine Sache von unveränderlicher Gültigkeit
anzeigt; wie Ebr. 4, 12. lebendig für gültig ge-
sagt wird. Dann ist Kraft nach Hiob 11, 6.
Text und gr. Uebersetzung verglichen, so viel als
Gesetz Rathschluß und mithin die Uebersetzung:

sondern nach einem Rathschluß von unverän-
derlicher Gültigkeit; s. fleischlich, Melchisedeck.

Lebendig. Der lebendige Gott, Matth. 16, 16.
26, 63. Joh. 6, 69. Ebr. 3, 12. 9, 14. 10, 31.
1 Tim. 4, 10. 6, 17. 1 Theß. 1, 9. Röm. 9,
26. ist so viel, als der Allerhöchste. Diese Be-
nennung war den Juden sehr geläufig, wie die
angeführten Stellen beweisen. Auch Philo
braucht sie oft, verwechselt sie aber auch eben
so oft mit dem Ausdruck der höchste Gott.

Leben-

Lebendige Wasser sind stets fortquellende Joh. 4, 10. 7, 38. und der Verstand — der wird die größte und ungestörteste Glückseligkeit genießen — lebendige Hofnung 1 Petr. 1, 3. eine unvergängliche Hofnung; lebendiges Wort Gottes, Ebr. 4, 12. die göttlichen Drohungen, die gewiß in ihre Erfüllung gehen (s. Wort) und 1 Petr. 1, 23. eine Beschreibung des Evangelii, man mag nun das Wort lebendig mit dem Wort Gott verbinden, oder es bey der Lutherschen Uebersetzung lassen.

Lebendig machen Joh. 5, 21. 1 Cor. 15, 22. auferwecken; Joh. 6, 63. Gal. 3, 21. glücklich machen; Eph. 2, 5. Col. 2, 13. zum Christenthum bekehren. Röm. 4, 17. ist der Sinn, den Unfruchtbaren Kraft zum Kinderzeugen geben.

Lehren. Es ist ausgemacht, daß dieses Wort Matth. 28, 19. in der Bedeutung, einen zum Bekenner des Evangelii machen, zu nehmen sey; da aber auch dies den Unterricht mit einschließt, so hat Luther nicht unrecht jenes dafür gewählt.

Lehrer. Wenn diese von den Aposteln unterschieden werden, wie 1 Cor. 12, 28. Eph. 4, 11. Apostg. 13, 1. 15, 22. so werden diejenigen verstanden, die mit ihrem Unterricht an gewisse Gemeinen gebunden waren. Man muß sie aber, wie schon bey dem Wort Aelteste erinnert worden, durchaus nicht mit diesen und den Bischöfen vermengen, die zu den Zeiten der Apostel eigentlich und der Regel nach nichts mit dem Religionsunterricht zu thun hatten; obgleich auch gewiß ist, daß nachher die Aeltesten oder Presbyters denselben besorgen müssen, da die Bischöfe anfingen eine eigene Ordnung auszumachen, und

die allgemeine Aufsicht über Zucht und Ordnung sich ausschließungsweise zueigneten. — So gab es auch Lehrerinnen, die junge Weibspersonen, nach unserer Art zu reden, im Catechismo, doch unter der Anleitung der öffentlichen Lehrer, unterrichteten, welches beydes aus Tit. 2, 3. 4. erweislich ist.

Jac. 3, 1. ist vielleicht Lehrer so viel als ein Sittenrichter, und von denen zu verstehen, welche das Verhalten andrer zu streng beurtheilen; wenigstens läßt sich sonst die Ideenfolge bey dem Apostel im 2. v. nicht einsehen. Ich würde also übersetzen: „machet euchs nicht zum Geschäfte „andere zu tadeln, und bedenket, daß man auch „an euch vieles zu tadeln finden wird. 2. Denn „wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber auch „in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommner „Mann, befugt den ganzen Leib zu regieren," d. i. ein Sittenrichter des menschlichen Geschlechts zu seyn.

Lehrhaftig 1 Tim. 3, 2. 2 Tim. 2, 24. der andre zurechtzuweisen im Stande ist. Dies galt also nur von denen unter den Bischöfen, die zugleich das Lehrgeschäfte verwalteten, oder von den ordentlichen Lehrern dazu mitgezogen wurden.

Leib; — Christi im Abendmal Matth. 26, 26. Luc. 22, 19. 1 Cor. 10, 16. 11, 27. ist bekannt, so wie die Vorstellung der Kirche als seines Leibes, und jedes einzelen Bekenners als Glied desselben, Röm. 12, 5. 1 Cor. 10, 17. 12, 20. Eph. 1, 23. 5, 23. 1 Cor. 6, 15. —

Röm. 7, 4. sollte sogleich übersetzt werden, durch den Leichnam Christi, nach einem allgemein zugestandnen Gebrauch des griechischen Worts;

Worts; und dann würde der Sinn seyn: So seyd auch ihr an das Gesetz, das Mosaische Recht, nicht weiter gebunden, da Christus gestorben ist, daß ihr einem andern, als jenem Gesetz, nemlich, Gott selbst unmittelbar, leben und angehören solltet. Am Ende ist also freylich der Tod Christi gemeint; allein die Genauigkeit der Uebersetzung und der dadurch gleich sichtbarere Gegensatz gegen den im bürgerlichen Fall gestorbnen Ehemann (v. 3.) erfordert doch, dünkt mich, jenes Wort in der Uebersetzung vorzuziehen.

der Sünde, oder sündliche, Röm. 6, 6. sind wohl überhaupt alle sündliche Fertigkeiten in den Menschen, die nun der Apostel leibhaftig vorstellt, wegen der einmal angefangnen Vergleichung der vorigen lasterhaften Lebensart mit dem gekreuzigten alten Menschen.

Leib des Todes Röm. 7, 24. ist eben das, in sofern jene Fertigkeiten alles Elends nach sich ziehen.

1 Cor. 15, 44. ist der *natürliche Leib*, der gegenwärtige aus sinnlichen Werkzeugen zusammengesetzte; und dagegen der *geistliche*, der zukünftige, wie er ihn v. 42. 43. beschreibt.

Leibhaftig Col. 2, 9. zu Einem Leibe, Einer Gemeine; oder, *nach Art des menschlichen Leibes.* **Basilius** in der Abhandlung vom heil. Geist, 8, 19. braucht dasselbe gr. Wort: wenn er sagt: **Gott wirkt nicht leibhaftig**, d. i. wie ein Körper auf dem andern.

Leiden; das Leiden. Hiervon gilt die allgemeine Anmerkung, daß in den Briefen der Apostel, nicht nur, wo des Leidens Christi (2 Cor. 1, 5. 1 Petr. 5, 1.), mit Christo 1 Petr. 4, 13., als ein Christ (v. 16.) um der Gerechtigkeit, des Guten

ten (s. Gerechtigkeit) willen, (1 Petr. 3, 14. vergl. Matth. 5, 10.) dieser Zeit Röm. 8, 18. gedacht wird; sondern auch wo die Worte ohne Beysatz stehen, 2 Cor. 1, 7. Col. 1, 24. allezeit die damaligen Religionsdrückungen und Verfolgungen müssen verstanden werden. S. 2 Cor. 4, 9. Apostg. 9, 16.

Leiten bedeutet oft nichts anders, als lehren, und daher ist Joh. 16, 13. — er wird euch in alle Wahrheit leiten, — ganz einerley mit dem, — er wird euch alles lehren Joh. 14, 26.

Leviten. Ich werde Gelegenheit haben, bey der Benennung Priester es deutlich zu machen, warum die Christen nicht eben so gut mit jenen, wie mit diesen konnten verglichen werden.

Leutseligkeit Tit. 3, 4. Menschenliebe; vergl. Röm. 5, 5. 8. 8, 35. (32. 39.) 1 Joh. 4, 9. Joh. 3, 16.

Licht. Es bedeutet theils den Unterricht der Religion; theils den, der ihn ertheilt, und also die Lehrer; theils auch die Glückseligkeit, zu der er führet — eins wie das andre aus sehr bekannten Vergleichungsgründen.

Nach der mittelsten Bedeutung nennt also Jesus sich und seine Apostel das Licht der Welt, d. i. Lehrer der Welt Joh. 8, 12. 12, 46. 35. 36. Matth. 5, 14. Und so braucht es Paulus von den jüdischen Gelehrten, welche sich anmaßten die erleuchtesten Lehrer zu seyn Röm. 2, 19. Johannes aber von Jesu 1, 4-9. Ich würde hier umschreiben:

Er war der Urheber aller Glückseligkeit, und das war er, indem er der vollkommenste Lehrer der Menschen war — Er ward nie müde, die Unwissenden in der wichtigsten Angelegen-

heit zu unterrichten, aber sie wusten es ihm wenig Dank. Johannes selbst bezeugte von ihm, daß er das wäre; denn obgleich auch er bessre Erkenntnisse hatte, als seine damaligen Zeitgenossen, so war er doch nicht selbst zum Lehrer bestimmt, sondern nur dazu ausersehen, die Menschen auf ihn aufmerksam zu machen: Dieser war nemlich der eigentlich von Gott gesandte Lehrer (Joh. 3, 2.), der das ganze jüdische Volk zum wahren Dienst Gottes anweisen sollte. s. **Welt.**

Wenn Jesus den Johannes, 5, 35. ein **brennendes und scheinendes Licht** nennt, so bedeutet einmal das von ihm gebrauchte Wort eine **Lampe**, und dadurch sowohl als durch die Beywörter, (die man nach meiner gegenwärtigen Ueberzeugung eben nicht so genau unterscheiden muß), wollte er ihn als den darstellen, der den bessern Religionsunterricht nicht selbst habe ertheilen, sondern nur die Menschen durch eine und die andre Anweisung dazu vorbereiten sollen; gleich einer zwar brennenden aber doch nur ein schwaches Licht um sich werfenden Lampe. S. Joh. 1, 8. Piscator übersetzt daher nicht unrecht **Kerze**, welches auch die holländische Uebersetzung hat.

Von dem **Unterricht** selbst wird das Wort gebraucht Joh. 3, 19. 20. 21. 8, 12. Licht des Lebens Apostg. 26, 18. Eph. 5, 13. Col. 1, 12. (s. **Erbtheil, Heilige**). 2 Cor. 4, 4. 6, 14. 1 Joh. 1, 7. 2, 9. Und daher steht es auch zuweilen für erleuchtete Schüler der wahren Religion Eph. 5, 8. 9. (Gal. 5, 16.) In den beyden ersten Stellen will Jesus sagen:

Solche

Solche Menschen sprechen über sich selbst das Urtheil, nachdem die Anweisung zur bessern Religion nun einmal da ist. Denn da ihre Werke böse sind, so müssen sie natürlicherweise ihre Unwissenheit meinen Belehrungen, durch welche die Abscheulichkeit jener klar wird, vorziehen. Wer Böses thut, der muß sie hassen, und wird wahrhaftig sichs nicht einfallen lassen, sein Verhalten damit zu vergleichen, damit er nicht gezwungen werde, sich deswegen selbst zu verdammen; wer sich aber rechtschaffen aufführt, was sollte der dabey verlieren? Er wird sich gern damit vergleichen, damit er gewiß werde, daß er sich Gottes Willen gemäß bezeige —

Ich bin es, der den Juden zum Lehrer bestimmt ist; wer mir folget, der wird nicht in Unwissenheit bleiben, sondern das rechte Erkenntniß erlangen, welches alles wahre Gute verschaft.

In der letzten Bedeutung wird nun Gott der Vater des Lichts, eigentlich der Lichter, Sonne, Mond und Sterne, als der Urheber alles Guten genannt Jac. 1, 17.

Lindigkeit, s. gelinde.

Lob Phil. 4, 8. für lobenswürdig, Dagegen wird es 1 Cor. 4, 5. für Lohn gebraucht, und damit ist zu vergleichen 1 Cor. 3, 14. Röm. 2. 6. Besonders aber bedeutet es Belohnung, Vergeltung, und sollte auch darnach sogleich übersetzt werden, Röm. 13, 3. 1 Petr. 2, 14. — bey Gott Röm. 2, 29. s. Ruhm.

Loben, gelobet. In der Redart Matth. 21, 9. 23, 39. Marc. 11, 9. 10. Luc. 13, 35. 19, 38. Joh. 12, 13. gelobet sey, der da kömmt rc. ist es

so viel, als gesegnet, glücklich, und das Ganze eine Anwünschung. Hingegen bedeutet gelobet in Ewigkeit Röm. 1, 25. 9, 5. nach einer unter den damaligen Juden sehr gewöhnlichen Formel, anbetungswürdig, und wird allezeit nur von Gott gebraucht.

Lobopfer, s. Opfer.

Löcken. In vielen neuern Abdrücken der Lutherschen Uebersetzung steht dafür Apostg. 9, 5. 26, 14. unrichtig lecken. Jenes bedeutet nemlich, nach dem alten deutschen Sprachgebrauch, mit den Hinterfüßen ausschlagen, und wird daher recht eigentlich von einem springenden Kalb gebraucht Ps. 29, 6. und dann von den Thieren, die gegen den Stecken des Treibers ausschlagen; wovon hier die Vergleichung hergenommen ist.

Lösen. Matth. 16, 19. 18, 18. wird nichts weiter darunter verstanden, wie schon bey erlassen bemerkt worden, als einen für ein Glied der Kirche erkennen, ihn in dieselbe aufnehmen. Diese Erklärung macht die vorhergehende bildliche Vorstellung nothwendig, durch welche auch nichts weiter angezeigt werden sollte, als daß Jesus dem Petro die Vollmacht zu lehren ertheilen wollen; s. Schlüssel.

Löwe. 2 Tim. 4, 17. wäre es wohl dem Apostel nicht recht anständig gewesen, den Nero so genannt zu haben; wenn gleich Ignatius in seinem Brief an die Römer die rohen römischen Soldaten, die ihm zur Wache gegeben waren, Leoparden nicht unschicklich nennen konnte. Das ist schon etwas anders, und aus eben diesem Briefe die richtigere Erklärung erweislich, nach welcher die damaligen Märtyrer auf dem Amphitheater den

wilden

wilden Thieren Preis gegeben wurden. Paulus will also sagen: diesmal sey er noch der schmählichsten Todesart entgangen.

Luft. Eph. 2, 2. bin ich immer noch geneigt dieses Wort in der Bedeutung der Finsterniß, d. i. des Unglaubens, wie es gleich erklärt wird, zu nehmen. Beym Homer und andern griechischen Poeten kommt es oft in derselben Bedeutung vor, und zur Erklärung kann das dienen, was Philo in der Abhandlung von der Schöpfung der Welt S. 6. der Mangeyischen Ausgabe sagt: „Gott „schuf zuerst die Luft, und nannte sie Finsterniß; „denn ihrer Natur nach ist die Luft schwarz;" und eben so beschreibt er sie S. 52. als etwas mitternächtlichfinstres. Es ist also die Redart, der in der Luft herrschet, der anderweitigen 6, 12. die in der Finsterniß der Welt herrschen, ganz ähnlich, und die Uebersetzung sollte seyn: nach der herrschenden mächtigen Finsterniß. Mir ist übrigens nicht unbekannt, daß die alten Philosophen den bösen Dämonen ihren Aufenthalt in unsrer Atmosphäre anwiesen, und ich will also auch mit dem nicht streiten, der geneigter ist hiernach die Worte zu erklären. Man muß nur so etwas nicht zum Christenthum selbst ziehen, als einen allgemeinen Lehrsatz; es ist dann doch nichts weiter als Paulinische Philosophie über den Lehrsatz des Christenthums von der menschlichen Verdorbenheit. Denn es läßt sich historisch beweisen, daß dergleichen Geistertheorien weit älter als die Lehre des Christenthums sind.

Lügen ist nach der Sprache des A. T. eine Beschreibung des Götzendienstes, Offenb. 21, 27. 22, 15. und der Götzen selbst, als betrüglicher, nichtiger

 Dinge,

Dinge, (Jer. 10, 14.) Röm. 1, 25. daß die Ueberſetzung ſey:

Die den wahrhaftigen Gott in einen Götzen verwandelt haben ꝛc.

So hat es auch ſchon Theodoret erklärt.

Luſt. Bedeutet allezeit ſündliche Begierden, und beſonders die Reizungen zur Wolluſt (wie auch Joſephus in den jüd. Alterth. V. 2, 8. das griechiſche Wort braucht) Gal. 5, 16. Eph. 2, 3. 1 Petr. 2, 11. (ſinnliche Lüſte) Röm. 6, 12. 7, 5. 7. Gal. 5, 24. Eph. 4, 22. (ſ. Irrthum). Röm. 1, 26. 2 Tim. 2, 22. 1 Petr. 1, 14.: ſ. Sünde.

M.

Maaß. Joh. 3, 34. iſt das, Gott giebt den Geiſt nicht nach dem Maaß, oder nach einer andern Lesart, nicht theilweiſe, eine allgemeine Bemerkung, woraus auf das ungemeſſene Anſehen Chriſti von den Schülern des Johannes der Schluß ſollte gemacht werden. Und in ſo weit bedarf es weiter keine Erklärung. Aber damit iſt gleichwohl der Gedanke für ſich noch nicht deutlich gemacht. Der Sinn könnte alſo ſeyn: Gott redet zu ſeinen Geſandten nicht gebrochen, nicht unvollſtändig, (wie Fürſten ihren Botſchaftern vieles überlaſſen, was ſie nach ihrer Geſchäftsklugheit den Zeiten und Umſtänden gemäß einzurichten haben), ſondern macht ihnen ſeinen ganzen Willen bekannt.

Machen, zur Sünde, 2 Cor. 5, 22. ſ. Sünde. Apoſtg. 2, 36. Ebr. 3, 2. genauer verordnen.

Macht; beſſer, Herrſchaft Luc. 4, 6. 1 Petr. 5, 11.; das Recht Joh. 1, 12. die Vollmacht

Matth.

Matth. 21, 23. 24. (wer hat dich dazu bevollmächtiget?) Matth. 9, 6. (daß des Menschensohn Vollmacht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben); die Freyheit Joh. 10, 18. (es steht bey mir, mein Leben zu lassen, und so auch es wieder zu nehmen) 1 Cor. 9, 4. Gewalt, Joh. 5, 27. 17, 2. Matth. 10, 1. Marc. 3, 15. Luc. 9, 1. 10, 19. Offenb. 2, 26. — 1 Cor. 11, 10. ist es zwar die älteste Erklärung unter **Macht** einen Schleyer zu verstehen; aber es fehlt doch noch immer der Beweis aus der Sprache, wenn man sich auf ein hebräisches Wort beruft, welches **Macht** und **Bedeckung** bedeuten soll, und so zwey ganz verschiedene Grundwörter mit einander verwechselt.

Mächtig, vor Gott, 2 Cor. 10, 4. ist so viel, als von Gott kräftig gemacht, s. Röm. 1, 16.

Der Tod ist mächtig in uns, 2 Cor. 4, 12. für, wir leben in beständiger Todesgefahr; wie gleich vorher gesagt wird.

Die Sünde ist mächtig worden Röm. 5, 20. könnte wohl freylich so viel heißen, als, sie ist vervielfältigt worden, es ist des Sündigens immer mehr worden. Allein ich denke doch, man sollte bey der Erklärung dieser Stelle mehr Gebrauch davon machen, daß der Apostel das erstemal nicht das Wort setzt, welches eigentlich Sünde bedeutet, sondern ein anders das Versehen, Abweichungen anzeigt; und daher scheint mir der Sinn zu seyn: Das Mosaische Recht (s. Gesetz) ist dazwischen gekommen (s. dies Wort), damit, was der Mensch nur für kleine Fehler und Abweichungen hält, als sündlich erkannt würde. Nachdem nun die

Sünde in ihrer eigentlichen Grösse ist offenbar worden, so hat sich auch die Gnade herrlich erwiesen. — Die Ausleger vergleichen hiermit ganz richtig k. 7, 15.

Macht der Finsterniß, Luc. 22, 53. die Gewalt der ungläubigen jüdischen Obrigkeit — der man sich, will Jesus sagen, unterwerfen muß.

Mammon, s. ungerecht.

Mangeln, Ebr. 2, 7. 9. eigentlich erniedriget werden — du hast ihn eine kleine Zeit unter die Engel erniedriget; — den aber, der eine kleine Zeit unter die Engel erniedriget worden. Insofern aber der achte Psalm von der Würde des menschlichen Geschlechts überhaupt handelt, muß man dort übersetzen: Du hast ihn zwar eine Stufe geringer gesetzt, als die Engel, aber doch hast du auch ihn mit Ehre und Schmuck gekrönet —

Mann.

Männer von Israel, Apostg. 2, 22. (vergl. 14.) 3, 12. 5, 35. 13, 16. alle Israeliten, ohne Unterschied der Stände.

Ein vollkommner Mann werden, Eph. 4, 12. geht nach der vorhergehenden Vergleichung nicht auf jedes einzelne Glied, sondern auf die Allgemeinheit der Christen. Alle zusammen machen Einen Leib aus, und wenn also das christliche Erkenntniß im Ganzen ausgebreitet wird, so wird die Gemeine ein vollkommner, völlig ausgewachsener, Mann.

Meister, ein Lehrer, Matth. 10, 24. (s. Jünger), und daher ein gewöhnlicher Titel, den die Juden ihren Lehrern beylegten, Matth. 23, 8. 10. u. a. O. m. — Ebr. 5, 12. würde ich genauer übersetzen:

Die

Die ihr solltet beynahe andre lehren können. —

Melchisedeck, Ebr. 5, 6. 7. 10. 11. 7, 1:21. (1 B. Mos. 14, 18:20. Ps. 110, 4.) Dieser merkwürdige Mann aus der ältesten Geschichte verdient wohl in einem Wörterbuch dieser Art in einem besondern Artikel kenntlicher gemacht zu werden. Aber man hat ihn auch gleichsam nur immer im Profil gesehen, nur der Aussenseite nach kennen lernen, wenn man sich begnügt einzelne dunkle Worte und Redarten in der von Paulus angestellten Vergleichung zu verstehen oder andern verständlich zu machen. Paulus selbst zeigt ihn nur im Schattenriß; er führt die Vergleichung seiner Person mit Christo nicht aus, sondern entwirft sie nur; es sind alles mehr Winke, um den Schwächern unter den Judenchristen nicht anstößig zu werden und doch den denkendern Theil auf die Hauptsache aufmerksam zu machen; sie selbst läßt er mehr errathen. So scheint mirs wenigstens. Denn er zeigt auch nur immer, daß er größer gewesen sey denn Aaron, größer denn Abraham, seine Priesterwürde edler, vortreflicher als die Aaronitische, seine Priesterschaft von ewiger Gültigkeit, (welches ich nachher erklären werde) und also auch Jesus in dem allen größer; ohne nun auch deutlich zu sagen, worinn sein priesterliches Amt bestanden, und was eigentlich ihn über den Abraham selbst erhoben habe. War dieser nicht auch ein Diener (s. Priester) des allerhöchsten Gottes? Das ist mirs eben; das war Abraham nicht — nicht Diener, in dem Umfange, in welchem es Melchisedeck war — nicht, des allerhöchsten

Gottes, wie Melchisedeck ihn kannte — Hier war mehr denn Abraham, wie Paulus selbst gesteht, aber freylich nur andeutet. Das, dünkt mich, muß also von dem Ausleger erklärt werden, dem daran gelegen ist, die Einsicht in das wahre Christenthum zu erleichtern, und die Würde des Stifters desselben in Vergleichung mit dem Melchisedeck festzusetzen. Der Uebersetzer und Erklärer einzelner Worte hat seine Pflicht gethan, wenn er dem Paulus im Deutschen sagen läßt 7, 1. ein **Priester d. i. Diener des höchsten Gottes — 3. ohne (levitischen) Vater, ohne (levitische) Mutter, ohne aus levitischem Geschlecht zu seyn, ohne zu einer (durch Gesetze) bestimmten Zeit sein priesterliches Leben (seine Amtsverrichtungen) angefangen — geendiget zu haben — und sein Priesterthum ist von ewiger Gültigkeit — 6. der, dessen Familie nicht in den levitischen Geschlechtstafeln mit aufgeführt worden u. s. w.** Dem Worterklärer mag dies genug seyn. Dem Ausleger der in einem dogmatischen Buche vorkommenden Ideen muß es auffallen, daß die Benennung eines Priesters des Höchsten, genau zu reden nur ein einzigesmal im A. T. vorkommt, und demjenigen, dem sie beygelegt wird, sogar von dem Abraham, diesem selbst so edlen Mann der alten Welt, mit Ehrerbietung begegnet wird; er wird also sichs zum Hauptgeschäfte machen nachzuforschen, welchen Begriff man in den damaligen Zeiten mit dieser Benennung verbunden habe; und da ich in diesem Fall mich befunden, so will ich nun so kurz als möglich das meinen Lesern mittheilen, was ich bey dieser Untersuchung herausgebracht habe.

Ich

Ich lege den Porphyr zum Grunde, welcher in der Abhandlung von der Enthaltung vom Fleischessen 2, §. 49. nicht nur den Ausdruck Priester des allerhöchsten Gottes, einigemal braucht, sondern ihn auch erklärt, und unter andern sagt: „Der Philosoph und Priester des „höchsten Gottes enthält sich alles Fleischessens „um sich in vollkommner innerer Reinigkeit Gott „zu nahen — Wie der Priester einer Partikulairgottheit, die ihr zukommende Gebräuche, „Reinigungen u. dergl. kennet, so weiß auch der „Priester des höchsten Gottes genau, worinn die „Reinigung bestehe, durch welche man in Gemeinschaft mit Gott tritt — — Und wenn „die Priester geringerer Gottheiten sich und andern eine genaue äußerliche Reinigkeit zur „Pflicht machen, sollte der Priester des allerhöchsten Gottes sich selbst zu einer Gruft von „Leichnamen machen, voll innrer Unreinigkeiten „(die er nemlich nach den vorhergehenden Bemerkungen des Porphyrs durch die mit seiner „Substanz vermischten Theilgen der Thiere in „sich gezogen) nach der Gemeinschaft mit dem „Vollkommensten streben?" Ebendaselbst §. 34. sagt er von den Opfern — „dem höchsten Gott „muß man nichts cörperliches darbringen — „man verehrt ihn, wenn man sich richtige Vorstellungen von ihm macht. Wir müssen uns „selbst ihm zum Opfer darbringen durch ihm „ähnliche Gesinnungen; und §. 61. ein reines „Herz und eine von Leidenschaften freye Seele „ist Gott das Angenehmste." So braucht nun auch Antonin 3, 4. diesen Ausdruck und erklärt ihn durch Diener; Jamblichus aber zwar ihn selbst

selbst nicht, es gehört doch aber ohnstreitig hieher, wenn er im 18. und 20. K. de mysteriis den vernünftigen Gottesverehrer so beschreibt, daß er besonders im Geiste Gott diene ohne alle materielle und cörperliche Zurüstungen, welches denn das höchste Priesterthum und daher auch nur wenigen gegeben sey.

Man kann nun wohl nicht sagen Porphyr und Jamblich wären zu neu, um für das ein Zeugniß ablegen zu können, was man sich in den frühsten Zeiten bey einem Priester des Allerhöchsten gedacht hat. Sie haben doch gewiß aus derselben Quelle der ältesten orientalischen Philosophie die Erklärung geschöpft, aus welcher Porphyr die Benennung selbst beybehalten, wenn auch gleich die Canäle, durch welche sie von ihrem Ursprung an bis auf ihre Zeiten fortgeleitet worden, nicht weiter bekannt sind. Man stößt doch immer wieder auf dieselbe Denkungsart in allen Ueberbleibseln der orientalischen Philosophie, zum Beweise einer allgemeinen Quelle. So sagt **Philo** vom **Melchisedeck** im 3. B. der Allegorien; er **hatte erhabne würdige Vorstellungen** von Gott (wie Porphyr seinen eigentlichen Priester Gottes richtige Vorstellungen zuscheibt) und im 4. B. der vermischten Schriften (Tapeten) §. 25. stellt er den wahren Priester Gottes als den vor, **der reines Herzens und Wandels ist**, ganz wie Porphyr und Jamblich. —

Vergleicht man nun hiermit den **Melchisedeck**, so erscheint derselbe in einem hellern Lichte. Er hat würdige Vorstellungen von dem wahren Gott, daß er nicht nur sein sondern auch des Abra-

hams

hams Gott sey, ob er gleich zu einem andern Volke gehörte, und daß er über alle Völker seine Segnungen verbreite; er ist voll menschenfreundlicher Gesinnungen, indem er nicht nur dem Abraham mit Freundschaftsbezeugungen zuvorkömmt (welches man auch zum Theil für eine Folge der damals üblichen Gastfreyheit halten könnte), sondern auch mit lebhafter Freude durch Glückwünschungen (er segnete ihn) an dem Siege desselben Theil nimmt; war eben so friedliebend und machte sich nichts mit den blutigen Zänkereyen der benachbarten Fürsten zu schaffen; nahm zwar den Zehnden vom Abraham, aber forderte ihn nicht eigennützig; scheint endlich nichts mit Opfern zu thun gehabt zu haben, wenn gleich Philo in der zuerst angeführten Stelle ohne allen Beweis ihm ein Siegsopfer darbringen läßt; oder vielmehr er hat gewiß nichts damit zu thun gehabt, wenn man den Wink des Apostels, er bleibt ein Priester in Ewigkeit, so versteht: sein Gottesdienst ist für alle Zeiten und Völker, und zu jeder Zeit und in jedem Volke, der Gott angenehmste, vor ihm allein gültige.

Nun will ich, eh ich zum Schluß komme, noch kurz sagen, wie ich mir die Gedankenreyhe des Paulus bey der Vergleichung Christus mit Melchisedeck vorstelle. Ich halte mich überzeugt, daß alles, was der Apostel im Briefe an die Ebräer von dem Tode Christi als einem Sündopfer sagt, eine Idee sey, durch die er sich nach der Opfersucht, so zu reden, der jüdischgesinnten Christen immittelst gefügt, bis er sie zu würdigern Begriffen vom Christenthum erheben könnte — zur Vollkommenheit — wie er es nennt

6, 1.

6, 1. (s. Vorerinnerung zur dritten Auflage). Da mußte er sich nun auch auf eine Vergleichung des Aaronitischen Priesterthums mit dem Priesterthum Christi einlassen. Aber er thut es ungern, er fühlt die Schwierigkeit, er will sie so unschädlich machen als möglich und doch immer die Hauptsache, daß Jesus die edelste beste Gottesverehrung unter den Menschen habe ausbreiten sollen — der vollkommenste Lehrer und das vollkommenste Muster derselben gewesen sey — diese Hauptsache will er doch auch immer durchscheinen lassen und dem Gedankenkreis der Leser zugleich darstellen. Daher hat er kaum jene Vergleichung eingeleitet, kaum mit einem Worte des Aaron gedacht (4, 14-16, 5, 1-4.) so schaltet er die würdigere, auf sicherern Aehnlichkeitsgründen beruhende Vergleichung mit dem Melchisedeck ein, fühlt aber auch bald, wie übel man mit Menschen dran ist, die in der Religion an lauter Sinnlichkeiten kleben und die man doch gern zu mehr geistigen Begriffen erheben möchte, beklagt sich mit Wärme über solche Geistlosigkeit und ermahnt sie feyerlich zu einer ernsthaften Gemüthserhebung in mehrern Perioden (5, 11 — 6, 1-20.); und so sich den Weg zu ihrem Herzen gebahnt, hebet er die Vergleichung mit Melchisedeck an (K. 7.) giebt aber, wie gesagt, nur Winke für die Verständigern, und lenkt endlich für die Schwächern wieder auf das Aaronitische Priesterthum ein. Aber diese Winke waren auch zureichend. Denn indem er so offenbar dieses dem Melchisedeckischen nachsetzt, ja es fast heruntersetzt, und die Amtswürde Christi der Melchisedeckischen ganz gleich macht;

macht: was war nun Jesus als der oberste Priester des allerhöchsten Gottes? was sollte er seyn und was wollte er seyn? Ganz was er selbst sagt, der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, einer vernünftigen, herzlichen, thätigen Gottesverehrung, Vorgänger (6, 20.), dessen Nachfolger wie er in das inwendige des Vorhangs hineingehen könnten, ohne Furcht mit Freudigkeit sich im Geist Gott nähern; der in geistiger Vollkommenheit erkannte, Opfer und Gaben wären nicht das, was Gott gefalle (es möge sie bringen wer da wolle), sondern Gehorsam seines Willens ihm angenehm; der freylich sein Leben ließ für die Schaafe, wenn es darauf ankam, daß sie nicht zerstreut und von dem kaum angefangenen reinern Gottesdienst wieder zurückgeschreckt würden; freylich für seine damaligen Schüler und Bekenner sein Leben dahin gab, daß sie selbst amtstüchtiger würden, und für alle seine Freunde nach ihnen, daß das Werk Gottes und des höhern Priesterthums auch dadurch gefördert würde (Joh. 17, 19.).

So ist nun auch jeder weise und rechtschaffene Gottesverehrer in dem Maaße, in welchem er es ist, ein Priester des Höchsten nach der Ordnung Melchisedeck, ein Diener Gottes, und was ich weiter davon am Schluß des Artikels Priester gesagt habe.

War nun endlich das Abraham? Ich sage, nein! Denn einmal hatte doch auch er für einen solchen reinen Gottesdienst immer noch zu viel mit Opfern, außerlicher Beschneidung, zu thun, und sein Gott, war zwar der Höchste, wie

Mel-

Melchisedecks, aber er ward nicht so von ihm, wie vom Melchisedeck, als der Gott und Vater Aller gedacht.

Mensch. Hierbey sind folgende Redarten zu merken:

Der erste Mensch: der andre 1 Cor. 15, 47. nemlich jener, der Mensch, wie er hier dem Leibe nach gestaltet ist; dieser, der Mensch, wie er in der künftigen Welt gestaltet seyn wird. Und dies ist nun auch der irrdische — der himmlische v. 47. 48. 49. nur daß der irrdische genauer, nach dem Grundtext, der irrdene genannt werden sollte, nach eben der Unterscheidung die zwischen fleischlich und fleischern ist.

Der alte Mensch, ist Röm. 6, 6. Eph. 4, 22. Col. 3, 9. die vormalige sündliche Lebensart der Juden und Heyden nach der ersten Stelle, nach den beyden andern aber, der Heyden besonders; und also im Gegensatz der neue, das beßre rechtschafne Verhalten.

Der äußerliche Mensch, 2 Cor. 4, 16. die zeitlichen Umstände, in welchen sich der Apostel befand; der innerliche, die Gemüthsfassung. Der Sinn ist: obgleich unsre äußerlichen Umstände immer schlechter werden, unsre Gefahren zunehmen, unsre Kräfte abnehmen ꝛc. so wird doch unsre Gemüthsverfassung täglich herrlicher, unsre Freudigkeit und Hofnung immer stärker u. s. w. vergl. v. 8. 9. Doch kann man auch unter jenen den Leib, und unter diesen die Seele überhaupt verstehen.

Der inwendige Mensch ist also hiermit nicht ganz einerley, Röm. 7, 22. Eph. 3, 16. und bedeutet das erstemal die Vernunft, das zweyte-

mal

mal christliche gute Gesinnungen: welches der verschiedene Zusammenhang der Rede deutlich macht. Auch die platonischen Philosophen pflegten die Vernunft den innern Menschen zu nennen und ihm den sinnlichen Theil entgegenzusetzen, wie Porphyr von der Enthaltung, 4, 20.

Der natürliche Mensch, 1 Cor. 2, 14. der sinnliche; dem nun der geistliche, der vernünftige, Mensch entgegen gesetzt wird, so wie gleich nachher. Ueberhaupt aber scheint mit dem vierzehnten Verse ein neuer Abschnitt anzugehen, so daß der Apostel, nachdem er seine Lehrart gerechtfertigt hatte, fortfährt zu zeigen, wie der Schüler beschaffen seyn müsse, dem sie nützlich seyn solle, daß der Uebergang in einer Umschreibung seyn würde: „Aber freylich kann dem ganz „Sinnlichen ein solcher Vortrag von solchem „Inhalt nicht gefallen. Es gehört schon ein „vernünftiges Vermögen dazu, ein gründliches „Urtheil darüber zu fällen; wer das hat, der „wird alles gehörig zu beurtheilen wissen, und „sich an nichts kehren, was den Beyfall jenes „zurückhält."

Menschensohn ist der Sprache nach gleichviel mit dem Menschenkind, welches Luther in der deutschen Uebersetzung des A. T. dafür gebraucht hat. Hier ist es nun merkwürdig, nicht nur, daß diese Benennung über 80 mal von Jesu in den Beschreibungen seines Lebens vorkömmt, sondern auch, daß er selbst sich nie anders nennt, und dagegen keiner seiner Boten, den einzigen Stephanus ausgenommen (der doch nicht einmal eigentlich darunter gerechnet werden kann)

Apostg. 7, 56. Nach dem jüdischen Sprachgebrauch ist Menschensohn so viel, als ein Mensch, und daher läßt sich auch die Befremdung erklären, die das Volk äußerte, Joh. 12, 34. weil es nemlich gewohnt war einen jeden Menschen darunter zu verstehen. Man muß also wohl sagen, daß es Jesus in einer ganz besondern Absicht etwa für den Namen Messias habe brauchen wollen, um damit die jüdische Sage zu widerlegen, daß niemand werde angeben können, woher der erwartete Messias eigentlich gekommen sey Joh. 7, 27. Vermuthlich war dies auch nur die Meinung des Pöbels und des größten Theils unter demselben, daß also die Antwort der Schriftgelehrten Matth. 22, 42. damit ganz wohl bestehen kann.

Mensch der Sünden, oder, des Unglaubens, (s. Sünde) 2 Thess. 2, 3. weiß ich nicht genauer zu erklären.

Mensch Gottes 2 Tim. 3, 17. und Gottesmensch 1 Tim. 6, 11., ein Lehrer der Religion.

Menschlich, oder welches einerley ist, menschlicher Weise reden, Röm. 6, 19. Gal. 3, 15. ein Gleichniß von menschlichen Dingen hernehmen.

Gal. 1, 11. bedeutet es, was von Menschen erfunden ist; 1 Cor. 10, 13. was Menschen erträglich ist, wie es gleich erklärt wird; und 1 Cor. 9, 8. eine Sache mit Beyspielen erläutern, die aber nichts beweisen; daß die Uebersetzung wäre: „oder sind das bloße nicht zur Sache gehörige „Beyspiele? Sagt nicht auch ꝛc.“

menschlicher Weise wandeln, nach Leidenschaften handeln, 1 Cor. 3, 3.

Jac.

Jac. 3, 15. übersetzt Luther das griechische Wort, welches er im Brief an die Cor. (s. Mensch) natürlich übersetzt hat, auch menschlich. Allein es sollte hier wie am angef. Ort durch sinnlich gegeben werden. In der englischen Uebersetzung steht richtig sensual.

Milch, (eigentlich Muttermilch) bedeutet in dem Sprachgebrauch Pauli, 1 Cor. 3, 2. Ebr. 5, 12. 13. die Anfangsgründe der Religion; nach der Schreibart Petri aber 1 Brief 2, 2. und mit lautere verbunden, die reine, unverfälschte Religion überhaupt.

Mißbrauchen; 1 Cor. 7, 31. So übersetzt Luther ein Wort, welches diese Bedeutung haben kann, welches aber doch andre aus gleichen Sprachgründen so verstehen, daß es ebenfalls nichts weiter als brauchen bedeute. Ich trete diesen bey, und denke überdies, daß der Apostel, wenn die Bedeutung des Mißbrauchs hier statt finden sollte, nicht hätte sagen können, wie man wörtlich übersetzen sollte — die diese Welt brauchen, als mißbrauchten sie derselben nicht — Luther, der diese Härte gemerkt hat, übersetzt daher, daß sie derselben nicht mißbrauchen, welches aber, so viel ich urtheilen kann, die griechische Redverbindung nicht leidet, wie denn auch dieselbe beym Philo in der Stelle, die Wetstein damit vergleicht, ganz anders ist. Weil denn die Lesart überhaupt verschieden ist, so könnte man vielleicht sagen, daß der Apostel selbst beydemal das einfache Zeitwort gebraucht habe. Die Uebersetzung würde also seyn,

— die dieser Welt brauchen, als brauchten sie derselben nicht —

und hiermit die vorhergehenden Sätze in diesem Einen zum Beschluß zusammengefaßt werden, in dem Sinn: „Ueberhaupt die mit irdischen Din- „gen zu thun haben, in Ansehung ihrer Verbin- „dungen, Freuden, Besitze, Unternehmungen, „als könnten sie auch das alles entbehren."

Eben so sollte 1 Cor. 9, 18. für mißbrauchen das einfache Wort brauchen in der Uebersetzung stehen, da sich kein Mißbrauch in dem denken läßt, was man die Freyheit hat zu thun und in der Maaße zu thun. Es müßte also heißen:

Ist das etwa meine Vergeltung, daß ich das Evangelium umsonst predige und mich der Freyheit, die ich als Lehrer hätte, nicht bediene?

Miterbe, Röm. 8, 17. Eph. 3, 6. 1 Petr. 3, 7. deutlicher, ein **Mitbesitzer**, **Theilnehmer**; s. **Erbe**.

Mitten. Dieses Wort hat in folgenden Stellen keinen besondern Nachdruck, und dient bloß zur Ausfüllung der Periode: Matth. 10, 16. 18, 2. 20. Marc. 9, 36. Luc. 2, 46. 4, 35. 5, 19. 8, 7. 10, 3. 21, 21. 24, 36. Joh. 1, 26. Apostg. 17, 22. Phil. 2, 15. Ebr. 2, 12. und einigemal in der Offenbarung. Luther hätte allezeit schlechtweg **unter ihnen**, **sie** u. dergl. übersetzen sollen, wie er auch einigemal gethan hat; Marc. 14, 60. Luc. 22, 27. 55. 1 Thess. 2, 7.

Mittler. So wird Moses Gal. 3, 19. (20.) genannt, aus der gleich dabey stehenden Ursache: — **Ein Mittler ist nicht Eines Mittler**, läßt sich nicht denken, wo nur Eine Parthey ist. Nun ist **Gott Einer** (so sollte nemlich übersetzt werden, nicht, einig); es muste also noch eine Parthey seyn, die mit Gott in keinem so guten Vernehmen stand, wie Abraham, dem die Verheissung ge-

geschehen war, und die also einen dazwischen kommenden Vergleich durchs Gesetz nothwendig machte — Dies alles, denke ich, muß man nach dem Sinn des Apostels ergänzen.

— zwischen Gott und den Menschen 1 Tim. 2, 5. heißt Jesus, als der, der den Menschen durch seine Aufopferung die Bürgschaft geleistet, daß Gott alle glücklich wissen wolle (v. 4.), ihr allgemeiner Vater und Helfer sey (v. 3.), und dagegen Gott sich verbürget hat, alle zum Erkenntniß der Wahrheit zu leiten.

— des Neuen, eines bessern, Testaments Ebr. 8, 6. 9, 15. 12, 24. Auch hier behält das Wort Mittler seine ordentliche Bedeutung eines Unterhändlers, indem Gott als der vorgestellt wird, der das Testament gemacht hat: s. dies Wort.

Morgenstern 2 Petri 1, 19. die deutliche und klare Erkenntniß der christlichen Lehre.

Mühselig seyn, s. beladen; denn es geht eins wie das andre, und beydes aus gleichen Ursachen, auf die Juden. Doch könnte man deutlicher, ermüdet seyn, übersetzen, wie Luther schon selbst gethan hat, Joh. 4, 6.

Muthwille: 1 Cor. 13, 4. würde ich, zur Unterscheidung des folgenden, übersetzen:

Die Liebe höhnet (verspottet) nicht;

was Luther giebt, die Liebe treibet nicht Muthwillen.

N.

Nacht, wird, wie das Wort Finsterniß, bildlich von dem gebraucht, was den Zustand des Men-

schen traurig und unglücklich macht, und bedeutet also Röm. 13, 12. die Zeit, welche die römischen Christen vorher als Heyden zugebracht hatten, und 1 Thess. 5, 5. eben dieselbe, oder die Unwissenheit und Lasterhaftigkeit überhaupt. In der ersten Stelle muß man wenigstens die Idee der Zeit mit in die Erklärung hineinziehen, weil es die ganze Vergleichung erfodert: s. Dieb.

Nahe seyn, Eph. 2, 13. ein Mitglied der christlichen Gemeine seyn; v. 17. gewesen seyn, ein Jude der Herkunft nach seyn, im Gegensatz der Fernen, d. i. Heyden, und beydes in Beziehung auf das Christenthum, welches jenen zuerst war geprediget worden.

Name. Das griechische Wort, welches mit diesem in unsrer Uebersetzung ausgedrückt wird, hat, besonders nach dem hebräischen Sprachgebrauch, mehr als eine Bedeutung, wornach denn die Uebersetzung selbst berichtiget werden muß. Am bequemsten könnte man sie so ordnen:

Der Mensch; Namen, Menschen; Apostg. 1, 15. 4, 12. (s. Heil) Offenb. 3. 4.

Die Person selbst, von der die Rede ist: Daher ist der Name Gottes, Gott selbst, Matth. 6, 9. Luc. 11, 2. Joh. 17, 6. 26. Röm. 2, 24. 1 Tim. 6, 1. den Namen des Herrn anrufen, ihn bekennen, ein Christ seyn oder werden (s. anrufen) Apostg. 2, 21. 9, 14. 21. 22, 16. Röm. 10, 13. 1 Cor. 1, 2. 2 Tim. 2, 19. (wer ein Christ heißt); an den Namen Jesu glauben, der Glaube an seinen Namen, ihn und seine Lehre annehmen, sein Bekenntniß; Joh. 1, 12. 2, 23. 3, 18. 1 Joh. 3, 23. 5, 13. (wobey zu merken, daß diese Redart zu dem eignen Sprachgebrauch

brauch Johannis gehört); den Namen eines andern verkündigen, ihn selbst, Ebr. 2, 12. seinen Namen bekennen, ihn selbst, 13, 15. Offenb. 3, 5. (8.) durch eines Namen gerecht, oder, selig werden, durch ihn Apostg. 4, 12. 10, 43. 1 Cor. 6, 11. auf eines Namen hoffen, auf ihn selbst Matth. 12, 21. den Namen Jesu predigen, ihn selbst, Apostg. 9, 27. 28. — Joh. 2, 23. hatte Luther in der ersten Ausgabe v. J. 22. schon richtiger übersetzt an ihn, für an seinen Namen.

Das Bekenntniß Matth. 10, 22. 18, 20. (als meine Bekenner) 19, 29. Marc. 13, 13. Luc. 21, 12. 17. Joh. 17, 11. 12. Apostg. 9, 15. 16. 15, 14. 17. (die mich bekennen, sollte übersetzt werden) 26. 21, 13. 26, 9. 1 Cor. 1, 10. (bey eurem christlichen Religionsbekenntniß, würde ich übersetzen) Eph. 5, 20. Col. 3, 17. (als Bekenner Jesu Christi) 1 Petr. 4, 14. 3 Joh. v. 7. Offenb. 2, 3. 13. Hiernach heißt nun auf den Namen eines andern taufen, auf sein Bekenntniß taufen. Matth. 28, 19. Apostg. 2, 38. 8, 16. 10, 48. 19, 5. 1 Cor. 1, 13. 15. und allezeit sollte für in dem Namen, auf den Namen, übersetzt seyn.

Der Befehl, die Vollmacht; und also, in Jemands Namen etwas thun, es als sein Bevollmächtigter, an seiner statt, thun: Matth. 7, 22. 10, 41. 42. 21, 9. Marc. 11, 9. 10. Luc. 13, 35. (der da kömmt im Namen des Herrn, kurz, der Bevollmächtigte, Gesandte Gottes) Marc. 9, 37. (wer ein solches Kind, als mein Bevollmächtigter, aufnimmt) 38. 39. 41. 16, 17. Luc. 9, 48. 49. 10, 17. 24, 47. Joh. 5, 43. (ich bin als ein Bevollmächtigter meines Vaters ge-

kommen — wenn aber einer, der sich diese Vollmacht nimmt ꝛc.) 14, 13. 14. 26. 15, 16. 16, 23. 24. 26. (s. beten) Apostg. 3, 6. (das gebe ich dir, als der Bevollmächtigte Jesu) 4, 7. (wer hat euch die Vollmacht dazu gegeben?) 10. 18. 5, 28. 40. 16, 18. Röm. 1, 5. — 1 Cor. 1, 10. (könnte nemlich, nach dieser Bedeutung, auch so viel heißen, als, ich ermahne euch, als Bevollmächtigter Jesu Christi, als sein Apostel) 2 Thess. 3. 6. — 2 Cor. 5, 20. verwechselt Paulus selbst das ihm sonst gewöhnlichere im Namen Christi, mit, an Christus statt.

Die **Würde**, das Ansehen: Phil. 2, 9. 10. Ebr. 1, 4. (eine um so höhere Würde hat er vor ihnen erlangt; und diese Stelle beweist zugleich den gleichen Sprachgebrauch in dem Schreiben an die Philipper, s. anbeten). So sollte nun auch Eph. 1, 21. eigentlich übersetzt werden; — Gewalt, Macht, Herrschaft, und alle andre **Würden**, die gedacht werden können — Ich denke aber, daß man noch dieselbe Bedeutung Matth. 24, 5. Marc. 13, 6. Luc. 21, 8. annehmen und jedesmal übersetzen könnte — viel werden kommen, sich meine Würde zueignen und sagen ꝛc.

Der **Ruf**, das **Gericht**, (in welcher Bedeutung es auch den übrigen griechischen Schriftstellern nicht unbekannt ist) Offenb. 3, 1. — Du stehst in dem Ruf, daß du lebest ꝛc. Marc. 6, 14. — Denn sein Ruf hatte sich schon ausgebreitet — ob man gleich auch in dieser Stelle das eigentliche Name beybehalten kann. In den Schriften des A. T. kömmt es in dieser Bedeutung am häufigsten vor; z. E. Ps. 48, 11.

Wie

Wie dein Ruf, so geht auch dein Lob bis an der Welt Ende.

Narr. Narren: Dafür sollte in der Uebersetzung billig das gelindere Thor, Thoren stehen: Luc. 11, 40. 12, 20. 2 Cor. 16, 19. Luther hat selbst thöricht einigemal vorgezogen, Röm. 2, 20. 2 Cor. 11, 16. 1 Petr. 2, 15.

Narrentheiding s. Scherz.

Natur. Von Natur ist mir Röm. 2, 14. so viel, als, aus eignen Antrieb, in welcher Bedeutung es bey den griechischen Schriftstellern sehr oft vorkömmt; v. 27. würde ich übersetzen, der nach seiner irrdischen Herkunft, der Nation nach, ein Heyde ist; so wie gegenseitig Gal. 2, 15. die wir nach unsrer irrdischen Herkunft, der Nation nach, Juden sind. Und eben diese Erklärung scheint mir auch Eph. 2, 3. die bequemste, und die Uebersetzung zu seyn: Wir (Juden) waren also (vermöge der unter uns eben so gut herrschenden Lasterhaftigkeit) nach unsrer irrdischen Herkunft, der Nation nach, eben so gut strafwürdig (s. Kinder), als die übrigen (die Heyden). Der Apostel will nemlich das jüdische Vorurtheil widerlegen, als ob ein gebohrner Jude eben deswegen schon einen Vorzug der Heiligkeit vor dem Heyden habe; und dies thut er, indem er sagt, da wir gewandelt haben, wie die Heyden, was kann da die äußerliche Geburt zur vorzüglichen innerlichen Würdigkeit beytragen? Wir waren so gut, in Ansehung unsrer Lebensart, eine Zornswürdige Nation, wie die Heyden. So wie aber dieser Sprachgebrauch das eigne Zeugniß des Apostels im Briefe an die Galater vor sich hat, so bestätigt ihn auch Jose-

phus, wenn er in den jüdischen Alterthümern XI. 6, 5. von dem Haman sagt, er sey von Natur (vermöge eines Nationalhasses) ein Feind der Juden gewesen, weil seine Landesleute, die Amalekiter, von ihnen vertrieben worden; und ganz so sagt Philo in der Nachricht von der Gesandschaft an den Cajus — Alle Völker sind von Natur, vermöge eines Nationalhasses, Feinde der Juden. Gal. 4, 8. kann es eben diese Bedeutung haben — die ihrer Herkunft nach, als sterbliche Menschen, nicht Götter sind. Doch will ich auch nicht dagegen seyn, wenn andre es für richtiger halten das Wort im Briefe an die Epheser, von der Gemüthsbeschaffenheit, Sinnesart (indole animi) zu verstehen, wie es auch die guten Griechen brauchen.

1 Cor. 11, 14. kann wohl auch die gemeinere Bedeutung, nach welcher, natürliches Gefühl des Anständigen und Unanständigen schlechtweg die Natur genannt wird, beybehalten werden, sobald man nur den allgemeinen Erfahrungssätz zu Hülfe nimmt, daß jenes unter verschiedenen Völkern auch verschieden seyn kann. Plato leitet in einem ähnlichen Fall das aus dem ungeschriebenen Gesetz her, was Paulus die Natur nennt, beym Laertius im dritten Buch, im 68. Abschnitt; wenn er sagt: es sey durch das ungeschriebene Gesetz den Männern verboten, in weiblicher Kleidung zu gehen.

Menschliche Natur Jac. 3, 7. menschliches Geschlecht.

Natürlich; s. Leib, Mensch, menschlich.

Nazarener wurden die Christen von den Juden genannt Apostg. 24, 5.

Nehmen geht in der von Jesu selbst beym Abendmal gebrauchten Darreichungsformel darauf, daß ein jeder sich Brodt und Wein eigenhändig nahm.

an sich, ist so viel, als helfen, beystehen Ebr. 2, 17. s. Same.

Nebeneinkommen Röm. 5, 20. dazwischenkommen, ohne den Nebenbegriff einer geheimen Einschleichung, in welchem Verstande die Griechen, wenn gleich nicht immer, noch ausdrücklich ein Wort von dieser Bedeutung beyfügen z. E. Lucian in dem Gespräch Timon.

Neu; s. Gebot, Mensch, Testament.

Nothdurft; s. erfüllen. Col. 2, 23. Nothdurft des Fleisches, wie Luther übersetzt, ist das Uebermaaß fleischlicher Begierden, und was er übersetzt, keine Ehre thun, heißt eigentlich, keinen Werth haben, daß die eigentliche Uebersetzung wäre: welche Dinge doch nichts helfen gegen das Uebermaaß fleischlicher Begierden; s. Ehre, und den Aelian in den vermischten Geschichten 9, 26.

Apostg. 6. 3. ist es von der Armenpflege, hingegen Phil. 2, 25. dergl. 4, 10 ff. besonders 16, von dem Allmosen, der Beysteuer selbst, zu verstehen — Bedürfniß könnte man in der Uebersetzung nach unserm neuesten Sprachgebrauch sagen — und Phil. 4, 19.

Gott schenke euch ein reichliches Auskommen.

Nöthigen; besser überreden Luc. 14, 23. vergl. Apostg. 16, 15.

Nüchtern seyn ist im moralischen Verstande so viel, als, von keiner herrschenden Leidenschaft so bethört werden, daß man außer Stand gesetzt würde,

de, seine Aufmerksamkeit jedesmal auf die Erweisung seiner Obliegenheiten zu richten: 1 Cor. 15, 34. 1 Theß. 5, 6. 8. 1 Petr. 1, 13. 4, 8. 5, 8. 2 Tim. 2, 26. Von Lehrern gesagt, 2 Tim. 4, 5. schließt es, nach dieser allgemeinen Erklärung, den Fleiß, die Treue und die **Klugheit** im Amte in sich.

O.

Oben. Von oben herab, Joh. 19, 11. muß man wegen des Zusammenhangs entweder mit Hrn. D. Semler von der jüdischen Obrigkeit, die Jesum den Pilatus überantwortet hatte, oder von dem Kayser selbst verstehen, der diesen zum Statthalter verordnet hatte. Sollte der Sinn seyn: du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von Gott gegeben wäre — was ists für eine Folge? darum haben die größere Verschuldung auf sich, die mich dir überliefert haben.

Obrigkeit. Das Wort, welches Luther gemeiniglich so übersetzt, ist von allgemeiner Bedeutung. Nur dann, wann die Wörter Herrschaft (1 Cor. 15, 24.), Fürstenthümer oder Fürsten, (Col. 1, 16. Tit. 3, 1.) vorhergehen, sind Unterobrigkeiten, zu verstehen.

Obrigkeit, die Gewalt hat; sollte richtiger übersetzt seyn Röm. 13, 1. die vorgesetzte Obrigkeit; so wie das im Grundtext ähnliche alle Obrigkeit 1 Tim. 2, 2. alle Vorgesetzte, welche Stelle zum Beweis dienet, daß das griechische Wort, welches ich Vorgesetzte übersetze, nicht allezeit die höchste Obrigkeit bedeutet, und daher sagt der Apostel auch nachher schlechtweg **Obrigkeit.**

Ober-

Oberster. 1 Petr. 2, 13. sollte dafür der Ausdruck, höchste Obrigkeit, in der Uebersetzung gewählt seyn. In den Evangelisten und der Apostelgeschichte werden allezeit, nach unsrer Art zu reden, jüdische Rathsherren, und wenn es überhaupt unsre, eure Obersten, Obersten des Volks heißt, der ganze jüdische Senat darunter verstanden. Es sollte also z. E. Luc. 24, 20. genauer übersetzt werden, wie ihn unsre Hohenpriester und Obrigkeit (nemlich die übrigen Rathsglieder) überantwortet haben. Wenn Aelteste und Schriftgelehrte davon unterschieden werden, wie Apostg. 4, 5. 8. so können ganz wohl unter jenen vorzugsweise die gleichfolgenden verstanden werden: siehe Aelteste.

Oberste der Schule; Marc. 5, 22. 35. 36. 38. Luc. 8, 41, 49. 13, 14. Apostg. 13, 15. 18, 8. 18. waren auch Mitglieder des hohen Raths, die, nach unsrer Art zu reden, die Schulaufsicht hatten: s. Schule.

Oberste der Welt 1 Cor. 2, 6. vergl. 8. die jüdische Obrigkeit; welches die älteste Erklärung ist; wie des Clemens v. Alexandrien im 5. B. der vermischten Werke S. 659.

Oel; s. salben.

Offenbar. Offenbar seyn wollen, in öffentlichen Ansehen leben wollen; Joh. 7, 4.

Offenbaren. In dem griechischen Text sind es verschiedne Wörter von verschiedener Bedeutung, für die Luther dies einzige Wort braucht; und man muß sie daher hin und wieder genauer übersetzen.

Am rechten Orte steht es Marc. 16, 14. Joh. 21, 1. 14. und so wird es auch, wie ich denke, von Gott, in der Persönlichkeit des Vaters genommen (wenn anders die Lesart richtig ist), 1 Tim. 3, 16. — Gott hat sich geoffenbaret durch Christum, will der Apostel sagen, und nennt dafür das Fleisch, um die wahre Menschheit Jesu anzuzeigen — das in muß hier durch übersetzt werden, wie gleich nachher im Geist, nemlich durchs Evangelium (s. Geist, rechtfertigen), und Gal. 1, 16. in mir, durch mich. Der Sache nach erklärt es Johannes 1, 18. und Jesus Matth. 11, 27. Joh. 12, 45. 17, 6. Es hindert auch nichts, das letzte, aufgenommen in die Herrlichkeit eben sowohl vom Vater zu verstehen; da es auch sehr gut den Sinn haben kann, er ist weit und breit verherrlichet worden, und ohnehin die Worte nicht so bequem von der Himmelfahrt Jesu verstanden werden können, da das — er ist verkündiget worden den Heyden — noch vorhergeht.

Joh. 14, 21. ist es so viel, als, sich einem andern näher zu erkennen geben, und 2 Buch Mos. 33, 12. im Grundtext mit der griechischen Uebersetzung dabey zu vergleichen. Das Ganze enthält die Versicherung, daß Jesus seinen aufrichtigen Freunden auch immer größere Religionseinsichten verleihen wolle.

Matth. 10, 26. 11, 25. 27. 16, 17. Luc. 10, 21. 22. Joh. 12, 38. 17, 6. 1 Cor. 2, 10. Gal. 1, 16. 3, 23. Eph. 3, 5. Phil. 3, 15. bedeutet es lehren, bekannt machen; Luc. 2, 35. 2 Thess. 2, 3. 6. 8. entdecken; Röm. 8, 18. 1 Petr. 5, 1.

sicht-

sichtbar werden. Von 1 Cor. 14, 25. siehe Weissagung.

Offenbarung. Die Stellen, in welchen Paulus von der ihm geschehenen Offenbarung, oder er und die übrigen Apostel von der Offenbarung Jesu Christi reden, sind eben keiner Schwierigkeit in der Erklärung unterworfen; aber um so streitiger ist der Sinn des Worts 1 Cor. 14, 6. 26. 30. Es kann nun nicht einerley mit Weissagung seyn, da der Apostel beydes ausdrücklich unterscheidet, und es ist mir daher in Vergleichung mit Eph. 1, 17. und Luc. 2, 32. nach dem Grundtext (wo das Wort Offenbarung von dem guten Religiosbekenntniß überhaupt gebraucht wird) sehr wahrscheinlich, daß damit ein jeder beyfällige gute Gedanke, eine Einsicht in die Religion, die sich dem Gemüth ohne Vorbereitung in voller Klarheit darstellt, gemeint sey. So ist mir wenigstens alles verständlich: Der Apostel wird hiernach im 6. v. sagen wollen: „Was kann es euch helfen, wenn ich zu euch „käme, und noch so viel und so lang in einer euch „unverständlichen Sprache redete? wenn ich „nicht wirklich zu euch rede, d. i. euch verständ„lich; es sey nun entweder ein mir gleich beyfal„lender gute Gedanke, oder eine höhere Reli„gionseinsicht. oder eine rührende Vorstellung „(siehe Weissagung), oder sonst ein gemeiner „nützlicher Unterricht." — So auch v. 26. „Wenn ihr zusammenkommt, und nun ein jeder „etwas anzubringen hat, der eine einen Psalm „— noch ein andrer einen guten Gedanken, — „so müsse das alles zum Nutzen der ganzen Ge„meine geschehen ꝛc." In sofern nun diese plötz-

liche

liche Erleuchtung auch von einem stärkern Antrieb zur Mittheilung derselben an andre begleitet wurde, und derjenige, der diesen Antrieb bey sich fühlte, dem, der schon redete, oft ins Wort fiel, so verbindet der Apostel Offenbarung mit Weissagung im 30. v. und nimmt daher Anlaß, diesen Uebelstand zu verweisen.

Ohne. Ohne Gott in der Welt leben, Eph. 2, 12. könnte allerdings heißen ein Abgötter, Ungläubiger seyn. Da indeß der Apostel hier nicht von der Verschuldung der Heyden, sondern ihren ehemaligen äußerlichen Unterscheidungen von den Juden redet, und also ihnen nicht sowohl Vorwürfe machen, als vielmehr sie an ihren weiten Abstand von jenen erinnern will; so wäre ich geneigt, es von der so scheinenden Zurücksetzung andrer Völker in dem Wohlgefallen Gottes zu verstehen. So thut er keinem Volk, sagte der Jude, noch läßet sie wissen seine Rechte, Ps. 147, 20. Wohl dem Volk, deß der Herr ein Gott ist! 144, 15. und Paulus, du rühmest dich Gottes, Röm. 2, 17. vergl. Joh. 8, 54. Ist Gott allein der Juden Gott? 3, 29.

So ist gleich vorher, ohne Christo seyn, wie es mir scheint, so viel, als, kein Nachkomme Abrahams seyn, aus dessen Geschlecht der Messias herkommen sollte. Es wäre also die Steigerung: Kein Nachkomme Abrahams seyn (ohne Christo) kein israelitischer Bürger; keine unter göttlicher Autorität verordnete gottesdienstliche Gebräuche haben (fremd seyn von den mit besondern Verheissungen verbundnen Bündnissen); keine Hofnung (des Messias) haben; von Gott ganz verworfen seyn.

Opfer

Opfer, opfern. Weil die ganze Absicht der Lehre Jesu darauf ging, eine herzliche und aufs Gute gerichtete Verehrung Gottes mit Aufhebung aller Opfer einzuführen, so wird besonders den Juden, denen ihr Opferdienst so sehr am Herzen lag, zu ihrer Beruhigung der Tod Jesu, als ein **Opfer**, das er auf einmal und für alle vollendet habe Eph. 5, 2. Ebr. 7, 27. 9, 26. (11. ff.) 28. 10, 12. 26. und zu ihrer Selbstbesserung das beständige gottgefällige Verhalten, als das Opfer vorgestellt, welches sie alle Tage, aller Orten, und in allen Umständen Gott darbringen sollten, Röm. 12, 1. Ebr. 13, 15. 16. Matth. 9, 13. 12, 7.

Man wird hieraus Einmal am besten beurtheilen können, warum Jesus selbst seinen Tod nie ein **Opfer** genannt hat. Ich denke nemlich, er habe dazu keine Veranlassung gehabt, da er in seinem Unterricht offenbar noch nicht so weit gekommen war, den Juden noch keine allgemeine und klare Eröfnung von Abschaffung des Opferdienstes gethan und also auch nicht nöthig hatte, sie mit dem Ersatz zu trösten.

Zweytens läßt sich daraus begreifen, warum sein Tod nicht nur mit jenen Sündopfern, sondern auch mit der Schlachtung des Osterlammes und allen andern trocknen Gaben und Darbringungen verglichen wird, Eph. 5, 2. (Gabe und Opfer) 1 Cor. 5, 7. Denn da der ganze äußerliche Gottesdienst der Juden abgeschaft werden sollte, so gehörte es zu ihrer vollständigen Beruhigung zu wissen, daß das alles durch den Einen Jesum einmal für allemal für sie geschehen sey.

Endlich ist es eben so wenig schwer einzusehen, wie doch der Apostel Ebr. 10, 5. 8. ihn selbst so schlechtweg redend einführen können, Opfer und Gaben — gefallen dir nicht: und warum er in der Anwendung der Worte — den Leib hast du mir zubereitet, nur das, Leib, v. 10. aber nicht das zubereiten, zu derselben gezogen.

Angenehmes Opfer Phil. 4, 18. ist das freywillige Geschenk, welches die Philipper Paulo überschickt hatten, v. 10. 17.

Das Evangelium opfern, es verkündigen; Röm. 15, 16.

Geopfert werden, 2 Tim. 4, 6. Phil. 2, 17. Das griechische Wort ist hergenommen von den Trankopfern und besonders in der letzten Stelle eine fortgesetzte Vergleichung. Die Heyden waren gleichsam das Schlachtopfer, welches Gott dargebracht wurde; indem nun Paulus darüber seine Kräfte zusetzte, vergleicht er sich mit dem Wein, welcher auf das Schlachtopfer gegossen wurde 4. B. Mos. 15. Man müßte also, um diese Vergleichung in der Uebersetzung merklich zu machen, etwa sagen: ob ich gleich über dem Opfer eures Glaubens zum Trankopfer werde; und das heißt denn ohne Bild: ob ich gleich über eure Zubereitung zum Christenthum meine Kräfte verzehre.

Ort, unterste Oerter der Erde; s. Erde.

Ostern halten, 1 Cor. 5, 8. christlich leben: s. Sauerteig.

P.

Paradies; Luc. 23, 43. 2 Cor. 12, 4. Es ist ausgemacht, daß die Juden unter dem Paradies und

und dem Schoos Abrahams beynahe einerley Zustand der Glückseligkeit nach dem Tode verstanden. Aber dabey ist es mir auch sehr wahrscheinlich, daß wenigstens die Pharisäer sich den Ort dabey dachten, an welchem die Frommen bis zum Einbruch des tausendjährigen Reichs sich aufhielten. Man mag indeß eine Erklärung annehmen welche man will, so war es für den Schächer allezeit eine Versicherung seiner nahen höhern Glückseligkeit.

Petrus, ein Fels; s. **Fels**.

Pfahl ins Fleisch, besser, **Dorn im Fleisch**, 2 Cor. 12, 7. s. **Engel des Satans**. Nimmt man die bey diesem Ausdruck gemuthmaßte Krankheit an, so wird man eben keine Erläuterung brauchen, wie der Apostel sie mit stechenden und brennenden Dornen und Disteln vergleichen konnte. So vergleicht Hiob seine Krankheit mit den Pfeilen des Allmächtigen, 6, 4.

Pfand; Angeld, und dies bildlich für **Versicherung** 2 Cor. 1, 22. 5, 5. Eph. 1, 14. Der Geist, den der Apostel so beschreibt, sind kindliche, freudige Gesinnungen, welches auch der Zusatz, in unsre Herzen, in der ersten Stelle, und das gleichfolgende, wir sind **getrost**, in der zweyten deutlich macht: s. **Geist**.

Pfeile; feurige Eph. 6, 16. Es ist bekannt, daß die Alten sich der Pfeile im Kriege bedienten, und zuweilen noch brennende Materien hinzufügten. Darauf sieht also der Apostel, und vergleicht damit, wie es mir scheint, die Lästerungen und Verfolgungen der damaligen Feinde des Christenthums.

Pfeiler. Man mag dieses Wort 1 Tim. 3, 15. auf die gleich vorhergehende Meldung der Familie Gottes, der Kirche, als eine fernere Beschreibung derselben, oder auf den folgenden Lehrsatz ziehen; so ist beydes gleich verständlich. Ich selbst weiß nicht, welches ich vorziehen soll.

Pfleger. Das Wort hat Gal. 4, 2. wie das vorhergehende **Vormund** seine Beziehung auf die damaligen Sitten, da der Vater seine noch unerzogenen Kinder der Aufsicht und Zucht eines Knechts übergab, so lange, als er es für nöthig hielt, welches hier die **bestimmte Zeit** ist. Ich würde also unsrer Einrichtung gemäßer übersetzen — er ist unter den Aufsehern und Lehrmeistern — wenn nicht auf diese Weise der Grund, warum zwischen einem noch unerzognen Kinde und Knechte kein Unterschied sey, unsichtbar würde; und daher muß man wohl für **Pfleger** lieber **Haushofmeister** setzen.

— **der heiligen Güter**, ingl. **der wahrhaftigen Hütte** wird Jesus Ebr. 8, 2. genannt; und da unter jenen die **Religion**, unter diesen die **Kirche** verstanden wird; so ist jenes so viel, als, **Lehrer** der Religion, dieses **Haupt** der Kirche. Das griechische Wort, welches Luther **Pfleger** übersetzt, bedeutet jeden, der ein gewisses Geschäfte zu besorgen hat, und so wird auch von den Leviten 1 Cor. 9, 13. Ebr. 13, 10. das Zeitwort, **pflegen**, d. i. warten, besorgen, gebraucht.

Pflanzen, verkündigen, Jac. 1, 21. (welches unter euch verkündiget worden).

Gepflanzt werden zu gleichem Tode, Röm. 6, 5. Jesu im Grabe, als Täufling unter dem Wa-

Wasser, in Absicht auf seinen Tod ähnlich werden; s. begraben, gleich.

Pforte bedeutet Matth. 7, 13. 14. (Luc. 13, 23.) (mit Zuziehung des Worts Leben aus dem folgenden, als wenn es, Pforte des Lebens, hieße) die Erlangung der Glückseligkeit, als keine so leichte Sache; so wie Weg die Lebensart, die des Besitzes derselben versichert; s. breit, Weg.

Pforten der Hölle, Matth. 16, 18. Es ist schon bey Hölle erinnert worden, daß nach einer sehr alten Vorstellungsart des Aufenthalts nach dem Tode, derselbe als ein großes unterirdisches Behältniß gedacht wurde, als ein Haus, wie beym Homer; und diesem nun auch große weite Eingänge zugeschrieben wurden. Daher hieß zu den Pforten der Hölle eingehen Jes. 38, 10. vergl. Buch der Weisheit 16, 13. so viel als sterben; sich den Pforten der Höllen, oder auch des Todes Ps. 107, 18. nähern, wie Luther daselbst sehr gut übersetzt, todkrank werden. Wenn nun Jesus von seiner ganzen Gemeine versichert, sie werde von den Pforten der Höllen nicht aufgerieben werden, so kann das, wie gesagt, keinen andern Sinn haben, als, sie werde nicht aussterben; wenn von Zeit zu Zeit noch so viele auch durch gewaltsame Hinrichtungen der Verfolger zu denselben eingehen müsten, so würden doch immer noch genug übrig bleiben.

Pharisäer. Es gehört zum richtigern Verstande vieler Umstände in der Lebensgeschichte Christi, zu wissen, daß die Pharisäer die ansehnlichste Kirchenparthey unter den damaligen Juden ausmachten, ihre sogenannten rechtgläubigen Lehrer

waren, den grösten Anhang unter dem Volke, wie das meiste Ansehen im Senat hatten, die Schriftgelehrten oder richtiger Rechtsgelehrten der damaligen Zeit zugleich waren, den unterscheidenden Lehrsatz von einem tausendjährigen Reich, welches der Messias in seiner Zukunft aufrichten werde, behaupteten, und übrigens die grösten Verderber der reinen Sittenlehre waren, an deren Stelle sie bloß äußerliche Förmlichkeiten beym Essen, Trinken, Fasten, Waschen u. s. w. vorschrieben. —

Nach dieser Anmerkung ist es deutlich, warum z. E. Paulus sagt, er könne sich, wenn er wolle, viel darauf zu gute thun, daß er ein Pharisäer gewesen, Phil. 3, 5.; warum beyde Pharisäer und Schriftgelehrten oft zusammen genannt, aber doch auch noch von einander unterschieden werden Matth. 22, 34. 35., weil nemlich zwar alle Schriftgelehrten von der pharisäischen Secte waren, aber nicht eben sowohl alle Pharisäer Rechtsverständige; ferner, in welchem Verstande Jesus sage, sie säßen auf Mosis Stuhl Matth. 23, 2., in sofern sie nemlich das mosaische Recht besonders trieben; wie, noch weiter, die Sadducäer Matth. 22, 23. ff. den nach unsern Erkenntnissen sehr geringscheinenden Zweifel gegen die Auferstehung machen konnten; — weil sie nemlich Jesum für einen Pharisäer hielten, und der Zweifel gegen diese und ihre Behauptung von einem tausendjährigen Reiche, in welchem alles irrdisch zugehen werde, gerichtet, schon treffender war — endlich, was die Jünger eigentlich beym irrdischen Reiche des Messias dachten, die Mutter der Kinder Zebedäi mit

mit ihrer Bitte sagen wollte, und wie gerecht die Vorwürfe waren, die Jesus den Pharisäern so oft machte: s. Sauerteig, Schriftgelehrter.

Philosophie. Col. 2, 8. Ich sollte meynen, daß man nach einer bekannten Einkleidung der Rede, das folgende, lose Verführung, (eitles Geschwätz) mit dem Wort Philosophie in der Uebersetzung sogleich verbinden könnte, — **durch eine aus lauter eklem Geschwätze zusammengesetzte Philosophie** — Es gehört wenigstens dies allezeit zur Erklärung: s. Satzungen, Welt.

Es ist aber nicht sowohl die Philosophie der Griechen, als vielmehr das pharisäische Judenthum gemeint. Denn einmal schränkt der Apostel das Wort gleich selbst hierauf ein, durch den Zusatz Menschenlehre (eigentlich Menschengebote), Satzungen der Welt; und dann war es besonders den alexandrinischen Juden, die unter den Griechen lebten, eigen, um dieser willen ihre Religion Philosophie zu nennen. S. z. E. den Philo in dem Buche von der Gesandschaft an den Cajus, und den Josephus im 1. Buch gegen den Appion §. 10. Die wahre unsectirische Philosophie hat der Apostel gewiß eben so wenig verwerfen wollen, als die geläuterte Vernunft. Man kann hierüber ein sehr richtiges Urtheil des Clemens v. Alexandr. nachlesen im 1. Buch der vermischten Schriften §. 2. 5.

Plappern Matth. 6, 7. wird durch das gleich folgende **viele Worte machen** erklärt, und schließt die öftern **Wiederholungen** derselben Worte mit in sich, wovor im Buch Sirach 7, 15. gewarnt wird; denn es sollte nach dem Grundtext heißen,

und wenn du betest, so wiederhole nicht einmal über das andre dieselben Worte. Man kann hiermit auch Matth. 23, 13. vergleichen, die Sache selbst aber sich am besten aus der so kurzen als gedankenvollen und herzlichen Sprache des Gebets Jesu erläutern.

Pochen, Tit. 1, 7. ein Schläger seyn.

Predigen, Predigt, Prediger, ist gleichgeltend mit unsern Lehren, Lehre, Lehrer — Nur sollte Apostg. 2, 4. schlechtweg, sie redeten mit ꝛc. übersetzt seyn; s. Jünger.

Christum predigen, d. i. sein Evangelium verkündigen; so wie Predigt von Christo 1 Cor. 1, 6. die ganze christliche Lehre; s. Christus.

Predigen, es sey zur rechten Zeit oder zur Unzeit 2 Tim. 4, 2. die Wahrheit lehren, es sey den Menschen gelegen oder nicht.

Predigen die Verdammniß — die Gerechtigkeit 2 Cor. 3, 9. siehe Amt. — die Versöhnung: siehe ebendaselbst und Versöhnung.

Wort der Predigt Ebr. 4, 2., eigentlich das gehörte Wort; s. Wort.

Preisen, Röm. 3, 5. verherrlichen, Gelegenheit geben, daß die Güte Gottes noch herrlicher erscheine.

Priester, Hoherpriester, priesterlich, Priesterthum. Da das israelitische Priesterthum dem Apostel Petrus, und besonders dem Verfasser des Briefs an die Ebräer Veranlassung zu einer besondern Vorstellung von Jesu gegeben hat; so muß man, um diese gehörig zu verstehen, sich vor allen Dingen von jenem rechte Begriffe machen. Man nennt es, wie bekannt, das aaronitische, weil Aaron nebst seinen Söhnen es zuerst

erst verwaltete, und das levitische, weil es der Stamm Levi erblich erhielt 2 B. Mos. 28, 29. 3 B. Mos. 3, 8. Die ganze Anordnung desselben hatte ihren Grund in der allgemeinen mosaischen Einrichtung, nach welcher Gott als der unmittelbare Beherrscher seines Volks betrachtet, und ihm also nicht nur ein Pallast, eine Residenz, ein Land, (s. das Heilige) sondern auch eine weitläuftige Bedienung zugeeignet wurde, die nun eben die **Priester** und **Leviten** ausmachten. Jene waren gleichsam die Staatsbedienten, diese das Hofgesinde, die nur für die äußere Ordnung, Reinlichkeit und Geräthschaften der Hütte des Stifts zu sorgen hatten; dagegen die Verrichtungen des eigentlichen Priesterthums durch Opfern, Räuchern, jenen übertragen wurden 3 B. Mos. 4, 3. ff. 4 B. 18, 1. ff. So bedeutet das Wort, welches wir **Priester** übersetzen, ursprünglich einen **Diener**, besonders im Staat, und wird daher mit dem hebräischen Wort, welches gewöhnlicher in dieser Bedeutung vorkömmt, zuweilen verwechselt, z. E. Jes. 61, 6. daß es also auch, von den Söhnen Davids gebraucht, 2 B. Sam. 8, 18. 1 Chron. 18, 17. und von denen, welche die nächsten um ihn oder andre Könige gewesen, wie 2 Sam. 20, 26. 2 B. der Könige 10, 11. eher durch **Rath** übersetzt werden sollte. Und daher nennt auch Philo, in dem Leben **Mosis**, diesen sehr oft einen **Priester**. Aber gleich so, wie das deutsche **Priester** seinen ersten allgemeinen Gebrauch in der Sprache der Griechen, woraus es genommen ist, nach und nach in der unsrigen verlohren hat, und einem gewissen Stand eigenthümlich ist zugeeignet wor-

ist es auch dem hebräischen Wort gegangen, welches Luther durchaus Priester übersetzt. — Wie nun nach den orientalischen Sitten sich niemand, außer denen, die am Hofe des Monarchen zu thun haben, in den Vorsal des Pallasts desselben wagen darf, so durfte auch niemand außer den Leviten sich der Hütte des Stifts nähern 4 Buch Mos. 18, 21. ff.; wie noch weniger jemand erlaubt ist, in den Pallast selbst zu gehen, ohne besondre Erlaubniß, so war dieses sogar den Leviten verboten 4 B. M. 4, 19. 20. 18, 3. 4. 5. 6. 7. und allen, außer dem Hohenpriester, in das Innerste desselben. Wie ferner einer der erste und höchste Staatsbediente in irrdischen Regierungsformen ist, so war auch unter den Priestern einer, der der höchste Priester (Hoherpriester ist zu wenig gesagt) oder vorzugsweise, der Priester, genannt wurde, wie denn auch die erste Benennung in dem A. Testament sehr selten vorkömmt, als, 3 B. Mos. 21, 10. Josua 20, 6. Wie endlich Staatsbediente die Angelegenheiten des Volks bey dem Monarchen zu besorgen, die Befehle dieses dem Volk bekannt zu machen haben, und nach orientalischen Gebrauch nur der erste Minister den unmittelbaren Vortrag jener thun darf, und den eben so unmittelbaren Auftrag dieser erhält: so war es auch mit jener Dienerschaft Gottes. Die Priester waren gleichsam der hohe Adel unter den Juden, besorgten die Angelegenheiten des Volks bey Gott, opferten, räucherten für das Volk täglich im Tempel; aber der höchste Priester war das Orakel desselben, der ihm in außerordentlichen Fällen Gottes Rath bekannt machte, wegen außerordentlicher Versündigungen

gen es bey Gott vertrat, und alle Jahr einmal mit einem allgemeinen Sündopfer vor Gott erschien. —

Hiervon ist nun die Anwendung auf das christliche Priesterthum, wie es in den Briefen Petri und an die Ebräer vorgestellt wird, leicht zu machen. Die Vorstellung selbst ging eigentlich die Juden an, die an eine solche Staatsverfassung gewönt waren, und an die auch, als nachmalige Christen, die gedachten apostolischen Briefe eigentlich gerichtet sind. Ihre Bedeutung kann aber auch nach den Vorhergehenden keine andre seyn, als daß Jesus der höchste Reichsbediente Gottes auf der Welt gewesen sey — aber eines ganz andern Reichs — denn eben er habe jene sichtbare Regierungsform aufheben, eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit einführen, Gottes Erkenntniß und freye kindliche Verehrung unter den Menschen ausbreiten, und alle leibliche Opfer und Gaben in würdigere verwandeln sollen; das habe er gethan, und mit einmal durch seinen Tod vollendet. Nun sey er gleichsam zum Reichsverweser erhoben worden (Ebr. 8, 1.); und ein Pfleger besserer Güter, der wahrhaftigen Hütte (v. 2.) (so wie dasselbe griechische Wort Röm. 13, 6. von Obrigkeiten gebraucht wird, wo Luther Diener übersetzt); diese Hütte Gottes sey nun jeder Ort, wo Gott wahrhaftig angebetet werde, an jedem das Allerheiligste, ein jeder Verehrer Gottes habe das Recht in dasselbe mit aller Freudigkeit einzugehen, und der Opferdienst, den er thue, sey sein Lob, sein Dank, sein Gebet. Das ist die Hauptvorstellung in dem Briefe an die Ebräer,

er, wonach sich alles übrige, was zu ihrer Erweiterung und Ausbildung gehöret, leicht erklären läßt. Es ergiebt sich auch hieraus, wie diese Vorstellung im Grund eben so viel sagen soll, als, Christus sey der Herr, das Haupt seiner Gemeine. S. Melchisedeck, Rechte Gottes.

Wenn nun Petrus alle Christen ein heiliges, herrliches, Priesterthum 1 Br. 2, 5. und v. 9. das königliche Priesterthum nennt, so will er damit anzeigen, daß nun alle Diener Gottes wären, nicht weiter der bessere Dienst Gottes an einem besondern Stand wie jener (2 B. Mos. 19, 6.) gebunden sey, in dem höhern Reiche Gottes das Priesterthum und die königliche Würde nicht ferner von einander getrennt wären. Und so ist auch der Verfasser der Offenbarung 1, 6. 5, 10. zu verstehen. Nur mit den Leviten konnte die Vergleichung nicht angestellt werden, weil ihre Verrichtungen gar keine Beziehung auf die eigentlichen Erweisungen des Christenthums hatten, und alle Christen, die es wirklich sind, vor Gott einander gleich geachtet werden.

Hoherpriester. Obgleich in dem bisher erklärten Verstande nur jedesmal Ein hoher, höchster, Priester war, so werden doch im Neuen Testament oft mehrere als gleichzeitig erwähnt. Man muß also bemerken, daß die Häupter der vier und zwanzig Priesterordnungen, nach der Einrichtung Davids, 1 Chron. 24. in spätern Zeiten diesen gleichen Namen, wenigstens nach dem uns bekannten griechischen Sprachgebrauch, führten. Die Juden haben sie vielleicht in ihrer Muttersprache noch genauer unterschieden, jenen den

höch-

höchsten Priester (כהן גדל), diese Oberpriester, Erzpriester (ראשי כהנים) genannt. Die Anmerkung selbst hat ihren Grund in Matth. 26, 3. Marc. 14, 53., wo der Hohepriester, in dessen Pallast das Gericht gehalten wurde, von denen, die sich darin versammleten, unterschieden wird, und Apostg. 5, 24. In den Lebensbeschreibungen Christi muß man also allezeit unter den Hohenpriestern in der mehrern Zahl diese Häupter verstehen, außer Luc. 3, 2. Joh. 18, 13. 24. und Apostg. 4, 6. wo es scheint, daß **Caiphas** dem **Hannas** in der eigentlichen hohenpriesterlichen Würde, wegen seines Alters oder eines Versehens im Amte, noch bey Lebzeiten sey zugeordnet worden, vielleicht aber auch dieser sich selbst ihn zum Nachfolger erwählt hatte.

Prophet; **Weissager, weissagen, Weissagung.** Ich nehme diese Wörter außer der Ordnung zusammen, weil sich keins ohne das andre vollständig erklären läßt, und setze als ausgemacht voraus, daß unter den ältesten Völkern Priester und Propheten in gleichem Range standen, beyde für Diener der Gottheit, Gottesmenschen (wie die jüdischen Schriftsteller reden) angesehen wurden, dieser zuweilen auch noch grösseres Ansehen hatten, wie bey den Egyptern, unter welchen der **Prophet**, wie er vorzugsweise genannt wurde, der Erste unter den Priestern war.

Ueberhaupt verband man mit den angeführten Wörtern den Begriff **einer besondern außerordentlichen Mittheilung der Weisheit oder Kraft Gottes, oder beydes zugleich, an den Menschen, zur Ausrichtung eines gewissen Geschäfts**, woraus

woraus nun verschiedene Grade der Weissagung, verschiedene Stuffen der Propheten, und die Menge Nebenbedeutungen dieser Wörter sich am besten verständlich machen lassen.

Im höchsten Verstande ein Prophet seyn, weissagen, ist so viel, als ein durchaus bevollmächtigter Gesandter Gottes seyn, der den Völkern ihre Schicksale und ihre ganze Verhaltungsart bekannt zu machen, und die dahin gehörigen göttlichen Befehle mit Nachdruck zu vollziehen bevollmächtiget ist, was wir einen bevollmächtigter Minister nennen; und in einen solchen dachte man sich das größte Maaß göttlicher Weisheit und göttlicher Kraft zugleich. Ein solcher mochte nun den Egyptern vermuthlich ihr schlechtweg sogenannter Prophet seyn; aber gewiß war es Moses den Juden (welches ihre Gelehrten sagen wollen, wenn sie ihn für den Ersten und Einzigen Propheten ihrer Nation halten) und in diesem Sinn sollte es Jesus seyn, nach der eignen Versicherung der Apostg. 7, 37.; so wie auch die Juden den Messias, den sie erwarteten, dafür hielten, Joh. 1, 21. (bist du der Prophet, wie eigentlich übersetzt werden sollte) 6, 14. Luc. 7, 16.; Johannes ihn dafür erkannt wissen wollte Luc. 7. 20. (Matth. 11, 3.); die Apostel ihn als einen solchen angenommen hatten Luc. 24, 19. und vielleicht auch das Volk ihn sich dachte Matth. 21, 9. 11. Ich sage vielleicht, weil der große Haufe in seinen Vorstellungen immer sehr wankend und ungewiß ist, und er die Benennung auch wohl in der folgenden Bedeutung kann genommen haben. — Denn

zunächst heißt ein Prophet seyn, weissagen, auch so viel, als ein außerordentlicher Gesand-

ter Gottes seyn, der in besondern Fällen einem Volk im Namen Gottes eine wichtige Begebenheit bekannt zu machen, eine große Unternehmung anzubefehlen, und so auch eine allgemeine Reform der Sitten anzukündigen hat. So braucht Josephus die hieher gehörigen Wörter sehr oft z. E. von dem Pinehas jüd. Alterthümer V. 2, 1. 10.; in diesem Verstande wird Samuel ein Prophet genannt 1 B. 3, 20. und im N. T. Johannes Luc. 7, 28., und dafür hielt vermuthlich der gröste Hause Jesum; so wie die jüdischen Gelehrten in diese Classe ihre eigentlich sogenannten Propheten setzten, deren Schriften sie nachher in eine Sammlung gebracht, und die denn allezeit im N. T. gemeint sind, wo von ehemaligen Propheten die Rede ist. Diese außerordentliche Propheten = oder Gesandschaftswürde war nun dem Hohenpriester beygelegt, und zum Sinnbild der von ihm nöthigen Falls zu ertheilenden Belehrungen der mit Edelgesteinen besetzte Brustschmuck gegeben —

Der Unterschied zwischen diesen beyden Gattungen der Propheten und der Weissagung ist nun offenbar darinn zu suchen, daß jener uneingeschränkte Vollmacht hatte, auf alle Zeiten im Namen Gottes zu reden und zu handeln, und also bey ihm die Weisheit und Kraft Gottes als beständig inwohnend gedacht wurde; dieser hingegen die Vollmacht, wie die Eigenschaften dazu, nur unter gewissen Einschränkungen und auf eine kurze Zeit erhielt. —

Nun hieß aber auch, in einer noch geringern Bedeutung, ein Prophet seyn, weissagen, ein Bote Gottes seyn, der den Menschen überhaupt

Lehre

Lehre und Unterricht im Guten und dem, was Gottes Wille ist, ertheilet; und also Weissagung, Lehre, Unterricht. In diesem Verstande muß das Wort offenbar genommen werden, wenn im A. T. von Prophetenkindern, d. i. Lehrschulknaben, die Rede ist, und im N. T. Matth. 10, 41. (wer einen **Lehrer** aufnimmt ꝛc.) 11, 9. (wolltet ihr einen gemeinen **Lehrer** sehen) Matth. 7, 22. (haben wir nicht in deinen Namen gelehrt?) — Aber auch hier liegt der Begriff einer den Menschen vorzüglich verliehenen göttlichen Weisheit und Kraft zum Grunde.

Und damit ist endlich die **vierte** Hauptbedeutung verwandt, da Weissagung und **weissagen** einem jeden zugeschrieben wird, der besonders dazu aufgelegt ist, andre zu **warnen** oder ihnen zu **rathen**, das Verborgne zu **entdecken**, das Dunkle **auszulegen**, das künftige zu **vermuthen** oder **wirklich vorherzusehen**, das Herz durch hohe edle **Gesänge** zu **rühren**, einen erwecklichen Vortrag ohne Vorbereitung zu thun, und hiernach sind Propheten bald **Ausleger**, bald **Rathgeber**, bald **Vorhersager**, **Dichter** u. s. w. Gott wird auch hier gedacht, wie er einen solchen zu dem einen wie dem andern Geschäfte erweckt, braucht und ihn dazu mit besondern Geisteskräften ausrüstet.

So muß man also **weissagen** verstehen, wenn es die Juden spottweise sagten Luc. 22, 64. (Marc. 14, 65.). Man sollte sogleich übersetzen: **Entdecke uns**, wer dich schlug — So war **Agabus** ein Prophet, indem er die Gefangennehmung Pauli und eine bevorstehende Theurung **vorhersah** Apostg. 21, 11. 11, 28. und in einem noch

höhern

höhern Grade Zacharias, da er die Bestimmung seines Sohnes vorher verkündigte Luc. 1, 67. Und so werden endlich in der Apostelgeschichte 2, 17. 18. 19, 6. 21, 9. beym Lucas 2, 36. in den Briefe Pauli an die Römer 12, 7. im ersten an die Corinther 12, 28. 29. 14, 29. 32. 37. 11, 4. 5. 13, 9. 14, 1. 3. 4. 5. 24. 31. 39. an die Epheser 2, 20. 3, 5. 4, 11. 1 Thess. 5, 20. 1 Tim. 1, 18. 4, 14. die Benennungen Prophet und Prophetin und die Wörter weissagen, Weissagung, von den Begeisterten gebraucht die mit einer außerordentlichen Rührung und ohne Vorbereitung über Religionssachen sprechen konnten; und ich denke, man sollte in allen diesen Stellen die Wörter, Begeisterte, Begeisterung, aus Begeisterung sprechen, sogleich in der Uebersetzung brauchen. Ich weiß wohl, daß man in den meisten von diesen Stellen die Gabe der Schriftauslegung versteht, und der Sprachgebrauch dieses verstattet; aber ich finde es doch, nach einigen unterscheidenden Kennzeichen und Beschreibungen, die der Apostel davon macht, höchst zweifelhaft, sie alle dagegen mit der angezeigten Bedeutung übereinstimmend.

Ich will das nicht entgegensetzen, daß der Apostel die Auslegung ausdrücklich von der Weissagung unterscheidet 1 Cor. 12, 10. die Ausleger von den Propheten, v. 29. 30. vergl. 14, 27-32. weil er diese Auslegung eben so deutlich auf die Erklärung dessen, was in fremden Sprachen geredet worden, einschränkt, und daher die Schrifterklärung noch etwas verschiedenes könnte gewesen seyn, und auch dabey nach der letzten Stelle eine Offenbarung statt gefunden haben. Man

mag auch das eine oder das andre annehmen, so waren die Ermahnungen nöthig, die Weissagung nicht zu verachten, die Gabe derselben bey sich zu erwecken und diesen ähnliche. Allein zuerst wär es befremdend, warum er v. 3., wo er den Nutzen der Weissagung beschreiben will, nicht geradezu gesagt hätte — wer weissaget, der redet zum Verständniß der Schrift. Ferner ließe sich eben so wenig begreifen, wie er von der Schriftauslegung hätte wünschen können, daß sich alle derselben befleißigen, alle darnach streben möchten v. 1. 39., wohl aber könnte er das von dem lebhaften Gefühl der Religion haben sagen wollen, mit welchem und in welchem man nun auch zu andern davon spricht. Endlich ist die Schriftauslegung, wenn sie auch aus Offenbarung geschieht, doch mehr eine Sache des trocknen Urtheils als einer erwärmten Einbildungskraft, und umgekehrt die Begeisterung. Nun beschreibt aber Paulus durchaus die Weissagung mehr als ein Geschäfte der letzten, da der, der sie besitzt, sich nicht enthalten kann, sogleich zu sprechen; der Ungläubige, der sie an andern gewahr wird, dadurch außerordentlich gerührt wird, die versammleten Christen selbst ganz besonders dadurch erweckt werden v. 3. 25. 30. 31. und braucht dann 1 Theſſ. 5, 19. wo Luther dämpfen übersetzt, ein Wort, welches ordentlich von den griechischen Schriftstellern von der Tilgung des hieran grenzenden poetischen Feuers gebraucht wird. — Wenn man also diese Erklärung annimmt, so war Offenbarung jede gute Erleuchtung, aber Weissagung ein höherer Grad derselben, der zugleich außerordentlich beredt.

redt und andere zu rühren geschickt machte. Und so wird man folgende Stellen auch weiter nicht dunkel finden.

Röm. 12, 7. Hat jemand einen außerordentlichen Antrieb, der Gemeine etwas erbauliches vorzusagen, so sey es der Religion gemäß, anständig — er schwatze nicht in den Tag hinein. — Analogie ist hier, wie ich denke, allerdings Aehnlichkeit, wird der Anomalie entgegengesetzt, und bey den griechischen Schriftstellern oft mit einem Worte verwechselt, welches Gleichheit bedeutet (ἰσότης, s. Plutarch von der brüderlichen Liebe S. 484. im 2. B. der Frankfurter Ausgabe). Wollte man auch das vorhergehende **Maaß** des Glaubens zur Erklärung ziehen, so könnte man immer noch auch dies in gleicher Bedeutung nehmen; so wie Plutarch in der angeführten Stelle das daher abgeleitete Nennwort **Mäßigung** in der Bedeutung der Gleichförmigkeit nimmt.

1 Cor. 12, 10. — Einem andern Begeisterung — 29. sind sie alle Begeisterte?

— 14, 1. Befleißiget euch — vornemlich mit lebhaftem Gefühl von der Religion zu sprechen — 3. Wer aus Begeisterung spricht — 6. s. Offenbarung: 24. Wenn sie alle in öffentlicher Versammlung rührende Vorträge thäten, und käme von ohngefähr ein Ungläubiger, — so würde er durch alle überzeugt, von allen gerührt werden; und so 25. würde er sich nicht enthalten können seine herzlichen Empfindungen zu entdecken (sie würden sichtbar werden, was Luther übersetzt, das Verborgne seines Herzens

würde offenbar werden), Gott anzubeten, und zu bekennen, daß Gott in euch sey — Gott ist in uns, war die bekannte Sprache der Alten, wenn sie sich von einem höhern Wesen begeistert glaubten — 29-32. Die Begeisterten lasset reden, aber zwey oder drey nach einander (dies ist aus v. 27. zu ergänzen), und die andern beurtheilen, was wirklich wahr und gut gesagt sey — Und so denn einem dabey sitzenden von ohngefähr ein guter Gedanke sich anbietet, so schweige der erste. Denn ihr könnet wohl alle einer nach dem andern auftreten, damit ein jeder dem andern zum Guten nützlich sey; nur müßt ihr die Vorträge andrer nicht unter dem Vorwand eines besondern Antriebs des Geistes unterbrechen; denn auch die Erleuchtungen der Begeisterten müssen untereinander geordnet seyn — 37. Dünket sich jemand ein wirklich Begeisterter zu seyn, der mag doch beurtheilen, ob nicht das alles, was ich bisher gesagt habe, der christlichen Lehre gemäß sey.

Prüfen; untersuchen Luc. 12, 56. Röm. 2, 18. Phil. 1, 10. Röm. 12, 2. Eph. 5, 10. 1 Joh. 4, 1. 1 Theff. 5, 21. (verglichen mit 1 Cor. 14, 29. wo der Apostel von derselben Prüfung der Vorträge der Begeisterten nur ein anderes Wort braucht) — kennen, wie es auch gleich übersetzt seyn sollte 1 Theff. 2, 4. — wie wir von Gott tüchtig befunden worden sind, daß uns die Verkündigung des Evangelii anvertraut würde, so — der unser Herz kenner. Dasselbe griechische Wort hat Luther sehr richtig besehen übersetzt Luc. 14, 19.; weniger richtig aber in der nächst vorher angeführten Stelle, bewährt seyn, für,

für, tüchtig befunden werden, und 1 Cor. 3, 13. für, die Feuerprobe wirds ausweisen; achten Röm. 1, 28. für das noch deutlichere, der Mühe werth halten; annehmen Röm. 14, 22. für billigen; versuchen 2 Cor. 8, 8. 1 Tim. 3, 10. für, auf die Probe stellen; bewähren 1 Petr. 1, 7. für probiren

sich selbst 2 Cor. 13, 5. Gal. 6, 4. — 1 Cor. 11, 28. Die Selbstprüfung, von welcher in der letzten Stelle die Rede ist, geht auf die vorher verwiesenen Unordnungen beym Genuß des Abendmahls; diese soll sich nun ein jeder selbst verweisen, welches denn auch die Uebersetzung seyn sollte; vergl. v. 31.

Psalm, Psalmen, Psalmen singen, wird von Dankliedern gesagt; davon werden Lobgesänge und diejenigen Lieder, die nicht unmittelbar an Gott gerichtet sind, sondern nur überhaupt fromme Gesinnungen und Empfindungen enthalten, unterschieden, Eph. 5, 19. Col. 3, 16. — 1 Cor. 14, 15. ist der Sinn: — Ich will ein Danklied singen, so daß es mir nicht nur von Herzen geht, sondern auch andern verständlich ist. —

R.

Rache, Rächer, rächen. Diese Wörter sind nach den allgemeinen griechischen Sprachgebrauch Rechtswöter, und haben als solche die Bedeutung richten, das Recht sprechen, strafen; Richter; Rechtshülfe, Gericht, Strafe. Dies ist denn besonders zu merken, wenn die Rede von Gott ist, der so wenig rächet, als zürnet, wohl aber strafet und richtet; s. Zorn. Und so hat schon Luther selbst Luc. 18. die Wörter,

retten, erretten, dafür gebraucht, obgleich auch da noch richtiger, Recht sprechen, schaffen, übersetzt seyn sollte;

2 Cor. 10, 6. Wir sind bereit allen Ungehorsam zu strafen.

Röm. 12, 19. Schaffet euch nicht selbst Recht, meine Lieben; denn es stehet geschrieben, die Rechtshülfe ist mein ꝛc. vergl. Ebr. 10, 30.

2 Thess. 1, 8. Gericht zu halten über alle Ungläubigen.

1 Petr. 2, 14. zur Bestrafung der Uebelthäter und Belohnung der Frommen.

1 Thess. 4, 6. der Herr ist Richter über das alles; vergl. 1 Petr. 2, 23.

Rath. Von Gott gesagt, sollte es Gesinnung, Wille, Beschlus übersetzt werden, z. E. Luc. 7, 30. — verachteten Gottes gnädige Gesinnungen gegen sich — Apostg. 2, 23. nach seinem gefaßten Beschluß — 4, 28. — was deine Fürsehung (Hand) und dein Wille (Rath) zuvor beschlossen hat; 20, 28. daß ich euch nicht den ganzen Willen Gottes verkündiget hätte Eph. 1, 11. nach seinem gefaßten Beschluß Ebr. 6, 17. — seinen unveränderlichen Willen beweisen — So hat Luther schon selbst Apostg. 13, 36. Wille übersetzt.

Der Rath wurde nun auch das höchste Gericht der Juden zu Jerusalem genannt, wofür die jüdischen Geschichtschreiber, wie Josephus, zuweilen ein Wort brauchen, welches den Senat bedeutet, und dessen Mitglieder auch zuweilen schlechtweg Oberste des Volks Apostg. 4, 8. (s. Oberster) heißen, und von den Obersten der

Schu-

Schulen wohl zu unterscheiden sind (s. Schule). Die Untergerichte in kleinen Städten, die da zu verstehen sind, wo Luther Rathhäuser übersetzt, Matth. 10, 17. Marc. 13, 9. waren diesem höchsten Gericht in wichtigen Fällen unterworfen; wie es denn auch ganz allein die auswärtigen Geschäfte des Volks am römischen Hofe besorgte. Die Mitglieder waren ihrer Religion nach theils Pharisäer, theils Sadducäer Apostg. 23, 6. vergl. v. 1. ihrem Range nach, die Hohenpriester, d. i. Häupter der Priesterschaft, die Schriftgelehrten, (s. das Wort) endlich die Aeltesten, und das Oberhaupt der eigentlich sogenannte Hohepriester. Die Freyheiten dieser Versammlung waren bald mehr, bald weniger eingeschränkt, nachdem die römischen Statthalter oder auch die römischen Kayser selbst gegen die Nation gesinnt waren. Der Regel nach war sie in Entscheidung und Besorgung der Religionsangelegenheiten von aller fremden Gerichtsbarkeit frey Apostg. 18, 14. 5.; eben so wurden bürgerliche Streitigkeiten in Schuldsachen, Klagen über Beleidigungen an der Ehre und geringe Verletzungen am Vermögen u. s. w. lediglich vor demselben verhandelt Matth. 5, 21. 22.; in Staatsverbrechen aber mußte Untersuchung und Urtheil von dem römischer Statthalter geschehen Apostg. 18, 14. Joh. 18, 30., und am wenigsten durfte der Rath ein Todesurtheil sprechen, v. 31. ob ihm gleich die Vollziehung überlassen wurde, wenn es gesprochen war. Diesem könnte nun freylich die Geschichte des Stephanus zu widersprechen scheinen, in welcher gar keiner Anfrage bey dem römischen Statthalter,

geschweige eines von ihm gesprochenen Urtheils gedacht wird Apostg. 7. Allein der Widerspruch ist leicht zu heben, wenn man bedenkt, daß es bey dieser ganzen Begebenheit, wie sie der Apostel beschreibt, ganz tumultuarisch zuging, und sich also daraus nichts wider die Regel schließen läßt, die die Juden so ausdrücklich gegen die eigne Entscheidung der Sache Jesu vorschützten — wir dürfen niemand tödten. — Es ist auch diesem nicht entgegen, daß Pilatus nicht erkennen wollte, da man ihm doch schon Jesum als einen Verbrecher vorgestellt hatte, weil er eben annahm, es sey mehr ein bürgerliches Vergehen, welches noch für die Entscheidung des Raths gehöre, s. Richter.

Raub. So übersetzt Luther Phil. 2, 6. ein griechisches Wort, welches in den übrigen Schriftstellern in gleicher Endung kaum zweymal vorkömmt. Man hat ihm daher immer die Bedeutung eines andern Worts von gleichem Ursprung und ähnlicher Endung gegeben, daß nun die Uebersetzung der ganzen Redart wäre, wie sie Luther giebt, er hielt es nicht für einen Raub rc. Dies hat man denn wieder erklärt, entweder so, daß Jesus nicht geglaubt, es werde ihm die Gleichheit mit dem Vater durch seine Selbsterniedrigung gleichsam geraubt; oder, er sey nicht stolz darauf gewesen, Gott gleich zu seyn. Das erste möchte nun wohl gar nicht zur Absicht des Apostels dienen, ihn als das höchste Muster der Demuth vorzustellen, und beydes nicht ohne den grösten Zwang aus der so übersetzten Redart herausgebracht werden können. Wer die Gleichheit mit Gott, die ihm nicht gehört, an

sich

sich reißt, von dem allein könnte gesagt werden, er hält es nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, sich selbst zum Gott zu machen. — Ich wäre also geneigt zu übersetzen, er war nicht eifersüchtig, gierig darauf, Gott gleich zu seyn; und bitte gelehrte Leser die eine Stelle beym Plutarch, wo dasselbe Wort vorkömmt, und die schon Wetstein angeführt hat, in Vergleichung mit der aus dem Cyrill genauer zu prüfen. Man wird mir nach dieser Vergleichung zugestehen müssen, es sey höchst wahrscheinlich, daß das griechische Wort ein Provinzialwort gewesen, welches nur in Creta und den benachbarten Gegenden im Gebrauch, und also Paulo, der sich so lange daselbst aufgehalten, bekannt war; ferner, daß es von einer schändlichen Begierde in besonderm Verstande ursprünglich gebraucht worden (so wie auch das griechische Wort, welches Luther sehr richtig 1 B. M. 19, 3. übersetzt, er nöthigte ihn fast, sehr, von jener Begierde genommen wird); endlich es dann nach seiner ersten Bedeutung im allgemeinen Verstande von jedem unordentlichen heftigen Bestreben, gebraucht worden sey.

Raum, geben: Eph. 4, 27. s. Lästerer; Ebr. 12, 17. s. Buße Röm. 12, 19. s. Zorn, — Gal. 5, 13. bedeutet das griechische Wort eigentlich eine Veranlassung zu irgend einer Sache, die Gelegenheit dazu, und sollte also übersetzt werden — daß ihr nicht diese Freyheit gelegentlich mißbrauchet zu sündlichen Ausschweifungen. —

Rechte — Hand Gottes; seine allmächtige Stärke: Apostg. 2, 33. 5, 31.

Die Erhebung und das Sitzen Jesu zur rechten Hand Gottes, oder, auf dem Stuhl, Thron,

der Majestät, Matth. 22, 44. Marc. 12, 36. Luc. 20, 42. — Apostg. 2, 34. Matth. 26, 64. Marc. 14, 62. Luc. 22, 69. — Marc. 16, 19. Röm. 8, 34. Eph. 1, 20. Col. 3, 1. Ebr. 1, 3. 8, 1. 10, 12. 12, 2. 1 Petr. 3, 22. ist eine Beschreibung seiner Mitregierung der Kirche. So erklärt es Paulus in dem Brief an die Eph. v. 21. besonders 22. — er hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine — Petrus Apostg. 5, 31. und Josephus, in der Geschichte von Haman, durch, den nächsten Platz nach dem Könige haben. —

Recht (das), oder in der Zahl der Vielheit, die Rechte, welches noch öfter im A. T. vorkömmt, ist das, was wir Statuten, **Landesverordnungen** nennen, und so hat Luther das griechische Wort recht eigentlich Satzungen übersetzt Luc. 1, 6. Das Recht, schon etwas undeutlicher Röm. 2, 26. für, **Vorschriften des Gesetzes** (s. **Beschneidung**) ganz unrichtig Gerechtigkeit Röm. 1, 32. für, **Gottes Verordnungen**; Ebr. 9, 1. seine Rechte und Gottesdienste, für, seine **gottesdienstliche Verordnungen**; v. 10. äußerliche Heiligkeit, für, **und das Opferfleisch der Thiere betreffende Verordnungen.** So kömmt dasselbe griechische Wort in gleicher Bedeutung vor beym Josephus XIX. 5, 2. in dem Rescript des Kaysers Claudius, in welchem den Juden ihre Freyheiten bestätigt werden.

Rechtfertigen, Rechtfertigung: Das Nennwort kömmt ein einzigesmal Röm. 5, 18. in der Bedeutung, **Urtheil, Rechtsspruch**, vor; womit 3 B. M. 24, 22. zu vergleichen ist; denn auch hier würde ich übersetzen: es soll dem Einheimischen

schen, wie dem Fremdling, das Recht auf einer-
ley Weise gesprochen werden. —

Das Zeitwort bedeutet zuerst etwas für wahr oder recht erkennen. Diesen Verstand hat es Luc. 7, 29. nach unsrer Uebersetzung, sie gaben Gott recht, eigentlich, sie erkannten diesen göttlichen Unterricht für wahr und gut vergl. Röm. 4, 20. — Und so wäre ich nun auch geneigt, es 1 Tim. 3, 16. zu erklären: „Gott ist offenbaret durch den Menschgewordnen (hat durch ihn sein Daseyn und seine Größe allen kund gethan), als der Wahrhaftige erkannt worden durch das Evangelium (siehe Geist und Röm. 3, 4.) erschienen den Engeln (den Aposteln — wer mich siehet, sagt Jesus selbst, der siehet dem Vater) gepredigет den Heyden, geglaubet in der Welt, weit und breit verherrlichet worden — Doch kann ich in der Anwendung der gedachten Bedeutung auf diesen Ausspruch irren; an sich ist sie richtig.

Zweytens heißt es einen andern zurechtweisen, meistern, Matth. 11, 19. Luc. 7, 55. Die Weisheit mus sich zurechtweisen lassen von ihren Kindern — der Sohn Gottes sich von schwachen Mennschen, die von ihm lernen sollten, sagen lassen, wie er leben und handeln soll. —

Endlich bedeutet es lossprechen, begnadigen, die vorigen Sünden nicht weiter zurechnen, sie vergeben, Luc. 18, 14. Röm. 3, 26. 30. 4, 5. 8, 30. nach der eignen Erklärung des Apostels Röm. 3, 25. 1 Cor. 5, 13. und so sagt es Paulus von sich 1 Cor. 4, 4. s. gerecht werden; zurechnen.

Rechtschaffen Matt. 3, 8. Apostg. 26, 20. 8, 21. Eph. 4, 24. 1 Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. 2 Cor. 2, 9. s. Erfahrung. Uebrigens sollte Jac. 1,

3.

3. die Uebersetzung eigentlich diese seyn: daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirket; vergl. 1 Petr. 1, 7.

Rede; richtiger, Lehre Joh. 8, 31. 37. Erzählung, Luc. 1, 1. Apostg. 1, 1. Joh. 4, 39. Begebenheit, Apostg. 5, 24. Gerücht, Luc. 7, 17. Vorfall, Apostg. 16, 36. Vorschlag, Apostg. 6, 5. Gespräch, Col. 4, 6.

Reden: 1 Cor. 12, 8. s. Weisheit. Was Gott geredet hat Röm. 3, 2. genauer, die Gebote, Anordnungen, Gottes (wie Philo das griechische Wort braucht), sind hier besonders die fünf Bücher Mosis, das mosaische Recht.

Reden, genauer, lehren; Apostg. 4, 29. 5, 20. 40. 11, 19. 14, 25. 16, 6. 1 Cor. 2, 7. 13. 2 Cor. 2, 17. Phil. 1, 14. Col. 4, 2. 1 Thess. 2, 4. Tit. 2, 1. 15. 1 Petr. 4, 11.

Redner, Apostg. 24, 1. wurden der Alten ihre Advocaten genannt, und so trug Tertullus die Anklage der Juden vor.

Regel. Gal. 6, 16. wird damit die in dem ganzen Brief vorgetragene und v. 15. in einen Hauptsatz zusammengezogene Lehre angezeigt, und so auch Phil. 3, 16. Der Apostel hatte schon gesagt, lasset uns darinn gleich gesinnet seyn, und dem Christenthum nicht die mosaischen Gebräuche einmischen, und nun noch hinzugesetzt, „Gott aber wird euch das übrige, was euch noch zu einer vollständigen Einsicht fehlet, auch erkennen lassen." Er beschließt also mit der Wiederholung seiner Bitte: „Richtet euch indeß nach dem Erkenntniß, das ihr bereits habt, und nach der Lehre, deren Einsicht ihr bereits erreicht habt."

2 Cor.

2 Cor. 10, 13. 14. 15. 16. ist der Bezirk zu verstehen, innerhalb dessen der Apostel das Evangelium geprediget hatte, und die Erläuterung dieses Sprachgebrauchs aus Mich. 7, 4. zu nehmen, wo das hebräische Wort, welches Einzäunung, Hecke, bedeutet, mit dem hier gebrauchten griechischen Wort von den Uebersetzern verwechselt wird. Die Umschreibung würde also seyn: „wir rühmen uns nicht das Evangelium verkündigt zu haben, wo wir nicht wirklich hingekommen sind; wohl aber, daß wir nach den Gränzen des Bezirks, in welchen uns Gott bisher zur Verkündigung desselben gebraucht hat, auch bis zu euch gekommen sind — wir rühmen uns, sage ich noch einmal, nicht fremder Arbeit bey andern Gemeinen, hoffen aber, auch noch in andern über euch hinausliegenden Gegenden, wo noch gar kein Apostel hingekommen ist, das Evangelium zu verkündigen, und also auch da, nicht etwa bey den Gemeinen, die schon von andern errichtet sind, Ruhm zu suchen; wenn nur ihr zuförderst die Religion recht gefaßt habt."

Reich (das). Im N. T. und besonders den Lebensbeschreibungen Christi sind die Benennungen Reich Israel, oder Davids, oder des Messias von der anderweitigen, Himmelreich, Reich Gottes und Christi, im apostolischen Verstande, genau zu unterscheiden.

Das Reich Israel, oder Davids, oder des Messias im jüdischen Verstande Apostg. 1, 6. Marc. 11, 10. Luc. 1, 32. 33. Matth. 20, 21. Luc. 23, 42. stellte sich der größte Haufe nicht nur als eine sichtbare, unumschränkte und alle andre

Rei:

Reiche verschlingende Monarchie vor; er dachte sich dabey ein ordentlich tausendjähriges Reich, welches auf dem Zeugniß des Josephus beruhet, der ausdrücklich versichert, daß *) es ein Lehrsatz der Pharisäer gewesen sey. Nimmt man nun hierzu die vorher gemachte Anmerkung, daß die Pharisäer die damaligen sogenannten Rechtgläubigen waren, so ist es auch weiter keine bloße Vermuthung, daß z. E. die Mutter der Kinder Zebedäi bey ihrer Bitte ein solches tausendjähriges von Jesu zu errichtendes Reich vorausgesetzt habe. So wird auch der Inhalt dieser Bitte weit verständlicher, und, wie gleichfalls schon erinnert worden, die Schalkheit der Sadducäer, wenn sie im Beyseyn der Pharisäer wissen wollten, wie es doch bey der Auferstehung mit der neuen Verbindung des Weibes, welches sieben Männer gehabt, ausfallen werde. Daher nahmen nun auch die Pharisäer eine Auferstehung des eigentlich groben Fleisches an, setzten die Theilnehmer dieses Reichs inmittelst in das Paradies, oder in den Schooß Abrahams; und daher könnte man es zugleich für eine gelegentliche Verbesserung dieser Vorstellung halten, wenn Jesus den Lazarus Luc. 16, 23. ff. vorstellt, wie er in jener Welt ohne Rückkunft in diese glücklich ist.

Himmelreich, Reich Gottes und Christi, ist nun die ganze höhere Einrichtung, die Gott zur Glückseligkeit der Menschen gemacht hat, und durch Jesum ausführen wollte. Sie wird das Himmelreich genannt, nach der besondern Bedeutung, die das Wort Himmel bey den Juden hatte; ein Reich Gottes, weil sie seine Veran-

stal-

staltung ist; und Jesu Christi, weil sie durch ihn ins Werk gerichtet worden. Folgende Vorstellungen bedürfen noch einer besondern Erläuterung:

Matth. 6, 10. Luc. 21, 2. Dein Reich komme, vergl. Matth. 3, 2. 4, 17. — Laß die neue Religionsverfassung weit und breit bekannt und angenommen werden.

Matth. 11, 11. Der kleinste im Himmelreich, d. i. der geringste Christ ist größer denn Johannes; weil nemlich dieser bey aller innern Rechtschaffenheit doch noch nach seinem äußerlichen Gottesdienst ein Jude war.

Matth. 19, 23. 24. Luc. 18, 24. geht auf die damaligen Umstände, nach welchen die größte Ueberwindung und Verleugnung äusserlicher Vorzüge dazu gehörte, ein Christ zu seyn; indem der übertretende Jude aller seiner Besitze oder des noch zu hoffenden Erbtheils dadurch verlustig ging.

Luc. 17, 20. 21. Das Reich Gottes ist inwendig in euch; wo die Erklärung aus Röm. 14, 17. zu nehmen ist. Jesus will sagen: in eurem Herzen muß die Einrichtung zum Guten und aller Glückseligkeit gemacht werden. Sonst hat Luther sehr richtig übersetzt, nicht, unter euch, sondern in euch. Denn die hier vorkommende griechische Partikel, wird durchaus dem äußern entgegengesetzt, und bey der Zusammensetzung der Redarten, etwas im Sinn haben, das innre muß dem äußern gleich seyn, der innre Mensch und dergl. gebraucht. Am leichtesten können Leser, welche

in

in der Nähe einen Beweis davon verlangen, sich davon überzeugen, wenn sie Ps. 109, 22. Grundtext und Uebersetzung mit einander vergleichen wollen.

1 Cor. 4, 20. Der Sinn könnte überhaupt seyn: Nicht auf Ausdrücke und Redarten, dern auf die That kömmt es beym Christenthum an — In diesem Zusammenhang aber würde ich nach v. 18, 19. umschreiben: auf viel Reden und Rühmen kömmt es nicht an, sondern die Frage ist, was dahinter ist.

— 15, 24. ist deutlich, sobald man den ganzen Inhalt der christlichen Religion damit vergleicht. Denn in dem künftigen Stande des Lichts, der Wahrheit und des Friedens, werden wir keiner Lehre, Ermahnung, Warnung, Tröstung weiter bedürfen, welches jetzt die Aufsicht Jesu über die Kirche und die Regierung derselben ausmacht.

— — 50. Auch hier nehme ich Reich Gottes nicht bloß von der zukünftigen vollkommnern Glückseligkeit; denn es ist allezeit Ein Ganzes, das hier schon den Anfang nach da ist. Fleisch und Blut hilft nie etwas zur Glückseligkeit; und es wird also auch dort wegfallen rc. Dies scheint mir wenigstens die Vorstellung Pauli zu seyn.

Reich des Teufels: s. Finsterniß, Fürst, Obrigkeit, Satan.

Reich, reich seyn, Reiche, Reichthümer.

Reich in Gott, an Glauben seyn. Luc. 12, 22. vergl. 15. Jac. 2, 5. ist so viel, als an guten Gesinnungen, Neigungen und Hofnungen reich seyn.

Reich

Reich werden wollen 1 Tim. 6, 9. Dieses ämsige Bestreben nach äußerlichen weitläuftigen Besitzen führt in ein Labyrinth von Unglück, nicht das reich seyn, oder werden. B. 17. sind Reiche von dieser Welt die damaligen Reichen: s. Stricke, Welt.

Luc. 1, 53. wird auf die glückliche Zufriedenheit eines gutgesinnten Armen und die unruhigen Bestrebungen und Besorgnisse des kargen Reichen gesehen. Epictet fällt einmal ein Urtheil, welches zwar nicht ganz so stark gesagt ist, aber doch an Wahrheit und Würde sich diesem sehr nähert — nicht der Mangel, sondern die Begierden machen unglücklich —

2 Cor. 8, 9. scheint mir das — ob er gleich reich war, ist er doch arm worden um unsertwillen — gleichsinnig zu seyn mit Phil. 2, 9. Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war rc. s. Gestalt, Name, Raub.

Reichthum der Herrlichkeit Gottes Röm. 9, 23. die unendliche Macht Gottes, die in Vergleichung mit dem vorhergehenden Verse sich auf vielfache Weise nicht nur im Strafen, sondern auch durch barmherzige Erweisungen zu erkennen giebt; so auch Eph. 3, 16. Hingegen ist **Reichthum der göttlichen Herrlichkeit** Phil. 4, 19. die göttliche Allvermögenheit den menschlichen Bedürfnissen abzuhelfen. **Reichthum der Gnade** Eph. 1, 7. überschwengliche Gnade; was gleich vorher, herrliche Gnade, ist. **Reichthum des herrlichen Erbes** Eph. 1, 18. der ungemein herrliche Besitz der Christen (s. Erbe); **Reichthum der göttlichen Güte** rc. **der Weisheit und Erkenntniß**

Gottes Röm. 2, 4. 11, 33. die überschwengliche Güte, Geduld, Weisheit Gottes.

Rein, reinigen, Reinigung. Die äußerlichen leiblichen Abwaschungen, welche die Mosaischen Kirchenordnungen vorschrieben, setzten Jesum und seine Apostel in die Nothwendigkeit, auch sie den Juden durch Hinweisung auf eine höhere Reinigung vergessend zu machen. —

Sie reden daher **Einmal** von einer durch den Tod Jesu für sie alle **vollendeten** Reinigung von den Sünden, mit welchen der zum Christenthum übertretende Jude bereits befleckt war, um sie wegen des Vergangnen zu beruhigen; 1 Joh. 1, 7. Ebr. 1, 3. und in so weit ist diese Reinigung von Sünden, mit andern Worten, die Vergebung der Sünden, die Nichtzurechnung derselben, wie es Johannes selbst erklärt v. 9. —

Dann ermahnen sie zu einer fortgesetzten Selbstreinigung, Besserung, eignen Bewahrung vor allem, was die Seele verletzt 2 Cor. 7, 1. 1 Joh. 3, 3. — und diese sollte nun die eigne Sache des bey seinem Uebertritt zum Christenthum begnadigten Menschen seyn. s. **erlösen, Erlösung: Opfer, opfern.**

Reines Herzens seyn Matth. 5, 8. ist, nach dem Sprachgebrauch des Alten Testaments (Ps. 24, 4. 75, 1.) so viel, als von lasterhaften Neigungen und dem Streben nach sinnlicher Lust frey seyn. An die Allgemeinheit rechtschafner Gesinnungen dachte wenigstens der Hebräer dabey nicht, und wo die Redart vorkommt **rechtschafnen Herzens**, oder wie Luther übersetzt, **frommen Herzens** seyn, 7, 10. 97, 11. 125, 4.

da wird doch auch nur ein ehrliches aufrichtiges Wohlwollen gegen andere verstanden; s. schauen.

Reizen, zum Zorn Eph. 6, 4. die Kinder grausam behandeln, so wie Col. 3, 21. wo Luther das gleiche Wort durch erbittern übersetzt hat; wie denn auch der Zusatz, daß sie nicht scheu werden, das kindliche Zutrauen verlieren, diese Erklärung erfodert.

Reue, 2 Cor. 7, 9. 10. beydemal genauer, Rückkehr, Besserung; s. Buße, Traurigkeit.

Richten; rechten. Ich fasse diese beyden Wörter in einer Erklärung zusammen, weil Luther für dasselbe griechische Wort auch zuweilen das letzte braucht. Nur das erste solle in folgenden Stellen mit den anzuzeigenden verwechselt werden: —

Mit urtheilen, Joh. 5, 30. 7, 24. 8, 15. 16. Man könnte vielleicht übersetzen: ihr urtheilet nach Leidenschaften, ich verdamme niemand so schlechthin; so ich aber jemand sein Urtheil spreche, so ist mein Ausspruch gerecht. 26. Apostg. 15, 19.

Mit beurtheilen, Luc. 12, 57. Apostg. 4, 19. 1 Cor. 2, 13. 14. 15. 10, 15. 11, 13.

Mit anklagen, beschuldigen Röm. 3, 4. Luther hat schon Apostg. 23, 6. 26, 6. dies Wort gewählt.

Mit verdammen Joh. 3, 17. 18. 7, 51. 12, 47. 48. 16, 11. Röm. 2, 3. 27. 14, 3. 4. 10. 13. (s. Gewissen).

Mit verurtheilen, das Urtheil sprechen, Joh. 18, 31. Apostg. 3, 13. 23, 3. 25, 9. 10. 20.

24, 6. Röm. 3, 6. 1 Cor. 4, 4. 5. (s. Tag) 5, 12. 13. 6, 1. 2. 3. Jac. 2, 12. 4, 11. 12.

Mit strafen Apostg. 7, 7. Röm. 3, 7. 1 Cor. 11, 31. 32. 2 Thess. 2, 12.

Mit dafür halten Apostg. 26, 8. — Warum haltet ihr das für so unglaublich? So hat Luther es richtig übersetzt 13, 46.; nur 16, 15. sollte es noch genauer heißen: so ihr mich wirklich für eine Christinn haltet — 1 Cor. 2, 2.

Mit beschließen 2 Cor. 2, 1. wie Luther richtig übersetzt hat Apostg. 27, 1. Tit. 3, 12.

Richter. 2 Tim. 4, 8. ist es wahrscheinlich, daß der Apostel, nach der angefangenen Vergleichung seiner Amtsführung mit einem Kampf und Lauf, die Benennung eines gerechten unpartheyischen Richters Gott in einer fernern Vergleichung mit denen beylegt, die bey den öffentlichen Spielen der Alten den Siegern den Preis zuerkannten und Richter genannt wurden. Ebr. 4, 12. s. Wort.

Matth. 5, 25. Luc. 12, 58. ist ein Unterrichter gemeint, dergleichen in allen Städten des jüdischen Landes schon von Mose verordnet waren, worauf auch Luc. 18, 2. 6. gesehen wird. Es kann also auch seyn, daß Matth. 5, 21. 22. Gericht auf die Entscheidung eines solchen Unterrichters geht, und der Verstand seyn soll: Ich aber sage euch, daß schon der, der mit seinem Bruder zürnet, bey euren Untergerichten härter angesehen werden sollte.

Richtig; besser, grade, Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. 5. 2 Petr. 2, 15. s. schlecht.

Ritterschaft; s. Waffen.

Rock;

Rock; Matth. 5, 40. Luc. 6, 29. Marc. 6, 9. Matth. 10, 10. Marc. 14, 63. Luc. 3, 11. Joh. 19, 23. Nach unsrer Art, sich zu kleiden, könnte dies Wort nur immerhin Kleid übersetzt werden, und Mantel Oberrock.

Ruhe, ruhen. Ebr. 4, 1. 8. 9, 10. 11. wird sehr schön der Zustand eines Christen, der Gott ohne jüdische Gebräuche und alle äußerliche ermüdende Zurüstungen verehren kann, mit einer Ruhe verglichen; und so ist besonders das, sie ruhen von ihren Werken, von der Beobachtung jener Gebräuche zu verstehen. s. **Werk.**

Ruhm. Röm. 3, 23. s. **Ehre.**

S.

Sadducäer. Diese machten die zweyte Secte unter den Juden nach den Pharisäern aus. Von dem A. T. nahmen sie, wenigstens äußerlich, die fünf Bücher Mosis an; daher auch Christus gegen sie aus diesen den Beweis für die Auferstehung führt Matth. 22, 23. ff. welche sie nebst der ganzen Geisterlehre leugneten Apostg. 23, 8. Indeß wurden sie, gleich den Pharisäern, zu öffentlichen Aemtern zugelassen (s. Rath), welches zum Beweis dienet, daß die Juden dazumal nur den Mosaischen Büchern ein allgemein verbindendes Ansehen zugeschrieben.

Säen; s. erndten, Friede.

Sagen, wie reden, so viel als lehren, Marci 2, 2. (vergl. v. 13. 4, 1.) 4, 33. 1 Theß. 1, 8. 2, 2. 16. Ebr. 13, 7. — verordnen Luc. 2, 24.

Salben, Salbung. Weil die Priester des Alten Testaments bey ihrer Einweyhung gesalbt

wurden, so werden die Christen, als Diener Gottes, vorgestellt, wie sie dazu von Gott gesalbt worden, und dadurch der ihnen ertheilte Unterricht verstanden 2 Cor. 1, 21. 1 Joh. 2, 20. 27.

Mit Freudenöl salben Ebr. 1, 9. vergl. Ps. 45, 8. so viel, als überschwenglich erfreuen. Da der Psalmist einmal für reiches Maas der Freude (s. Freudenöl) diesen bildlichen Ausdruck wählen wollte, so erfoderte es die Richtigkeit der ganzen Redart, nun auch für überschütten, oder etwas ähnliches, salben zu sagen.

Salben mit dem heiligen Geist und Kraft, Apostg. 10, 38. Hierdurch wird die reichste Mittheilung der Lehr- und Wundergaben an Jesum angezeigt.

Die Kranken mit Oel salben, Jac. 5, 14. muß wohl in Vergleichung mit Marc. 6, 13. zu den damaligen Wunderkuren gehört haben.

Salz; salzen; Matth. 5, 13. Marc. 9, 49. 50. Luc. 14, 34. Beym Matthäus und Lucas ist der Vergleichungsgrund, daß wie das Salz die Speisen für der Fäulniß bewahrt, so die Apostel das jüdische Volk (denn die Erde ist hier das jüdische Land, s. Erde), für Lastern und sündlichen Fertigkeiten durch ihren Unterricht verwahren sollten; — „Und wenn ihr denn also, will „Jesus sagen, aus Furcht für Verfolgungen „(nach dem Zusammenhang der Rede in der er„sten Stelle), oder aus Weichlichkeit und An„hänglichkeit an den Eurigen (nach der dritten „Stelle) den Muth und Eifer in Verkündigung „meines Evangelii verlieren wolltet: wer soll „dann die Menschen zurechtweisen? Dann seyd „ihr

„ihr mir so viel als nichts nütze.“ In Ansehung des figürlichen Gebrauchs dieser Wörter beym Marcus ist es mir itzt wahrscheinlich, daß die erste Hälfte des 49. v. als eine ehemalige Randanmerkung zu der zweyten Hälfte, nicht in den Text gehöre, und man bloß lesen sollte: Ein jedes Opfer muß (nemlich nach den mosaischen Opfergesetzen 3 B. Mos. 2, 13.) mit Salz gesalzen werden. Wenn nun daraus die Folge gezogen wird: So habt nun auch ihr Salz in euch; so scheint mir dies eine Empfehlung der Pastoralklugheit, und mit der Anweisung Matth. 10, 16. einerley zu seyn. Mit der folgenden Erinnerung kann es nicht gleichgeltend seyn, weil etwa das Salz bey Freundschaftsverträgen gebracht worden, da so ausdrücklich ein andrer Vergleichungsgrund angegeben wird.

Nach einem andern Vergleichungsgrund, und insoweit das Salz scharf und beißend ist, wird eine weise, treffende, Antwort Col. 4, 6. als eine mit Salz gewürzte Rede beschrieben.

Samariter. Diese waren ursprünglich eine Colonie Heyden aus Assyrien 2 B. der Kön. 17, 24. die sich um die Gegend von Samarien niedergelassen hatten, und hernach beständig in dem Besitz derselben geblieben sind. Ihre Religion war ein Gemisch von abgöttischen und jüdischen Gebräuchen v. 27 ff. daher sie Jesus selbst den Heyden an die Seite setzt, Matth. 10, 5. Ob sie nun gleich mit den Juden die Einheit Gottes annahmen und gleich ihnen den Messias erwarteten Joh. 4, 23.; so trennten sie sich doch von diesen in vielen äußerlichen Gebräuchen, und selbst

in der Wahl des Berges Garizim zu ihren gottesdienstlichrn Zusammenkünften Joh. 4, 20. ff. Dies verursachte denn zwischen beyden die bitterste Feindschaft; keine Parthey duldete die andre; Gewerbe, Umgang und andre gesellschaftliche Dienstleistungen waren völlig zwischen beyden aufgehoben Luc. 9, 52. ff. Joh. 4, 9.; es war unter den Juden einerley Scheltwort, zu sagen, du hast den Teufel, oder, du bist ein Samariter Joh. 8, 48. und vermuthlich werden es auch die Samariter an gleichartigen Verunglimpfungen nicht haben fehlen lassen. — Indessen machen doch einige Reden Jesu Luc. 10, 33 ff. und die Geschichte Luc. 17, 16. es wahrscheinlich, daß die Samariter überhaupt bey allen Irrungen im Erkenntniß mehr praktische Religion gehabt.

Der Befehl Jesu Matth. 10, 5. wird auch niemand weiter anstößig seyn, oder mit dem nachher ertheilten Matth. 28, 19. zu streiten scheinen, da der eine wie der andre zu ganz verschiedenen Zeiten ertheilt worden, und Jesus, so lange er noch selbst unter den Menschen war, den Juden zuförderst das Evangelium verkündigen wollte.

Same. Nach dem hebräischen Sprachgebrauch bedeutet dieses Wort die Nachkommenschaft Apostg. 3, 25. vergl. 1 B. Mos. 26, 4. der Saame Abrahams also die Nachkommen Abrahams, die Israeliten Luc. 1, 55. (s. ewiglich) Joh. 8, 33. 37. 2 Cor. 11, 22. Ebr. 13, 7. Röm. 9, 7. — Same Davids, Röm. 1, 3. die Nachkommenschaft Davids — jemand Samen erwecken,

wecken, Matth. 22, 25. Marc. 12, 19. Luc. 20, 28. ihm Nachkommenschaft verschaffen.

Luc. 8, 5. 1 Petr. 1, 23. wird der uneigentliche Gebrauch dieses Worts sogleich erklärt; und 1 Joh. 3, 9. Gottes Same die gottähnliche Gesinnung genannt.

Satan, Teufel. Das erste Wort ist aus der Sprache der Ebräer, das zweyte als die Uebersetzung von jenem aus der Sprache der Griechen in unsre deutsche Sprache aufgenommen worden; daher auch beyde mit einander vrrwechselt werden Matth. 4, 1. Marci 1, 13. Luc. 4, 2. 3. Eins wie das andre bedeutet nun eigentlich einen **Verläumder**, einen, nicht schlechtweg Ankläger, sondern falschen im gerichtlichen Verstande; wie denn auch die Griechen noch ein andres Wort in der Bedeutung **Verläumdung**, **Lästerung** daher ableiten, wofür wir mit gleicher Beybehaltung des griechischen Worts und Beugung desselben nach unsrer Sprache **Teufeleyen** sagen. Diese Bedeutung liegt in der Geschichte Hiobs 1, 7 ff. und der Umschreibung Offenb. 12, 10. zum Grunde. So hat Luther schon selbst **Lästerer** übersetzt Eph. 4, 27. 1 Tim. 3, 6. **Lästerinnen**, 1 Tim. 3, 11. Tit. 2, 3. und **Schänder** 2 Tim. 3, 3. Weil nun falsche Anklage und Verläumdung die Lügen in sich schließen, so bedeutet es auch einen **Lügner** Joh. 8. 44. und in einem noch weitläuftigern Verstande, **Widersacher** 1 Petr. 5, 8.

Nach der höhern speculativen Philosophie der Juden giebt es nun gewisse geistige den Menschen an Kräften überlegene Substanzen, von welchen sie das Oberhaupt den **Satan** oden den

Teufel, d. i. den allgemeinen Menschenfeind nannten, oder auch Beelzebub, den Obersten der Dämonen (nicht der Teufel) Matth. 12, 24. 26. Luc. 11, 15. 18. und nun eben Marc. 1, 13. 2 Cor. 2, 11. die ihm untergeordneten Geister aber Dämonen. Ihm und seiner Schaar schrieben sie alles Unglück in der Welt, und nicht nur das ganze Sittenverderben der Menschen Offenb. 12, 9., sondern auch alle leibliche Uebel und Krankheiten zu; s. **Beseßne, Engel des Satans, Schlange.** Weil denn dieser Lehrsatz sehr gemißbraucht wurde, so machen ihn weder Jesus noch seine Apostel in ihren eigentlichen Anweisungen zu einem Erkenntnißstück der allgemeinen Religion Matth. 5, 6. 7. Apostg. 17, 24 ff. weisen geradezu die Menschen auf Gotr, als die Quelle alles Guten, und verweisen eben so einen jeden unmittelbar auf sich selbst, als seinen eignen Feind Jac. 1, 13. 14.; daß es also auch recht eigentlich christlichweise ist, alle hieher gehörige Untersuchungen und Entscheidungen den Philosophen zu überlassen.

Ich bemerke nur noch folgendes. Zuerst hätte Luther nach den angegebenen Unterschied zwischen Satan und Dämonen, Joh. 8, 48. eigentlich übersetzen sollen, — **und einen bösen Geist hast** — von einem bösen Geist besessen bist. Dies sollte denn, nach dem was bey **besessen** bemerket worden, wieder so viel heißen, als du bist wahnsinnig; womit ich also die in der ersten Ausgabe gemachte Bemerkung S. 328. zurücknehme, und woher auch in allen den Stellen, in welchen Luther die Teufel in der Zahl der Vielheit übersetzt hat, böse **Geister**, Dämonen, im Texte stehet

Matth.

Matth. 12. Luc. 11. Ferner ist, wie mich dünkt, in der letzten Stelle beym Lucas v. 24-26. eine wirkliche Beschreibung der immer gefährlicher werdenden Anfälle der Raserey, Rückfälle in dieselbe; woraus nun die Anwendung auf das moralische Uebel im Menschen von den Zuhörern gemacht werden sollte. Endlich verstehe ich 1 Thess. 2, 18. 2 Cor. 2, 11. von den Widersachern des Apostels besonders unter den Jüdischgesinnten; denke auch daß Röm. 16, 20. 1 Petr. 5, 8. Eph. 6, 11. ganz wohl der damalige Verfolgungsgeist könne verstanden werden; so wie Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. Satan nach der ersten Bedeutung als ein Verführer zu falschen Anklagen, v. 31. aber und Apostg. 5, 3. als der Eingeber der Lügen nach der zweyten Bedeutung gedacht wird. Wegen der Stellen Offenb. 12, 9. Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 8. 2 Cor. 11, 3. 14. s. Schlange.

In der so hart verweisenden Erklärung Christi gegen Petrus Matth 16, 23. hat es ohne Zweifel die Bedeutung eines **falschen Rathgebers, Verführers**, wie etwa 2 Sam. 19, 22. — — **Weg mit dir Verführer.** — Auch hier dachte er an eine eigentliche satanische Eingebung so wenig, daß er ausdrücklich die zu menschliche Denkungsart des Apostels für die Ursache seines Unwillens angiebt.

Satzungen; Statuten, Luc. 1, 6. Col. 2, 14. s. **Gesetz, Recht.** Am unrechten Ort hat Luther dieses deutsche Wort für Anfangsgründe, oder die ersten Buchstaben (Ebr. 5, 12.) gebraucht Gal. 4, 3. 9. Col. 2, 8. 20. und in allen diesen Stellen sind die äußerlichen gottesdienstlichen jüdischen Gebräuche zu verstehen, weil

weil sie zur eigentlichen Rechtschaffenheit zu verhelfen, theils zu unvermögend (schwach), theils zu mangelhaft (dürftig) waren. Man könnte also z. E. v. 20. 21. im Brief an die Colosser übersetzen: wenn ihr nun als Christen dem jüdischen Alphabet Abschied gegeben habt, was lasset ihr euch doch, als wenn ihr noch Juden wäret, wieder von neuem vorschreiben, du sollst das nicht essen ꝛc. Das Zeitwort, welches ich vorschreiben gebe, übersetzt Luther mit Satzungen fangen, ganz richtig nach dem griechischen Sprachgebrauch, in welchem es so oft von landesfürstlichen Verordnungen vorkömmt, nur nicht deutlich genug.

Sauerteig. Im uneigentlichen Verstande wird es Luc. 12, 1. nach der dabey stehenden Erklärung gebraucht; Matth. 16, 6. nach v. 12. von der falschen Lehre; Marc. 8, 15. von der Freydenkerey Herodis; Gal. 5, 9. vom Judenthum (so daß Teig das Christenthum ist) und 1 Cor. 5, 6. nach v. 8. von herrschenden Lastern. Ein wenig Sauerteig ist also im Briefe an die Galater ein einziger Gebrauch des Judenthums, wie die Beschneidung war, und der Sinn: daß diejenigen, die sie neben dem Christenthum beybehalten wollten, dadurch das ganze Christenthum verdürben — hingegen in dem Schreiben an die Corinther das Laster, oder der Lasterhafte selbst, wovon im 1. v. die Rede ist; und die Meinung des Apostels, v. 6. wisset ihr nicht, daß ein ein einziges lasterhaftes Gemeinglied eine ganze Gemeine anstecken kann? v. 7. Darum stoßet den lasterhaften Menschen aus eurer Gemeine aus, damit ihr ganz frey von sol-

solchen groben Vergehungen seyn möget; v. 8. lasset uns christlich leben, nicht in herrschenden Lastern, sondern in allen rechtschafnen tugendhaften Erweisungen.

Schaffen. Die bloße Vergleichung der Schriftstellen Eph. 2, 10. 15. 3, 9. (s. Ding) Col. 1, 16. unter einander und mit den Beschreibungen des Christen, als einer neuen Creatur 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. eines nach Gott geschafnen neuen Menschen Eph. 4, 24. Col. 3, 10. ist statt alles Beweises, daß schaffen in diesen Stellen auf die Anrichtung des Christenthums unter den Menschen gehe. In der ersten Stelle will Paulus sagen, wir Christen sind Gottes ganz neues Geschöpf, und durch die christliche Lehre zu allen tugendhaften Erweisungen zubereitet: In der zweyten; damit er aus zweyen (Völkern, Juden und Heyden) Eine neue Gemeine durch sich selbst errichtete u. s. w. s. Creatur, Himmel, Mensch.

Es ist also auch der neue Mensch nach Gott geschaffen, der gottähnliche Mensch.

Schalk, Matth. 6, 23. richtiger krank.

Schande, sind, Röm. 1, 27. 2 Petr. 2, 13. Phil. 3, 19. (s. Ehre) Jud. 13. unnatürliche Laster.

Schatten, des Todes, eigentlich, nach dem hebräischen, die schwärzeste, mitternächtliche Finsterniß, Matth. 4, 16. Schatten des zukünftigen und desgl. Col. 2, 17. Ebr. 8, 5. 10, 1. wird durch den jedesmaligen Zusammenhang erklärt;

Schatz. Hierdurch wird Röm. 14, 16. die christliche Freyheit alles ohne Unterschied als eine Gabe Gottes genießen zu dürfen verstanden. Der Apostel will sagen, „hütet euch, daß durch eure Un-

Uneinigkeiten mit schwachen Brüdern, die sichs zum Gewissen machen, alles zu essen, diese eure kostbare Freyheit nicht von ihnen aus Erbitterung noch härter verdammt werde, und ihr dagegen, die ihr desfalls zu ängstlich seyd, lasset andern, ohne beleidigende Vorwürfe, diese Freyheit." —

2 Cor. 4, 7. ist Schatz die christliche Lehre, die die Apostel verkündigten, und der Sinn: „wir verkündigen diese Lehre bey geringen äußerlichen Umständen, damit u. s. w." s. Gefäß — Col. 2, 3. kommt es wohl auf eins hinaus, ob man diese Beschreibung auf Christum oder auf Geheimniß, d. i. die Lehre zieht. Ich bin aber doch geneigter, wegen der Parallelstelle Eph. 3, 10., die letzte Verbindung vorzuziehen; denn wie er hier den Lehrsatz von der Verbindung der Juden und Heyden zu Einer Gemeine, als eine mannigfaltige Weisheit Gottes beschreibt, so würde er in der ersten Stelle sie als den Inbegriff aller Weisheit und alles Verstandes vorstellen.

Schatzung, Luc. 2, 2. richtiger Zählung.

Schauen; Gott, Matth. 5, 8. Auch diese Redart ist ganz alttestamentisch. Wenn der Israelit in den Tempel ging, so suchte er Gott, und wenn er dann sein Angesicht gegen das Allerheiligste und die Lade des Bundes kehrte, so schaute er ihn. Beydes durfte er nun nicht wagen ohne die vorher beobachteten gesetzlichen äußerlichen Reinigungen. So wie nun hier in dem Vordersatz die höhere Reinigung des Herzens gepriesen wird (s. rein) so ist auch im Nachsatz das Gott schauen in einem geistigen Sinn, die glückliche

Ver-

Verfassung des Herzens, bey welcher man erfreuliche Vorstellungen von Gott fassen kann, sich ihn gegenwärtig macht, in froher Anbetung zu ihm erhebt, alles Guten zu ihm versieht und von keiner bangen Furcht oder Sorge niedergeschlagen wird.

Scherze Eph. 5, 4. sind wohl so viel, als das, was wir schlüpfrige Reden nennen; und so müssen auch unter dem, was Luther **Narrentheiding** übersetzt, solche Gespräche verstanden werden, dabey man sichs zum Geschäfte macht den Lustigmacher in Gesellschaften zu spielen — Possenreisserey en —

Schicken. **Sich in die Zeit schicken**, bedeutet Eph. 5, 16. Col. 4, 5. die Gelegenheit Gutes zu thun wahrnehmen; dagegen heißt es Röm. 12, 11. so viel, als die damaligen Zeiten der Verfolgung sich gefallen lassen, sich in Geduld dabey fassen. Das Gleichfolgende ist nichts anders, als eine Erweiterung dieser Ermahnung, und also auch zugleich die Bestätigung dieser Erklärung, und sollte **geduldig in Trübsal** eigentlich übersetzt werden, **harret aus in Trübsal.**

Schlagen, eines andern Gewissen, 1 Cor. 8, 12. soviel, als verwunden, ihm Gewissensbisse machen.

Schlange. 2 Cor. 11, 3. läßt es der Apostel unentschieden, wie man die Erzählung von der Schlange in der Geschichte vom Fall zu verstehen habe; deutlicher erklärt sie der Verfasser der Offenbarung vom Teufel 12, 9. oder beziehet sich vielmehr auf diese von jüdischen Lehrern damals angenommene Erklärung. Dies ist nun aber für den Ausleger jener Geschichte kein Gesetz, wel-

welches Urtheil man auch von dem Ansehen des Buchs fällen mag; denn in einem so bilderreichen Buche kann ja selbst das eine neue uneigentliche Vorstellung seyn. Ich gestehe also, daß ich in jener uralten Erzählung das Ganze für eine symbolische, bildliche, Vorstellung der **Macht der Sinnlichkeit** halte, welche so oft in dem Menschen sich die Vernunft unterwirft; ich denke, daß **Paulus** selbst für diese Erklärung war Gal. 5, 17. **Jacobus** nicht weniger 1, 14. 15. ich bin ihr um so günstiger, weil gewiß die malende Poesie alter und neuer Zeiten kein gleiches so treflich ausgezeichnetes Gemälde aufzuweisen hat, welches, sollt ich meynen, selbst die Lacher oder Spötter werden eingestehen müssen. Die Schlange ist nemlich ein Bild der Sinnlichkeit in dem Menschen, nach einer egyptischen Hieroglyphe; die Rede, welche ihr angedichtet wird, sind die Reizungen der Sinnlichkeit; die Einwendungen, die das Weib dagegen macht, der schwache Widerstand der **Vernunft**; dieser ihr endliches **Nachgeben**, das Essen von dem Baum — die darauf folgende Bemerkung der Blöße und Bekleidung, die Selbstbeschämung des Menschen, der eine sinnliche Lust vollbracht hat; das Verbergen vor Gott und das Rufen dieses, die Schrecken eines bösen Gewissens, dabey dem Menschen immer so zu Muthe ist, als wenn ihm jemand auf der Ferse nacheilte, wo bist du? was hast du gethan? und dann die Selbstentschuldigungen des Menschen, wenn er die ersten Beängstigungen überwunden hat, daß er wohl gar denkt, **was kann ich dafür**? hat Gott mich nicht so gemacht? (**das Weib, das du mir zugesellet hast,**

hast, gab mir von dem Baum); die Verfluchung der Schlange, das Niedrige, den Menschen zum Thier herabwürdigende eines bloß sinnlichen Leben, daß wenn ein Funke von Vernunft in dem grobsinnlichen aufblitzt, er sich selbst verabscheuen muß (ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe); endlich die Verurtheilung des Weibes und des Mannes, die traurigen Folgen jenes.

Das ist mir das Wesentliche im Bilde und Gegenbilde. Alles andre, was nicht in dieser Entkleidung begriffen ist, gehört zur Ausschmükkung des Bildes. Die Schlange wird vorgestellt, wie sie sich mit ihren Anschmeichelungen an das Weib wendet, in sofern die alten Philosophen eine größere Masse von Sinnlichkeit dem weiblichen Geschlechte zuschrieben — das empfindende und begehrende Vermögen, den sinnlichen Theil in dem Menschen, das **Weib**, die vernünftige denkende Kraft, den **Mann**, und daher den ganzen Menschen, entweder **Mann-Weib**, oder **Weib-Mann** zu nennen pflegten, auch die herrschende Sinnlichkeit in ihm als etwas unmännliches, weibisches, vorstellten. — Es wird ferner Adam vorgestellt, wie er bey einer Wetterkühlung oder einem entfernten Gewitter Gott reden hört, weil sich dem Sünder bey dieser majestätischen Naturwirkung die Idee eines furchtbaren Richters aufdringt. Doch ich werde für ein Wörterbuch zu weitläuftig; und will nur noch kurz sagen, daß Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 8. 2 Cor. 11, 14. nicht zum Einwurf gegen diese figürliche Erklärung gebraucht werden können. Man kann in der letzten Stelle eine da-

mals übliche sprüchwörtliche Redart annehmen, und in den beyden andern ist nichts, was es nothwendig machte den jedesmaligen Ausspruch für eine Zurückweisung auf die Geschichte vom Fall zu halten; es macht vielmehr der Zusatz in der ersten Stelle, er ist nicht bestanden in der Wahrheit, es weit wahrscheinlicher, daß damit auf eine Zerrüttung in der eigentlichen Geisterwelt gesehen werde.

Schlecht, nach dem alten deutschen Sprachgebrauch, eben, Luc. 3, 5.

Schlüssel, — des Himmelreichs Matth. 16, 19. vergl. Jes. 22, 22. die Vollmacht zum Lehramt, s. lösen; — der Erkänntniß, Luc. 11, 52. die Mittel zu einer richtigen Erkenntniß zu gelangen; der Hölle (des Grabes) und des Todes Offenb. 1, 18. die Macht Todte zu erwecken.

Schmach Christi, Ebr. 11, 26. sind die Lästerungen, Verfolgungen, welche Moses als der damalige Messias der Israeliten von den Egyptern, wie Jesus nachher von den Juden, erduldete. Vielleicht könnte man sogleich übersetzen; und achtete die Schmach eines Messias höher, denn rc.

Schmecken, s. Tod.

Schmerzen des Todes, richtiger, des Todes Bande, Apostg. 2, 24. vergl. mit Ps. 18, 5.

Schonfahren, oder schönfahren, 2 Cor. 5, 11. ein altdeutsches Wort für schonen, verschonen, nicht hart begegnen. Allein die ganze Uebersetzung sollte wohl diese seyn: Weil wir denn die Majdstät Gottes (s. Furcht) kennen, so suchen wir (ohne Scheu) die Menschen zu gewinnen (ihnen die reine Lehre annehmlich zu machen) und

und Gott weiß es, daß wirs aufrichtig damit meynen.

Schoos Abrahams, Luc. 16, 22. 23. Es ist schon für sich deutlich, daß die hier vorkommende Redart eine Beschreibung des Zustandes zukünftiger Vergeltung nach dem Tode sey, welches zu wissen denn auch für den allgemeinen christlichen Gebrauch zureichend ist. Zur gelehrten, historischen Erkenntniß gehört noch folgendes.

Einmal sind die Redarten im Paradies seyn und Matth. 8, 11. mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen von der beym Lucas noch darinn unterschieden, daß durch jene ein höherer Grad der Ehre angezeigt wird, in sofern nach damaligen Sitten, dem andern im Schoos sitzen, unser zunächst bey ihm sitzen war.

Dann redete man auch in dem damaligen jüdischen Sprachgebrauch von einem sitzen im Schoos Isaacs und Jacobs. So läßt Josephus die sieben Brüder im B. v. d. Maccabäern §. 13. sagen: „laßt uns mit aller Entschlossenheit diesen Martern entgegen gehen, damit nach dem „Tode Abraham Isaac und Jacob uns in ihren „Schoos aufnehmen und alle unsre Vorfahren „loben mögen."

Hierbey nun endlich vorausgesetzt, daß die Juden von der pharisäischen Secte das Paradies für einen Mittelort hielten, den die abgeschiedenen Frommen bis zum Anfang des tausendjährigen Reichs einnähmen, so würde dann das Sitzen im Himmelreich, die höhere Glückseligkeit im tausendjährigen Reiche selbst, und das Sitzen im Schoos Abrahams, Isaacs und Ja-

cobs, einen besondern Vorzug in demselben anzeigen.

Schrift. Die Schrift vorzugsweise, oder die heilige Schrift, ist nach dem, was von der Bedeutung des Worts heilig vorher erinnert worden, die ganze Sammlung der Bücher des A. T. als der Urkunden, welchen die Israeliten ihre ganze gottesdienstliche und bürgerliche Einrichtung zu danken hatten. In diesem Verstande kommt auch beym Philo und Josephus die letzte Benennung sehr oft vor.

Die Schrift brechen, s. brechen.

Die Schrift wissen Joh. 7, 15. ein jüdischer Gelehrter seyn. Man könnte übersetzen: wie kann dieser Unstudirte ein Ausleger der Gesetze seyn?

Schriftgelehrter Luc. 5, 17. 30. Apostg. 5, 34. sollte dafür Rechtslehrer und so auch für Meister der Schrift 1 Tim. 1, 7. sonst aber durchaus in den Evangelisten, der Apostelgeschichte und 1 Cor. 1, 20. Tit. 3, 13. Rechtserfahrne übersetzt seyn, oder, wenn man diese Unterscheidung in der Uebersetzung eben nicht für so nöthig hält, wenigstens durchaus die allgemeine Benennung Rechtsgelehrte gebraucht werden. Jenes Wort wird ganz unrichtig verstanden, wenn man sich dabey das denkt, was wir einen Gottesgelehrten, Theologen, nennen, und sobald man nur das Wort, Schrift, in dem Sinne nimmt, in dem ich es gleich erklärt habe; sobald man sich erinnert, daß bey den Juden die gottesdienstliche und bürgerliche Verfassung in ein genau zusammenhängendes Ganze vereiniget war; überdem die sogenannten Schriftgelehrten mit in dem höchsten

Gericht

Gericht der Juden saßen: sobald wird man es nicht schwer finden einzusehen, daß man sie richtiger mit unsern Rechtsgelehrten zu vergleichen habe, ein Theil Rechtslehrer, ein andrer Theil Rechtserfahrne, jene die theoretischen, diese die praktischen Juristen der damaligen Zeit waren. In der Sprache der Ebräer hat man auch für beyde verschiedene Benennungen, so wie auch beyde in dem Grundtext des N. T. durch eigne Namen unterschieden werden, nur daß Luther diesen Unterschied nicht so genau beobachtet hat. Für jene brauchen die Evangelisten ein Wort, welches eigentlich einen Gesetzlehrer bedeutet, und das ist nun wieder ein Rechtslehrer, so wie Gesetz, das mosaische Recht, s. Gesetz. Diese hingegen bezeichnen sie mit zwey Wörtern, wovon das eine eigentlich einen Schreiber, Secretär, Notarius, Actuarius, das zweyte, welches auch in des Theophilus Paraphrase der Institutionen in diesem Verstande vorkömmt, einen practischen Rechtsgelehrten bedeutet. Daher sollte auch Apostg. 19, 35. für das von Luthern gebrauchte Wort Canzler, noch genauer Stadtschreiber übersetzt werden, so wie er dasselbe Wort 2 Chron. 24, 11. richtig übersetzt hat, Schreiber (geheimer Secretär) des Königs. Oft konnte nun auch, wie bey uns, der Rechtslehrer und Rechtserfahrne in einer Person beysammen seyn, wie es der Fall beym Gamaliel war, unter dem Paulus, nach unsrer Art zu reden, studirt hatte Apostg. 5, 35. Indeß waren sie doch, wie gesagt, beyde verschieden, und die meisten der letzten Gattung nur mit den Angelegenheiten der jüdischen Republik in den Rathsversammlungen beschäftiget.

Schuldig seyn an dem Leibe und Blute Christi 1 Cor. 11, 27. ist eine Redart, die der Jacobeischen 2, 10. ähnlich ist. Der Sinn ist: der Leichtsinn, mit welchem ein Mensch das Abendmal unehrerbietig (s. unwürdig) genießt, setzt eine Seele voraus, die mit demselben Leichtsinn seine Verurtheilung würde gebilligt oder mit dazu gewirkt haben.

Schule. Die Schulen der Juden, deren so oft in den Lebensbescheibungen Jesu und der Apostel Erwähnung geschieht, waren Häuser, in welchen man zum Gebet zusammen kam, Matth. 6, 2. 5. oder Unterricht ertheilte, Matth. 4, 23. 9, 35. 13, 54. Marc. 1, 21. 39. 6, 2. Luc. 4, 15. Apostg. 9, 20. 13, 14. 15. 42. 43. 14, 1. 18, 4. oder auch geringere Rechtshändel abthat. Dergleichen Versammlungshäuser waren in allen Städten, Flecken und Dörfern des jüdischen Landes, und auch außer denselben, wo sich Juden aufhielten. Man kann deswegen mit Apostg. 9, 2. 17, 1. 10. 17. 18, 4. 7. 19. 26. 19, 8. 9. vergleichen die ausdrücklichen Zeugnisse des Philo und Josephus und den Inhalt des Decrets der halicarnaßischen Republik in den jüdischen Alterthümern des letzten XIV. 10, 23. in welchen unter andern gesagt wird: „Wir wollen, „daß den Juden frey stehen soll ihre gottesdienst„liche Gebräuche nach ihrem Gesetz abzuwarten, „den Sabbath zu feyern und Bethhäuser am „Meere anzulegen.“ Diese Lage am Wasser könnte zum Beweis dienen, daß auch Apostg. 16, 13. eine solche Schule zu verstehen ist; und vermuthlich wählte man vorzüglich dergleichen Gegenden dazu, um die dabey üblichen Reinigun-

gungen desto bequemer verrichten zu können. — So versichert nun auch Philo in dem Bericht von der Gesandschaft an den Cajus: es wären zu Alexandrien in allen Quartieren der Stadt viele dergleichen Bethhäuser und dem Kayser nicht unbekannt gewesen, daß selbst in Rom dergleichen vorhanden wären. Sie standen übrigens unter der Aufsicht einer obrigkeitlichen Person, die der **Oberste der Schule** (s. **Oberster**) genannt wurde. Bald muß man also **Bethäuser**, bald was wir eigentliche **Schulen** nennen, bald auch kleinere **Gerichtshöfe** darunter verstehen. An kleinen Orte mochte wohl zu dem allen nur ein einziges Versammlungshaus seyn, aber in größern Städten waren sie nach den Beschreibungen der jüdischen Gelehrten von einander unterschieden.

Schwach; Matth. 26, 41. s. Fleisch: Röm. 14, 1. 2. 15, 1. s. **Glaube**: Gal. 4, 9. Ebr. 7, 18. s. Satzungen. Von dem Unvermögen durch bloße äußerliche Gebräuche Gott gefällig zu werden, verstehe ich es auch Röm. 5, 6., so daß es auf die Juden geht. Sich nennt der Apostel schwach 2 Cor. 12, 10., wegen seiner Krankheit, die er daselbst beschreibt; s. **Engel des Satans**, **Pfahl**.

Schwachheit ist nun eben das in der angeführten Stelle; hingegen Röm. 8, 26., wie es gleich erklärt wird, das Unvermögen, bey aller Willigkeit und Aufrichtigkeit, seine Gedanken im Gebet gegen Gott überhaupt oder doch mit Freudigkeit zu erklären — Ebr. 4, 15. zeitliche Trübsale, und 2 Cor. 13, 4. die Ermangelung alles menschlichen Beystands. Ich würde übersetzen: und ob er gleich, von allen verlassen, ge-

kreuziget worden ist, so lebet er doch nun durch die Kraft Gottes.

In allen den Stellen aber, in welchen Paulus von seiner eignen Schwachheit redet, wie besonders im 2 Brief an die Corinther, ist seine körperliche Schwäche zu verstehen. Es ist also ganz gegen seinen Sprachgebrauch, wenn man diesem Worte 2 Cor. 11, 30. 12, 5. 9. den Begriff des Unvermögens zum Guten untergelegt, gar zum allgemeinen Schriftbeweis die ganze Periode gemacht, und dann wieder in die Erklärung alle wirkliche Versündigungen und Laster mitgezogen hat. Und es ist noch etwas mehr als Unkunde der Sprache, wenn man dabey nicht gefühlt hat, daß diese Unvermögenheit doch wahrhaftig keine Sache des Rühmens weder vor Menschen noch vor Gott seyn würde, wohl aber aller Herzensbeugung und Demüthigung.

Schwächen, Röm. 8, 3. s. Fleisch und Gal. 4, 9. welche Stelle ganz gleichen Inhalts ist. Was der Apostel im Br. an die Römer von dem Unvermögen des Gesetzes sagt, dafür beschreibt er im Brief an die Galater die Satzungen als dürftig, und statt daß er dort sagt, es sey selbst wegen des Fleisches, sinnlicher Gebräuche, zu schwach gewesen, dafür redet er hier von schwachen Satzungen.

Schwerdt. Mit einem zweyschneidigen, wird das Wort Gottes Ebr. 4, 12. und Offenb. 2, 12. wegen der schrecklichen Erfolge göttlicher Drohungen verglichen; s. Wort.

Secte; überhaupt eine Parthey, welche sich von einer andern in Meigungen unterscheidet. In einem

einem übeln Verstande wird es genommen Apostg. 24, 5. vergl. 14. von einer Religionsparthey Apostg. 5, 17. 15, 5. (26, 5.) 28, 22. — 2 Petr. 2, 1. bestimmt der Zusatz verderblich den Nebenbegriff der Verwerflichkeit und 1 Cor. 11, 19. der Zusammenhang. Luther hat daher hier nicht unrecht Rotten übersetzt.

Segen, segnen. Von Gott gebraucht muß Gutes thun dafür übersetzt werden, z. E. Eph. 1, 3. Gelobt sey Gott — der uns durch Christum alles geistliche Gute, als Christen, mitgetheilet hat.

im Segen 2 Cor. 9, 6. ist nach einer hebräischen Redsform Sprüchw. 11, 25. so viel, als reichlich; s. erndten. Daher zeigt nun auch dieses Wort 2 Cor. 9, 5. ein reichliches Allmosen an, dem der Geiz d. i. ein geringes entgegen gesetzt wird.

Gott segnen, als sein Geschöpf, heißt ihm danken, ihn loben 1 Cor. 14, 16. wie Luther schon selbst richtiger übersetzt hat Jac. 3, 9. andre segnen, ihnen Gutes wünschen, Matth. 5, 44. Luc. 6, 28. Röm. 12, 14. 1 Cor. 4, 12. den Kelch segnen, 1 Cor. 10, 16. ein Dankgebet dabey sprechen; s. danken.

Seele bedeutet nach dem Sprachgebrauch der Ebräer und Griechen das Leben, welches der Mensch mit den Thieren gemein hat, in folgenden Stellen — Matth. 6, 25. 10, 39. 16, 26. (vergl. v. 25.) 20, 28. Marc. 3, 4. 8, 35. 36. 37. 10, 45. Luc. 6, 9. 12, 22. 14, 26. 17, 33. Joh. 10, 12. 15. 17. 12, 25. 15, 13. 1 Theß. 2, 8. 5, 23. Ebr. 4, 12. — Beym Matthäus sollte die

 Ueber-

Uebersetzung seyn: Was hülfs dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und sein Leben darüber verlöre? Denn wenn er auch alles besäße, was kann er geben, um es wieder zu erhalten? s. Luc. 9, 25.

In dem bekannten Ausspruch Christi Matth. 10, 28. behält es die Bedeutung dessen, was von uns nach dem Tode fortlebt. Josephus läßt die sieben Brüder im B. d. Maccabäer §. 3. auf eine ähnliche Weise sagen: „Laßt uns nicht „einen Menschen fürchten, der unsern Leib zu „tödten trachtet; ein weit größeres Unglück er„wartet die Uebertreter des göttlichen Willens „in der ewigen Pein.“

Sehen. Nicht auf das Seine sehen Phil. 2, 4. ist ganz wie, nicht das Seine suchen, 1 Cor. 10, 24. 13, 5. eine Erweisung des, was wir Gefälligkeit nennin, da man sich gern nach den unschuldigen Neigungen, Wünschen und Meynungen andrer bequemt, und auch mit eigner Beschwerde ihre Fehler und Schwachheiten duldet. So erklärt es Paulus selbst 1 Cor. 10, 33.

Für erkennen wird es gebraucht Joh. 12, 45. 3. Br. Joh. 11. in Vergleichung mit Matth. 11, 27.

Selig, selig werden, selig machen, Seligkeit. Im Grundtext sind es verschiedene Wörter, für die Luther allezeit ohne Unterschied diese Wörter und Redarten braucht.

Das Einemal bedeutet es überhaupt Glück, Wohlstand, und sollte also übersetzt werden, glücklich, glücklich seyn, Glückseligkeit, Matth. 24, 46. glücklich ist der Knecht rc. Luc. 1, 45. glücklich bist du, die du geglaubet hast, Luc. 11, 27.

27. glücklich ist der Leib ꝛc. das ist eine glückliche Mutter, die einen solchen Sohn hat — v. 28. ja glücklich sind die Gottes Wort hören ꝛc. 23, 29. glücklich sind die Unfruchtbaren; Joh. 13, 17. glücklich seyd ihr, so ihrs thut 20, 29. glücklich sind die nicht sehen ꝛc. Apostg. 20, 35. geben macht glücklicher, als nehmen. 1 Cor. 7, 40. glücklicher ist sie aber ꝛc. Jac. 1, 12. 25. — Röm. 4, 8. Matth. 5, 3-11. Luc. 6, 21. 22. Matth. 11, 6. 13, 16. Luc. 10, 23. Matth. 16, 17. Apostg. 16, 30. 31. 2 Cor. 7, 10. 2 Tim. 3, 15. 1 Thess. 5, 9. 2 Petr. 3, 15. können auch hieher gerechnet werden. Und so unterscheidet Paulus Seligkeit vom ewigen Leben 2 Tim. 2, 10. Dann wird dadurch Errettung aus leiblichen Gefahren angezeigt Matth. 24, 22. — so würde kein Mensch errettet vergl. Apostg. 27, 31.; Apostg. 4, 12. — durch welchen wir sollen heil werden — (nach dem Zusammenhang und vergl. mit Luc. 8, 50. und mehrern Stellen des Neuen Testaments in welchen dasselbe Wort von leiblichen Genesungen gebraucht wird); oder Befreyung von den Uebeln der Seele, Unwissenheit, Lasterstaftigkeit und den Folgen von beyden, Matth. 1, 21. er wird sein Volk erretten von seinen Sünden; 18, 11. — er ist gekommen sündige Menschen zu erretten s. verlohren; Joh. 3, 17. — daß die Welt durch ihn (von ihrer Verdamnniß) errettet werde; 12, 47. nicht daß ich die Welt verdamme, sondern sie von dem göttlichen Verdammungsurtheil befreye; Apostg. 15, 11. 1 Tim. 1, 15. — die Sünder zu erretten; Ebr. 7, 25. daher er auch von aller Verdammung befreyen kann,

kann, die durch ihn rc. Röm. 1, 16. ein von Gott kräftig gemachtes Mittel zu erretten, Röm. 10, 10. 1 Cor. 3, 15.

In sofern es nun in den damaligen Zeiten schon eine Art der Errettung war zum Christenthum überzugehen, heißt auch selig werden oft, ein Christ werden, selig machen, zum Christen machen, Seligkeit, Christenthum. Ich rechne hieher folgende Stellen; Apostg. 2, 47. der Herr that täglich zu der Gemeine, die Christen wurden — er vermehrte sie immer mit neuen Bekennern — Röm. 11, 26. und also das ganze Israel sich zum Christenthum bekehre; Eph. 2, 5. 8. aus Gnaden seyd ihr zum Christenthum gebracht worden; 2 Tim. 1, 9. der uns zu Christen gemacht hat rc. Tit. 3, 5. nicht um der Werke willen — sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns zu Christen — 2 Thess. 2, 13. daß euch Gott von Anfang zum Christenthum ausersehen hat; s. Anfang.

Endlich wird damit die zukünftige höhere Glückseligkeit gemeint, Matth. 10, 22. 1 Cor. 5, 5. 10, 33. 15, 2. Phil. 2, 12. Jac. 4, 12. 1 Cor. 9, 22. 1 Tim. 4, 16. 1 Petr. 1, 9. 10. Ebr. 5, 9. 9, 28.

Der selige Gott 1 Tim. 1, 11. 6, 15. ist eine Anspielung auf die gleiche den Griechen gewöhnliche Vorstellung ihrer Götter als der Seligen; so wie sie auch dieselben die Unsterblichen nannten und im fernern Gegensatz der Apostel Gott als den vorstellt, der allein Unsterblichkeit hat.

Seuchtig, 1 Tim. 6, 4. nach dem alten deutschen Sprachgebrauch so viel, als siech: aber es sollte über-

überhaupt aberwitzig gegeben werden, wie es nicht nur das griechische Wort zuläßt, sondern auch der Zusammenhang erfodert, da er dieselben Menschen gleich nachher als Blödsinnige, die zerrüttete Sinne haben, beschreibt, und eigentlich vor allen Abweichungen von der vernünftigen Lehre (s. gesund) warnet.

Seyn, in Christo; s. Christus, Versöhnung.

Siegel kann füglich Röm. 4, 11. (s. Beschneidung) und 1 Cor. 9, 2. für das eigentliche Bestätigung, Bekräftigung, genommen werden.

Sinn; so viel, als Verstand, 2 Cor. 3, 14. 4, 4. 11, 3. Gesinnung Phil. 4, 7. Tit. 1, 15. 1 Joh. 5, 20. 1 Petr. 4, 1. — im Sinn beten, s. beten. — von Sinnen kommen, Marci 3, 21. bestimmter, ohnmächtig werden.

Sitzen im Himmelreich Matth. 8, 11. der Glückseligkeiten des Christenthums theilhaftig werden — zur Rechten Gottes, s. Rechte Gottes.

Söller; Apostg. 1, 13. 9, 37. 10, 9. 20, 8. 9. Hierunter sind abgelegene und an dan Hauptgebäude angebaute Böden und Säle zu verstehen, wie schon die Vergleichung dieser Stellen untereinander lehrt. Nur sollte in der dritten Stockwerk übersetzt werden, wo Luther vom dritten Söller sagt.

Sohn, Gottes, des Höchsten, sein eigner, eingebohrner, geliebter Sohn, oder auch ohne allen Zusatz, der Sohn, wird Christus genannt wegen seiner besondern Vereinigung mit der Gottheit, die wir nur aus den Wirkungen erkennen, und auch nicht anders als durch diese zu erklären geschickt sind. Es selbst hat daher diese seine Sohnschaft in Verbindung mit seiner

Sen-

Sendung denken gelehrt Joh. 10, 36. ganz wie Paulus dreymal sie genau an dieselbe knüpft Apostg. 9, 20. 22. 13, 33. vergl. 30. (s. auferwecken), Ebr. 1, 5. und in dem damals üblichen Sprachgebrauch der Juden Sohn Gottes und Messias für eins gal. Matth. 26, 63. Luc. 22, 67. 70. 4, 41. Joh. 1, 49. 11, 27. 20, 31. Und wenn gleich der Name Christus, oder Messias, d. i. der Gesandte Gottes, mit der Benennung Sohn Gottes dem Sinn nach nicht ganz einerley ist, so war er doch als Messias derselbe, so daß beydes mit einander von den Aposteln verbunden (Joh. 20, 31.), oder auch die eine Benennung mit der andern verwechselt wird Apostg. 9, 20. 22. 1 Joh. 5, 1. (wer da glaubet, daß Jesus sey der Christ) 4, 15. 5, 5. (wer da bekennet, glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist), und also schon das Bekenntniß seiner ausserordentlichen göttlichen Sendung die Annehmung seiner, als des Sohnes Gottes, mit in sich schließt.

Sorge, sorgen; soll nur in sofern nicht die Sache des Menschen seyn Matth. 6, 25. 28. 31. 32. 34. Phil. 4, 6. in wie fern es ein ängstliches kummervolles Bestreben nach etwas anzeigt. Es muß also auch in der letzten Stelle das, *nichts*, ohne alle Einschränkung genommen, und nur gleich deutlicher für, *sorget nichts*, übersetzt werden: „ängstiget euch nicht wegen eurer irdischen Umstände." So sollte man auch 1 Petr. 5, 7. für das im Grundtext von den Nennwort ohnedem verschiedene Zeitwort ein andres wählen, daß etwa die Uebersetzung sey: „Alle eure Sorgen „werfet auf ihn, denn Er nimmt sich eurer an."

Sor-

Sorgen dieser Welt Marc. 4, 19. Matth. 13, 22. Luc. 8, 14. imgleichen Sorgen der Nahrung, eigentlich, des Lebens, Luc. 21, 34. sind alle eitle, stolze, habsüchtige, Entwürfe und Bestrebungen des Weltmenschen, alle Verwickelungen in zu viele irdische Angelegenheiten, Bewerbungen um große glänzende Vorzüge und dergleichen, und also gar nicht das, was wir in der gemeinen Sprache Nahrungssorgen des ärmern Theils zu nennen pflegen.

Speise, ist uneigentlich das Hülfsmittel zu guten Einsichten und Fertigkeiten Joh. 6, 27. 55.; dann Joh. 4, 34. das, was die Seele erfreuet und beruhiget. — Starke Speise Ebr. 5, 14. die Lehre von völliger Aufhebung des Judenthums durch Christum, oder noch genauer von dem eigentlichen Zweck des Christenthums eine reine Gottesverehrung, dieses Melchisedeckianische Priesterthum, einzuführen; s. Melchisedeck. Es sollte aber eigentlicher übersetzt werden, nahrhafte Speise, und also Speise schlechtweg im Gegensatz der Milch 1 Cor. 3, 2. so daß jeder weitläuftigere und genauere Unterricht im Christenthum zu verstehen ist.

Spiegel. 1 Cor. 13, 12. ist kein Glasstein, dergleichen man ehemals zu Fenstern gebrauchte, sondern ein wirklicher Spiegel zu verstehen, wie auch die Vergleichung beym Jacobus 1, 23. erfodert. Man muß nur hinzudenken, daß die Spiegel der Alten von geschliffenem Metall waren und also die Gegenstände sehr verdunkelt darstellten. Was Luther übersetzt, im dunkeln Wort, heißt daher schlechtweg dunkel; daß man eigentlich übersetzen sollte:

Wir

Wir sehen itzt durch einen dunklen Spiegel, dann aber ꝛc. s. Angesicht.

Sprache, richtiger, Aussprache, Mundart Matth. 26, 73. Marc. 14, 70., welche im Galiläischen von der zu Jerusalem abwich: 1 Cor. 12, 10. 28. 30. 13, 8. s. Zunge.

Sprüchwort, genauer, Räzel Joh. 16, 25. 29. — solches habe ich euch etwas dunkel gesagt; es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr so räzelhaft mit euch reden werde.

Stachel. Apostg. 9, 5. der Stecken des Treibers, der am äußersten Ende spitzig war; s. löcken.

Des Todes, 1 Cor. 15, 55. 56. die Gewalt, Macht, Herrschaft desselben. Dieser ist die Sünde, wie der Apostel fortfährt, d. i. das, was den Tod so herrschend macht (Röm. 5, 12. 14.); die Kraft aber der Sünde, das, was diese so furchtbar macht, ist das Gesetz, welches sie in ihrer ganzen Verwerflichkeit darstellt; (Röm. 7, 8. 9. 11.)

Sterben; unglücklich seyn Röm. 8, 13. den Lastern entsagt haben, Röm. 6, 7. 11.; mit Christo, Röm. 6, 8. allen Untugenden so Abschied gegeben haben, wie Jesus durch seinen Tod dem zeitlichen Leben — hingegen 2 Tim. 2, 11. als Apostel oder Christ den Märtyrertod dulden; täglich sterben 1 Cor. 15, 31. vergl. 2 Cor. 4, 10. 6, 9. in beständiger Todesgefahr seyn: s. Tod.

Strafen. Dafür sollte in unsrer Uebersetzung zuweilen ein andres Wort stehen, als Vorstellung thun, zur Rede setzen, Matth. 18, 15. Luc. 17, 3. 2 Tim. 4, 2. Tit. 2, 15.; ernstlich ver-

verweisen Eph. 5, 11. 1 Tim. 5, 20.; überführen, überzeugen Joh. 16, 8. (s. Sünde) 1 Cor. 14, 24. s. Prophet Tit. 1, 9. (s. Widersacher); belehren 2 Tim. 2, 25. — Es ist daher wenigstens sehr zweydeutig gesagt, wenn man den Lehrern der Religion ein Strafamt zueignet. Ihr Geschäfte soll seyn, andre zu belehren, zu überzeugen, zu ermahnen; und wenn sie das mit aufrichtigem Ernst thun, so wird es schon an mannigfaltigen guten Erfolgen nicht fehlen können.

Stricke 1 Tim. 6, 9. sind vergl. Jos. 23, 13. und Sprüch. 22, 5. die Reizungen zum Betrug und zur Ungerechtigkeit, denen der Habsüchtige unterliegt.

Stuhl, eigentlich **Thron**; Matth. 5, 34. 19, 28. 23, 22. 25, 31. Luc. 1, 32. 52. Apostg. 2, 30. 7, 39. Ebr. 8, 1. 12, 2. (s. Gnadenstuhl) und am häufigsten in der Offenbarung.

Stunde ist so viel, als, die Zeit überhaupt, und wenn es mit dem Vorwort die oder diese verbunden wird, der gemeinte Zeitraum, doch ohne Bestimmung seiner eigentlichen Dauer — Matth. 8, 13. 9, 22. (eigentlich, sie ward von der Zeit an gesund) 12, 19. 15, 28. 17, 18. 18, 1. (dazumal, um die Zeit, sprach Jesus) 24, 42. 44. 50. 26, 45. Marc. 13, 11. 14, 41. Luc. 2, 38. 7, 21. 10, 21. 12, 12. 39. 40. 46. 14, 17. 22, 53. (s. Macht) Joh. 5, 25. 28. 7, 30. 8, 20. (4, 21. 23. 12, 23. 13, 1. hat Luther im ähnlichen Fall schon selbst, die Zeit ist kommen, übersetzt, und so auch 16, 2. 4. 25.) 16, 21. 32. 17, 1. Röm. 13, 11. 1 Joh. 2. 18. Offenb. 3, 3. 10. 14, 7. 15. — Marc. 14, 35. Joh. 12,

27. bedarf keiner besondern Erläuterung. Joh. 2, 4. ist ohne Zweifel die Zeit zum Weggehen gemeint, an welche die Mutter Jesum mit ihrer ängstlichen Anzeige erinnern wollte: s. Tag.

Suchen — was droben ist, s. droben; was sein ist 1 Cor. 16, 24. 33. 13, 5. s. sehen; Gott, Ebr. 11, 6. ihn verehren, nach einer so oft im A. T. vorkommenden Redart. Die Uebersetzung sollte seyn: Der wahrhaftige Anbeter Gottes muß sich versichert halten, daß Gott sey und daß er seinen wahren Verehrern ein Vergelter seyn werde; s. schauen.

Sünde; sündigen, Sünde haben, thun; Sünder, Sünderin. Der Hauptbegriff, der bey diesen Ausdrücken und Redarten zum Grunde liegt, ist die Einwilligung in jede unregelmäßige Begierde, die schon das eigne ruhige Bewußtseyn dafür erklärt Jac. 1, 14. 15. — Zwischen Sünde haben und Sünde thun beym Johannes 8, 34. 1 Br. 1, 8. und 3, 4. 8. 9. ist der Unterschied, daß jenes von dem ehemaligen Zustand der Christen, an die er schrieb, und dieses von ihrem gegenwärtigen Verhalten als Christen gesagt wird; und er auch deshalb die Behauptung: so wir sagen, wir haben keine Sünde 2c. gleich selbst verwechselt mit, — so wir sagen, wir haben nicht gesündigt. Hingegen ist zwischen sündigen und Sünde thun weiter kein Unterschied, nur daß k. 2, 1. übersetzt werden sollte: ob jemand gesündiget hat, für, „ob jemand sündiget“ — Er will überhaupt sagen: Wir alle können uns eben nicht rühmen, daß wir uns nicht auf mancherley Weise versündiget hätten;

wenn

wenn wir denn aber nur das erkennen, so können wir uns in Christo unsrer Begnadigung versichern, und haben nur darauf zu sehen, daß wir von nun an als Christen uns vor fernern Versündigungen hüten; denn ein solches Leben, wie ihr es bisher geführt habt, kann mit dem Christenthum nicht bestehen. —

Von keiner Sünde wissen 2 Cor. 5, 21. keine Sünde gethan haben 1 Petr. 2, 22. ohne Sünde seyn Ebr. 4, 15. sind gleichgeltende Redarten, durch welche aber nicht die Unmöglichkeit zu sündigen angezeigt, sondern das Nichtwirklich sündigen oder gesündigt haben behauptet wird.

Die Sünde tragen; s. tragen.

Die Sünde herrschen lassen, oder ihr dienen, und gegenseitig, Röm. 6, 6. 12. 14. 17. 20. ingleichen seine Glieder ihr zu Werkzeugen leihen 6, 13. ist auch einerley.

Einen zu Sünde machen, wie Luther übersetzt, 2 Cor. 5, 21. soll so viel seyn, als, ihn gleich einem Sünder behandeln.

Die inwohnende, anklebende oder anhängende Sünde Röm. 7, 17. 20. 21. Ebr. 12, 1. sind alle herrschende böse Neigungen in dem Menschen. Justin nennt sie in der ersten Apologie 1, 7. die eigne Lasterhaftigkeit, und Epictet braucht dasselbe Wort im Handbuch XXX. 8. — Wenn dir jemand sagt, dieser oder jener habe übel von dir gesprochen, so antworte: er wußte warlich nicht alles andre Böse, das mir eigen ist, sonst würde er noch mehr gesagt haben.

Die Sünde ist mächtig worden, Röm. 5, 20. s. mächtig.

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen Röm. 5, 12. ist, in Beziehung auf die Mosaische Geschichte vom Fall, eine Beschreibung der Ausreitung sündlicher Gewohnheiten und Fertigkeiten unter dem menschlichen Geschlechte.

Die Sünde hat geherrscht zum (eigentlich im) Tode v. 21. sie hat alles Unglück in der Welt angerichtet; s. Tod.

Die Sünde nahm Ursach am Gebot 7, 8. 11. ist das, was man im Sprüchwort sagt: je mehr Verbot, desto mehr Trieb dawider zu handeln. Die ganze Redart kömmt beym Philo in der Schutzschrift wider den Flaccus S. 522. ff. einigemal vor, wenn er unter andern sagt: „Sobald der Pöbel einmal einige Gelegenheit zu sündigen ergreifen kann, so bleibt er nicht bey geringen Anfängen stehen ꝛc.

Sie sind allzumal Sünder Röm. 3, 23. geht auf die damalige Allgemeinheit des Sittenverderbens unter Juden und Heyden, nach dem Inhalt der beyden vorhergehenden Kapitel und der eignen Bezeugung Pauli v. 9.

Der Leib der Sünde Röm. 6, 6. s. Leib.

Vergebung der Sünde; s. Vergebung.

Zuweilen werden nun auch diese Wörter in einem eingeschränkteren Sinn genommen, daß Sünde Unwahrheit, Joh. 8, 46. Unglauben, Sünder Ungläubige bedeutet Joh. 16, 8. 9. Gal 2, 15. Ebr. 3, 13. vergl. 17. 18. vielleicht auch Ebr. 12, 3. oder auch wollüstige Ausschweifungen, sündigen, unzüchtig leben, Sünderin eine öffentliche liederliche Weibsperson Luc. 7, 37. 39. 47. Joh. 5, 14. 8, 11. 2 Tim. 3, 6. 2 Petr.

Petr. 2, 14.; s. in Sünden gebohren seyn, bey gebohren. Nach einem ganz besondern Sprachgebrauch der damaligen Juden werden unter Sündern oft alle andre Völker verstanden, besonders in den Lebensbeschreibungen Jesu, wo das Wort mit dem Namen Zöllner verbunden wird; s. Zöllner. Vielleicht wollte man Anfangs sie damit auch nur für Ungläubige schelten, bis man nach und nach den Begriff damit verband, als wenn die übrigen Völker auch durchaus die verruchtesten Bösewichter wären. So viel ist gewiß, daß dies der damalige Sprachgebrauch gewesen, und aus 1 Macc. 2, 44. 47. 48. vergl. mit 40. Gal. 2, 15. auch der ganzen Vorstellung Pauli in den Brief an die Römer 2, 17. ff. 3, 9. erweislich. Jesus selbst scheint ihn, doch ohne Billigung, vor Augen gehabt zu haben Matth. 26, 45. Marc. 14, 41. Luc. 24, 7., wo, den Sündern überantwortet werden, so viel ist, als den Römern überantwortet werden, Luc. 18, 32.

Sünde, nicht zum Tode, und zum Tode, 1 Joh. 5, 16. 17. verstehe ich nicht, da Johannes selbst (wenn anders die Worte, vom 14. v. an, von ihm sind und nicht ein späterer Anhang) sich nicht weiter darüber erklärt hat. Soll man ihn aus andern Stellen seiner Briefe erklären, so könnte man muthmaßen, daß eben der vorhergedachte Abfall der Widerchristen gemeint sey. Als Christen waren sie nach dem Johanneischen Ausdruck (3, 14.) aus dem Tode zum Leben gekommen, fielen sie wieder ab, so kehrten sie aus dem Leben in den Tod zurück; und wie er warnet, mit solchen gar keine Freundschaft zu unterhalten, (v. 10, im 2. Br.) so würde er hier sa-

gen, bittet nicht für sie, weil sie eben keine Brüder weiter sind.

Sündendiener, Gal. 2, 17. der Gelegenheitsmacher zum sündigen; der gleichsam der Unterhändler dabey ist. Dies ist der beständige Gebrauch des griechischen Worts Diener in einer solchen Verbindung, in welcher es auch oft mit dem griechischen Wort Mittler, Vermittler, verwechselt wird.

Süßteig; s. Sauerteig.

T.

Tag. Außerdem daß dieses Wort, gleich dem Wort Stunde, oft jede unbestimmte Zeit bedeutet, z. E. 1 Cor. 3, 13. (s. Feuer) imgleichen nach einem allgemeinen Sprachgebrauch Unglück, Trübsale Matth. 24, 19. 22., sind folgende Redarten besonders zu bemerken. —

Tag Jesu, den Abraham gesehen Joh. 8, 56. Es ist immer noch die wahrscheinlichste Vermuthung, daß nach den dazumal übereinstimmigen Erklärungen der Juden von den im Alten Testament, und besonders dem Abraham, vorläufig geschehenen Erscheinungen des Messias die Zeit gemeint sey, da ein Engel, in Begleitung von zwey andern, dem Abraham erschien 1 B. Mos. 18. Vielleicht könnte man auch den Geburtstag des Isaac verstehen, und Jesus ihn den Seinigen genannt haben, in sofern durch den Isaac die Verheissung von dem zukünftigen Messias bestätigt worden.

Tag Jesu Christi 1 Cor. 1, 8. 2 Cor. 1, 14. Phil. 1, 6. 2, 16. 2 Thess. 2, 2. — des Herrn 1 Thess. 5, 2. 4. (verglich. 2 Thess. 1, 10.) 2 Petri

Petri 3, 10. — des Zorns oder Gerichts, Röm. 2, 5. vergl. v. 16. 1 Joh. 4, 17. und nach dem Grundtext Matth. 10, 15. 11, 22. 12, 36. Marc. 9, 11. (wo Luther für, Tag des Gerichts, allezeit jüngstes Gericht übersetzt) — der Erlösung, Eph. 4, 30. sind Benennungen der künftigen Zeit der Vergeltung. So auch

der jüngste, eigentlich, letzte, Tag Joh. 6, 39. 40. 44. 54. — Dagegen scheint Martha unter demselben nach pharisäischen Grundsätzen den Anfang dts tausendjährigen Reichs verstanden zu haben Joh. 11, 24. Es ist wenigstens gewiß, daß die Pharisäer (siehe Himmelreich, Reich, Pharisäer) die Auferstehung der Gerechten, als die erste, in den Anfang jenes Reichs setzten.

Die letzten Tage Ebr. 1, 1., imgleichen der Tag des Heils 2 Cor. 6, 2. oder der Tag Röm. 13, 12. sind die Zeiten der ersten Ausbreitung des Christenthums.

Ein menschlicher Tag 1 Cor. 4, 3. der Termin, an welchem einem Beklagten das Urtheil gesprochen wird, und dann wieder das Urtheil selbst; welche Bedeutung wenigstens hier angenommen werden muß.

Täglich, sterben; s. sterben. Tägliches Brod Matth. 6, 11. ist der nothdürftige, nothwendige, Unterhalt, wie auch die Uebersetzung seyn sollte, und der Syrer wirklich übersetzt hat. Ich will den Abraham Scultetus nicht ausschreiben, der in seinen Anmerkungen über die Lebensbeschreibungen Christi aus Gründen der Sprache gezeigt hat, daß dies die richtigste Erklärnng sey und weder die anderweitige von dem morgenden Tage

noch das täglich in unsrer Uebersetzung statt finden könne. Ich erinnere nur, daß man damit die Bitte Sprüchw. 30, 8. (laß mich mein bescheidenes Theil ꝛc.) zu vergleichen hat, und so es sehr Gottergeben finden wird, wenn die Apostel ohne z. E. am frühen Morgen zu wissen, woher sie den Tag über ihren Unterhalt nehmen sollten, mit einer solchen Gemüthserhebung ihre Amtsreisen antraten.

Taufe, taufen. In der eigentlichen Bedeutung des Untertauchens zur leiblichen Reinigung kömmt das Wort taufen in der griechischen und deutschen Uebersetzung vor 2 Buch der Kön. 5, 14. So werden nun auch die leiblichen in der jüdischen Kirchenordnung vorgeschriebenen Reinigungen und Abwaschungen genannt Marc. 7, 4. Ebr. 9, 10. Diese sinnlichen Erinnerungen an die Reinigung des Herzens machte Johannes durch die öffentliche Taufe am Jordan Matth. 3, 6. Marc. 1, 4. 9. Joh. 1, 28. noch feyerlicher, und schärfte zugleich ihre eigentliche Bedeutung ein Matth. 3, 2. 8., daher sie Marc. 1, 4. Luc. 3 3. Apostg. 13, 24. die **Taufe der Buße** genannt wird, welche zur Reinigung der Gesinnungen erwecken sollte. Nun folgte Jesus als der eigentliche Stifter der bessern Religion, welcher für sein Theil bloß lehrte, die gereinigten und gebesserten Gesinnungen genauer erklärte und auseinander setzte; daß daher seine Lehre selbst eine **Taufe mit dem heiligen Geist** hieß, er als derjenige, der mit dem heiligen Geist taufe, beschrieben wurde Joh. 1, 33. Luc. 3, 16. er nun auch seinen Jüngern diese Taufe, d. i. eine Mittheilung höherer Geisteskräfte, verhieß Apostg. 11, 16., und ihnen

zuletzt

zuletzt die Vollmacht gab, seine Lehre auszubreiten, und noch feyerlicher als Johannes, nicht nur am Jordan, sondern allenthalben, nicht nur die Juden, sondern alle Völker, und nicht nur zu einer bloßen Erweckung, sondern auf das Bekenntniß des Christenthums und einer aufrichtigen Entschliesßung dazu zu taufen. Von dieser Taufe war also die Johanneische durch den Ort ihrer Vollziehung, die Personen, an denen sie verrichtet wurde, und die Hinweisung auf den Messias und seine Lehre unterschieden.

Ich denke nun, daß Ebr. 6, 2. wo eigentlich übersetzt werden sollte, — von der Lehre von den Taufen — nicht sowohl auf die jüdischen Reinigungen, als andre von den ersten Christen zum Theil willkührlich eingeführte Taufen, oder auch die Streitigkeiten, die unter ihnen in Ansehung der Taufe Johannis und der christlichen entstanden waren, gezielt werde; wie denn auch sowohl hier als Ebr. 9, 10. das in einer andern Endung gebrauchte griechische Wort zur Unterscheidung bequemer Taufung gegeben werden könnte.

Eine Taufe Eph. 4, 5. ist ohne Zweifel den vielfältigen jüdischen Reinigungen entgegengesetzt.

Begraben werden durch die Taufe; s. begraben.

Die Taufe, der Bund eines guten Gewissens; s. **Bund**.

Mit dem heiligen Geist taufen, s. gleich vorher. Der Zusatz **und mit Feuer**, in der zweyten Stelle Luc. 3, 16. wird gleich erklärt, daß und hier so viel ist, als oder, und der Sinn: Er wird euch entweder zu bessern Menschen machen,

oder wenn ihr ihn nicht als euren Lehrer anneh=men wollt, dereinst euer Richter seyn.

Auf jemand getauft werden 1 Cor. 10, 2. vergl. 1, 13. 15. ihm durch die Taufe zum Gehorsam feyerlich verpflichtet werden.

Sich taufen lassen über den Todten 1 Cor. 15, 29. weiß ich nicht zu erklären, und die Aeusse=rung Pauli 1 Cor. 1, 13=17. nicht anders, als daß er das Taufen den Gemeinältesten überlas=sen, und überhaupt das Lehrgeschäfte für das wichtigste in seinem Beruf gehalten habe.

Tempel Gottes, — die ganze christliche Ge=meine, so daß nicht bloß einzelne Glieder gemei=net sind Eph. 2, 21. 1 Cor. 3, 16. 17. 2 Cor. 6, 16. im Gegensatz gegen jenen irdischen Juden=tempel; — des heiligen Geistes, 1 Cor. 6, 19. der Leib der Corinther, wegen der ihnen mitge=theilten geistlichen Gaben.

Testament. Dafür sollte in unsrer Uebersetzung das Wort Bund gewählt seyn Matth. 26, 28. Marc. 14, 24. Luc. 22, 20. 1 Cor. 11, 25. Röm. 11, 27. 2 Cor. 3, 6. Ebr. 7, 22. 8, 6. 8. 9. 9, 4. 20. 10, 16. 12, 24. 13, 20. und in der Zahl der Vielheit Bündnisse Gal. 4, 24. Eph. 2, 12. Röm. 9, 4. vergl. Luc. 1, 72. Apostg. 3, 25. 7, 7., wo Luther dieses Wort schon selbst gebraucht hat; hingegen muß jenes, wegen der ausdrücklichen Vergleichung, beybehalten werden Gal. 3, 15, 17. Ebr. 9, 15. 16. 17. — Es ist aber auch of=fenbar, einmal, daß der Apostel in diesen Stel=len nur gelegentlich das Wort Testament braucht, und in der ersten noch ausdrücklich versichert, er bediene sich desselben als einer zufälligen und durch die Denkungsart seiner damaligen christ=

lichen

lichen Leser aus dem Judenthum veranlagten Vergleichung; zweytens, daß er selbst die Vorstellung eines Bundes, neuen, bessern, uur bey den Christen aus dem Judenthum braucht, die die Mosaische gottesdienstliche Verfassung ehemals unter einem und zwar dem ersten Bunde zu denken gewohnt gewesen waren. Beydes sind also Vorstellungsarten, die so wenig in den nllgemeinen christlichen Unterricht für alle Zeiten gehören, so wenig alle Menschen die Mosaische Bundeseinrichtung gekannt haben; es sind für Schriftleser schätzbare Zeugnisse der allmähligen Erziehung der Juden zu einer höhern Religion, wie für Lehrer und Prediger heilsame Erinnerungen sich einer ihren Zeitgenossen angemessenen Lehrart zu bedienen. Die Sache selbst, die auf jene Weise vorgestellt wurde, ist allezeit diese, daß Gott aller Völker Gott und Vater sey, wie er sich ehemals gegen den Abraham erklärte, und sie alle ihm durch Frömmigkeit gefällig werden sollen, wie er es von dem Abraham foderte. —

In den Einsetzungsworten, die Lucas und Paulus am vollständigsten aufgezeichnet haben, hat die hieher gehörige Formel: **das ist der Kelch** rc., ihre Beziehung auf 2 Mos. 24, 8. und der Sinn ist: „Das ist der Kelch, den ich euch zu trinken gebe, und mit welchem ich alle ehemalige blutige Bundesopfer aufhebe, damit sie dem neuen geistlichen Gottesdienste Platz machen, dem ich bald durch mein für euch zu vergiessendes Blut seine völlige Kraft und Gültigkeit geben werde —

S. **Erbe, Mittler.**

Teufel; s. Satan.

That. Selig seyn in seiner That, genauer, durch thätiges Wohlverhalten Jac. 1, 25. ist eine Beschreibung der nothwendigen Folgen guter Gesinnungen und Erweisungen. Uebrigens s. Wunder.

Thätig. Glaube, der durch die Liebe thätig ist Gal. 5, 6., ist mit andern Worten (s. Glaube) eine durch liebreiche Gesinnungen sich wirksam beweisende Religion.

Theilen, so viel als lehren; und also, das Wort der Wahrhit, 2 Tim. 2, 15. die Lehren der Religion gründlich vortragen, so daß es v. 14. wirklich Nutzen schaffe. So übersetzt es der Syrer durch recht lehren, und der lateinische Uebersetzer auf ähnliche Art. Es kann auch seyn, daß der Apostel, nach einer Vermuthung des Nic. Fuller in seinen theologischen vermischten Anmerk. 3, 17. aus dem Gebrauch der jüdischen Gelehrten die Schriften des A. T. in gewisse Abschnitte zu theilen, die Redart abgeleitet hat. S. Wort, wandeln.

Theilhaftig. Des Evangelii theilhaftig werden, 1 Cor. 9, 23. Das natürlichste ist wohl, den Apostel so zu verstehen, daß er habe sagen wollen: er richte sich in dem Vortrag der Religion nach den Fähigkeiten eines jeden, um so auch gelegentlich seine eignen Einsichten in das Evangelium immer mehr zu schärfen, und sich selbst im Erkenntniß desselben auf die mannigfaltigste Weise zu üben. So sagt Demosthenes die Staatskunst verstehen, und gleich nachher, derselben theilhaftig seyn; und Sextus Empiricus wider die Mathematiker 2, 1. der Redekunst nicht theilhaftig geworden seyn, welches

auch

auch er in der Folge selbst erklärt, durch, sie nicht gelernt haben.

Thron, s. Stuhl. Uebrigens sind Thronen Col. 1, 16. eine Benennung der damaligen höchsten Macht, nemlich der römischen Kayser, und das beygefügte Herrschaften (welches im griechischen ein Wort von höherer Bedeutung ist, als das, welches Luther Eph. 8, 10. gleichfalls so übersetzt s. Fürstenthümer), von ihren Statthaltern und Befehlshabern in den Provinzen zu verstehen. Da nun auch die Juden dazumal unter der Oberherrschaft der Römer lebten, so werden ihre Obrigkeiten in den Worten — Fürstenthümer und Obrigkeiten — jenen nachgesetzt; daß, nach unsrer Art zu reden, der Apostel sagen will, „durch Jesum ist die ganze christliche Gemeine aus Juden und Heyden aufgerichtet worden, die schon gegenwärtige und noch zukünftige vom Höchsten bis zum Niedrigsten." —

Thüre; des Worts Col. 4, 3. ist mir, nach der eignen Erklärung des Apostels, Eph. 6, 19. der Mund; denn was er hier sagt, „daß mir gegeben werde das Wort zu reden mit freudigem „Aufthun des Mundes," das sagt er dort mit veränderten Ausdrücken, „daß Gott uns die „Thüre des Worts aufthue, den Mund öfne „zu reden." Hingegen bedeutet es 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 11. die Gelegenheit zur Verkündigung des Evangeliums.

Thun. 1 Cor. 9, 6. hat Luther das solches ohne einigen Anlaß im Text eingeschoben, und dadurch die dritte von den beyden vorhergehenden ganz unterschiedene Frage unsichtbar gemacht. Es sollte heißen:

Oder

Oder haben allein ich und Barnabas nicht die Freyheit, uns der Hände Arbeit zu entziehn, wie die andern thun?

Tiefe; s. Breite. Tiefe der Gottheit, 1 Cor. 2, 10. die göttlichen Rathschlüsse.

Tod; für Todesgefahr 2 Cor. 1, 10. Uebrigens ist wohl kaum nöthig zu erinnern, daß nach dem Sprachgebrauch der Ebräer in folgenden Stellen der allgemeine Begriff des Verderbens und des Verlustes aller wahren Glückseligkeit damit verbunden werde — Röm. 8, 6. 2 Cor. 7, 10. 1 Joh. 3, 14. Jac. 5, 20. Röm. 7, 24. — Jacobus will z. E. sagen, „wer — — der hat einen Menschen vom Verderben errettet," und Paulus in der letzten Stelle, „wer wird mich erlösen von diesem unglücklichen Leibe?„ Es ist also auch

Todt seyn, ein Todter, Röm. 8, 10. Eph. 2, 1. 5. Col. 2, 13. 1 Tim. 5, 6. Röm. 6, 13. Eph. 5, 14. so viel, als, höchst verdorben, ein zu allem Guten untauglicher Mensch seyn, s. aufstehen.

Todten; des Fleisches Geschäfte Röm. 8, 13., oder, die Glieder, die auf Erden sind Col. 3, 5., heißt eins wie das andre lasterhafte Gewohnheiten ablegen.

Trachten, nach dem, was droben ist; s. droben.

Tragen, Ebr. 1, 3. so viel als, regieren: — Er regieret die ganze Gemeine durch sein kräftiges Evangelium — s. Wort.

Die Sünde tragen, Joh. 1, 29. muß freylich wegen der fortgesetzten Vergleichung Christi mit einem Opferlamm die Uebersetzung bleiben; dem dogmatischen Ausleger aber kommt es zu, die

Idee

Idee selbst deutlich und dem Bibelleser das dabey denkend zu machen, was ein Johannes, der immer von dem Taufen mit dem heiligen Geiste, der Hervorbringung besserer Gesinnungen, als dem Geschäfte Christi, redete, dabey kann gedacht haben. Die Sache ist mir also diese: Jenen Opferlämmern ward nicht das Strafübel der Sünde des ganzen Volks, sondern sie selbst aufgelegt; sie trugen dieselbe, um sie gleichsam aus den Augen des Allsehenden wegzuschaffen, damit er nicht strafen dürfe. Mit der Zeit wurde immer deutlicher darauf gedrungen, daß ein jeder durch moralische Besserung sie selbst wegschaffen solle — Thut weg euer böses Wesen vor meinen Augen — Nun kam Johannes und sagte: „das „ist das wahre gottgefällige Lamm, das wird die „Sünden endlich wegschaffen, sie selbst wegschaf„fen, euch mit dem heiligen Geiste taufen;" und ich vergleiche also damit 1 Petri 2, 24. er selbst hat unsre Sünde geopfert — auf daß wir der Sünden rc. welches doch auch nichts anders heissen kann, als er hat sie durch seinen Creuzestod ganz vernichten wollen. S. die Vorerinnerungen zur dritten Auflage S. 36. ff. besonders 1 Joh. 3, 5. er ist erschienen, auf daß er unsre Sünden wegnehme, wo gerade dasselbe griechische Wort gebraucht wird, welches in der Rede Johannes des Täufers vorkömmt und Luther daselbst tragen übersetzt. Sollte nun aber hier die Vorstellung Johannes des Apostels ein Bewegungsgrund zur Selbstreinigung von Sünden seyn, so konnte er unmöglich dabey ein stellvertretendes Uebernehmen der Strafen der Sünde denken.

Seine

Seine Last tragen, die unangenehmen Folgen seiner Vergehungen erfahren Gal. 5, 6.

Sein Urtheil tragen, Gal. 5, 10. seinen Lohn finden.

Traurigkeit. Die göttliche 2 Cor. 7, 10. ist zuerst die gottgefällige, und dann nach einer genauern Erklärung der herzliche Unwille, mit welchem der zur Besinnung kommende Lasterhafte sich selbst betrachtet, die traurigen Folgen erkennet, welche er sich dadurch zugezogen und nach göttlicher Begnadigung verlangt. Ihr wird die Traurigkeit des Weltmenschen entgegen gesetzt, wenn seine Absichten aufs Irrdische fehl schlagen, und er in seinen Wünschen und Erwartungen sich betrogen sieht.

Tröster. Es ist auch mir gewiß, daß dieses Wort Joh. 14, 16. 26. 15, 26. 16, 7. mit dem Wort Beystand verwechselt werden sollte, wie ihn auch Jesus selbst bald als einen Erinnerer, bald als einen Lehrer oder Mithelfer der Apostel (er wird zeugen — und ihr auch) vorstellt.

Trübsal. Ich weiß fast keine Stelle im N. T. wo dieses Wort von andern, als Religionsleiden, gebraucht würde, wenn nemlich von irdischem Elend die Rede ist; und billig sollte man auch Bedenken tragen, den Ausspruch Apostg. 14, 22. wie den ähnlichen 2 Tim. 3, 12. zu einer allgemeinen Regel zu machen. Der Fromme ist immer am glücklichsten; nur die Umstände der damaligen Zeiten und die Errichtung des Christenthums brachten es so mit sich, daß die Christen und besonders die Lehrer des Christenthums nicht ohne äußerliche Verfolgungen bleiben konnten: s. Kreuz.

Tugend;

Tugend;

Gottes 1 Petr. 2, 9. ist alles **Preiswürdige** in Gott, daß man übersetzen sollte:

zu verkündigen den Ruhm des, der euch berufen hat —

So übersetzt der Syrer, und die griechischen Uebersetzer des A. T. brauchen das hier vorkommende griechische Wort für ein hebräisches, welches Ruhm, Lob bedeutet, Jes. 42, 8. (noch meinen Ruhm den Götzen) 12. 63, 7. Es scheint übrigens die ganze Redart aus Ps. 9, 14. genommen zu seyn.

Hiernach bedeutet es ferner 2 Petr. 1, 3. die Majestät Gottes, Ebr. 5, 3. Zachar. 6, 13. Text und griechis. Uebersetzung verglichen — So verbindet Theognis in seinen weisen Sprüchen, in gleichem Verstande die Wörter, Tugenden und Würden, miteinander: wünsche dir nicht Tugenden rc. strebe nicht nach Ehren und Ansehen. Man könnte also hier übersetzen: nach seiner herrlichen Größe, oder mehr den Sinn auszudrücken, nach seiner Macht und Gnade.

V. 5. zeigt es alles **Beyfallswerthe, Lobenswürdige** in dem Verhalten der Menschen an. vergl. mit Phil. 4, 8.

ist etwas Rühmliches, etwas Lobenswürdiges rc. so wie beym Petrus;

Befleißiget euch bey euerm Religions-Bekenntniß alles deß, **was Beyfall verdienet**, besonders der rc.

V.

Vater; im Himmel, s. himmlisch. Das Christenthum würde übrigens im Erkenntniß wie in

der Ausübung sehr gewinnen, wenn man die durch alle Schriften des N. T. in Anrufungen, Danksagungen, oder auch eigentlichen Belehrungen herrschende Vorstellung Gottes, als eines Vaters, mehr auf die Religion selbst anwendete. In einem so erfreulichen Lichte kannte der Israelit Gott nicht, wagte es nur sehr spät, und höchst selten Gott Vater zu nennen Jes. 63, 10. Mal. 2, 10. wurde selbst an Gott mehr als einen Oberherrn gewiesen, auch dann, wann er ihm als Vater bekannt gemacht wurde, 5 B. Mos. 32, 5. Mal. 1, 6. Es hängt also hiermit genau zusammen, was ich bey dem Ausdruck **Furcht Gottes** erinnert habe.

Uebel sind im Schluß des V. U. nach der ganzen Absicht desselben und in Vergleichung mit Joh. 17, 15. besonders 2 Tim. 4, 18. die Mühen, Beschwerden und Gefahren, welche von dem damaligen Bekenntniß Christi unzertrennlich waren. Indeß bin ich auch nicht dagegen, daß man die Urheber der Leiden andrer und besonders der Jünger Christi verstehen könne, und dann der Sinn in Ansehung der Allgemeinheit der Menschen wäre; **befreye uns von allen Widersachern**, so wie Joh. 17, **bewahre uns für allen bösen Menschen**; vergl. 2 Thess. 3, 3. wo Luther nicht uneben der Arge übersetzt, wie 1 Joh. 3, 12. Denn es ist so viel gewiß, daß er durchgehends, wo das in diesen Stellen gebrauchte griechische Wort vorkömmt, nicht das Wort Uebel hätte erwählen sollen, da der Grieche für dieses sein eignes Wort hat. Es müßte also etwa heissen Matth. 5, 39. **ihr sollt eurem Beleidiger nicht gleiches mit gleichem vergelten,** für, ihr

ihr sollt nicht widerstreben dem Uebel; und 1 Joh. 3, 12. noch genauer, Cain, der Bösewicht, der seinen 1c.

Ueberkleiden, 2 Cor. 5, 2. 4. so viel, als den neuen geistlichen Leib mit dem gegenwärtigen ohne dazwischen kommende Verwesung dieses sogleich vertauschen.

Ueberschatten; bedecken, und so denn weiter fruchtbar machen Luc. 1, 35. Der griechische Uebersetzer braucht es Ps. 91, 4. für das hebräische Wort, welches eigentlich bedecken heißt, wie auch Luther daselbst übersetzt hat, und in welchem Sinn es gleichfalls beym Herodot gegen das Ende des ersten Buchs vorkömmt. Der eingeschränktere oder bestimmtere Begriff, der ihm hier beygelegt wird, kann zum Beyspiele der meisterhaftesten Wohlanständigkeit im Ausdruck dienen.

Uebersehen, Apostg. 17, 30. s. Vergebung.

Ueberwältigen, Matth. 16, 18. s. Pforte, Hölle.

Uebung; leibliche 1 Tim. 4, 8. ist nach v. 3. 4. die strenge Enthaltung von Dingen, die an sich erlaubt sind.

Verbannet werden, von Christo; Röm. 9, 3. s. Christus.

Verbergen, Verborgen; (Röm. 16, 25.) Eph. 3, 9. s. Geheimniß. Col. 2, 3. s. Schatz. 1 Cor. 14, 25. s. Prophet. 1 Petr. 3, 4. ist der verborgene Mensch des Herzens, die gottselige Gemüthsfassung, so wie das gleichfolgende, mit sanftem stillen Geiste, auf die weibliche Sittsamkeit geht.

Verdammen. 1 Joh. 3, 20. 21. sollte das hier vorkommende griechische Wort, welches Luther Gal. 2, 11. richtiger übersetzt hat, anklagen, Vorwürfe machen, gegeben werden: So braucht es Josephus in den jüd. Alterth. V. 1, 27.

Verdammniß, eigentlicher Verderben, Röm. 9, 22. 2 Petr. 3, 16. Unglück, 1 Tim. 6, 22. 2 Petr. 2, 3. Bestrafung, 2 Petr. 3, 7.

Verdienst. Ohne Verdienst gerecht werden Röm. 3, 24., nicht aus Verdienst der Werke 9, 12. 11, 6., oder aus Gnaden selig werden, nicht aus den Werken Eph. 2, 8. 9. hat seine nächste Beziehung auf die Juden und Heyden, die damals zum Christenthum übergingen; s. gerecht, selig, Werke, zurechnen.

Vergeben die — Vergebung der — Sünden; Die Sache, die unter diesen Ausdrücken in dem neuen Testament vorgestellt wird, soll überhaupt das göttliche Wohlgefallen an jedem zurückkehrenden und sich bessernden Sünder anzeigen, welches auch in der Gleichnißrede von dem verlohrnen Sohn Luc. 15. so lebhaft ausgezeichnet wird. Das ists also auch, was das Evangelium allen, die dieses Wohlgefallens fähig zu werden suchen, versichert. Hiermit muß man aber die Vergebung der Sünden, die den Juden und Heyden in den ersten Tagen des Christenthums angekündigt wurde, nicht vermengen.

In Ansehung der Juden war sie eine Bekanntmachung, daß Gott keine Sündopfer weiter verlange, durch deren Darbringung nemlich die Juden ihre beständig fortdauernde Verschuldung gleichsam anerkannten, und Gott gedacht wurde, wie er die Strafe nicht erließ, sondern

dern nur von Zeit zu Zeit aufschob; wie es Paulus ausdrücklich vorstellt Röm. 3, 25. — die bisher unter göttlicher Geduld, besser, Verschonung, Nachsicht, geblieben waren. Daher ward nun diesen der Tod Jesu verkündiget, wie er zur Vergebung der Sünden, und also Aufhebung aller Sündopfer, geschehen sey, (Matth. 26, 28. Eph. 1, 7. Ebr. 10, 18.) und ihnen beym Uebergang zum Christenthum, nebst der bessern Religion Vergebung der Sünden angekündiget, Marc. 1, 4. Luc. 1, 77. Apostg. 5, 31. 13, 38. 1 Joh. 1, 9. 2, 2.

Für die zum Christenthum übertretenden Heyden war sie eine eben so feyerliche Bekanntmachung, daß Gott die Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens übersehen habe, nach der ausdrücklichen Bezeugung des Apostels Apostg. 17, 30. 26, 18.

Nach diesem verschiedenen Verhältniß muß man die Sache erklären, wenn von Juden und Heyden zugleich die Rede ist, Luc. 24, 47. Apostg. 10, 43. und gesagt wird, daß Gott ihnen schon vergeben habe in Christo, Eph. 4, 32. Col. 3, 13. ob sie gleich zum Theil immer noch als sehr unordentliche Menschen beschrieben werden. S. versöhnen, zurechnen.

Vergehen. Röm. 13, 12. s. **Nacht**; 1 Cor. 7, 31. s. **Wesen.**

Verklären, deutlicher, verherrlichen; Joh. 7, 39. 12, 23. 28. 13, 31. 32. 16, 14. (wo Luther zuerst in der Ausgabe von 1527 richtiger ehren gebraucht hatte) 17, 1. 5. 14. Apostg. 3, 13. vergl. Phil. 2, 9. — Phil. 3, 21.

Ich bin in ihnen verkläret Joh. 17, 10. ist so viel, als das gleich vorhergehende, sie haben wahrhaftig erkannt — gesandt hast.

Matth. 17, 2. wird das verklärt gleich genauer bestimmt durch sein — leuchtete wie die Sonne, und vermuthlich hat Luther um deswillen hier und bey Marc. 9, 2. das Wort verklären in der Uebersetzung gewählt, da man genauer übersetzen müßte: er ward verwandelt vor ihnen, nemlich im Antlitz, daß es so wie sein Kleid glänzte.

Verkundschaften, Gal. 2, 4. ausforschen. Sie wollten sehn, will der Apostel sagen, ob ich mir wirklich die Freyheit herausnähme meinen Neubekehrten unter den Griechen die Nichtbeschneidung nachzugeben.

Verleugnen, Jesum Christum, Jud. v. 4. s. Herr — Sich selbst Matth. 16, 24. sich der äußerlichen Vortheile beym Judenthum, als ein damaliger Nachfolger Jesu, begeben — das ungöttliche Wesen Tit. 2, 12. dem heidnischen Unglauben und aller Abgötterey entsagen.

Verlust, genauer Verwerfung; Röm. 11, 15.

Vernehmen, nicht, was des Geistes Gottes ist 1 Cor. 2, 14., es nicht verstehen, nicht darauf achten; s. Mensch.

Verneuern, 2 Cor. 4, 16. s. Mensch.

Vernunft, vernünftig, vernünftiglich. Luther hat diese Wörter zuweilen in der Uebersetzung gebraucht, wo nach dem Grundtext ganz andre gewählt werden müssen.

Sie stehen am rechten Orte Marc. 12, 34. Röm. 12, 1. Phil. 4, 7. (obgleich es hier genauer Verstand heißen könnte, s. Christus, Friede) 1 Petr. 2, 2. Dagegen müssen sie in folgenden

den Stellen mit andern verwechselt werden — Col. 2, 4. Gewiß ist, daß das griechische Wort gerade das Gegentheil von vernünftigen Unterweisungen, alle gesuchte Rednerkünste und blumichte Ausschmückungen eines Sophisten im üblen Verstande, bedeutet. Schönrednerey wäre das eigentliche Wort, wenn es genug deutsches Ansehen hätte. Man könnte vielleicht übersetzen: daß euch niemand durch einnehmendes Geschwätze, Gewäsche, verführe —

2 Cor. 10, 5. kömmt gleichfalls das von Luthern durch Vernunft übersetzte griechische Wort nie in dieser Bedeutung bey einem griechischen Schriftsteller vor. Es bedeutet Gedanken, Gesinnung; wornach es heißen müßte nach der figürlichen Einleitung der ganzen Vorstellung im 3. 4. V. mit Ergreifung des Bildes von einem Vertheidigungskrieg: wir zernichten alle feindliche Anschläge und alle Verschanzungen, welche gegen das Erkenntniß Gottes aufgeworfen werden und nehmen gefangen alles, was feindlich denkt, daß es sich Christo und seinem Evangelium unterwerfe.

Ganz so ist dies der Sinn des Eph. 2, 3. und Col. 1, 21. gebrauchten Worts. Die Uebersetzung der ersten Stelle s. bey Fleisch; die zweyte würde seyn:

> Die ihr ehemals nicht zum Volke Gottes gehörtet und nach eurer in so viele Laster ausbrechenden Gesinnung ihm ganz entgegen waret.

Verordnen, ist Röm. 8, 29. 30. Eph. 1, 5. 11. schlechtweg, bestimmen; s. Vorsatz — Apostg. 13, 48. steht ein andres Wort im Grund-

text und die ganze Redart, **zum ewigen Leben** verordnet seyn, wird gleich vorher v. 46. durch den Gegensatz, sich selbst desselben nicht werth achten erklärt. Man könnte übersetzen: so viel ihrer wahrer dauerhafter Glückseligkeit fähig waren.

Verschnittene, Matth. 19, 12. aus **Mutterleibe**, die von Natur eine größere Gabe der Enthaltsamkeit haben — Die sich selbst verschneiden, bey denen sie mehr eine Sache der Ueberlegung und Uebung nach Gründen zu handeln ist.

Versehen, zuvor, für unser gewöhnlicheres ausersehen, Röm. 8, 29. geht nur auf das göttliche Wohlgefallen, die römischen Christen der Erleuchtungen des Evangelii mit zuerst theilhaft zu machen, und in diesem Verstande muß auch 1 Petr. 1, 2. Versehung, d. i. Wohlgefallen genommen werden.

Versiegeln, uneigentlich für, **bekräftigen, bestätigen**; Joh. 3, 33. 6, 27. — **verherrlichen** 2 Cor. 1, 22. Eph. 1, 13. — **verwahren** Eph. 4, 30. — Röm. 15, 28. kömmt es in der besondern Bedeutung vor, daß es so viel ist, als, sicher überbringen.

Versöhnen, Versöhnung. Beyde Wörter gehen auf die Vereinigung der Juden mit andern Völkern, und also der Menschen unter einander zu einer Religion Eph. 2, 16. Col. 1, 20. 22. (s. Leib, Himmel), oder ihre Wiedervereinigung mit Gott durch Christum. 2 Cor. 5, 18 - 21. Röm. 5, 20. Im Briefe an die Corinther würde ich ungefähr so übersetzen: **Das alles haben wir Gott zu danken, welcher durch Christum uns wieder mit sich vereiniget, und uns (Aposteln)**

das

das Geschäfte dieser Wiedervereinigung aufgetragen hat. Gott hat, sage ich, die Menschen mit sich selbst durch Christum ausgesöhnt, indem er ihnen ihre Abweichungen nicht zugerechnet hat und die Bekanntmachung dessen unter uns festgesezt. Das verkündigen wir euch also an Christus statt, als wenn Gott durch uns zu euch redete; wir bitten an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit Gott; der den gerechtesten für uns als einen Sünder hat behandeln lassen, damit wir selbst gute, ihm gefällige, Menschen würden. Die Ausleger sind einmal in sofern ziemlich einig, daß im 19. V. es wörtlich heißen sollte: Gott war in Christo versöhnend die Welt mit ihm selber. Hiernächst ist nun aber auch in Ansehung des Sinnes und mithin des dogmatischen Gebrauchs dieser Stelle, mir wenigstens so viel einleuchtend, daß in derselben nur von dem Lehramte Christi und seiner göttlichen Sendung dazu die Rede sey, so wie es allen einleuchtend seyn muß, daß in dem Hauptsaz und der Wiederholung desselben keiner Aussöhnung Gottes mit dem Menschen, sondern nur einer Aussöhnung der Menschen mit Gott gedacht wird. Die ganz natürliche Gedankenfolge des Apostels ist, nach meinen Einsichten, diese: die Menschen sollen mit Gott versöhnt werden; er hat alle Anstalten dazu durch Christum gemacht; und wir sollen nun dieses frohe Geschäfte unter euch ausrichten. Er hat sie durch Christum gleichsam eingeleitet, indem er den Menschen durch ihn Begnadigung anbieten und die Ordnung bekannt machen lassen, in welcher diese Aussöhnung mit ihm geschehen soll. Wir ermahnen und bitten also an Christus

statt, lasset euch versöhnen mit Gott! Thut nun auch das Eurige! Es soll euch alles vergeben seyn, wenn ihr zu gottergebenen Gesinnungen zurückkehret; lasset uns nicht umsonst bitten! Dens das ist ja ganz die göttliche Absicht gewesen, in der Jesus Christus bey aller Schuldlosigkeit als der größte Uebelthäter so vieles geduldet und gelitten hat, damit dies geschähe, wir wieder gute Menschen würden.

Verstand könnte 1 Cor. 1, 19. Eph. 3, 4. Col. 1, 9. 2, 2. mit Einsicht verwechselt werden — — ich will die Einsichten der Gelehrten zu schanden machen — woraus ihr meine Einsichten in die christliche Religion erkennen werdet — in allerley geistlicher Weisheit und Einsicht — zu allen gründlichen Einsichten — Nach der dritten Stelle geht Weisheit wohl mehr auf die Fähigkeit nützliche Einsichten zu erlangen und anzuwenden; und so verbindet Plutarch beyde Wörter mit einander in der Abhandlung von der brüderlichen Liebe nicht weit vom Anfang.

Verstocken, Röm. 9, 18. so viel als hart behandeln, welches auch der Gegensatz erfordert: des Einen erbarmt er sich, gegen den andern ist er hart. Man kann sich diesen Sprachgebrauch des hier vorkommenden griechischen Worts am besten erläutern aus 1 B. Mos. 49, 7. griechischen Text und Uebersetzung vergleichen.

Versuchen, Versuchung: — Das Zeitwort bedeutet, einen auf die Probe stellen, Ebr. 3, 9. Matth. 16, 1. Marc. 8, 11. Matth. 19, 3. Marc. 10, 2. Matth. 22, 35. Marc. 12, 15. Luc. 10, 25. Apostg. 15, 10. 1 Cor. 10, 9. Ebr.

Ebr. 11, 17. 1 Tim. 3, 10. (man nehme sie erst auf die Probe); reizen zu etwas, Jac. 1, 13. 14. verführen 1 Cor. 7, 5. Gal. 6, 1. — versucht werden, Noth und Elend erfahren Ebr. 2, 18. 4, 15. Und in dieser Bedeutung der Noth und Trübsale wird das Nennwort durchgehends im neuen Testament genommen Matth. 6, 13. Marc. 14, 38. 1 Cor. 10, 13. 2 Petr. 2, 9. 1 Tim. 6, 9. denn auch hier soll es die Sorgen und unruhigen ängstlichen Bestrebungen des Habsüchtigen, und also die Noth, die er sich selbst macht, anzeigen; s. Strick. Matth. 4, 1. Luc. 4, 1 ff. habe nun die Versuchung wirklich in äußerlichen Vorspiegelungen bestanden, oder sey durch Erregung dahin gehöriger Bilder in der Vorstellungskraft geschehen; so bleibt die Hauptsache immer dieselbe, daß nemlich Jesus die unbeweglichste Treue gegen Gott bewiesen habe.

Vertrauen. 2 Tim. 3, 14. **bleibe in dem was du gelernet hast und dir anvertrauet ist,** besser: bleibe deinen erlangten Einsichten und Ueberzeugungen getreu. Sonst stehet das Wort am rechten Orte in der Lutherschen Uebersetzung, Röm. 3, 2. Gal. 2, 7. 1 Theß. 2, 4.

Vertreten. Röm. 8, 26, ist der Sinn: **Unsre kindliche Gesinnungen gegen Gott kommen uns bey allen äußerlichen Leiden zu statten. Wenn das Gefühl von diesen uns von der einen Seite noch so sehr niederschlägt, daß wir selbst nicht wissen, was wir uns als das Beste von Gott erbitten sollen, so ist von der andern jeder Seufzer unsers Gottergebenen Herzens eben so viel-**

geltend vor ihm, als das weitläuftigste Gebet, und dem Gott, der unser Innerstes kennet, verständlich genug (v. 27. s. Geist). V. 34. wird es von Jesu gesagt, in Beziehung auf die Fürbitte des Hohenpriesters Alten Testaments und nach der den Judenchristen angemessenen Vorstellungsart, welche bey der ganzen Anwendung des Levitischen Priesterthums auf Jesum zum Grunde liegt; s. Priester.

Verwesen; 2 Cor. 4, 16. s. **Mensch.**

Verwirren; Röm. 14, 1. s. Gewissen.

Unfruchtbar. Eph. 5, 11. sind **unfruchtbare Werke der Finsterniß** unnatürliche Laster, welche die Bevölkerung hindern. Es ist schändlich, von ihnen zu reden, sagt der Apostel gleich nachher, vergl. Röm. 1, 26. so wie die Griechen das Wort schändlich eigentlich von ihnen brauchen. Clemens von Alexand. in der Pädagogie nennt sie eben so unfruchtbar 2, 10. vergl. mit dem Philo in der Schrift vom Abraham.

Ungerecht. Vom Reichthum gebraucht Luc. 16, 9. ist es so viel als, ungewiß, unbeständig. So brauchen es die griechischen Uebersetzer des A. T. für ein hebräisches Wort von dieser Bedeutung. S. wahrhaftig.

Ungerechtigkeit, genauer, Lasterhaftigkeit, Matth. 24, 12. Röm. 1, 18. 4, 7. 6, 13. 19. 2 Theß. 2, 12. 2 Tim. 2, 19. Tit. 2, 14.

Ungezogene 1 Theß. 5, 14. sind in Vergleichung mit 2 Br. 3, 6. 15. nicht eigentlich Lasterhafte, sondern was wir Taugenichtse in der gemeinen Sprache nennen, die sich nicht nach der eingeführten guten äußerlichen Ordnung der Gesellschaft bequemen; und also auch den damaligen

ligen kirchlichen Einrichtungen der Apostel zuwider handelten.

Ungöttlich. Tit. 2, 12. s. verleugnen.

Unnütz. Luc. 17, 10. und Matth. 12, 36. stehen im Grundtext Wörter von ganz verschiedener Bedeutung. Beym Matthäus sind unnütze Worte der Sprache und dem Zusammenhang nach v. 31. 32., Verläumdungen und Lästerungen, Calumnien; hingegen unnütze Knechte beym Lucas eigentlich Unwürdige, die nichts weiter thun, als was sie zur höchsten Noth müssen. Die Griechen haben ein anderes Wort für unnütz, welches Philem. v. 11. vorkömmt.

Unpartheyisch. Jac. 3, 17. ziehe ich dies von Luther gebrauchte Wort dem *nicht zänkisch*, oder *nicht rechthaberisch* vor, welches Neuere dafür gewählt haben, da dieses ohnedem schon in dem vorhergehenden *friedsam* sich mit denken läßt. Doch könnte man auch hier die Bedeutung des *sich immer gleich seyn* (nemlich, in dem Verhalten gegen andre) annehmen.

Unrein. Der unreine Geist, nach einem Ausdruck, welcher so oft in den Lebensbeschreibungen Christi vorkommt, ist aus bekannten Sprachgründen eben so viel als der böse Geist. So sagen auch die Lateiner, ein unreiner Mensch, für Bösewicht. Daher verstehe ich nun auch · nter

Unreinigkeit, 1 Thess. 2, 3. die niedrigen Leidenschaften des Geizes und der Ehrsucht (v. 5. 6.)

Unterthan; der Obrigkeit Matth. 8, 9. steht gar nicht im Texte, oder wenigstens nur nach einer falschen Interpunction; würde auch hier gar nicht zur Sache gehört haben. Ich denke nemlich, man sollte übersetzen: **auch ich bin eine**

obrigkeitliche Person, und habe unter mir Kriegsknechte, die mir aufs Wort gehorchen müssen; ich weiß, was Subordination heißt.

Unwissenheit, Apostg. 17, 30. Ebr. 9, 7. genauer, Vergehungen, Abweichungen; Sir. 23, 3. 1 Macc. 13, 39.

Unwürdig, besser unehrerbietig 1 Cor. 11, 27. 29. so wie auch die Lateiner ihr gleichgeltendes Wort brauchen, wo von dem Betragen gegen andre die Rede ist.

Volk, heiliges, des Eigenthums, 1 Petr. 2, 9. 10. s. heilig, Eigenthum.

Vollenden. Es ist einerley griechisches Wort, welches Luther in dem Brief an die Ebräer 5, 9. 10, 14. 11, 40. durch vollenden, und in den übrigen Stellen vollkommen machen übersetzt, 2, 10. 7, 19. 28. 10, 1. 12, 23. (vollkommne Gerechte). Allein von Jesu gesagt, ist es aus der Einweyhungsceremonie der Hohenpriester des Alten Testaments genommen, und bedeutet also einweyhen, feyerlichst einsetzen, 2, 10. 5. 9. 7, 28., wo es eigentlich heißen sollte: — *Nach der Mosaischen Kirchenordnung werden nur schwache sterbliche Menschen zu Hohenpriestern eingesetzt, aber durch den Eid (v. 21.), der erst nach der Bekanntmachung jener gesprochen worden, ist der Sohn auf ewig dazu eingesetzt worden.* — Dann bedeutet es, von den Menschen gesagt, völlig lossprechen, oder wahre Besserung und Beruhigung zuwege bringen (nach 7, 25. 10, 2.) und ist also die Uebersetzung:

7, 19. Denn die Mosaische Kirchenordnung konnte niemand völlige Lossprechung und Beruhi-

ruhigung verschaffen, sondern war nur eine Anleitung zu der bessren Hofnung, durch welche wir Gott (ohne Furcht) anbeten.

10, 1. Die Mosaische Kirchenordnung, da sie nur den Schatten von den künftigen Glückseligkeiten enthielt, — konnte durch die Opfer, welche jährlich auf einerley Weise dargebracht wurden, unmöglich völlige Lossprechung verschaffen.

— 14. Durch ein Opfer hat er ein für allemal denen, die begnadigt werden sollten, völlige Lossprechung verschaft.

11, 39. Jene haben alle durch ihren Glauben zwar ein rühmliches Zeugniß erhalten, aber die Erfüllung der Verheissung (des Messias) nicht erlebt; weil Gott für uns diese glückliche Begebenheit ausersehen hatte, damit sie nicht ohne uns (wir alle zugleich) losgesprochen würden.

12, 23. — und zu den begnadigten Gerechten.

S. Vergebung, Versöhnung; wo schon erinnert worden, daß die Sünden nach dem Mosaischen Gottesdienst als behalten vorgestellt wurden.

Vollender des Glaubens, Ebr. 12. 1. s. Anfänger.

Vollkommen. Zuerst wird es von denen gesagt, die richtige Einsichten in die Religion haben, Phil. 3, 15. Col. 1, 28. 4, 12. Ebr. 5, 14. und daher ist Vollkommenheit Ebr. 6, 1. das gründlichere Erkenntniß der Religion; das Vollkommene eben dasselbe 1 Cor. 13, 10.

Vollkommen werden 1 Cor. 14, 20. im Gegensatz der Kinder am Verständniß, feste, richtige

tige Einsichten erlangen — **am Verständniß aber werdet gesezte Menschen.**

Vollkommen seyn Col. 2, 10. unter Christo, als dem Haupt, zu Einer Gemeine vereiniget seyn, und durch ihn zu allen guten Fertigkeiten belebet werden; s. Fülle — gleich Gott Matth. 4, 48. geht auf allgemein gute Gesinnungen, das Wohlgefallen an allem, was gut ist, und das gleiche Bestreben darnach. Ich würde übersetzen (weil die Beybehaltung des Worts vollkommen eine Zweydeutigkeit veranlaßt, wenn es von Menschen wie von Gott gebraucht wird): **Seyd in dem Umfange gut gesinnt, in welchem euer Gott und Vater das Gute liebet und will** — Matth. 19, 21. muß nun wohl der uneingeschränkte Begriff beybehalten werden, weil hier die Redart ihre Beziehung auf die vorhergehende Frage hat, **was fehlt mir noch?** In einer Paraphrase könnte es heißen: willt du als ein Reicher die höchste dir zukommende Tugend ausüben, so 2c. Jac. 1, 4. könnte man übersetzen: **die Geduld aber soll euer ganzes Verhalten krönen, damit ihr ganz untadelhaft seyd und euch nichts fehle.** Der vollkommene Mann ist nun auch etwas anders im Sprachgebrauch des Jacobus, 3, 2. und Paulus Eph. 4, 13. In jenem der fehlerfreye; in diesem der **völlig ausgewachsene Mensch**: s. Mann.

Vollkommen machen; s. gleich vorher vollenden.

Vorbild; 1 Cor. 10, 6. vergl. 11. genauer, **ein warnendes Beyspiel.**

Vorhaut, d. i. Unbeschnittene, ist allezeit eine Benennung der Heyden, die Paulus allein

braucht,

braucht, weil sie den Gegnern, mit denen er zu thun hatte, geläufig war (Eph. 2, 11.) und auch allein er durch die Widersetzlichkeit der Christen aus dem Judenthum die Beschneidung fahren zu lassen, und ohne sie die Christen aus dem Heydenthum neben sich zu dulden, dazu veranlaßt wurde Röm. 2, 26. 27. 3, 30. Gal. 2, 7. 5, 6. Col. 2, 11. 13. 1 Cor. 7, 18. Der Sinn ist also in der letzten Stelle des Briefs an die Galater: nach dem Christenthum hat der Nationalunterschied unter Juden und Heyden keinen Werth (s. Christus), sondern rc. (s. thätig).

Vorsatz. Von Gott gebraucht, ist es der Rathschluß Gottes, und also Röm. 8, 28. nach dem Vorsatz berufen seyn, nach dem göttlichen Rathschluß einer der damaligen ersten Christen seyn (s. versehen) — 9, 11. Vorsatz nach der Wahl, ein freyer aus eigner Macht und Gnade gefaßter Rath — Eph. 3, 11. der Vorsatz von der Welt her (nach dem Grundtext und der nicht ungewöhnlichen Bedeutung des Worts Welt), der Rathschluß von den Zeiten des Neuen Testaments: s. Wahl, Welt.

Vortheil, besser Vorzug; Röm. 3, 1. 9.

Ursach; Ebr. 5, 9. richtiger Urheber.

Urtheilen, für verurtheilen Jac. 4, 11. 12. Jacobus scheint nur von gleichgültigen Handlungen zu reden, wie Paulus Röm. 14, 4. und also sagen zu wollen: „Wenn du andre über ihr Verhalten, welches nach ihrem Gewissen recht ist, „lieblos beurtheilest, so wirfst du dich zum Ge„wissensrichter auf, welches Gott allein zu„kommt.“ S. auch tragen.

W.

Wachen, wacker seyn; bedeutet eins wie das andre Matth. 24, 42. 25, 13. Marc. 13, 35. 37. Luc. 21, 36. 1 Cor. 16, 13. Col. 4, 2. 1 Thess. 5, 6. 1 Petr. 5, 8. Marc. 13, 33. Luc. 21, 36. Eph. 6, 18. allezeit bereit und aufgelegt zu dem seyn, was man thun soll, oder zu erwarten hat; vergl. Luc. 12, 37. 39. mit 40. Es ist also Col. 4, 2. der Sinn:

Haltet an am Gebet, und seyd dabey bereit Gott auch für alles zu danken.

Waffen sind überhaupt Werkzeuge, Röm. 6, 13, 14. dann Kleider Röm. 13, 12. und in dieser Bedeutung kommt das Wort auch bey andern griechischen Schriftstellern vor; wenn z. E. Herodot im 1. B. vom Arion sagt, er habe sich mit seiner ganzen Kleidung ins Meer geworfen und da dasselbe Wort gebraucht. Es erfordert übrigens die ganze Vergleichung zu übersetzen: Lasset uns Tagekleider anlegen, und dann Kleider des Tages, von den christlichen Gesinnungen und Erweisungen zu verstehen.

Waffen der Ritterschaft 2 Cor. 10, 4. sollte kürzer übersetzt werden, Kriegsrüstung.

Wahl; von Gott gesagt, oder Gnadenwahl, Röm. 9, 11. 11, 5. sind seine freyen Gnadenerweisungen, kurz, sein guter gnädiger Wille. So konnte in den Fällen, von welchen der Apostel das Wort braucht, wie auch Röm. 11, 28. die gleichmäßige Verdienstlosigkeit der Menschen nicht in Rechnung kommen, wenn Gott beschloß, erst unter den Juden seinen Namen vorzüglich bekannt zu machen, und dann das Chri-

sten-

stenthum diesem früher, jenem später, verkündigen zu lassen; es kam eins wie das andre lediglich auf den göttlichen Willen an; und die denn darunter nicht begriffen waren, haben auch weiter keine Verantwortung — die ohne Gesetz gesündiget haben, werden auch nicht nach demselben verurtheilt werden, wie der Apostel sagt —

Die Wahl, Röm. 11, 7. die zum Christenthum Erwählten.

Col. 2, 18. sollten die Worte, der nach eigener Wahl in Demuth einhergehet ꝛc. nach dem hebräischen Gebrauch des Zeitworts wollen, mit in verbunden, nach welchem es einen Gefallen an etwas haben Ps. 147, 10. nach etwas begierig seyn 1. Sam. 18, 25. 2 Sam. 24, 3. anzeigt, übersetzt werden: der eine besondre Demuth erkünstelt und sich andächtig wie ein Engel stellt.

Wahrhaftig, besser, rechtschaffen Ebr. 10, 22. s. Hiob 2, 3. im Grundtext und der griechischen Uebersetzung; — mit rechtschaffenen Gesinnungen —

Das Wahrhaftige Luc. 16, 11. das, was allein einen wahren dauerhaften Werth hat. Es wird daher den unbeständigen Reichthum v. 9. entgegengesetzt und ist zur Erläuterung des Sprachgebrauchs Sprüchw. 2, 7. der Text mit der gr. Uebersetzung zu vergleichen.

Der wahrhaftige, 1 Joh. 5, 20. der wahre Messias, ganz im Johanneischen Geiste, der alles auf den Lehrsatz baute, Jesus sey das; immer darauf zurück kam. Und so sollte es im gleich folgenden Vers nach meiner Ueberzeugung

 ohne

ohne den Zusatz Gott, schlechthin in demselben Verstande heißen:

Dieser ist der Wahrhaftige und das ewige Leben.

So führt Faustinus von der Dreyeinigkeit (de fide) und noch darzu wider die Arianer diese Stelle an und bringt dann erst durch eine mühsame Wortschrauberey die Idee Gott hinein, daß man auch daraus sieht, er habe das bloße Prädikat in seinem Texte gehabt.

Wahrheit. Nicht selten bedeutet das griechische Wort, wofür Luther dieses braucht, Rechtschaffenheit, als Joh. 3, 21. (wer die Wahrheit thut, d. i. wer rechtschaffen lebt) 1 Cor. 5, 8. (s. Sauerteig) 13, 6. und so hat es Luther schon zweymal übersetzt Eph. 4, 21. 24. Einigemal ist es so viel, als Redlichkeit Eph. 5, 9. (allerley Gütigkeit, Gerechtigkeit und Redlichkeit) Phil. 1, 18. (es geschehe zum Schein oder aus redlichen Absichten, für, zufalls oder rechter Weise); am öftersten ist die Religion des Evangelii selbst zu verstehen Röm. 2, 8. 2 Theß. 2, 10. 12. Jac. 5, 19. 1 Petr. 1, 22. 2 Cor. 4, 2. 6, 7. 11, 10. (so gewiß ich der christlichen Religion ergeben bin) 13, 8. Gal. 2, 5. 14. 3, 1. 5, 7. Eph. 1, 13. Col. 1, 5. 1 Tim. 2, 4. 3, 15. 4, 3. 6, 5. 2 Tim. 2, 15. 18. 25. 3, 7. 8. 4, 4. Tit. 1, 1. 14. Jac. 1, 18. 2 Petr. 2, 2. 2 Joh. 1. das zweytemal 2. 4. in der Wahrheit wandeln, evangelisch, oder auch, nach der ersten Bedeutung, rechtschaffen leben u. s. w. So pflegten auch die Lehrer der alexandrinischen Schule diese Benennung dem Christenthum im Gegensatz gegen die Philosophie, oder griechi-

sche Gelehrsamkeit beyzulegen; als wenn Clemens von Alexand. im 1. B. seiner vermischten Schriften sagt, er wolle die Wahrheit in Verbindung mit der Philosophie vortragen.

Die Wahrheit Gottes Röm. 1, 25. der wahre Gott; s. Lügen.

Gnade und Wahrheit Joh. 1, 14. 17.; s. Gnade.

Geist und Wahrheit Joh. 4, 23. 24. s. Geist.

In der Wahrheit lieben, 2 Joh. 1. vergl. 1 Br. 3, 18. aufrichtig lieben.

Glaube der Wahrheit 2 Thess. 2, 13. oder, Glaube und Wahrheit 1 Tim. 2, 7. die wahre Religion.

Aus der Wahrheit seyn, Joh. 18, 37. ein Freund des Guten seyn; 1 Joh. 3, 19. es aufrichtig meynen.

In alle Wahrheit leiten Joh. 16, 13. die ganze Religion lehren: s. leiten.

Was ist Wahrheit: Joh. 18, 38. Freylich die wichtigste Frage, welche der denkende forschende Geist aufwerfen kann; nur ein Richter wird so etwas nicht fragen, der weder Zeit noch Beruf hat sich darüber belehren zu lassen. Ich denke also, Pilatus habe diese Worte nicht fragweise ausgesprochen, sondern entweder in einem wegwerfenden Tone „was ist Wahrheit! was gehört das hieher,“ oder mit einer sceptischen Mine „ja, was ist Wahrheit! das wirst du wohl „heraus bringen; wirds mir doch so schwer mit „dir auf den rechten Grund zu kommen.“

Wallen, dem Herrn, 2 Cor. 5, 6. ist so viel, als hier in der Welt abwesend von Christo seyn,

 der

der Gegensatz im 8. V. daheim seyn bey ihm; und, außer dem Leibe wallen, sehr schön gesagt, für, auswandern. Es wird nemlich der Leib als die bisherige Wohnung der Seele dabey gedacht.

Wandel. Phil. 3, 20. ist das Wort im Grundtext nicht einerley mit dem, welches Luther gleich vorher 17. 18. richtig wandeln übersetzt. Bürgerrecht kann es auch nicht gegeben werden, weil das griechische Wort in dieser Bedeutung eine andre Endung hat. Bürgerschaft, welches der Sprachgebrauch an sich zuläßt, würde keinen guten Sinn geben, daß also nichts weiter übrig bleibt, als es von dem Ort der Bürgerschaft selbst zu verstehen. So braucht Diodorus das Wort, und so kömmt es auch in einer alten Inschrift vor beym Wesseling, von den jüdischen Archonten S. 6. 7. 15. Aber völlig beweisend für diese Erklärung ist das, was Philo in der Abhandlung von der Verwirrung der Sprachen im 1 B. der Mangeischen Ausgabe S. 416. sagt: die Weisen sind eine vom Himmel herabgekommene Colonie; sie wissen, daß der Himmel ihr Vaterland sey, in welchem sie eigentlich zu Hause sind und sie auf der Erde nur Fremdlinge sind. Es hängt damit die dreyfache Eintheilung der Platoniker zusammen in Erdmenschen, den Pöbel; Himmelsmenschen, Weise; und Gottesmenschen, Lehrer. Die Uebersetzung wäre also in Verbindung mit v. 17. — Folget mir und richtet euch nach denen, die so wandeln, wie wir — denn unser Vaterland ist im Himmel ꝛc. 1 Petr. 1, 18. s. erlösen; Ebr. 9, 14. ohne allen Wandel, unbefleckt, untadel-

tadelhaft: der sich selbst Gott als ein ganz reines Opfer dargebracht hat.

Wandeln. Gal. 2, 14. kann, nicht richtig wandeln, füglich in der gewöhnlichen Bedeutung genommen werden, daß es also wohl von den Lehrern gesagt wird, aber nicht von dem Unterricht selbst; da es Paulus sogleich selbst durch, jüdisch leben, jüdische Gebräuche beobachten, erklärt, womit man noch Apostg. 21, 21. vergleichen kann.

Wandeln im Hause Gottes, 1 Tim. 3. 15. das Lehramt verwalten.

Wankelmüthige, Jac. 4, 8. genauer Falsche, Unredliche.

Wasserbad, im (genauer, durchs) Wort Eph. 5, 26. ist eine Umschreibung des Evangelii selbst. Als ein Reinigungsmittel des Herzens und im Gegensatz gegen die jüdischen leiblichen Reinigungen vergleicht es Paulus mit einem Bad; und der Sinn ist also: auf daß er sie heiligte, und, was jene gesetzliche Reinigungen nicht ausrichten konnten, sie durch sein Evangelium wahrhaftig besserte. Es ist also eben so viel, als wenn Johannes Christo die Taufe mit dem heiligen Geiste zuschrieb. Sollte auch die Taufe nach der gewöhnlichen Erklärung verstanden werden, so müßte es heißen nicht durch sondern mit dem Wort. Für das Johanneische Taufen sagt also Paulus Wasserbad, und den bestimmenden Zusatz, mit dem heiligen Geist, verändert er in den durchs Wort, als dem Hervorbringungsmittel der bessern Gesinnungen, die Johannes unter dem heiligen Geist verstanden wissen wollte.

Weg. Nach dem Sprachgebrauch der Ebräer wird das Wort überhaupt von der Art und Weise zu denken, zu handeln gebraucht. Es ist also

Weg, Lebensart, Matth. 7, 13. 14. in welchem Sinn andre griechische Schriftsteller Weg des Lebens sagen; s. breit. Hiernächst eine Religionsparthey Apostg. 9, 2. 19, 9. 23. 22, 4. 24, 14. 22. — Dann sind folgende Redarten zu merken.

Weg Gottes, Matth. 22, 16. Marc. 12, 14. Apostg. 18, 26. die Verhaltungsart, die Gott den Menschen vorgeschrieben, kurz, die Religion.

Weg des Herrn (Jesu Christi, s. Herr) Apostg. 18, 25. oder, Weg der Wahrheit 2 Petri 2, 2. das Christenthum — hingegen Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. Luc. 3, 4. das Geschäft Christi auf Erden, und besonders sein Lehramt; daß denn, diesen Weg bereiten, so viel heißt, als, sein Lehramt ankündigen und die Menschen dazu vorbereiten.

Weg des Friedens, die Wiederherstellung des ehemaligen Wohlstands, Luc. 1, 79.; — Röm. 3, 17. aber nach dem Zusammenhang, in welchem der Prophet (Jes. 59, 8.) davon redet, ein liebreiches, friedfertiges Betragen (es sind Menschen, die voll Feindseligkeit sind).

Der rechte Weg, Matth. 21, 32. nach dem Grundtext, die rechtschafne Lebensart; und eben das der richtige Weg 2 Petr. 2, 15. wo auch der Weg Beliam, d. i. seine Verhaltungsart, gleich erklärt wird: s. Irrthum.

Weg Pauli in Christo 1 Cor. 4, 17., seine christliche Lehrart, wie auch gleich deutlicher übersetzt werden sollte, und er sich selbst erklärt.

Wege Gottes in der mehreren Zahl, Röm. 11, 33. seine ganze Regierung; in welcher Bedeutung der Ausdruck sehr oft im A. T. vorkömmt.

Weg der Heiligkeit Ebr. 9, 8. oder genauer, der Heiligen Weg, ist, in Vergleichung mit 10, 16. der freye Zutritt zu Gott in Danksagungen, Anrufungen und seiner ganzen Verehrung.

Wehe ist in den Reden Christi und den Unterweisungen der Apostel, wie Matth. 23, 13 f. 1 Cor. 9, 16. mehr ein Bedaurungswort als ein Urtheilsspruch.

Weib, war überhaupt unter den Juden in den wohlgemeintesten Anreden gebräuchlich, z. E. Joh. 20, 15. wornach also auch Joh. 2, 4. 19, 26. zu verstehen ist.

Weiden wird, wie bekannt, bildlich von Lehrern in der Bedeutung unterrichten, und von Obrigkeiten für regieren gesagt. In der letzten Bedeutung muß man es Apostg. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. nehmen, wo offenbar von den damaligen Vorstehern der Gemeinen (s. Aelteste) die Rede ist, und gleich, vorstehen, regieren, übersetzen.

Weise, weise und kluge; die jüdischen Gelehrten und Vornehmen, vergl. Joh. 7, 48. Weltweise 1 Cor. 1, 20. eben dieselben. Es sind besonders, wie Fuller in seinen vermischten Anmerkungen wahrscheinlich gemacht hat, die mystischen Ausleger, Talmudisten, gemeint. Das vorhergehende Kluge sollte durch Weise übersetzt werden, und scheint mehr auf die griechischen Philosophen zu gehen. So ist auch

Weisheit 1 Cor. 1, 24 ff. überhaupt die damalige Gelehrsamkeit; 2, 7. Col. 2, 3. Matth. 11, 19. Eph. 3, 10. s. rechtfertigen, Schatz.

1 Cor. 12, 8. ist die Uebersetzung, einem ist gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, sehr abweichend von dem Grundtext. Es sollte Wort für Wort heißen — dem Einen ist gegeben — die Rede der Weisheit, dem andern — die Rede der Erkenntniß rc. Beydes scheint mit auf die verschiedenen Gaben des Vortrags der Religion zu gehen, daß das erste einen beredten, das andre einen gelehrten Vortrag bedeutet; es ist wenigstens die Sprache dafür, nach welcher bey den Griechen Weisheit oft so viel als Beredsamkeit ist, und hingegen Erkenntniß von höhern Einsichten gesagt wird. So erklärt sich auch wirklich der Apostel über die letzte Redart, wenn er in der Wiederholung 13, 2. sagt: wenn ich alle Geheimnisse und alle Erkenntniß wüßte, das weitläuftigste, gründlichste Wissen in den Dingen der Religion hätte.

Weissagen, Weissagung; s. Prophet.

Welt. Es sind drey verschiedene griechische Wörter, für welche in unsrer Uebersetzung an den meisten Orten dieses gebraucht wird. Das Eine bedeutet eigentlich einen gewissen Zeitraum, in der Zahl der Vielheit Zeitläufte, und ist dasselbe, welches Luther auch zuweilen Ewigkeit übersetzt, hingegen Welt (nach einer auch bey den ältesten griechischen Schriftstellern, wie dem Homer, gewöhnlichen Bedeutung) in den Redarten, von der Welt her, an, Joh. 9, 32. Apostg. 3, 21. 15, 18. Eph. 3, 7. — vor der Welt, 1 Cor. 2, 7. — Ende der Welt Matth. 13, 39. 40. 49. 24, 3. 28, 20. 1 Cor. 10, 11. — die Welt machen Ebr. 1, 2. 11, 3. — diese

und

und jene Welt, Matth. 12, 32. Eph. 1, 2. 21. die zukünftige Welt Marc. 10, 30. Luc. 18, 30. Ebr. 6, 5. und noch in folgenden Stellen, wo der Ausdruck, diese Welt, vorkommt Matth. 13, 22. Marc. 4, 19. Luc. 16, 8. 20, 34. Röm. 12, 2. 1 Cor. 1, 20. 2, 6. 8. 3, 18. 2 Cor. 4, 4. 1 Tim. 6, 17. Tit. 2, 12. Allein Luther selbst hat schon einmal das Wort Lauf Eph. 2, 2. und zweymal das Wort Zeit damit verwechselt Eph. 2, 7. 2 Petr. 3, 18. Das letzte sollte nun zur Unterscheidung noch in folgenden Ausdrücken gebraucht worden seyn:

Ende der Welt, beym Matthäus, wie Ebr. 9, 26. Ende des Zeitalters, d. i. nach dem Zusammenhang, der Untergang des jüdischen gemeinen Wesens —

Diese und jene Welt, durch alle Zeitläufte, daß beym Matthäus der Sinn wäre: es wird ihm nie vergeben werden —

Diese Welt, dieses Zeitalter, die zukünftige Welt, die Zukunft. —

Vor den Zeiten der Welt, Tit. 1, 2. vor undenklichen Zeiten, wie wir sagen.

Die gegenwärtige arge Welt, Gal. 1, 4. das gegenwärtige verdorbene Zeitalter.

S. Ewig. Das zweyte griechische Wort bedeutet nun eigentlich das, was wir die Welt nennen, und also den Inbegriff aller geschaffnen sichtbaren Dinge. Hieher gehören die meisten vorher nicht ausgezeichnete Stellen, in welchen der Welt gedacht wird. Nur in der Johanneischen Lebensbeschreibung Christi und nach dem Sprachgebrauch Paulus ist es in einer eingeschränktern Bedeutung zu nehmen, und von den Juden zu

von

verstehen; wie denn auch den Lesern der Schriften des Philo nicht unbekannt seyn wird, daß dieser Gelehrte die jüdische Verfassung nicht selten als einen Inbegriff der ganzen Welt, Mosen als einen Weltbürger, den Tempel, ja sogar die Kleider des Hohenpriesters als ein Sinnbild der ganzen Welt vorstellt. Aus ähnlichen Gründen könnte also wohl auch Johannes, nach dem Beyspiel Christi, die Juden die Welt genannt, oder es könnten beyde sich darin nach ihrer Sprache gerichtet haben. Wenigstens erfodert es die Natur der Sache, in folgenden Stellen die Juden zu verstehen, und zu übersetzen:

Joh. 14, 17. 27. Nicht, wie die Juden, (die jedem Friede wünschen, ohne etwas weiter dabey zu denken, s. Friede), 31. damit die Juden sehen ꝛc.

Joh. 15, 18. 19. Wenn euch die Juden hassen, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset haben. Hieltet ihrs mit den Juden, so würden sie euch gewiß lieben; da ihr es aber nicht mit ihnen haltet, und ich euch zu meinen Jüngern ausersehen habe, so hassen sie euch —

— 16, 8. Der wird die Juden überzeugen von ihrem Unglauben ꝛc. s. Strafen, Sünde — 11. — daß die jüdische Obrigkeit zu schanden worden ist — und so auch 12, 31. 14, 30. s. Fürst, 17, 6. 9. 11. 12. 14. 15. 16. 18. 25. Col. 2, 20. 1 Cor. 3, 22. vielleicht auch 4, 9.

So braucht auch Paulus dasselbe Wort von den Heyden, Röm. 11, 12. 15.

Das dritte griechische Wort bedeutet eigentlich den bewohnten Erdtheil, und wird von Luthern gemeiniglich Erde übersetzt, ausgenommen Luc. 2, 1. 4, 5. Matth. 24, 14. So wie aber bey Erde ist erinnert worden, bedeutet es auch in diesen drey Stellen das ganze jüdische Volk oder Land, die letzte Stelle nicht ausgenommen. Denn einmal verwechselt Matthäus selbst in einem ähnlichen Context 26, 13. dieses Wort mit dem vorhergehenden, und so auch Marcus 14, 9. Dann braucht es Philo in der Schrift gegen den Flaccus, wo er sagt, er hätte die ganze Welt in Aufruhr setzen können, und dies gleich nachher von den weit und breit zerstreuten Juden versteht. Es kann also auch seyn, daß man diesen allgemeinen Ausdruck zur Bezeichnung des jüdischen Volks angewandt hat, weil es in mehrern Ländern zerstreut war.

Werk.

Werke Gottes, ist bekannt, in so weit die ganze Schöpfung und Regierung der Welt dabey gedacht wird. Zuweilen werden aber auch in den evangelischen Geschichten unter Werk Gottes die außerordentlichen Thaten, die Jesus im Namen Gottes verrichtete — Joh. 4, 34. 17, 4. das ganze Erlösungsgeschäfte, 6, 29. der Wille Gottes von Annehmung desselben, und Eph. 2, 10. der Christ, als ein neues Geschöpf, wie auch übersetzt werden sollte, (s. schlafen) verstanden.

Werke Christi Matth. 11, 2. Joh. 5, 20. 36. 7, 3. 10, 25. 32. 37. 38. 14, 10. 11. 12.

15, 24. sind also seine wundervollen Thaten: s. Wunder.

Werk des Herrn ist das Predigtamt; 1 Cor. 15, 58. 16, 10. (vergl. 2 Tim. 4, 5.).

Werk der Gemeinältesten 1 Thess. 5, 13. s. Aelteste.

Werk des Paulus 1 Cor. 9, 1. die von ihm errichtete Gemeine.

Werk im Glauben, oder, des Glaubens, Ebr. 6, 10. 1 Thess. 1, 3. 2 Thess. 1, 11. so wie Werk der Liebe in der ersten Stelle, sind die gutthätigen Beweisungen gegen arme Mitchristen; so gleich nachher.

Werke der Menschen, ihre Handlungen, die sowohl gut als böse seyn können. Die guten sind allezeit Gott gefällig, zur wahren dauerhaften Glückseligkeit nothwendig, und wer sie treu ausübt wird diese erlangen; so wie es der Zweck des Christenthums war, die Menschen dazu geschickt zu machen, Eph. 2, 10. Tit. 2, 14. verglichen Joh. 3, 19. 21. Matth. 5, 16. u. s. w. Hat es Zeiten gegeben, in welchen die guten Werke in einem üblen Geschrey waren, so sind das die Zeiten gewesen, da man unter dieser Benennung bloße kirchliche Uebungen von Fasten, Wallfahrten, Geisselungen u. s. w. geltend und verdienstlich machen wollte. Es sind also

Gute Werke überhaupt alle die guten Erweisungen, die insgesammt unter dem Namen Gottseligkeit, Tugend, Rechtschaffenheit begriffen werden, Matth. 5, 16. 1 Petr. 2, 12. Röm. 2, 7. 13, 3. Eph. 2, 10. 2 Thess. 2, 17. 2 Tim. 2, 21. Tit. 1, 16. 2, 7. 14. 3, 1. 8. Ebr. 13, 21. und die beyden gleichgeltenden Benennungen,

recht-

rechtschaffene Werke der Buße Apostg. 26, 20. Werke in Gott gethan, gottgefällige, Joh. 3, 21. — Im besondern Verstande werden zuweilen Apost. 9, 36. 2 Cor. 9, 8. Col. 1, 10. Phil. 1, 6. 1 Tim. 2, 10. 5, 10. 6, 18. Tit. 3, 14. Ebr. 10, 14. barmherzige wohlthätige Erweisungen so genannt, und billig sollten diese in einer genauen Uebersetzung zur Unterscheidung jener, Werke der Gutthätigkeit, heißen. Endlich sind in einem ganz besondern Verstande gute Werke 2 Tim. 3, 17. die Amtsverrichtungen eines Lehrers, s. vorher Werk des Herrn.

Von guten Werken im allgemeinen Verstande unterscheidet nun Paulus im Brief an die Römer und Galater Werke schlechtweg, oder Werke des Gesetzes, d. i. die Beobachtung jüdischer Kirchengebräuche, besonders der Beschneidung, oder, (wie im Brief an die Römer) des mosaischen Rechts überhaupt (s. Gesetz), in soweit es bloße Vorschriften kirchlicher Gebräuche enthielt, oder doch nur die äußerlichen Ausbrüche lasterhafter Gesinnungen verbot, und noch nicht so klar und hauptsächlich die ganze rechtschafne Sinnesart einschärfte, die nach dem Evangelio die Hauptsache des Menschen seyn soll. Nach diesem verwirft er sie also auch als unnütz oder doch unzureichend, um vor Gott gerecht und selig zu werden; beschreibt sie im Brief an die Ebräer 6, 1. 9, 14. als todte, und solche, von denen der damals zum Christenthum bekehrte Jude (wer zu seiner Ruhe kommen ist, wer ein Christ worden ist; so nennt er das beruhigende freudige Christenthum, und die Zeit desselben gleich vorher: nun gleichsam ausruhe) der ruhet von seinen

Werken, von seinen vielen ermüdenden gottesdienstlichen Gebräuchen) 4, 10. meynt also auch sie durchaus im Brief an die Römer — — Nur hätte Luther in diesem Briefe 3, 20. 28. und an die Galater 2, 16. 3, 2. 5. 10. nicht des Gesetzes Werk, sondern die Werke des Gesetzes in der mehrern Zahl übersetzen sollen, wie er auch Röm. 9, 32. gethan hat: denn beydes ist nun auch etwas ganz anders, und jenes 2, 15. die Vorschrift des ewigen unveränderlichen Willens Gottes, die durch das Gewissen erkannt wird, und also eine sehr gute Sache.

Nach dieser Unterscheidung unter Werken, Werken des Gesetzes, und guten Werken, sind auch die beyden Redarten ganz verschieden, Gutes thun Röm. 2, 10. und mit Werken umgehen, Röm. 4, 4. Jenes heißt nemlich nach Gottes Willen gut seyn, wie es Abraham war, nicht in sofern er opferte, seine Familie beschneiden ließ, sondern in sofern er Gott und dem Guten ergeben war, und aus Gehorsam gegen Gott auch dies that; dieses sich auf die strenge Beobachtung äußerlicher Gebräuche verlassen, wie es der große Haufe unter allen Religionspartheyen gethan hat, und noch thut, und wohl auch immerdar thun wird; s. Gutes thun, Gesetz, zurechnen.

Werke der Finsterniß Röm. 13, 12; des Fleisches Gal. 5, 19. des Teufels 1 Joh. 3, 8. sind lauter Benennungen herrschender Laster; s. Finsterniß, Fleisch, Teufel, unfruchtbar.

Nicht aus den Werken, oder, um der Werke willen, selig werden, Eph. 2, 9. 2 Tim. 1, 9. Tit. 3, 5. geht auf die Menschen, die damals beson-

besonders aus dem Heydenthum zum Christenthum übertraten, und bisher in Abgötterey und allen den Untugenden, die der Apostel gleich vorher beschreibt, Eph. 2, 2. Tit. 3, 3. gelebt hatten — Die freye Uebersetzung der ersten Stelle würde z. E. seyn: „Es ist lediglich Gottes Gnade, durch welche ihr Christen worden seyd, und hattet ihr keinen Vorzug vor so vielen andern Völkern, um deswillen ihr solcher Wohlthat eher würdig gewesen wäret; ihr habt es ganz als sein freyes Geschenk zu betrachten, das ihr wahrhaftig nicht mit eurem bisherigen Lebenswandel verdient hattet.“ Paulus sagt also auch mit bedächtiger Wahl nicht: um der guten Werke willen, die wir gethan hatten, sondern um der Werke willen, ohne Zusatz. Jenes konnte er nicht sagen bey den unter den zum Christenthum bekehrten Völkern eben so herrschend gewordenen Sittenverderben.

Wesen. Das neue des Geistes, Röm. 7, 6. ist überhaupt eine Beschreibung des Evangelii, so wie altes des Buchstabens, das mosaische Gesetz, und der Sinn: „daß wir Gott dienen sollen, als Christen, nach dem Evangelio, und nicht als Juden nach dem mosaischen Recht;“ s. Buchstabe, Geist.

rechtschaffenes in Christo Jesu, Eph. 4, 21. christliche Rechtschaffenheit; s. Christus.

dieser Welt, 1 Cor. 7, 31. die zufällige von menschlicher Einrichtung herrührende Beschaffenheit des Erdbodens und der Gesellschaft; Johannes im 1. Br. 2, 17. erklärt es, doch nur zum Theil, durch: die Welt vergehet mit ihrer Lust.

Widerchrist 1 Joh. 2, 18. 22. 4, 2. 3. 2. Br. 7. Wenn man diese Stellen untereinander und alle mit 5, 1. 5. des 1 Br. vergleicht, so bleibt, denke ich, kein Zweifel übrig, daß alle, die darunter verstanden werden, die wieder vom Christenthum abzielen, in der Meinung, Jesus sey nicht der wahre Messias gewesen. Wer also überhaupt das Christenthum nicht annahm oder angenommen hatte, war nach dem Sprachgebrauch Johannis nicht ein Widerchrist, sondern blieb ein Unchrist. An die Doceten, die die Menschwerdung Christi sollen geleugnet und ihm einen Scheinkörper zugeschrieben haben, hier zu denken, sind viele dadurch veranlaßt worden, daß sie Johannes auch als Menschen beschreibt, die den ins Fleisch gekommenen Jesus Christus nicht bekannten. Das heißt doch aber immer nichts weiter, als sie nahmen diesen Menschgewordenen nicht für den Messias an, behaupteten also etwa, wie jene Joh. 7, 27. der eigentliche Messias werde kommen, ohne daß man wisse, woher?

Wiedergeburt, wiedergebohren werden; s. Bad, gebohren werden. Nur 1 Petr. 1, 3. wird das Zeitwort von der Aufrichtung des menschlichen Herzens durch die Hofnung der Auferstehung gebraucht; s. Hofnung.

Widerstreben dem Uebel; Matth. 5, 39. s. Uebel.

Wille, genauer, Willkühr, Belieben, 2 Petr. 1, 21. Nach ihrem Belieben, sagt Josephus, (im 1. B. gegen den Appion §. 8.), haben die griechischen Geschichtschreiber ihre Nachrichten zusammengestoppelt; und braucht da dasselbe Wort.

Wis-

Wissen; alle Dinge; s. Ding. Daß man weiß, daß Gott sey Röm. 1, 19., sollte kurz und genauer übersetzt seyn, die Erkenntniß Gottes.

Wohlgefallen. Von Gott gebraucht, ist es größtentheils eine fehlerhafte Uebersetzung eines unlateinischen Worts der Vulgate, und sollte eigentlich Wille, wie Luc. 12, 32., oder Gnade, wie Eph. 1, 9., oder mit dem Wort, welches auch Wille bedeutet, zusammengesetzt, gnädiger Wille, gegeben werden, als Eph. 1, 5. Von Menschen gesagt, ist Wohlgefallen der Güte 2 Theß. 1, 11. eine zum Wohlthun geneigte Gemüthsart; und

Wohlgefällig dem Herrn, Eph. 5, 10. Ebr. 13, 21. was Gott will, ingleichen, solche Opfer gefallen Gott vergl. Ebr. 13, 16. so viel als, solche Opfer verlangt Gott.

Wohlthat, 1 Petr. 2, 20. 3, 17. richtiger, Wohlverhalten, nach unserm gegenwärtigen Sprachgebrauch; wie Luther gleichfalls das Zeitwort wohlthun gebraucht hat Jer. 4, 22. — 1 Tim. 6, 2. möchte ich itzt lieber Wohlthat von der Gelindigkeit erklären, mit welcher christliche Herren ihre christliche Sclaven behandelten, daß die Meynung wäre: christliche Knechte, die gleichfalls christliche Herren haben, müssen ihnen um so treuer und williger dienen, weil sie das sind, und nach ihrer guten Denkungsart sie gelinde behandeln, s. Gnade.

Wohnen, Wohnung, Röm. 7, 17. 20. s. Sünde; Col. 1, 19. 2, 9. s. Fülle; Röm. 8. 9. s. Geist. In der Johanneischen Vorstellung — er wohnte unter uns 1, 14. wie in der eignen Versicherung Christi Joh. 14, 23.

wird auf die Stiftshütte gesehen, welche die Gegenwart Gottes unter den Israeliten vorstellte, die dem Psalmisten 78, 61. Gelegenheit gab, in denselben Ausdrücken von Gott zu sagen, daß er unter den Israeliten gewohnt habe, und dem Volk, wie Josephus erzählt III. 8, 10. der jüdischen Alterthümer, Gott für seinen Nachbar zu halten — — Die Meinung Johannes ist also; das Wort ward Mensch, und wohnete unter uns, machte mit uns die genauste Freundschaft, und wir sahen seine Herrlichkeit, es war uns alles in allen Stiftshütte und Wolken- und Feuersäule zugleich. Es ist schon erinnert worden (s. Ebenbild) daß er mit den letzten Worten die Vergleichung fortsetzt, und nun auch die letzte auf Jesum deutet, weil sie ehemals unter der Benennung der Herrlichkeit Gottes die Stiftshütte umgab 2 B. Mos. 40, 34. 38. Es ist also auch der Sinn der Verheissung Jesu; alle meine rechtschafne Bekenner werden auch meinem Vater werth seyn, und wir werden zu ihnen kommen, und Wohnung bey ihnen machen, sie als unsre Freunde erfreuen und segnen.

Wollen und Vollbringen. Phil. 2, 13. wird Gott ein Wirken desselben zugeschrieben, in sofern er dem Menschen zu allem, was er beschließt und ausführt, Gelegenheit, Mittel und Kräfte darreicht.

Wort, ist so viel, als Lehre, wie Luther schon selbst einigemal übersetzt hat Luc. 1, 4. 1 Cor. 1, 5. Besonders ist Wort der Wahrheit Eph. 1, 13. 2 Cor. 6, 7. Jac. 1, 18. (21.), des Heils Apostg. 13, 26., des Lebens Phil. 2, 16.,

16., des Herrn oder Christi, Apostg. 8, 25. 13, 48. 49. 15, 35. 19, 10. 20, 35. 1 Thess. 4, 15. rc. Col. 3, 16., Gottes, Apostg. 11, 1. 12, 24. 13, 5. 44. 46. 18, 11. 1 Cor. 14, 36. 2 Cor. 2, 17. 2 Tim. 1, 13. 1 Petr. 1, 23. die christliche Lehre; s. Evangelium. Dann sollte dafür in der Uebersetzung stehen, Begebenheit Luc. 1, 2. (die Augenzeugen und Theilnehmer der vorgefallenen Begebenheiten gewesen sind) Machtspruch, Befehl Luc. 4, 4. 5, 5. (so auch Luther Luc. 3, 2.) Gebot, Marci 7, 13. Röm. 13, 9. Verheissung Röm. 9, 6. vielleicht auch Apostg. 8, 21. wenn man nicht lieber hier das gleich vorhergehende Gabe vorziehen will. Und so bedeutet es nun auch Ebr. 4, 12. die göttlichen Drohungen, nach v. 3., daß der Apostel sagen will: das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, die göttlichen Drohungen gehen gewiß in ihre Erfüllung und erreichen ihren Endzweck, und schärfer, denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet — und Bein, lassen dem Sünder keine Errettung übrig, und ist ein Richter — des Herzens, verurtheilen nicht nur die Ausbrüche der Laster, sondern auch die geheimsten Anschläge und Begierden; und ist keine Creatur — Augen, kein Mensch kann sich ihrem Urtheil entziehen, alle sind demselben unterworfen.

Das Wort ist Joh. 1, 1. die ewige Kraft Gottes, durch die er alle sichtbare Dinge geschaffen hat, und wird v. 14. von Jesu durch den den Apostel selbst erklärt; womit denn 1 Br. 1, 1 zu vergleichen ist.

Wort des Eides, Ebr. 7, 28. das mit einem Eid bekräftigte Wort.

Wunder und Zeichen. Beyde Wörter werden gemeiniglich miteinander, nach einem im Alten Testament Ps. 135, 9. und auch beym Josephus vorkommenden Sprachgebrauch, verbunden, Apostg. 2, 22. 43. 4, 30. 6, 8. (7, 36.) Röm. 15, 19. 2 Cor. 12, 12. Ebr. 2, 4. wenn von den außerordentlichen Thaten die Rede ist, durch welche Christus und die Apostel ihre göttliche Sendung zur Anrichtung des Christenthums bestätigten. Hiervon werden noch in der letzten Stelle die Kräfte unterschieden, und dasselbe Wort steht auch eigentlich 1 Cor. 12, 28. 29. im Text, wo Luther, Wunder thun, und Wunderthäter übersetzt. Es scheint mir also das erste noch mehr anzuzeigen, und Kräfte nur auf das außerordentliche heldenmüthige Bekenntniß des Christenthums zu gehen, warauf Paulus selbst führt, in der Erklärung 1 Cor. 13, 2. durch den Glauben, der Berge versetzt, und Lucas in der Redart, voll Glaubens und Kräften, Apostg. 6, 8.

Wurzel. Die aufschießende bittre Wurzel Ebr. 12, 15. verstehe ich nach v. 14. von einschleichenden Lastern.

Wunderbar, 1 Petr. 2, 9. genauer, vortreflich, herrlich, nach dem hebräischen Sprachgebrauch Ps. 8, 1. 10.

Wüste ist, nach der Sprache der Juden, eine jede schlecht bebaute und bewohnte Gegend; welche denn allezeit zu verstehen ist, wo das Wort in den Lebensbeschreibungen Jesu vorkömmt.

Zaun,

Z.

Zaun, der dazwischen war, wie Luther übersetzt Eph. 2, 14. sollte genauer heißen, die uns trennende Zwischenmauer, nemlich das mosaische Recht, wie es gleich erklärt wird, v. 15.

Zeit; Röm. 12, 11. Eph. 5, 16. s. schicken; 2 Tim. 4, 2. s. predigen; 2 Cor. 5, 2. s. Tag des Heils. Nach der Zeit, Röm. 5, 6. ist so viel als zur bestimmten Zeit (nemlich, ist Christus gestorben) und zu vergleichen die griechische Uebersetzung 2 B. Mos. 34, 18.

Zerrüttete Sinne haben 1 Tim. 6, 5. 2 Tim. 3, 8. irre, unsinnig seyn.

Zerschneidung Phil. 3, 2. die jüdischgesinnten Christen, oder noch genauer, Lehrer, die auf die Beschneidung unter den Christen drangen. Hierüber sind auch die Ausleger einig; nur theilen sie sich, wenn die Frage ist, warum er diese die Zerschneidung nenne. Mir gehört dieser Ausdruck zu denenjenigen, deren Erklärung man aus dem Drang von Vorstellungen und Empfindungen hernehmen muß, unter welchen ein Schriftsteller schreibt, und die er dann zusammen mit einem etwas gewagten Worte darstellt. Dem Paulus lag das immer im Sinn, die Beschneidung sey nichts, wenn das Wesentliche guter Gesinnungen darüber verlohren gehe — in diesem Fall sey sie um nichts mehr werth, als jeder Einschnitt, den ein rohes Volk in seine Haut macht. Da er nun itzt die in Gedanken hatte, die um der Beschneidung willen sogar Trennungen unter den Christen anrichteten, so das Band der Einigkeit zerschnitten, und damit jene Idee in seiner

Seele wieder lebhaft und er zum äußersten Unwillen gereizt wurde: so ergriff er im Affect das Wort Zerschneidung, um sich verächtlich und verweisend zugleich auszudrücken. Ich vergleiche also hiermit Röm. 2, 17. 25-29. 16, 17. und würde umschreiben: **Hütet euch für den Beschnittenen, die Zerrüttungen anrichten; denn wir sind die Rechtbeschnittenen.**

Zeuge, zeugen, Zeugniß. Diese Wörter sollten in folgenden Stellen mit den eigentlichen **Lehrer, lehren, Lehre,** verwechselt werden Offenb. 1, 5. 3, 14. Joh. 18, 37. 1 Tim. 2, 6. 2 Tim. 1, 8. 2 Theß. 1, 10. Luther hat schon selbst **Predigt** und **predigen** dafür gebraucht 1 Cor. 1, 6. 2, 1. 1 Tim. 2, 6. Zuweilen, als 1 Joh. 5, 6. Röm. 8, 16. sind sie überhaupt in der Bedeutung, **versichern, Versicherung,** zu nehmen.

Zeugen. Bildlich wird von Gott gesagt, **er habe Jesum gezeugt,** Apostg. 12, 23. Ebr. 1, 5. da er ihn in die Welt gesandt (s. Sohn); und er zeuge die Christen Jac. 1, 18. wenn er sie durch das Evangelium zu bessern Menschen macht, vergl. Eph. 2, 10. Paulus braucht das Wort gleichfalls von seinen Schülern im Christenthum, 1 Cor. 4, 15. Philemon 10.

Zinne des Tempels, Matth. 4, 5. war ein Dach von einem Seitengebäude des Tempels, das Josephus überaus hoch beschreibt.

Zion. Weil der Tempel auf dem Berge Zion erbaut war, so wird nun vergleichungsweise die Christenheit, der Berg Zion genannt, Ebr. 12,

12, 22. — Tochter Zion, ist nach einer hebräischen Redart eine Benennung der jüdischen Nation überhaupt.

Zöllner ist in den Lebensbeschreibungen Christi ein allgemeiner Name der Zollpächter und Zollbedienten. Zu den leztern gehörte ohne Zweifel Matthäus 10, 3. 9, 9.; die ganze Zunft aber war bey den Juden sehr verhaßt, nicht nur weil der größte Theil derselben aus Römern bestand, sondern auch die ganze Einrichtung des Zollwesens von den Römern, als damaligen Oberherrn der Juden herrührte, Matth. 17, 25. s. Sünder.

Zorn. Wo von Gott die Rede ist, ist es nicht nur anständiger, sondern auch sprachrichtiger, dieses Wort mit dem Wort, Strafe, zu verwechseln, und also für, zukünftiger Zorn, zukünftige Strafe Matth. 3, 7. 1 Thess. 1, 10. Zorn Gottes, göttliche Strafe Joh. 3, 36. Eph. 5, 6. Col. 3, 6. oder Strafe, Bestrafung, schlechtweg 1 Thess. 2, 16. Röm. 2, 5. 5, 9. 9, 22. 1 Thess. 5, 9. und für Kinder des Zorns, (s. Kinder) strafwürdige Menschen zu sagen. Dies hat Luther selbst schon einmal beobachtet, Röm. 13, 4. — und so sollte es auch Röm. 12, 19. heißen.

Schaffet euch nicht selbst Recht, meine Lieben, sondern überlasset Gott die Bestrafung; denn es stehet geschrieben: das Gericht ist mein, ich will vergelten.

Eph. 6, 4. s. reizen.

Eph. 4, 26. ist eine sprüchwörtliche Beschreibung der Unterhaltung zorniger und feind-

seli-

seliger Gemüthsbewegungen, welche eigentlich das Strafwürdige dieser Leidenschaft ausmacht.

Zucht Ebr. 12, 28. besser Ehrerbietung; s. Furcht. 2 Tim. 1, 7. (kindliche) Scheu. In dem angezeigten Verstande wird das erste griechische Wort auch vom Aelian 2, 22. von der ehrerbietigen Liebe der Kinder gegen ihre Eltern gebraucht.

Zucht und Vermahnung zum Herrn Eph. 6, 4. ist, nach einer genauern Uebersetzung, christliche Anweisung und Erinnerung. Und so ist

Zuchtmeister 1 Cor. 4, 15. Gal. 3, 24. 25. nach unsrer Art zu reden, Hofmeister, Lehrmeister, zu übersetzen; so wie es auch in unsrer Uebersetzung 1 Macc. 16, 17. in diesem Verstande vorkömmt.

Züchtig, Tit. 2, 2. 4. 6. 12. mäßig, enthaltsam.

Züchtigen, richtiger, unterweisen; Züchtiger, Lehrer: Röm. 2, 20. Tit. 2, 12.

Züchtigung ist also auch 2 Tim. 3, 16. Unterweisung.

Zugang, Zutritt, Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. 3, 12., in welcher letzten Stelle Freudigkeit und Zugang, deutschmäßiger, freudiger Zutritt, übersetzt werden sollte. Durchaus gehen diese Vorstellungen auf die christliche Freyheit, sich ohne Dazwischenkunft eines Hohenpriesters, der die Israeliten bey Gott vertrat, an ihn selbst geradezu in jeder Anbetung wenden zu dürfen; s. Geist.

Zukunft, richtiger, Ankunft 2 Cor. 7, 6. 7. Jac. 5, 8.; und Rückkunft, Phil. 1, 26.

Zunge. Nach der Sprache der Hebräer sind, alle Zungen, Röm. 14, 11. Phil. 2, 11. Offenb. 5, 9. alle Völker, wegen der Verschiedenheit ihrer Sprachen. Daher heißt nun auch Marci 16, 17. mit neuen Zungen, oder Apostg. 2, 4. mit andern Zungen, oder auch nach dem Sprachgebrauch Lucä und Pauli Apostg. 10, 46. 19, 6. 1 Cor. 12, 30. 14, 2. 4. 5. 6. 9. 18. 19. 23. 27. 39. schlechtweg mit Zungen reden, imgleichen, 1 Cor. 14, 14. 18. mit Zungen beten, in einer fremden Sprache reden, oder, beten. Um nun den Aposteln selbst zu ihrer Stärkung, und ihren damaligen Zuhörern zu ihrer Achtung, die sinnlichste und kräftigste Versicherung zu geben, daß die Lehre Jesu durch sie unter allen Völkern solle ausgebreitet und in mancherley Sprachen verkündiget werden, geschahe die außerordentliche Begebenheit, von welcher im 2 K. der Apostelgeschichte Nachricht gegeben wird. Man muß aber hier v, 2. 3. übersetzen: „Ganz unerwartet erhob sich ein Brausen, gleich eines gewaltsamen Sturmwindes, und erfüllte das „ganze Haus, wo die Apostel versammelt waren, „und es war ihnen nicht anders, als ob sie hin „und her fahrende Blitze sähen; und der heilige „Geist kam über sie, alle wurden mit demselben „erfüllet, und fingen an in fremden Sprachen zu „reden, nachdem der Geist sie unter sie vertheilte.“ Dieses Wunder war nun nicht fortdauernd, wie denn auch nur noch zweymal in der Apostelgeschichte von einem dergleichen außerordentlichen Sprachgeschenk Meldung geschieht. Es gieng aber die Versicherung selbst in ihre Erfüllung, wie die ganze Vorstellung Pauli im Brief an die

Corinther beweiset; so daß viele sich durch eine besondre Fertigkeit in fremden Sprachen unterschieden, aber auch sie nicht selten zur Störung und zum Aergerniß der andern in öffentlicher Versammlung mißbrauchten. Daher denn der Apostel ihnen befiehlt, entweder still zu schweigen, oder ihren Vortrag in einer der Menge bekanntern Sprache auszulegen, allenfalls auch, wofern ihnen diese nicht bekannt seyn sollte, es durch andre zu thun: s. Geist, Prophet.

Zuversicht. Ebr. 11, 1. bedeutet das Wort die Grundlage, und sollte überhaupt die ganze Periode übersetzt seyn:

Der Glaube ist die Grundlage aller Hofnung und die Ueberzeugung von den Unsichtbaren.

Zweifel. ist so viel, als, Zänkerey, Phil. 2, 14. 1 Tim. 2, 8. und scheint der Apostel in der letzten Stelle besonders von der Vertragsamkeit im Ehestande zu reden.

Zweifeln. Jac. 1, 6. ist *nicht zweifeln* so *viel* als keinen Unterschied machen im Gebete unter der Weisheit, da man sie sich etwa nur zu diesem oder jenem Geschäfte, in dem einen oder dem andern Falle wünscht, aber sich doch eben nicht darum in seinen ganzen Verhalten bekümmert. Auf diese besondre Bestimmung scheint die folgende Vergleichung zu führen. Ich würde übersetzen; *er bitte aufrichtig und mit allgemeiner Liebe zur Weisheit.* Sirach 7, 10. komm derselbe Gedanke vor.

Zurechnen. Hier sind die beyden Redarten zu merken: Die Sünde nicht zurechnen Röm. 4, 8.

2 Cor.

2 Cor. 5, 19. und etwas zur Gerechtigkeit zurechnen, Röm. 4, 3. 5. 9. 11. 22. Gal. 3, 6. Jac. 2, 23. (1 Buch Mos. 15, 6. vergl. Ps. 106, 31.). Die erste bedarf keiner Erklärung; man denkt sich sogleich dabey ein Vergeben der Sünde, die Erlassung der Schuld derselben, ihre Nichtbestrafung. Aber auch die zweyte würde man nicht so schwierig gefunden haben, wenn man nicht das Wort Verdienst, von Menschen im Verhältniß gegen Gott gebraucht, unnöthiger Weise gescheut hätte. Der Hebräer hat kein besonders Wort, um den Begeiff des Verdienstes auszudrücken; er legt ihn also dem Worte bey, welches unter andern Gerechtigkeit bedeutet. Will er nun sagen, einem etwas zum Verdienst anrechnen, so sagt er, ihm etwas zur Gerechtigkeit anrechnen oder zurechnen; wie wir zu sagen pflegen: ich rechne ihm das sehr hoch an. Dies ist ganz unwiderlegbar in der angeführten Stelle aus den Psalmen, wo von dem Pinehas in Beziehung auf 4 Buch Mos. 25, 6 ff. gesagt wird, daß ihm sein patriotisches Unternehmen, zur Gerechtigkeit sey gerechnet worden immer und ewiglich, und das heißt denn, nach unserer Sprache, zu einem ewigen Verdienst sey angerechnet worden. So ward nun auch dem Abraham, seine gehorsame Unterwerfung unter den Willen Gottes, nach der aus 1 B. Mos. angeführten Stelle, diese edle Gesinnung (s. Glaube) zur Gerechtigkeit gerechnet, d. i. für ein großes Verdienst angerechnet, so hoch, daß Gott vorgestellt wird, wie er ihn für seinen Freund (Jac. 2, 23.) und Liebling (Jes. 41, 8.) erklärt habe. Und so wird dem sündigen Menschen, der sich

bessert,

bessert, seine zutrauliche Gesinnung zu Gottes Vaterhuld wegen der vorhergegangenen Unordnungen, dieser Glaube an den, der gerecht machet, zum Verdienst, welches er sonst nicht hat, gerechnet. Hier ist also weiter nicht die Frage, was wirkliches Verdienst in dem Menschen ist, sondern was Gott dafür will gelten lassen.



Regi-



Register

1) der erklärten oder zur Erläuterung angeführten Schriftstellen neuen Testaments.

Die mit einem * bezeichneten Seitenzahlen beziehen sich auf die in den Vorreden befindlichen Schriftstellen.

Matthäus.

Matthäus.

Kap.

Matthäus.

Matthäus.

Matthäus.

Marcus.

Marcus.

Lucas.

Lucas.

Lucas.

Kap.

Lucas.

Johannes.

Johannes.

Johannes.

Kap.

Johannes.

Apostelgeschichte.

Apostelgeschichte.

Apostelgeschichte.

Apostelgeschichte.

Apostelgeschichte.

Apostelgeschichte.

Brief an die Römer.

Kap.

Brief an die Römer.

Brief an die Römer.

Brief an die Römer.

Brief an die Römer.

Erster Brief an die Corinther.

Kap.

Erster Brief an die Corinther.

Erster Brief an die Corinther.

Kap.

Erster Brief an die Corinther.

Zweyter Brief an die Corinther.

Kap.

Zweyter Brief an die Corinther.

Zweyter Brief an die Corinther.

Brief an die Galater.

Brief an die Galater.

Kap.

Brief an die Galater.

Brief an die Epheser.

Brief an die Epheser.

Brief an die Epheser.

Brief an die Philipper.

Brief an die Philipper.

Brief an die Colosser.

Kap.

Brief an die Colosser.

Erster Brief an die Thessalonicher.

Zweyter Brief an die Thessalonicher.

Erster Brief an den Timotheus.

Erster Brief an den Timotheus.

Zweyter Brief an den Timotheus.

Zweyter Brief an den Timotheus.

Brief an den Titus.

Brief an den Philemon.

Brief an den Philemon.

Brief an die Ebräer.

Brief an die Ebräer.

Brief an die Ebräer.

Brief Jacobi.

Brief Jacobi.

Erster Brief Petri.

Erster Brief Petri.

Zweyter Brief Petri.

Erster Brief Johannis.

Zweyter Brief Johannis.

Dritter Brief Johannis.

Brief Judä.

Offenbahrung Johannis.

Offenbahrung Johannis.

---

2) der Stellen alten Testaments.

1 Buch Mosis.

2 Buch Mosis.

Kap.

1 Buch Samuel.

2 Buch Samuel.

2 Buch der Könige.

1 Buch der Chronik.

2 Buch der Chronik.

Buch Esra.

Buch Nehemia.

Hiob.

Psalmen.

Sprüchwörter.

Jesaias.

Jeremias.

Hesekiel.

Daniel.

Joel,

